Deutsche Volkslieder

mit ihren Original-Weisen.

Unter Mitwirkung
des Herrn Professor Dr. E. Baumstark und mehrerer
anderer Freunde der Volks-Dichtung,
als Fortsetzung des A. Kretzschmer'schen Werkes,
gesammelt und mit Anmerkungen versehen
von
A. Wilh. v. Zuccalmaglio.

Zweiter Theil.

Berlin, 1840.
Vereins-Buchhandlung.

26281.7

1857

Vorwort.

Ich glaube, daß es kein zu gewagtes Unternehmen meinerseits sey, die deutsche Volkslieder-Sammlung, welche der verstorbene Kriegsrath Kretzschmer begonnen, hiermit fortzusetzen. Seit meiner frühesten Jugend war ich aufmerksam auf die Lieder, welche um mich her im Volke am schönen Rheine erklangen, lauschte ich den alten Mären; und als ich der Schrift mächtig war, schrieb ich mir auf, was ich behalten, was ich gehört, und so wuchs unter meinen Händen nach und nach eine bedeutende Sammlung an. Auf der Hochschule wurde ich durch meinen Lehrer Thibaut erst recht gewahr, welchen Schatz ich besaß, wurde mehr noch aufgemuntert, zu wahren und zu mehren, und so meinem Volke die Kleinode der Dicht- und Tonkunst zu sichern, welche jetzt durch die Fluth von fremden Singspielweisen, die durch Dreh-Orgeln auf allen Jahrmärkten sich verbreiten, allmählig aus dem Gedächtnisse des Volkes verdrängt werden. Keine Mühe ließ ich mich verdrießen, Alles möglichst vollständig in meinen Heften niederzulegen, und dachte schon daran, das Geborgene zu veröffentlichen, als Kretzschmer mir sein Werk ankündigte und mich um Beisteuer bat. Mir lag nur an der Sache, nichts an dem Namen, daher gab ich meinen gesammten Schatz, und die Anweisung, wie er zu gebrauchen.

Was die Ordnung der Sammlung betrifft, so bin ich nicht ganz mit meinem Vorgänger einverstanden, und habe hier zu sichten und aufzuhellen gesucht. Ich theile meine Gabe in Leuschen und eigentliche Lieder. Leusche (von lauschen) ist ein niederdeutsches Wort, und bezeichnet jene Dichtungen, welche unter dem Namen Romanzen und Balladen verstanden werden. Mir schien das einheimische Wort bezeichnender, als die erborgten Ausdrücke. Die Leuschen selber zerfielen mir am geeignetsten in Volks-Leuschen, in Gesänge, welche entweder so verbreitet sind, daß sie vom gesammten

deutſchen Volke geſungen werden, oder durch den Stoff, die Sage, für das geſammte Volk Wichtigkeit haben; oder in Gau-Leuſchen, Geſänge, welche nur in einzelnen Gauen im Volksmunde leben. Das eigentliche Lied theile ich in die Fächer: „Haus-Andacht", „Vaterland und Wehr", „Lieder der Minne", „Natur und Welt", „Jagd-, Zunft- und Gewerks-Lieder", „Zech- und Schalks-Lieder", „Kinder-Lieder"; Fächer, welche mir alles Gegebene genugſam zu umfaſſen ſcheinen. In der Anſicht über das mehrſtimmige Singen weiche ich ebenfalls von der Meinung meines Vorgängers ab; ich fand, daß das deutſche Volk gewöhnlich mehrſtimmig ſingt, daß gerade der ungebildete Theil deſſelben einen feinen Sinn für Sammtklang (Harmonik) hat, der ihm angeboren, der ein Erbtheil des deutſchen Stammes iſt, und gewiß dazu beigetragen, daß eben der Stamm ſo viel hohe Tonmeiſter hervorgebracht. Weiſe und Klang ſind ſo innig in vielen der Geſänge verſchmolzen, daß ſie ſich nicht trennen laſſen, daher hab' ich ſie denn auch vollſtimmig gegeben, und ſo zugleich mehr Aufſchluß über die Sing-Art geliefert. Wer durchaus nur die Weiſe will, kann ſich ja die unteren Stimmen leicht von der oberſten wegdenken. Was ich ſonſt noch über den erſten Theil zu ſagen habe, werde ich am Schluß des Ganzen mittheilen; über das Bedürfniß der Sammlung bin ich aber vollkommen mit meinem Vorgänger einverſtanden: das deutſche Volk verdient eine Sammlung ſeiner Lieder, die Lieder verdienen ein groſſes Volk, und ſind doch bisher, was Wort und Weiſe anbelangt, noch nicht vollſtändig vereint ausgeſtattet worden. Die Sammlungen von Weiſen waren ſehr dürftig, und die Sammlungen von Worten, wenn ſchon bedeutender, doch mit Vielem untermiſcht, was nicht dahin paßte, dann auch nicht vollſtändig, und ohne die Weiſen immer verdächtig und unzulänglich.

Möge in dieſer Gabe der Wille der Sammler nicht verkannt werden!

Wilh. von Waldbrühl (Buccalmaglio).

I.

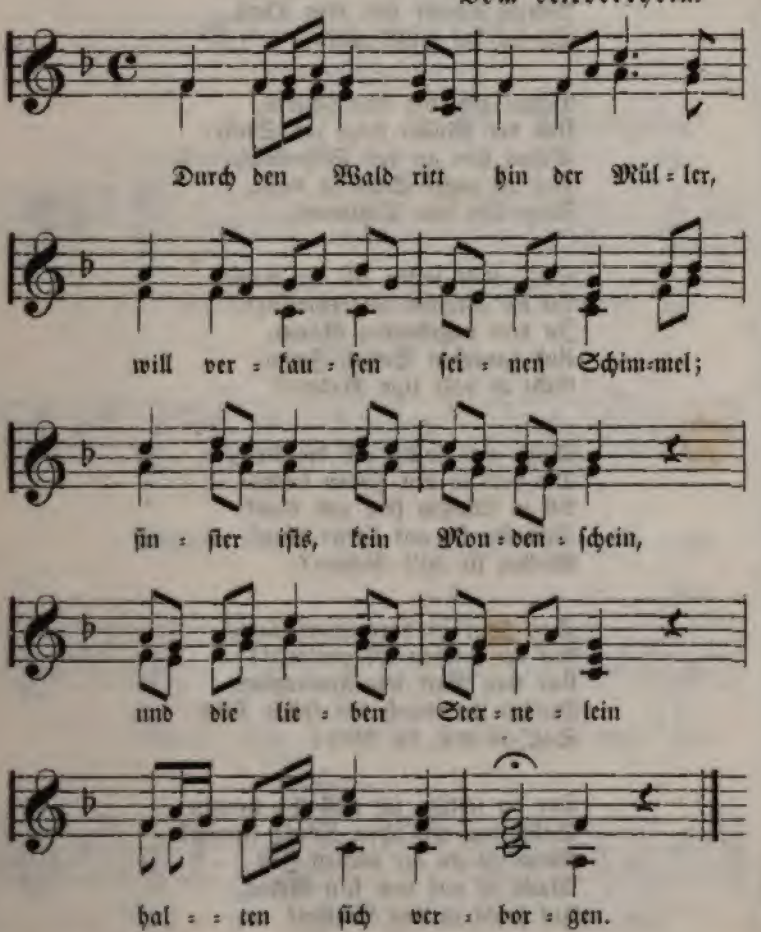
Volks-Leuschen.

№ 1.

Der Roßkauf.

(Zur Sage vom Kaiſer Friedrich.)

Vom Niederrhein.



Durch den Wald ritt hin der Müller,
Will verkaufen ſeinen Schimmel;
Finſter iſts, kein Mondenſchein,
Und die lieben Sternelein
Halten ſich verborgen.

Aus dem Buſch tritt da ein Alter:
Müller, mag dich Gott erhalten;
Iſt der Schimmel dir nicht feil?
Vierzig Thaler ſind dein Theil,
So du ihn willſt geben.

Voran geht der Alte ſchnelle,
Und der Müller folgt zur Stelle:
Schau hier an das Felſenhohl,
Hier iſt unſer Stall ſo wohl,
Folge mit dem Schimmel.

Sag', was ſollen all' die Roſſe
An die Krippen angeſchloſſen?
In dem ungeheuren Raum,
Und darneben Sattel, Zaum,
Geht es bald zum Reiten?

Sag', was ſollen all' die Krieger,
Die dort in den Zelten liegen?
All in Waffen fein und blank,
Schlafen ſie auf harter Bank,
Wollen ſie an's Fechten?

Sag', wer iſt dort eingeſchlafen,
Auf der weißen Marmeltafel?
Und ſein Bart wie Feuersgluth
Wächſt ihm durch den feſten Tiſch,
Sag' es mir, du Alter?

Der da ſchläft, ich will ihn nennen:
Sollſt den röm'ſchen König kennen!
Wenn es an der rechten Zeit
Wacht er auf und ſein Geleit,
Auf wohl zu den Waffen!

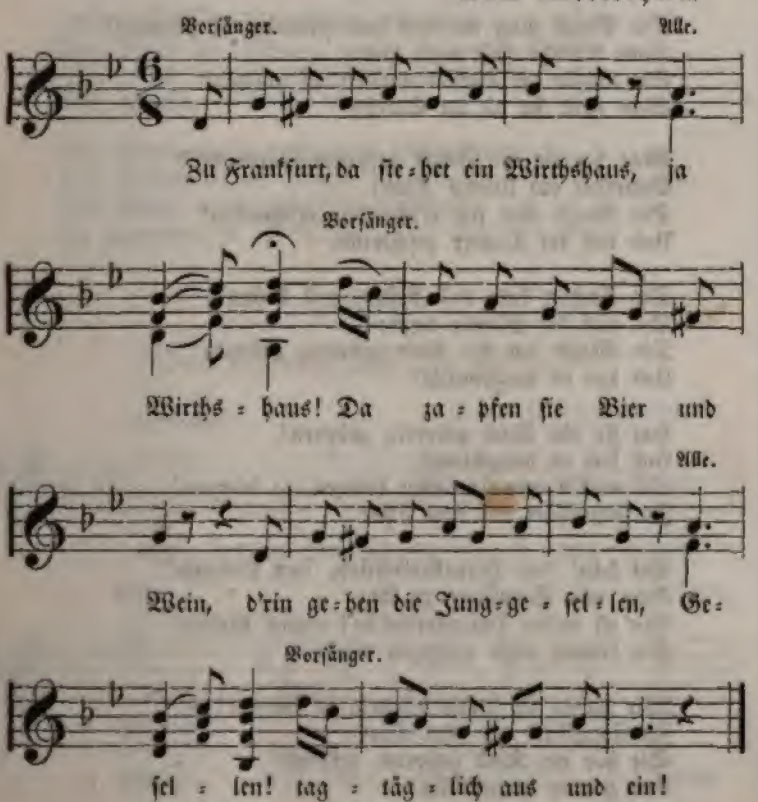
All' die Roſſ' in dieſer Höhlen,
Viele thuen uns noch fehlen,
Laufen dann in weiter Welt,
Wo der Herr die Fahne hält,
Unſer römiſche König!

№ 2.

Gottesgericht.

(Frankfurter Sage.)

Vom Niederrhein.



Zu Frankfurt, da ſtehet ein Wirthshaus, ja Wirthshaus!
Da zapfen ſie Bier und Wein,
D'rin gehen die Junggeſellen, Geſellen!
Tagtäglich aus und ein!

Der Vater ging über die Gaſſen, ja Gaſſen!
Ging nach der Wehmutter hin;
Könnt ihr meiner Tochter nicht helfen: nicht helfen!
Daß ſie als Jungfrau beſteht?

Eurer Tochter kann ich wohl helfen, ja helfen!
Daß ſie als Jungfrau beſteht;
Wir wollen das Kind umbringen, umbringen!
Und legen der Magd ins Bett.

Die Magd ging waſchen und ſcheuern, ja ſcheuern!
Kam Abends ſpät nach Haus,
Sie mußte die Betten machen, ja machen!
Was fand ſie da im Stroh?

Was hat ſie im Stroh gefunden? gefunden!
Ermordet ein kleines Kind;
Die Magd that ſich erſchrecken, erſchrecken!
Und rief die Tochter geſchwind.

Die Tochter kam voll Liſten, voll Liſten!
Sie rief die Mutter dazu:
Die Magd hat ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht!

Hat ſie ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht,
So woll'n wir ſie laſſen hängen, ja hängen!
Zu Frankfurt vor dem Thor.

Sie hatt' 'nen Herzallerliebſten, 'nen Liebſten!
Kam alle Samſtags zu ihr:
Wo iſt meine Herzallerliebſte? meine Liebſte!
Sie kömmt nicht entgegen mir!

Wir haben ſie laſſen hängen, ja hängen!
Zu Frankfurt vor dem Thor;
Sie hat ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht!

Er gab dem Roß die Sporen, die Sporen!
Und ritt zum Thor heran:
Wie hängst du hier so hohe, so hohe!
Daß ich dich kaum sehen kann?

Ich hange ja nicht hohe, nicht hohe!
Ich stehe in Gottes Hand,
Die Englein von dem Himmel, vom Himmel!
Die bringen mir Speis und Trank.

Er gab dem Roß die Sporen, ja Sporen!
Und ritt nach der Obrigkeit:
Ihr Herrn, was habt ihr gerichtet, gerichtet!
Der Unschuld that't ihr Leid.

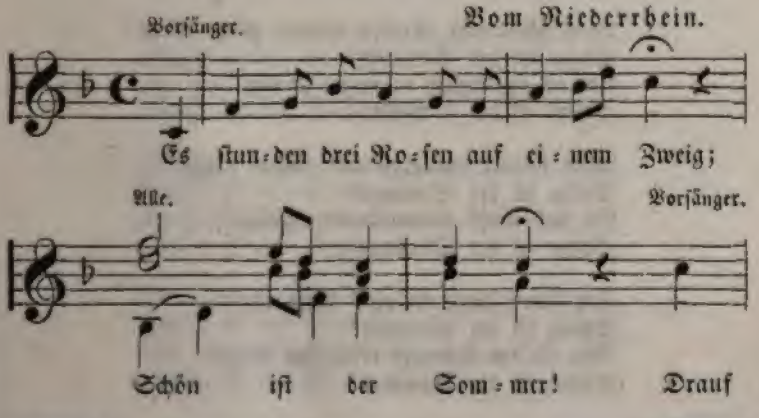
Haben wir Unrecht gerichtet, gerichtet!
Und Leides ihr gethan,
So wollen wir sie abschneiden, abschneiden!
Und hangen die Andre daran.

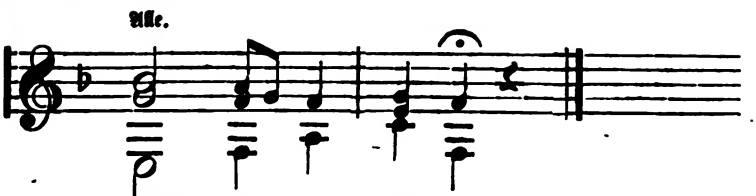
Der Vater wurde enthauptet, enthauptet!
Die Tochter wurde geköpft,
Die Amme wurde gerädert, gerädert!
Zu Frankfurt in der Stadt.

№ 3.

Der Ritter und die Feine.

Vom Niederrhein.





Es ſtunden drei Roſen auf einem Zweig;
Schön iſt der Sommer!
Drauf ſang eine Nachtigall anmuthreich:
Schön iſt der Sommer!

Und unter dem blühenden Roſenbaum,
Schön iſt der Sommer!
Lag eine Feine in tiefem Traum:
Schön iſt der Sommer!

Der Ritter kam wohl durch den Wald:
Schön iſt der Sommer!
Mein Rößlein, was machſt du plötzlich Halt?
Schön iſt der Sommer!

Was ſchimmert Rothes durchs grüne Gras?
Schön iſt der Sommer!
Als ob es Roſen in ihrer Pracht?
Schön iſt der Sommer!

Was blinket darneben wie lichtes Gold,
Schön iſt der Sommer!
Es ſind wohl Locken krausgekrollt;
Schön iſt der Sommer!

Die Feine liegt da ohn' Gewadd,
Schön iſt der Sommer!
Wie ſie der Himmel erſchaffen hat;
Schön iſt der Sommer!

Der Ritter meint da zu vergehn,
Schön ist der Sommer!
Hat nimmer solch herrlich Weib gesehn;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter sinkt wohl auf den Grund,
Schön ist der Sommer!
Und küßt der Feinen den süßen Mund;
Schön ist der Sommer!

Er küßt ihn herzlich, küßt ihn sacht,
Schön ist der Sommer!
Bis daß die Feine vom Schlaf erwacht;
Schön ist der Sommer!

O Ritter, o Räuber, o weh! dein Kuß!
Schön ist der Sommer!
Daß ich nun immer weinen muß!
Schön ist der Sommer!

O Ritter, o Falscher, was hast du gethan?
Schön ist der Sommer!
Mein Ehr mir genommen, du böser Mann!
Schön ist der Sommer!

O Maid so schöne, o Maid so hold;
Schön ist der Sommer!
Ich weiß es selbst nicht, was ich gewollt!
Schön ist der Sommer!

Deine Schönheit hat so große Gewalt,
Schön ist der Sommer!
Da hat mein Herz nicht Stütz' und Halt.
Schön ist der Sommer!

Verziehen sey mein Begegnen dir,
Schön ist der Sommer!
Doch künde du nie, was du genossen hier;
Schön ist der Sommer!

Doch sprächest du nur ein einziges Wort,
Schön ist der Sommer!
So muß ich von dir auf immer fort;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter ging durch den Königsgart,
Schön iſt der Sommer!
Die Königin ſchaut vom Söller herab;
Schön iſt der Sommer!

Mein Ritter: du geheſt aus und ein,
Schön iſt der Sommer!
Verſteheſt nicht meine Aeugelein!
Schön iſt der Sommer!

Mein Ritter, du meiner Augen Licht,
Schön iſt der Sommer!
Was herzeſt du mich und küſſeſt mich nicht!
Schön iſt der Sommer!

Ich herze und küſſe kein ander Weib,
Schön iſt der Sommer!
Als der ich verlobet auf ewige Zeit;
Schön iſt der Sommer!

Haſt du dich verlobet auf ewige Zeit,
Schön iſt der Sommer!
Sag an, in welcher Halle die Maid?
Schön iſt der Sommer!

Die Maid, ſie wohnet in keiner Hall,
Schön iſt der Sommer!
Unterm Roſenbuſch, im grünen Wald;
Schön iſt der Sommer!

Der Ritter ging unter die Roſen oft,
Schön iſt der Sommer!
Die war da nimmer, auf die er hofft;
Schön iſt der Sommer!

Und hab' ich verloren mein höchſtes Gut,
Schön iſt der Sommer!
So will ich verderben mit Gut und Blut!
Schön iſt der Sommer!

Er ſitzet zu Roß, ſprengt auf den Stein,
Schön iſt der Sommer!
Er wollte ſich ſtürzen ins Meer hinein;
Schön iſt der Sommer!

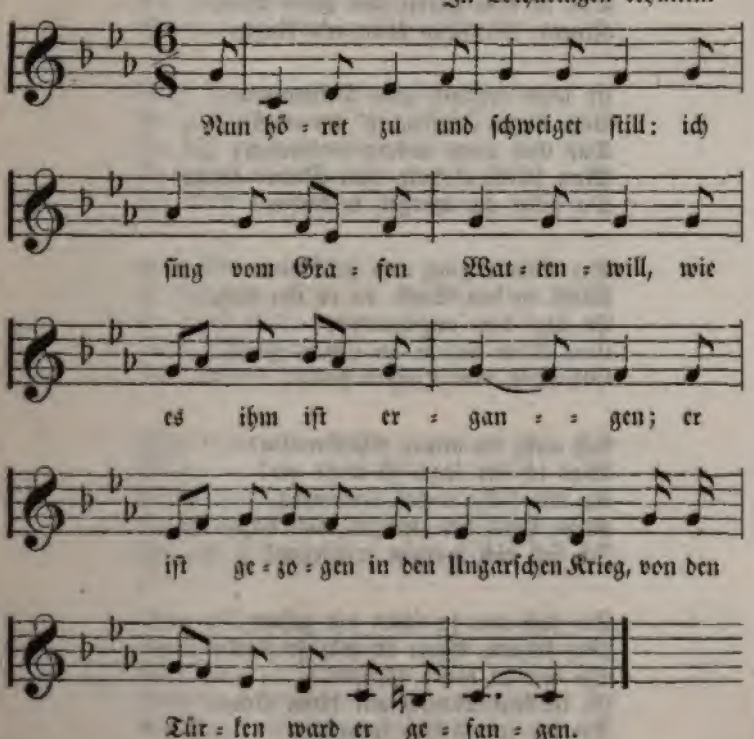
Halt an, mein Ritter, mein Lieber, halt!
Schön iſt der Sommer!
Die Feine harrt dein im Roſenwald!
Schön iſt der Sommer!

Dein ſchnelles Wort haſt du gebüßt,
Schön iſt der Sommer!
Die Braut auf ewig dein eigen iſt!
Schön iſt der Sommer!

№ 4.

Graf Wattenwill.

In Lotharingen erhalten.



Nun höret zu und ſchweiget ſtill:
Ich ſing vom Grafen Wattenwill,
Wie es ihm iſt ergangen;
Er iſt gezogen in den Ungarſchen Krieg,
Von den Türken ward er gefangen.

Er trug einen langen leinenen Rock,
Keinen Hut hat er auf ſeinem Kopf,
Kein Schuh, kein Strümpf an den Füßen,
Die Lebensmittel, die er hat,
Muß er mit den Hunden genießen.

Er ward an einen Pflug geſpannt,
An Hunger und Durſt hat er kein Mangel,
Sehr oft ward er geſchlagen;
Das iſt dem Herrn eine harte Buß,
Keinem Menſchen kann er's klagen.

Er wird verkauft zum Drittenmal
Von einem Türken, eh' ers weiß,
Das thut einen andern verdrießen;
Man ſchickt alsbald 'nen Diener heraus:
Du ſollſt ihn morgen erſchießen!

Der Diener ging alſo geſchwind
Wohl in den Stall, da er ihn find,
Er liegt dort angebunden;
Eine Kette hat er an ſeinem Hals,
Gleichwie eine Kuppel Hunde.

Ach weh, du armes Chriſtenblut!
Was ich dir ſage, iſt nicht gut!
An mir ſollſt nichts verdrießen,
Mein Herr, der zwinget mich dazu:
Ich ſoll dich morgen erſchießen!

Du haſt mir ja ſchon oft geſagt
Von deinem Gott: er wär ſo ſtark:
So bete zu dieſer Stunde,
Es iſt kein Menſch auf dieſer Erd,
Der dir jetzt helfen kunnte.

Er ruft die heil'ge Jungfrau an:
Sie soll ihm helfen noch einmal davon,
Er hat ein großes Vertrauen,
Hilft ihm der liebe Gott wieder heim,
Eine Kirche läßt er erbauen.

Er betet um die siebente Stund,
Bis er in Ohnmacht niedersunk;
Er neigte sich zur Erden,
Er schlief da eine kleine Weil:
Es wird bald besser werden.

Graf Wattenwill schläft 'ne kleine Weil,
Indem kommt er sechshundert Meil;
Und da er that erwachen,
Da liegt er unter einem Baum,
Gar nah bei seinem Schlosse.

Graf Wattenwill schaut hin und her,
Er weiß nicht, wo er selber wär,
Er that sich ein wenig besinnen;
Er greift an seine Arm und Bein:
Die Ketten waren zersprungen.

Graf Wattenwill schauet hin und her,
Er sieht ein Mädchen, das hütet das Vieh,
Er fragt gleich unverdrossen:
Guts Mägdlein, sage du mir gleich:
Wer wohnt in diesem Schlosse?

Mein Freund, das darf ich euch wohl sag'n:
Es gehört dem Grafen Wattenwill,
Er ist leider Gottes gestorben;
Er ist gezogen in den Ungarschen Krieg,
Bei den Türken ist er verdorben.

Guts Mägdlein, thu mir weiter sag'n,
Was sind denn das für Roß und Wag'n,
Wer mag sie all befehlen?
Oder was ist das für ein großes Fest,
Das man drin thut begehen?

Mein Freund, das darf ich euch wohl ſag'n:
Die Frau im Haus will Hochzeit mach'n,
Sie läßt ſich heute trauen;
Mit einem Herrn von Falkenſtein
Thut man ſich drin erbauen.

Viel Dank dir, gutes Mägdelein!
Ich will fürwahr noch heut hinein!
Er thut es gleich verſuchen.
Er nahm den Stab wohl in die Hand
Und ſchritt hinauf die Stufen.

Und wie er an das Thor hinkam,
Der Pförtner ſchaut ihn ſauer an:
Wo kommſt du hergetreten?
Geh, packe dich nur bald hinweg,
Der Bettler iſt nicht gebeten!

Graf Wattenwill zum Pförtner ſpricht:
Ich bin fürwahr kein Bettler nicht,
Ich komm aus Ungarn in Eile! —
Schweig! oder ich nehme den Stab zur Hand,
Thu dir den Rücken ſtreichen.

Graf Wattenwill ſetzt ſich an 'nen einſamen Ort,
Eine Dame ſieht er kommen dort,
Der Diener auf ihn thut ſchauen:
Es ſitzt ein Bettler vor dem Thor,
Will ſprechen eins mit der Frauen!

Er trägt 'nen langen leinenen Rock,
Keinen Hut hat er auf ſeinem Kopf,
Kein Schuh, keine Strümpf an den Füßen,
Die Lebensmittel, die er hat,
Muß er mit den Hunden genießen.

Mein Freund, thu er mir weiter ſag'n,
Wo that er ſeine Wohnung aufſchlag'n,
Wo iſt ſie anzutreffen?
Ich will ihn all mein Lebenslang
Als ein eigen Kind aufnehmen.

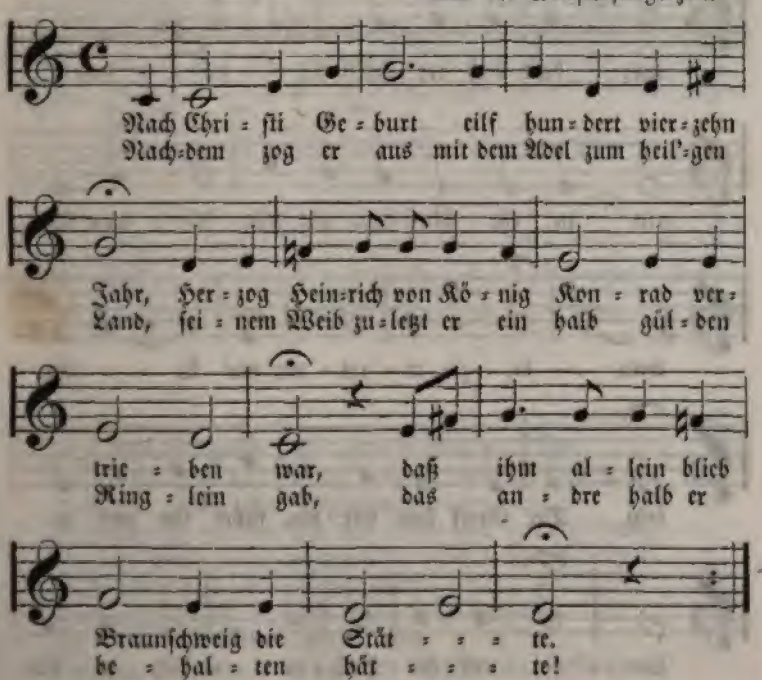
Gnäd'ge Frau, ſo will ich dieſes thun,
So reich ſie mir die Hand dazu!
Sie gab ſie ihm gar geſchwinde.
Mein Tauſigter Schatz, kennſt mich nicht mehr?
Kenn' mich an dieſem Ringe!

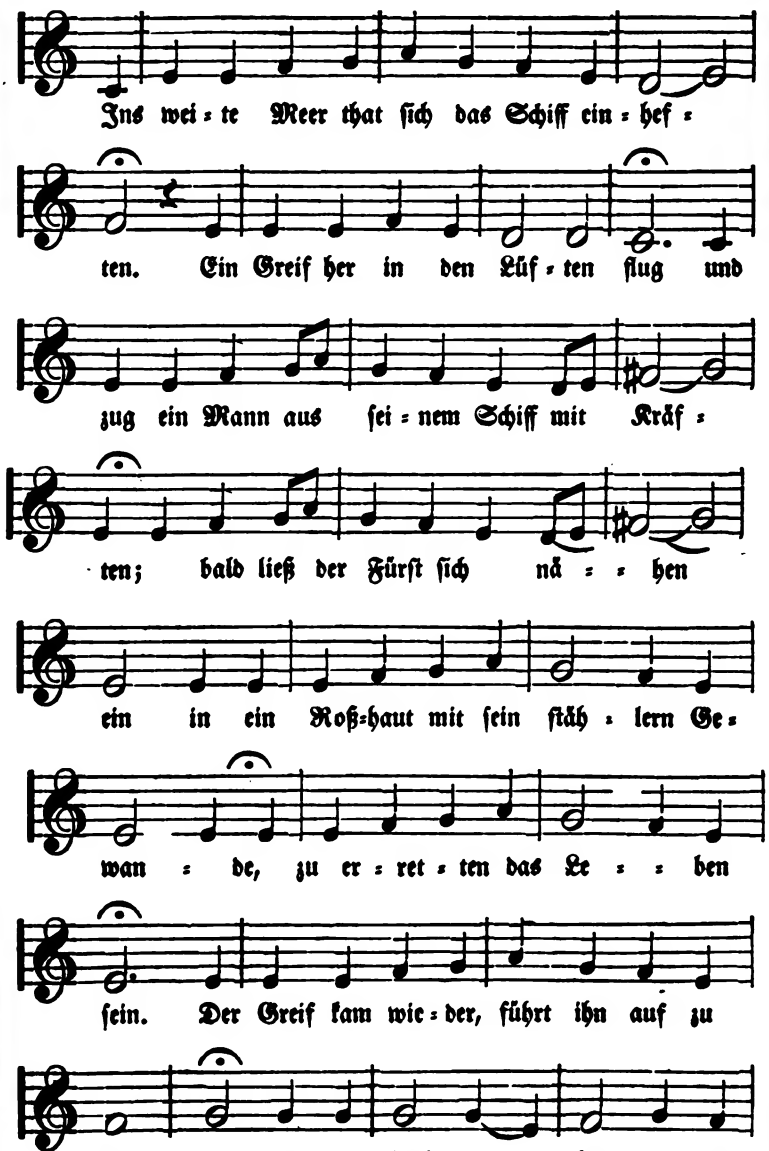
Sie waren all voll Freuden ſehr,
Es war Niemand betrübet mehr,
Es wußt Niemand von Schmerzen,
Als wie der Herr von Falkenſtein,
Der mußte leer abziehen!

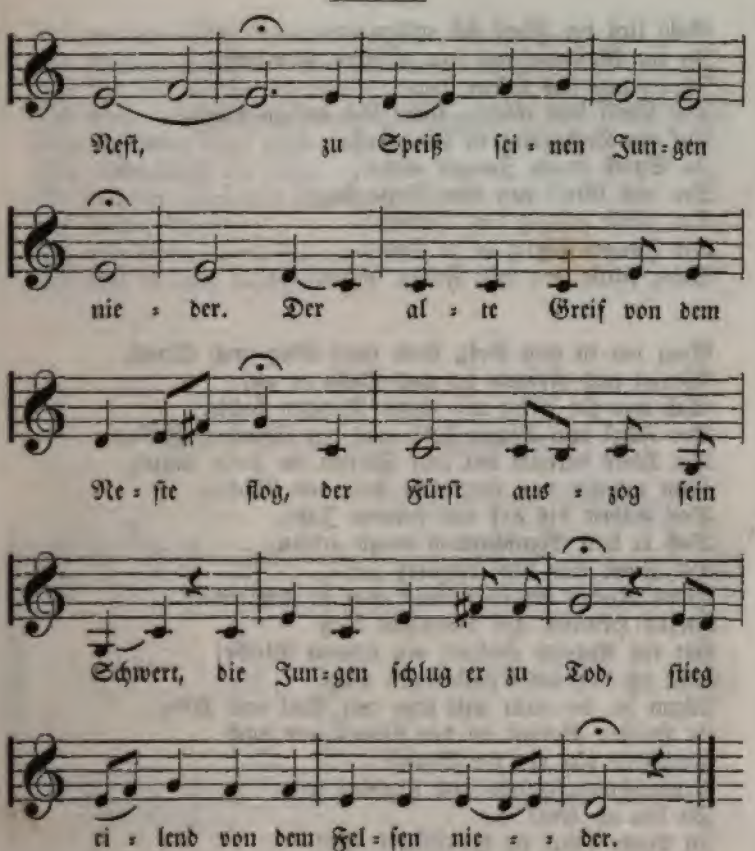
№ 5.

Heinrich der Löwe.

Aus der Meiſterſängerzeit.




Ins wei = te Meer that ſich das Schiff ein = hef =
ten. Ein Greif her in den Lüf = ten flug und
zug ein Mann aus ſei = nem Schiff mit Kräf =
ten; bald ließ der Fürſt ſich nä = = hen
ein in ein Roß=haut mit ſein ſtäh = lern Ge=
wan = de, zu er = ret = ten das Le = = ben
ſein. Der Greif kam wie = der, führt ihn auf zu
Lan = de auf ein Hoch = ge = - birg in ſein



Nach Chriſti Geburt eilf hundert vierzehn Jahr,
Herzog Heinrich von König Konrad vertrieben war,
Daß ihm allein blieb Braunſchweig die Stätte.
Nachdem zog er aus mit dem Adel zum heil'gen Land,
Seinem Weib zuletzt er ein halb gülden Ringlein gab,
Das andre halb er behalten hätte!
Ins weite Meer that ſich das Schiff einheften.
Ein Greif her in den Lüften flug
Und zug ein Mann aus ſeinem Schiff mit Kräften;

Bald ließ der Fürſt ſich nähen ein
In ein Roßhaut mit ſein ſtählern Gewande,
Zu erretten das Leben ſein.
Der Greif kam wieder, führt ihn auf zu Lande
Auf ein Hochgebirg in ſein Neſt,
Zu Speiß ſeinen Jungen nieder.
Der alte Greif von dem Neſte flog,
Der Fürſt auszog ſein Schwert,
Die Jungen ſchlug er zu Tod,
Stieg eilend von dem Felſen nieder.

Ging um in dem Holz, fund nicht Weg noch Straß,
Wurzel und Kräuter da und Seim er aß,
Sah wie ein Löwe mit einem Drachen fochte.
Der Fürſt dem Löwen half, und den Drachen erſchlug.
Der Löwe darnach mit dem Fürſten im Holze umzug,
Kam nimmer von ihm nicht Tag und Nächte.
Das währte bis auf das ſiebente Jahr,
Daß er kein Menſchenbild mogte erſehn,
Der Fürſt war hart betrübet gar.
Eines Nachts der böſe Geiſt that zu ihm gehn:
Herzog Heinrich, auf morgigen Tag
Hat ein Anderer Hochzeit mit deinem Weibe;
Heut ich dich wohl hinbringen mag,
Wenn du, du mein wilt ſeyn mit Seel und Leibe.
Er ſpricht: Bringſt du den Löwen und mich
Schlafend hin vor die Stadte
Braunſchweig geſund und ſchadlos ſein,
So bin ich dein!
Zu Nacht führt ſie der Teufel beid'
Hin ſchlafend alſo ſpate.

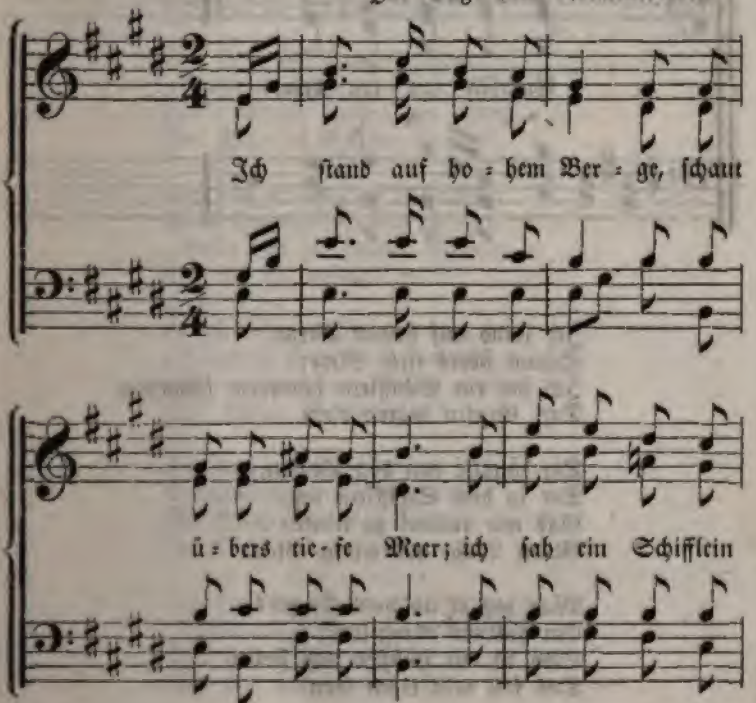
Vor der Stadt Braunſchweig der Löw fing zu ſchreien an
Mit lauter Stimm, daß der Herzog erwacht davon,
Der Teufel ſetzt ſie beid' nieder im Zoren.
Der Fürſt ging auf die Burg, da man die Hochzeit hat:
Um Herzog Heinrichs Willen einen Trunk Wein er erbat,
Einen Becher ſchickt ihm die Braut hochgeboren,
Der Fürſt ſein halbes Fingerlein
Ließ heimlich in den goldnen Becher ſinken,
Schickt der Braut wiederum den Wein.
Sie ſah das Ringelein, alsdann that ſie trinken.

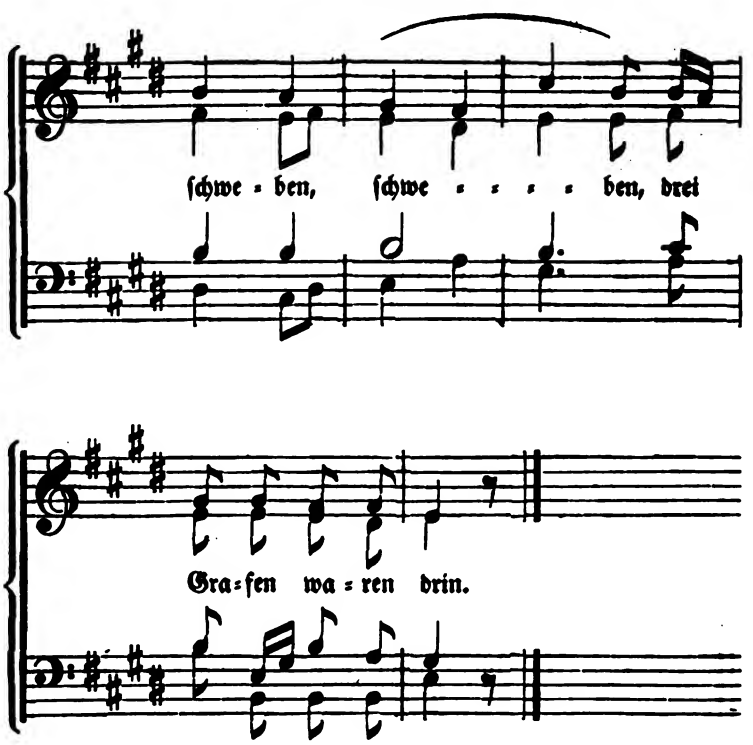
Bei dem der Fürſte ward erkannt,
Sie umfing ihn, Freud war im ganzen Land:
Daß der Fürſt kam aus dem Elend,
Und ward Herzog Heinrich der Leu genannt;
Seinem Leuen baut er Leuenburg,
Zum Gedächtniß der Liebe.
Als nun der Fürſt mit Tod ging ab,
Auf ſeinem Grab
Der Leu blieb liegen, bis er ſtarb.
So ſteht es noch beſchrieben!

№ 6.

Der Ritt zum Kloſter.

Zur Sage vom Nonnenwerder.





Ich ſtand auf hohem Berge,
Schaut übers tiefe Meer;
Ich ſah ein Schifflein ſchweben, ſchweben,
Drei Grafen waren d'rin.

Der jüngſte von den Grafen,
Der in dem Schifflein ſaß,
Gab mir einmal zu trinken
Guten Wein aus einem Glas.

Was zog er ab vom Finger?
Ein güldnes Ringelein;
Sieh da, du Hübſche und Feine,
Das ſoll dein eigen ſeyn!

Was soll ich mit dem Ringe?
Bin gar ein junges Blut;
Dazu ein armes Mädchen,
Hab weder Geld noch Gut.

„Bist du ein armes Mädchen,
Hast weder Geld noch Gut,
So denk an unsere Liebe,
Die zwischen uns Beiden ruht!“

Ich weiß von keiner Liebe,
Weiß auch von keinem Mann;
Ins Kloster will ich ziehen,
Will werden eine Nonn'.

„Willst du ins Kloster ziehen,
Willst werden eine Nonn';
So will ich nicht mehr ruhen,
Bis daß ich zu dir komm.“

Der Herr rief seinem Knechte:
„Sattle mir und dir zwei Pferd'!
Vor's Kloster wollen wir reiten,
Der Weg ist Reitens werth.“

Und wie er kam vor's Kloster,
Ganz freundlich klopfte er an:
„Gebet mir die jüngste Nonne,
Die erst ist kommen an.“

Es ist keine angekommen,
Es kommt auch keine hinaus! —
„So will ich das Kloster anzünden,
Das schöne Nonnenhaus!“

Da kam sie hergeschritten,
Schneeweiß war sie bekleid't;
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonne war sie bereit.

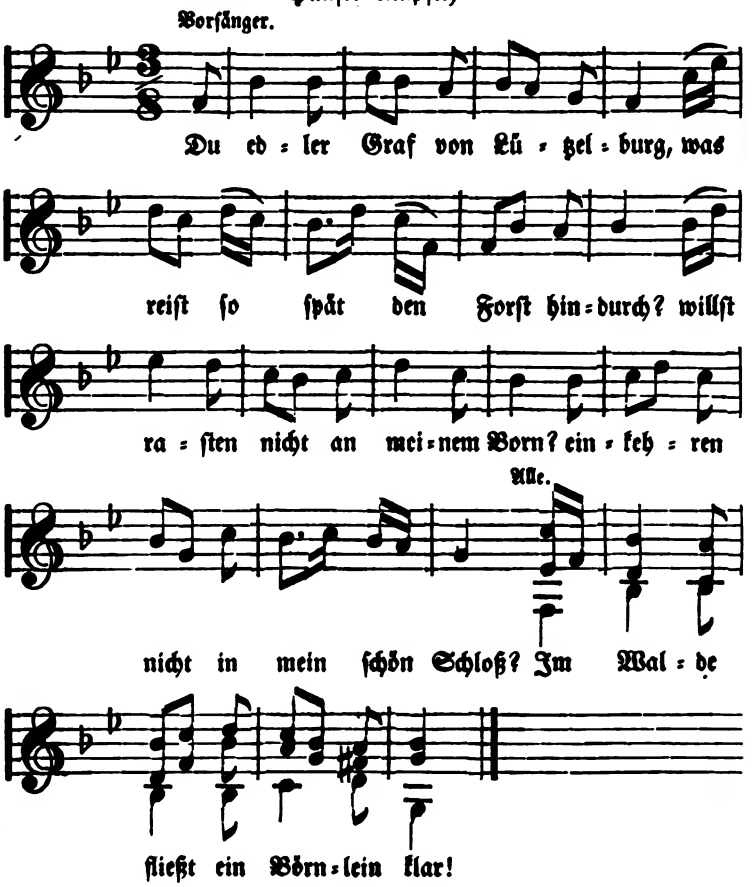
Sie hieß den Herrn willkommen:
„Willkommen aus fremden Land!
Wer hat euch heißen kommen,
Wer hat euch hergesandt?“

Sie gab dem Herrn zu trinken
Aus einem Becherlein.
In zweimal dreizehn Stunden
Schlugs ihm ſein Herz entzwei.

№ 7.

Die Lützelburg.

(Zur Meluſina-Sage, an die ſich die Geſchichte des Luxemburgiſchen Hauſes knüpft.)



Du edler Graf von Lützelburg,
Was reist so spät den Forst hindurch?
Willst rasten nicht an meinem Born?
Einkehren nicht in mein schön Schloß?
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Der Born ist mir gar wohl bekannt,
Das Schloß ward nimmer mir genannt,
So wie ich sie allheut erschau,
Sah ich nie Mägdlein oder Frau.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Ach, edler Graf, kehr' bei mir ein,
Du sollst mein Herzallerliebster seyn,
Mein stolzes Schloß, das geb' ich dir,
Mein Land und Leut' gehören dir!
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Dein bin ich dann, so Nacht als Tag,
Nur aber an dem Saterstag,
Dann schließ ich mich in's Schlafgemach,
Damit ich drinnen beten mag.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Graf Lützelburg, schau, welch ein Maal
Trägt Sohn und Tochter an dem Hals!
Deine Frau muß wohl eine Hexe seyn,
Drum schließt sie sich am Satertag ein.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Und schließt sie sich am Satertag ein,
Will schau'n ich durch's Schlüsselöchelein,
Ob sie beten thut am Heiligenschrein,
Ob sie den Bösen ehrt mit Zauberei'n.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Der Graf schaut durch das Schloß im Zorn,
Im Bad sieht er die eigne Frau,
Recht oben ist sie schön und frisch,
Im Wasser unten als wie ein Fisch.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Im Angeſicht wie Milch und Blut,
Die Brüſte zart, die Arme rund,
Doch unten Schuppen blau und grau,
Als wie ein Lindwurm und keine Frau.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

So hebe dich weg, du ſchändlicher Wurm,
Du giftige Schlange, du Ungethüm,
Du haſt geſchändet mir mein Geſchlecht,
Die Höllenſtrafen wären dir recht!
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

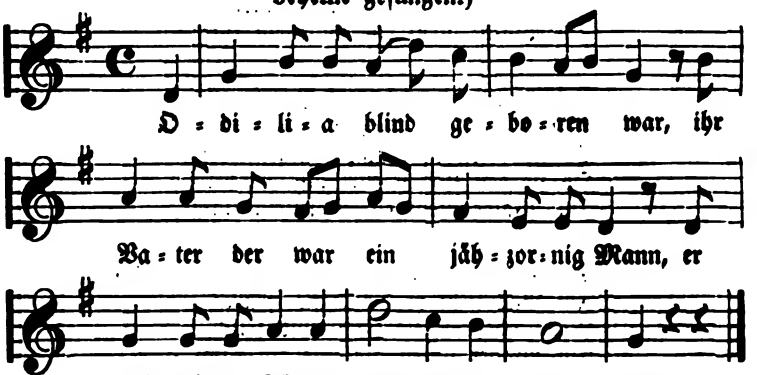
Leb' wohl, leb' wohl, ich muß nun fort,
Mich treibet dein verdammend Wort,
Darf raſten nicht im Erdengrund,
Muß wiederkehren zur Unglückskund'.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

So oft ein Herr des Schloſſes ſtirbt,
Ein neuer Gebieter den Gau erwirbt,
Dann ſchweb' ich über dem Thurm mit Klag',
Du ſchauſt mich an deinem Todestag,
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

№ 8.

Ottilie.

(Die Sage ſtammt aus dem Elſaß. Das Lied wird am ganzen Rheine geſungen.)



Odilia blind geboren war,
Ihr Vater der war ein jähzornig Mann,
Er ließ sich ein Fäßlein binden, ja binden!

Er schlug dem Faß den Boden ein
Und setzte jung Odilia drein,
Und setzt' sie auf das Wasser, ja Wasser!

So schwamm sie fort drei Tag und Nacht,
So schwamm sie dem Müller wohl vor das Rad,
Daß sich das Rad thät stillen, ja stillen!

Der Müller aus der Mühle sprang:
O Gott, was ist an meinem Rad,
Daß sich das Rad thut stillen, ja stillen!

Er schlug dem Faß den Boden aus,
Und zog die junge Odilia d'raus,
Und zog sie aus dem Wasser, ja Wasser!

Er zog sie auf bis in's zwanzigste Jahr,
Es ward ein Mädchen gar hell und klar,
Da riefen alle Kinder, ja Kinder:

Odilia soll heißen ein Findelkind,
Oder sie soll suchen ihre Mutter geschwind,
Dazu auch ihren Vater, ja Vater!

Eh' ich will heißen ein Findelkind,
Will ich aufsuchen meine Mutter geschwind,
Dazu auch meinen Vater, ja Vater!

Sie kniete auf dem Marmelstein,
Sie kniet sich Löcher in ihre Bein,
Und weint sich naß die Wangen, ja Wangen!

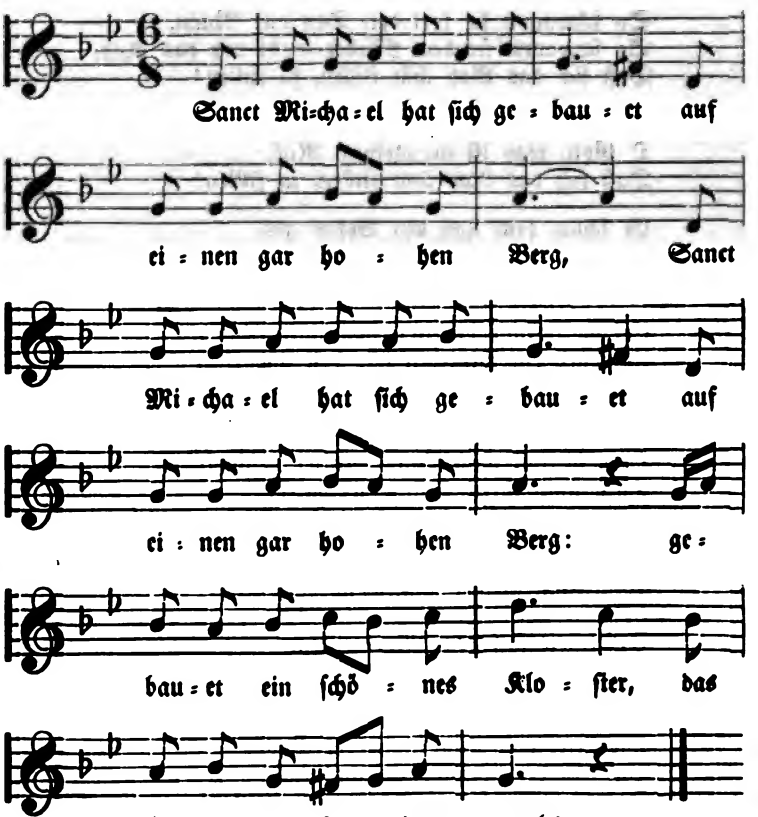
Sie betet drei Tage und drei Nacht,
Bis daß der hölliſche Satan bracht
Den Vater auf dem Rücken, ja Rücken!

Es ist geschehn, geschieht wohl nimmermehr:
Daß ein Kind seinen Vater erlösen thut
Wohl aus den hölliſchen Flammen, ja Flammen!

№ 9.

Der Kreuzzug.

(Das Lied ſcheint aus den Kreuzzügen zu ſtammen, und wird noch am Rheine geſungen.)



:,: Sanct Michael hat ſich gebauet
Auf einen gar hohen Berg, :,:
Gebauet ein ſchönes Kloſter,
Das Kloſter war ſehenswerth!

:,: Und als er das Kloſter fertig,
Da legt er ſich d'rein und ſchlief, :,:
Er ſchlief allda ſo lange,
Bis man ihn zum Beten rief.

:,: Steh auf, du heiliger Michel,
Es iſt ſchon an der Zeit; :,:
Du denkſt nicht an die Pilgrim,
Die fern aus Deutſchland ſind.

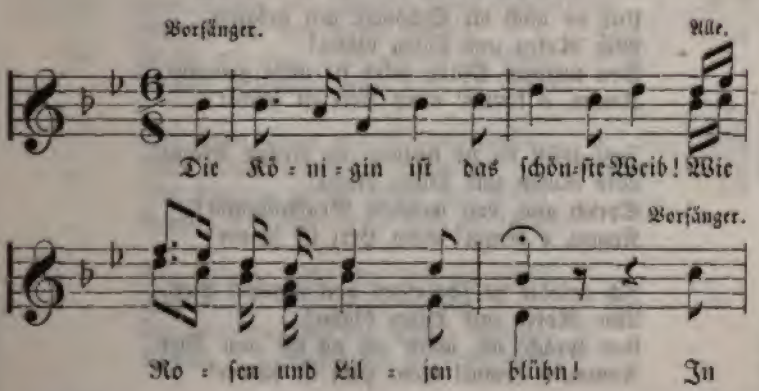
:,: Was brauch ich daran zu denken,
Die ſind ja friſch und geſund, :,:
Die kommen mit trockenen Füßen
Wohl durch den Meeresgrund!

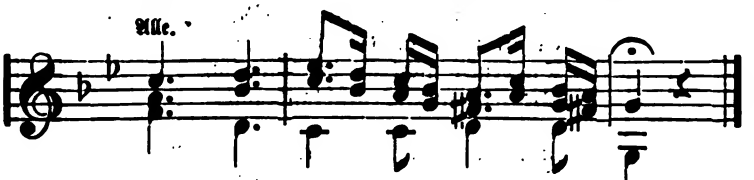
:,: Es kam ein Schifflein geſchwommen,
D'rin es von Lanzen gleißt, :,:
Dazwiſchen ſaß Gott der Vater,
Der Sohn und heilige Geiſt!

:,: Maria lenkte das Ruder,
Gottes Engel folgten ihr nach, :,:
Bis an das heilige Kreuze,
Da blieb ſie ſtille ſtahn!

№ 10.

Ritt in's Feenland.





Die Königin iſt das ſchönſte Weib!
Wie Roſen und Liljen blühn!
In weit und breiter Chriſtenheit.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Wenn ſie nur möchten meine Liebſte ſchau'n,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Sie gäben den Preis keiner anderen Frau'n.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Herr König, der Ritter hat mich geſchändt,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Eine andre Dame er ſchöner nennt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Und ob auch die Schönere mir bekannt,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Von meinem Mund wird ſie nicht genannt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Jetzt ſollſt du ſie nennen, du frecher Mann!
Wie Roſen und Liljen blühn!
Sprich aus, von welchem Grafenſtamm?
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Ich gelobte zu ſchweigen von meinem Lieb,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Und ſpräch' ich, würd' ich an ihr zum Dieb.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Und sprichst du's nicht aus, so ist es geschehn,
Wie Rosen und Liljen blühn!
So laß ich dich nieder vom Galgen sehn.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wohlan, sie wohnt nicht in Fürstenhall,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie wohnet in dem blühenden Wald.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ruhet in keiner Kammer aus,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie ruhet unter weichem Moos.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ist nicht von der Fürsten Art,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie stammt aus dem schönen Feienland.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, er lästert so Gott, als euch,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Auf, laßt den Frevler sterben gleich!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das dauerte bis an den dritten Tag,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Da führt' man den Ritter zum Richteplatz.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, ein fremdes Weib kommt dort,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Wollt mit euch reden ein einzig Wort.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die Feine schlug den Schleier zurück,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Die Königin schlug nieder den Blick.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die schönste Frau, die kam zur Stell',
Wie Rosen und Liljen blühn!
So gebt mir frei den Ritter schnell.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

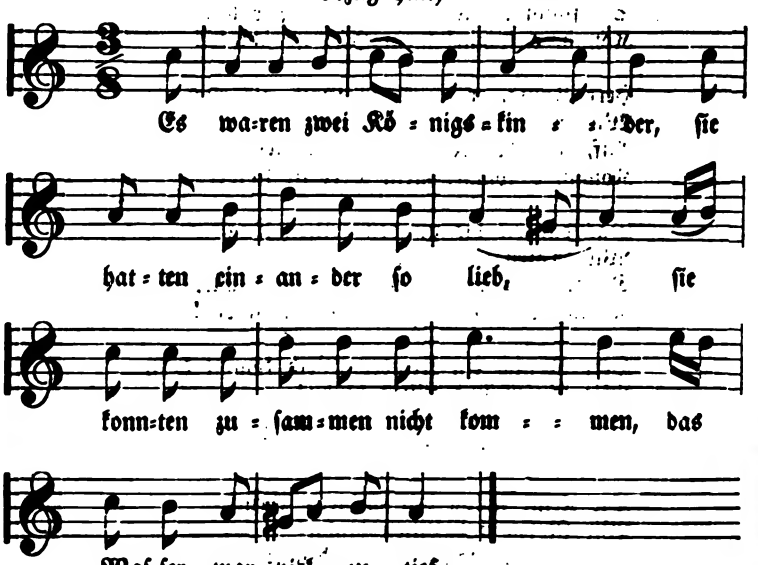
Sie reichte dem Ritter die weiße Hand,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Und zog ihn auf ihr Roß gewandt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Das Roß lief weit in den dichten Wald,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Lief zu der Feien Aufenthalt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

№ 11.

Liebestreu.

(Cleve und Kaiſerswerder ſollen die Orte ſeyn, worauf die Sage Bezug hat.)



Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander ſo lieb,
Sie konnten zuſammen nicht kommen,
Das Waſſer war viel zu tief.

Ach Jüngling, könnteſt du ſchwimmen,
So ſollteſt du ſchwimmen bis her,
Zwei Kerzelein will ich anzünden,
Sie ſollen dir leuchten bis her.

Das wurde gewahr ein Mägdlein,
Ein lauſiges Pfaffenkind,
Es löſchte gar heimlich die Kerzen,
Der Jüngling ertrank geſchwind.

Ach Mutter, liebe Mutter:
Das Haupt thut mir ſo weh,
O dürft ich ein wenig luſtwandeln,
Da draußen im Garten am See?

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine ſollſt du nicht gehn,
Die jüngſte Schweſter deine,
Sie ſoll wohl mit dir gehn.

Ach meine jüngſte Schweſter,
Die iſt noch gar ein Kind,
Sie pflückt mir alle Blumen,
Die in dem Garten ſind.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine ſollſt du nicht gehn,
Dein allerjüngſter Bruder,
Der ſoll wohl mit dir gehn.

Mein allerjüngſter Bruder,
Er iſt noch gar ein Kind,
Er ſchießt mir alle Vöglein,
Die in dem Garten ſind.

Ach Fiſcher, lieber Fiſcher,
Ich ſchenke dir Goldes ein Pfund,
Setz du dich in den Nachen,
Und fiſche bis auf den Grund.

Er ſetzte ſich in den Nachen
Und fiſchte bis auf den Grund,
Er that ſo lange ſuchen,
Bis er den Jüngling fund.

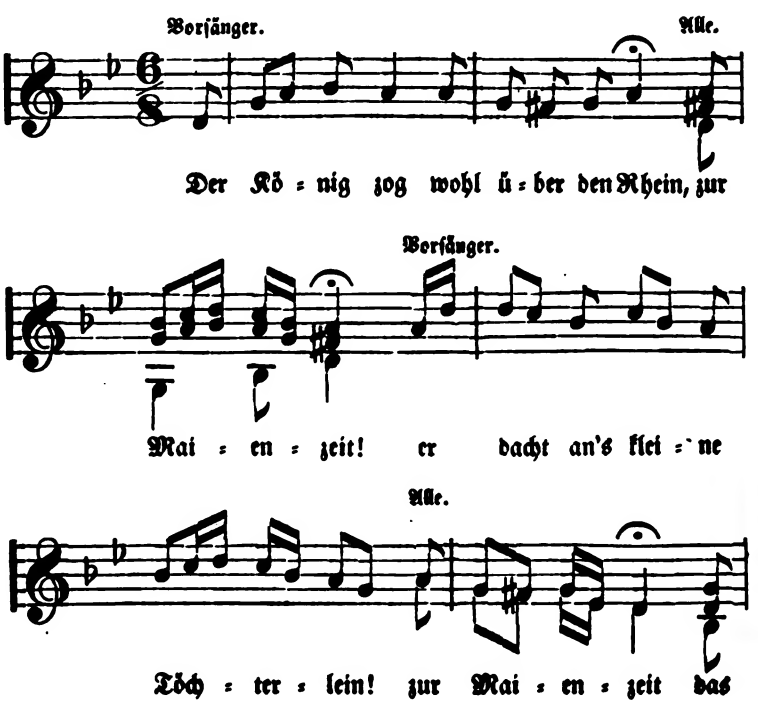
Er trug ihn auf den Raſen,
Legt ihn in ihren Schooß,
Schau her, o Königstochter,
Den Buben bleich und todt.

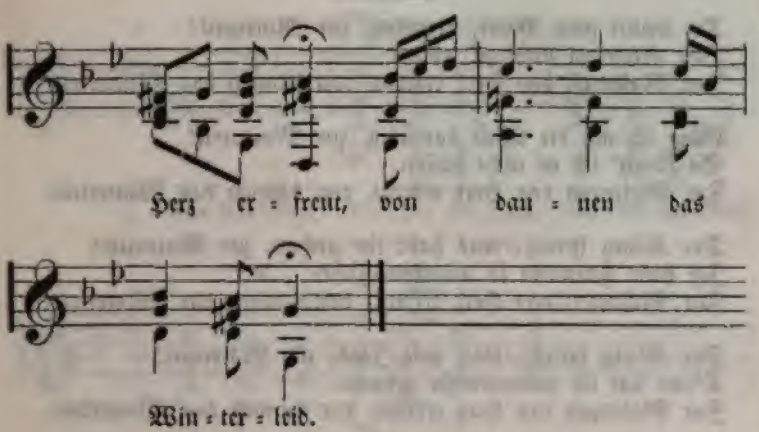
Sie ſchlang um ihn die Arme,
Küßt ihm den blaſſen Mund,
Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Wir gingen beide zu Grund!

№ 12.

Die wiedergefundene Tochter.

(Odinwaldſage, noch geſungen am Niederrhein.)





Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Er dacht an's kleine Töchterlein!
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König ritt vor eine Thür, zur Maienzeit!
Der junge Wirth der trat herfür.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Herr Wirth, geb du mir Wein und Brod, zur Maienzeit!
Von Hunger leid ich große Noth.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth sandte sein Töchterlein, zur Maienzeit!
Das bracht dem König Fisch und Wein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Den Fisch konnt' keiner kochen, zur Maienzeit!
So gut, wie meine Tochter.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Sie ist davon gezogen, zur Maienzeit!
Mit einem Schreiber geflohen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth und die Wirthin fielen aufs Knie, zur Maienzeit!
Um Gnad' und Verzeihung baten sie:
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Du wollſt uns, Vater, vergeben, zur Maienzeit!
Wir verdienen nicht zu leben.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Ging ich um die Welt barfüßig, zur Maienzeit!
So könnt' ich es nicht büßen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

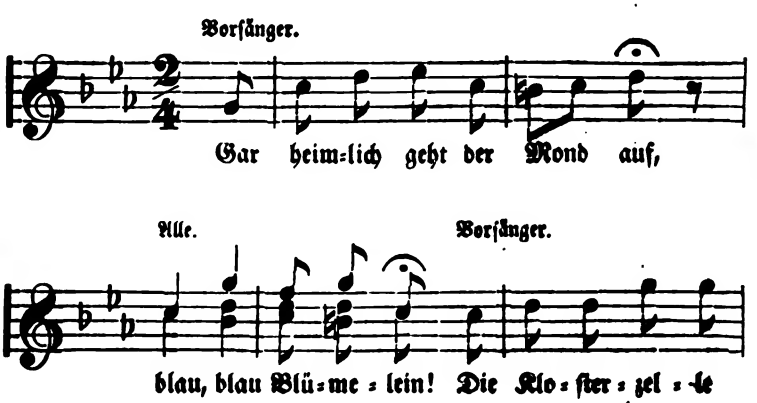
Der König ſprach: was habt ihr gethan, zur Maienzeit!
Ich habe getrauert ſo manches Jahr.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

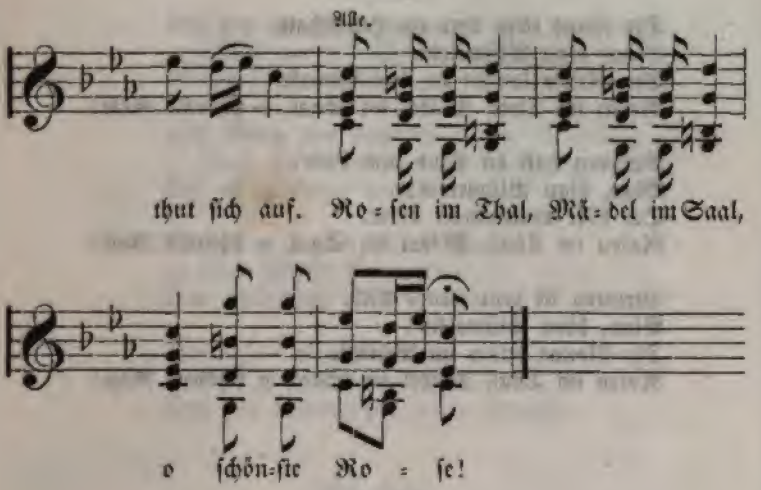
Der König ſprach: ſolch edle Jagd, zur Maienzeit!
D'ran hat ich nimmermehr gedacht.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Mit dem Schreiber und mit dem Töchterlein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

№ 13.

Der verrathene Ritter.





Gar heimlich geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Die Kloſterzelle thut ſich auf.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Der Ritter tritt zur Mauer:
Blau, blau Blümelein!
Leb' wohl, leb' wohl, mein Trauter!
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Mein Lieb, noch eine finſtre Nacht,
Blau, blau Blümelein!
Dann biſt du in Sicherheit gebracht!
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

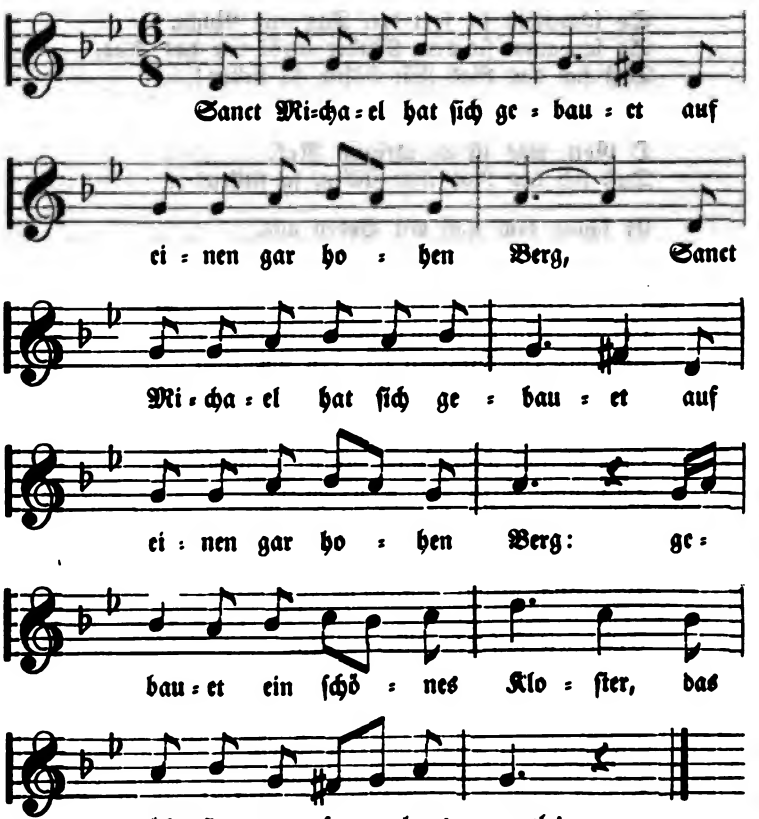
Noch eine Nacht verfloſſen,
Blau, blau Blümelein!
So wohnſt du in meinem Schloſſe.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Die Nonne von dem Fenſter ſteigt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter ſich zum Thale neigt.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

№ 9.

Der Kreuzzug.

(Das Lied ſcheint aus den Kreuzzügen zu ſtammen, und wird noch am Rheine geſungen.)



:,: Sanct Michael hat ſich gebauet
Auf einen gar hohen Berg, :,:
Gebauet ein ſchönes Kloſter,
Das Kloſter war ſehenswerth!

:,: Und als er das Kloſter fertig,
Da legt er ſich d'rein und ſchlief, :,:
Er ſchlief allda ſo lange,
Bis man ihn zum Beten rief.

:,: Steh auf, du heiliger Michel,
Es iſt ſchon an der Zeit; :,:
Du denkſt nicht an die Pilgrim,
Die fern aus Deutſchland ſind.

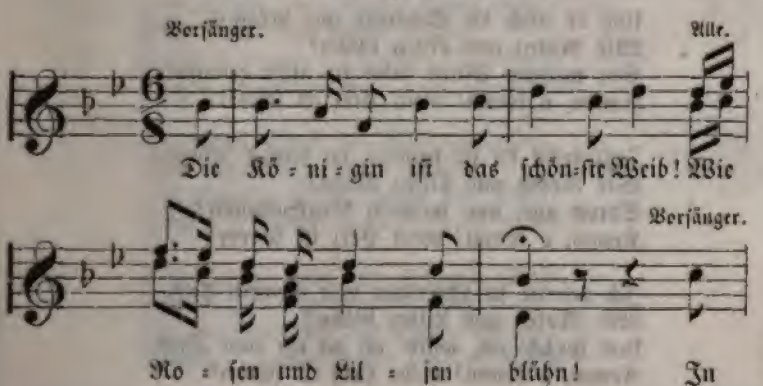
:,: Was brauch ich daran zu denken,
Die ſind ja friſch und geſund, :,:
Die kommen mit trockenen Füßen
Wohl durch den Meeresgrund!

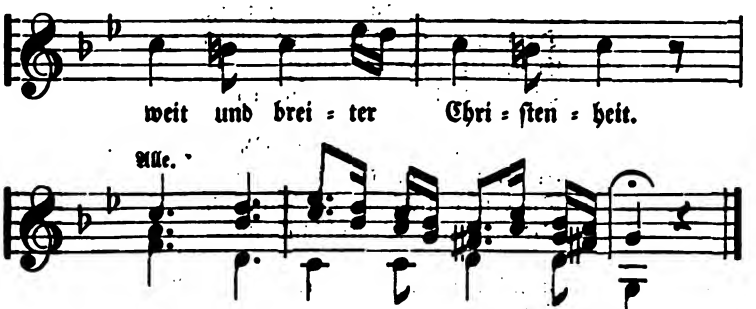
:,: Es kam ein Schifflein geſchwommen,
D'rin es von Lanzen gleißt, :,:
Dazwiſchen ſaß Gott der Vater,
Der Sohn und heilige Geiſt!

:,: Maria lenkte das Ruder,
Gottes Engel folgten ihr nach, :,:
Bis an das heilige Kreuze,
Da blieb ſie ſtille ſtahn!

№ 10.

Ritt in's Feenland.





Die Königin iſt das ſchönſte Weib!
Wie Roſen und Liljen blühn!
In weit und breiter Chriſtenheit.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Wenn ſie nur möchten meine Liebſte ſchau'n,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Sie gäben den Preis keiner anderen Frau'n.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Herr König, der Ritter hat mich geſchändt,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Eine andre Dame er ſchöner nennt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Und ob auch die Schönere mir bekannt,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Von meinem Mund wird ſie nicht genannt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Jetzt ſollſt du ſie nennen, du frecher Mann!
Wie Roſen und Liljen blühn!
Sprich aus, von welchem Grafenſtamm?
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Ich gelobte zu ſchweigen von meinem Lieb,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Und ſpräch' ich, würd' ich an ihr zum Dieb.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Und sprichst du's nicht aus, so ist es geschehn,
Wie Rosen und Liljen blühn!
So laß ich dich nieder vom Galgen sehn.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wohlan, sie wohnt nicht in Fürstenhall,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie wohnet in dem blühenden Wald.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ruhet in keiner Kammer aus,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie ruhet unter weichem Moos.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ist nicht von der Fürsten Art,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie stammt aus dem schönen Feienland.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, er lästert so Gott, als euch,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Auf, laßt den Frevler sterben gleich!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das dauerte bis an den dritten Tag,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Da führt' man den Ritter zum Richteplatz.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, ein fremdes Weib kommt dort,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Wollt mit euch reden ein einzig Wort.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die Feine schlug den Schleier zurück,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Die Königin schlug nieder den Blick.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die schönste Frau, die kam zur Stell',
Wie Rosen und Liljen blühn!
So gebt mir frei den Ritter schnell.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

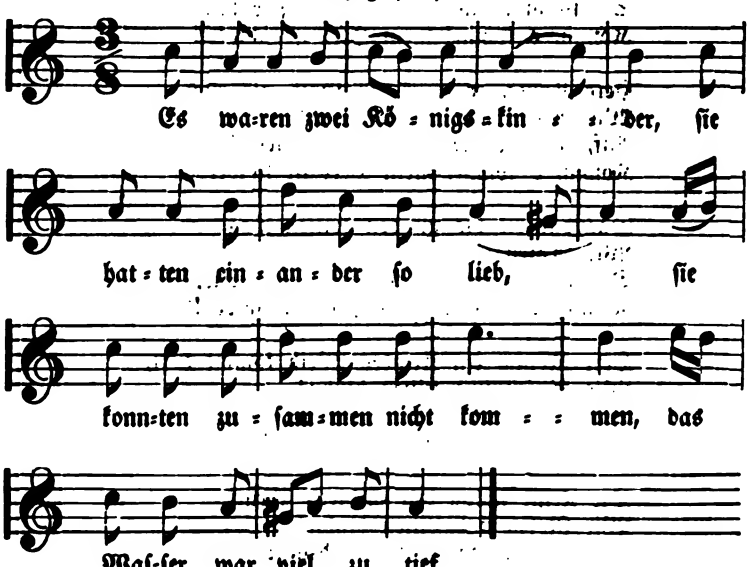
Sie reichte dem Ritter die weiße Hand,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Und zog ihn auf ihr Roß gewandt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Das Roß lief weit in den dichten Wald,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Lief zu der Feien Aufenthalt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

№ 11.

Liebestreu.

(Cleve und Kaiſerswerder ſollen die Orte ſeyn, worauf die Sage Bezug hat.)



Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander ſo lieb,
Sie konnten zuſammen nicht kommen,
Das Waſſer war viel zu tief.

Ach Jüngling, könnteſt du ſchwimmen,
So ſollteſt du ſchwimmen bis her,
Zwei Kerzelein will ich anzünden,
Sie ſollen dir leuchten bis her.

Das wurde gewahr ein Mägdlein,
Ein laufiges Pfaffenkind,
Es löſchte gar heimlich die Kerzen,
Der Jüngling ertrank geſchwind.

Ach Mutter, liebe Mutter:
Das Haupt thut mir ſo weh,
O dürft ich ein wenig luſtwandeln,
Da draußen im Garten am See?

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine ſollſt du nicht gehn,
Die jüngſte Schweſter deine,
Sie ſoll wohl mit dir gehn.

Ach meine jüngſte Schweſter,
Die iſt noch gar ein Kind,
Sie pflückt mir alle Blumen,
Die in dem Garten ſind.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine ſollſt du nicht gehn,
Dein allerjüngſter Bruder,
Der ſoll wohl mit dir gehn.

Mein allerjüngſter Bruder,
Er iſt noch gar ein Kind,
Er ſchießt mir alle Vöglein,
Die in dem Garten ſind.

Ach Fiſcher, lieber Fiſcher,
Ich ſchenke dir Goldes ein Pfund,
Setz du dich in den Nachen,
Und fiſche bis auf den Grund.

Er ſetzte ſich in den Nachen
Und fiſchte bis auf den Grund,
Er that ſo lange ſuchen,
Bis er den Jüngling fund.

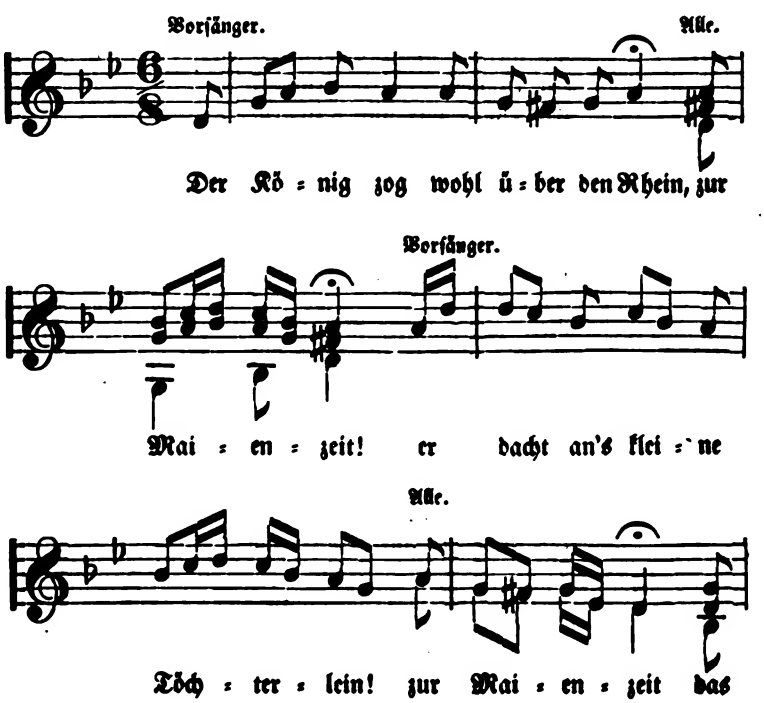
Er trug ihn auf den Raſen,
Legt ihn in ihren Schooß,
Schau her, o Königstochter,
Den Buben bleich und todt.

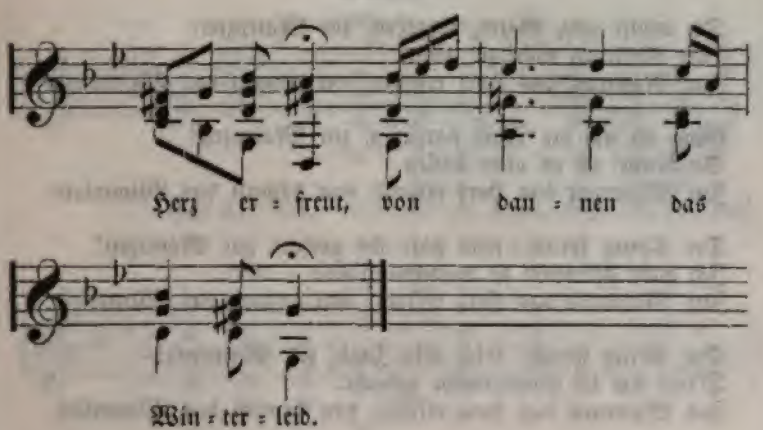
Sie ſchlang um ihn die Arme,
Küßt ihm den blaſſen Mund,
Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Wir gingen beide zu Grund!

№ 12.

Die wiedergefundene Tochter.

(Odinwaldſage, noch geſungen am Niederrhein.)





Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Er dacht an's kleine Töchterlein!
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König ritt vor eine Thür, zur Maienzeit!
Der junge Wirth der trat herfür.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Herr Wirth, geb du mir Wein und Brod, zur Maienzeit!
Von Hunger leid ich große Noth.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth sandte sein Töchterlein, zur Maienzeit!
Das bracht dem König Fisch und Wein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Den Fisch konnt' keiner kochen, zur Maienzeit!
So gut, wie meine Tochter.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Sie ist davon gezogen, zur Maienzeit!
Mit einem Schreiber geflohen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth und die Wirthin fielen aufs Knie, zur Maienzeit!
Um Gnad' und Verzeihung baten sie:
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Du wollſt uns, Vater, vergeben, zur Maienzeit!
Wir verdienen nicht zu leben.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Ging ich um die Welt barfüßig, zur Maienzeit!
So könnt' ich es nicht büßen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

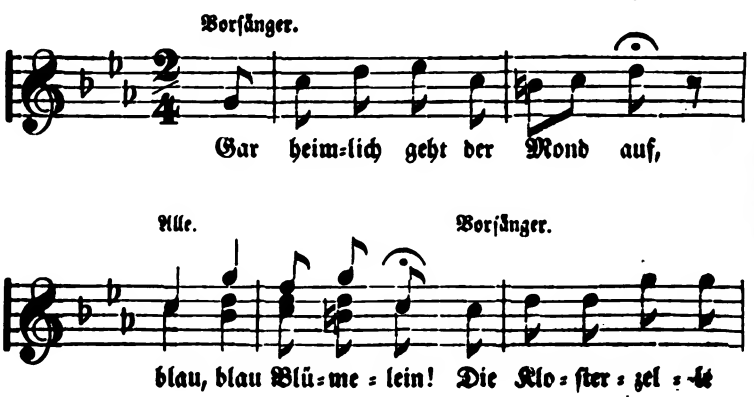
Der König ſprach: was habt ihr gethan, zur Maienzeit!
Ich habe getrauert ſo manches Jahr.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

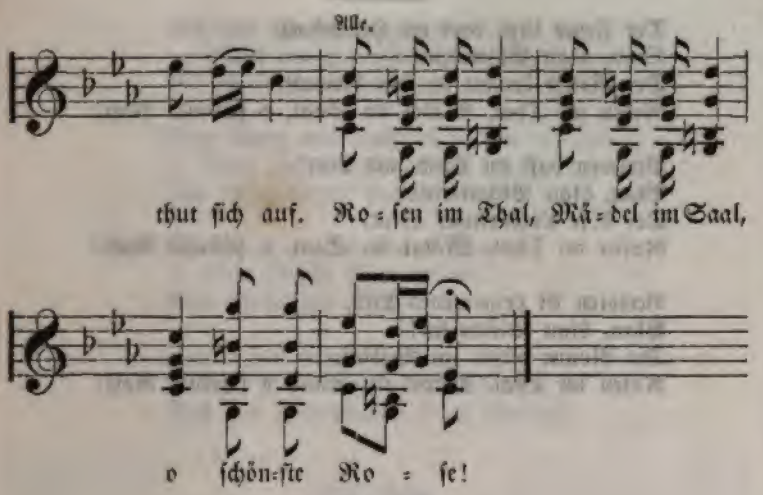
Der König ſprach: ſolch edle Jagd, zur Maienzeit!
D'ran hat ich nimmermehr gedacht.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Mit dem Schreiber und mit dem Töchterlein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

№ 13.

Der verrathene Ritter.





Gar heimlich geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Die Kloſterzelle thut ſich auf.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Der Ritter tritt zur Mauer:
Blau, blau Blümelein!
Leb' wohl, leb' wohl, mein Trauter!
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Mein Lieb, noch eine finſtre Nacht,
Blau, blau Blümelein!
Dann biſt du in Sicherheit gebracht!
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Noch eine Nacht verfloſſen,
Blau, blau Blümelein!
So wohnſt du in meinem Schloſſe.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Die Nonne von dem Fenſter ſteigt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter ſich zum Thale neigt.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Der Feind liegt dort im Hinterhalt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter kommt in ihre Gewalt.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

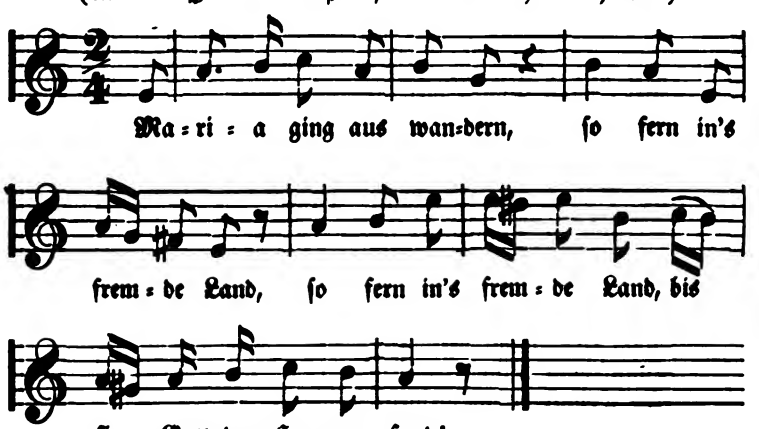
Verloren haſt du Land und Leut',
Blau, blau Blümelein!
Der böſe Lotharinger dreut.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Verloren iſt dein treues Lieb,
Blau, blau Blümelein!
Die Nonne büßet im Verließ.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

№ 14.

Maria's Wallfahrt.

(Aus der Zeit der Geißeler, am Niederrhein erhalten.)



Maria ging aus wandern,
:,: So fern in's fremde Land, :,:
Bis ſie Gott den Herren fand!

Sie hat ihn ſchon gefunden
:,: Wohl vor des Herodes Haus, :,:
Er ſah ſo betrüblich aus.

Das Kreuz das mußt er tragen
:,: Nach Jeruſalem vor die Stadt, :,:
Wo er gemartert ward.

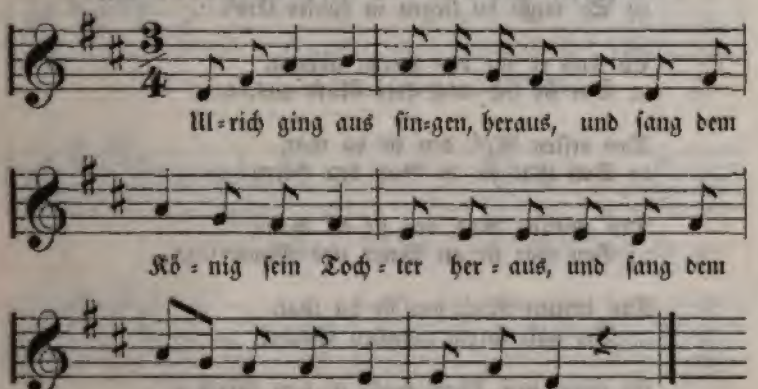
Was trug er auf ſeinem Haupte?
:,: Eine ſcharfe Dornenkron', :,:
Das Kreuz das trägt er ſchon.

Daran ſoll man bedenken,
:,: Ein Jeder jung or alt, :,:
Daß das Himmelreich leidet Gewalt!

№ 15.

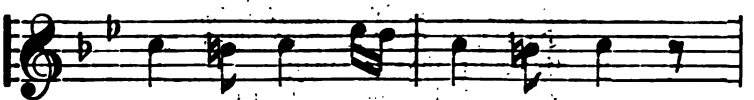
U l r i ch.

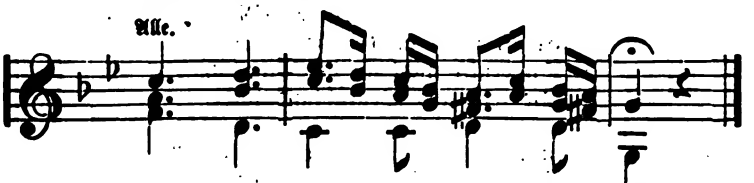
(Zur Blaubart-Sage. Am Niederrhein geſungen.)



Ulrich ging aus ſingen, heraus,
:,: Und ſang dem König ſein Tochter heraus! :,:

Sie ging von Kammer zu Kammer,
:,: Sucht ihr Gold und Kleinod zuſammen. :,:





Die Königin iſt das ſchönſte Weib!
Wie Roſen und Liljen blühn!
In weit und breiter Chriſtenheit.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Wenn ſie nur möchten meine Liebſte ſchau'n,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Sie gäben den Preis keiner anderen Frau'n.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Herr König, der Ritter hat mich geſchändt,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Eine andre Dame er ſchöner nennt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Und ob auch die Schönere mir bekannt,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Von meinem Mund wird ſie nicht genannt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Jetzt ſollſt du ſie nennen, du frecher Mann!
Wie Roſen und Liljen blühn!
Sprich aus, von welchem Grafenſtamm?
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Ich gelobte zu ſchweigen von meinem Lieb,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Und ſpräch' ich, würd' ich an ihr zum Dieb.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Und sprichst du's nicht aus, so ist es geschehn,
Wie Rosen und Liljen blühn!
So laß ich dich nieder vom Galgen sehn.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wohlan, sie wohnt nicht in Fürstenhall,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie wohnet in dem blühenden Wald.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ruhet in keiner Kammer aus,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie ruhet unter weichem Moos.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ist nicht von der Fürsten Art,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie stammt aus dem schönen Feienland.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, er lästert so Gott, als euch,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Auf, laßt den Frevler sterben gleich!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das dauerte bis an den dritten Tag,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Da führt' man den Ritter zum Richteplatz.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, ein fremdes Weib kommt dort,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Wollt mit euch reden ein einzig Wort.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die Feine schlug den Schleier zurück,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Die Königin schlug nieder den Blick.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die schönste Frau, die kam zur Stell',
Wie Rosen und Liljen blühn!
So gebt mir frei den Ritter schnell.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

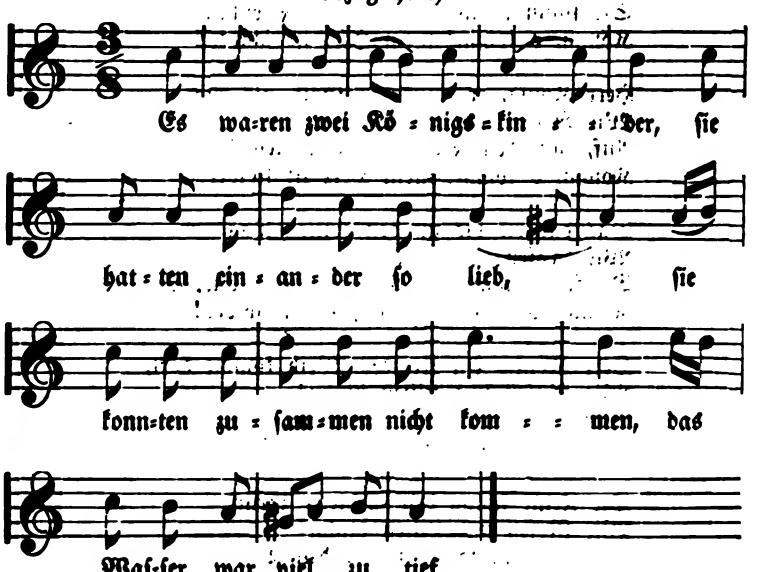
Sie reichte dem Ritter die weiße Hand,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Und zog ihn auf ihr Roß gewandt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

Das Roß lief weit in den dichten Wald,
Wie Roſen und Liljen blühn!
Lief zu der Feien Aufenthalt.
Komm, o komm! mein Herz iſt ſchwer!

№ 11.

Liebestreu.

(Cleve und Kaiſerswerder ſollen die Orte ſeyn, worauf die Sage Bezug hat.)



Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander ſo lieb,
Sie konnten zuſammen nicht kommen,
Das Waſſer war viel zu tief.

Ach Jüngling, könnteſt du ſchwimmen,
So ſollteſt du ſchwimmen bis her,
Zwei Kerzelein will ich anzünden,
Sie ſollen dir leuchten bis her.

Das wurde gewahr ein Mägdlein,
Ein lauſiges Pfaffenkind,
Es löſchte gar heimlich die Kerzen,
Der Jüngling ertrank geſchwind.

Ach Mutter, liebe Mutter:
Das Haupt thut mir ſo weh,
O dürft ich ein wenig luſtwandeln,
Da draußen im Garten am See?

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine ſollſt du nicht gehn,
Die jüngſte Schweſter deine,
Sie ſoll wohl mit dir gehn.

Ach meine jüngſte Schweſter,
Die iſt noch gar ein Kind,
Sie pflückt mir alle Blumen,
Die in dem Garten ſind.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine ſollſt du nicht gehn,
Dein allerjüngſter Bruder,
Der ſoll wohl mit dir gehn.

Mein allerjüngſter Bruder,
Er iſt noch gar ein Kind,
Er ſchießt mir alle Vöglein,
Die in dem Garten ſind.

Ach Fiſcher, lieber Fiſcher,
Ich ſchenke dir Goldes ein Pfund,
Setz du dich in den Nachen,
Und fiſche bis auf den Grund.

Er ſetzte ſich in den Nachen
Und fiſchte bis auf den Grund,
Er that ſo lange ſuchen,
Bis er den Jüngling fund.

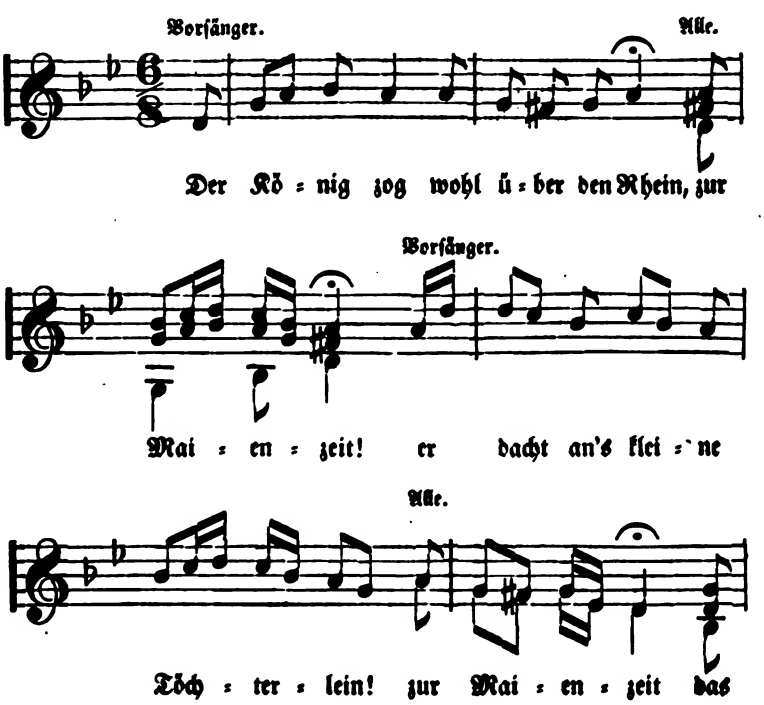
Er trug ihn auf den Raſen,
Legt ihn in ihren Schooß,
Schau her, o Königstochter,
Den Buben bleich und todt.

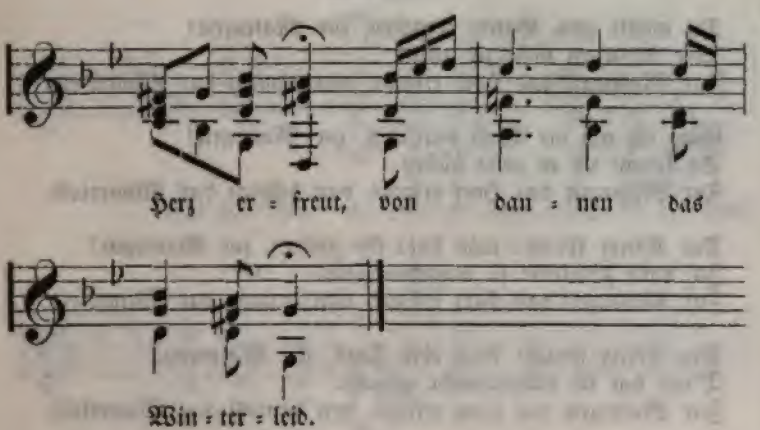
Sie ſchlang um ihn die Arme,
Küßt ihm den blaſſen Mund,
Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Wir gingen beide zu Grund!

№ 12.

Die wiedergefundene Tochter.

(Odinwaldſage, noch geſungen am Niederrhein.)





Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Er dacht an's kleine Töchterlein!
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König ritt vor eine Thür, zur Maienzeit!
Der junge Wirth der trat herfür.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Herr Wirth, geb du mir Wein und Brod, zur Maienzeit!
Von Hunger leid ich große Noth.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth sandte sein Töchterlein, zur Maienzeit!
Das bracht dem König Fisch und Wein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Den Fisch komm' keiner kochen, zur Maienzeit!
So gut, wie meine Tochter.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Sie ist davon gezogen, zur Maienzeit!
Mit einem Schreiber geflohen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth und die Wirthin fielen aufs Knie, zur Maienzeit!
Um Gnad' und Verzeihung baten sie:
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Du wollſt uns, Vater, vergeben, zur Maienzeit!
Wir verdienen nicht zu leben.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Ging ich um die Welt barfüßig, zur Maienzeit!
So könnt' ich es nicht büßen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

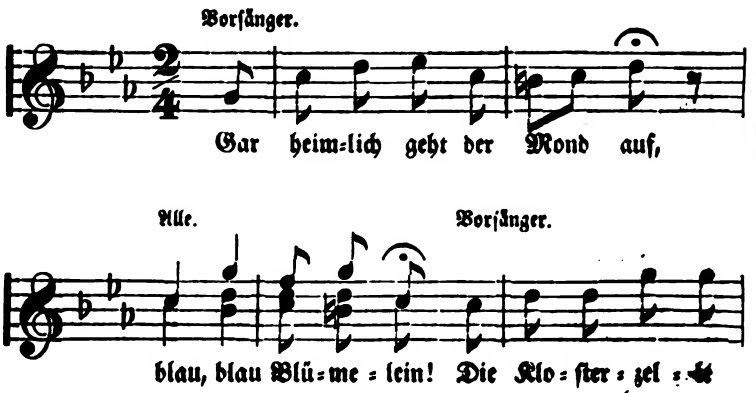
Der König ſprach: was habt ihr gethan, zur Maienzeit!
Ich habe getrauert ſo manches Jahr.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

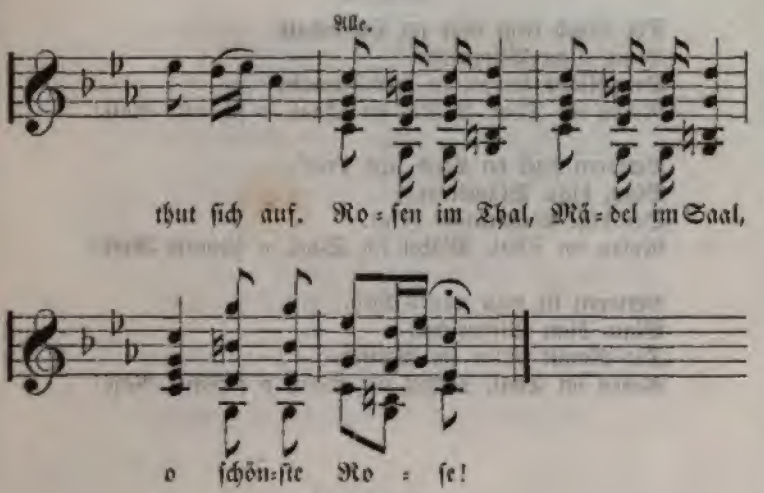
Der König ſprach: ſolch edle Jagd, zur Maienzeit!
D'ran hat ich nimmermehr gedacht.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Mit dem Schreiber und mit dem Töchterlein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

№ 13.

Der verrathene Ritter.





Gar heimlich geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Die Klosterzelle thut sich auf.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Ritter tritt zur Mauer:
Blau, blau Blümelein!
Leb' wohl, leb' wohl, mein Trauter!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Mein Lieb, noch eine finstre Nacht,
Blau, blau Blümelein!
Dann bist du in Sicherheit gebracht!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Noch eine Nacht verflossen,
Blau, blau Blümelein!
So wohnst du in meinem Schlosse.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Die Nonne von dem Fenster steigt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter sich zum Thale neigt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Feind liegt dort im Hinterhalt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter kommt in ihre Gewalt.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

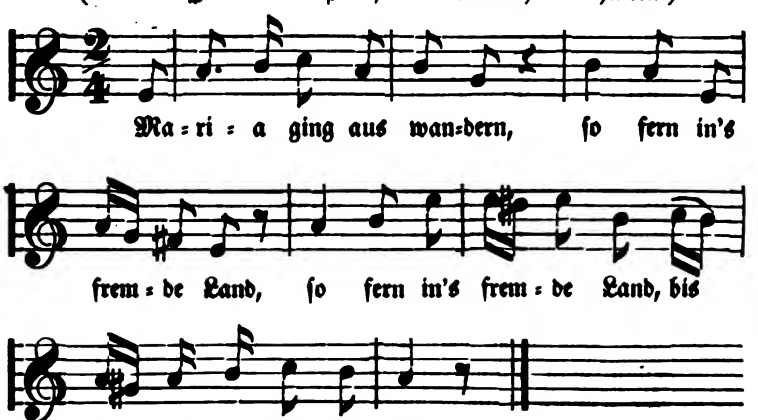
Verloren haſt du Land und Leut',
Blau, blau Blümelein!
Der böſe Lotharinger dreut.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

Verloren iſt dein treues Lieb,
Blau, blau Blümelein!
Die Nonne büßet im Verließ.
Roſen im Thal, Mädel im Saal, o ſchönſte Roſe!

№ 14.

Maria's Wallfahrt.

(Aus der Zeit der Geißeler, am Niederrhein erhalten.)



Maria ging aus wandern,
:,: So fern in's fremde Land, :,:
Bis ſie Gott den Herren fand!

Sie hat ihn ſchon gefunden
:,: Wohl vor des Herodes Haus, :,:
Er ſah ſo betrüblich aus.

Das Kreuz das mußt er tragen
:,: Nach Jeruſalem vor die Stadt, :,:
Wo er gemartert ward.

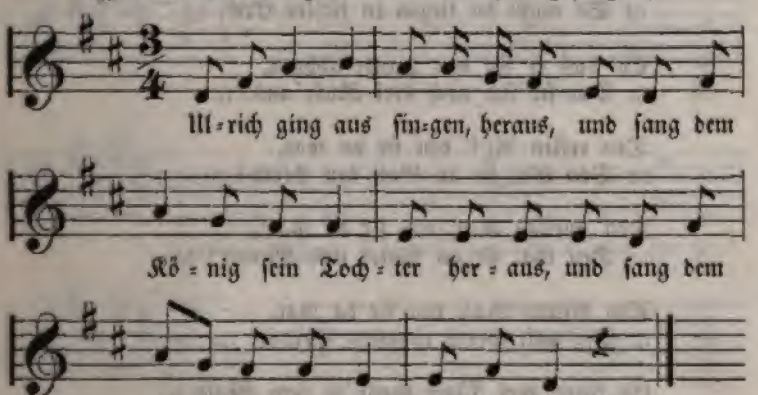
Was trug er auf ſeinem Haupte?
:,: Eine ſcharfe Dornenkron', :,:
Das Kreuz das trägt er ſchon.

Daran ſoll man bedenken,
:,: Ein Jeder jung or alt, :,:
Daß das Himmelreich leidet Gewalt!

№ 15.

Ulrich.

(Zur Blaubart-Sage. Am Niederrhein geſungen.)



Ulrich ging aus ſingen, heraus,
:,: Und ſang dem König ſein Tochter heraus! :,:

Sie ging von Kammer zu Kammer,
:,: Sucht ihr Gold und Kleinod zuſammen. :,:

Sie ging wohl bis an den Wald,
:,: Da kam eine Turteltaub geſandt: :,:

Kehr um, kehr um, gut Königskind,
:,: Der Ulrich, der betrüget dich. :,:

Sie gingen wohl durch die weite Welt,
:,: Herr Ulrich nahm ihr Gut und Geld. :,:

Sie gingen hin bis an den Rhein,
:,: Er führte ſie in den Wald hinein. :,:

Hörſt du das Waſſer rauſchen?
:,: Da ſollſt du ſitzen und lauſchen! :,:

Sag, willſt du hangen am höchſten Baum?
:,: Or willſt du fließen im Waſſerſtrom? :,:

Ich will nicht hangen am höchſten Baum,
:,: Ich will nicht fließen im Waſſerſtrom! :,:

So mußt du ſterben hier durch mein Schwerdt,
:,: So mußt du liegen in kühler Erd'. :,:

Eh' daß er ihr das Haupt abhaut,
:,: Bat ſie ſich noch drei Rufe aus. :,:

Den erſten Ruf, den ſie da that,
:,: Den that ſie an Gott den Herrn! :,:

Den zweiten Ruf, den ſie da that,
:,: Den that ſie an Vater und Mutter! :,:

Den dritten Ruf, den ſie da that,
:,: Der galt ihrem jüngſten Bruder. :,:

Es ritten drei Jäger wohl in dem Wald,
:,: Sie hörten eine feine Magd klagen. :,:

Der jüngſte nahm ſein Schwerdt zur Hand:
:,: Mich ruft meiner Schweſter Stimme. :,:

Guten Tag, guten Tag, Herr Ulrich mein,
:,: Wo haſt du gelaſſen mein Schweſterlein? :,:

Guck hin, guck her in die Taſche mein,
:,: Worin an vierzehn Züngelein! :,:

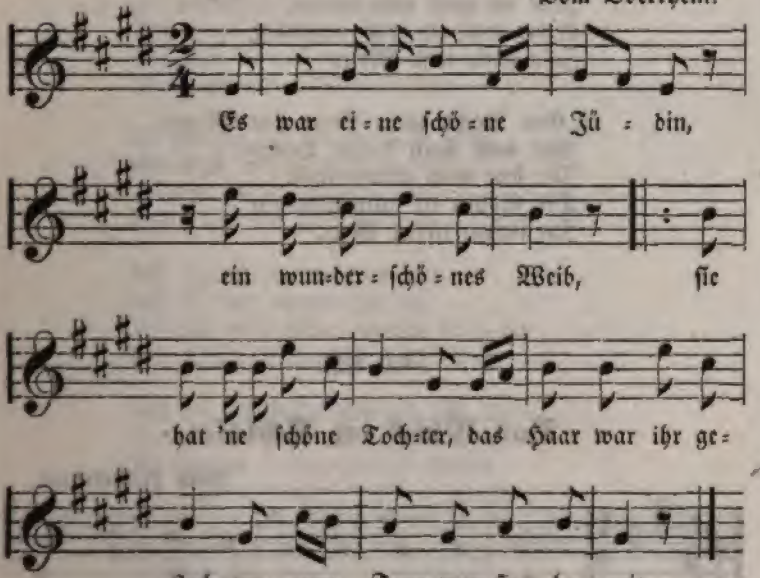
Die rötheſte von den Zungen all,
:,: Iſt die Zung' aus deiner Schweſter Hals. :,:

Als Ulrich kaum das Wort geredt,
:,: Da fiel ſein Haupt von des Bruders Schwerdt. :,:

№ 16.

Die Jüdin.

Vom Oberrhein.



Es war eine ſchöne Jüdin,
Ein wunderſchönes Weib,
Sie hat 'ne ſchöne Tochter,
Das Haar war ihr geflochten,
Zum Tanz war ſie bereit.

Ach liebſte, liebſte Mutter!
Was thut mir mein Herz ſo weh.
Ach laßt mich eine Weile
Spazieren auf grüner Haide,
Bis daß mir's beſſer wird.

Die Mutter wandt' den Rücken,
Die Tochter ſprang in die Gaß,
Wo alle Schreiber ſaßen:
„Ach liebſter, liebſter Schreiber,
Was thut mir mein Herz ſo weh."

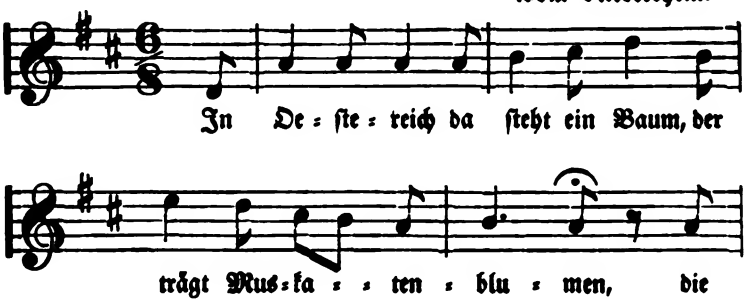
„„Wenn du dich laſſeſt taufen,
Mein Weibchen ſollſt du ſeyn;""
„Eh' ich mich laſſe taufen,
Lieber will ich mich verſaufen,
In's tiefe, tiefe Meer."

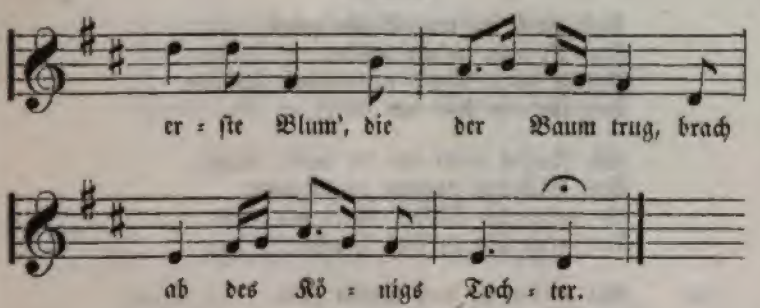
„Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
Wie auch mein ſtolzer Bruder,
Ihr ſeht mich nimmermehr!
Die Sonne iſt untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer."

№ 17.

Das Glück im Schlafe.

Vom Niederrhein.





In Oeſtereich da ſteht ein Baum,
Der trägt Muskatenblumen,
Die erſte Blum', die der Baum trug,
Brach ab des Königs Tochter.

Es wohnte ein junger Held dabei,
Der freit des Königs Tochter,
Er freit ſie länger als ſieben Jahr
Und konnt' ſie nicht erfreien.

Laß ab, du junger Held, laß ab!
Laß ab von deinem Freien,
Ich bin weit beſſer geboren denn du,
Von Vater und auch von Mutter.

Biſt du viel beſſer geboren als ich,
Von Vater und auch von Mutter,
So bin ich deines Vaters Knecht
Und ſchwinge dem Roß das Futter.

Daß du dem Roß das Futter ſchwingſt,
Wirſt keinen Lohn mehr kriegen,
Daß du von meinem Vater bezahlt,
Laß damit dich begnügen.

Den großen Lohn, den ich da krieg,
Der wird mir alſo ſauer,
Gehn andre Junggeſellen zum Wein,
So muß ich zu dem Stalle.

Daß du ſo zu dem Stalle gehſt,
Das iſt dein eig'ner Wille,
Komm heute Abend und ſchlafe bei mir,
Und ſchweige fein nur ſtille!

Als Nachts wohl um die halbe Nacht
Das Mädchen begann zu träumen,
Es nahm die Kleider unter den Arm
Und ging hin zu dem Stalle.

Als es hin zu dem Stalle kam,
Der Stall war zugeſchloſſen;
Sie hat den rechten Schlüſſel dazu,
Wie bald hat ſie ihn offen.

So bald ſie ein zum Stalle ging,
Hat ſie ihn auch gefunden,
Sie fiel ihrem Schatz wohl in den Arm,
Und lag drin manche Stunde.

Des Morgens früh, da es war Tag,
Der König begann zu rufen:
Steh auf, Hans, mein gedingter Knecht,
Und ſchwinge dem Roß das Futter.

Das Roß, dem ich das Futter ſchwing,
Das liegt in meinem Arme,
Noch geſtern euer gedingter Knecht,
Bin heut euer Eidam worden.

Daß du mein Eidam worden biſt,
Das mag ſich Gott erbarmen;
Ich hab' ſie Herrn und Grafen verſagt,
Dem G'ringſten iſt ſie verfallen!

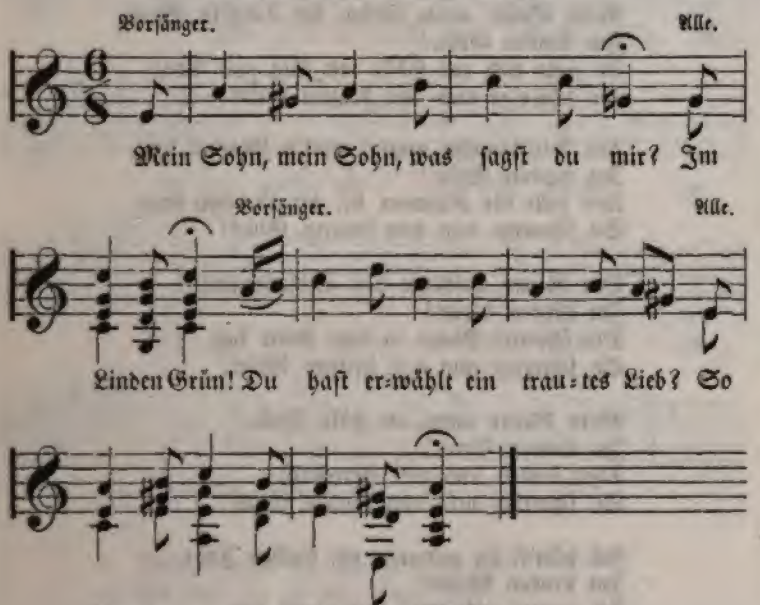
Dem G'ringſten, dem ſie verfallen iſt,
Der kann ſie wohl ernähren,
Er trinkt noch lieber den kühlen Wein,
Als Waſſer aus der Erden.

Trinkt er noch lieber kühlen Wein,
Als Waſſer aus der Erden,
So hab' ich ſieben Schlöſſer in Oeſtereich,
Ein Graf ſoll er d'rauf werden.

Habt ihr ſieben Schlöſſer in Oeſtereich,
Und ſoll ich Graf d'rauf werden,
So hab' ich das Alles mit Schlafen verdient;
Sonſt hätt' ich nichts auf Erden!

№ 18.

Beſtrafter Vorwitz.



Mein Sohn, mein Sohn, was ſagſt du mir?
Im Linden Grün!
Du haſt erwählt ein trautes Lieb?
So ſchweige nun von deinem Glück!

Reit' ich des Abends in das Schloß,
Im Linden Grün!
Treff ich im Dunkel mein Bettgenoß.
So ſchweige nun von deinem Glück!

So ſprich: wie bärdet die Liebſte dein?
Im Linden Grün!
Ob ſie der Mutter bekannt mag ſeyn?
So ſchweige nun von deinem Glück!

Ich hab's verſprochen, darf ſie nicht ſchau'n,
Im Linden Grün!
Darf mich nur ihrem Arm vertrau'n.
So ſchweige nun von deinem Glück!

Mein Sohn, mein Sohn, des Teufels Spuk,
Im Linden Grün!
Er zieht dich zur Hölle mit Lug und Trug.
So ſchweige nun von deinem Glück!

Die Blendleuchte nimm unter'n Mantel fein,
Im Linden Grün!
Und helle die Kammer bei der Liebſten dein.
So ſchweige nun von deinem Glück!

Der Ritter aufhellte das Schlafgemach,
Im Linden Grün!
Die ſchönſte Magd in dem Bette lag.
So ſchweige nun von deinem Glück!

Mein Ritter mein, der böſe Neid,
Im Linden Grün!
Thut beiden uns viel Herzeleid;
So ſchweige nun von deinem Glück!

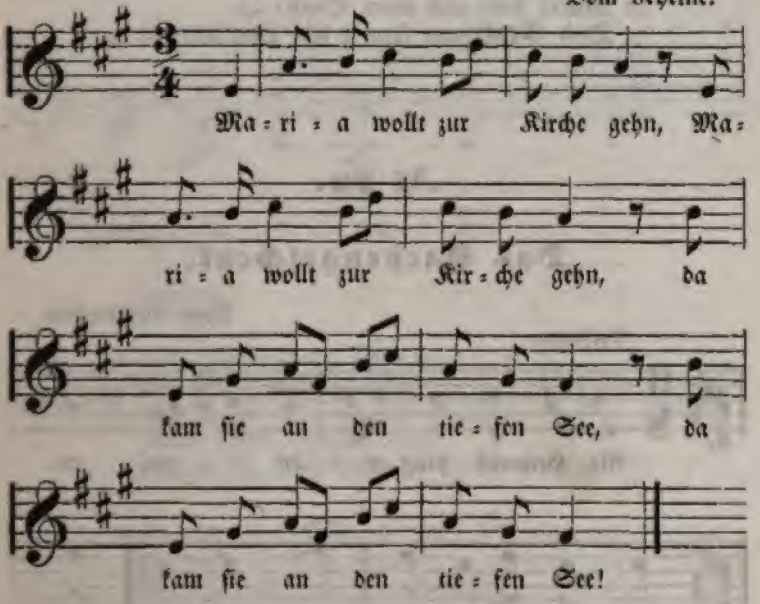
Ach hätt'ſt du gewartet ein halbes Jahr,
Im Linden Grün!
Ich immer und ewig dein eigen war.
So ſchweige nun von deinem Glück!

Jetzt weineſt du hier, ich weine dort,
Im Linden Grün!
Leb' wohl, mein Ritter, die Liebſte muß fort!
So ſchweige nun von deinem Glück!

№ 19.

Maria's Kirchgang.

Vom Rheine.



:,: Maria wollt zur Kirche gehn, :,:
:,: Da kam ſie an den tiefen See! :,:

:,: Als ſie wohl an den See hinkam, :,:
:,: Der Schiffmann jung ſtand fertig da. :,:

:,: Ach Schiffmann, ſchiff mich über das Meer, :,:
:,: So geb' ich dir, was dein Herz begehrt. :,:

:,: Ich ſchiffe dich wohl über das Meer, :,:
:,: Wenn du willſt meine Hausfrau ſeyn. :,:

:,: Soll ich erſt deine Hausfrau ſeyn, :,:
:,: Viellieber ſchwimm ich über das Meer. :,:

:,: Als ſie wohl in die Mitte kam, :,:
:,: Fingen alle Glöcklein zu läuten an. :,:

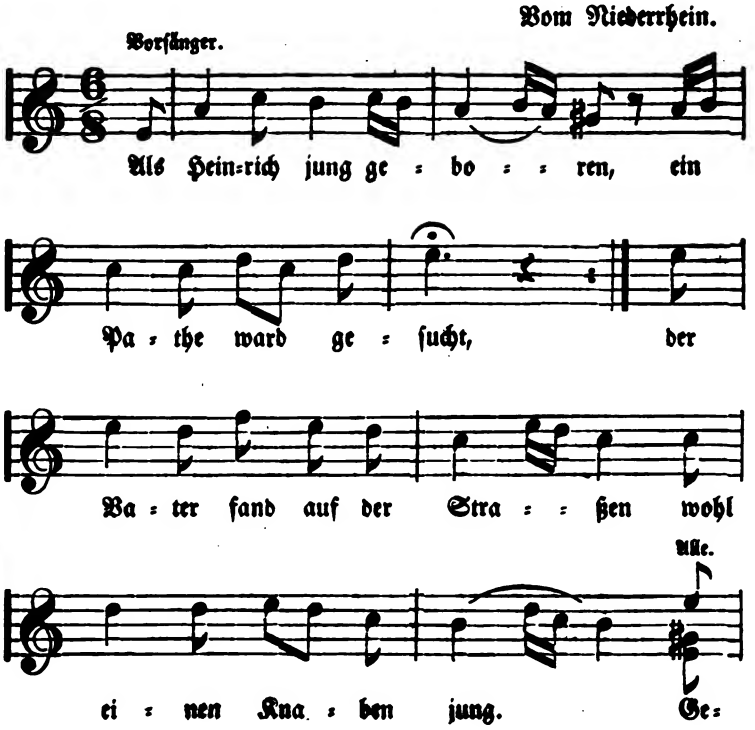
:,: Sie läuten groß, ſie läuten klein, :,:
:,: Sie läuteten wohl alle zugleich. :,:

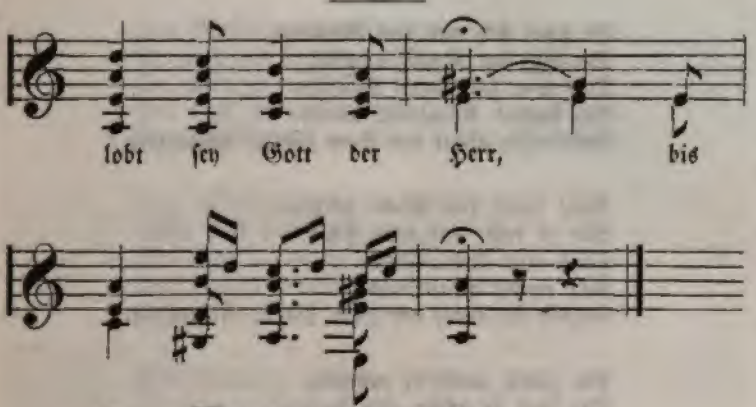
:,: Maria kniet auf einen Stein; :,:
:,: Dem Schiffmann ſprang ſein Herz entzwei. :,:

№ 20.

Das Pathengeſchenk.

Vom Niederrhein.





Als Heinrich jung geboren,
Ein Pathe ward gesucht,
Der Vater fand auf der Straßen
Wohl einen Knaben jung.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knab' ließ sich erbeten,
Er wollte Pathen stehn,
Er gab dem Kind zum Geschenke
Ein Rößlein jung und schön.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe war kein Andrer:
Als wie der heilige Christ;
Doch keiner war zugegen,
Der solches merkt und wüßt.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Jung Heinrich wuchs in die Höhe,
Der Vater und Mutter Freud';
Er wollte daheim nicht bleiben,
Er wollte ziehen weit.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Er ſetzte ſich auf das Rößlein,
So ihm der Knab' verehrt,
Das war ſich unter Brüdern
Ein halbes Königreich werth.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Kam durch den Wald geritten,
Wo er recht auf dem Pfad
Fand eine ſchöne Feder
Aus einem Pfauenrad.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war ſo ſchön und bunt;
Das Rößlein that da ſprechen:
Ach laß ſie auf dem Grund.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe ritt da weiter
Bis hin an einen Bach,
Wo eine ſchönere Feder
Noch auf der Erden lag.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war ſo fein, ſo bunt,
Das Rößlein that da ſprechen:
Ach, laß ſie auf dem Grund.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe ritt noch weiter
Bis hin an einen Berg,
Da lag die ſchönſte Feder
Wohl von der ganzen Welt.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war ſo ſchön, ſo bunt,
Das Rößlein that da ſprechen:
Ach laß ſie auf dem Grund.
Gelobt ſey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe wollt nicht hören,
Er trug gar frischen Muth,
Er nahm vom Grund die Feder,
Und stach sie auf den Hut.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Das Rößlein sprach da traurig:
Weh, was hast du gethan,
Du wirst in wenig Tagen
Gar schwer gedenken daran.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

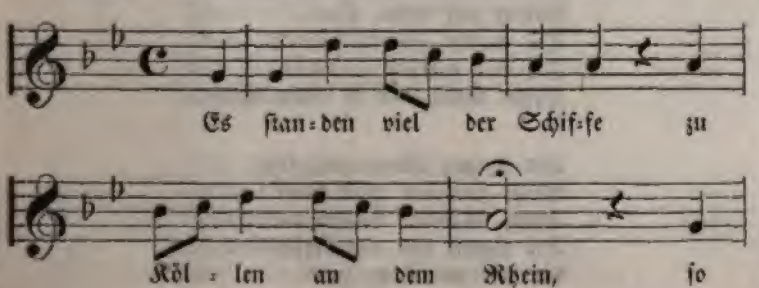
Der Jüngling ritt von dannen
In eine prächtige Stadt,
Die Bürger auf den Straßen
All trugen schöne Wadd.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

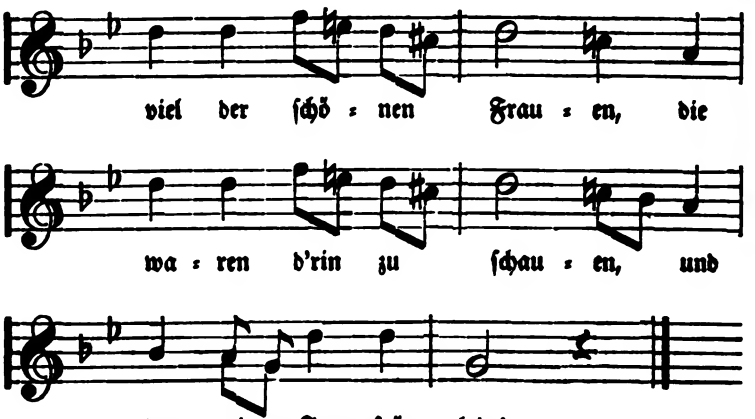
Die brachten eine Krone
Auf einem Kissen fein:
Nimm hin, du edler Jüngling,
Sollst unser König seyn! —
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

№ 21.

Die Elftausend.

(Nach der Kölner Sage, am Niederrhein noch erhalten.)





Es ſtanden viel der Schiffe
Zu Köllen an dem Rhein,
So viel der ſchönen Frauen,
Die waren d'rin zu ſchauen,
Und das reine Jungfräulein!

Wo wollt ihr hin, Jungfräulein,
Wo ſoll die Reiſe hin?
Den Bräutigam zu ſchauen,
Kommen wir voll Vertrauen
Aus fernem Engeland.

Ihr könnt ihn hier nicht finden
Allhier auf dieſer Statt,
Die wilden Heidenſchaaren,
Die ſind hierher gefahren,
Drum flieht, das iſt mein Rath!

Die Heiden kamen gelaufen:
Wohl auf, und gute Beut'!
Solch Mädchen hübſch und feine,
Die thaten uns nicht erſcheinen,
Als wie am Tage heut.

Der König ließ Urſula
Da vor ſich führen gleich:
Du ſollſt jetzt bei mir ſchlafen,
Dein ſind die Schiff' im Hafen,
Dein iſt mein ganzes Reich.

Ich bin des Königs Tochter
Aus fernem Engeland,
Ich kann nicht ſeyn die Deine,
Den Bräutigam, den ich meine,
Zu Jeſu iſt er gewandt.

Biſt du des Königs Tochter
Aus fernem Engeland,
Ich laß dich nicht von der Stellen,
Dich ſo wie deine Geſellen,
Reicht uns in Lieb' die Hand.

Ich bin ein armes Fräulein,
Bin jetzt in deiner Gewalt,
Doch werd' ich dich nimmer lieben,
Wie du magſt drohn und wüthen,
Du magſt mich tödten bald.

Dein Trotz macht mich nur lachen,
Ich will ihn ſcheuchen fort;
Wohl ſoll es mir gelingen,
Ich will euch Chriſten zwingen,
Daß ihr mir gebt das Wort.

An einen Pfahl gebunden
Schoß man gar viele Pfeil',
Doch keiner mochte ſie treffen,
Sie flogen all darneben,
Die Fräulein blieben heil!

Ein Keſſel ſiedend Waſſer,
Urſula taucht man d'rein,
In dieſem Bad ſo kühle,
Wie wohl ich da mich fühle,
Sollt ich nicht fröhlich ſeyn?

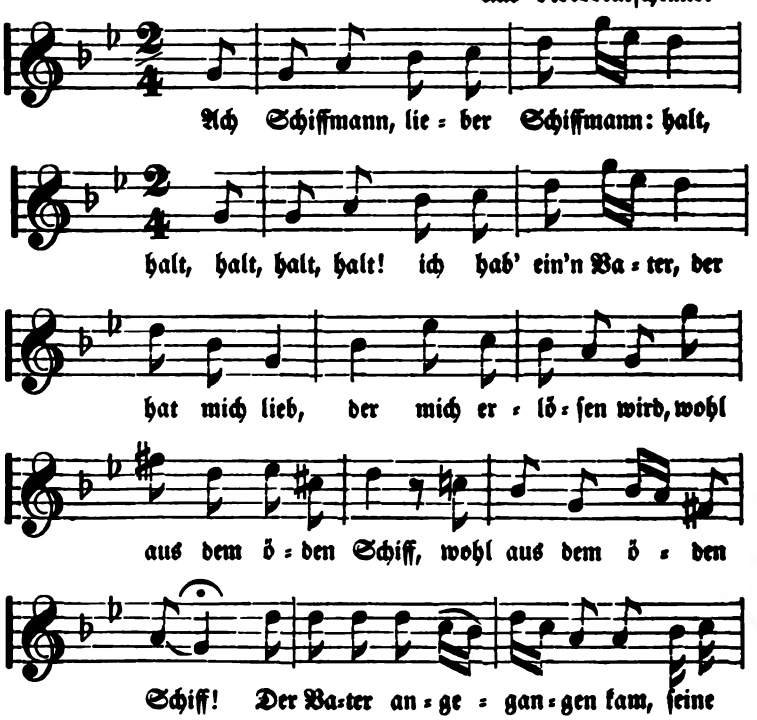
Der Heidenkönig ſchlug
Urſula ab das Haupt,
Sie hat mit reinen Sitten
Den Martertod gelitten,
Der Tugend unberaubt.

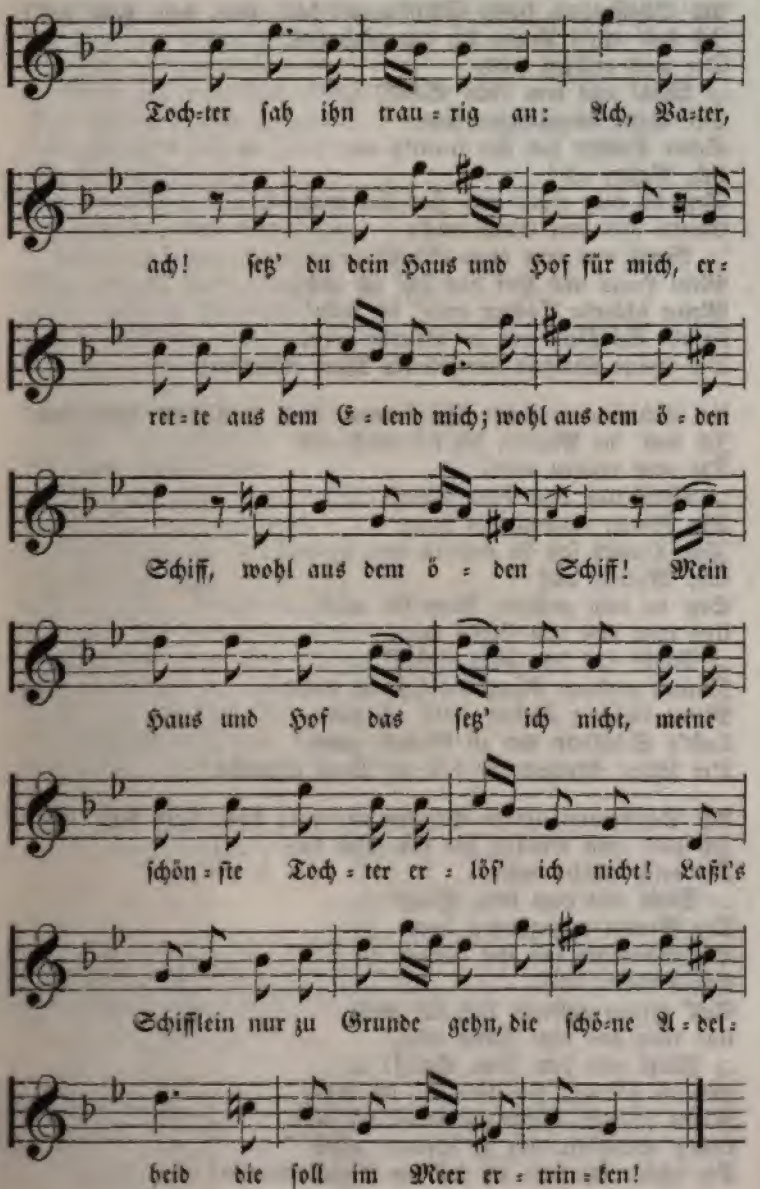
Die heil'gen Fräulein all'
Die ſtarben dem heil'gen Chriſt,
Zu Köln iſt es geſchehen,
Die Kirch' iſt noch zu ſehen,
Die da erbauet iſt.

№ 22.

Liebesprobe.

Aus Norddeutſchland.




Toch=ter ſah ihn trau=rig an: Ach, Va=ter,
ach! ſetz' du dein Haus und Hof für mich, er=
ret=te aus dem E=lend mich; wohl aus dem ö=den
Schiff, wohl aus dem ö=den Schiff! Mein
Haus und Hof das ſetz' ich nicht, meine
ſchön=ſte Toch=ter er=löſ' ich nicht! Laßt's
Schifflein nur zu Grunde gehn, die ſchö=ne A=del=
heid die ſoll im Meer er=trin=ken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' ein'n Vater, der hat mich lieb,
Der mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Vater angegangen kam,
Seine Tochter ſah ihn traurig an:
Ach, Vater, ach!
Setz' du dein Haus und Hof für mich,
Errette aus dem Elend mich;
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein Haus und Hof das ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Tochter erlöſ' ich nicht!
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Mutter, die hat mich lieb,
Die mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Die Mutter angegangen kam,
Ihre Tochter ſah ſie traurig an:
Ach, Mutter, ach!
Setz' du dein goldnen Ring für mich
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Ring den ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Tochter erlöſ' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Bruder, der hat mich lieb,
Der mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Bruder angegangen kam,
Die Schweſter ſah ihn traurig an:
Ach, Bruder, ach!
Setz' deinen goldnen Hut für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Hut den ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Schweſter erlöſ' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

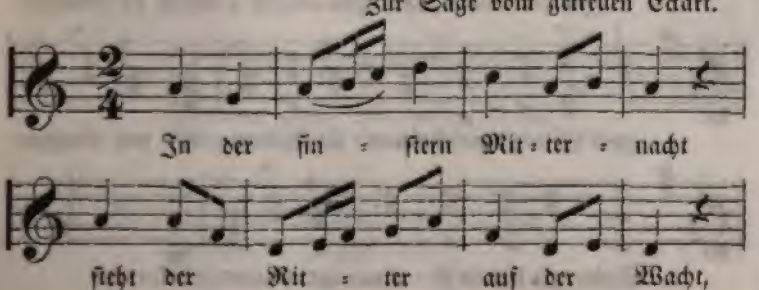
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Schweſter, die hat mich lieb,
Die mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Ihre Schweſter kam gegangen,
Das Mädchen ſah ſie traurig an:
Ach, Schweſter, ach!
Setz' du dein golden Kleid für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Kleid, das ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Schweſter erlöſ' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

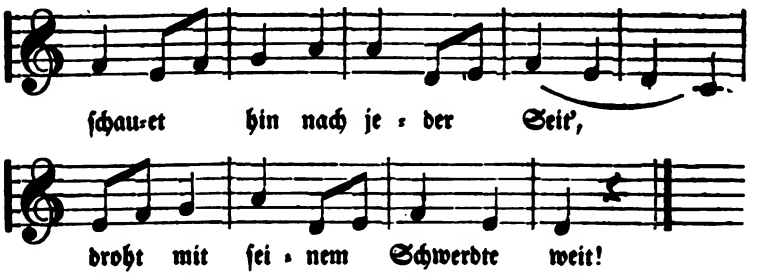
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Liebſten, der hat mich lieb,
Der mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Liebſte kam gegangen,
Das Mädchen ſah ihn traurig an:
Ach, Liebſter, ach!
Setz' du dein güldnes Roß für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Roß, das ſetz' ich wohl,
Erlöſ' dich aus dem Elend wohl,
Das Schifflein laß nun fahren ab,
Die ſchönſte Adelheid ſoll heut Hochzeit machen.

№ 23.

Die Wacht.

Zur Sage vom getreuen Eckart.





In der finſtern Mitternacht
Steht der Ritter auf der Wacht,
Schauet hin nach jeder Seit',
Droht mit ſeinem Schwerdte weit!

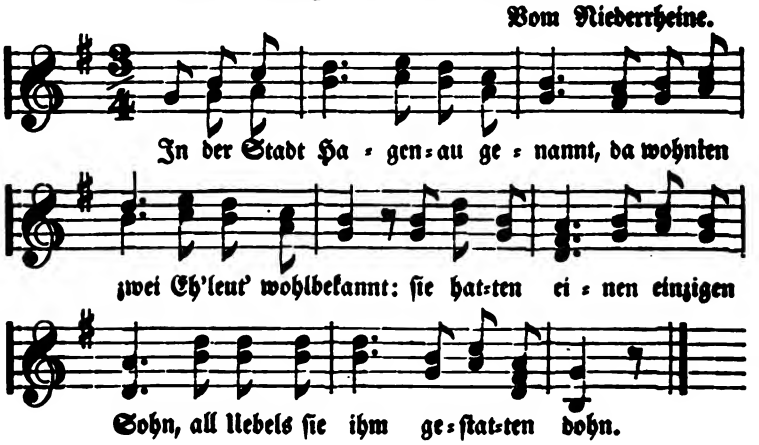
Wer auch anzukommen wagt,
Dieſes eine ſey geſagt:
Dieſer Berg iſt nicht geheuer,
Drinnen brennt das Höllenfeuer.

Was für ſüße Töne auch,
Was euch winken ſchöne Frau'n:
Eure Seele muß verderben,
Muß dem Himmel hier abſterben.

№ 24.

Der Hagenauer Sohn.

Vom Niederrheine.



In der Stadt Hagenau genannt,
Da wohnten zwei Eh'leut' wohlbekannt;
Sie hatten einen einzigen Sohn,
All Uebels sie ihm gestatten dohn.

Der Knab' war alt schon vierzehn Jahr,
Kein Vaterunser er konnt fürwahr,
Aber alle Sünd' und Räuberei,
Die trieb er täglich sonder Scheu.

Die Mutter hat ihre Freud' dabei,
Wenn ihr Söhnlein trieb Schelmerei,
Sie gab dem Knaben alles Recht,
Er solle thuen was er möcht!

Wenn die Mutter was befehlen thut,
Er immer dawider murren thut,
Er schlug auch auf seine Mutter los,
Viel harte Worte er ausstoßt.

Du Sau, du krummer alter Bär,
Du Hexe, du Aas, und noch viel mehr,
Daß Gott der Herr es wurde müd',
Und machte ein End' von diesem Lied.

Er ward todtkrank, kam auf das Bett,
Darauf er nichts als schreien thät;
O weh, o weh, was Angst und Schmerz,
Wie thut mir jetzt so weh mein Herz!

Und eh' der dritte Tag anbrach,
Da schied er hin im Ungemach,
Erschrecklich er gestorben ist;
Hört weiter, was geschehen ist.

Am selbigen Tag um die Abendzeit
Da kam seine Seel' kohlschwarz bekleid't,
In seiner Hand eine feurige Ruth,
Seinen Eltern er verweisen thut.

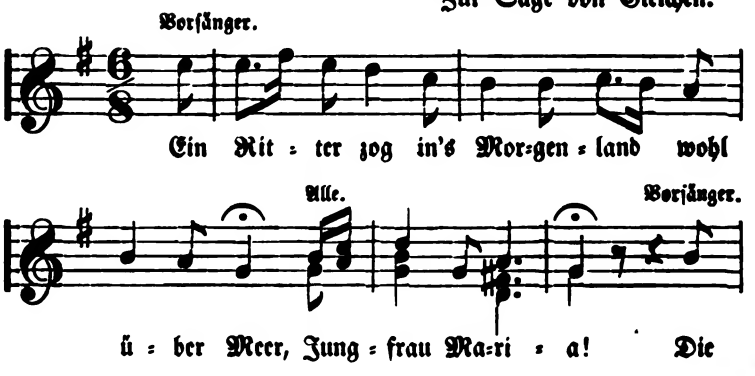
Er fing gar laut zu brüllen an:
Ihr Eltern ihr seyd Schuld daran,
Vermaledeit in Ewigkeit,
Seyd ihr mit mir, wie ich anheut!

Wenn ihr die Ruthe nicht geſpart
In meinen jungen Tagen zart,
Wär' ich ein Kind der Seligkeit;
Ihr habt's verfehlet in der Zeit!

№ 25.

Zwei Frauen.

Zur Sage von Gleichen.



Ein Ritter zog in's Morgenland wohl über Meer,
Jungfrau Maria!
Die Heiden ſchloſſen ihn da ein in Ketten ſchwer.
Jungfrau Maria!

Des Heidenkönigs Töchterlein ſprach da einmal:
Jungfrau Maria!
Willſt du denn nicht, o Ritter, ſeyn mein Eh'gemahl?
Jungfrau Maria!

Wie könnt' ich, ſchöne Jungfrau, ſeyn dein Eh'gemahl,
Jungfrau Maria!
Ich habe ſchon ein liebes Weib im Vaterland.
Jungfrau Maria!

Wer weiß, ob nicht dein Eh'gemahl begraben liegt?
Jungfrau Maria!
Seit daß du wie ein Vieh hier das Land gepflügt.
Jungfrau Maria!

Ich habe edlen Goldes viel in meinem Schrein,
Jungfrau Maria!
Wir wollen zuſammen beide fort zum Lande dein.
Jungfrau Maria!

Wo ich darauf erlangen kann die heil'ge Tauf,
Jungfrau Maria!
Bin ich erſt Chriſtin, nimmſt du mich als Weib auch auf.
Jungfrau Maria!

Ja, wenn die Flucht gelingt, und du getauft,
Jungfrau Maria!
So nehm' ich dich, ſo fern ich kann, als Gattin auf.
Jungfrau Maria!

Die Beiden flohen, fanden bald ein Schiff am Strand,
Jungfrau Maria!
Das trug ſie ſchnell hinüber in das welſche Land.
Jungfrau Maria!

Bis hin gen Rom der Ritter ging, die Jungfrau mit,
Jungfrau Maria!
Dem heil'gen Vater nahten ſie mit frommer Bitt'.
Jungfrau Maria!

Sie mochte gern getauft ſeyn, dazu ſein Weib,
Jungfrau Maria!
Ob er noch eine Andre hätte, die daheim.
Jungfrau Maria!

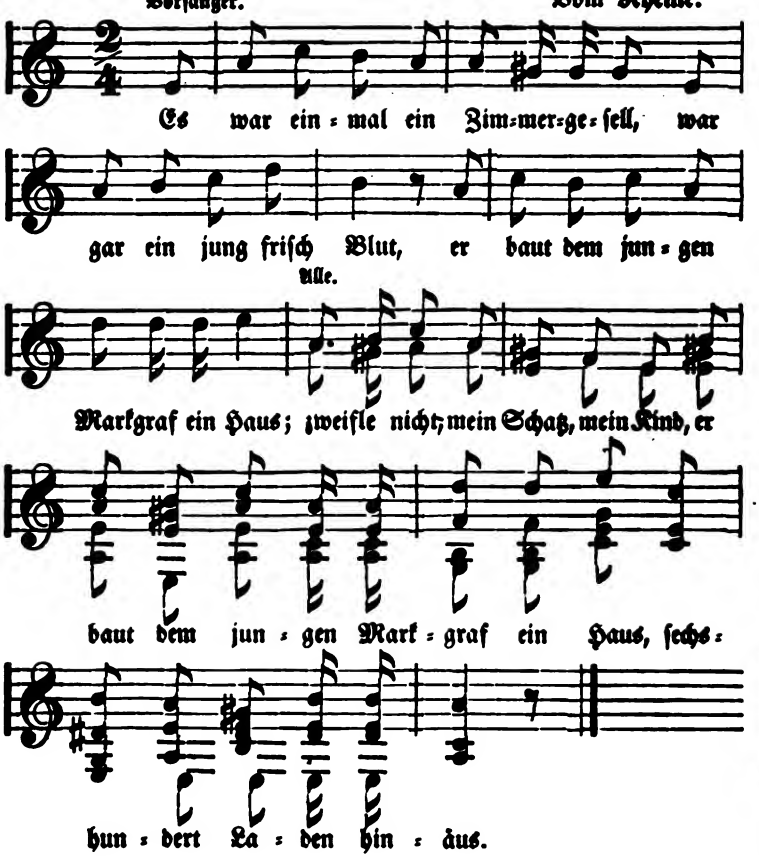
Ich trage hier St. Peters Ring, übt groß Gewalt,
Jungfrau Maria!
Nimm mit dir auch die zweite Frau als dein Gemahl.
Jungfrau Maria!

Sie hat zum Herren ſich gewandt und dich befreit,
Jungfrau Maria!
So mögt ihr leben alle Drei in Einigkeit.
Jungfrau Maria!

№ 26.

Der Zimmergeſell.

Vorſänger. Vom Rheine.



Es war einmal ein Zimmergeſell,
War gar ein jung friſch Blut,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus,
Sechshundert Laden hinaus.

Und als das Haus gebauet war,
Legt er ſich nieder und ſchlief,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zum zweiten und dritten und rief:

Steh auf, ſteh auf, du Zimmergeſell,
Denn es iſt an der Stund,
Haſt du ſo wohl gebaut das Haus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Haſt du ſo wohl gebaut das Haus,
So küß mir meinen Mund.

Ach nein, ach nein, Markgräfin fein,
Das wär uns beiden Schand,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Müßt ich ja meiden das Land.

Und da ſie Beide zuſammen waren,
Vermeinten, ſie wären allein,
Da ſchlich eine falſche Magd daher;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da ſchlich eine falſche Magd daher,
Zum Schlüſſelloch ſchaut ſie herein.

Ach, edler Herr, ach, edler Herr,
Groß Wunder dieſer Stund,
Da küßt der junge Zimmergeſell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da küßt der junge Zimmergeſell
Der Gräfin ihren Mund.

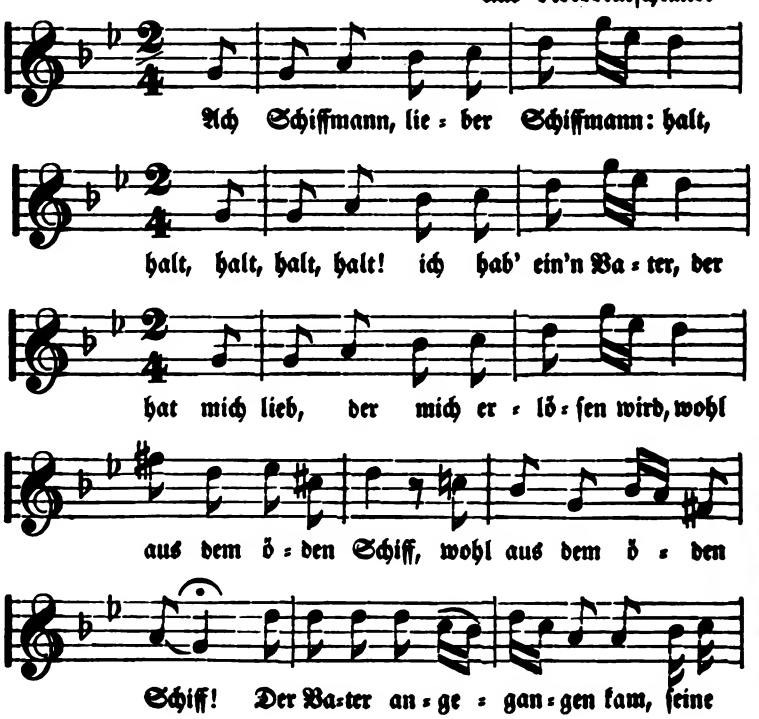
Der Heidenkönig ſchlug
Urſula ab das Haupt,
Sie hat mit reinen Sitten
Den Martertod gelitten,
Der Tugend unberaubt.

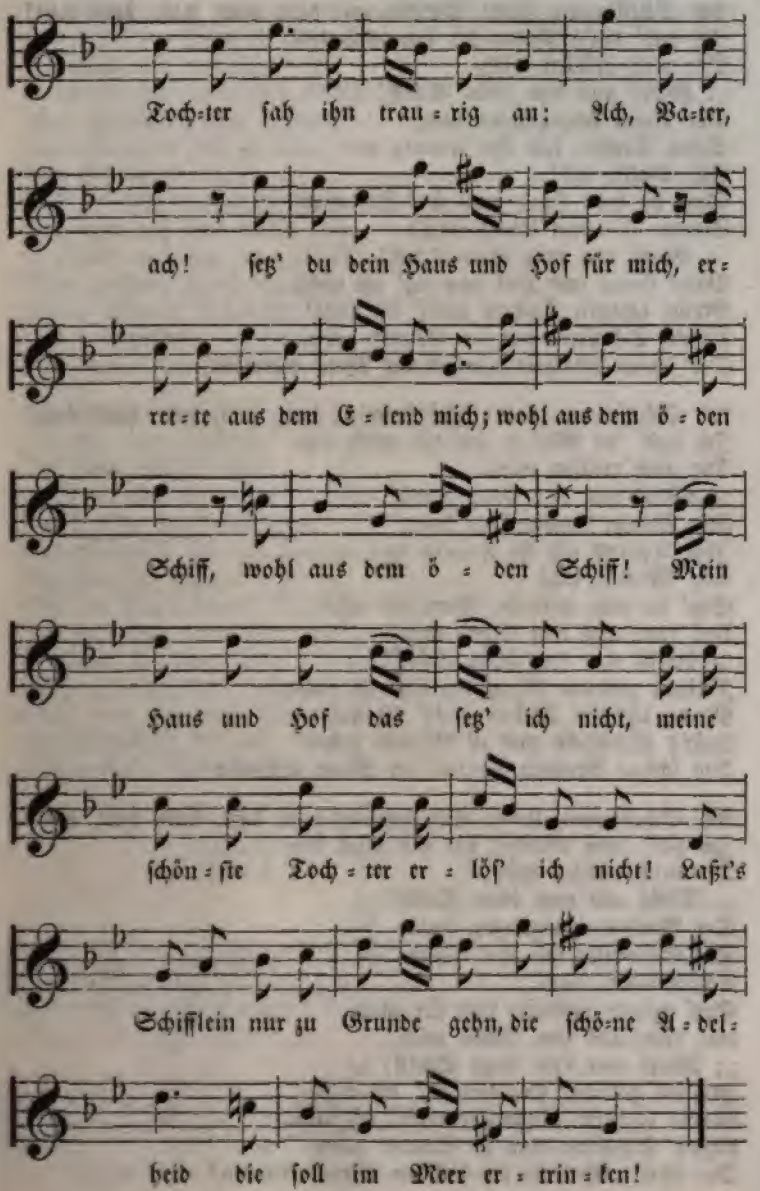
Die heil'gen Fräulein all'
Die ſtarben dem heil'gen Chriſt,
Zu Köln iſt es geſchehen,
Die Kirch' iſt noch zu ſehen,
Die da erbauet iſt.

№ 22.

Liebesprobe.

Aus Norddeutſchland.




Toch=ter ſah ihn trau=rig an: Ach, Va=ter,
ach! ſetz' du dein Haus und Hof für mich, er=
ret=te aus dem E=lend mich; wohl aus dem ö=den
Schiff, wohl aus dem ö=den Schiff! Mein
Haus und Hof das ſetz' ich nicht, meine
ſchön=ſte Toch=ter er=löſ' ich nicht! Laßt's
Schifflein nur zu Grunde gehn, die ſchö=ne A=del=
beid die ſoll im Meer er=trin=ken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' ein'n Vater, der hat mich lieb,
Der mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Vater angegangen kam,
Seine Tochter ſah ihn traurig an:
Ach, Vater, ach!
Setz' du dein Haus und Hof für mich,
Errette aus dem Elend mich;
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein Haus und Hof das ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Tochter erlöſ' ich nicht!
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Mutter, die hat mich lieb,
Die mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Die Mutter angegangen kam,
Ihre Tochter ſah ſie traurig an:
Ach, Mutter, ach!
Setz' du dein goldnen Ring für mich
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Ring den ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Tochter erlöſ' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Bruder, der hat mich lieb,
Der mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Bruder angegangen kam,
Die Schweſter ſah ihn traurig an:
Ach, Bruder, ach!
Setz' deinen goldnen Hut für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Hut den ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Schweſter erlöſ' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

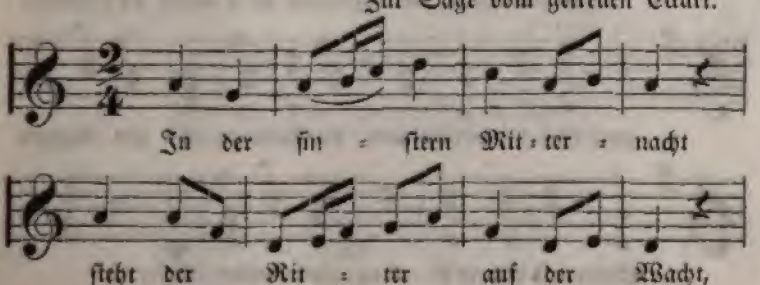
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Schweſter, die hat mich lieb,
Die mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Ihre Schweſter kam gegangen,
Das Mädchen ſah ſie traurig an:
Ach, Schweſter, ach!
Setz' du dein golden Kleid für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Kleid, das ſetz' ich nicht,
Meine ſchönſte Schweſter erlöſ' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die ſchöne Adelheid die ſoll im Meer ertrinken!

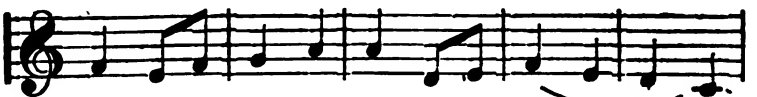
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Liebſten, der hat mich lieb,
Der mich erlöſen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Liebſte kam gegangen,
Das Mädchen ſah ihn traurig an:
Ach, Liebſter, ach!
Setz' du dein güldnes Roß für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Roß, das ſetz' ich wohl,
Erlöſ' dich aus dem Elend wohl,
Das Schifflein laß nun fahren ab,
Die ſchönſte Adelheid ſoll heut Hochzeit machen.

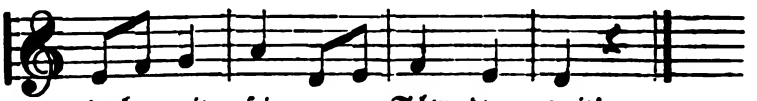
№ 23.

Die Wacht.

Zur Sage vom getreuen Eckart.







In der finſtern Mitternacht
Steht der Ritter auf der Wacht,
Schauet hin nach jeder Seit',
Droht mit ſeinem Schwerdte weit!

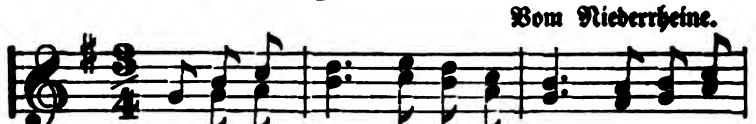
Wer auch anzukommen wagt,
Dieſes eine ſey geſagt:
Dieſer Berg iſt nicht geheuer,
Drinnen brennt das Höllenfeuer.

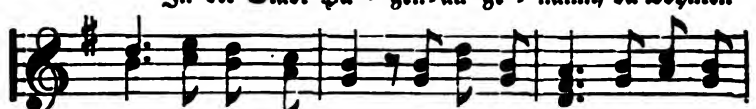
Was für ſüße Töne auch,
Was euch winken ſchöne Frau'n:
Eure Seele muß verderben,
Muß dem Himmel hier abſterben.

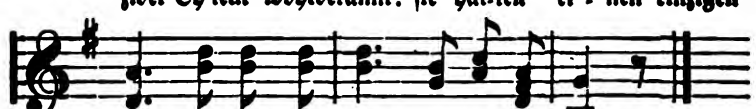
№ 24.

Der Hagenauer Sohn.

Vom Niederrheine.







In der Stadt Hagenau genannt,
Da wohnten zwei Eh'leut' wohlbekannt;
Sie hatten einen einzigen Sohn,
All Uebels sie ihm gestatten dohn.

Der Knab' war alt schon vierzehn Jahr,
Kein Vaterunser er konnt fürwahr,
Aber alle Sünd' und Räuberei,
Die trieb er täglich sonder Scheu.

Die Mutter hat ihre Freud' dabei,
Wenn ihr Söhnlein trieb Schelmerei,
Sie gab dem Knaben alles Recht,
Er solle thuen was er möcht!

Wenn die Mutter was befehlen thut,
Er immer dawider murren thut,
Er schlug auch auf seine Mutter los,
Viel harte Worte er ausstoßt.

Du Sau, du krummer alter Bär,
Du Hexe, du Aas, und noch viel mehr,
Daß Gott der Herr es wurde müd',
Und machte ein End' von diesem Lied.

Er ward todtkrank, kam auf das Bett,
Darauf er nichts als schreien thät;
O weh, o weh, was Angst und Schmerz,
Wie thut mir jetzt so weh mein Herz!

Und eh' der dritte Tag anbrach,
Da schied er hin im Ungemach,
Erschrecklich er gestorben ist;
Hört weiter, was geschehen ist.

Am selbigen Tag um die Abendzeit
Da kam seine Seel' kohlschwarz bekleid't,
In seiner Hand eine feurige Ruth,
Seinen Eltern er verweisen thut.

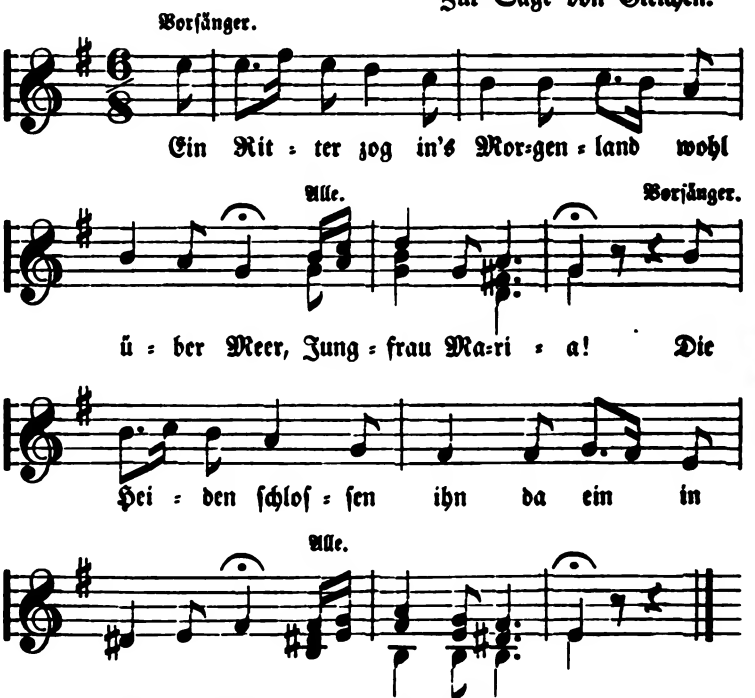
Er fing gar laut zu brüllen an:
Ihr Eltern ihr seyd Schuld daran,
Vermaledeit in Ewigkeit,
Seyd ihr mit mir, wie ich anheut!

Wenn ihr die Ruthe nicht geſpart
In meinen jungen Tagen zart,
Wär' ich ein Kind der Seligkeit;
Ihr habt's verfehlet in der Zeit!

№ 25.

Zwei Frauen.

Zur Sage von Gleichen.



Ein Ritter zog in's Morgenland wohl über Meer,
Jungfrau Maria!
Die Heiden ſchloſſen ihn da ein in Ketten ſchwer.
Jungfrau Maria!

Des Heidenkönigs Töchterlein sprach da einmal:
Jungfrau Maria!
Willst du denn nicht, o Ritter, seyn mein Eh'gemahl?
Jungfrau Maria!

Wie könnt' ich, schöne Jungfrau, seyn dein Eh'gemahl,
Jungfrau Maria!
Ich habe schon ein liebes Weib im Vaterland.
Jungfrau Maria!

Wer weiß, ob nicht dein Eh'gemahl begraben liegt?
Jungfrau Maria!
Seit daß du wie ein Vieh hier das Land gepflügt.
Jungfrau Maria!

Ich habe edlen Goldes viel in meinem Schrein,
Jungfrau Maria!
Wir wollen zusammen beide fort zum Lande dein.
Jungfrau Maria!

Wo ich darauf erlangen kann die heil'ge Tauf,
Jungfrau Maria!
Bin ich erst Christin, nimmst du mich als Weib auch auf.
Jungfrau Maria!

Ja, wenn die Flucht gelingt, und du getauft,
Jungfrau Maria!
So nehm' ich dich, so fern ich kann, als Gattin auf.
Jungfrau Maria!

Die Beiden flohen, fanden bald ein Schiff am Strand,
Jungfrau Maria!
Das trug sie schnell hinüber in das welsche Land.
Jungfrau Maria!

Bis hin gen Rom der Ritter ging, die Jungfrau mit,
Jungfrau Maria!
Dem heil'gen Vater nahten sie mit frommer Bitt'.
Jungfrau Maria!

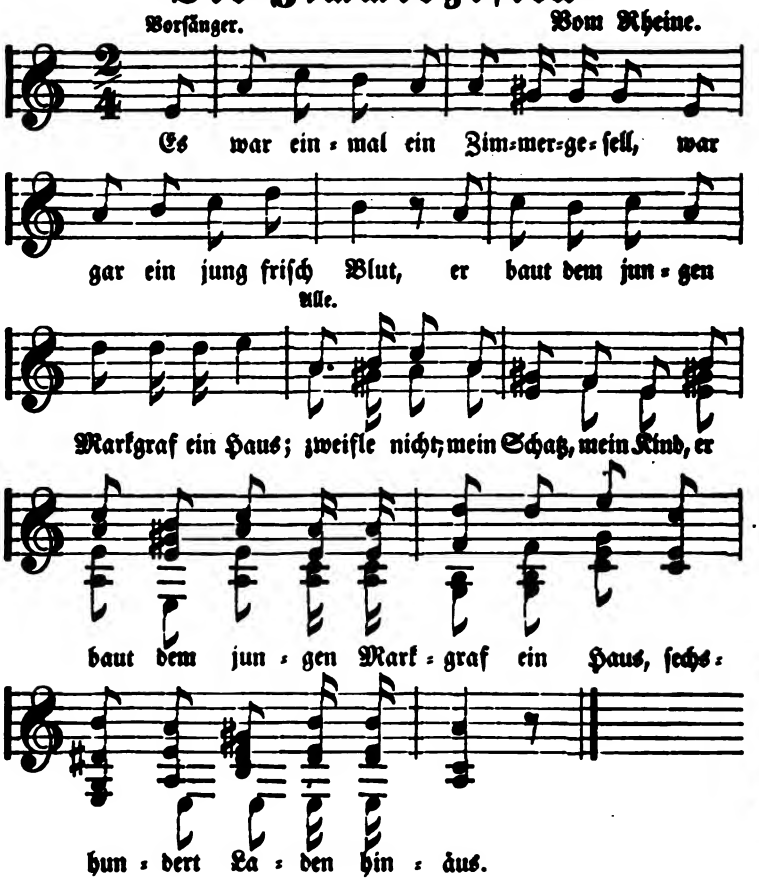
Sie mochte gern getauft seyn, dazu sein Weib,
Jungfrau Maria!
Ob er noch eine Andre hätte, die daheim.
Jungfrau Maria!

Ich trage hier St. Peters Ring, übt groß Gewalt,
Jungfrau Maria!
Nimm mit dir auch die zweite Frau als dein Gemahl.
Jungfrau Maria!

Sie hat zum Herren ſich gewandt und dich befreit,
Jungfrau Maria!
So mögt ihr leben alle Drei in Einigkeit.
Jungfrau Maria!

№ 26.

Der Zimmergeſell.



Es war einmal ein Zimmergeſell,
War gar ein jung friſch Blut,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus,
Sechshundert Laden hinaus.

Und als das Haus gebauet war,
Legt er ſich nieder und ſchlief,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zum zweiten und dritten und rief:

Steh auf, ſteh auf, du Zimmergeſell,
Denn es iſt an der Stund,
Haſt du ſo wohl gebaut das Haus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Haſt du ſo wohl gebaut das Haus,
So küß mir meinen Mund.

Ach nein, ach nein, Markgräfin fein,
Das wär uns beiden Schand,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Müßt ich ja meiden das Land.

Und da ſie Beide zuſammen waren,
Vermeinten, ſie wären allein,
Da ſchlich eine falſche Magd daher;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da ſchlich eine falſche Magd daher,
Zum Schlüſſelloch ſchaut ſie herein.

Ach, edler Herr, ach, edler Herr,
Groß Wunder dieſer Stund,
Da küßt der junge Zimmergeſell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da küßt der junge Zimmergeſell
Der Gräfin ihren Mund.

Und hat er geküßt meine ſchöne Frau,
Des Todes muß er ſeyn,
Ein'n Galgen ſoll er ſich ſelber bau'n,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Ein'n Galgen ſoll er ſich ſelber bau'n
Zu Schafhauſen an dem Rhein.

Und als der Galgen gebauet war,
Sechshundert Laden hinaus,
Von lauter Silber und Edelſtein,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Von lauter Silber und Edelſtein,
Steckt er darauf einen Strauß.

Da ſprach der Markgraf ſelber wohl:
Wir wollen ihn leben lahn,
Iſt keiner doch unter uns allen hier,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Iſt keiner doch unter uns allen hier,
Der dieſes hätte gethan.

Was zog er aus der Taſche heraus,
Wohl hundert Goldkronen ſo roth,
Geh mir nur aus dem Land hinaus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Geh mir nur aus dem Land hinaus,
Find'ſt überall dein Brod.

Und als er hinausgezogen war,
Da ging er über die Haid,
Da ſteht die junge Markgräfin,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da ſteht die junge Markgräfin
In ihrem ſchneeweißen Kleid.

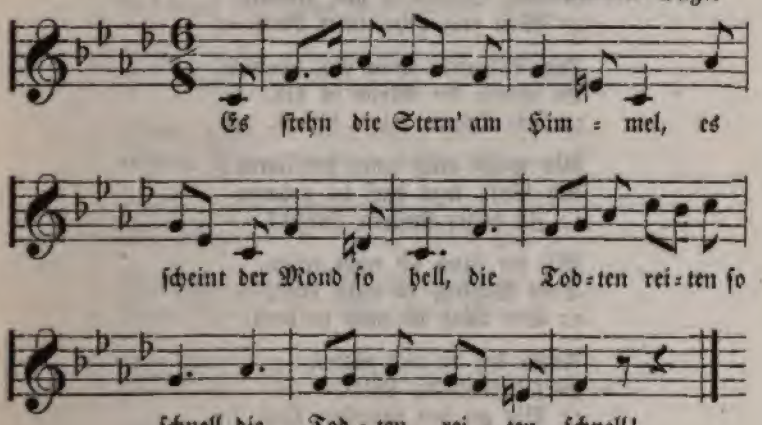
Was zog ſie aus der Taſchen ſchnell,
Viel hundert Stücke Gold,
Nimm's hin, du ſchöner Junggeſell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Nimm's hin, du ſchöner Junggeſell,
Nimm's hin zu deinem Sold.

Und wenn dir Wein zu ſauer iſt,
So trink du Malvaſier,
Und wenn mein Mund dir ſüßer iſt,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn mein Mund dir ſüßer iſt,
So komme wieder zu mir!

№ 27.

Der geſpenſtiſche Reiter.

Lenora-Sage.



Es ſtehn die Stern' am Himmel,
Es ſcheint der Mond ſo hell,
:,: Die Todten reiten ſchnell! :,:

Mach auf, mein Schatz, dein Fenſter,
Laß mich zu dir hinein,
:,: Kann nicht lang' bei dir ſeyn! :,:

Der Hahn that laut ſchon krähen,
Er ſingt uns an den Tag,
:,: Der nicht lang' bleiben mag. :,:

Weit bin ich hergeritten,
Zweihundert Meilen weit
:,: Muß ich noch reiten heut. :,:

Herzallerliebſte meine,
Komm, ſez dich auf mein Pferd,
:,: Der Weg iſt Reitens werth. :,:

Dort drin im Ungarlande
Hab ich ein kleines Haus,
:,: Da geht mein Weg hinaus. :,:

Auf einer grünen Haide
Da iſt mein Haus gebaut,
:,: Für mich und meine Braut. :,:

Laß mich nicht lang' mehr warten,
Komm, Schatz, zu mir herauf,
:,: Weit fort geht unſer Lauf. :,:

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es ſcheint der Mond ſo hell,
:,: Die Todten reiten ſchnell. :,:

Wo willſt mich dann hinführen?
Ach Gott, was haſt du gedacht,
:,: In dieſer finſtern Nacht? :,:

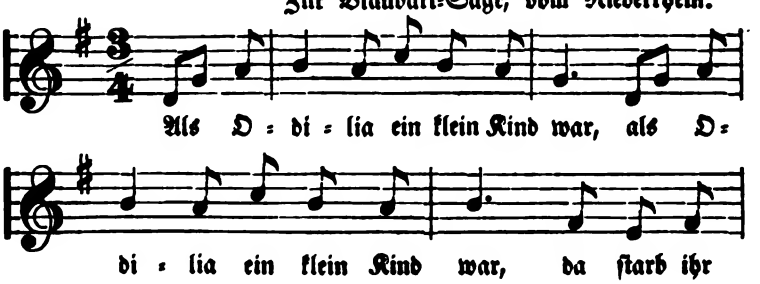
Mit dir kann ich nicht reiten,
Dein Bettlein iſt nicht breit,
:,: Der Weg iſt auch zu weit. :,:

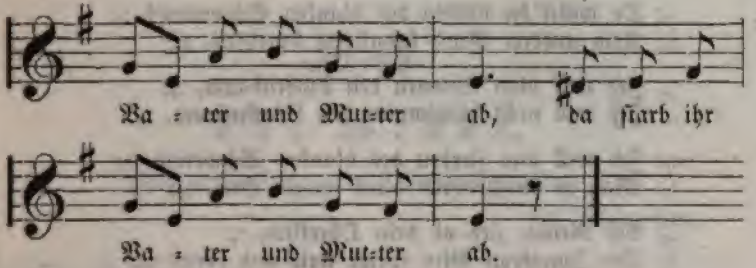
Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebſter, ſchlaf,
:,: Bis an den jüngſten Tag. :,:

№ 38.

Die Gerettete.

Zur Blaubart-Sage, vom Niederrhein.





:,: Als Odilia ein klein Kind war, :,:
:,: Da ſtarb ihr Vater und Mutter ab. :,:

:,: Odilia wuchs auf und ſie wurd' groß, :,:
:,: Sie wuchs dem Reiter wohl in den Schooß. :,:

:,: Odilie, willſt du mein eigen ſeyn? :,:
:,: Sieben Pfund Goldes werden dein. :,:

:,: Odilia dachte in ihrem Muth, :,:
:,: Die ſieben Pfund Goldes wären gut. :,:

:,: Sie ging auf ihr Schlafkämmerlein, :,:
:,: Ziert ſich wie eine Braut ſoll ſeyn. :,:

:,: Sie ſchaut darauf zum Fenſter hinaus: :,:
:,: Nun komm, ſtolz Reiter, und hol' die Braut! :,:

:,: Sie war ihm lieb, ſie war ihm werth, :,:
:,: Er nahm ſie hinter ſich auf ſein Pferd. :,:

:,: Sie ritten Berg auf, ſie ritten Berg ab, :,:
:,: Bis daß ſie an einen hohen Berg kamen. :,:

:,: Ach Reiter, ſollen wir noch nicht abſteigen? :,:
:,: Daß wir uns laben an Trank und Speiſ'? :,:

:,: Da vor dir ſtehet ein Lindenbaum, :,:
:,: Dran ſtehet dein Eſſen und Trinken ſchon. :,:

:,: Als ſie wohl an den Lindenbaum kamen, :,:
:,: Da hingen ſieben Jungfräulein dran. :,:

:,: Und willſt du klimmen den Lindenbaum? :,:
:,: Or willſt du ſchwimmen den Waſſerſtrom? :,:

:,: Or willſt du ſterben des blanken Schwerdts? :,:
:,: Kein anderer Rath kannſt du begehren. :,:

:,: Ich will nicht klimmen den Lindenbaum, :,:
:,: Ich will nicht ſchwimmen den Waſſerſtrom. :,:

:,: Ich will nun ſterben des blanken Schwerdts, :,:
:,: Mag es durchbohren mein junges Herz. :,:

:,: Ach Reiter, zieh ab dein Oberkleid, :,:
:,: Der Jungfrau Blut ſpritzt weit und breit! :,:

:,: Sie griff ſein Schwerdt wohl bei dem Knauf, :,:
:,: Und hieb ihm ab das falſche Haupt. :,:

:,: Er fiel wohl in das grüne Gras, :,:
:,: Da lag die falſche Zunge und ſprach: :,:

:,: An meinem Grauroß hängt ein Horn, :,:
:,: Da ſoll Odilie nur blaſen ein. :,:

:,: Odilie dacht in ihrem Muth, :,:
:,: Viel warten und blaſen iſt nicht gut. :,:

:,: Sie faßt das Pferd wohl an dem Zaum, :,:
:,: Und ſchwang ſich ſelber oben drauf. :,:

:,: Sie ritt da nur ein wenig fort, :,:
:,: Begegnet ihr des Reiters Bot'. :,:

:,: Ich glaube, du haſt Hilſingers Pferd, :,:
:,: Haſt in der Hand ſein blutiges Schwerdt. :,:

:,: Wo ſollt ich haben Hilſingers Schwerdt, :,:
:,: Er iſt ja todt, und lebt nicht mehr. :,:

:,: Er ſchläft bei ſieben Jungfräulein, :,:
:,: Er dacht, ich ſollte die achte ſeyn. :,:

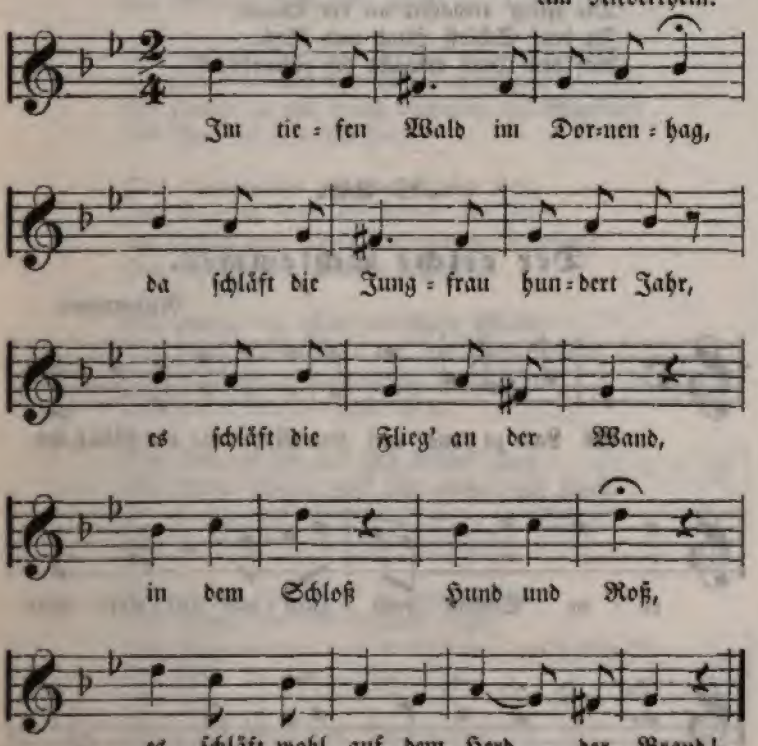
:,: Gottlob, mein ſchönes Jungfräulein, :,:
:,: So will ich als Stallknecht euch dienen getreu! :,:

№ 29.

Der Wecker.

(Zur Brunhilde- oder Dornröschen-Sage.)

Am Niederrhein.



Im tiefen Wald im Dornenhag,
Da ſchläft die Jungfrau hundert Jahr,
Es ſchläft die Flieg' an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Es ſchläft wohl auf dem Herd der Brand!

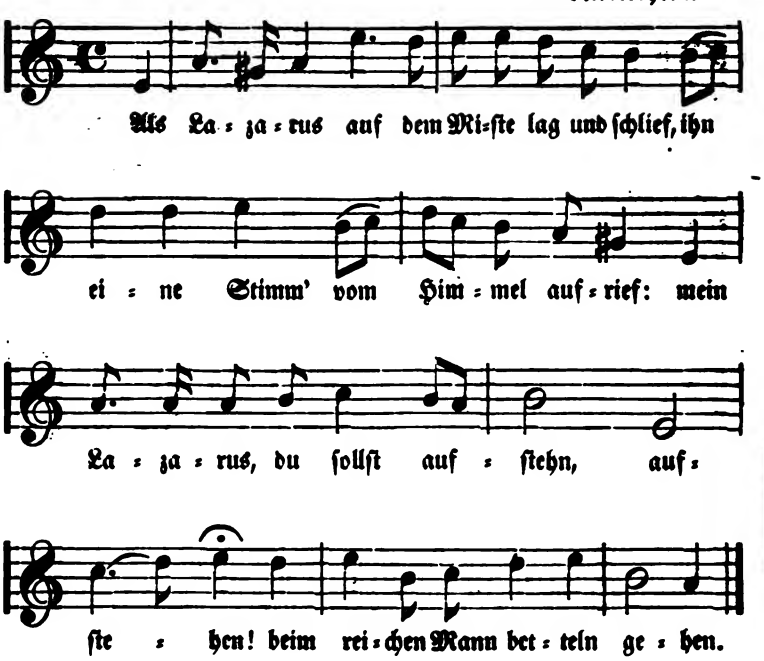
Der Ritter zog ſein Schwerdt da friſch
Und hieb ſich ab das Dorngebüſch,
Und ging hinein in's Königshaus,
In's Kämmerlein zum Bettelein,
Küßt auf den Mund die ſchlafende Braut.

Da wacht das ſchöne Mägdelein,
Schenkt ihm ihr feines Ringelein,
Die Flieg' erwachet an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Auf dem Herd erwacht der Feuerbrand.

№ 30.

Der reiche Schlemmer.

Niederrhein.



Als Lazarus auf dem Miſte lag und ſchlief,
Ihn eine Stimm' vom Himmel aufrief:
Mein Lazarus, du ſollſt aufſtehn, aufſtehen!
Beim reichen Mann betteln gehen.

Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Wie gern wollt ich dein Bruder ſeyn,
Ach hätt' ich von deinem Tiſche, ja Tiſche!
Ein Grätlein von dem Fiſche.

Wie wollteſt du mein Bruder je können ſeyn,
Du ſtinkſt ja wie ein wildes Schwein,
So ſtinken ja all' deine Wunden, ja Wunden!
Als käme es von Hunden!

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der Lazarus legte ſich nieder und ſtarb,
Da kamen drei weiße Tauben, ja Tauben!
Die wollten den Bettler begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen wohl über den hölliſchen Grund,
Die Hölle war zugeſchloſſen, geſchloſſen!
Die Himmelsthür ſtund offen.

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der reiche Mann legte ſich nieder und ſtarb,
Da kamen drei ſchwarze Raben, ja Raben!
Die wollten den Reichen begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen um den Himmel rund,
Die Himmelsthür war verſchloſſen, verſchloſſen!
Die Hölle die ſtund weit offen.

Als er in Qual und Peinen lag,
Als er ſein Aug' gen Himmel aufſchlagt,
Sah er den Bettler da ſitzen, ja ſitzen,
In Abrams Schooß da ſitzen.

Ach Lazarus, lieber Lazarus mein!
Wie gern möcht' ich dein Bruder ſeyn!
Hätt' ich von deinen Wunden, ja Wunden!
Ein Tröpflein auf meiner Zungen!

Wie woll'ſt du mein Bruder je können ſeyn,
Ich ſtinke ja wie ein wildes Schwein,
Auch ſtinken ja meine Wunden, ja Wunden!
Gleich wie von faulen Hunden.

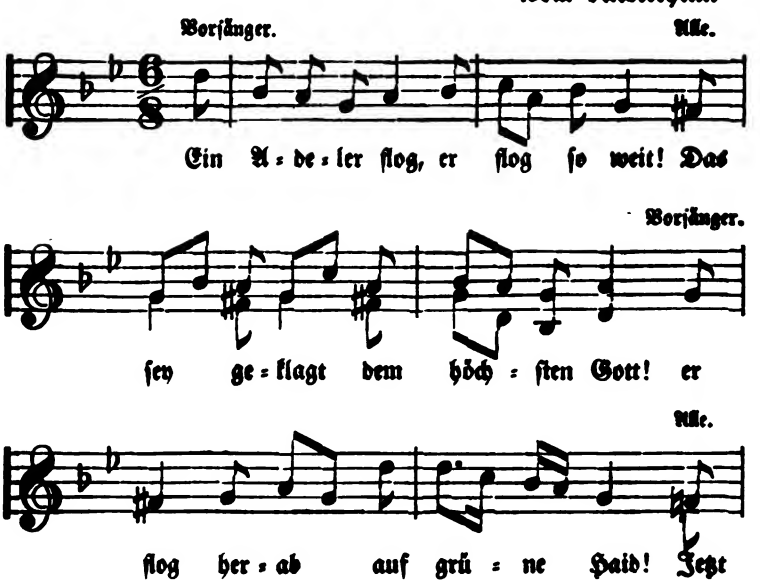
Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Du haſt drei Schlöſſer an dem Rhein,
Drei Schlöſſer und die ſind ſchöne, ja ſchöne!
Drei Häuſer mit ſtolzen Bögen.

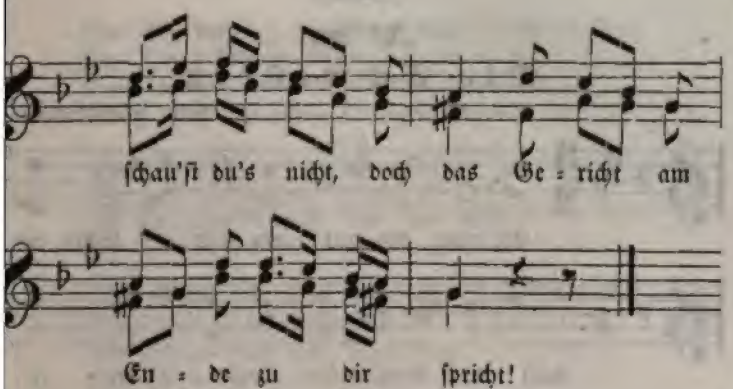
Das erſte, das war voll Zier und Preis,
Das zweite, das war von Silber weiß,
Das dritte, das war von Golde roth, ja roth!
Du haſt auch gar des Helfens nicht noth!

№ 21.

Der Rächer.

Vom Niederrhein.





Ein Adeler flog, er flog ſo weit,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Er flog herab auf grüne Haid!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

Ein Jüngling liegt dort bleich und todt,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Er ſchwimmt in ſeinem Blute roth!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

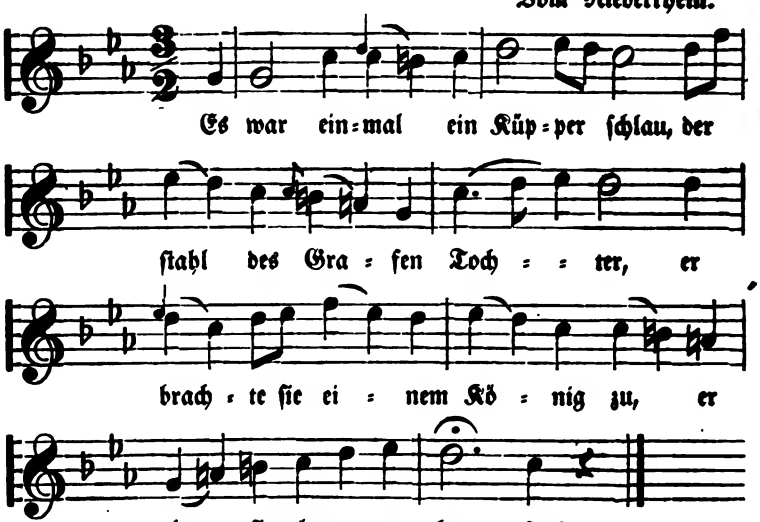
Der Adler taucht in's warme Blut,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Behende den rechten Flügel gut!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

Und fliegt dann zu den Wolken ein,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Wer wird des Todten Rächer ſeyn!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

№ 33.

Die Schwestern.

Vom Niederrhein.



Es war einmal ein Küpper ſchlau,
Der ſtahl des Grafen Tochter,
Er brachte ſie einem König zu,
Er that ſie theuer verkaufen!

Und bei dem König wohnte ſie,
Da wohnt' ſie ſieben Jahre,
Da hat ſie auch ſieben Söhn' geboren,
Sieben Söhn' hat ſie getragen.

Sie ging wohl vor Schwiegermutter ſtehn:
Schwiegermutter, gnädigſte Fraue,
Ich wohnte ſo lange bei eurem Sohn,
Wann will er zur Rechten mich trauen?

Schön Adelheid, mein liebes Kind,
Du wirſt dich wohl ſehr beklagen;
Wenn er heut Abend von Aarburg kommt,
Dann will ich ihn ſelber drum fragen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der König kam zu reiten;
Nun ſag mir, mein herzliebſter Sohn,
Wann willſt du ſchön Adelheid trauen?

Schön Adelheid, das ſchöne Kind,
Das will ich nimmer trauen;
Ich bin geweſen wohl über dem Rhein,
Da hol' ich mir Morgen eine Fraue!

Ich bin geweſen wohl über dem Rhein,
Allwo viel Grafentöchter,
Die ſchönſte muß mein eigen ſeyn,
Die will ich morgen trauen.

Und als das hörte ſchön Adelheid,
Da fing ſie an zu weinen:
O weh, o weh, wie komm ich zu,
Daß er mich nicht nimmt zum Weibe.

Sie ging wohl vor ihre Schwiegermutter ſtehn:
Lieb' Schwiegermutter, gnädigſte Fraue,
Darf ich wohl mit auf die Hochzeit gehn?
Darf ich die Braut wohl ſchauen?

Du darfſt mit auf die Hochzeit gehn,
Das wird dir der König nicht wehren,
Doch laß deine ſieben Söhn' vor dir gehn,
Und gehe dahinter here.

Und als die ſchöne Adelheid geziert
Und auch die ſieben Söhne,
Da ging ſie und weinte bei jedem Tritt
Vom Hof bis in die Kirchen.

Und als ſie wohl zu der Hochzeit kam,
Da bot ihr der König zu trinken:
Mein Herzlieb hat mir ſo weh gethan,
Ich mag nicht eſſen noch trinken.

Und als des Königs Braut das ſah
Und ſah ſie alſo weinen,
Da ſprach ſie: biet' ihr zu eſſen an,
Und bitte ſie nochmal zu trinken.

Herzallerliebſte meine,
Komm, ſetz dich auf mein Pferd,
:,: Der Weg iſt Reitens werth. :,:

Dort drin im Ungarlande
Hab ich ein kleines Haus,
:,: Da geht mein Weg hinaus. :,:

Auf einer grünen Haide
Da iſt mein Haus gebaut,
:,: Für mich und meine Braut. :,:

Laß mich nicht lang' mehr warten,
Komm, Schatz, zu mir herauf,
:,: Weit fort geht unſer Lauf. :,:

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es ſcheint der Mond ſo hell,
:,: Die Todten reiten ſchnell. :,:

Wo willſt mich dann hinführen?
Ach Gott, was haſt du gedacht,
:,: In dieſer finſtern Nacht? :,:

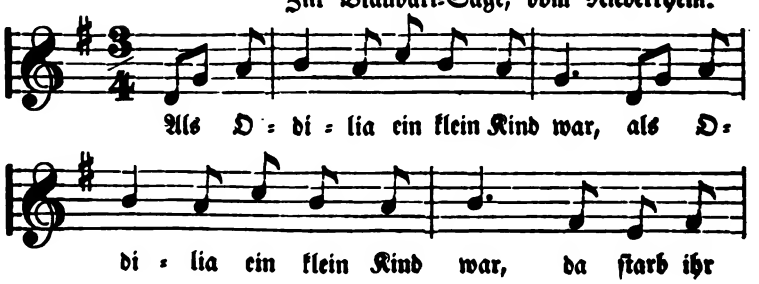
Mit dir kann ich nicht reiten,
Dein Bettlein iſt nicht breit,
:,: Der Weg iſt auch zu weit. :,:

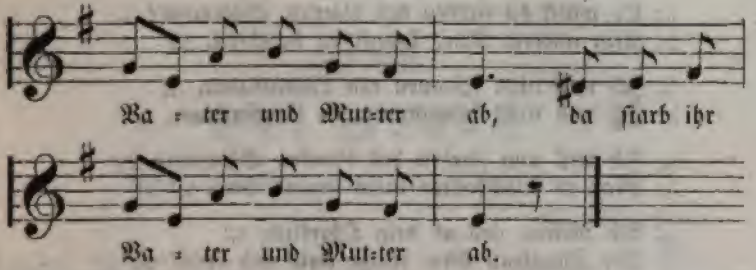
Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebſter, ſchlaf,
:,: Bis an den jüngſten Tag. :,:

№ 28.

Die Gerettete.

Zur Blaubart-Sage, vom Niederrhein.





:,: Als Odilia ein klein Kind war, :,:
:,: Da ſtarb ihr Vater und Mutter ab. :,:

:,: Odilia wuchs auf und ſie wurd' groß, :,:
:,: Sie wuchs dem Reiter wohl in den Schooß. :,:

:,: Odilie, willſt du mein eigen ſeyn? :,:
:,: Sieben Pfund Goldes werden dein. :,:

:,: Odilia dachte in ihrem Muth, :,:
:,: Die ſieben Pfund Goldes wären gut. :,:

:,: Sie ging auf ihr Schlafkämmerlein, :,:
:,: Ziert ſich wie eine Braut ſoll ſeyn. :,:

:,: Sie ſchaut darauf zum Fenſter hinaus: :,:
:,: Nun komm, ſtolz Reiter, und hol' die Braut! :,:

:,: Sie war ihm lieb, ſie war ihm werth, :,:
:,: Er nahm ſie hinter ſich auf ſein Pferd. :,:

:,: Sie ritten Berg auf, ſie ritten Berg ab, :,:
:,: Bis daß ſie an einen hohen Berg kamen. :,:

:,: Ach Reiter, ſollen wir noch nicht abſteigen? :,:
:,: Daß wir uns laben an Trank und Speiſ'? :,:

:,: Da vor dir ſtehet ein Lindenbaum, :,:
:,: Dran ſtehet dein Eſſen und Trinken ſchon. :,:

:,: Als ſie wohl an den Lindenbaum kamen, :,:
:,: Da hingen ſieben Jungfräulein dran. :,:

:,: Und willſt du klimmen den Lindenbaum? :,:
:,: Or willſt du ſchwimmen den Waſſerſtrom? :,:

:,: Or willſt du ſterben des blanken Schwerdts? :,:
:,: Kein anderer Rath kannſt du begehren. :,:

:,: Ich will nicht klimmen den Lindenbaum, :,:
:,: Ich will nicht ſchwimmen den Waſſerſtrom. :,:

:,: Ich will nun ſterben des blanken Schwerdts, :,:
:,: Mag es durchbohren mein junges Herz. :,:

:,: Ach Reiter, zieh ab dein Oberkleid, :,:
:,: Der Jungfrau Blut ſpritzt weit und breit! :,:

:,: Sie griff ſein Schwerdt wohl bei dem Knauf, :,:
:,: Und hieb ihm ab das falſche Haupt. :,:

:,: Er fiel wohl in das grüne Gras, :,:
:,: Da lag die falſche Zunge und ſprach: :,:

:,: An meinem Grauroß hängt ein Horn, :,:
:,: Da ſoll Odilie nur blaſen ein. :,:

:,: Odilie dacht in ihrem Muth, :,:
:,: Viel warten und blaſen iſt nicht gut. :,:

:,: Sie faßt das Pferd wohl an dem Zaum, :,:
:,: Und ſchwang ſich ſelber oben drauf. :,:

:,: Sie ritt da nur ein wenig fort, :,:
:,: Begegnet ihr des Reiters Bot'. :,:

:,: Ich glaube, du haſt Hilſingers Pferd, :,:
:,: Haſt in der Hand ſein blutiges Schwerdt. :,:

:,: Wo ſollt ich haben Hilſingers Schwerdt, :,:
:,: Er iſt ja todt, und lebt nicht mehr. :,:

:,: Er ſchläft bei ſieben Jungfräulein, :,:
:,: Er dacht, ich ſollte die achte ſeyn. :,:

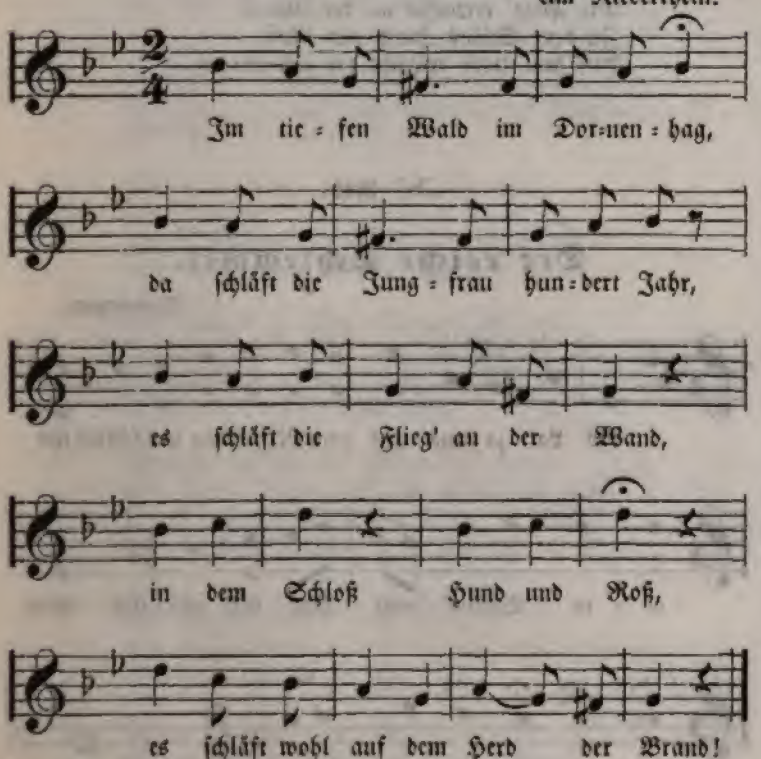
:,: Gottlob, mein ſchönes Jungfräulein, :,:
:,: So will ich als Stallknecht euch dienen getreu! :,:

№ 29.

Der Wecker.

(Zur Brunhilde- oder Dornröschen-Sage.)

Am Niederrhein.



Im tiefen Wald im Dornenhag,
Da ſchläft die Jungfrau hundert Jahr,
Es ſchläft die Flieg' an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Es ſchläft wohl auf dem Herd der Brand!

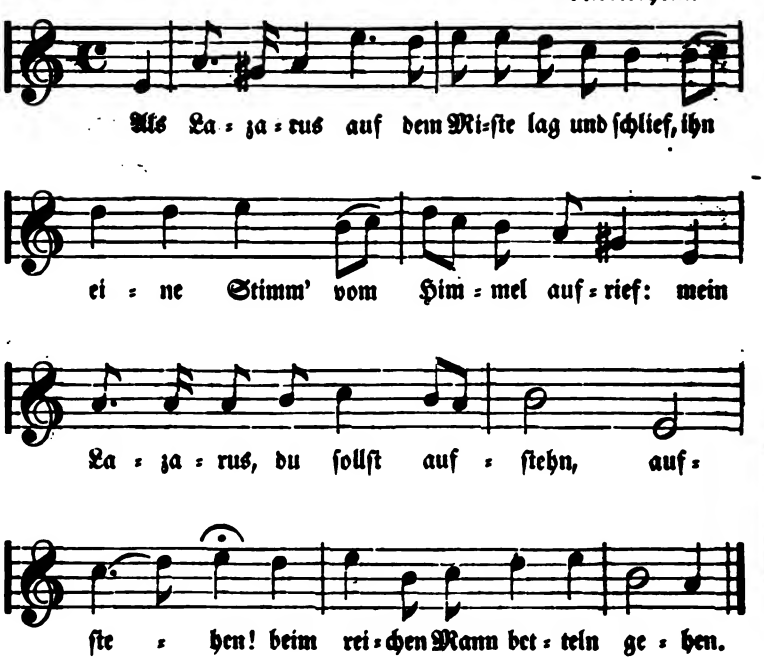
Der Ritter zog ſein Schwerdt da friſch
Und hieb ſich ab das Dorngebüſch,
Und ging hinein in's Königshaus,
In's Kämmerlein zum Bettelein,
Küßt auf den Mund die ſchlafende Braut.

Da wacht das ſchöne Mägdelein,
Schenkt ihm ihr feines Ringelein,
Die Flieg' erwachet an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Auf dem Herd erwacht der Feuerbrand.

№ 30.

Der reiche Schlemmer.

Niederrhein.



Als Lazarus auf dem Miſte lag und ſchlief,
Ihn eine Stimm' vom Himmel aufrief:
Mein Lazarus, du ſollſt aufſtehn, aufſtehen!
Beim reichen Mann betteln gehen.

Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Wie gern wollt ich dein Bruder ſeyn,
Ach hätt' ich von deinem Tiſche, ja Tiſche!
Ein Grätlein von dem Fiſche.

Wie wollteſt du mein Bruder je können ſeyn,
Du ſtinkſt ja wie ein wildes Schwein,
So ſtinken ja all' deine Wunden, ja Wunden!
Als käme es von Hunden!

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der Lazarus legte ſich nieder und ſtarb,
Da kamen drei weiße Tauben, ja Tauben!
Die wollten den Bettler begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen wohl über den hölliſchen Grund,
Die Hölle war zugeſchloſſen, geſchloſſen!
Die Himmelsthür ſtund offen.

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der reiche Mann legte ſich nieder und ſtarb,
Da kamen drei ſchwarze Raben, ja Raben!
Die wollten den Reichen begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen um den Himmel rund,
Die Himmelsthür war verſchloſſen, verſchloſſen!
Die Hölle die ſtund weit offen.

Als er in Qual und Peinen lag,
Als er ſein Aug' gen Himmel aufſchlagt,
Sah er den Bettler da ſitzen, ja ſitzen,
In Abrams Schooß da ſitzen.

Ach Lazarus, lieber Lazarus mein!
Wie gern möcht' ich dein Bruder ſeyn!
Hätt' ich von deinen Wunden, ja Wunden!
Ein Tröpflein auf meiner Zungen!

Wie woll'ſt du mein Bruder je können ſeyn,
Ich ſtinke ja wie ein wildes Schwein,
Auch ſtinken ja meine Wunden, ja Wunden!
Gleich wie von faulen Hunden.

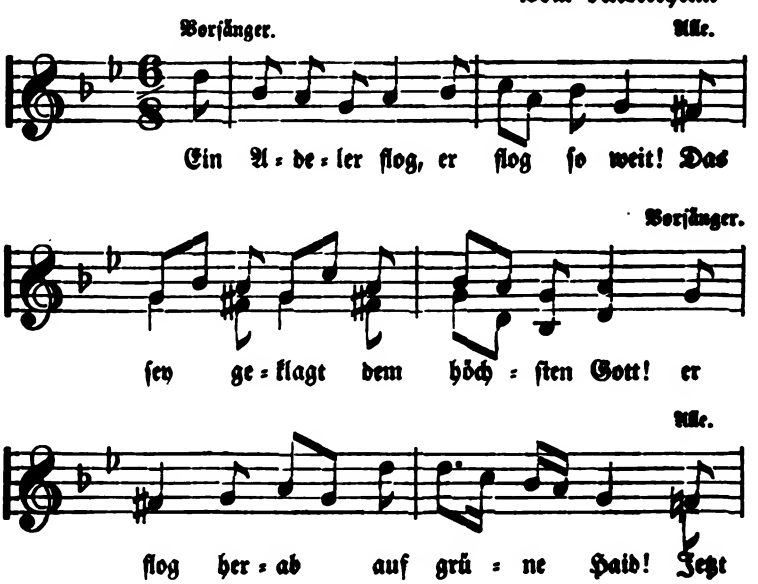
Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Du haſt drei Schlöſſer an dem Rhein,
Drei Schlöſſer und die ſind ſchöne, ja ſchöne!
Drei Häuſer mit ſtolzen Bögen.

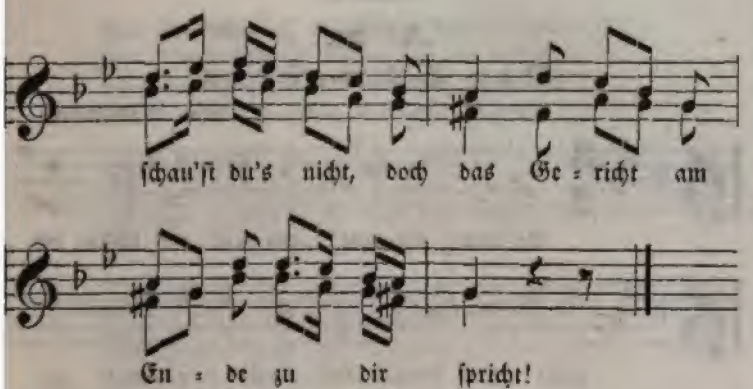
Das erſte, das war voll Zier und Preis,
Das zweite, das war von Silber weiß,
Das dritte, das war von Golde roth, ja roth!
Du haſt auch gar des Helfens nicht noth!

№ 31.

Der Rächer.

Vom Niederrhein.





Ein Adeler flog, er flog ſo weit,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Er flog herab auf grüne Haid!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

Ein Jüngling liegt dort bleich und todt,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Er ſchwimmt in ſeinem Blute roth!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

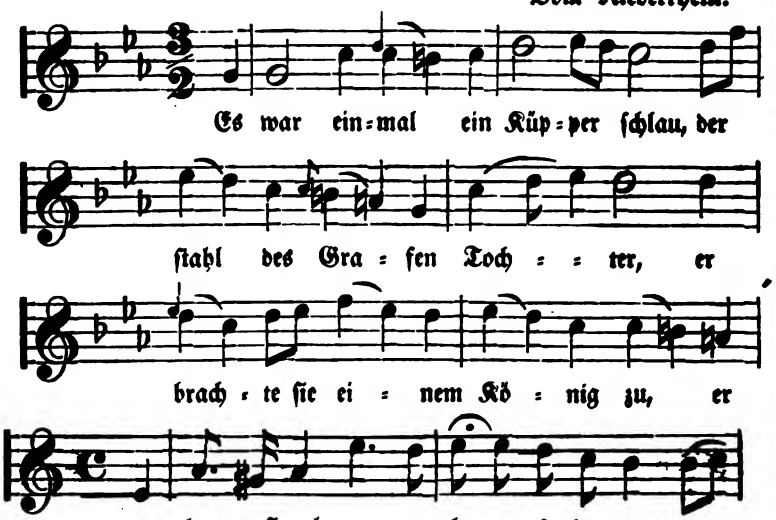
Der Adler taucht in's warme Blut,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Behende den rechten Flügel gut!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

Und fliegt dann zu den Wolken ein,
Das ſey geklagt dem höchſten Gott!
Wer wird des Todten Rächer ſeyn!
Jetzt ſchau'ſt du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir ſpricht!

№ 22.

Die Schweſtern.

Vom Niederrhein.



Es war einmal ein Küpper ſchlau,
Der ſtahl des Grafen Tochter,
Er brachte ſie einem König zu,
Er that ſie theuer verkaufen!

Und bei dem König wohnte ſie,
Da wohnt' ſie ſieben Jahre,
Da hat ſie auch ſieben Söhn' geboren,
Sieben Söhn' hat ſie getragen.

Sie ging wohl vor Schwiegermutter ſtehn:
Schwiegermutter, gnädigſte Fraue,
Ich wohnte ſo lange bei eurem Sohn,
Wann will er zur Rechten mich trauen?

Schön Adelheid, mein liebes Kind,
Du wirſt dich wohl ſehr beklagen;
Wenn er heut Abend von Aarburg kommt,
Dann will ich ihn ſelber drum fragen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der König kam zu reiten;
Nun ſag mir, mein herzliebſter Sohn,
Wann willſt du ſchön Adelheid trauen?

Schön Adelheid, das ſchöne Kind,
Das will ich nimmer trauen;
Ich bin geweſen wohl über dem Rhein,
Da hol' ich mir Morgen eine Fraue!

Ich bin geweſen wohl über dem Rhein,
Allwo viel Grafentöchter,
Die ſchönſte muß mein eigen ſeyn,
Die will ich morgen trauen.

Und als das hörte ſchön Adelheid,
Da fing ſie an zu weinen:
O weh, o weh, wie komm ich zu,
Daß er mich nicht nimmt zum Weibe.

Sie ging wohl vor ihre Schwiegermutter ſtehn:
Lieb' Schwiegermutter, gnädigſte Fraue,
Darf ich wohl mit auf die Hochzeit gehn?
Darf ich die Braut wohl ſchauen?

Du darfſt mit auf die Hochzeit gehn,
Das wird dir der König nicht wehren,
Doch laß deine ſieben Söhn' vor dir gehn,
Und gehe dahinter here.

Und als die ſchöne Adelheid geziert
Und auch die ſieben Söhne,
Da ging ſie und weinte bei jedem Tritt
Vom Hof bis in die Kirchen.

Und als ſie wohl zu der Hochzeit kam,
Da bot ihr der König zu trinken:
Mein Herzlieb hat mir ſo weh gethan,
Ich mag nicht eſſen noch trinken.

Und als des Königs Braut das ſah
Und ſah ſie alſo weinen,
Da ſprach ſie: biet' ihr zu eſſen an,
Und bitte ſie nochmal zu trinken.

Schön Adelheid zum anderen ſprach:
Ich will nicht eſſen und trinken;
Mein Herzlieb hat mir ſo weh gethan,
Ich mag nicht eſſen noch trinken!

Was iſt das für ein wildes Kind,
Die mag nicht eſſen und trinken!
So frag' ich meinen Bräutigam, ſprich:
Was iſt das wohl für eine?

Es iſt das meiner Nichten eine,
Gar fern aus fremdem Lande,
Ihr Name iſt ſchön Adelheid,
Hier wohnt' ſie ſieben Jahre.

Wenn ihr die Wahrheit wiſſen wollt,
Ich weiß mich hier zu wahren:
Ich ſehe an eurem Vorgeſpann,
Mit zweien thut ihr fahren!

Wie iſt dein Name, du ſchönes Kind,
Und ſprich, aus welchem Lande;
Mein Land, das iſt dort über dem Rhein,
Ein Küpper führt' mich von dannen.

Liegt dein Land dort über'm Rhein,
Führt' dich ein Küpper von dannen,
So ſey Herr Chriſtus der Heiland gelobt,
Du biſt meine eigene Schweſter.

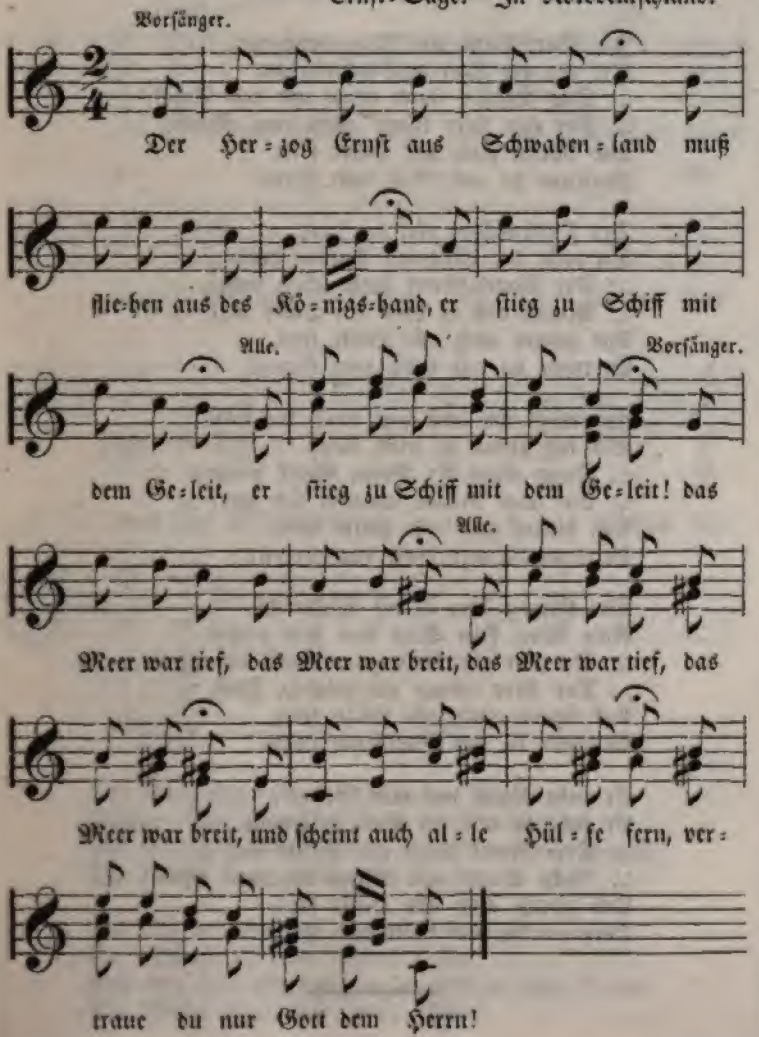
So laßt ſie ſitzen hier neben mir,
Und mich laßt ſitzen da unten,
So thut die Krone von eurem Haupt,
Und thut ſie Adelheid umme.

So thut den Ring von eurer Hand,
Thut Adelheid ihn an den Finger,
So ſag' ich's Vater und Mutter an,
Schön Adelheid iſt wiedergefunden!

№ 33.

Die Ritterfahrt.

Ernſt-Sage. In Norddeutſchland.



Der Herzog Ernſt aus Schwabenland
Muß fliehen aus des Königshand,
:,: Er ſtieg zu Schiff mit dem Geleit, :,:
:,: Das Meer war tief, das Meer war breit, :,:
Und ſcheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Im Meer ſtand ein Magnetenberg,
Der zog des Herren Schifflein an,
:,: Das Waſſer ſtand rings um das Schiff, :,:
:,: Der edle Herr konnt' nicht vom Schiff. :,:
Und ſcheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Der Ochſenhäute viel da ſeyn,
Da näht der Eine den Andern drein.
:,: Der Vogel Greif fliegt ſchon daher, :,:
:,: Meint, daß es bloß ein Ochſe wär. :,:
Und ſcheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Und trägt ihn hoch gar durch die Luft,
Bis tief hinab in ſeine Kluft,
:,: Dann fliegt der Vogel Greif hinaus. :,:
:,: Ein jeder Ritter ſchneidet ſich aus. :,:
Und ſcheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

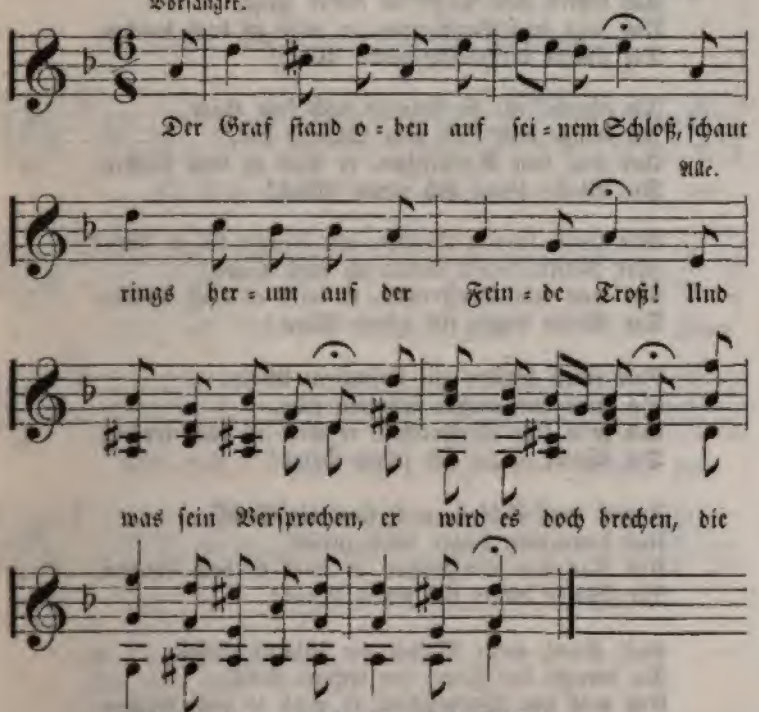
Der Herzog kam in die Wilderniß,
Kein Weg, kein Steg war ihm gewiß,
:,: Da war ein Bach gar ſchnell und groß; :,:
:,: Der Herr erbaut ein mächtig Floß. :,:
Und ſcheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Er fuhr hinab mit dem Geſind',
Er fuhr ſo wie ein Bolz geſchwind,
:,: Drei Nacht durch eine Höhle hin, :,:
:,: Nicht Sonn' und Mond darinnen ſchien! :,:
Und ſcheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

№ 34.

Pfaffenschlich.

Badenberger Sage.



Der Graf stand oben auf seinem Schloß,
Schaut rings herum auf der Feinde Troß!
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Und wie er stand auf dem Thurme hoch,
Der Mönch an seine Pforte pocht.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Was bringſt du mir, iſt's gute Mähr.
Daß die Feinde dich ſenden als Boten her?
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

O kommt, wir beenden in Güte den Zwiſt,
Und kehren vom Lager in kurzer Friſt.
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

Ich ſchwör' es: ſie kränken euch kein Haar,
Ich bringe euch Heil zum Schloſſe dar.
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

Mit Gott, fromm Bruder, wie hängſt du zu Roß?
Herr Ritter, kein'n Biſſen ich noch genoß!
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

Nur einen Biſſen, ein Trünklein Wein,
So wird mir wieder geholfen ſeyn.
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

Zurück zum Schloß, noch liegt die Brück',
Und dann zum Lager raſch zurück.
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

Hab' Dank, mein Mönch, du ſchlauer Geſell,
Du bringſt den Feind zur rechten Stell'.
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

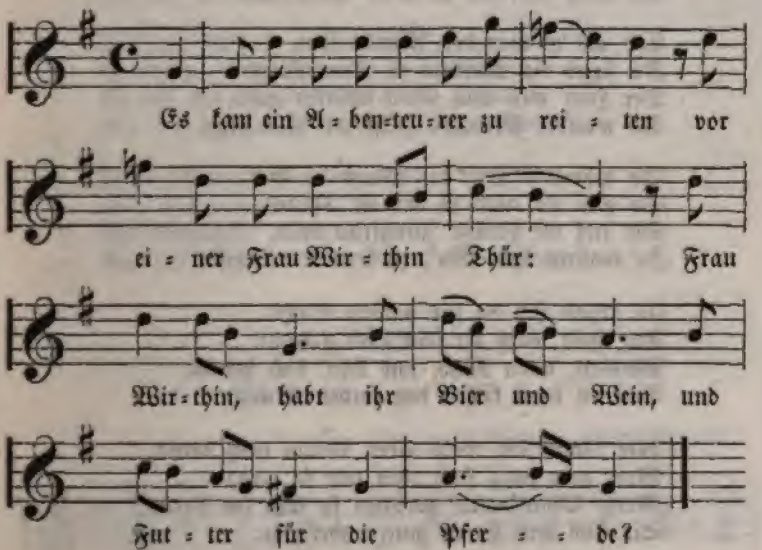
Zurück, ihr Herrn, bedenkt die Schmach,
Der Mönch mir frei Geleit verſprach!
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

Ihr wolltet mich bringen zurück geſund?
Ich that's, wie wir ritten zum Imbiß hinauf.
Und was ſein Verſprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget ſich jedem Wind!

Zum anderen Mal ich es nicht gelobt,
Drum legt nur geduldig hin den Kopf.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

№ 35.

Der Straßburger Sohn.



Es kam ein Abenteurer zu reiten
Vor einer Frau Wirthin Thür:
Frau Wirthin, habt ihr Bier und Wein,
Und Futter für die Pferde?

Der Reiter schaut bald hie bald da,
Er schaut sich an die schöne Magd:
Frau Wirthin, ist das euer Töchterlein,
Oder ist es ein schönes Jungfräulein?

Es ist dies eine gedungene Magd,
Die wohl den Gästen den Wein auftragt.
Und ist es eine gedungene Magd,
Die euren Gästen den Wein auftragt,

So könntet ihr deß ſtille ſchweigen,
Daß ich bei eurer Magd könnt' bleiben,
Ein' Stund' oder zwei, eine Nacht dabei,
So lang' ich will euer Gaſt hier ſeyn.

Ach ja, mein Herr, ich könnte wohl ſchweigen,
Daß ihr bei meiner Magd mögt bleiben,
Eine Stund' oder zwei, eine Nacht dabei,
So lang' ihr hier zu Gaſt wollt ſeyn.

Und als es war des Abends ſpat,
Da ſagte die Wirthin zu ihrer Magd:
Der Herr will nun ſchon ſchlafen gehn,
Du wackres Mädchen ſollſt mit ihm gehn.

So manchen Tritt die Magd da thät,
So floß ihr auch ſo manche Thrän',
Sie rief die heilige Jungfrau mild,
Zu wahren ihre Ehr', zu ſeyn ihr Schild.

Es begab ſich da zur halben Nacht,
Der Held wohl an ſein Lieb gedacht:
Wohlan, mein Kind, und kehr' dich herum,
Daß ich kann küſſen den rothen Mund.

Wie könnt' ich, mein Herr, herum mich drehn,
Mein arm jung Herz thut mir ſo weh;
Meine Blutsfreund' wohnen ſo fern im Land,
Sie ſind dem Herrn ganz unbekannt.

Und wohnen deine Freund' ſo fern im Land,
Und ſind ſie mir ganz unbekannt;
So nenne der Freunde zwei oder drei,
Daß ich ſie mag kennen, und gehen dabei!

Meine Mutter iſt Frau Bertha genannt,
Meine Schweſter heißet die ſchön Joland,
Mein Vater ſchreibt ſich von Straßburg der Herr,
Und Konrad heißet der Bruder mein.

So biſt du mein' Schweſter, die ſchöne Wallreit,
Die ich ſieben Jahre geſuchet ſo weit;
So biſt du meine Schweſter! Nun, Gott ſey Dank!
Daß ich dich endlich gefunden han.

Als Morgens früh der Tag anbrach,
Da fing der Wirth zu rufen an:
Steh auf, steh auf, du faule Magd,
Es hat schon lang' gekräht der Hahn!

Es ist fürwahr keine faule Magd,
Sie ist so edel wie eine im Land,
Es ist meine Schwester, die schöne Wallreit,
Um die ich sieben Jahr' geritten so weit.

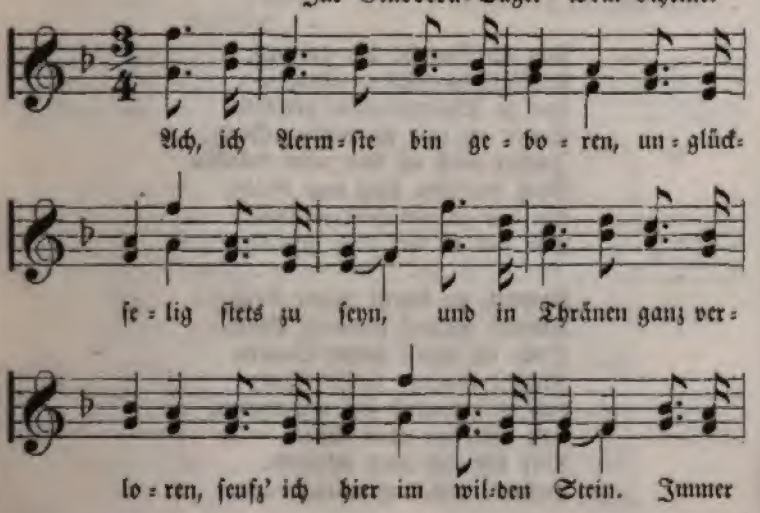
Er hatte sie lieb, er hatte sie werth,
Er nahm sie bei sich auf sein Pferd,
Er ritt mit ihr über Berg und Thal,
Bis daß sie zu ihrer Frau Mutter kam.

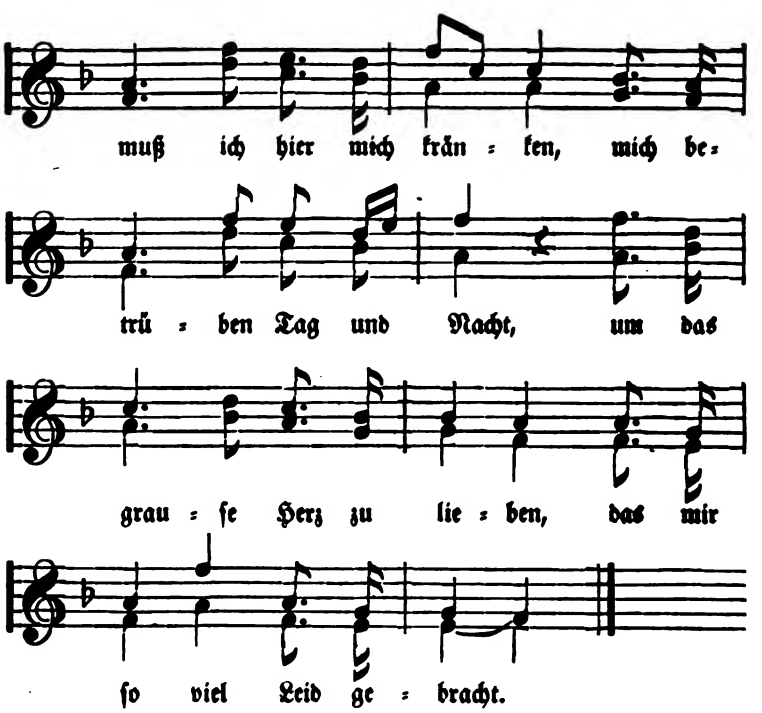
Frau Mutter nahm sie wohl in den Arm,
Herr Vater nahm sie bei der Hand;
Die Schwester lief zum Keller hinein,
Und holte sogleich eine Kanne mit Wein!

№ 36.

Genoveva.

Zur Genoveva-Sage. Vom Rheine.





Ach, ich Aermſte bin geboren,
Unglückſelig ſtets zu ſeyn,
Und in Thränen ganz verloren,
Seufz' ich hier im wilden Stein.
Immer muß ich hier mich kränken,
Mich betrüben Tag und Nacht,
Um das grauſe Herz zu lieben,
Das mir ſo viel Leid gebracht.

Himmel, du kennſt meine Trübe,
Kenneſt meinen ſchweren Muth,
Doch, du endeſt meine Qualen,
Kühleſt ſterbend dieſes Blut;
Laß es brennend ſich verbrennen,
Laß erſterben jeden Sinn,
Aber laß ihn einſt erkennen,
Daß ich rein, unſchuldig bin.

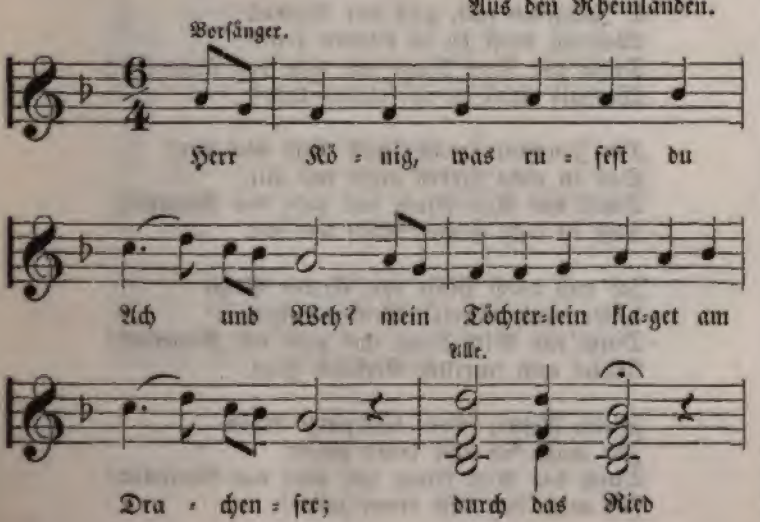
Andre mögen ſich erquicken,
Ich muß leiden für und für,
Und wenn Andre Roſen pflücken,
Brech' ich ſcharfe Dornen mir.
Nicht um eitel Glanz ich klage,
Nur um ihn iſt all mein Leid;
Und ſein Namen klingt vom Felſen,
Hallet durch die Wüſte weit.

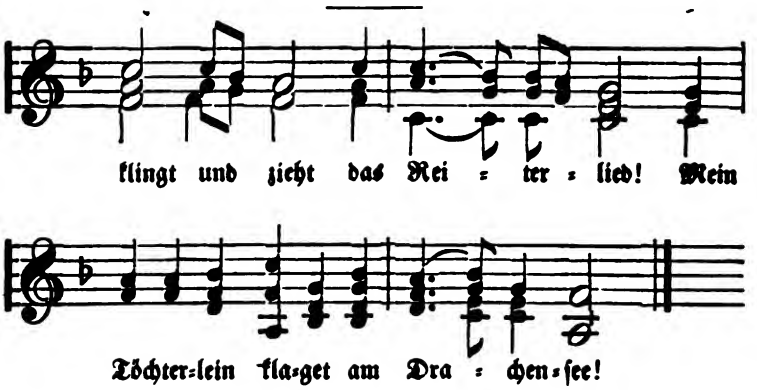
Himmel, ſchenk's ihm nicht zurücke,
Der dies Elend all mir gab;
Laß ihn leben in dem Glücke
Und verſchon' ihn bis zum Grab.
Iſt durch ihn auch mein Verderben,
Iſt durch ihn mein' Freude hin,
Lieber will ich für ihn ſterben,
Als daß Unglück ſein Gewinn!

№ 37.

Jürg Drachentödter.

Aus den Rheinlanden.





Herr König, was rufeſt du Ach und Weh?
Mein Töchterlein klaget am Drachenſee;
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Mein Töchterlein klaget am Drachenſee!

Als ſie da ſaß in Trauern ſchwer,
Da ritt der Ritter Jürg daher.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Da ritt der Ritter Jürg daher.

O Jungfrau zart, gieb mir Beſcheid:
Weshalb ſtehſt du in ſolchem Leid?
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Weshalb ſtehſt du in ſolchem Leid?

Die Jungfrau ſprach: flieh' bald von hier,
Daß du nicht ſterben mußt mit mir.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Daß du nicht ſterben mußt mit mir.

Ich will durch Hülfe von Gottes Sohn
Allhier euch ritterlich Beiſtand thun.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Allhier euch ritterlich Beiſtand thun.

Flieht, Ritter, ſchont das junge Leben,
Ihr müßt den Leib drum geben!
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Ihr müßt den Leib drum geben!

Der Ritter ſetzt' ſich geſchwind zu Roß,
Und eilet auf den Drachen groß.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Und eilet auf den Drachen groß.

Das heilige Kreuz macht' er vor ſich,
Gar chriſtelich und ritterlich.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Gar chriſtelich und ritterlich.

Dann rannte er an mit ſeinem Spieß,
Den er tief in den Drachen ſtieß.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Den er tief in den Drachen ſtieß.

Dann zog der Ritter aus ſein Schwerdt,
Und ſchlug den Drachen zu der Erd'.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Und ſchlug den Drachen zu der Erd'.

Der König bot dem heiligen Mann
Viel Silber und Geld zu Ehren an.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Viel Silber und Geld zu Ehren an.

Das ſchlug der Ritter alles aus:
Man ſoll's den Armen theilen aus.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Man ſoll's den Armen theilen aus.

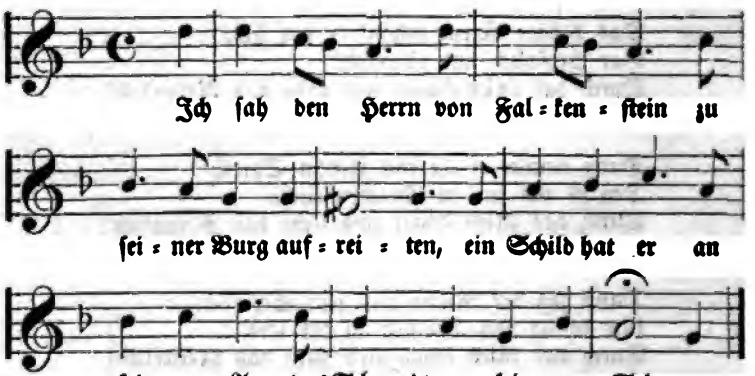
Als er nun ſchier wollt ziehen ab,
Die Lehr' er noch dem König gab:
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Die Lehr' er noch dem König gab:

Die Kirche Gottes, des Herren dein,
Laß dir allzeit befohlen ſeyn!
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Laß dir allzeit befohlen ſeyn!

№ 38.

Der Herr von Falkenſtein.

(Vergleiche № 86 des erſten Bandes.)



Ich ſah den Herrn von Falkenſtein
Zu ſeiner Burg aufreiten,
Ein Schild hat er an ſeinem Arm,
Das Schwerdt an ſeiner Seiten.

Gott grüß euch, Herr von Falkenſtein!
Ihr ſeyd des Landes Herre:
So gebt mir den Gefangnen mein,
Um aller Jungfrau'n Ehre.

Den Gefangenen, den ich ergriff,
Der iſt mir worden ſauer,
Der liegt zu Falkenſtein im Thurm,
Darin ſoll er verfaulen.

Liegt er zu Falkenſtein im Thurm,
Soll er darin verfaulen,
So will ich liegen an der Mauer,
Den Liebſten helfen trauern.

Und als ſie an die Mauer trat,
Hört ſie den Liebſten drinnen:
Wie ſoll ich helfen? was ich vermag:
Es vergehen mir die Sinnen!

Horch auf, horch auf, Frau Liebste zart,
Tröst' du deine armen Waisen,
Auf's Jahr nimm einen andern Mann,
Der dir kann helfen trauern.

Nehm' ich auf's Jahr 'nen andern Mann,
Müßt ich bei ihm ja schlafen,
So ließ ich doch mein Trauern nicht,
Meine Waisen würd' er schlagen.

Ich möchte einen Zelter haben,
Mit meinen Jungfern reiten,
Dann wollt ich mit dem von Falkenstein
Um meinen Liebsten streiten.

O nein, o nein, fein junge Frau zart,
Das brächte mir nur Schande,
Nimm deinen Liebsten bei der Hand,
Zieh' mit ihm aus dem Lande.

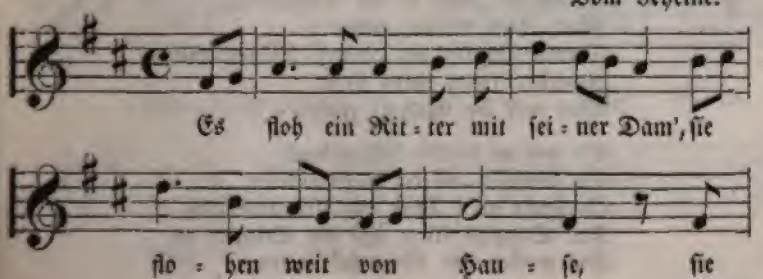
Aus deinem Lande zieh' ich nicht,
Du giebst mir dann ein Schreiben,
Wenn ich hinkomm' in's fremde Land,
Daß ich allda kann bleiben!

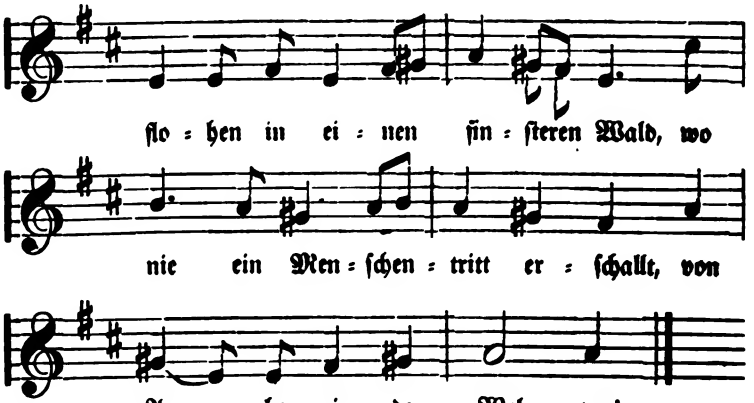
Und als sie auf grün' Haide kam,
Fing sie hell an zu singen:
Nun kann ich den Herrn von Falkenstein
Mit meinen Worten zwingen!

№ 39.

Der wilde Ritter.

Vom Rheine.





Es floh ein Ritter mit ſeiner Dam',
Sie flohen weit von Hauſe,
Sie flohen in einen finſteren Wald,
Wo nie ein Menſchentritt erſchallt,
Von Anbeginn der Welten!

Die Handwerkgeſellen bauten ein Schloß,
Mit Mauern und mit Graben,
Als fertig Mauer, Schloß und Wall,
Da rief ſie der Ritter in den Stall,
Sie ſollten Bezahlung haben.

Der Ritter ſchloß die Thüre zu,
Und that den Stall anzünden,
Die Handwerkleute ſind verbrannt;
Nicht einen Knochen man da fand,
Der des Ritters Schloß verrathen.

Kannſt du nicht in der Einſamkeit,
Mein edler Ritter, ruhen,
Kannſt ſchlafen bei deinem ſchönen Weib,
Genießen ihren edlen Leib,
Wer will dir Einhalt thuen?

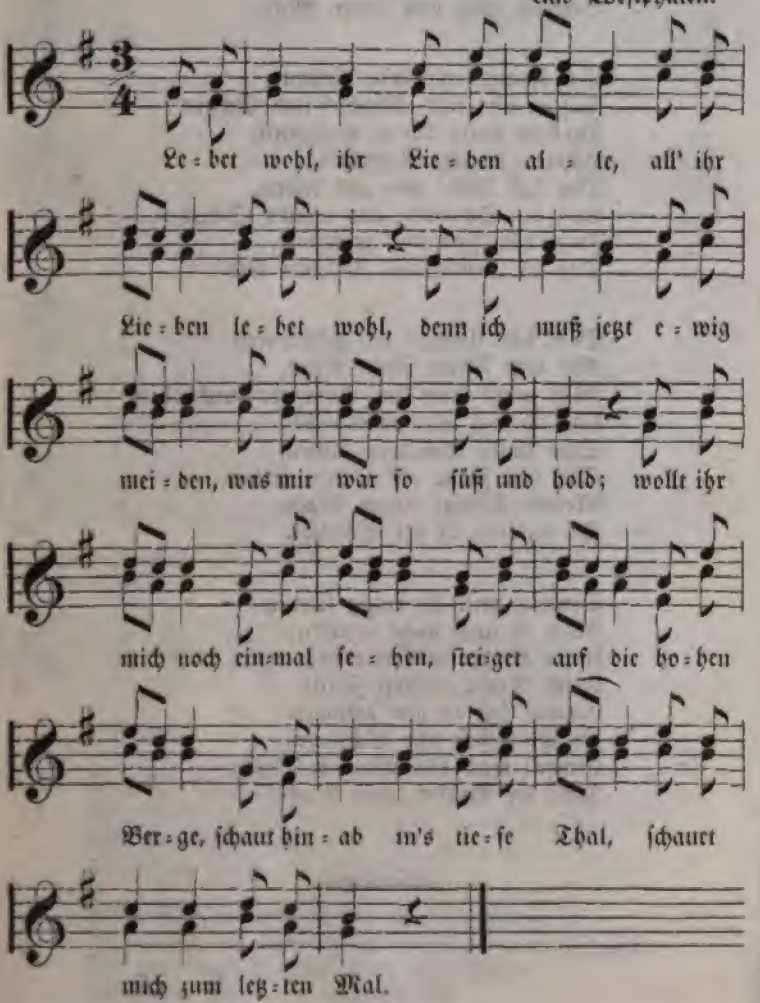
So wie es dunkle Mitternacht,
So kommen die da Verbrannten,
Es pocht an's Thor der Zimmermann,
Der Schmied klirrt frei die Stiegen an,
Sie wollen den Lohn ſich holen.

№ 40.

Der sterbende Krieger.

(Wahrscheinlich Anspielung auf den Tod des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Ludwig von Preußen.)

Aus Westphalen.



Lebet wohl, ihr Lieben alle,
All' ihr Lieben lebet wohl,
Denn ich muß jetzt ewig meiden,
Was mir war ſo ſüß und hold;
Wollt ihr mich noch einmal ſehen,
Steiget auf die hohen Berge,
Schaut hinab in's tiefe Thal,
Schauet mich zum letzten Mal.

Der Franzoſen wüſte Rotten
Fügten uns viel Schimpf und Schand',
Wollten unſer Reich verſpotten,
Höhnen König, Vaterland.
Das ſoll keiner von uns leiden,
Aus, du Schwerdt, aus meiner Scheiden,
Zeige dem Franzoſ' geſchwind,
Daß in Deutſchland Männer ſind!

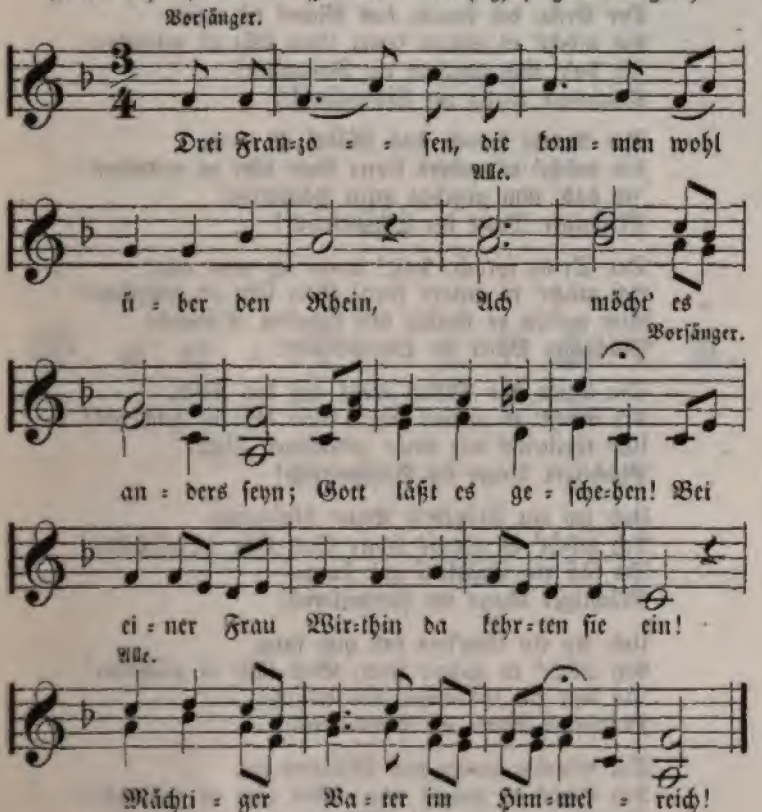
Doch das Unglück hat geſchworen
Mit dem Feinde einen Bund,
Mich mußt' hier das Schwerdt durchbohren,
Und ich lieg' hier todeswund.
Sehe unſre Schaaren fliehen,
Seh' den Feind als Sieger ziehen,
Meines Königs ganze Macht
Iſt verloren in der Schlacht.

Dennoch will ich ruhig ſterben,
Alles iſt noch nicht verlor'n;
Unſre Kinder müſſen erben,
Unſre Rache, unſern Zorn!
Einmal ſoll es uns gelingen,
Durchzureißen alle Schlingen,
Einmal wird das Werk vollbracht,
Jetzt, ihr Brüder, gute Nacht!

№ 41.

Die Mordfranzoſen.

(Vom Rhein, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.)



Drei Franzoſen, die kommen wohl über den Rhein,
Ach möcht' es anders ſeyn; Gott läßt es geſchehen!
Bei einer Frau Wirthin da kehrten ſie ein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Frau Wirthin, hat ſie ein fein Töchterlein?
Ach möcht' es anders ſeyn; Gott läßt es geſchehen!
Die uns mag ſchenken Bier und Wein?
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Feinstöchterlein das hab' ich gar wohl,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Wie's eine Frau Wirthin haben soll.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Erste, der sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben ein Ringelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Andere sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben mein Händelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Dritte sprach: halt! wenn ich nicht wär!
Ach möcht' es anders seyn! Gott läßt es geschehen!
Wir wollen es theilen mit blankem Schwerdt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Sie legten das Mädel wohl auf den Tisch,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Und theilten's wie einen gebackenen Fisch.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Tröpflein Bluts hinsprang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da saß ein Engelein und sang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Eng'lein saß und sang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da war ein Glöcklein, das erklang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Die Glocken läuten das Mädchen ein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Raben sangen die Mörder ein.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Das Mädchen kriegte von Gold 'nen Sarg,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Mörder man unter dem Galgen verscharrt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

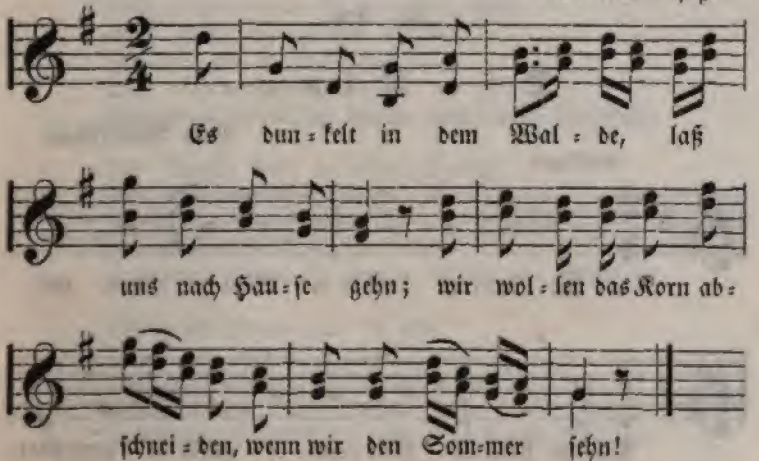
II.

Gau-Leuschen.

№ 42.

Braver Entſchluß.

Aus dem Elſaß.



Es dunkelt in dem Walde,
Laß uns nach Hauſe gehn;
Wir wollen das Korn abſchneiden,
Wenn wir den Sommer ſehn!

Ich hör' ein Hirſchlein rauſchen,
Wohl rauſchen durch den Wald;
Ich hör' ein Feinslieb klagen,
Es hätt' die Ehr' verlor'n.

Haſt du dein' Ehr' verloren,
Hab' ich die meine noch;
So gehn wir mit einander
Und tragen die Kränzelein.

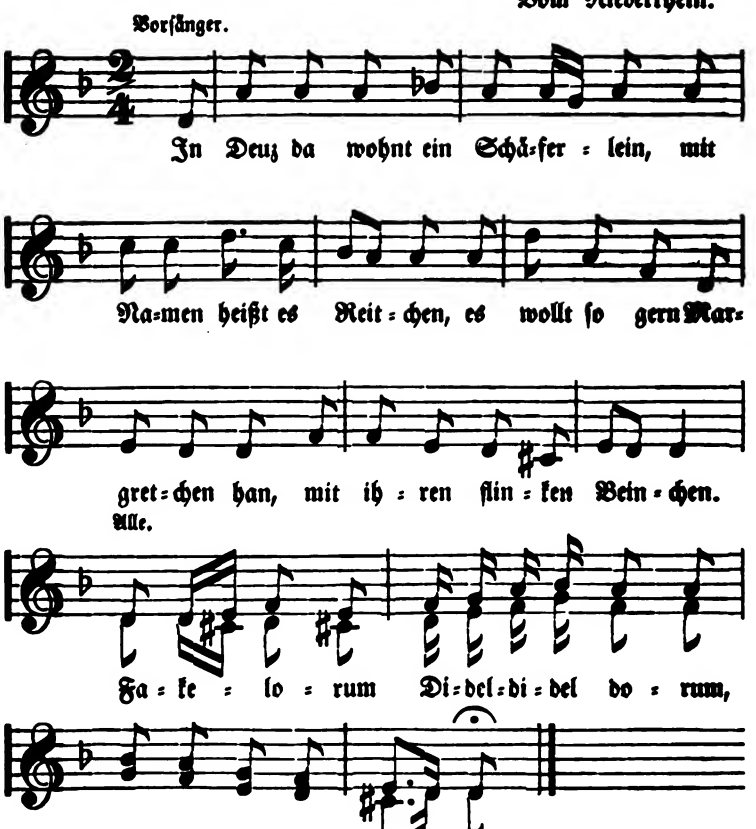
Ein Kränzelein von Roſen,
Ein Kränzelein von Klee;
Zu Straßburg auf der Brucken,
Da liegt ein tiefer Schnee.

Wenn all' der Schnee thut ſchmelzen,
So lauft das Waſſer in See;
Darauf bin ich geſeſſen,
Und gefahren bis hieher!

№ 43.

Die Kluge.

Vom Niederrhein.



In Deuz da wohnt ein Schäferlein,
Mit Namen heißt es Reitchen,
Es wollt so gern Margretchen han,
Mit ihren flinken Beinchen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Margretchen mein, Margretchen mein,
Sag', willst du bei mir schlafen?
Ich gebe dir die beste Auh *)
Von allen meinen Schafen!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die schönste Auh, die mag ich nicht,
Von allen deinen Schafen,
Ich hör' dich nicht und seh' dich nicht,
Und will alleine schlafen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde geb' ich hin,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Läßt du mich in dein Kämmerlein,
Margretchen, eine Stunde!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde will ich nicht,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Ich will nicht hören mehr ein Wort
Von deinem falschen Munde.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich gebe dir mein Gärtelein,
Die Weiden und die Wiesen,
Läßt du mich deinen süßen Leib,
Margretchen, fein genießen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich will nicht han dein Gärtelein,
Ich will nicht deine Wiesen,
Wenn ich dich, Falscher, hören wollt,
Ich müßt' es bitter büßen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

*) Die Auh (Ewe, englisch), das Mutterschaf.

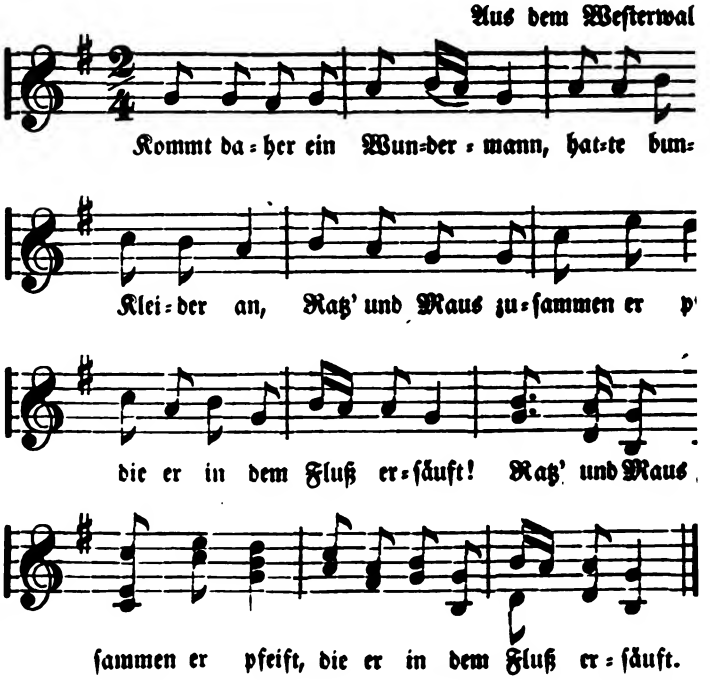
Margretchen mein, Margretchen mein,
Willſt du mit mir nicht leben?
Ich will das güldne Ringelein
Dir an den Finger geben.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Um vieles Hab', um vieles Gut
Wollt ſie den Muth nicht beugen;
Sie gab ſich um 'n klein Ringelein
Dem Schäferlein zu eigen!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

№ 44.

Der Rattenfänger von Hameln.

Aus dem Weſterwal



Kommt daher ein Wundermann,
Hatte bunte Kleider an,
:,: Ratz' und Maus zuſammen er pfeift,
Die er in dem Fluß erſäuft. :,:

Doch der Rath will geben nicht,
Was er ihm als Schuld verpflicht,
:,: Meint, es wäre gar zu leicht,
Pfeifen wär' ein Teufelsſtreich. :,:

Kommt in Zorn der Wundermann,
Wie er bunt war angethan,
:,: Spielte er hindurch die Stadt,
In der Kirchen ſaß der Rath. :,:

Spielt' Gaſſ' auf und ſpielt' Gaſſ' ab,
Zog dann ſchnell zum Strom hinab,
:,: Hundert und noch mehr der Kind
Mit ihm fortgezogen ſind. :,:

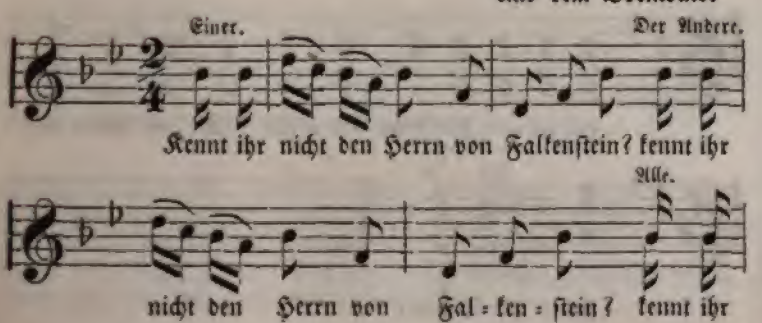
Spielt' ſie in ein fernes Land,
Wie noch keines iſt bekannt,
:,: Wo da Milch und Honig fließt,
Nach ihm ziehen ſie vergnügt. :,:

Immerzu die Pfeife klingt,
Doch das Land weiß nicht, wo's liegt.
:,: Ach du armes deutſches Blut,
Wie war's in der Heimath gut! :,:

№ 45.

Der Plauderer.

Aus dem Odenwald.



Lebet wohl, ihr Lieben alle,
All' ihr Lieben lebet wohl,
Denn ich muß jetzt ewig meiden,
Was mir war ſo ſüß und hold;
Wollt ihr mich noch einmal ſehen,
Steiget auf die hohen Berge,
Schaut hinab in's tiefe Thal,
Schauet mich zum letzten Mal.

Der Franzoſen wüſte Rotten
Fügten uns viel Schimpf und Schand',
Wollten unſer Reich verſpotten,
Höhnen König, Vaterland.
Das ſoll keiner von uns leiden,
Aus, du Schwerdt, aus meiner Scheiden,
Zeige dem Franzoſ' geſchwind,
Daß in Deutſchland Männer ſind!

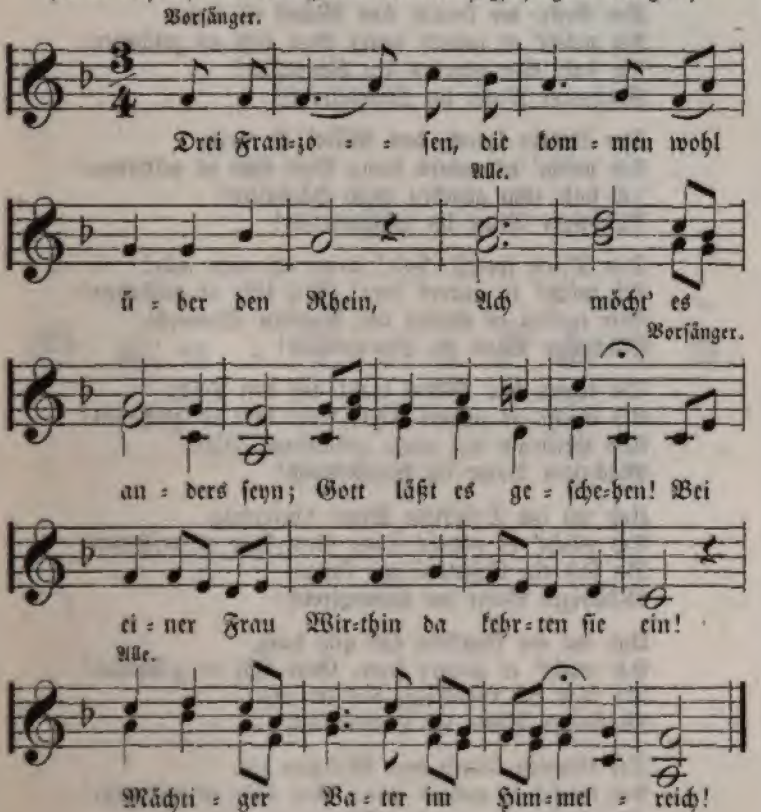
Doch das Unglück hat geſchworen
Mit dem Feinde einen Bund,
Mich mußt' hier das Schwerdt durchbohren,
Und ich lieg' hier todeswund.
Sehe unſre Schaaren fliehen,
Seh' den Feind als Sieger ziehen,
Meines Königs ganze Macht
Iſt verloren in der Schlacht.

Dennoch will ich ruhig ſterben,
Alles iſt noch nicht verlor'n;
Unſre Kinder müſſen erben,
Unſre Rache, unſern Zorn!
Einmal ſoll es uns gelingen,
Durchzureißen alle Schlingen,
Einmal wird das Werk vollbracht,
Jetzt, ihr Brüder, gute Nacht!

№ 41.

Die Mordfranzoſen.

(Vom Rhein, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.)



Drei Franzoſen, die kommen wohl über den Rhein,
Ach möcht' es anders ſeyn; Gott läßt es geſchehen!
Bei einer Frau Wirthin da kehrten ſie ein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Frau Wirthin, hat ſie ein fein Töchterlein?
Ach möcht' es anders ſeyn; Gott läßt es geſchehen!
Die uns mag ſchenken Bier und Wein?
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Feinstöchterlein das hab' ich gar wohl,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Wie's eine Frau Wirthin haben soll.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Erste, der sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben ein Ringelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Andere sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben mein Händelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Dritte sprach: halt! wenn ich nicht wär!
Ach möcht' es anders seyn! Gott läßt es geschehen!
Wir wollen es theilen mit blankem Schwerdt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Sie legten das Mädel wohl auf den Tisch,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Und theilten's wie einen gebackenen Fisch.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Tröpflein Bluts hinsprang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da saß ein Engelein und sang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Eng'lein saß und sang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da war ein Glöcklein, das erklang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Die Glocken läuten das Mädchen ein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Raben sangen die Mörder ein.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Das Mädchen kriegte von Gold 'nen Sarg,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Mörder man unter dem Galgen verscharrt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

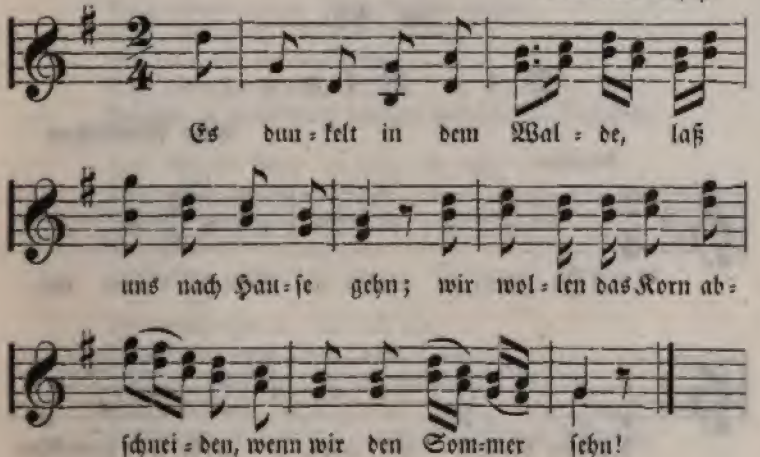
II.

Gau-Leuſchen.

№ 42.

Braver Entſchluß.

Aus dem Elſaß.



Es dunkelt in dem Walde,
Laß uns nach Hauſe gehn;
Wir wollen das Korn abſchneiden,
Wenn wir den Sommer ſehn!

Ich hör' ein Hirſchlein rauſchen,
Wohl rauſchen durch den Wald;
Ich hör' ein Feinslieb klagen,
Es hätt' die Ehr' verlor'n.

Haſt du dein' Ehr' verloren,
Hab' ich die meine noch;
So gehn wir mit einander
Und tragen die Kränzelein.

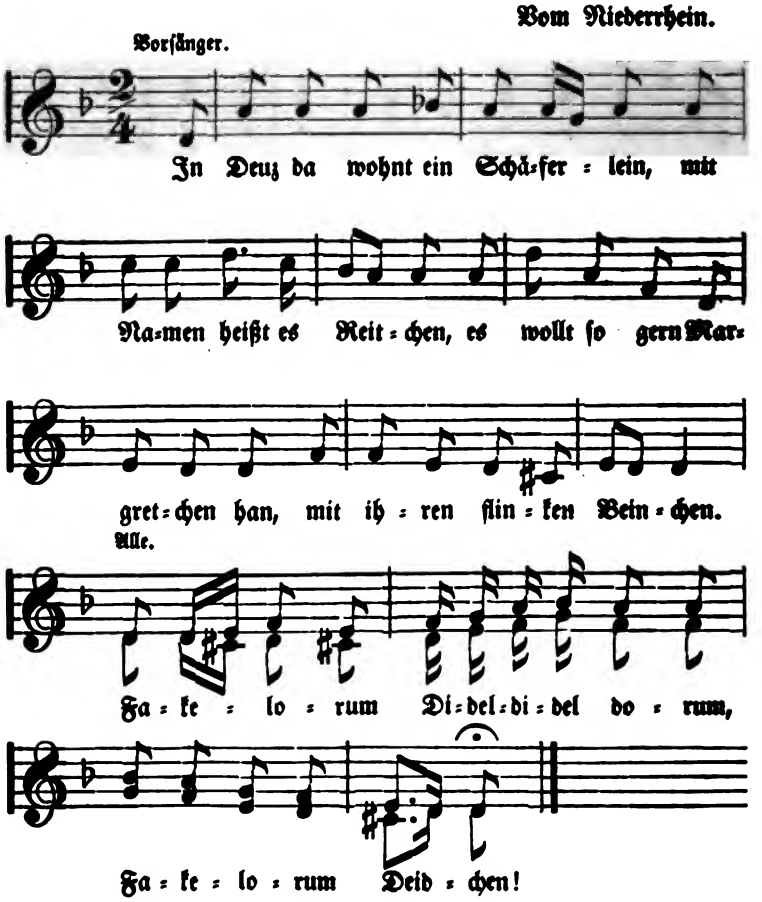
Ein Kränzelein von Roſen,
Ein Kränzelein von Klee;
Zu Straßburg auf der Brucken,
Da liegt ein tiefer Schnee.

Wenn all' der Schnee thut ſchmelzen,
So lauft das Waſſer in See;
Darauf bin ich geſeſſen,
Und gefahren bis hieher!

№ 43.

Die Kluge.

Vom Niederrhein.



In Deuz da wohnt ein Schäferlein,
Mit Namen heißt es Reitchen,
Es wollt so gern Margretchen han,
Mit ihren flinken Beinchen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Margretchen mein, Margretchen mein,
Sag', willst du bei mir schlafen?
Ich gebe dir die beste Auh *)
Von allen meinen Schafen!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die schönste Auh, die mag ich nicht,
Von allen deinen Schafen,
Ich hör' dich nicht und seh' dich nicht,
Und will alleine schlafen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde geb' ich hin,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Läßt du mich in dein Kämmerlein,
Margretchen, eine Stunde!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde will ich nicht,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Ich will nicht hören mehr ein Wort
Von deinem falschen Munde.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich gebe dir mein Gärtelein,
Die Weiden und die Wiesen,
Läßt du mich deinen süßen Leib,
Margretchen, fein genießen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich will nicht han dein Gärtelein,
Ich will nicht deine Wiesen,
Wenn ich dich, Falscher, hören wollt,
Ich müßt' es bitter büßen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

*) Die Auh (Ewe, englisch), das Mutterschaf.

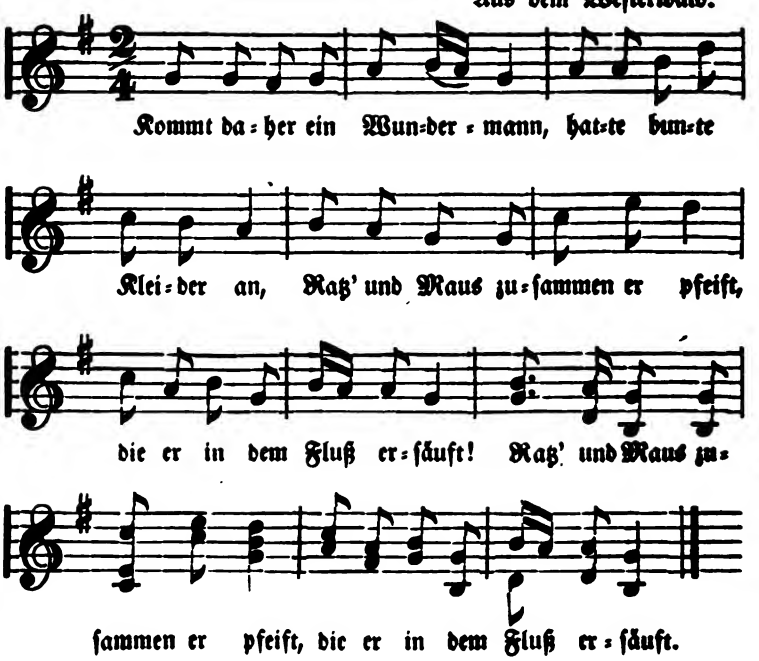
Margretchen mein, Margretchen mein,
Willſt du mit mir nicht leben?
Ich will das güldne Ringelein
Dir an den Finger geben.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Um vieles Hab', um vieles Gut
Wollt ſie den Muth nicht beugen;
Sie gab ſich um 'n klein Ringelein
Dem Schäferlein zu eigen!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

№ 44.

Der Rattenfänger von Hameln.

Aus dem Weſterwald.



Kommt daher ein Wundermann,
Hatte bunte Kleider an,
:,: Ratz' und Maus zusammen er pfeift,
Die er in dem Fluß ersäuft. :,:

Doch der Rath will geben nicht,
Was er ihm als Schuld verpflicht,
:,: Meint, es wäre gar zu leicht,
Pfeifen wär' ein Teufelsstreich. :,:

Kommt in Zorn der Wundermann,
Wie er bunt war angethan,
:,: Spielte er hindurch die Stadt,
In der Kirchen saß der Rath. :,:

Spielt' Gass' auf und spielt' Gass' ab,
Zog dann schnell zum Strom hinab,
:,: Hundert und noch mehr der Kind
Mit ihm fortgezogen sind. :,:

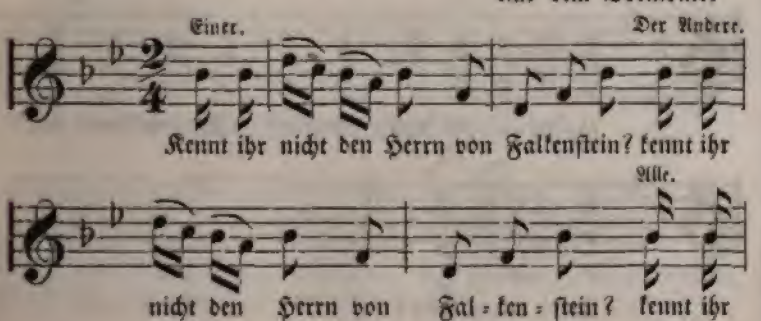
Spielt' sie in ein fernes Land,
Wie noch keines ist bekannt,
:,: Wo da Milch und Honig fließt,
Nach ihm ziehen sie vergnügt. :,:

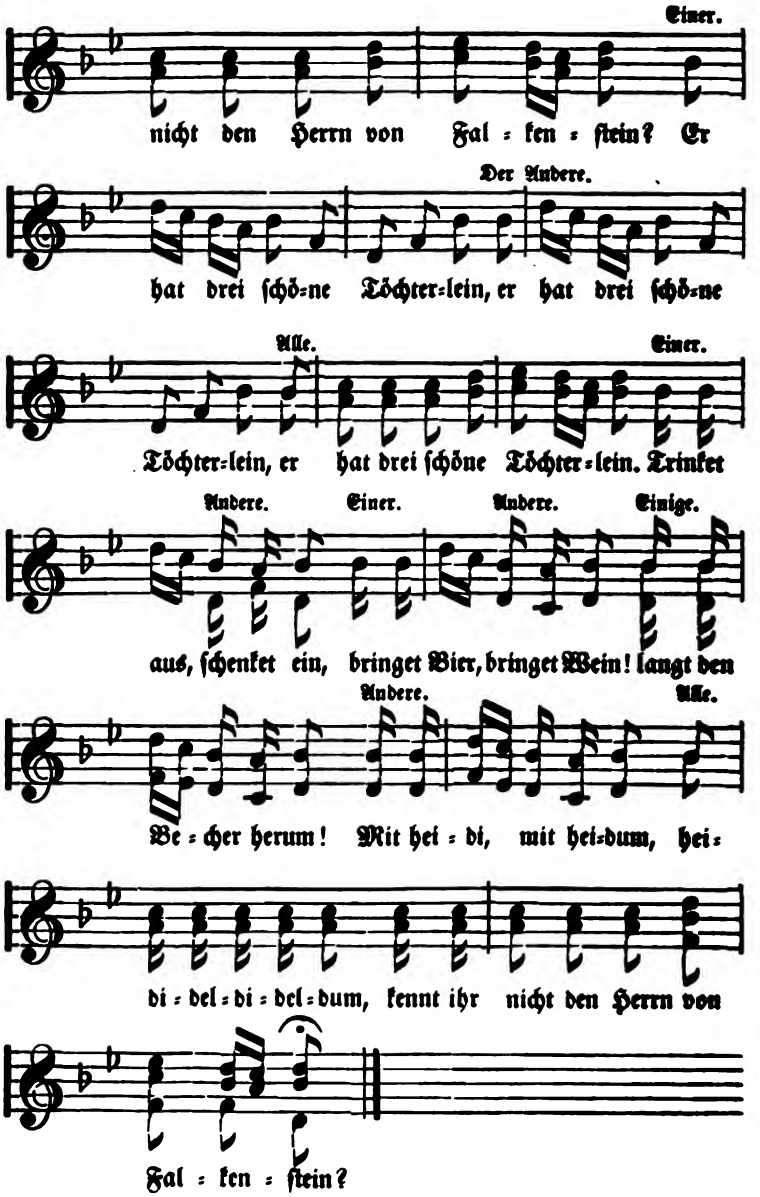
Immerzu die Pfeife klingt,
Doch das Land weiß nicht, wo's liegt.
:,: Ach du armes deutsches Blut,
Wie war's in der Heimath gut! :,:

№ 45.

Der Plauderer.

Aus dem Odenwald.




Einer.
nicht den Herrn von Fal = ken = ſtein? Er
Der Andere.
hat drei ſchö=ne Töchter=lein, er hat drei ſchö=ne
Alle.
Einer.
Töchter=lein, er hat drei ſchöne Töchter=lein. Trinket
Andere.
Einer.
Andere.
Einige.
aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein! langt den
Andere.
Alle.
Be = cher herum! Mit hei = di, mit hei=dum, hei=
di = del = di = del = dum, kennt ihr nicht den Herrn von
Fal = ken = ſtein?

:,: :,: Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein? :,: :,:
:,: :,: Er hat drei schöne Töchterlein. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Und die Erste die heißt Adelheid, :,: :,:
:,: :,: Gertrudchen heißt die andre Maid; :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Und die Dritte ist die schönste weit, :,: :,:
:,: :,: Sie geht bergauf zur Abendzeit. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Mein schönes Lieb, jetzt gehst du heim, :,: :,:
:,: :,: Nimmst mich nicht mit, so bleib' ich allein! :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Ich nehm' dich mit, wenn's Rosen schneit, :,: :,:
:,: :,: Wenn Mond und Sonn' begegnen sich. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Der rothen Rosen schneit es nie, :,: :,:
:,: :,: Der Mond begegnet der Sonnen nie. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

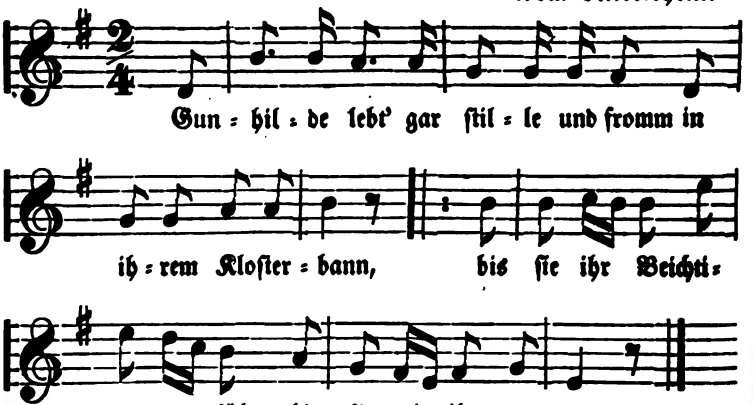
:,: :,: Ja, wenn nur schweigen könnt' dein Mund, :,: :,:
:,: :,: Gingst in die Kammer mit zur Stund'; :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Doch weil du nicht ſein ſchweigen magſt, :,: :,:
:,: :,: Bleibt zu der Riegel dir heut' Nacht! :,: :,:
Trinket aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?

№ 46.

Gunhilde.

Vom Niederrhein.



Gunhilde lebt' gar ſtille und fromm
In ihrem Kloſterbann,
Bis ſie ihr Beichtiger verführt,
Bis ſie mit ihm entrann.

Er zog mit ihr wohl durch die Welt,
Sie lebten in Saus und Braus;
Der Mönch verübte Spiel und Trug,
Ging endlich auf den Raub.

Gunhilde, ach, du armes Weib,
Gunhild', was fängſt du an;
Sie ſteht allein im fremden Land,
Am Galgen hängt ihr Mann.

Sie weinet roth die Aeugelein:
O weh, was ich gethan!
Ich will nach Haus und Buße thun,
Der Sünden Straf' empfahn.

Sie bettelte ſich durch das Land,
Almoſen ſie da nahm,
Bis ſie zum Rheine in den Wald
Wohl vor das Kloſter kam.

Sie pochet an das Kloſterthor,
Das Thor wird aufgethan;
Sie geht wohl vor die Aebtin ſtehn
Und fängt zu weinen an.

Hier nehmet das verlorne Kind,
O Mutter, das entrann,
Und laßt es harte Buße thun
In ſchwerem Kirchenbann.

Gunhilde, ſprich, was willſt du hier?
Laß ſolche Rede ſeyn,
Haſt ja geſeſſen im Gebet
In deinem Kämmerlein.

Haſt ja geſungen Tag und Nacht
So wunderſchönen Sang,
Als nimmer in dem Kloſter hier
Zu einer Zeit erklang.

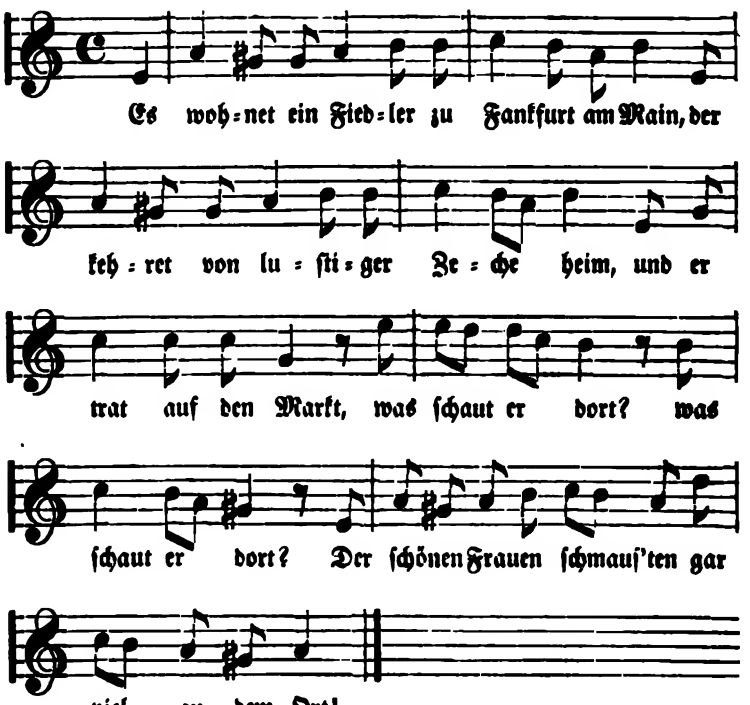
Gunhilde, du mein heilig Kind,
Was klageſt du dich an?
Willſt du hier Kirchenbuße thun,
Was fang' ich Aermſte an?

Sie führten ſie in's Kämmerlein,
Ob ſie's gleich nicht verſtand,
Der Engel, der ihre Stell' vertrat,
Alsbald vor ihr verſchwand.

№ 47.

Der bucklichte Fiedler.

Weſterwald.



Es wohnet ein Fiedler zu Frankfurt am Main,
Der kehret von luſtiger Zeche heim,
Und er trat auf den Markt, :,: was ſchaut er dort? :,:
Der ſchönen Frauen ſchmauſ'ten gar viel an dem Ort!

Du bucklichter Fiedler, nun fiedle uns auf,
Wir wollen dir zahlen des Lohnes vollauf!
Einen feinen Tanz :,: behende gegeigt, :,:
Walburgis Nacht wir heuer gefei'rt.

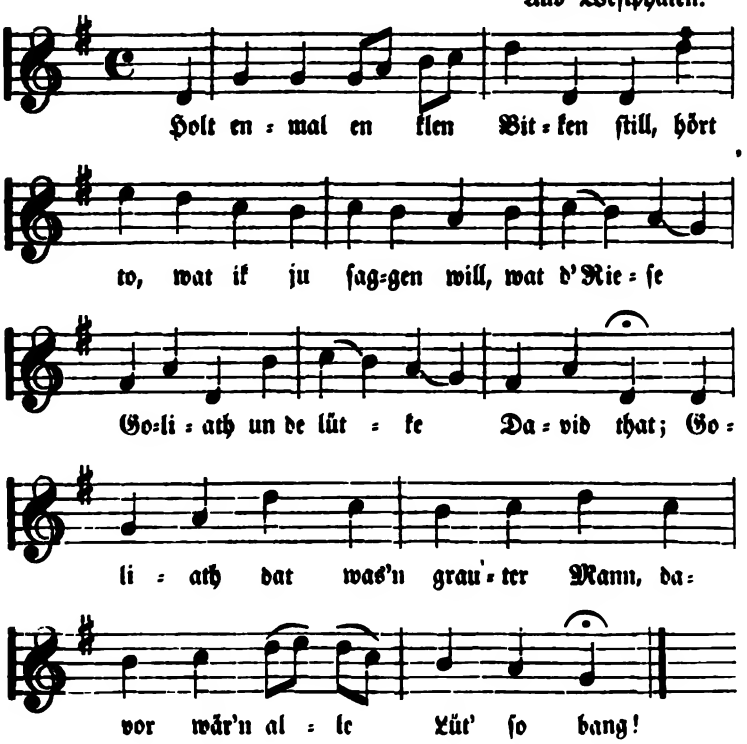
Der Geiger ſtrich einen fröhlichen Tanz,
Die Frauen tanzten den Roſenkranz,
Und die Erſte ſprach: :,: mein lieber Sohn, :,:
Du geigteſt ſo friſch, hab' nun deinen Lohn.

Sie griff ihm behend' unter's Wamms ſofort
Und nahm ihm den Höcker vom Rücken fort:
So gehe nun hin, :,: mein ſchlanker Geſell, :,:
Dich nimmt nun jedwede Jungfrau zur Stell'!

№ 48.

Goliath und David.

Aus Weſtphalen.



Holt emmal en klen Bitken ſtill,
Hört to, wat ik ju ſaggen will,
Wat d' Rieſe Goliath
Un de lütke David that;
Goliath dat was 'n grauter Mann,
Davor wär'n alle Lüt' ſo bang!

David ſin Vader was auk en graut Mann,
He ſagt, ſallſt no dem Krieg hingan,
In den Krieg, wo dine Bröer ſind,
Un ſeen of ſi noch levig ſind.
Nimm en mit viel Käſ' un Brod,
Dat ſi ſik ſtüren de Hungersnoth.

As dat de König Sul vernom,
Löt he den David to ſik kom,
He ſegt, heſt du den Heldenmoth,
Dat du mir ſlegſt den Rieſen dot?
Slegſt du ihn dot, un bliefſt am Leben,
So will ik dir min Dochter geben.

David dem krabbelt dat Herz im Lif,
Potz Welt! wie helt he de Ohren ſtif,
He hatte wohl Luſt to der glatten Dirn,
Sin Moth lät öhn wohl fechten gern,
He ſagt tom König: et mag drum ſin,
Entweder ik oder he mot lig'n.

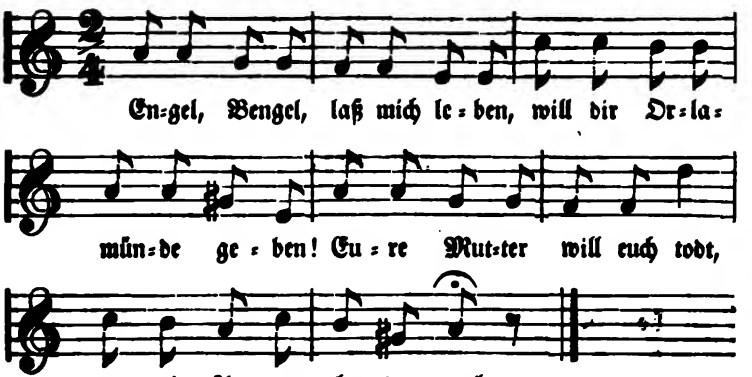
David daat ſich 'nen Panzer an;
Herut, herut! du Kriegesmann;
Obglik du biſt ſechs Ellen lang,
Su werd ik doch vur dir nit bang.
He nohm ſin Schleuder wohl in die Fuſt
Un ſchmett hem, dat he zor Erden fuſt.

As nu dat Veh am Erdboden lag,
Do thät he ſik über öhn luſtig mak'.
He haut den Kopp vom Rump herab,
Potz tauſendſapperment, wie bullert dat,
He ſchleppt öhn no dem Lager to,
Det was ganz Iſrael da froh!

№ 49.

Die Blutbraut.

Aus Norddeutſchland.



Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir Orlamünde geben;
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut das noth.

Geb' dir die Plaſſenburg, die neue,
Und es ſoll mich nicht gereuen,
Doch der Knecht, der hört ihn nit,
Er dem Knab' das Hirn einſticht.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meine Doggen geben!
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut es noth.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meinen Vogel geben!
Doch der Knecht hört darauf nicht,
Und dem Knab' das Hirn einſticht.

Wenn nicht vier der Augen wären,
Wolltet ihr zum Weib mich nehmen;
Meine Kinder auf der Truh'
Schloſſen ihre Augen zu.

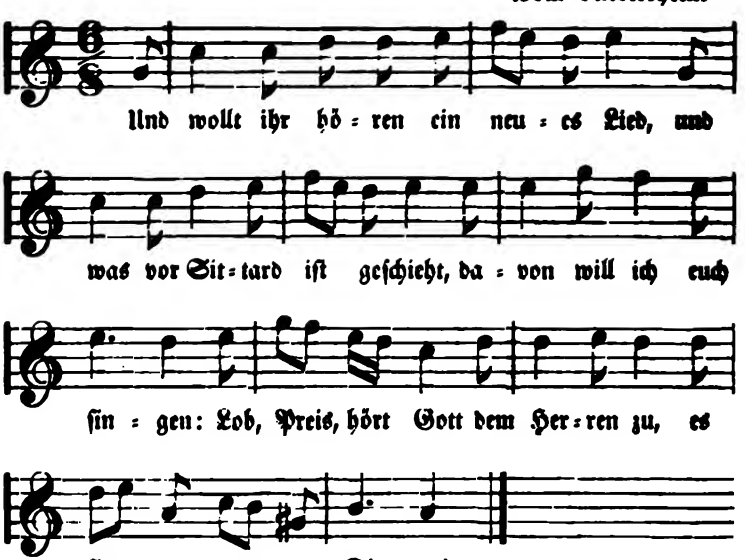
Meinte unſre eigne Augen,
Die wir nicht zuſammen taugen!
Steh' euch Gott im Himmel bei,
Daß ihr von der Hölle frei!

Gott, ach Gott, wo ſoll ich ruhen,
Höre ſchon den Vogel rufen,
Gott, ach Gott, wohin ich fliehn,
Sehe ſchon den Vogel ziehn!

№ 50.

Die Sittarder Schlacht.

Vom Niederrhein.



Und wollt ihr hören ein neues Lied,
Und was vor Sittard iſt geſchieht,
Davon will ich euch ſingen:
Lob, Preis, hört Gott dem Herren zu,
Es ſind gar neue Dinge!

Man ſchreift drei und vierzig in dem März,
Dat heilig Palmdag was geſiehrt,
All up ſo hohe Tyden,
Do quomen der Burgunniſchen ſo mancher Mann,
Um et Gelderland zo ſtriden.

Si quomen vom Trecht den rechten Weg,
Vor Sittard wolden ſi halden Blech (Blachfeld),
Erſt mochten ſi Heinsberg ſpiſen,
Si fohren met mannichem Wagen darin,
Di Gelderſchen wordens wiſen.

Als nu Heinsberg geſpieſet was,
Dachten ſi Sittard zo ſcheiten in't Gras,
Di Landsknecht up to hangen.
Wat grot Geſchütt brachten ſi da vor,
Mit Stroppen un mit Feldſchlangen.

Se togen vor Sittard met groter Macht,
De Gelderſchen wären wiſ' bedacht:
Allehn up Gott to bowen.
Här Gloiß was: Help Gott ſtan us bi,
Up üch willen wi vertrowen.

Up den Paiſchavend wilt mi verſtaen,
Hefft me de Rüſtinge angedaen,
So Ruiters ſo Landshelden:
O himmliſcher Vader ſtan us bi,
Dat Spill wert ſich nu gelden!

Us Ruirmond zog manich ſtolzer Mann,
Dat Mainart vom Hamme to Sittard vernahm,
He troiſte de Landes-Knechte:
De Burgunniſche geſchlagen uns,
Nu lait uns frölich fechten!

Als et nu quam to Vesper-Tit,
Hof ſich vor Sittard ein groter Strit,
Men hörde de Spißen kraken.
De Burgunniſchen ſchotten da ſamiga Perd,
Nu hört doch boſe Saken:

Di Welſche Ruiter nit gemein
Döden de Perd ſo groit ſo klein
Un dat mit mödriſchem Steken,
Se deden et den Ruitern nit umſunſt,
De Landsknecht wollden et wreken.

Se ſlogen eren Slachtordens an,
Pipen un Drummen gingen Allarm!
Tretet an gi frummen Landsknechte!
Der Tumpener bleiß ſin Ruiters an,
Taratam, taratam, Tara! vechten!

Dit geſchah den dre un twentigten in dem März,
Dat he dar ſchudde ſingen Sterz,
Mit Hagel un mit Winden;
Dat quam den Gelderſchen wohl to paß,
Den Burgunniſchen in der Tenden.

De Gelderſchen waren ſtolz gemoit,
Dat brachte de Burgunniſchen in den Doit,
Se ſlogen ſi bei der Möllen,
Seven un twintig bleven dar dod
All up ein korte Willen.

Sestein Fänlin, dat is war,
Hebben di Solzbroider gewunnen dar,
De Ruiters twe dermaten,
De Burgunniſche Ruiters wurden verjagt,
Dat Geſchütte mohten ſi verlaten.

Dat Geſchütt was grot un ſuverlich,
Och bleif der Burgunniſchen en dem Strit
Drei duſend ſtark gefangen,
Det Geſchütts was meh den twentig Stück
So Kartaunen mit den Slangen.

Noch is gewunnen unſpreklich Gut,
Wagen, Beſoldunge und Kruit (Pulver),
Mit Ledderen un mit Kaſten.
De Landsknecht ſenge de Ruilenmann,
Darup funden ſe gulden Laſten.

Noch is gewunnen, dat is gewiß,
Silvern Triſoren und gulden Vliß,
Men behovens nit zo ſchweren,
Gulden Schurzen und ſilvern Tuech
Un all vom Landesherren.

Süß will et allen Hochmodigen gaen,
De up ehre Macht ſo vaſte ſtaen,
Ehre Viande gar verachten,
So kommet dann Gott met kleinem Volk,
Verſleit ſe in der Slachten.

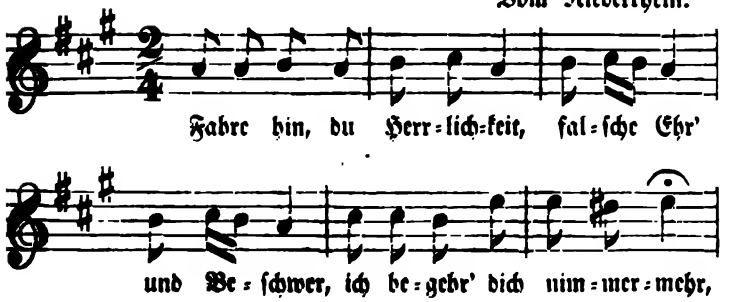
Gott der Vater ſi geloft,
Dur welken de Viande ſin geſtraft,
Un dat mit ſtolzem Fechten,
Vil Ruiters hebben dat Beſte gedaen,
Man priſet de Landesknechte.

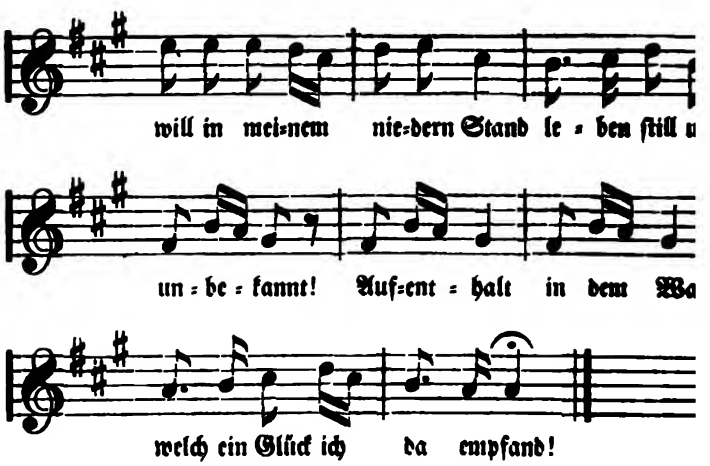
De us dit niwe Liedt erſtemal ſang,
In ſinen Sinnen dit enſprang,
Den jungen Landsfürſten to Ehren,
All binnen Ruirmunden heft hi et gedicht,
Noch beſſer ſall hi et leren.

№ 51.

Die Gräfin von Holland.

Vom Niederrhein.





Fahre hin, du Herrlichkeit,
Falſche Ehr' und Beſchwer,
Ich begehr' dich nimmermehr!
Will in meinem niedern Stand
Leben ſtill und unbekannt!
Aufenthalt in dem Wald,
Welch ein Glück ich da empfand!

Den ich mir als Eh'gemahl
Auserwählt und vermählt,
Ach wie hat der mich geſchmählt!
Alle ließen mich geächt,
Traten hin mein gutes Recht.
Der Burgund, falſcher Hund,
Spielte mit mir böſ' und ſchlecht.

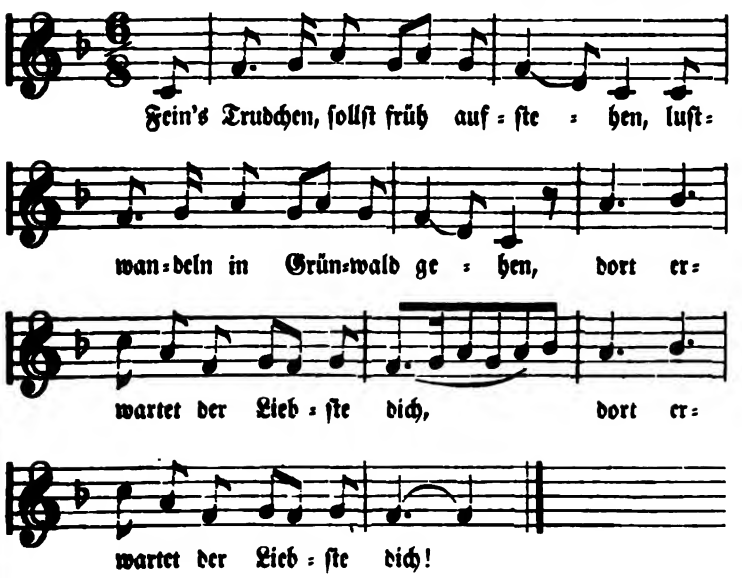
Einer ſtand mir dennoch treu,
Unverzagt, wett und wagt
Er ſein Leben für die Magd!
Will uns auch das Glück nicht blühn,
Darum laßt uns weithin fliehn,
In dem Wald Aufenthalt,
Wo die Hirſch' und Rehe ziehn.

In der niedern Hütte ſtill:
Welche Freud' allezeit,
Der ſich mir in Treuen weiht.
Nacht und Tag, Tag und Nacht,
Lauter Lieb' und Segen lacht,
Und der Neid wohnet weit,
In der Hofburg eitler Pracht.

№ 52.

Fein's Trudchen.

Vom Niederrhein.



Fein's Trudchen, ſollſt früh aufſtehen,
Luſtwandeln in Grünwald gehen,
:,: Dort erwartet der Liebſte dich! :,:

Wie ſie kam vor'm Grünwalde,
Begegnet der Reiter ihr balde,
:,: Wünſcht guten Morgen ihr fein! :,:

Guten Morgen, ſeines Trudchen!
Wie ſchön ſteht dir das Kränzchen,
:,: Bei dir ſchläft ſich wohl gut! :,:

Wenn dann bei mir gut Schlafen iſt,
So komme du zur Abendfriſt,
:,: Ich will dich gern einlaſſen. :,:

Der Abend kam geſchlichen,
Der Reiter kam gepfiffen
:,: Vor Trudchens Schlaffenſterlein. :,:

Steh auf, ſteh auf, lieb' Trudchen mein,
Steh auf, ſteh auf, und laß mich ein,
:,: Bei dir im Bett mich wärmen. :,:

Nimm du dein Roß bei ſeinem Zaum,
Und führ' es zu dem Weidenbaum,
:,: Laß dich da bei ihm nieder! :,:

Und als es war des Morgens hell,
Schön Trudchen ging zum Brunnenquell;
:,: Wünſch dir ſchön guten Morgen! :,:

Wohl guten Morgen, Trudchen mein,
Wie ſteht dir ſchön dein Hemdelein!
:,: Bei wem haſt du geſchlafen? :,:

Ich ſchlief heut Nacht beim Schneider gut,
Der hat weder Nadel noch Fingerhut,
:,: Die Scheere hat er verſoffen. :,:

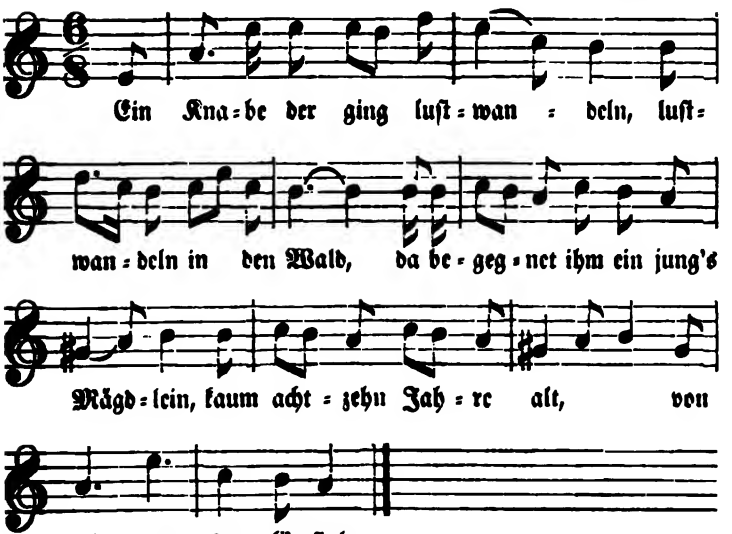
Hätt'ſt du mich nächten hereingelaſſen,
So wären wir heut zur Trauung gegangen
:,: Mit Trommeln und Heerpauken. :,:

Mit Trommeln und Heerpauken fein,
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
:,: Hätt'ſt du mich eingelaſſen! :,:

№ 53.

Der Räuber.

Aus Heſſen.



Ein Knabe der ging luſtwandeln,
Luſtwandeln in den Wald,
Da begegnet ihm ein jung's Mägdlein,
Kaum achtzehn Jahre alt,
Von reizender Geſtalt.

Er nahm ſie d'rauf gefangen,
Gefangen nahm er ſie,
Zog aus ihr ihre Kleider,
Sie gab ſich willig d'rein.
Ach Knab', was ſoll das ſeyn?

Zu Augsburg in das Wirthshaus,
Allwo ich aß und trank,
Da kam das ſchöne Mädchen,
Legt mich in Kett und Band,
Und feſſelt Fuß und Hand.

Holt enmal en klen Bitken ſtill,
Hört to, wat ik ju ſaggen will,
Wat d' Rieſe Goliath
Un de lütke David that;
Goliath dat was 'n grauter Mann,
Davor wär'n alle Lüt' ſo bang!

David ſin Vader was auk en graut Mann,
He ſagt, ſallſt no dem Krieg hingan,
In den Krieg, wo dine Bröer ſind,
Un ſeen of ſi noch levig ſind.
Nimm en mit viel Käſ' un Brod,
Dat ſi ſik ſtüren de Hungersnoth.

As dat de König Sul vernom,
Löt he den David to ſik kom,
He ſegt, heſt du den Heldenmoth,
Dat du mir ſlegſt den Rieſen dot?
Slegſt du ihn dot, un bliefſt am Leben,
So will ik dir min Dochter geben.

David dem krabbelt dat Herz im Lif,
Potz Welt! wie helt he de Ohren ſtif,
He hatte wohl Luſt to der glatten Diern,
Sin Moth lät öhn wohl fechten gern,
He ſagt tom König: et mag drum ſin,
Entweder ik oder he mot lig'n.

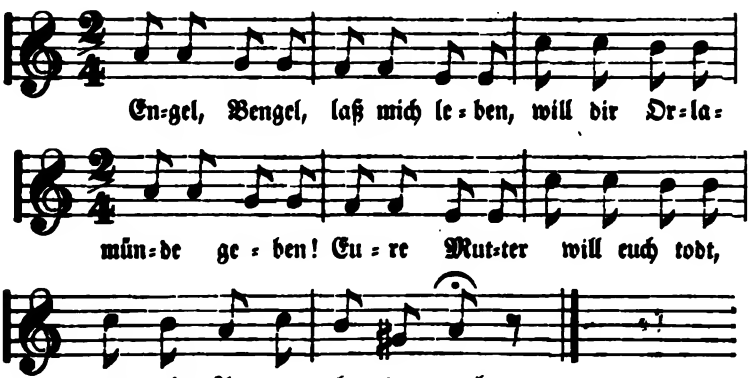
David daat ſich 'nen Panzer an;
Herut, herut! du Kriegesmann;
Obglik du biſt ſechs Ellen lang,
Su werd ik doch vur dir nit bang.
He nohm ſin Schleuder wohl in die Fuſt
Un ſchmett hem, dat he zor Erden fuſt.

As nu dat Beh am Erdboden lag,
Do thät he ſik über öhn luſtig mak'.
He haut den Kopp vom Rump herab,
Potz tauſendſapperment, wie bullert dat,
He ſchleppt öhn no dem Lager to,
Det was ganz Iſrael da froh!

№ 49.

Die Blutbraut.

Aus Norddeutſchland.



Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir Orlamünde geben;
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut das noth.

Geb' dir die Plaſſenburg, die neue,
Und es ſoll mich nicht gereuen,
Doch der Knecht, der hört ihn nit,
Er dem Knab' das Hirn einſticht.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meine Doggen geben!
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut es noth.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meinen Vogel geben!
Doch der Knecht hört darauf nicht,
Und dem Knab' das Hirn einſticht.

Wenn nicht vier der Augen wären,
Wolltet ihr zum Weib mich nehmen;
Meine Kinder auf der Truh'
Schloſſen ihre Augen zu.

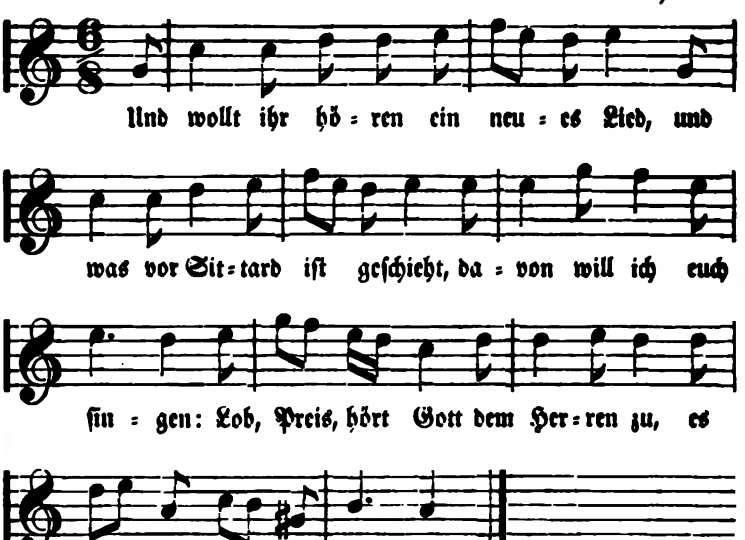
Meinte unſre eigne Augen,
Die wir nicht zuſammen taugen!
Steh' euch Gott im Himmel bei,
Daß ihr von der Hölle frei!

Gott, ach Gott, wo ſoll ich ruhen,
Höre ſchon den Vogel rufen,
Gott, ach Gott, wohin ich fliehn,
Sehe ſchon den Vogel ziehn!

№ 50.

Die Sittarder Schlacht.

Vom Niederrhein.



Und wollt ihr hören ein neues Lied,
Und was vor Sittard iſt geſchieht,
Davon will ich euch ſingen:
Lob, Preis, hört Gott dem Herren zu,
Es ſind gar neue Dinge!

Man ſchreift drei und vierzig in dem März,
Dat heilig Palmdag was geſiehrt,
All up ſo hohe Tyden,
Do quomen der Burgunniſchen ſo mancher Mann,
Um et Gelderland zo ſtriden.

Si quomen vom Trecht den rechten Weg,
Vor Sittard wolden ſi halden Blech (Blachfeld),
Erſt mochten ſi Heinsberg ſpiſen,
Si fohren met mannichem Wagen darin,
Di Gelderſchen wordens wiſen.

Als nu Heinsberg geſpieſet was,
Dachten ſi Sittard zo ſcheiten in't Gras,
Di Landsknecht up to hangen.
Wat grot Geſchütt brachten ſi da vor,
Mit Stroppen un mit Feldſchlangen.

Se togen vor Sittard met groter Macht,
De Gelderſchen wären wiſ' bedacht:
Allehn up Gott to bowen.
Här Gloiß was: Help Gott ſtan us bi,
Up üch willen wi vertrowen.

Up den Paiſchavend wilt mi verſtaen,
Hefft me de Rüſtinge angedaen,
So Ruiters ſo Landsheiden:
O himmliſcher Vader ſtan us bi,
Dat Spill wert ſich nu gelden!

Us Ruirmond zog manich ſtolzer Mann,
Dat Mainart vom Hamme to Sittard vernahm,
He troiſte de Landes-Knechte:
De Burgunniſche geſchlagen uns,
Nu lait uns frölich fechten!

Als et nu quam to Vesper-Tit,
Hof ſich vor Sittard ein groter Strit,
Men hörde de Spißen kraken.
De Burgunniſchen ſchotten da ſamiga Perd,
Nu hört doch boſe Saken:

Di Welſche Ruiter nit gemein
Döden de Perd ſo groit ſo klein
Un dat mit mödriſchem Steken,
Se beden et den Ruitern nit umſunſt,
De Landsknecht wollden et wreken.

Se ſlogen eren Slachtordens an,
Pipen un Drummen gingen Allarm!
Tretet an gi frummen Landsknechte!
Der Tumpener bleiß ſin Ruiters an,
Taratam, taratam, Tara! vechten!

Dit geſchah den dre un twentigten in dem März,
Dat he dar ſchudde ſingen Sterz,
Mit Hagel un mit Winden;
Dat quam den Gelderſchen wohl to paß,
Den Burgunniſchen in der Tenden.

De Gelderſchen waren ſtolz gemoit,
Dat brachte de Burgunniſchen in den Doit,
Se ſlogen ſi bei der Möllen,
Seven un twintig bleven dar dod
All up ein korte Willen.

Sestein Fänlin, dat is war,
Hebben di Solzbroider gewunnen dar,
De Ruiters twe derwaten,
De Burgunniſche Ruiters wurden verjagt,
Dat Geſchütte mohten ſi verlaten.

Dat Geſchütt was grot un ſuverlich,
Och bleif der Burgunniſchen en dem Strit
Drei duſend ſtark gefangen,
Det Geſchütts was meh den twentig Stück
So Kartaunen mit den Slangen.

Noch is gewunnen unſpreklich Gut,
Wagen, Beſoldunge und Kruit (Pulver),
Mit Ledderen un mit Kaſten.
De Landsknecht fenge de Muilenmann,
Darup funden ſe gulden Laſten.

Noch is gewunnen, dat is gewiß,
Silvern Triſoren und gulden Vliß,
Men behovens nit zo ſchweren,
Gulden Schurzen und ſilvern Tuech
Un all vom Landesherren.

Süß will et allen Hochmodigen gaen,
De up ehre Macht ſo vaſte ſtaen,
Ehre Viande gar verachten,
So kommet dann Gott met kleinem Volk,
Verſleit ſe in der Slachten.

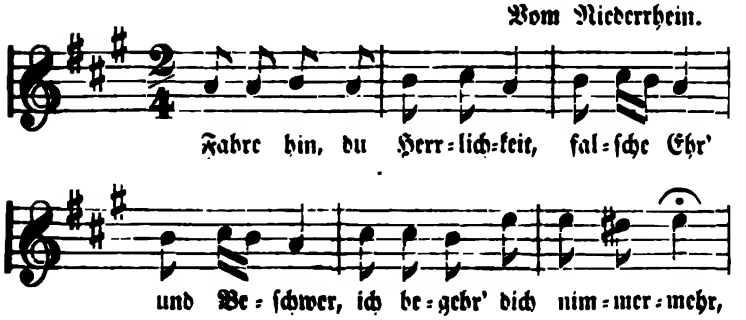
Gott der Vater ſi geloſt,
Dur welken de Viande ſin geſtraft,
Un dat mit ſtolzem Fechten,
Vil Ruiters hebben dat Beſte gedaen,
Man priſet de Landesknechte.

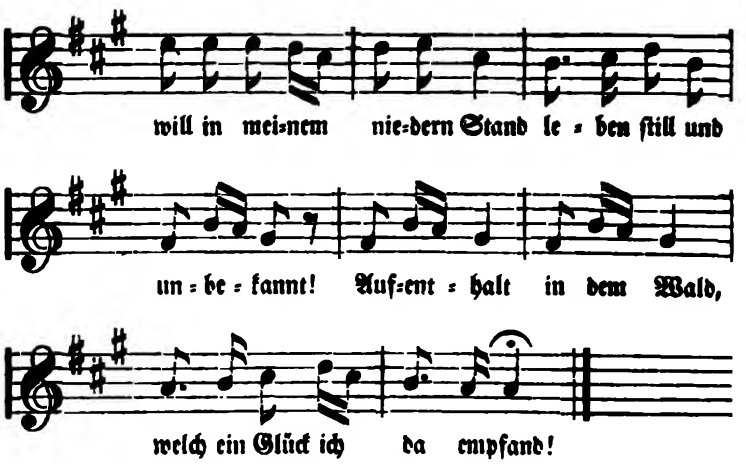
De us dit niwe Liedt erſtemal ſang,
In ſinen Sinnen dit enſprang,
Den jungen Landsfürſten to Ehren,
All binnen Ruirmunden heft hi et gedicht,
Noch beſſer ſall hi et leren.

№ 51.

Die Gräfin von Holland.

Vom Niederrhein.





Fahre hin, du Herrlichkeit,
Falſche Ehr' und Beſchwer,
Ich begehr' dich nimmermehr!
Will in meinem niedern Stand
Leben ſtill und unbekannt!
Aufenthalt in dem Wald,
Welch ein Glück ich da empfand!

Den ich mir als Eh'gemahl
Auserwählt und vermählt,
Ach wie hat der mich geſchmählt!
Alle ließen mich geächt,
Traten hin mein gutes Recht.
Der Burgund, falſcher Hund,
Spielte mit mir böſ' und ſchlecht.

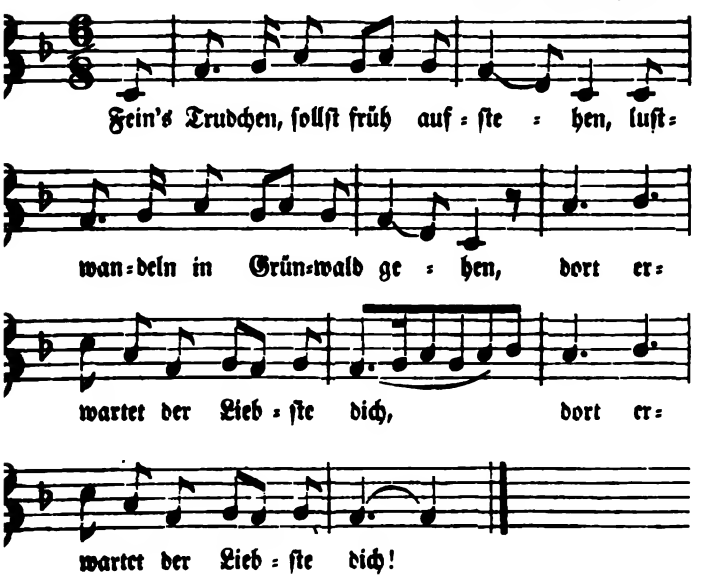
Einer ſtand mir dennoch treu,
Unverzagt, wett und wagt
Er ſein Leben für die Magd!
Will uns auch das Glück nicht blühn,
Darum laßt uns weithin fliehn,
In dem Wald Aufenthalt,
Wo die Hirſch' und Rehe ziehn.

In der niedern Hütte ſtill:
Welche Freud' allezeit,
Der ſich mir in Treuen weiht.
Nacht und Tag, Tag und Nacht,
Lauter Lieb' und Segen lacht,
Und der Neid wohnet weit,
In der Hofburg eitler Pracht.

№ 52.

Fein's Trudchen.

Vom Niederrhein.



Fein's Trudchen, ſollſt früh aufſtehen,
Luſtwandeln in Grünwald gehen,
:,: Dort erwartet der Liebſte dich! :,:

Wie ſie kam vor'm Grünwalde,
Begegnet der Reiter ihr balde,
:,: Wünſcht guten Morgen ihr fein! :,:

Guten Morgen, ſeines Trudchen!
Wie ſchön ſteht dir das Kränzchen,
:,: Bei dir ſchläft ſich wohl gut! :,:

Wenn dann bei mir gut Schlafen iſt,
So komme du zur Abendfriſt,
:,: Ich will dich gern einlaſſen. :,:

Der Abend kam geſchlichen,
Der Reiter kam gepfiffen
:,: Vor Trudchens Schlaffenſterlein. :,:

Steh auf, ſteh auf, lieb' Trudchen mein,
Steh auf, ſteh auf, und laß mich ein,
:,: Bei dir im Bett mich wärmen. :,:

Nimm du dein Roß bei ſeinem Zaum,
Und führ' es zu dem Weidenbaum,
:,: Laß dich da bei ihm nieder! :,:

Und als es war des Morgens hell,
Schön Trudchen ging zum Brunnenquell;
:,: Wünſch dir ſchön guten Morgen! :,:

Wohl guten Morgen, Trudchen mein,
Wie ſteht dir ſchön dein Hemdelein!
:,: Bei wem haſt du geſchlafen? :,:

Ich ſchlief heut Nacht beim Schneider gut,
Der hat weder Nadel noch Fingerhut,
:,: Die Scheere hat er verſoffen. :,:

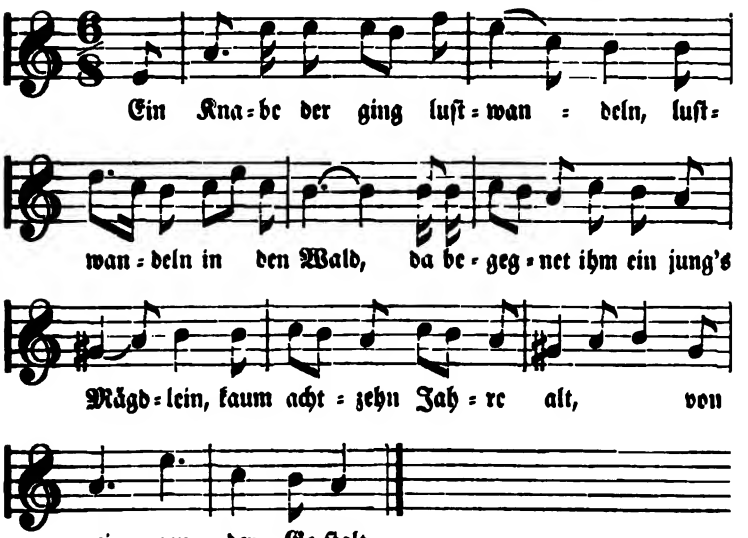
Hätt'ſt du mich nächten bereingelaſſen,
So wären wir heut zur Trauung gegangen
:,: Mit Trommeln und Heerpauken. :,:

Mit Trommeln und Heerpauken fein,
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
:,: Hätt'ſt du mich eingelaſſen! :,:

№ 52.

Der Räuber.

Aus Heſſen.



Ein Knabe der ging luſtwandeln,
Luſtwandeln in den Wald,
Da begegnet ihm ein jung's Mägdlein,
Kaum achtzehn Jahre alt,
Von reizender Geſtalt.

Er nahm ſie d'rauf gefangen,
Gefangen nahm er ſie,
Zog aus ihr ihre Kleider,
Sie gab ſich willig d'rein.
Ach Knab', was ſoll das ſeyn?

Zu Augsburg in das Wirthshaus,
Allwo ich aß und trank,
Da kam das ſchöne Mädchen,
Legt mich in Kett und Band,
Und feſſelt Fuß und Hand.

Zu Augsburg in dem Kerker,
Wo ich gefangen ſaß,
Da kam meine liebſte Mutter:
Mein Sohn, was machſt du hier?
Mein Sohn, ſprich, wie iſt dir?

Und was ich hier nun mache,
Das kann ich ſagen wohl,
Ich hab' ein junges Mädchen
Geſchlagen, ach ſo ſehr,
Geraubt ihr Gut und Ehr'.

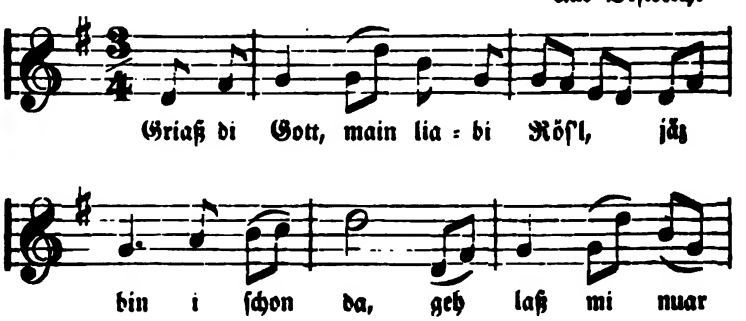
Ihr hohen Herr'n von Augsburg,
Ich hab' eine Bitt' an euch,
Wollt mir den Kirchhof ſchenken,
Auf dem ich ruhen mag
Bis an den jüngſten Tag.

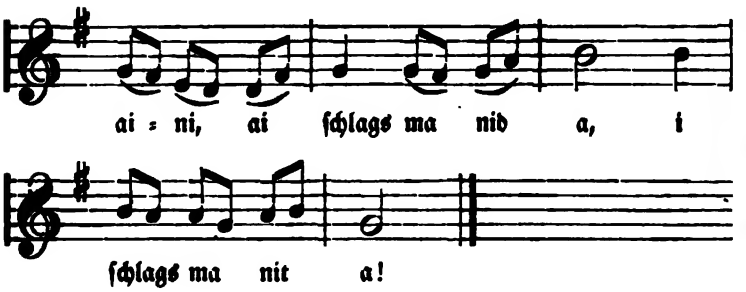
Der Kirchhof 'hört nicht unſer,
Der Kirchhof 'hört der Stadt,
Dein Leib ſoll an den Galgen,
Dein Kopf wohl auf das Rad,
Und welcher Schimpf iſt das!

№ 54.

Der Wildſchütz.

Aus Oeſtreich.





Griaß di Gott, main liabi Röſ'l, jäz bin i ſchon da,
Geh laß mi nuar aini, ai ſchlags ma nid a, i ſchlags ma nit a!

Ai, du main liaba Franz'l, ziäch aus nuar dain'n Rock,
Un laß da de Zaid nit lang ſain, wal i uns 's Nachtmal koch.

Was ſoll i uns denn koch'n, was war da denn recht?
A Schmalzkoch tat i koch'n, wann's da war hald nit z'ſchlecht!

Ai, du main liaba Franz'l, ziach aus daini Schuh,
Und laß da de Zaid nid lang ſain, dawal i d' Kia mölch'n thu.

D' Kia, de ſan g'molch'n, d' Mülli is g'ſig'n;
Da is hald d' ſcheni Röſ'l in's Bett aini geſtieg'n.

Ai, du main liaba Franz'l, leg di aina zu miar,
I laich di main Duchad, daß di zuadekſt damit.

Und ſe han bainanda g'ſchlaf'n de laid langi Nacht,
Der Guga had g'ſchrian, und's Hiarſcherl had graf't.

Und d' Röſerl ſteht af und wüll Krapf'n bah'n.
Zwölf Jäger ſtehn draußt: ſoll i iahür afmach'n?

Wüllſt du nid afmach'n, wear me ſölba mach'n auf;
N' Wildſchiz'n Franz'l haſt g'habt de ganzi Nacht.

Ai, du main liaba Franz'l, wia wird's uns denn gehn?
Zwölf Jaga ſtehn draußt, han ſex Hund bai ſe.

Aft laed'n ſ' ihri Biſſ'n und ſchiaß'n af mi;
Wiar alli han g'ſchoſſ'n Aft ſchiaſt amal i.

Sex hab i da ſchoß'n, ſex ſan davon g'rennt:
Gelds ja, maini liab'n Jaga, habts mi a nit recht g'kennt?

Aft laß'n ſie ihri Hund aus und betz'n ſi af mi,
Aft hab i ſi alli bund'n, hab ſ' hing'legt vor ſie.

Aft nimm i main Flint'l, geh aſi af d' Alm,
Da ſan de ſer Jaga af d' Knia nieda g'fall'n.

Se han mi glei bed'n um Gnad und Bardon,
Soll ſe desmal vaſchona, ſe han ma nix thon.

Ai, maini liaba Jaga, um oans muß i enk frag'n:
O i ma bald hanit no kloani Gamſerl dearf gag'n?

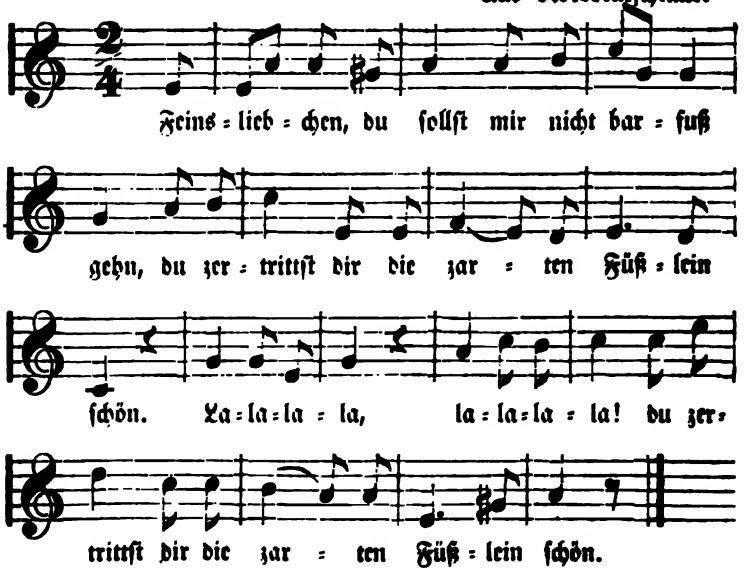
Ai du main liaba Franz'l, ai frag' nur goar nid,
Jag' du kloani Gamſerl ſo vül, als d' muar willſt.

Und ehs, maini liab'n Jaga, jäz gehts zum B'ſchluß:
Wan ma wieda z'ſamm kemma, habts nur koanen Badruß!

№ 55.

Die Verſuchung.

Aus Norddeutſchland.



Feinsliebchen, du ſollſt mir nicht barfuß gehn,
Du zertrittſt dir die zarten Füßlein ſchön.
Lalalala, lalalala!
Du zertrittſt dir die zarten Füßlein ſchön.

Wie ſollte ich denn nicht barfuß gehn,
Hab' keine Schuhe ja anzuziehn?
Lalalala, lalalala!
Hab' keine Schuhe ja anzuziehn.

Feinsliebchen, willſt du mein eigen ſeyn,
So kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein!
Lalalala, lalalala!
So kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein!

Wie könnte ich euer eigen ſeyn,
Ich bin ein arm Dienſtmägdelein.
Lalalala, lalalala!
Ich bin ein arm Dienſtmägdelein.

Und biſt du arm, ſo nehm' ich dich doch,
Du haſt ja Ehr' und Treue noch.
Lalalala, lalalala!
Du haſt ja Ehr' und Treue noch.

Die Ehr' und Treu' mir keiner nahm,
Ich bin, wie ich von der Mutter kam.
Lalalala, lalalala!
Ich bin, wie ich von der Mutter kam.

Und Ehr' und Treu' iſt beſſer wie Geld,
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt.
Lalalala, lalalala!
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt.

Was zog er aus ſeiner Taſche fein,
Von blauer Seide ſind's Strümpfelein.
Lalalala, lalalala!
Von blauer Seide ſind's Strümpfelein.

Sie ſetzte ſich nieder auf einen Stein,
Und zog die Strümpfe an ihre Bein'.
Lalalala, lalalala!
Und zog die Strümpfe an ihre Bein'.

Was zog er aus ſeiner Taſche dazu,
Von blauem Leder ein Paar Schuh!
Lalalala, lalalala!
Von blauem Leder ein Paar Schuh!

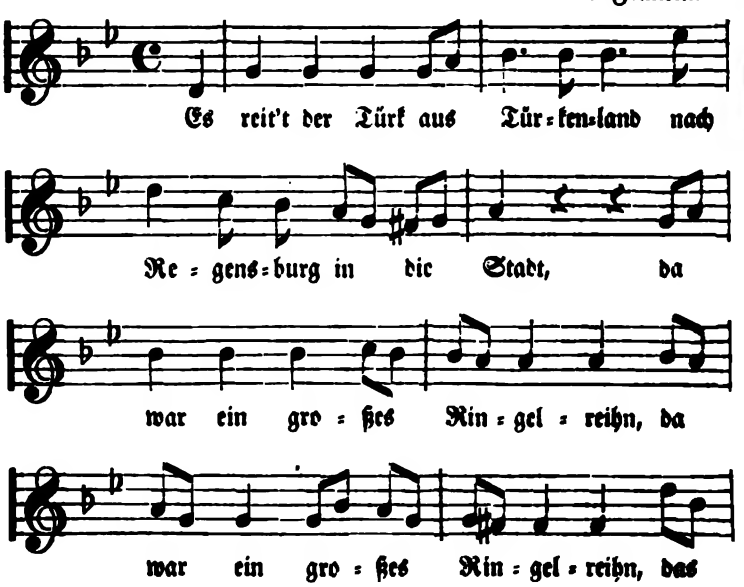
Sie zog die Schühlein an den Fuß,
Und dankte ihm gar ſehr dazu.
Lalalala, lalalala!
Und dankte ihm gar ſehr dazu.

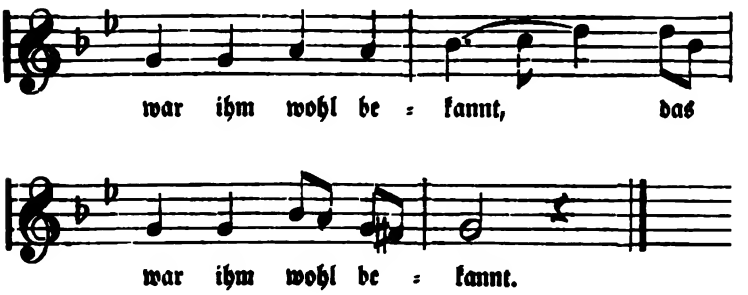
Was zog er aus ſeiner Taſche fein:
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.
Lalalala, lalalala!
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.

№ 56.

Der Dollinger.

Aus Franken.





Es reit't der Türk aus Türkenland
Nach Regensburg in die Stadt,
:,: Da war ein großes Ringelreihn, :,:
:,: Das war ihm wohl bekannt. :,:

Er reitet für des Kaiſers Thür:
Wer drinnen, komm herfür!
:,: Wir ſtechen hier um Leib und Seel', :,:
:,: Daß ſie der Teufel hol'! :,:

Die Stecher wichen all' zurück,
Vor ſolchem leidigen Mann,
:,: Den Türken wollte keiner obſiegen, :,:
:,: Der alſo ſtechen kann. :,:

Da ſprach der Kaiſer in ſeinem Zorn:
Hab' ich denn keinen Mann,
:,: Der mit Leib und Seel' um Gut und Ehr' :,:
:,: Mit dem Türken ſtechen kann? :,:

Da ſprang der Dollinger herfür:
Wohlan, es muß jetzt ſeyn!
:,: Muß an den Türken wagen mich, :,:
:,: Der ſo frevelich ſtechen kann. :,:

Sie führten beide ſcharfe Speer,
Die gingen hin und her,
:,: Der Türke ſtach den Dollinger ab, :,:
:,: Daß er am Boden lag. :,:

Herr Jeſu Chriſt, ſteh du mir bei,
Steh bei mir in der Noth!
:,: Und führ' mich in dein Himmelreich, :,:
:,: Muß ich hier bleiben todt! :,:

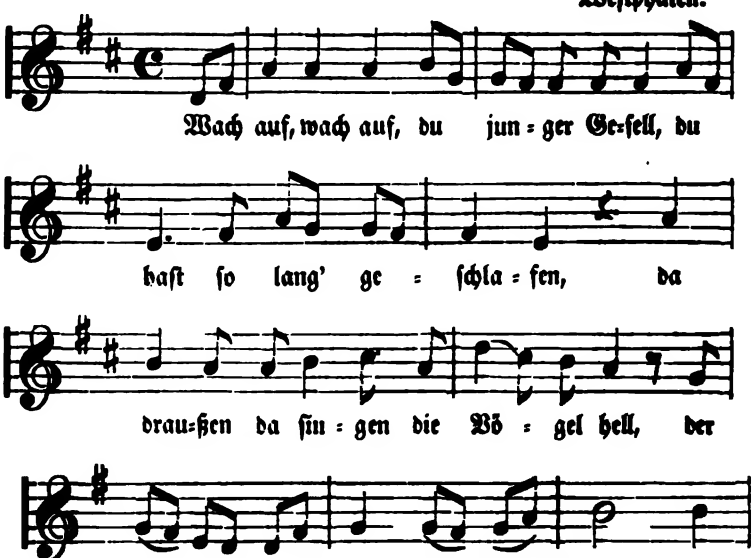
Da reitet der Kaiſer zum Dollinger,
Ein Kreuz in ſeiner Hand,
:,: Er hielt's dem Ritter an den Mund, .,:
:,: Daß er geſund erſtand. :,:

Da ſtach Dollinger den Türken ab,
Daß er am Rücken lag:
:,: Jetzt ſtehe dir der Teufel bei, :,:
:,: Zu End' iſt unſre Schmach! :,:

№ 57.

Trennung.

Weſtphalen.



Wach auf, wach auf, du junger Geſell,
Du haſt ſo lang' geſchlafen,
Da draußen da ſingen die Vögel hell,
Der Fuhrmann lärmt auf der Straßen!

Wach auf, wach auf, mit heller Stimm'
Hub an der Wächter zu rufen,
Wo zwei Herzlieben beiſammen ſind,
Da müſſen ſie ſeyn gar kluge.

Der Knabe war verſchlafen gar,
Er ſchlief ſo lang', ſo ſüße,
Die Jungfrau aber weiſe war,
Weckt ihn durch ihre Küſſe!

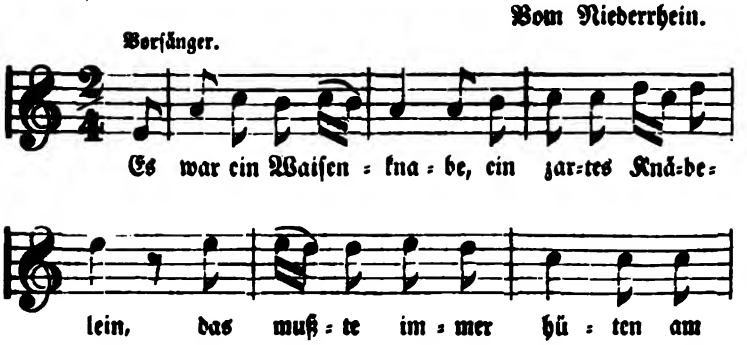
Das Scheiden, Scheiden thuet noth,
Wie Tod iſt es ſo harte,
Der ſcheid't auch manches Mündlein roth,
Und manche Buhlen zarte.

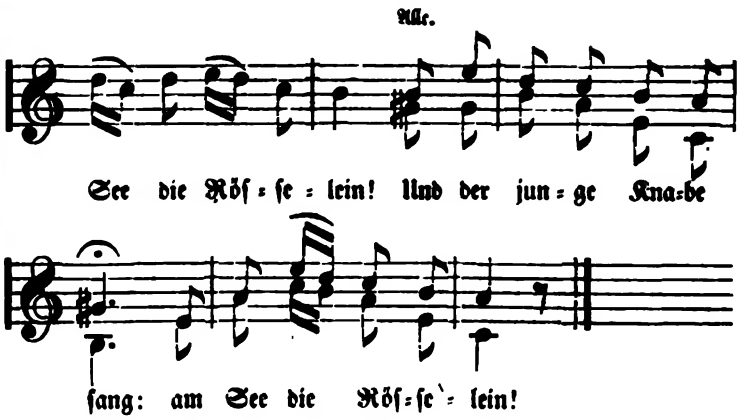
Der Knabe auf ſein Rößlein ſprang,
Und trabte ſchnell von dannen,
Die Jungfrau ſah ihm lange nach,
Groß Leid thät ſie umfangen!

№ 58.

Die Königstochter.

Vom Niederrhein.





Es war ein Waiſenknabe,
Ein zartes Knäbelein,
Das mußte immer hüten
Am See die Röſſelein!
Und der junge Knabe ſang:
Am See die Röſſelein!

Der Knabe legt' ſich nieder
Am Ufer hin und ſchlief;
Bis eine laute Stimme
Ihn aus dem Schlummer rief;
Und der junge Knabe ſang:
Ihn aus dem Schlummer rief!

Steh auf, du junger Knabe,
Du Waiſenknab', ſteh auf,
Mir hat ein Traum geträumet,
Vom Königstöchterlein!
Und der junge Knabe ſang:
Vom Königstöchterlein!

Steh auf, ſteh auf, mein Knabe,
Sattle mir und dir ein Roß,
Wir wollen heut noch reiten
Zum König auf das Schloß!
Und der junge Knabe ſang:
Zum König auf das Schloß!

Und wie zum Schloß ſie kamen,
Zum hohen Königsſchloß,
Da wurden die Thore geöffnet,
Da ließ man die Reiter zu Hof.
Und der junge Knabe ſang:
Da ließ man die Reiter zu Hof.

Willkommen, willkommen, ihr Herren,
Was bringet ihr für Mähr?
Nach eurer jungen Tochter,
O Herr, iſt ſein Begehr!
Und der junge Knabe ſang:
O Herr, iſt ſein Begehr!

Die Tochter geb' ich Keinem,
Der Land und Leut' nicht hat,
Ich gebe ſie keinem Knaben,
Der keine Eltern hat!
Und der junge Knabe ſang:
Der keine Eltern hat!

Der Knabe ſchaut ſich ume,
Es deucht ihm keine Schaam:
So hatt' ich doch Vater und Mutter,
Eh' Gott ſie zu ſich nahm!
Und der junge Knabe ſang:
Eh' Gott ſie zu ſich nahm!

Die Tochter ſtand am Söller,
Sie ſah ihm traurig nach:
Wie raſch biſt du geritten,
Wie iſt dein Roß ſo jach!
Und der junge Knabe ſang:
Wie iſt dein Roß ſo jach!

O daß mich mein ſtrenger Vater
Dir, Knab', nicht geben will!
O daß meine liebe Mutter
Noch immer ſchweiget ſtill!
Und der junge Knabe ſang:
Noch immer ſchweiget ſtill!

Iſt Niemand denn daheime,
Der Bote mir will ſeyn?
Dem Knaben möcht' ich ſenden
Von Gold ein Ringelein!
Und der junge Knabe ſang:
Von Gold ein Ringelein!

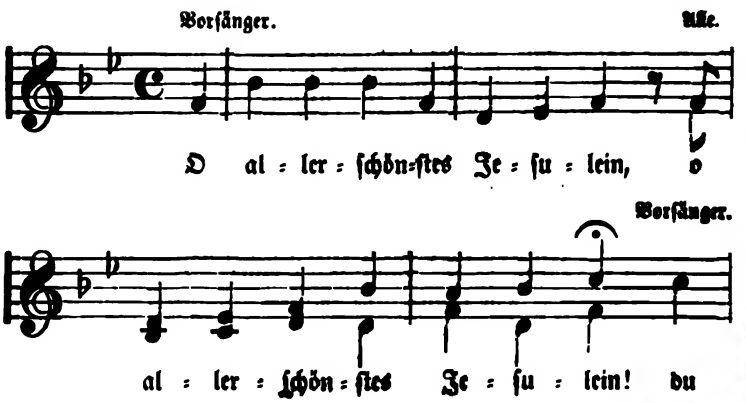
Reit' fort, Herzallerliebſter,
Bis hin auf grüne Haid',
Da komm' ich dir nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein!
Und der junge Knabe ſang:
Mit vier und vierzig Jungfräulein!

Sie kam ihm nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
Sie mocht' ihn nicht erreichen,
Sie ſtarb vor Herzeleid;
Und der junge Knabe ſang:
Sie ſtarb vor Herzeleid!

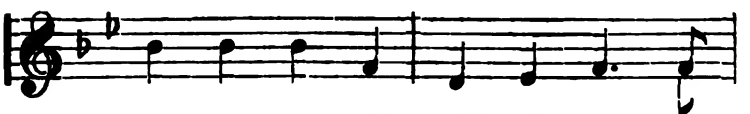
№ 59.

Das Prager Wunderbild.

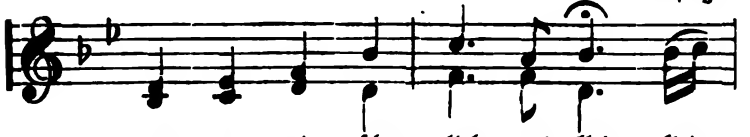
Aus dem Böhmerwalde.



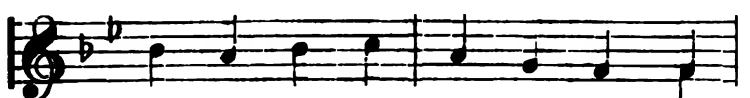
Alle.

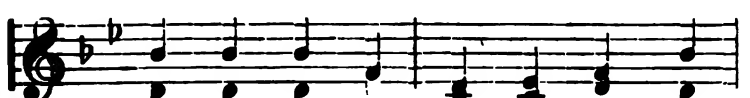


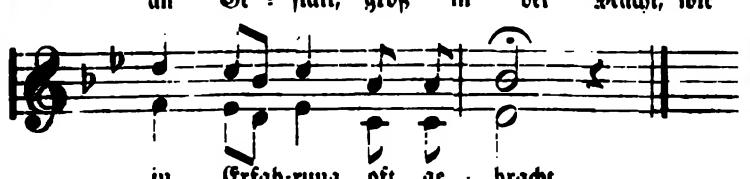
Verſänger.



Alle.







:,: O allerſchönſtes Jeſulein, :,:
:,: Du prageriſches, lieb und klein, :,:
:,: Klein an Geſtalt, groß in der Macht,
Wie in Erfahrung oft gebracht. :,:

:,: O allerſchönſtes Jeſulein, :,:
:,: Wie konnte es doch möglich ſeyn, :,:
:,: Daß man ſo wenig dich geacht,
So lang' geweſen unbedacht. :,:

:,: Sieben Jahr' dauerte dein Elend, :,:
:,: Zerbrochen wurden deine Händ', :,:
:,: Bis endlich deiner Gnaden Strahlen
Auf einen Diener ſind gefallen. :,:

:,: Der ungefähr zu Prag ankam :,:
:,: Und deine Abweſenheit wahrnahm, :,:
:,: Da deine Gnade ſchon bekannt,
In mancher Stadt im deutſchen Land. :,:

:,: Er ſuchet dich gleich einem Schatz, :,:
:,: Durchgehet alle Ort und Platz, :,:
:,: Verzettelt durch der Juden Liſt,
Find't er dich unter Schutt und Miſt. ::

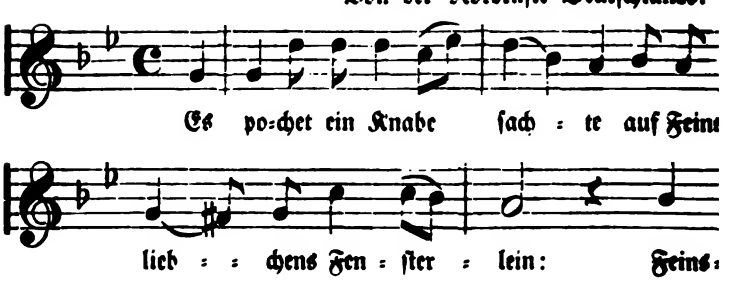
:,: Mit Jubel und mit Herzeleid, :,:
:,: Er dich erblickt, mit heller Freud'! :,:
:,: Er grüßet dich mit Herz und Mund,
Nicht ſatt er dich bedauern kunnt. :,:

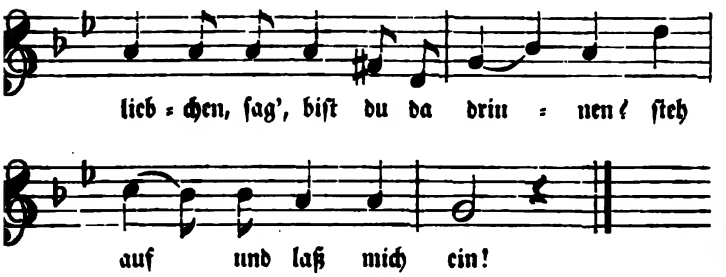
:,: Und wie er dich alſo thät ehren, :,:
:,: So thät er eine Stimm' anhören: :,:
:,: Gebt mir nur meine Händelein,
So geb' ich euch den Segen mein! :,:

№ 60.

Der todte Gaſt.

Von der Nordküſte Deutſchlands.





Es pochet ein Knabe ſachte
Auf Feinsliebchens Fenſterlein:
Feinsliebchen, ſag', biſt du da drinnen?
Steh auf und laß mich ein!

Ich kann mit dir wohl ſprechen,
Doch dich einlaſſen nicht;
Ich bin mit Jemand verſprochen,
Einen Zweiten mag ich nicht!

Mit dem, ſo du verſprochen,
Feinsliebchen, der bin ich;
Reich' mir dein Händlein weiße,
Vielleicht erkennſt du mich.

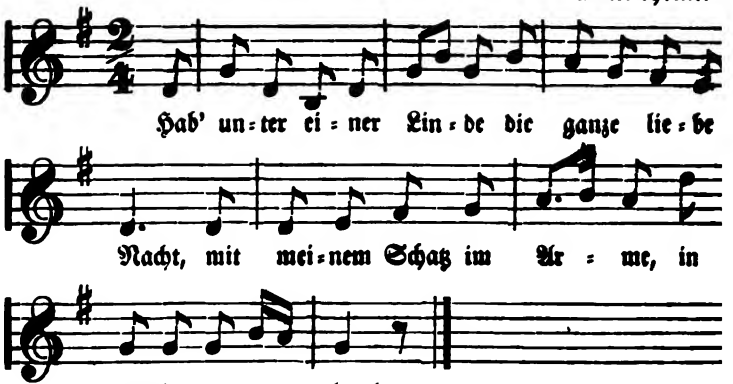
Du riecheſt gar nach Erde,
Sag', Lieber, biſt du todt?
Soll ich nach Erde nicht riechen,
Da ich in dem Grab geruht?

Weck' Vater auf und Mutter,
Weck' deine Freunde all' auf,
Grün Kränzlein ſollſt du tragen
Mit mir in den Himmel hinauf.

№ 61.

Troſt.

Vom Mittelrheine.



Hab' unter einer Linde
Die ganze liebe Nacht,
Mit meinem Schatz im Arme,
In Liebe zugebracht!

Die Blätter von der Linde,
Die fielen all' auf mich;
Daß mich mein Schatz verlaſſen hat!
Verlaſſen hat er mich!

Daß mich mein Schatz verlaſſen hat,
Wohl heißet es alſo:
Es find't ſich wohl ein Anderer
Und macht mich wieder froh!

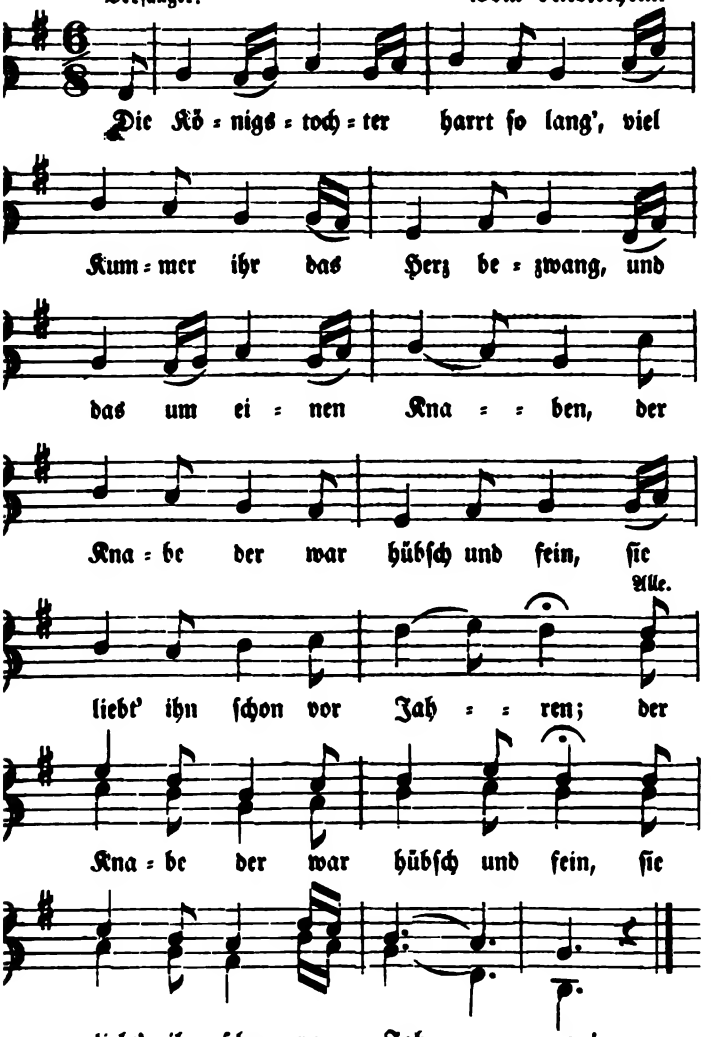
Des Abends in der Späte
Kommt er vor meine Thür,
Mit ihrem Ringlein kleine,
Das ſchiebt ſie ihm dafür.

Mit ſeinem blanken Degen
Zieht er nun in ſein Feld;
Zu Waſſer und zu Lande,
So wie es mir gefällt.

№ 62.

Mariahilf.

Vorſänger. Vom Niederrhein.



Die Königstochter harrt ſo lang',
Viel Kummer ihr das Herz bezwang,
Und das um einen Knaben,
:,: Der Knabe der war hübſch und fein,
Sie liebt' ihn ſchon vor Jahren! :,:

Als es wohl gegen Abend ging,
Der König kam gegangen,
Sie wußte den Knaben zu laſſen nicht,
:,: Er ſprang wohl zu dem Fenſter hinaus,
Recht in das tiefe Waſſer. :,:

Sie ſchaut ihm ſo barmherzig nach,
Die Thräne in das Waſſer rann.
Jungfräulein, darfſt nicht ſorgen,
:,: Das Tauchen und Schwimmen verſteh' ich wohl
Vom Abend bis an den Morgen. :,:

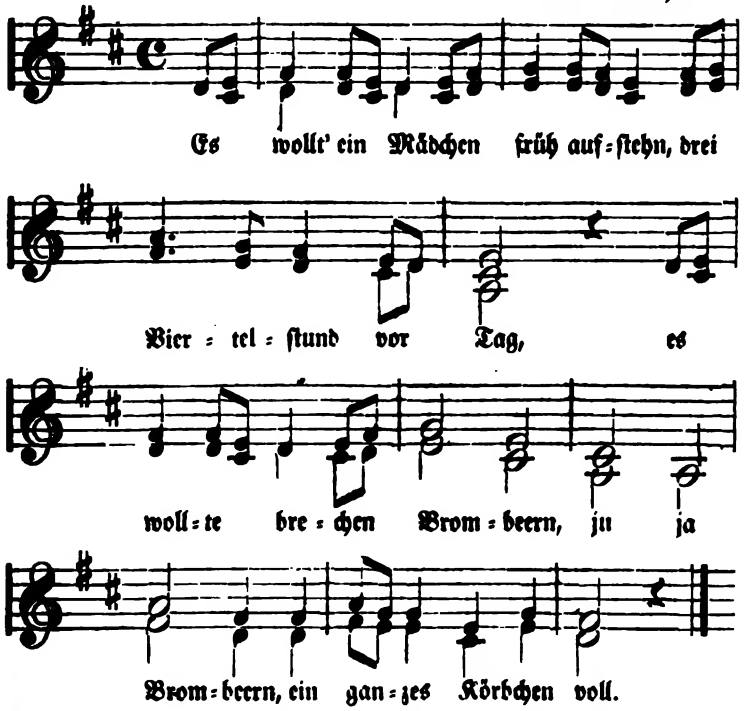
Als er wohl auf die Mitte kam,
Rief er die heilige Jungfrau an,
Maria mit ihrem Kinde:
:,: Magſt du mir Hülf' und Beiſtand ſeyn,
Meine Kunſt iſt gar geringe. :,:

Als er wohl an das Ufer kam,
Ein ſchneeweiß Hemdlein zog er an,
Zum Schloß kam er gegangen:
:,: Geduld, Geduld, es kommt der Tag,
Wo ich ſie ſoll erlangen! :,:

№ 63.

Die Brombeeren.

Vom Oberrhein.



Es wollt' ein Mädchen früh aufſtehn,
Drei Viertelſtund vor Tag,
Es wollte brechen Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Ein ganzes Körbchen voll.

Und wie ſie zu dem Walde geht,
Begegnet ihr Jägers Knecht,
Ei Mädchen, fort aus dem Walde,
Ja aus dem Walde,
Meinem Herrn iſt das nicht recht.

Und als ſie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr Jägers Sohn:
Ei Mädel, willſt du Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Pflück' dir dein Körbchen voll.

Da gab's ſo viele Beeren wohl,
Sie pflückt bis in die Nacht:
Ei Mädel, ſie ſind ſüße,
Ju ja ſüße,
Doch nimm dich wohl in Acht.

Es ſtund wohl an ein Vierteljahr,
Die Beeren wurden groß,
Es ſtund kaum an ein halbes Jahr,
Ju ja drei Vierteljahr,
Ein Kind ſaß ihr auf dem Schooß.

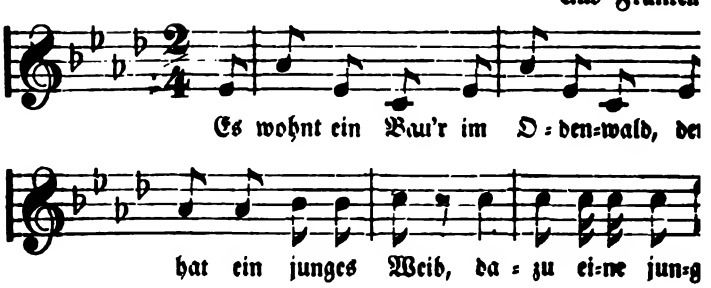
Und als der Jäger zur Thür 'nein kommt,
Ihr Auge wurde naß:
Ei Mädel, wenn das Brombeern ſind,
Ju ja Brombeern,
Die wir gebrochen ab?

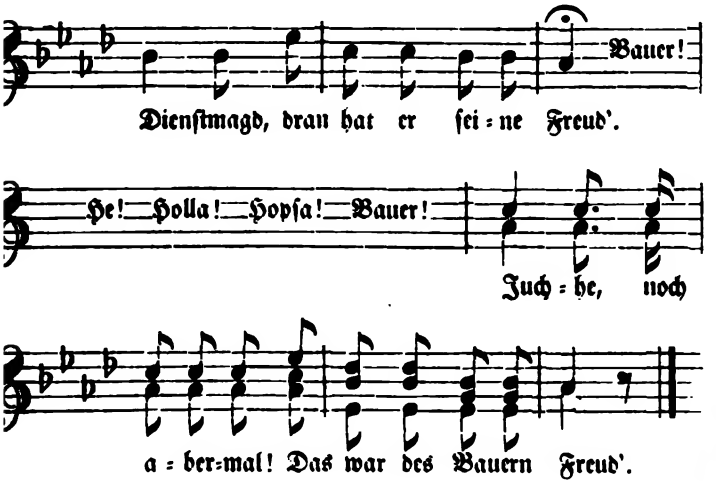
Der will ein ehrlich Mägdelein,
Schickt ſie nicht in den Wald,
Der ſchickt ſie nicht um Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Verführet ſind ſie bald.

№ 64.

Der Odenwalder.

Aus Franken





Es wohnt ein Bau'r im Odenwald,
Der hat ein junges Weib,
Dazu eine junge Dienſtmagd,
Dran hat er ſeine Freud'.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin nach der Kirchen ging,
Deß war der Bauer froh:
Geh' in den Stall zur Herelbank
Und ſchneid' den Pferden Stroh.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin aus der Kirchen kam,
Sie ging die Trepp' hinauf,
Was ſie ſich da erblicken that,
Das bracht ſie ſchrecklich auf.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Iſt Niemand denn daheime,
Der Bote mir will ſeyn?
Dem Knaben möcht' ich ſenden
Von Gold ein Ringelein!
Und der junge Knabe ſang:
Von Gold ein Ringelein!

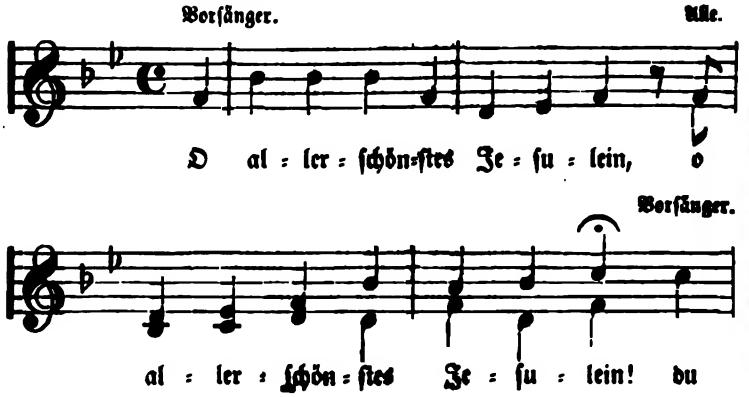
Reit' fort, Herzallerliebſter,
Bis hin auf grüne Haid',
Da komm' ich dir nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein!
Und der junge Knabe ſang:
Mit vier und vierzig Jungfräulein!

Sie kam ihm nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
Sie mocht' ihn nicht erreichen,
Sie ſtarb vor Herzeleid;
Und der junge Knabe ſang:
Sie ſtarb vor Herzeleid!

№ 50.

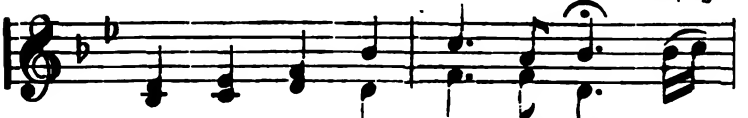
Das Prager Wunderbild.

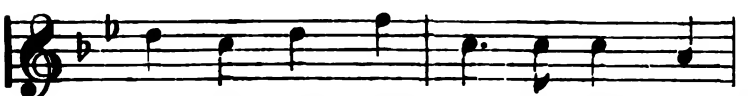
Aus dem Böhmerwalde.



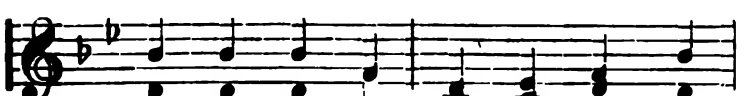
Alle.

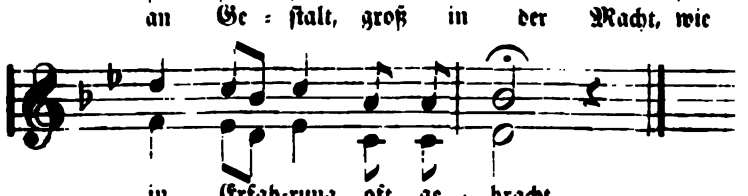
Verſänger.





Alle.





:,: O allerſchönſtes Jeſulein, :,:
:,: Du prageriſches, lieb und klein, :,:
:,: Klein an Geſtalt, groß in der Macht,
Wie in Erfahrung oft gebracht. :,:

:,: O allerſchönſtes Jeſulein, :,:
:,: Wie konnte es doch möglich ſeyn, :,:
:,: Daß man ſo wenig dich geacht,
So lang' geweſen unbedacht. :,:

:,: Sieben Jahr' dauerte dein Elend, :,:
:,: Zerbrochen wurden deine Händ', :,:
:,: Bis endlich deiner Gnaden Strahlen
Auf einen Diener ſind gefallen. :,:

:,: Der ungefähr zu Prag ankam :,:
:,: Und deine Abweſenheit wahrnahm, :,:
:,: Da deine Gnade ſchon bekannt,
In mancher Stadt im deutſchen Land. :,:

:,: Er ſuchet dich gleich einem Schatz, :,:
:,: Durchgehet alle Ort und Platz, :,:
:,: Verzettelt durch der Juden Liſt,
Find't er dich unter Schutt und Miſt. ::

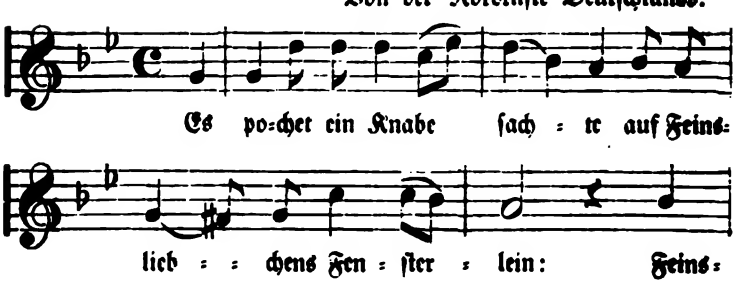
:,: Mit Jubel und mit Herzeleid, :,:
:,: Er dich erblickt, mit heller Freud'! :,:
:,: Er grüßet dich mit Herz und Mund,
Nicht ſatt er dich bedauern kunnt. :,:

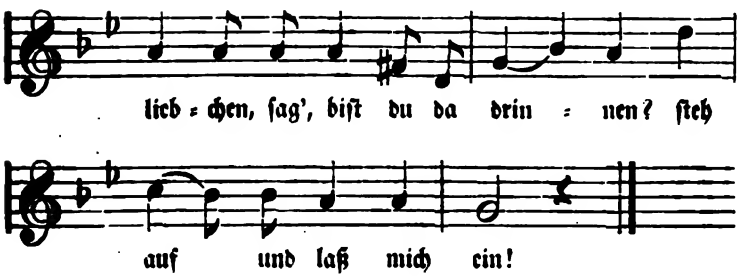
:,: Und wie er dich alſo thät ehren, :,:
:,: So thät er eine Stimm' anhören: :,:
:,: Gebt mir nur meine Händelein,
So geb' ich euch den Segen mein! :,:

№ 60.

Der todte Gaſt.

Von der Nordküſte Deutſchlands.





Es pochet ein Knabe ſachte
Auf Feinsliebchens Fenſterlein:
Feinsliebchen, ſag', biſt du da drinnen?
Steh auf und laß mich ein!

Ich kann mit dir wohl ſprechen,
Doch dich einlaſſen nicht;
Ich bin mit Jemand verſprochen,
Einen Zweiten mag ich nicht!

Mit dem, ſo du verſprochen,
Feinsliebchen, der bin ich;
Reich' mir dein Händlein weiße,
Vielleicht erkennſt du mich.

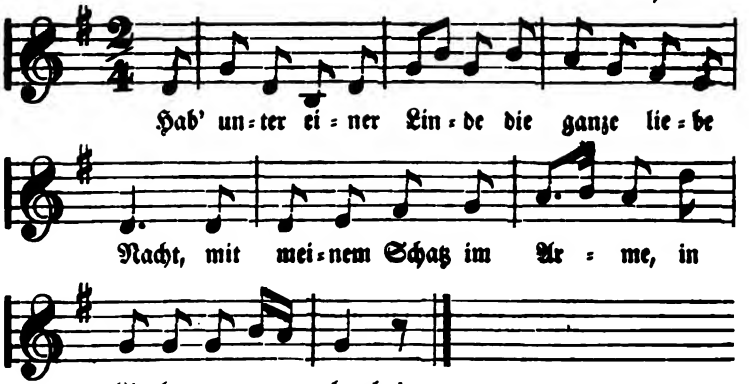
Du riecheſt gar nach Erde,
Sag', Lieber, biſt du todt?
Soll ich nach Erde nicht riechen,
Da ich in dem Grab geruht?

Weck' Vater auf und Mutter,
Weck' deine Freunde all' auf,
Grün Kränzlein ſollſt du tragen
Mit mir in den Himmel hinauf.

№ 61.

Troſt.

Vom Mittelrheine.



Hab' unter einer Linde
Die ganze liebe Nacht,
Mit meinem Schatz im Arme,
In Liebe zugebracht!

Die Blätter von der Linde,
Die fielen all' auf mich;
Daß mich mein Schatz verlaſſen hat!
Verlaſſen hat er mich!

Daß mich mein Schatz verlaſſen hat,
Wohl heißet es alſo:
Es find't ſich wohl ein Anderer
Und macht mich wieder froh!

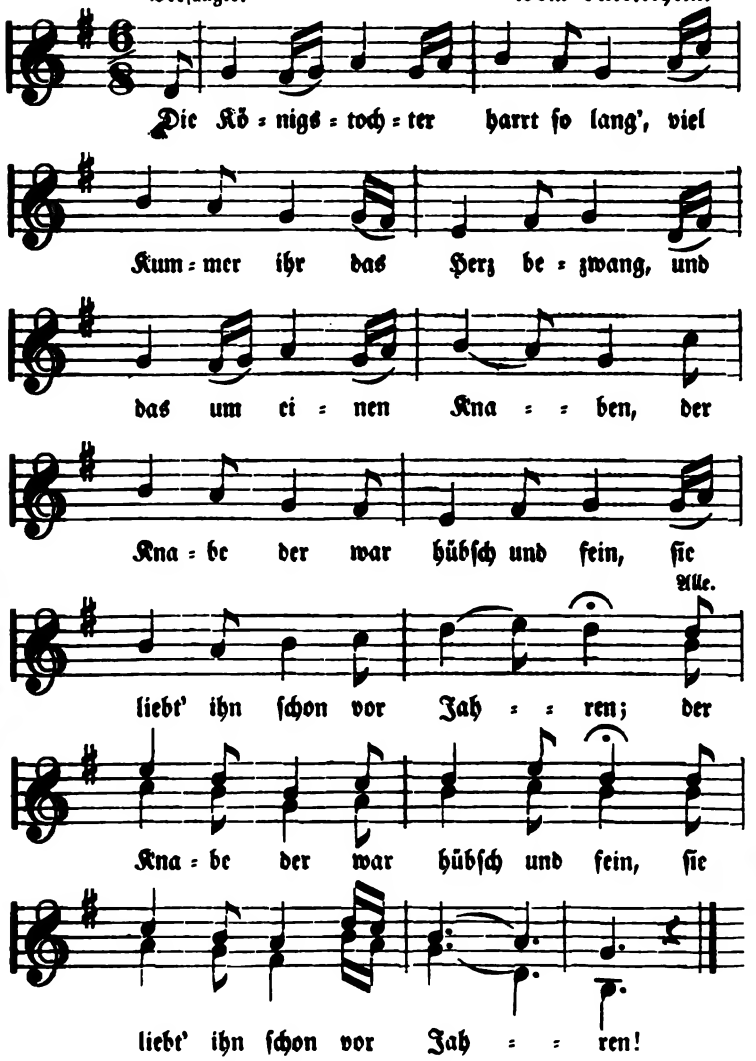
Des Abends in der Späte
Kommt er vor meine Thür,
Mit ihrem Ringlein kleine,
Das ſchiebt ſie ihm dafür.

Mit ſeinem blanken Degen
Zieht er nun in ſein Feld;
Zu Waſſer und zu Lande,
So wie es mir gefällt.

№ 82.

Mariahilf.

Vorſänger. Vom Niederrhein.



Die Königstochter harrt so lang',
Viel Kummer ihr das Herz bezwang,
Und das um einen Knaben,
:,: Der Knabe der war hübsch und fein,
Sie liebt' ihn schon vor Jahren! :,:

Als es wohl gegen Abend ging,
Der König kam gegangen,
Sie wußte den Knaben zu lassen nicht,
:,: Er sprang wohl zu dem Fenster hinaus,
Recht in das tiefe Wasser. :,:

Sie schaut ihm so barmherzig nach,
Die Thräne in das Wasser rann.
Jungfräulein, darfst nicht sorgen,
:,: Das Tauchen und Schwimmen versteh' ich wohl
Vom Abend bis an den Morgen. :,:

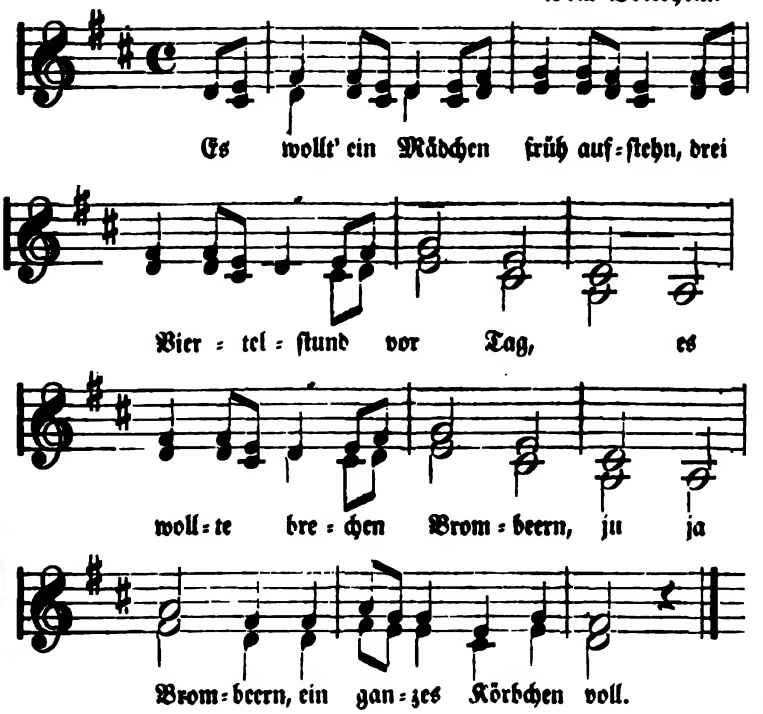
Als er wohl auf die Mitte kam,
Rief er die heilige Jungfrau an,
Maria mit ihrem Kinde:
:,: Magst du mir Hülf' und Beistand seyn,
Meine Kunst ist gar geringe. :,:

Als er wohl an das Ufer kam,
Ein schneeweiß Hemdlein zog er an,
Zum Schloß kam er gegangen:
:,: Geduld, Geduld, es kommt der Tag,
Wo ich sie soll erlangen! :,:

№ 63.

Die Brombeeren.

Vom Oberrhein.



Es wollt' ein Mädchen früh aufſtehn,
Drei Viertelſtund vor Tag,
Es wollte brechen Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Ein ganzes Körbchen voll.

Und wie ſie zu dem Walde geht,
Begegnet ihr Jägers Knecht,
Ei Mädchen, fort aus dem Walde,
Ja aus dem Walde,
Meinem Herrn iſt das nicht recht.

Und als ſie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr Jägers Sohn:
Ei Mädel, willſt du Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Pflück' dir dein Körbchen voll.

Da gab's ſo viele Beeren wohl,
Sie pflückt bis in die Nacht:
Ei Mädel, ſie ſind ſüße,
Ju ja ſüße,
Doch nimm dich wohl in Acht.

Es ſtund wohl an ein Vierteljahr,
Die Beeren wurden groß,
Es ſtund kaum an ein halbes Jahr,
Ju ja drei Vierteljahr,
Ein Kind ſaß ihr auf dem Schooß.

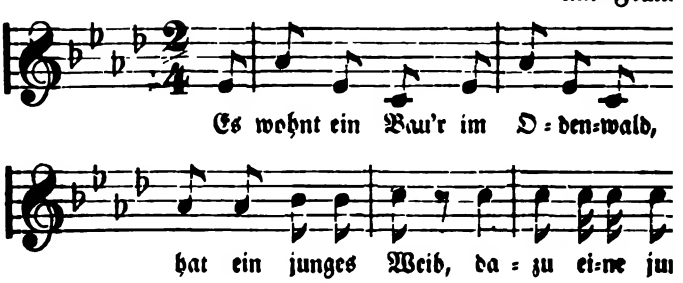
Und als der Jäger zur Thür 'nein kommt,
Ihr Auge wurde naß:
Ei Mädel, wenn das Brombeern ſind,
Ju ja Brombeern,
Die wir gebrochen ab?

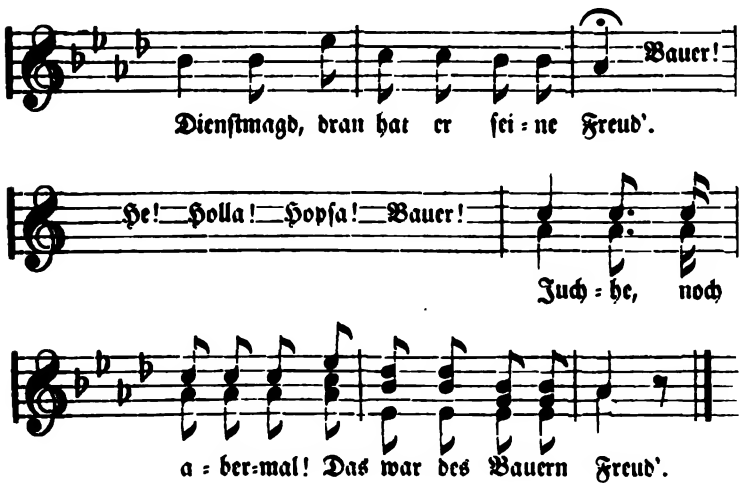
Der will ein ehrlich Mägdelein,
Schickt ſie nicht in den Wald,
Der ſchickt ſie nicht um Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Verführet ſind ſie bald.

№ 64.

Der Odenwalder.

Aus Franl





Es wohnt ein Bau'r im Odenwald,
Der hat ein junges Weib,
Dazu eine junge Dienſtmagd,
Dran hat er ſeine Freud'.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin nach der Kirchen ging,
Deß war der Bauer froh:
Geh' in den Stall zur Herelbank
Und ſchneid' den Pferden Stroh.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin aus der Kirchen kam,
Sie ging die Trepp' hinauf,
Was ſie ſich da erblicken that,
Das bracht ſie ſchrecklich auf.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

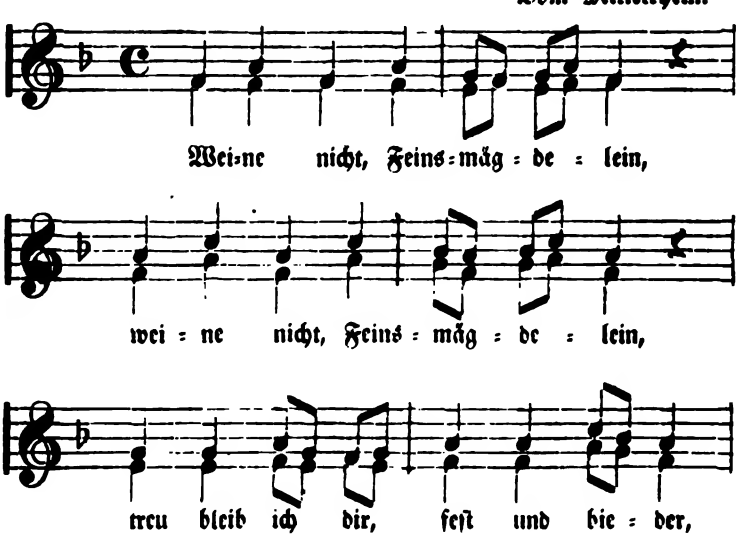
Die Bäurin zu der Dienerin:
Fort, liederliches Ding,
Die Arbeit, die du leiſten magſt,
Die thu ich ſelber flink.
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch ahermal!
Das war des Bauern Freud'.

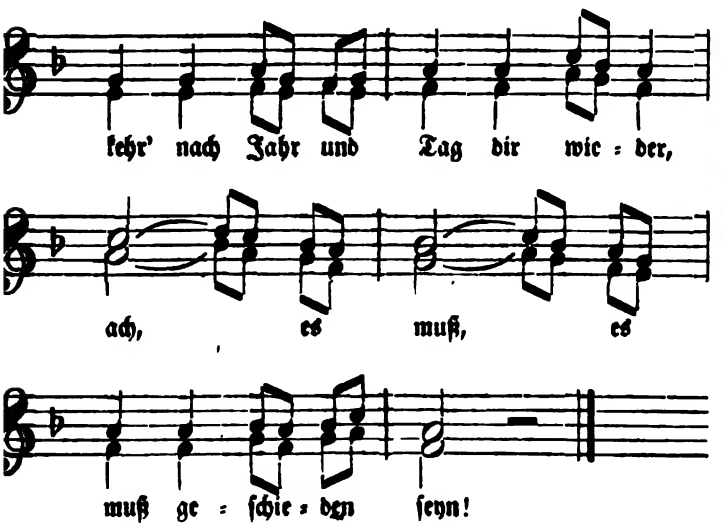
Die Bäurin zu dem Bauern ſprach:
Das wär' mir grade recht;
Sofern du miethеſt eine Magd,
So miethe ich den Knecht!
Bauer! He! Holla! Hopſa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

№ 65.

Späte Reue.

Vom Mittelrhein.





:,: Weine nicht, Feinsmägdelein, :,:
Treu bleib ich dir, feſt und bieder,
Kehr' nach Jahr und Tag dir wieder,
Ach, es muß, es muß geſchieden ſeyn!

:,: Und es zog der Knab' hinaus, :,:
Durch die Länder, durch die Städtchen,
Neue Städtchen, neue Mädchen,
Und vergeſſen iſt das Haus.

:,: Biſt, Gertrude, du nicht bang? :,:
Tag und Nacht magſt du dich ſehnen,
Freit er doch um andre Schönen,
Er hat dich vergeſſen lang!

:,: Unter Jubel, unter Scherz, :,:
Monden, Jahre ihm verſtrichen,
Ihre Wange iſt erblichen,
Und es brach des Mädchens Herz.

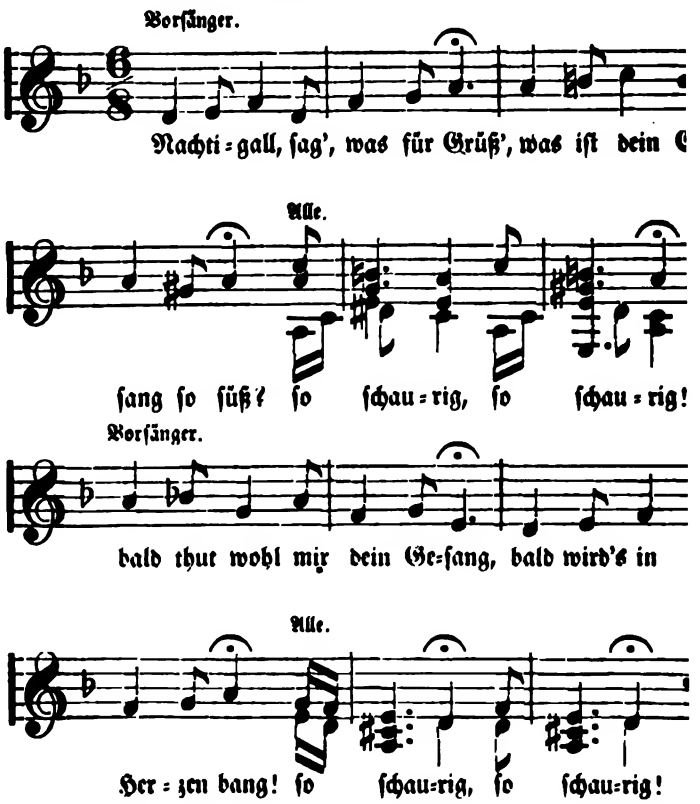
:,: An dem Arm die junge Braut, :,:
Kam zur Heimath er gezogen,
Süße Lieb' hat er geflogen,
Und die Maid iſt ihm getraut.

:,: Schau, da iſt Gertrudens Grab, :,:
Die du treulos haſt verlaſſen,
Mußte hier im Tod erblaſſen,
Schaue zu, mein feiner Knab'!

:,: Großer Gott auf Himmelsthron! :,:
Ach, ich brach die Liebestreue,
Doch zu ſpät iſt alle Reue,
Wehe, weh der Sünde Lohn.

№ 66.

Die verzauberte Nachtigall.



Nachtigall, ſag', was für Grüß',
Was iſt dein Geſang ſo ſüß?
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Bald thut wohl mir dein Geſang,
Bald wird's in dem Herzen bang!
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

Wie es tönet durch den Wald,
Fließt die Thräne von der Wang',
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
In dem Herzen ringt die Noth
So als wär' es gar der Tod!
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

Nachtigall, ſo wunderſam,
Sprich in Jeſu Chriſti Nam':
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Wie ſolch Singen möglich iſt?
Und verkünde, wer du biſt!
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

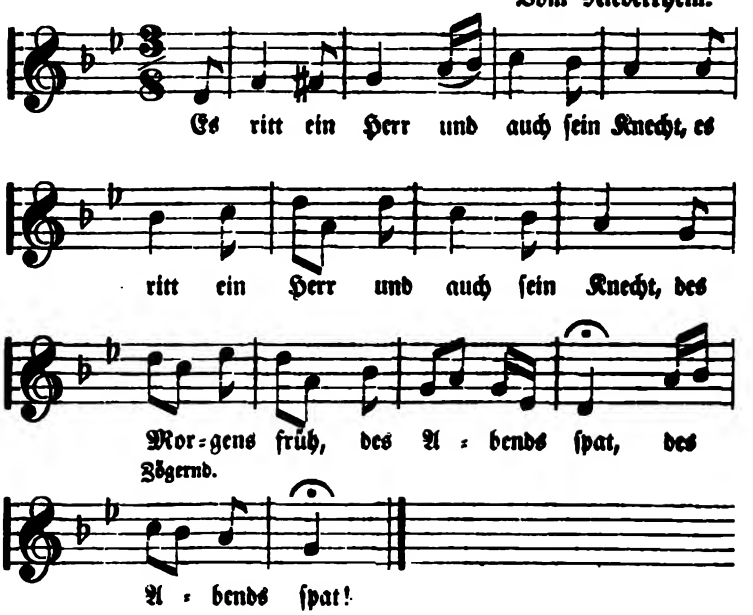
Der du biſt, das war ich einſt,
Meine Sünd' iſt nicht die kleinſt',
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Wart' bis auf den jüngſten Tag
Auf mein Urtheil mit der Klag'.
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

Rauſchend fliegt der Vogel fort,
Warnt bald hier und warnt bald dort;
So ſchaurig, ſo ſchaurig!
Wer vernommen den Geſang,
Der wird nicht mehr leben lang'.
So ſchaurig, ſo ſchaurig!

№ 87.

Der Lohn.

Vom Niederrhein.



:,: Es ritt ein Herr und auch ſein Knecht, :,:
Des Morgens früh, :,: des Abends ſpat! :,:

:,: Sie ritten unter der Linden her, :,:
Drauf ſang die Nachtigall ſo ſchön.

:,: Der Herr zu ſeinem Knechte ſprach: :,:
Steig du hinauf und hol' ſie herab.

:,: Ach nein, mein Herr, das thu ich nicht, :,:
Die Zweige ſind ſchwach und brechen geſchwind.

:,: Der Herr klomm in dem Zorn hinan, :,:
Es brach der Zweig, er fiel hinab.

:,: Er fiel auf einen dicken Stein, :,:
Zwei Rippen fiel er da entzwei.

:,: Ach, lebſt du, Herr? ach, biſt du todt? :,:
Wie ſoll ich nehmen verdienten Lohn?

:,: In meinem Stalle zwei Ochſen ſtehn, :,:
Nimm dir, mein Knecht, den beſten heraus.

:,: Die beiden Ochſen, die mag ich nicht, :,:
Um Metzger zu werden dient' ich nicht.

:,: Ach, lebt mein Herr? ach, iſt er todt? :,:
Wie ſoll ich nehmen verdienten Lohn?

:,: In meinem Stalle da ſtehen zwei Roß, :,:
Nimm dir, mein Knecht, das beſte davon.

:,: Ach nein, mein Herr, das thu ich nicht, :,:
Dann ſagen die Leute, ich wär' ein Dieb.

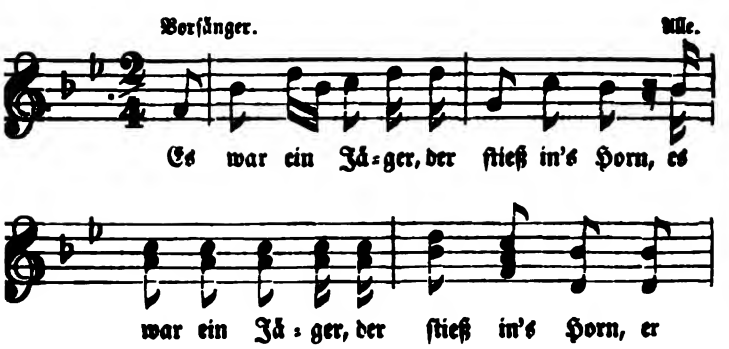
:,: Ach, lebſt du, Herr, oder biſt du todt? :,:
Wie krieg' ich meinen verdienten Lohn?

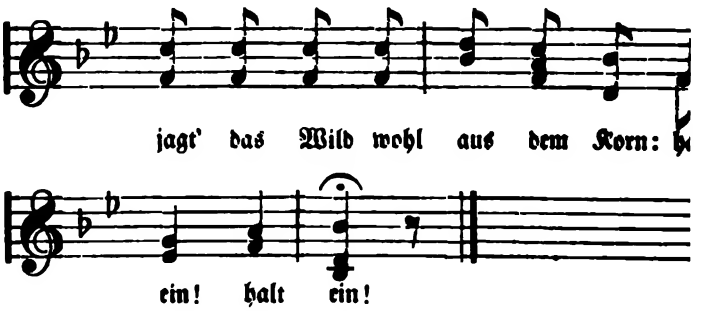
:,: In meiner Küchen da ſteht ein Weib, :,:
Die laß, o Knecht, dein Herzlieb ſeyn.

:,: Ach, lieber Herr, der Lohn iſt gut, :,:
Gott geb euch den Himmel, ſo haben wir genug!

№ 68.

Jägerränke.





:,: Es war ein Jäger, der ſtieß in's Horn, :,:
Er jagt' das Wild wohl aus dem Korn: halt ein! halt ein!

:,: Wohl aus dem Korn, wohl in's Gebüſch, :,:
Da begegnet ihm ein Mädchen friſch. Halt ein! halt ein!

:,: Eine Jungfrau friſch, kein wildes Thier: :,:
Ich weiß wohl, wie ich dich fange ſchier. Halt ein! halt ein!

:,: Du biſt ein Jäger, du fängſt mich nicht, :,:
Du kennſt meine krummen Sprünge noch nicht. Halt ein! halt

:,: Deine krummen Sprünge die kenn' ich wohl, :,:
Ich weiß wie ich dich fangen ſoll. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick wohl um den Arm, :,:
Herr Gott, des Mädchens dich erbarm'. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick um den jungen Leib, :,:
Damit war ſie des Jägers Weib. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick wohl um den Fuß, :,:
Damit ſie des Jägers werden muß. Halt ein! halt ein!

:,: Die Jungfrau trat ſich 'nen Dorn in den Fuß, :,:
Davon ſchwoll ſie auf bis zum neunten Mond. Halt ein! halt

:,: Den neunten Mond, den dritten Tag, :,:
Die Jungfrau in dem Zacken (der Ofenniſche) lag. Halt ein! halt

:,: Er ſchlug ihr auf 'nen breiten Tiſch, :,:
Darauf trug er gebratenen Fiſch. Halt ein! halt ein!

:,: Gebrat'ne Fiſch', die mag ich nicht, :,:
Eine Kanne mit Wein, die hab' ich nicht. Halt ein! halt ein

:,: Er kauft' ihr einen Zuckerhut, :,:
Der war wohl in der Suppe gut. Halt ein! halt ein!

:,: Er kauft' ihr einen breiten Hut, :,:
Der ſchützte ſie vor der Sonnengluth. Halt ein! halt ein!

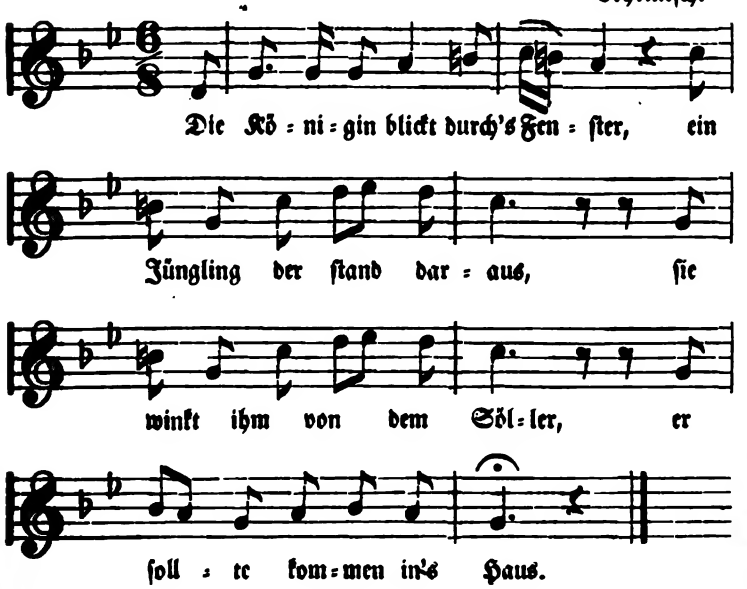
:,: Wohl vor der Sonne, vor dem Wind, :,:
Nun folge du mir, herzliebes Kind. Halt ein! halt ein!

:,: Nun folge du mir, ich folge dir, :,:
So kommen wir beide zuſammen ſchier. Halt ein! halt ein!

№ 69.

Albertus Magnus.

Rheiniſch.



Die Königin blickt durch's Fenſter,
Ein Jüngling der ſtand daraus,
Sie winkt' ihm von dem Söller,
Er ſollte kommen in's Haus.

Er kam, und blieb von Nachten,
Und als der Tag anbrach:
Deiner Lieb' hab' ich genoſſen,
Nun geh und ſäum' nicht lang.

Sie nahm ihn bei den Händen
Und führt' ihn auf ein Brett,
An einer Schnur ſie zuckte,
Daß er hinfallen thät.

Hinein in ein tiefes Waſſer
Warf ihn das falſche Weib,
Acht Jünglinge darneben,
Die kamen um ihren Leib.

So waren's ihrer neune,
Die Zahl war viel zu klein,
Den zehnten wollte ſie ſuchen,
Albertus ſollt' es ſeyn.

Der ſchaute in ihr Herze
Durch ſeine ſchwarze Kunſt,
Der ließ ſich nicht betrügen
Von der Königin Liebesbrunſt.

Neun Knaben ſeh ich ſchweben
Hier in der Kammer herum,
Dein Bett hier iſt ein Schifflein,
Will mit mir ſchlagen um.

Die Königin wurde zornig,
Ließ binden ihm Fuß und Hand:
Ihr Diener, ihn zu verſenken,
Werft ihn vom Meeresſtrand.

Und wie ſie ihn geworfen
Tief in den Meeresgrund,
Da brachen ſeine Stricke,
Frei ſchwomm der Knab' zur Stund'.

Wer ihn ermordet, ich gebe
Mich ihm mit Leib und Blut!
Da ziſchten viele Pfeile
Recht auf des Jünglings Bruſt.

Und wie der Jüngling winket,
Da werden zu Vögel die Pfeil',
Der Jüngling ſteht im Walde,
Im Walde frei und heil.

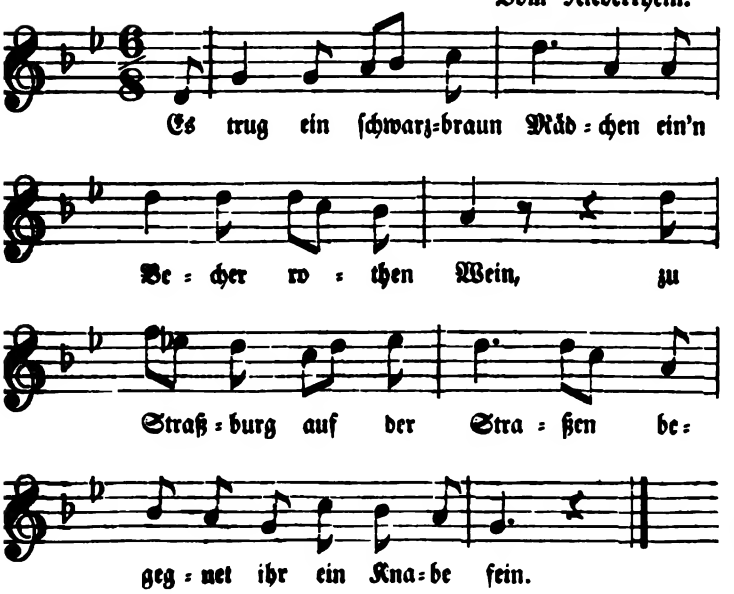
Den Vöglein in die Schnäbel
Er feine Brieflein band:
Die Königin mordet neune,
Darauf geſchrieben ſtand.

Sie flogen über die Haide
Wohl über die Stadt und Land,
Der falſchen Königinne
Zu offenbaren die Schand'.

№ 70.

Das Straßburger Mädchen.

Vom Niederrhein.



Es trug ein ſchwarzbraun Mädchen
Ein'n Becher rothen Wein,
Zu Straßburg auf der Straßen
Begegnet ihr ein Knabe fein.

Der Knab' that ſie anfaſſen:
Ich bitt' dich, laſſe ab;
Die Mutter thut mich ſchelten,
Verſchütt' ich den Wein, mein Knab'.

Der Wein der thut viel gelten,
Der rothe kühle Wein!
Bald hat das braune Mädchen
Verloren ihr Kränzelein.

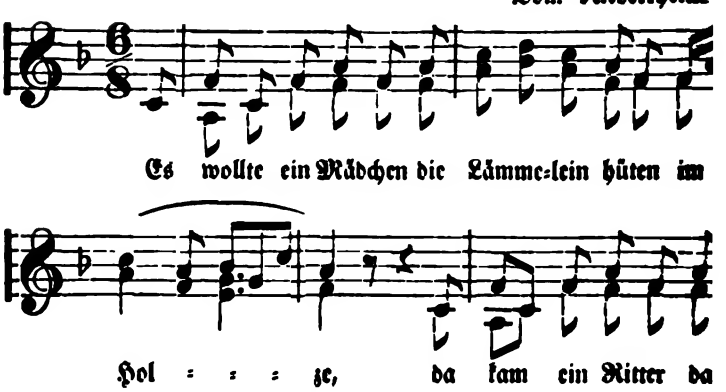
Sie kann's nicht wiederfinden,
Sie ſuchet hin und her,
Wohl unter einer Linden;
Verliere du nicht mehr.

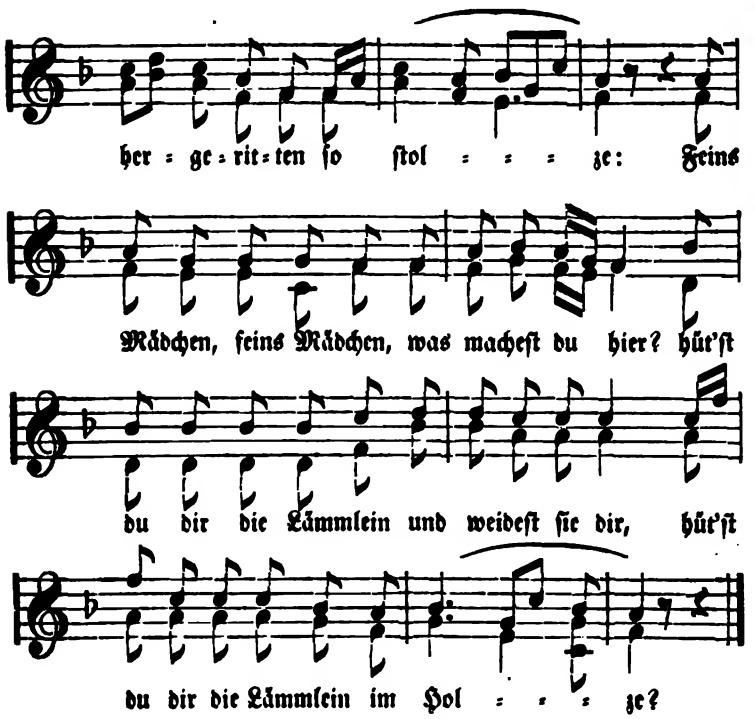
Wohl zwiſchen zweien Bergen
Da iſt ein grünes Thal,
Drin fließt ein ſchiffreich Waſſer;
Der Liebſte kommt einmal.

№ 71.

Die Betrogene.

Vom Niederrhein.





Es wollte ein Mädchen die Lämmelein hüten im Holze,
Da kam ein Ritter dahergeritten ſo ſtolze:
Feins Mädchen, feins Mädchen, was macheſt du hier?
Hüt'ſt du dir die Lämmlein und weideſt ſie dir,
Hüt'ſt du dir die Lämmlein im Holze?

Feinsliebchen, komm, laß uns ein wenig hier koſen und ſcherzen!
Ach edler Ritter, das geht euch ja nimmer von Herzen!
Komm, laß uns ein wenig vom Wege gehn,
Was brauchen die Leute uns alle zu ſehn!
Da lachte das Mädchen ſo ſehre.

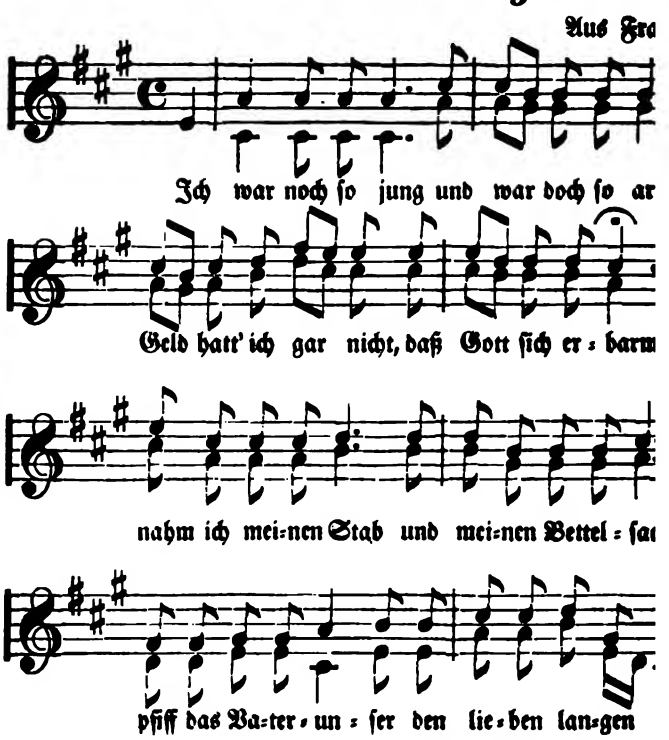
Waldvögelein ſitzen im grünen Buſche und ſpielen,
Der Eichbaum ſchattet dorten hernieder ſo kühle;
Da brach ſich das Mägdlein 'nen grünen Zweig,
Er machte das Mägdlein zu einem Weib;
Da ſchwomm das Mägdlein in Thränen.

Ach edler Ritter, ich habe noch eines vergeſſen,
Es hat mich ſo ganz und gar die Liebe beſeſſen:
Wenn nun meine Mutter mich jaget hinaus,
Ach edeler Ritter, wo ſind' ich dein Haus,
Wo ſoll ich es ſuchen und finden?

Mein Haus das ſtehet nicht weit von hier am Rheine,
Von Marmelſteinen iſt es gebauet gar feine,
Es geht dahin nicht Weg und Steg,
Fort, Dirne, ſchere dich deinen Weg!
Da ſchwomm das Mädchen in Thränen.

№ 77.

Der Bettelvogt.



Ich war noch ſo jung und war doch ſo arm,
Kein Geld hatt' ich gar nicht, daß Gott ſich erbarm,
So nahm ich meinen Stab und meinen Bettelſack,
Und pfiff das Vaterunſer den lieben langen Tag.

Und als ich kam vor Heidelberg hinan,
Da packten mich die Bettelvögt' gleich hinten und vornen an;
Der eine packt mich hinten, der andre packt mich vorn;
Ei, ihr verfluchten Bettelvögt', ſo laßt mich ungeſchor'n.

Und als ich kam vor'm Bettelvogt ſein Haus,
Da ſchaut der alte Spitzbub' zum Fenſter heraus;
Ich dreh' mich gleich herum und ſeh nach ſeiner Frau:
Ei, du verfluchter Bettelvogt, wie ſchön iſt deine Frau!

Der Bettelvogt der faßt einen grimmigen Zorn,
Er läßt mich da ſetzen in den tiefſten Thurn,
Im tiefen Thurn, bei Waſſer und bei Brod,
Ei, du verfluchter Bettelvogt, krieg du die ſchwere Noth!

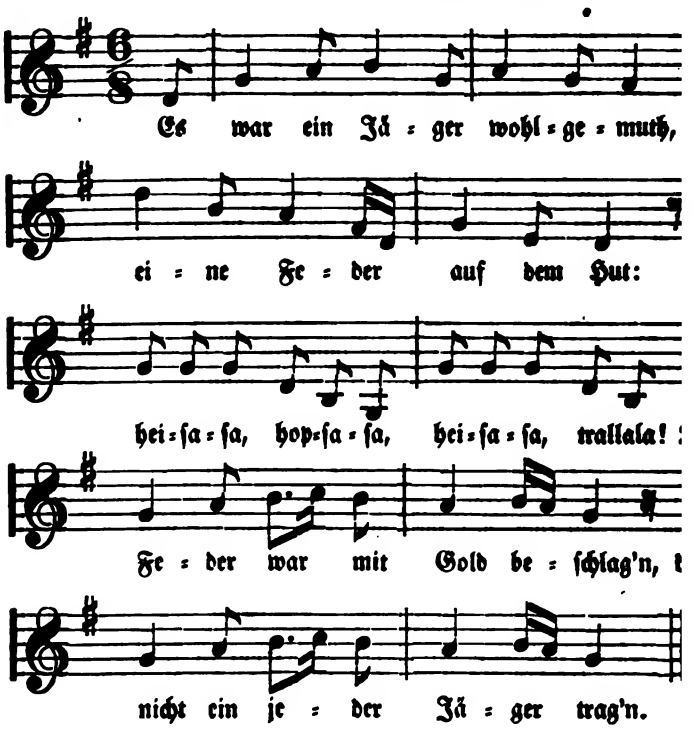
Und wenn der Bettelvogt geſtorben erſt iſt,
Man ſoll ihn nicht begraben wie 'nen andern Chriſt,
Lebendig ihn begraben, bei Waſſer und bei Brod,
Wie mich der alte Bettelvogt begraben ohne Noth.

Ihr Brüder, ſeyd nun luſtig, der Bettelvogt iſt todt,
Er hängt ſchon am Galgen, thut Keinem von uns Noth;
In der verwichnen Wochen am Dienſtag um halb neun,
Da hingen ſie ihn feſte in den Galgen hinein.

Er hätt' die ſchöne Frau beinahe umgebracht,
Weil ſie mich armen Lumpen ſo freundlich angelacht.
In der verwichnen Wochen, da ſah er noch hinaus,
Und heut bin ich bei ihr, bei ihr in ſeinem Haus.

№ 73.

Die geraubte Königstochter.



Es war ein Jäger wohlgemuth,
Trägt eine Feder auf dem Hut:
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Die Feder war mit Gold beſchlag'n,
Darf's nicht ein jeder Jäger trag'n.

Und als er in den Wald 'nein ritt,
'Ne Jungfrau ihm entgegen ſchritt:
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Wohin, wohinaus, du wildes Thier?
Ich bin der Jäger vom Revier!

Ach reite nicht zu nah herzu,
Ich fürcht', das Roß wird mir was thun!
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
O nein, das Roß wird dich nicht schlag'n,
Wird lieber dich von hinnen trag'n.

Wenn alle Eichen Kirschen trag'n,
Wird mich dein Roß von hinnen trag'n,
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Wenn alles Wasser sich wandelt in Wein,
Dann werde ich die Deine seyn.

Du Jungfrau kriegst eine Tonne Gold,
Willst schlafen bei'm Reiter 'ne halbe Stund'.
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Eine Tonne Goldes ist hübsch und fein,
Meine Ehre wird mir lieber seyn.

Du Jungfrau kriegst 'ne ganze Stadt,
Willst schlafen bei'm Reiter eine Nacht.
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Eine ganze Stadt ist hübsch und fein,
Meine Ehre wird mir lieber seyn.

Willst, Jungfrau, nähen dein Brautgewand,
Und schlafen bei'm Reiter dein Lebenlang?
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Das Brautgewand schneid' ich recht gern,
Ich will dich erkennen für meinen Herrn.

Er nahm das Mädchen bei der Hand
Und gab ihr einen Kuß gewandt,
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Er faßt' es hinten am rothen Rock
Und zog es zu sich auf sein Roß.

Und als er in das Dorf 'nein ritt,
Die Mutter ihm entgegen schritt:
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Willkommen, liebes Söhnelein;
Was hast du denn für'n wildes Schwein?

Das iſt fürwahr kein wildes Schwein,
Das iſt die Herzallerliebſte mein.
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Iſt das die Herzallerliebſte dein,
So muß ſie uns willkommen ſeyn.

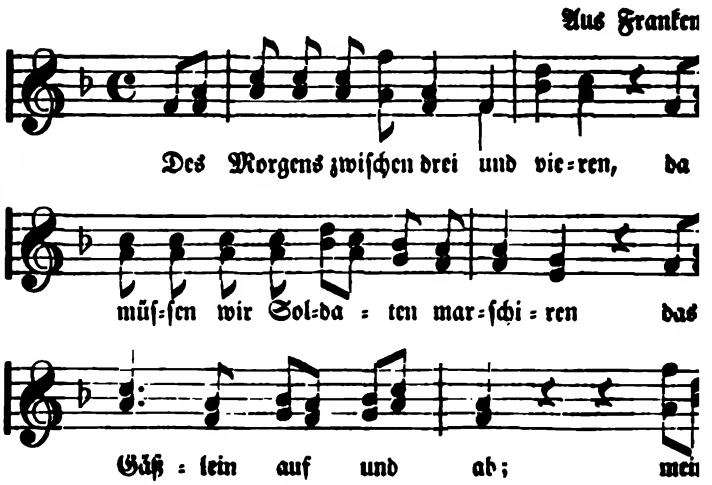
Sie deckt' ihm einen ſchneeweißen Tiſch,
Und trug ihm auf gebackene Fiſch':
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Das Eſſen, Trinken ſchmeckt mir wohl,
Weiß aber nicht, wer's zahlen ſoll.

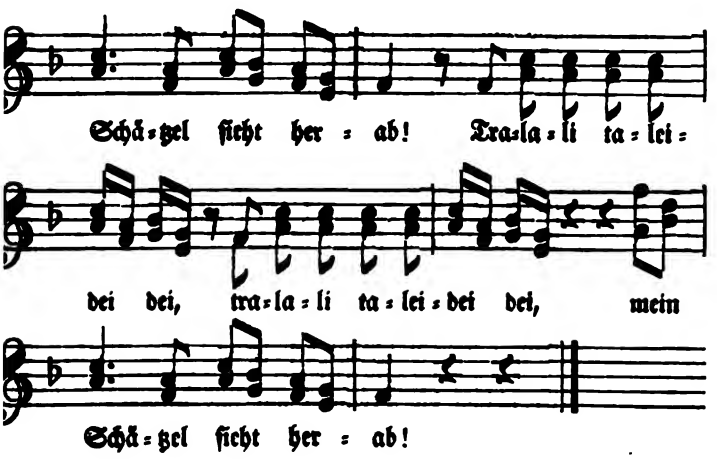
Wer's zahlen ſoll, der iſt ſchon hier,
Ich habe keinen liebern Schatz als dich!
Heiſaſa, hopſaſa, heiſaſa, trallala!
Haſt du keinen liebern Schatz als mich,
So komm nur her und küſſe mich!

№ 74.

Die Wecktrommel.

Aus Franken





Des Morgens zwiſchen drei und vieren,
Da müſſen wir Soldaten marſchiren
Das Gäßlein auf und ab;
Mein Schätzel ſieht herab!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Mein Schätzel ſieht herab!

Ach, Bruder, jetzt bin ich geſchoſſen,
Die Kugel hat mich ſchwer getroffen,
Trag' mich in mein Quartier,
Es iſt nicht weit von hier!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Es iſt nicht weit von hier!

Ach, Bruder, ich kann dich nicht tragen,
Die Feinde haben uns geſchlagen,
Helf dir der liebe Gott;
Ich muß ziehen in den Tod.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ich muß ziehen in den Tod.

Ach, Brüder, ihr geht ja vorüber,
Als wär' es mit mir ſchon vorüber,
Ihr Lumpenfeind' ſeyd da,
Ihr tretet mir zu nah!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ihr tretet mir zu nah!

Ich muß wohl meine Trommel rühren,
Sonſt werde ich mich ganz verlieren;
Die Brüder, dick geſä't,
Sie liegen wie gemäht.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Sie liegen wie gemäht.

Er ſchlägt die Trommel ſchon wieder,
Er wecket ſeine ſtillen Brüder,
Sie ſchlagen ihren Feind,
Ein Schrecken ſchlägt den Feind!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ein Schrecken ſchlägt den Feind!

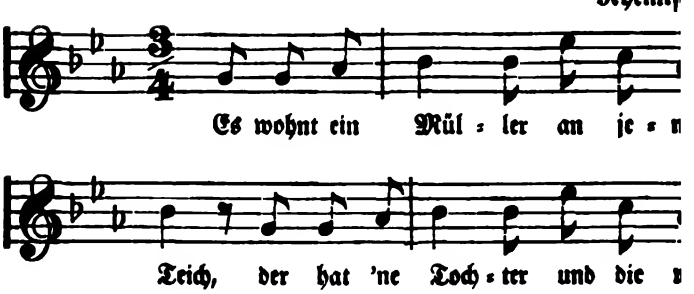
Er ſchlägt die Trommel auf und nieder,
Die ſind vor'm Nachtquartier ſchon wieder
In's Gäßlein hell hinaus.
Sie ziehn vor Schätzchens Haus.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Sie ziehn vor Schätzchens Haus.

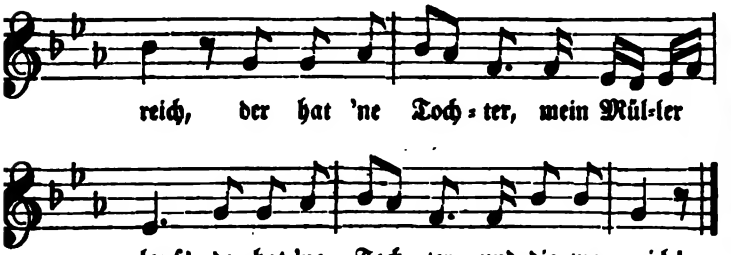
Da ſtehen morgens die Gebeine
In Reih' und Glied wie Leichenſteine,
Die Trommel geht voran,
Daß ſie ihn ſehen kann!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Daß ſie ihn ſehen kann!

№ 75.

Die Müllertochter.

Rheiniſ





Es wohnt ein Müller an jenem Teich,
Der hat 'ne Tochter und die war reich,
Der hat 'ne Tochter, mein Müller lauf!
Der hat 'ne Tochter und die war reich!

:,: Der Müller und die Müllerin
Bewachten die Tochter her und hin. :,:

:,: Hör' mein, du willſt mein Freier ſeyn:
Komm Abends zu mir in's Kämmerlein. :,:

:,: Mein Vater paßt auf, die Mutter zugleich,
Doch Liebe findet den rechten Steig. :,:

:,: Der Knecht trug ein ſo manchen Sack,
In einem drin der Burſche lag. :,:

:,: Der Müller ſtand auf um Mitternacht,
Das Korn ward unter den Stein gebracht. :,:

:,: Mein Knecht, die Säcke gemahlen ſind,
Doch einer fehlt, den ich nicht ſind'! :,:

:,: So hatte der eine Sack wohl Bein',
So iſt er gegangen zur Kammer herein. :,:

:,: Die weiße Spur hindeutet zur Thür,
Er iſt bei meiner Tochter hier. :,:

:,: Der Müller geht an die Kammerthür:
Mach auf, mein Kind, mein Sack iſt hier. :,:

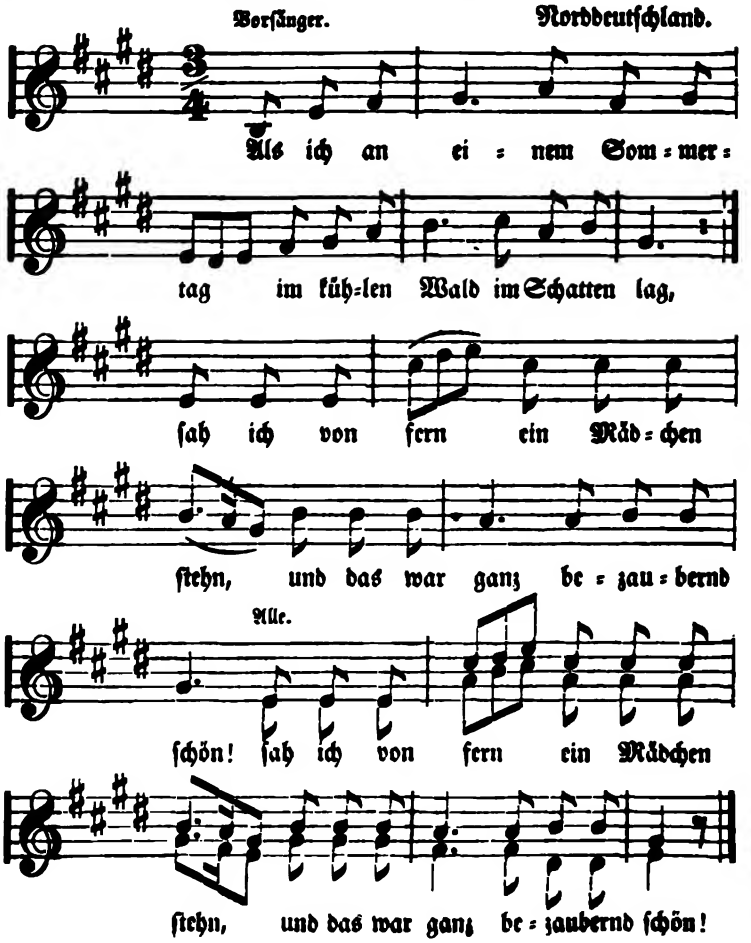
:,: Herr Meiſter, um Gottes Barmherzigkeit!
Der Sack rennt dort auf der Wieſe weit. :,:

:,: Der Sack ſprang hier zum Fenſter hinaus,
Keine Jungfrau iſt hier mehr im Haus. :,:

№ 76.

Auf der Lauer.

Vorſänger. Norddeutſchland.



Als ich an einem Sommertag
Im kühlen Wald im Schatten lag,
:,: Sah ich von fern ein Mädchen ſtehn,
Und das war ganz bezaubernd ſchön! :,:

Als ſie mich eben hat erblickt,
Nahm ſie die Flucht und wich zurück,
:,: Ich aber eilte hinterdrein,
Und holt' das flinke Mädchen ein. :,:

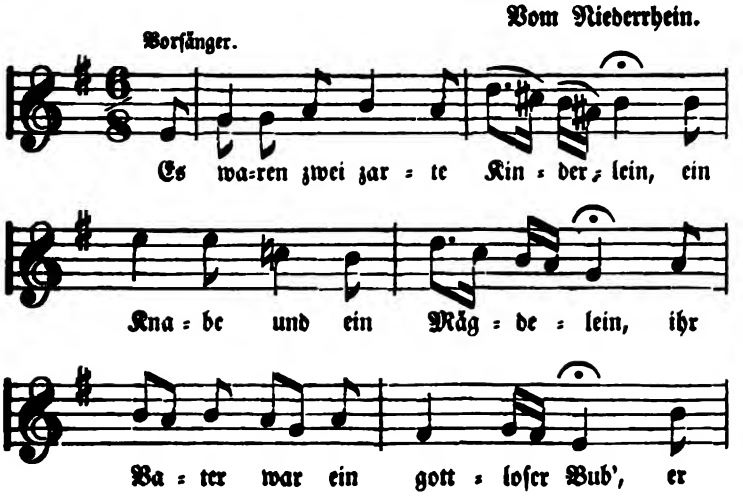
Ich gab ihr einen Kuß gewandt,
Sie deckt' die Aeuglein mit der Hand:
:,: Ach Jäger, lieber Jäger mein,
Laß ab von mir, was ſoll das ſeyn? :,:

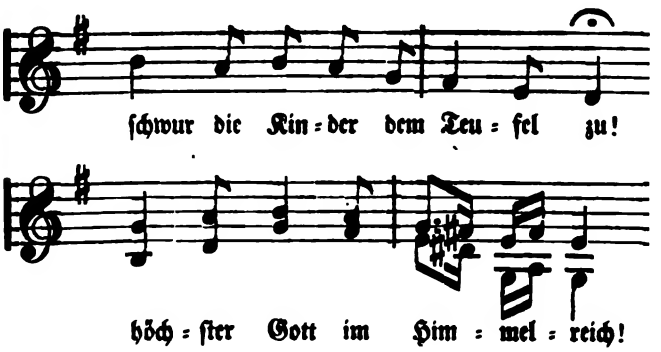
Gar luſtig iſt die Jagd im Wald,
Wenn ſolches Wild ſich drein aufhalt,
:,: Ein Mädchen lieſſt du alſo hin,
Jetzt biſt du eine Jägerin! :,:

№ 77.

Der Zauberer.

Vom Niederrhein.





Es waren zwei zarte Kinderlein,
Ein Knabe und ein Mägdelein,
Ihr Vater war ein gottloſer Bub',
Er ſchwur die Kinder dem Teufel zu!
O höchſter Gott im Himmelreich!

In einer Höhlen unbekannt,
Da lebten die Kinder im fremden Land,
Der Zauberer hatt' ein Zauberbuch,
Daran er großen Gefallen trug.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe las im Buche gern,
Wenn oft der böſe Zauberer fern,
Lernt' zauberen aus dieſer Schrift,
Nur wie man einen Zauberer trifft.
O höchſter Gott im Himmelreich!

O Schweſterlein, der Böſe iſt aus,
Wir wollen nun in die Welt hinaus.
Die zwei, ſie eilten den lieben Tag,
So viel nur einer wandern mag.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Und da es war am Abend ſpat,
Der böſe Geiſt hinter ihnen naht,
O Bruder, jetzt ſind wir verloren hier,
Der böſe Geiſt iſt nahe ſchier.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Jüngling ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mädchen ward ein großer Teich,
Der Jüngling einem Fiſche gleich.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Böſe ging um das Waſſer rund,
Den Fiſch er da nicht fangen kunnt;
Da lief er zornig nach ſeiner Höhl',
Ob er ſich Netze holen könnt'.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Die Zwei, die eilten noch einen Tag,
So viel nur einer wandern mag;
O Bruder, jetzt ſind wir verloren hier,
Der böſe Geiſt iſt nahe ſchier.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mädchen ward da eine Kapell',
Der Knab' ein Bild auf dem Altar.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Böſe ging um das Kirchlein rund,
Das Bild er da nicht kriegen kunnt;
Da lief er zornig nach ſeiner Höhl',
Ob er ſich Feuer holen möcht'.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Die Zwei, die eilten den dritten Tag,
So viel nur einer wandern mag;
O Bruder, jetzt ſind wir verloren hier,
Der böſe Geiſt iſt hinter dir.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mägdlein ward eine Tenne feſt,
Der Knab' lag drauf ein Körnlein Gerſt.
O höchſter Gott im Himmelreich!

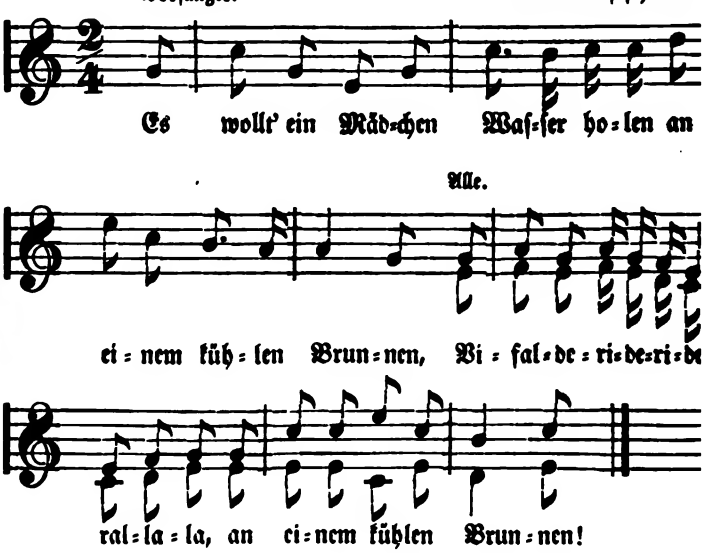
Der Böſe ging wohl um die Tenn',
Er ſprach ein Wort, er ward eine Henn',
Er wollte ſchlingen die Gerſte hinein,
Der Knabe ſollte verloren ſeyn.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Er ward ein Fuchs da wiederum,
Und drehte der Henne den Hals herum!
O höchſter Gott im Himmelreich!

№ 78.

Die Roſen.

Vorſänger. Aus Weſtphalen.



Es wollt' ein Mädchen Waſſer holen
An einem kühlen Brunnen,
Vifalderiderallala,
An einem kühlen Brunnen!

Sie hat ein weißes Hemdchen an,
Sie meint, ſie wär' alleine,
Bifalderideriderallala,
Sie meint, ſie wär' alleine.

Da kam ein Reitersmann geritten,
Der fand das Mägdlein feine,
Bifalderideriderallala,
Der fand das Mägdlein feine.

Ich bin nun dein und du ſey mein,
Wir wollen beiſammen ſchlafen,
Bifalderideriderallala,
Wir wollen beiſammen ſchlafen.

Beiſammen ſchlafen? das thu ich nicht,
Du gäbſt mir dann drei Roſen,
Bifalderideriderallala,
Du gäbſt mir dann drei Roſen,

Die in dem Winter gewachſen ſind,
Im Sommer voller Blüthe,
Bifalderideriderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Drauf ritt er über Berg und Thal
Und konnt' keine Roſen finden,
Bifalderideriderallala,
Und konnt' keine Roſen finden.

Da kam er vor eines Malers Thür:
Ach Maler, ſeyd ihr drinnen?
Bifalderideriderallala,
Ach Maler, ſeyd ihr drinnen?

So tritt herfür, o Maler mein,
Und mal' mir gleich drei Roſen:
Bifalderideriderallala,
Und mal' mir gleich drei Roſen:

Die in dem Winter gewachſen ſind,
Im Sommer voller Blüthe,
Bifalderideriderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Und als das Mädchen die Roſen ſah,
Da fing es an zu weinen,
Viſalderideriderallala,
Da fing es an zu weinen.

So hab' ich mein Wort zu Schimpf geredt,
Meint', könnt'ſt keine Roſen finden!
Viſalderideriderallala,
Meint', könnt'ſt keine Roſen finden!

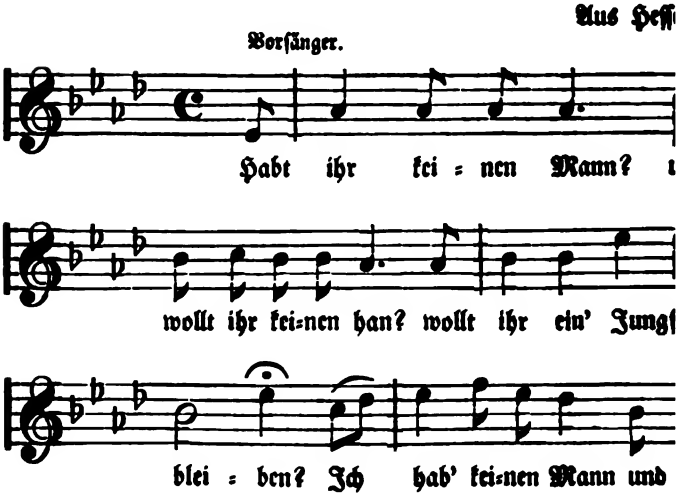
Nun trockne deine Aeugelein,
Und höre auf zu weinen:
Viſalderideriderallala,
Und höre auf zu weinen:

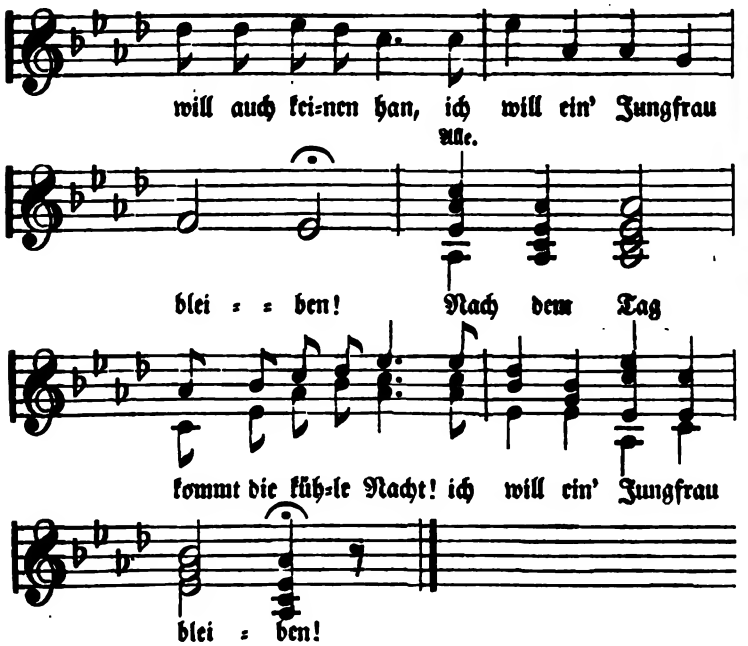
Denn du bleibſt mein, und ich bin dein,
Wir wollen beiſammen weilen!
Viſalderideriderallala,
Wir wollen beiſammen weilen!

№ 79.

Der Küchenjunge und die Königstochter

Aus Heſſ





Habt ihr keinen Mann? und wollt ihr keinen han?
Wollt ihr ein' Jungfrau bleiben?
Ich hab' keinen Mann und ich will auch keinen han,
Ich will ein' Jungfrau bleiben!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ich will ein' Jungfrau bleiben!

Habt ihr keinen Mann und wollt ihr keinen han,
Und wollt ihr Jungfrau bleiben,
Dann will ich eure Magd und Kammerzofe seyn,
Will schlafen an eurer Seiten.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will schlafen an eurer Seiten.

Das dauert bis um die halbe Nacht,
Die Königstochter thät er erwachen:
Eure Magd das ist der Küchenjung',
Deß muß er selber lachen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Deß muß er selber lachen.

Nun ſtill, du lauſiger Küchenjung',
Fein hübſch will ich dich kleiden,
Ich will dir geben Mantel und Rock,
Ja Mantel und Rock von Seiden.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ja Mantel und Rock von Seiden.

Den Mantel und Rock den will ich nicht,
Der ſteht mir nicht an zu tragen!
Dann warte nur bis morgen am Tag
Will ich dich bei'm Vater verklagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will ich dich bei'm Vater verklagen.

Und als des Morgens der Tag anbrach,
Thät ſie's dem König ſagen,
Der König ward ſo ſehr erzürnt,
That ihn zum Thor aus jagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
That ihn zum Thor aus jagen.

Und als er auf Grünhaide kam,
Da fing er an zu ſingen:
Der König will mir ſeine Tochter nicht geben,
Er ſoll ſie mir jetzt ſelber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Er ſoll ſie mir jetzt ſelber bringen!

Das dauerte kaum ein Vierteljahr,
Da ließ es der König ſagen:
Der Küchenjung' ſollte, der loſe Knab',
Zum König ſollt' er kommen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Zum König ſollt' er kommen.

Der Küchenjung' ſprach zum neuen Herrn,
Der ihn für Knecht gedungen:
So geh zum Königſchloß hinauf
Und frag', was ich da ſolle?
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und frag', was ich da ſolle?

Zum Königſchloß, der weite, weite Gang,
Der iſt mir viel zu ſauer.
Bei der Tochter zu ſchlafen warſt du nicht zu bang,
So geh auch zu ihrem Vater.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
So geh auch zu ihrem Vater.

Und als er vor den König kam,
Der lauſige Küchenjunge,
Da ſetzt' ihn der König wohl auf die Bank,
Und gab ihm zu eſſen und trinken.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und gab ihm zu eſſen und trinken.

Und als er gegeſſen und dazu
Den kühlen Wein getrunken,
Da warf er ab ſeinen Küchenrock,
Ein Rock von Seide war drunter.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ein Rock von Seide war drunter.

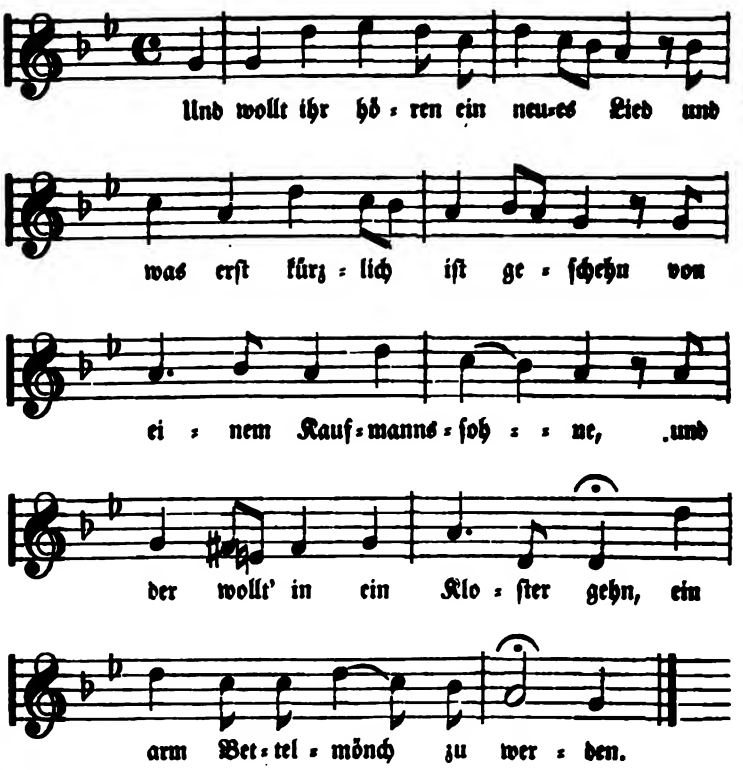
Ihr meint, ich wär ein Küchenjung',
Und bin ein Graf vom Lande,
Daß ihr mich laßt euer Eidam ſeyn,
Das bringt euch keine Schande.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Das bringt euch keine Schande.

Der König ihm die Tochter bracht',
Da fing er an zu ſingen:
Ihr wollt't mir erſt die Tochter nicht geben,
Nun thut ihr ſie ſelber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Nun thut ihr ſie ſelber bringen!

№ 80.

Der Bettelmönch.

Aus der Kölner Gegend.



Und wollt ihr hören ein neues Lied
Und was erſt kürzlich iſt geſchehn
Von einem Kaufmannsſohne,
Und der wollt' in ein Kloſter gehn,
Ein arm Bettelmönch zu werden.

Als er wohl vor das Kloſter kam,
Gar freundlich that er klopfen an,
Und that auch freundlich fragen
Wohl nach dem Pater Guardian,
Er hätt' ihm was zu ſagen.

Der Guardian der iſt nicht hier,
Er iſt ſchon ausgegangen früh,
Beliebt euch herein zu kommen,
In unſerm Garten luſtwandeln zu gehn,
Allda ſind ſchöne Blumen.

Als er wohl in den Garten kam,
Da fand er den Herren Guardian,
Er that ihn freundlich grüßen,
Er fiel auch nieder auf ſeine Knie
Und küßt' ihm ſeine Füße.

Ach heiliger Vater, es iſt mein Begehr,
Der Grund, weshalb ich kommen her,
Ein Bettelmönch zu werden
Allhier in dieſem Gotteshaus,
In dieſem heiligen Orden!

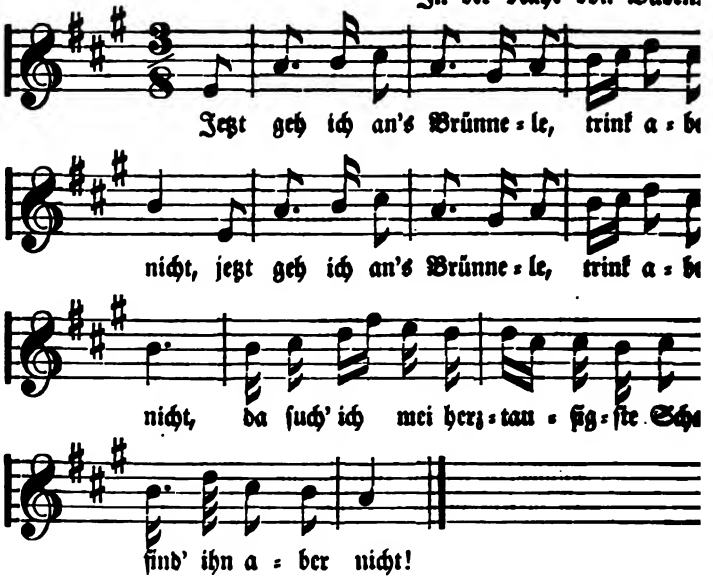
Der, wer ein Mönch hier werden will,
Muß ſofort meiden alles Spiel,
Die Weiber muß er meiden,
Und Karten, Kegel und Würfelſpiel,
Das muß er laſſen bleiben.

Herr Guardian, geſtrenger Herr,
Wohl will ich thun nach eurem Begehr,
Mich Allem unterwinden,
Mein frommer Schatz der ſtarb des Tods,
Ich kann ihn nur dorten finden.

№ 81.

Die Flucht.

In der Nähe von Baden.



:,: Jetzt geh ich an's Brünnele, trink aber nicht, :,:
Da ſuch' ich mei herztauſigſte Schatz, ſind' ihn aber nicht!

:,: Da ſetz' ich mich nieder in's grüne Gras, :,:
Es fallen mir zwei Röslein auf meinen Schooß.

:,: Und dieſe zwei Röſelein ſind roſenroth, :,:
Und ich weiß nicht, ob lebt mein Schatz, oder iſt er todt?

:,: Jetzt dreh' ich meine Aeugelein, ringsum zu ſehn, :,:
Da ſeh ich mein herztauſigſten Schatz bei 'nem Andern ſtehn

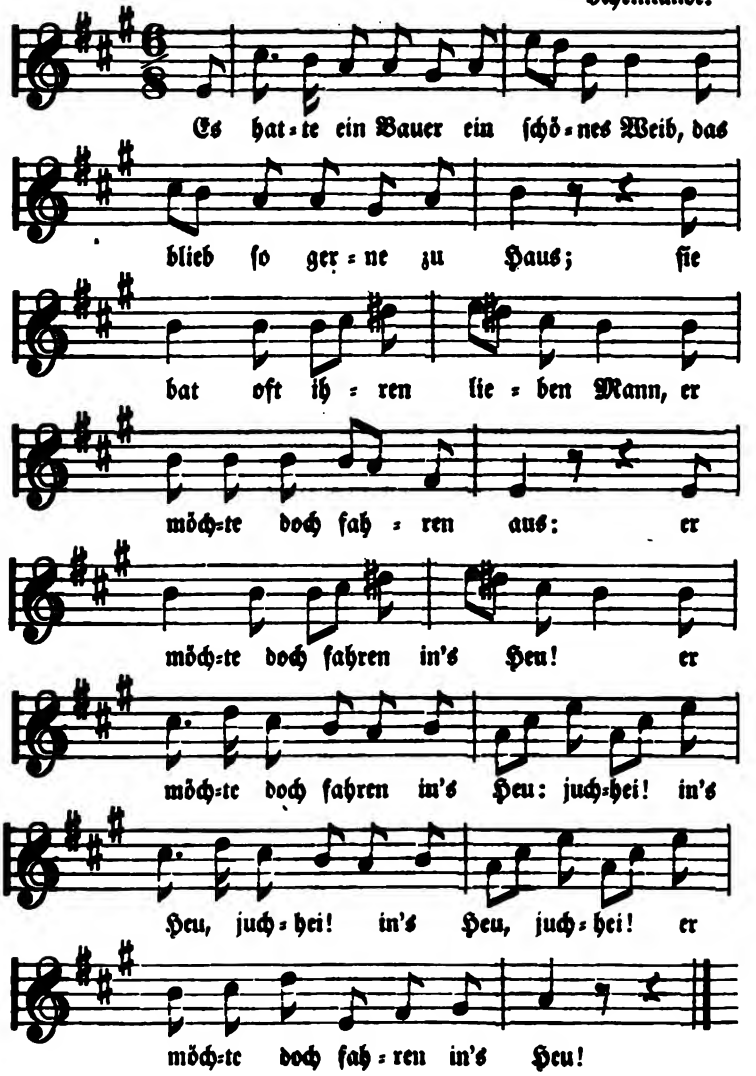
:,: Bei 'nem Andern ſtehen, das thut kein Gut, :,:
Nun Ade, herztauſigſter Schatz, jetzo reiſ' ich fort.

:,: Mußt noch nicht fortreiſen, du haſt noch Zeit! :,:
Ade, herztauſigſter Schatz, mein Weg iſt weit!

№ 82.

Die Heufahrt.

Rheinlande.



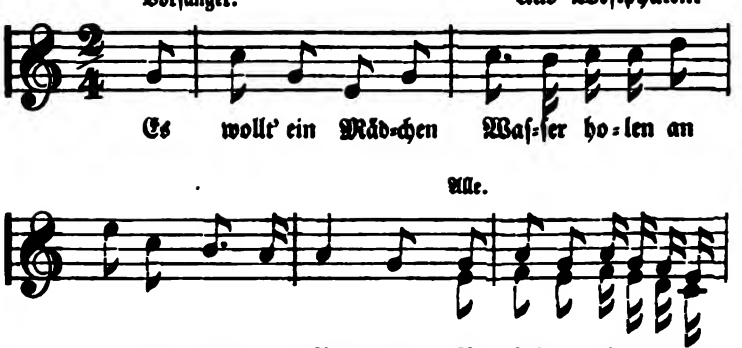
Der Böſe ging wohl um die Tenn',
Er ſprach ein Wort, er ward eine Henn',
Er wollte ſchlingen die Gerſte hinein,
Der Knabe ſollte verloren ſeyn.
O höchſter Gott im Himmelreich!

Der Knabe ſprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Er ward ein Fuchs da wiederum,
Und drehte der Henne den Hals herum!
O höchſter Gott im Himmelreich!

№ 78.

Die Roſen.

Vorſänger. Aus Weſtphalen.



Es wollt' ein Mädchen Waſſer holen
An einem kühlen Brunnen,
Viſalderiderallala,
An einem kühlen Brunnen!

Sie hat ein weißes Hemdchen an,
Sie meint, ſie wär' alleine,
Bifalderiderallala,
Sie meint, ſie wär' alleine.

Da kam ein Reitersmann geritten,
Der fand das Mägdlein feine,
Bifalderiderallala,
Der fand das Mägdlein feine.

Ich bin nun dein und du ſey mein,
Wir wollen beiſammen ſchlafen,
Bifalderiderallala,
Wir wollen beiſammen ſchlafen.

Beiſammen ſchlafen? das thu ich nicht,
Du gäbſt mir dann drei Roſen,
Bifalderiderallala,
Du gäbſt mir dann drei Roſen,

Die in dem Winter gewachſen ſind,
Im Sommer voller Blüthe,
Bifalderiderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Drauf ritt er über Berg und Thal
Und konnt' keine Roſen finden,
Bifalderiderallala,
Und konnt' keine Roſen finden.

Da kam er vor eines Malers Thür:
Ach Maler, ſeyd ihr drinnen?
Bifalderiderallala,
Ach Maler, ſeyd ihr drinnen?

So tritt herfür, o Maler mein,
Und mal' mir gleich drei Roſen:
Bifalderiderallala,
Und mal' mir gleich drei Roſen:

Die in dem Winter gewachſen ſind,
Im Sommer voller Blüthe,
Bifalderiderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Und als das Mädchen die Roſen ſah,
Da fing es an zu weinen,
Viſalderiderallala,
Da fing es an zu weinen.

So hab' ich mein Wort zu Schimpf geredt,
Meint', könnt'ſt keine Roſen finden!
Viſalderiderallala,
Meint', könnt'ſt keine Roſen finden!

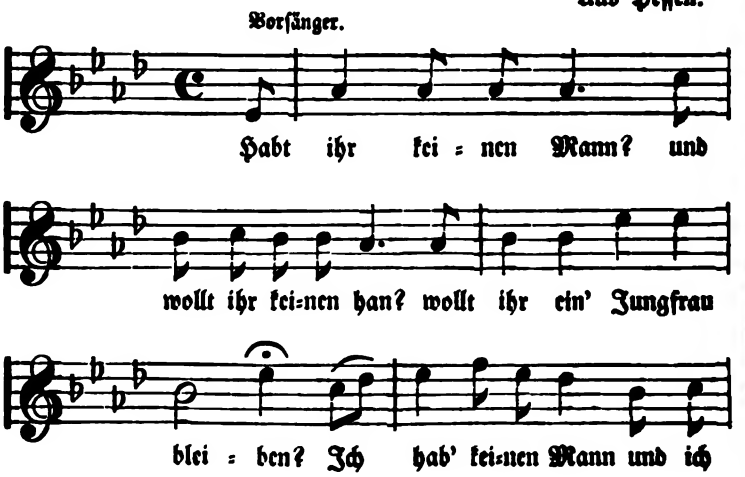
Nun trockne deine Aeugelein,
Und höre auf zu weinen:
Viſalderiderallala,
Und höre auf zu weinen:

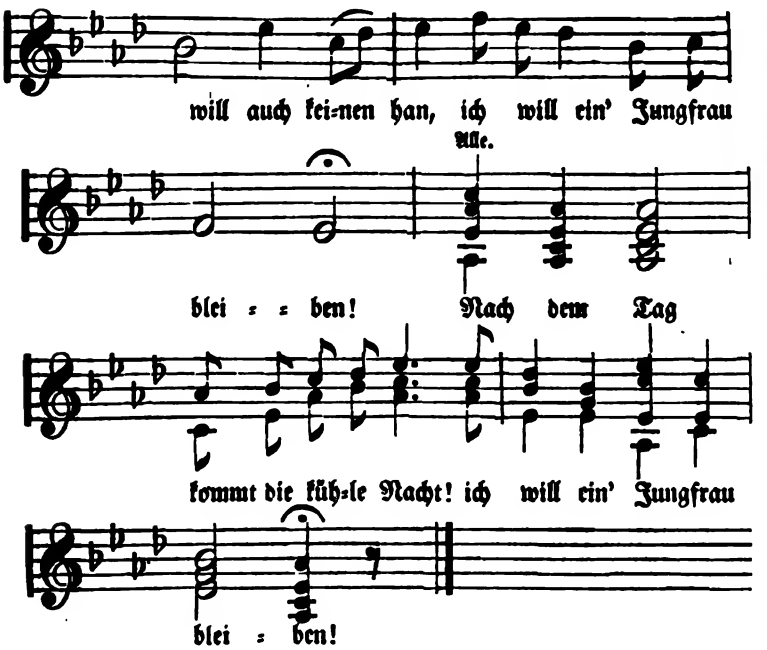
Denn du bleibſt mein, und ich bin dein,
Wir wollen beiſammen weilen!
Viſalderiderallala,
Wir wollen beiſammen weilen!

№ 79.

Der Küchenjunge und die Königstochter.

Aus Heſſen.





Habt ihr keinen Mann? und wollt ihr keinen han?
Wollt ihr ein' Jungfrau bleiben?
Ich hab' keinen Mann und ich will auch keinen han,
Ich will ein' Jungfrau bleiben!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ich will ein' Jungfrau bleiben!

Habt ihr keinen Mann und wollt ihr keinen han,
Und wollt ihr Jungfrau bleiben,
Dann will ich eure Magd und Kammerzofe seyn,
Will ſchlafen an eurer Seiten.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will ſchlafen an eurer Seiten.

Das dauert bis um die halbe Nacht,
Die Königstochter thät er erwachen:
Eure Magd das iſt der Küchenjung',
Deß muß er ſelber lachen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Deß muß er ſelber lachen.

Nun ſtill, du lauſiger Küchenjung',
Fein hübſch will ich dich kleiden,
Ich will dir geben Mantel und Rock,
Ja Mantel und Rock von Seiden.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ja Mantel und Rock von Seiden.

Den Mantel und Rock den will ich nicht,
Der ſteht mir nicht an zu tragen!
Dann warte nur bis morgen am Tag
Will ich dich bei'm Vater verklagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will ich dich bei'm Vater verklagen.

Und als des Morgens der Tag anbrach,
Thät ſie's dem König ſagen,
Der König ward ſo ſehr erzürnt,
That ihn zum Thor aus jagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
That ihn zum Thor aus jagen.

Und als er auf Grünhaide kam,
Da fing er an zu ſingen:
Der König will mir ſeine Tochter nicht geben,
Er ſoll ſie mir jetzt ſelber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Er ſoll ſie mir jetzt ſelber bringen!

Das dauerte kaum ein Vierteljahr,
Da ließ es der König ſagen:
Der Küchenjung' ſollte, der loſe Knab',
Zum König ſollt' er kommen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Zum König ſollt' er kommen.

Der Küchenjung' ſprach zum neuen Herrn,
Der ihn für Knecht gedungen:
So geh zum Königſchloß hinauf
Und frag', was ich da ſolle?
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und frag', was ich da ſolle?

Zum Königſchloß, der weite, weite Gang,
Der iſt mir viel zu ſauer.
Bei der Tochter zu ſchlafen warſt du nicht zu bang,
So geh auch zu ihrem Vater.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
So geh auch zu ihrem Vater.

Und als er vor den König kam,
Der laufige Küchenjunge,
Da ſetzt' ihn der König wohl auf die Bank,
Und gab ihm zu eſſen und trinken.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und gab ihm zu eſſen und trinken.

Und als er gegeſſen und dazu
Den kühlen Wein getrunken,
Da warf er ab ſeinen Küchenrock,
Ein Rock von Seide war drunter.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ein Rock von Seide war drunter.

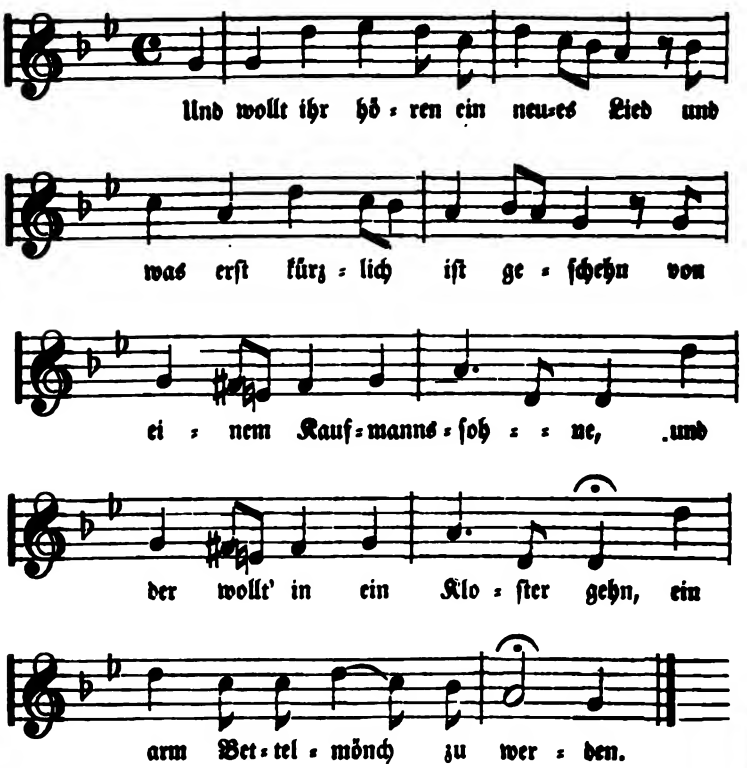
Ihr meint, ich wär ein Küchenjung',
Und bin ein Graf vom Lande,
Daß ihr mich laßt euer Eidam ſeyn,
Das bringt euch keine Schande.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Das bringt euch keine Schande.

Der König ihm die Tochter bracht',
Da fing er an zu ſingen:
Ihr wollt't mir erſt die Tochter nicht geben,
Nun thut ihr ſie ſelber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Nun thut ihr ſie ſelber bringen!

№ 80.

Der Bettelmönch.

Aus der Kölner Gegend.



Und wollt ihr hören ein neues Lied
Und was erſt kürzlich iſt geſchehn
Von einem Kaufmannsſohne,
Und der wollt' jn ein Kloſter gehn,
Ein arm Bettelmönch zu werden.

Als er wohl vor das Kloſter kam,
Gar freundlich that er klopfen an,
Und that auch freundlich fragen
Wohl nach dem Pater Guardian,
Er hätt' ihm was zu ſagen.

Der Guardian der iſt nicht hier,
Er iſt ſchon ausgegangen früh,
Beliebt euch herein zu kommen,
In unſerm Garten luſtwandeln zu gehn,
Allda ſind ſchöne Blumen.

Als er wohl in den Garten kam,
Da fand er den Herren Guardian,
Er that ihn freundlich grüßen,
Er fiel auch nieder auf ſeine Knie
Und küßt' ihm ſeine Füße.

Ach heiliger Vater, es iſt mein Begehr,
Der Grund, weshalb ich kommen her,
Ein Bettelmönch zu werden
Allhier in dieſem Gotteshaus,
In dieſem heiligen Orden!

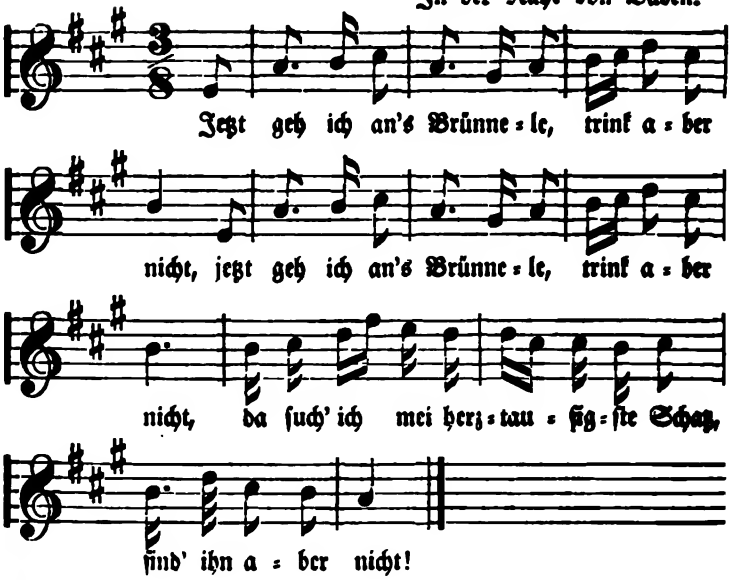
Der, wer ein Mönch hier werden will,
Muß ſofort meiden alles Spiel,
Die Weiber muß er meiden,
Und Karten, Kegel und Würfelſpiel,
Das muß er laſſen bleiben.

Herr Guardian, geſtrenger Herr,
Wohl will ich thun nach eurem Begehr,
Mich Allem unterwinden,
Mein frommer Schatz der ſtarb des Tods,
Ich kann ihn nur dorten finden.

№ 81.

Die Flucht.

In der Nähe von Baden.



:,: Jetzt geh ich an's Brünnele, trink aber nicht, :,:
Da such' ich mei herztausigste Schatz, find' ihn aber nicht!

:,: Da setz' ich mich nieder in's grüne Gras, :,:
Es fallen mir zwei Röslein auf meinen Schooß.

:,: Und diese zwei Röselein sind rosenroth, :,:
Und ich weiß nicht, ob lebt mein Schatz, oder ist er todt?

:,: Jetzt dreh' ich meine Aeugelein, ringsum zu sehn, :,:
Da seh ich mein herztausigsten Schatz bei 'nem Andern stehn.

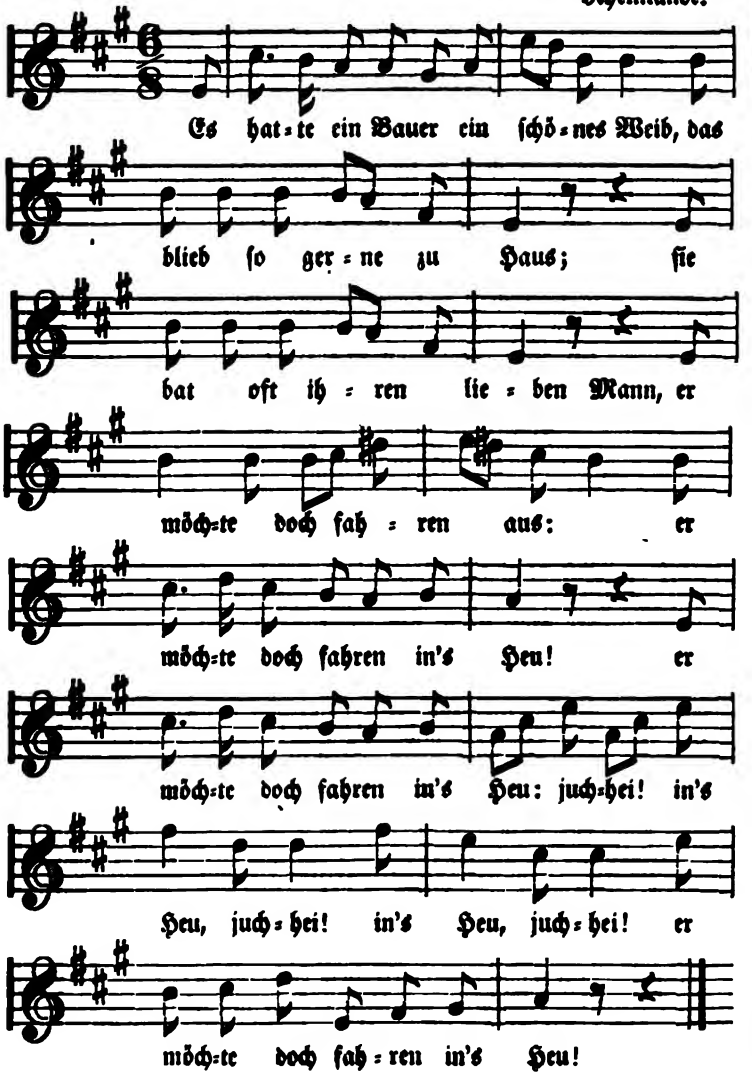
:,: Bei 'nem Andern stehen, das thut kein Gut, :,:
Nun Ade, herztausigster Schatz, jetzo reis' ich fort.

:,: Mußt noch nicht fortreisen, du hast noch Zeit! :,:
Ade, herztausigster Schatz, mein Weg ist weit!

№ 82.

Die Heufahrt.

Rheinlande.



Es hatte ein Bauer ein ſchönes Weib,
Das blieb ſo gerne zu Haus;
Sie bat oft ihren lieben Mann,
Er möchte doch fahren aus:
Er möchte doch fahren in's Heu!
Er möchte doch fahren in's Heu: juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Er möchte doch fahren in's Heu!

Der Mann gedacht' in ſeinem Sinn,
Die Reden wären gut;
Ich will mich hinter die Hausthür ſtell'n,
Will ſehn, was das Weibchen thut;
Will ſagen, ich fahr' in's Heu!
Will ſagen, ich fahr' in's Heu: juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Will ſagen, ich fahr' in's Heu.

Da kam ein junger Reitersknecht
Zum jungen Weibchen 'rein,
Freundlich thät ſie empfangen ihn,
Gab ſtracks ihren Willen drein.
Iſt denn der Mann in's Heu?
Iſt denn der Mann in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Iſt denn der Mann in's Heu?

Er faßt' ſie in den Gürtelband
Und ſchwang ſie hin und her;
Der Mann wohl hinter der Hausthür ſtand,
Faſt zornig kam er herfür:
Ich bin noch nicht in's Heu!
Ich bin noch nicht in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ich bin noch nicht in's Heu!

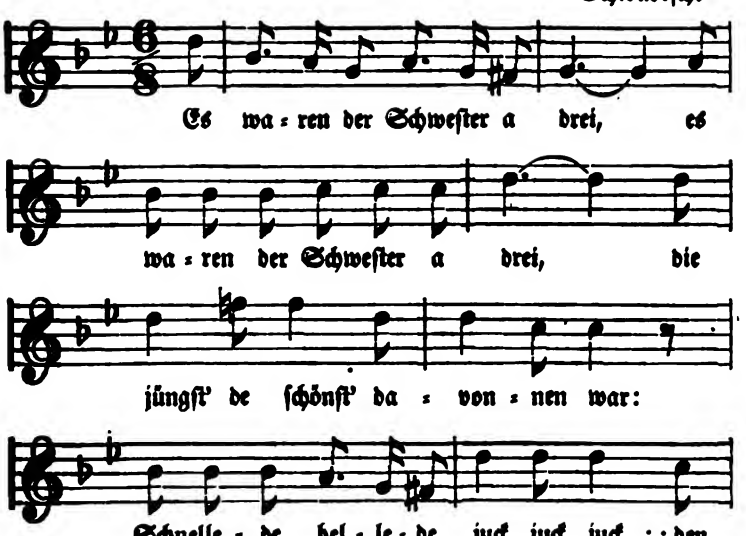
Ach trauter, herzallerliebſter Mann,
Vergieb mir dieſen Fehl!
Will lieben baß und herzen dich,
Will kochen Mus und Mehl.
Ich dacht', du wärſt in's Heu,
Ich dacht', du wärſt in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ich dacht', du wärſt in's Heu.

Und wenn ich gleich gefahren wär'
In's Heu und Haberſtroh,
So ſollt du nun und nimmermehr
Einen Andern lieben ſo.
Der Teufel fahr' in's Heu,
Der Teufel fahr' in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Der Teufel fahr' in's Heu.

№ 82.

Gute Lehre.

Schwäbiſch.



:,: Es waren der Schweſter a drei, :,:
Die jüngſt' de ſchönſt' davonnen war:
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Den Buabe ließ ſe nei! :,:

Es hatte ein Bauer ein [illegible] :,:
Das blieb ſo gerne zu [illegible]
Sie bat oft ihren lieben [illegible]
Er möchte doch fahren [illegible] aus. :,:
Er möchte doch fahren
Er möchte doch fahren [illegible] :,:
:,: In's Heu, juck[illegible] Leib entzwoi,
Er möchte doch [illegible] juck,
[illegible] :,:

Der Mann ge[illegible]
Die Reden [illegible] eren Steag, :,:
Ich will m[illegible] Weib,
Will ſehn, [illegible] juck juck,
Will ſag[illegible] us'm Weag. :,:
Will [illegible]
:,: J[illegible] für ſei Thür, :,:
Will [illegible] wol verſchloſſe,
[illegible] juck juck juck,
[illegible] dang derfür. :,:

[illegible] thua mer uff, :,:
[illegible] dert g'falle,
[illegible] juck juck juck,
[illegible] Lädle 'naus. :,:

[illegible] 's geſchieht der recht, :,:
[illegible] derhaima bleiba,
[illegible] juck juck juck,
[illegible] andre Baurefneacht. :,:

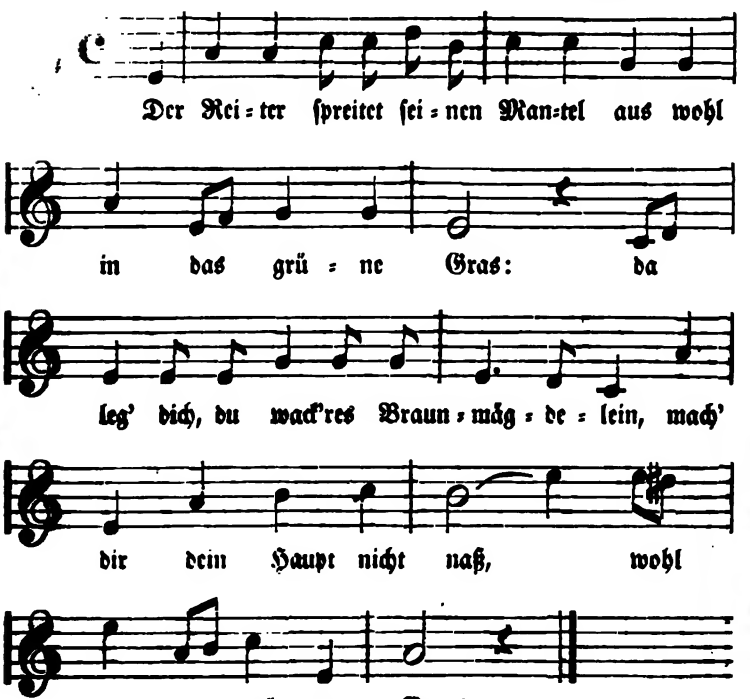
[illegible] wohl 'nauf in's Bett, :,:
[illegible] er ſai im Schaoff,
[illegible] juck juck juck,
[illegible] der Tod ſcho geſtreckt. :,:

Wenn's mir e ſo will gau, :,:
Will i dabeima bleiba,
[illegible] juck juck juck,
Und numma uf d' Bualſchaft gau! :,:

№ 84.

Der Reiter.

Niederrhein.



Der Reiter ſpreitet ſeinen Mantel aus
Wohl in das grüne Gras:
Da leg' dich, du wack'res Braunmägdelein,
Mach' dir dein Haupt nicht naß,
Wohl in dem grünen Gras!

Was ſoll ich bei dir ſitzen,
Ich hab' gar g'ringes Gut!
Hab' zwei ſchwarzbraune Augen,
:,: Iſt all' mein Hab' und Gut. :,:

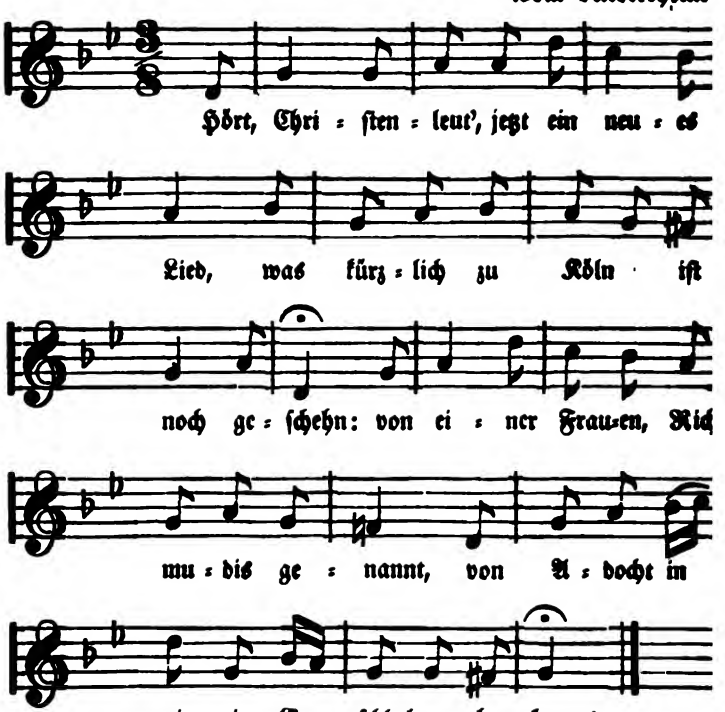
Wie ſollt' ich mich können legen,
Die Schmerzen ſind zu groß,
Trag' unter meinem Herzen
:,: Ein Kindlein in meinem Schooß. :,:

Trägſt unter deinem Herzen
Verborgen ein Kindelein,
Ich wollte für all' mein Leben
:,: Nicht Vater drüber ſeyn! :,:

№ 85.

Richmut und Adocht.

Vom Niederrhein.



Hört, Chriſtenleut', jetzt ein neues Lied,
Was kürzlich zu Köln iſt noch geſchehn:
Von einer Frauen, Richmudis genannt,
Von Adocht in vierzig Geſchlechtern bekannt!

Sie ſtarb, man legte ſie in die Lad',
Der Mann aus lauter Trauern ſprach:
Laßt meiner Hausfrauen ein'n Trauring an,
Mit Treuen da war ſie wohlgethan.

Der Tag verging, es kam die Nacht,
Der Glöckner zu ſeinem Knechte ſprach:
Wir wollen hinein in das Grab wohl gehn,
Und wollen der Frau den Ring abſehn.

Und als der Knecht das Grab aufthät,
Der Glöckner ſchnell die Lad' aufhebt;
Vor Schrecken liefen ſie beide fort
Und ließen der Frauen die Leuchte dort.

Sie nahm die Leuchte wohl in die Hand
Und ging, bis ſie den Neumarkt fand:
Ach Mann, ach Mann, mach' auf die Thür,
Deine ehliche Hausfrau iſt dafür.

Die Frau, die rief, die Magd, die lief
Wohl zu dem Mann, der oben ſchlief:
O Gott, wie kann das möglich ſeyn,
So müßten meine zwei beſte Roß bei mir ſeyn!

Sobald der Mann das Wort ausſprach,
Die zwei Roß liefen raſch aus dem Stall,
Sie ſprangen bereits die Treppe hinan,
Und gingen vor den Herrn in's Fenſter ſtahn.

Der Herr macht ſelbſten auf die Thür:
Ach Gott im Himmel, ſey gnädig mir!
Es iſt wahrhaftig meine Hausfrau gut,
Ich hatte ſie nächten begraben todt.

Ach liebſter Gemahl, ſey nicht erſchreckt,
Ein Engel vom Himmel hat mich geweckt;
Ein Engel vom Himmel, gar hübſch und fein;
Wir ſollen in Treuen zuſammen ſeyn!

Er faßt' ſie wohl unter den Arm ſogleich,
Und führt' ſie herauf gar freudenreich;
Sie ſetzten ſich beid' zuſammen alſo
Und aßen und tranken und ſprachen dazu.

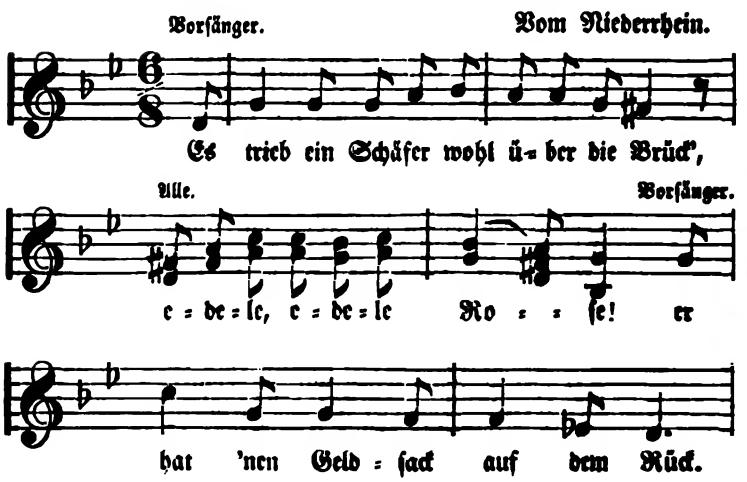
Nachdem ein ſo großes Wunder geſchah,
Hat ſie gelebet noch ſieben Jahr,
Geboren ihm ſieben Söhnelein
In Apoſteln gewirket ein Meßkleid fein.

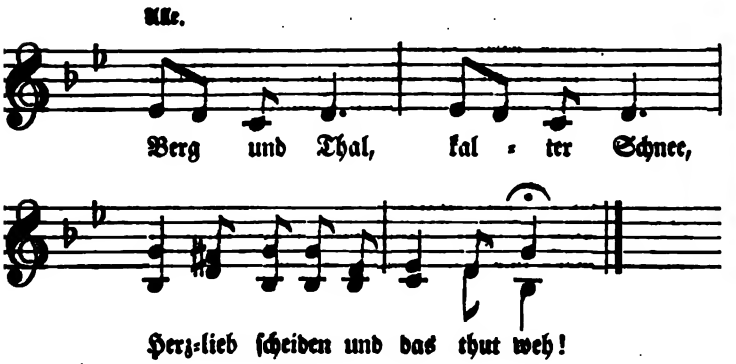
Dazwiſchen hat ſie keinmal gelacht,
Hat immer gar ernſt den Tod betracht;
Das iſt zu Köln in der Stadt geſchehn,
Und mag ſich begeben ſo bald nicht mehr!

№ 86.

Der Schäferſohn.

Vorſänger. Vom Niederrhein.





Es trieb ein Schäfer wohl über die Brück',
Edele, edele Roſe!
Er hat 'nen Geldſack auf dem Rück.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Da begegnet ihm ein Edelmann,
Edele, edele Roſe!
Der that vor dem Schäfer das Hütlein ab.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Ach Edelmann, laß dein Hütlein ſtehn,
Edele, edele Roſe!
Ich bin ein armer Schäferſohn!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Biſt du ein armer Schäferſohn,
Edele, edele Roſe!
So ſollſt du meine jüngſte Tochter han.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Deine jüngſte Tochter iſt ehrenwerth,
Edele, edele Roſe!
Der arme Schäfer ſie nicht begehrt.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Der Edelmann war voll Grimm und Zorn,
Edele, edele Roſe!
Und ſperrte den Schäfer in ſeinen Thurm.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Da ſaß der Schäfer Jahr und Tag,
Edele, edele Roſe!
Daß er nicht Sonn' und Mond mehr ſah.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Und als er aufſchloß ſeinen Thurm,
Edele, edele Roſe!
Da ſaß der Schäfer friſch und geſund.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Ach Schäfer, wie haſt du dich ernährt,
Edele, edele Roſe!
Daß dich die Würmer nicht hier verzehrt?
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

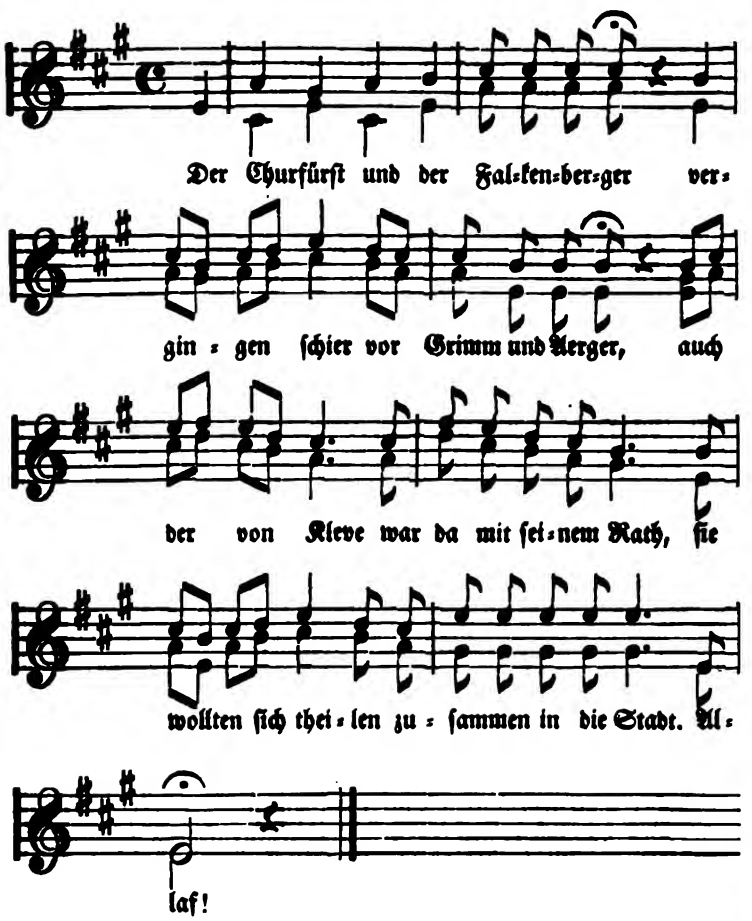
Die leidigen Thiere thun mir nichts,
Edele, edele Roſe!
Ich hab' Maria die Jungfrau lieb.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

Haſt du Maria die Jungfrau lieb,
Edele, edele Roſe!
So ſollſt du hangen als wie ein Dieb!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

In unſerem Lande da iſt es ein Recht,
Edele, edele Roſe!
Da hängt man den Herrn noch vor dem Knecht!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb ſcheiden und das thut weh!

№ 87.

Die Belagerung von Köln.



Der Churfürſt und der Falkenberger
Vergingen ſchier vor Grimm und Aerger,
Auch der von Kleve war da mit ſeinem Rath,
Sie wollten ſich theilen zuſammen in die Stadt. Allaf!

Der
Ede'
Un
R
C

Am Montag da regnet es Bratwürst,
Da Ehr' unterhält es Bürgerschaft;
Da Bauern die kommen zu Pferd und zu Wagen,
Da Stadt da verdient am jungen Lohn! Allaf!

Die Bürger ziehen heim und schlafen,
Da kommen die Krieger mit Wehr und Waffen.
Da blasen sie rein von den Thürmen rund,
Der Grund kracht nei hinein durch den Grund. Allaf!

Wohl auf, wohl auf, durch alle Gassen und Straßen
Den Siegesruf erklingen zu lassen!
So wie diesen Morgen die Sonn' aufgeht,
Die Stadt in unseren Händen steht. Allaf!

Wacht aus dem Schlaf, verrathne Bürger,
Und flieht gar schnell vor eurem Würger!
Sie greifen die Schwerdter, den Bogen, den Bolz,
Und folgen dem kühnen Overstolz. Allaf!

Die Bürger griffen zu ihren Wehren,
Und gaben den Rittern gute Lehren,
Geschlagen ward da so mancher Mann,
Daß er nicht mehr durch die Höhl' entrann. Allaf!

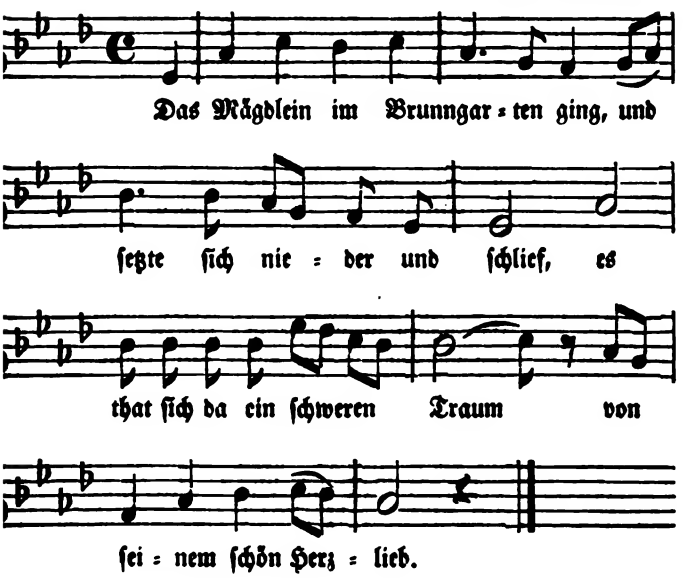
Der Falkenberger kriegte den Schnupfen,
Er wollte schnell durch den Fuchsbau schlupfen,
Ihr Fürsten und Herren wohl auf und davon,
Die Füchse sind drinnen gefangen schon. Allaf!

Der Overstolz starb gleich einem Leuen,
Deß soll sich keiner der Feinde erfreuen,
Die meisten die liegen da todt und wund,
Nicht mancher entwischt durch die Höhle gesund! Allaf!

№ 88.

Der Traum.

Vom Rheine.



Das Mägdlein im Brunngarten ging,
Und ſetzte ſich nieder und ſchlief,
Es that ſich da ein ſchweren Traum
Von ſeinem ſchön Herzlieb.

Und als das Mädchen wachend war,
Da war es nicht alſo,
Da waren drei edle Roſen
Gefallen in ſeinen Schooß.

Es nahm die Roſen zuſammen,
Davon wand es einen Kranz,
Damit ging es luſtwandeln
Zur Linden wohl auf den Tanz.

Am Ulenthor da wohnt der Verräther,
Die Erd' unterhöhlt der Miſſethäter;
Die Mauern ſind untergraben ſchon,
Die Stadt iſt verkauft um g'ringen Lohn! Allaf!

Die Bürger liegen daheim und ſchlafen,
Da kommen die Krieger mit Wehr und Waffen.
Die Wächter ſehen von den Thürmen rund,
Der Feind kriecht tief hinein durch den Grund. Allaf!

Wohl auf, wohl auf, durch alle Gaſſen und Straßen
Den Siegesruf erklingen zu laſſen!
So wie dieſen Morgen die Sonn' aufgeht,
Die Stadt in unſeren Händen ſteht. Allaf!

Wacht aus dem Schlaf, verrathne Bürger,
Und flieht gar ſchnell vor eurem Würger!
Sie greifen die Schwerdter, den Bogen, den Bolz,
Und folgen dem kühnen Overſtolz. Allaf!

Die Bürger griffen zu ihren Wehren,
Und gaben den Rittern gute Lehren,
Geſchlagen ward da ſo mancher Mann,
Daß er nicht mehr durch die Höhl' entrann. Allaf!

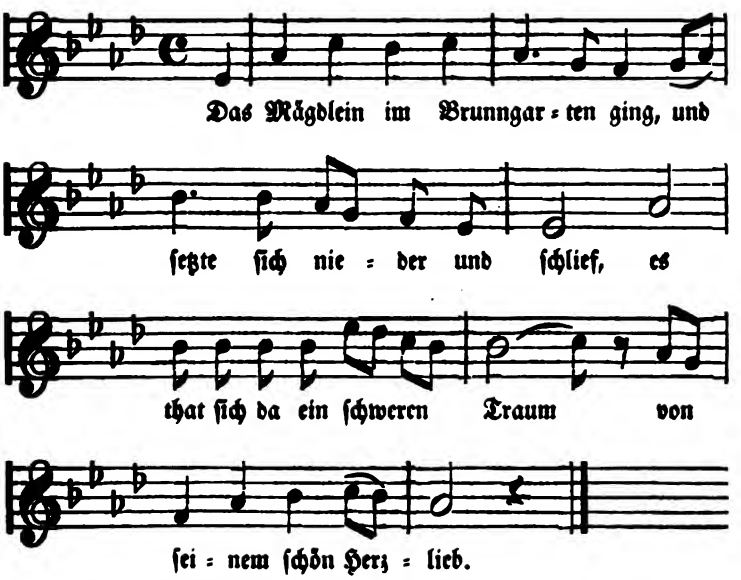
Der Falkenberger kriegte den Schnupfen,
Er wollte ſchnell durch den Fuchsbau ſchlupfen,
Ihr Fürſten und Herren wohl auf und davon,
Die Füchſe ſind drinnen gefangen ſchon. Allaf!

Der Overſtolz ſtarb gleich einem Leuen,
Deß ſoll ſich keiner der Feinde erfreuen,
Die meiſten die liegen da todt und wund,
Nicht mancher entwiſcht durch die Höhle geſund! Allaf!

№ 88.

Der Traum.

Vom Rheine.



Das Mägdlein im Brunngarten ging,
Und ſetzte ſich nieder und ſchlief,
Es that ſich da ein ſchweren Traum
Von ſeinem ſchön Herzlieb.

Und als das Mädchen wachend war,
Da war es nicht alſo,
Da waren drei edle Roſen
Gefallen in ſeinen Schooß.

Es nahm die Roſen zuſammen,
Davon wand es einen Kranz,
Damit ging es luſtwandeln
Zur Linden wohl auf den Tanz.

Und als es zum Dorf gekommen war,
Wohl vor des Wirthen Haus,
Da ſtand ihr fein Herzliebchen
Und ſchaut zum Fenſter hinaus.

Er bot ihr guten Morgen,
Dazu einen fröhlichen Tag,
Ich ſeh an deinen Braunaugen,
Dein Herzlein trägt Ungemach.

Das Ungemach, das ich trage,
Gut Lieb, das kommt von dir,
Du haſt mir die Treu' verheißen,
Und kehrſt dich nun von mir.

Und daß ich mich von dir kehren muß,
Das haben mein' Freunde gethan,
Die wollten mir ein ander Lieb geben
Und das viel reicher war.

Ein ander Lieb zu trauen
Allein um Geld und Gut,
Viel lieber die behalten,
Die mir wohlgefallen thut!

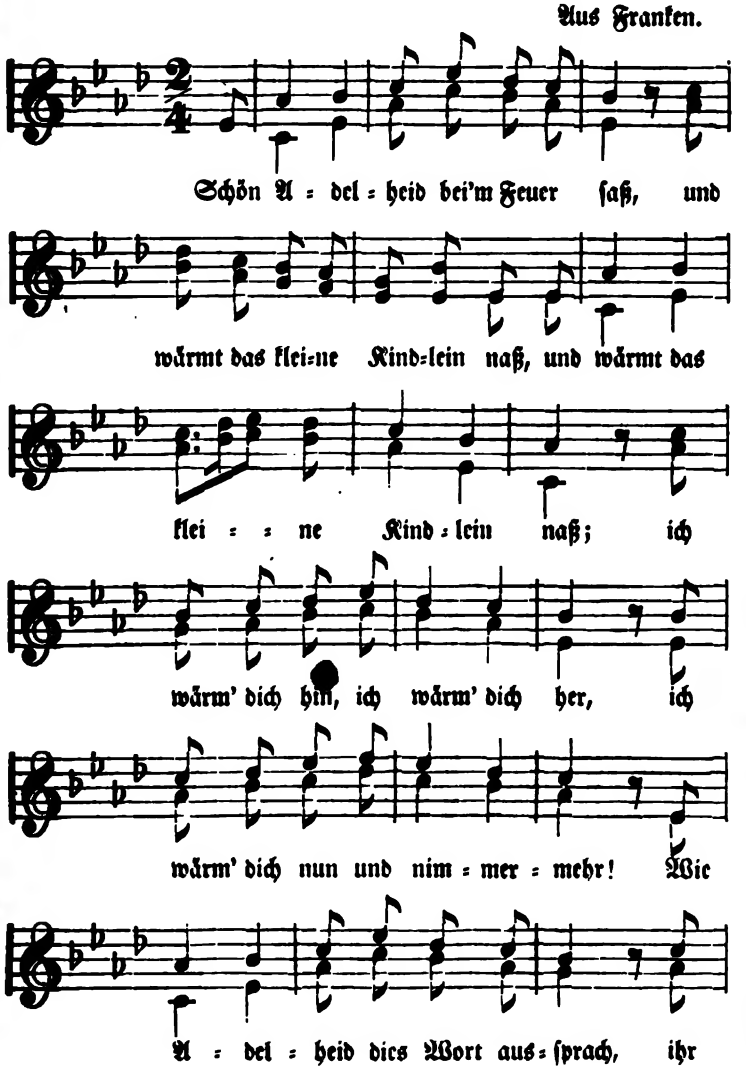
Und wenn es Trauben regnet,
Dann thaut es kühlen Wein,
Dann wollt' ich dich Mägdlein trauen,
Dann ſoll die Hochzeit ſeyn.

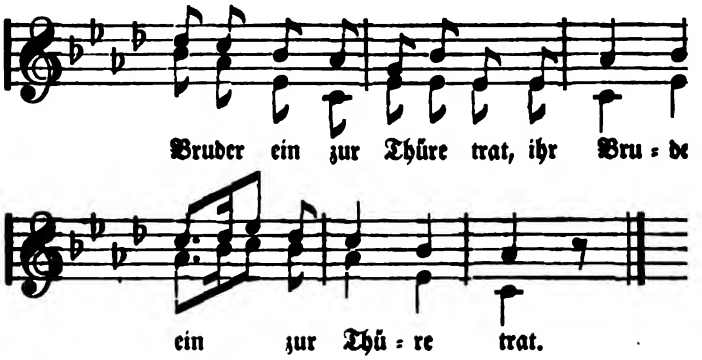
Die Hochzeit, die wir halten,
Die halten wir beid' in der Nacht,
Dann ſchläft mein Vater und Mutter,
Wir zwei wir halten die Wacht!

№ 89.

Der böſe Bruder.

Aus Franken.





Schön Adelheid bei'm Feuer ſaß,
:,: Und wärmt das kleine Kindlein naß; :,:
Ich wärm' dich hin, ich wärm' dich her,
Ich wärm' dich nun und nimmermehr!
Wie Adelheid dies Wort ausſprach,
:,: Ihr Bruder ein zur Thüre trat. :,:

Willkomm, willkomm, lieb' Schweſter mein!
:,: Wie geht es mit deinem Kindelein? :,:
Ich hab' kein Kind, weiß von keinem Kind!
Ach Bruder, was führſt du in deinem Sinn?
Er faßte die Schweſter und hielt ſie ſo lang',
:,: Bis die Milch aus ihren Brüſten ſprang. :,:

Er ſchlug Adelheid drei Tag und Nacht,
:,: Bis gar kein Leben in ihr mehr war. :,:
Das Kind, das ſchönſte im weiten Land,
Das war dem König von Engeland.
O Schweſter, hätt'ſt du es mir geſagt,
:,: So hätte ich dich nicht umgebracht. :,:

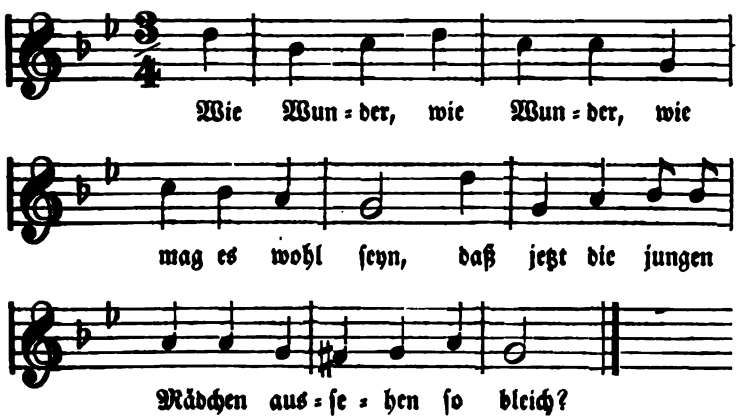
Wie nur das Wort vom Munde kam,
:,: Der König in die Kammer trat: :,:
Willkomm, willkomm, lieb Schwager mein!
Wie geht es dem jungen Bräutelein?
Ich hab' ſie zu Tode geſchlagen,
:,: Helft mir zu Grabe ſie tragen! :,:

Eh' daß ich ſie zu Grab will tragen,
:,: Will ich dich aus dem Lande jagen. :,:
Der Adelheid klingen die Glocken nach,
Dem Bruder ſangen die Raben nach.
Was iſt nun beſſer, der Glockenklang?
:,: Oder iſt es wohl der Rabengeſang? :,:

№ 90.

Die Waiſen.

Vom Niederrhein.



Wie Wunder, wie Wunder, wie mag es wohl ſeyn,
Daß jetzt die jungen Mädchen ausſehen ſo bleich?

Ach Mutter, das laßt euch kein Wunder nicht ſeyn,
Ich trage vom Reiter ein klein Kindelein.

Trägſt du vom Reiter ein klein Kindelein,
So ſollſt du dein Lebtag nicht Mutter drüber ſeyn!

Ach Mutter, daß ihr es verwünſchen da thut,
Ihr verwünſchet euer eigenes Fleiſch und Blut!

Das Mädchen ging auf einen hoh'n Berg ſtehn,
Sie konnte den Reiter von weitem ſehn.

O Reiter, o laß uns nur eilen von hier,
Meine Mutter die hat mich verwünſchet ſchier.

Der Reiter hat ſie ſo lieb, ſo werth,
Er ſchwang ſie hinter ſich auf ſein Pferd.

Er ritt mit ihr durch Berg und Thal,
Bis daß er im Wald an ein Brünnlein kam.

Ach Liebſter, hätt' ich daraus 'nen Trunk,
So wäre mein friſch jung Herz geſund.

Vom Pferd ſtieg der Reiter, ſein Hut war ihr Glas:
Da trinke, Herzliebchen, ſo viel du magſt.

Ach Reiter, ſind hier keine Häuſer nah bei,
Daß ich haben könnte der Frauen: zwei, drei?

Ach nein, mein Herz, die Häuſer ſind weit,
Ich bin ja ſtärker als Frauenleut'!

Viel lieber will ich ſterben und leiden den Tod,
Als daß du ſollteſt wiſſen der Jungfrauen Noth.

Ach Reiter, geh du eine Weile von mir,
Und wenn ich dich rufe, antworte mir.

Wenn ich nicht rufe, ſo bin ich todt,
So ſende an Vater und Mutter ein'n Bot'.

Dem Reiter dem währt's mit dem Rufen zu lang',
Er ging ſo lange, bis daß er ſie fand.

Er ritt zurück durch Berg und Thal,
Bis daß er bei ſeiner Herzliebſten war.

Wie er ſie fand, da war ſie todt,
Sie hatte zwei Söhnlein in ihrem Schooß.

Das eine lag auf der Erden und kroch,
Das andere an der Bruſt und ſog.

Ab band er Herzliebchen das Schürzeltuch,
Worin er die zwei junge Söhnlein ſchlug.

Er band ihr abe ihr Schürzelband,
Womit er die beiden Söhnlein umwand.

Ach das iſt uns eine harte Nuß,
Daß ich herzlieb Mutter begraben ſchon muß.

Mit ſeinem blanken Schwerdt das Grab grub er auf,
Und goß mit den Augen das Weihwaſſer drauf.

Die Söhnlein hat er ſo lieb und werth,
Er nahm ſie beide wohl auf ſein Pferd.

Er ritt mit ihnen durch Berg und Thal,
Bis daß er in ſeine Heimath kam.

O Mutter mein, ziehet die Kindlein auf,
Und ziehet ſie groß in eurem Haus.

Ach Sohn, wie kömmſt du an die Brut?
Es iſt ja mein eigen Fleiſch und Blut.

O Sohn, da du hinaus ziehſt zu Pferd,
Sind mir deine Kinder noch einmal ſo werth.

Großmutter hatte die Kinder ſo lieb,
Und zog ſie auf mit Fleiß und Trieb.

Die Kindlein wuchſen gar wohlgeſtalt:
Großmutter, kommt nicht der Vater bald?

Der Vater zog wohl über Meer.
So woll'n wir ihn ſuchen und bringen her!

Die Brüder, ſie ſtiegen wohl ein in das Schiff,
Und fuhren wohl über das Meer ſo tief.

Sie zogen wohl ſo weit durch das Land,
Sie fanden Nachtherberg in einem Wald.

Nachtherberg in einer Hütte ſo klein,
Sie knieten da auf einen Stein.

Und beteten da zum lieben Gott,
Für den Vater, für ihre Mutter todt.

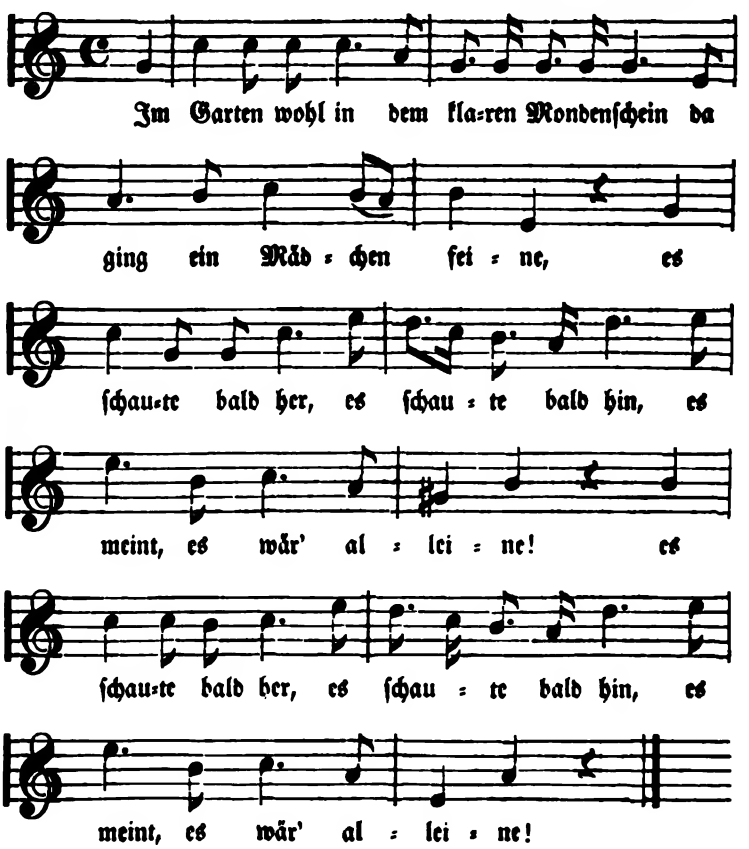
Ihr Kinder, die ihr als Mutter genannt,
Iſt meine Tochter, die fort ſich gewandt.

Und morgens früh der Reiter pocht an;
Das iſt euer Vater, ſey Gott gedankt!

№ 91.

Das treue Mädchen.

Vom Niederrhein.



Im Garten wohl in dem klaren Mondenſchein
Da ging ein Mädchen feine,
:,: Es ſchaute bald her, es ſchaute bald hin,
Es meint, es wär' alleine! :,:

Da kam geritten ein junger friſcher Knapp',
Der grüßte das Mädchen feine:
:,: Gott grüß' dich, Mädchen, du ſollſt zum düſtern Wald
Mit mir hinüberreiten. :,:

Zum düſtern Walde nicht reit' ich mit dir,
Das wäre mir viel zu neue;
:,: Ich wart' auf meinen Feinliebſten hier,
Dem hab' ich bewahrt die Treue. :,:

Um deinen Feinliebſten bewahrſt du hier
Vergeblich deine Treue,
:,: Da unten liegt er erſchlagen von mir,
Am Bach an der dunkeln Weide. :,:

Und liegt er drunten erſchlagen von dir
Am Bach an der dunkeln Weide,
:,: So geb' dir Gott keinen frohen Tag mehr,
So will ich mein Lieb beweinen. :,:

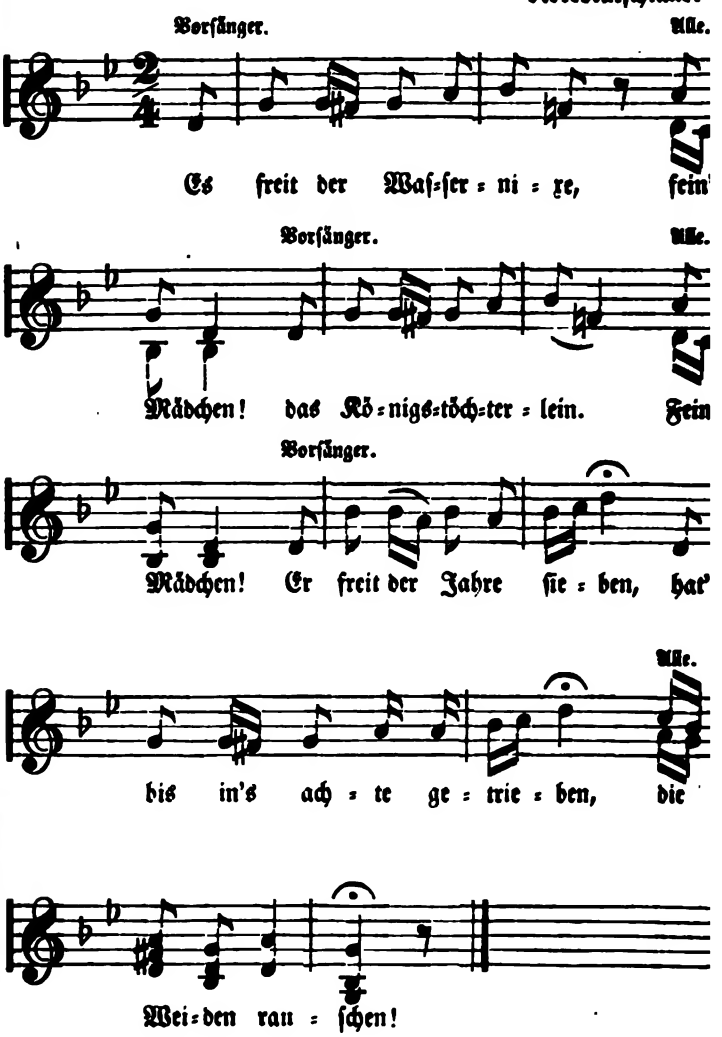
Der Knabe reitet durch Berg und Thal,
Er konnte kein Mädchen freien,
:,: Er ritt bergauf, er ritt bergab,
Er ſah das Mädchen weinen. :,:

Er grüßte ſie ſehr und ſprach dazu:
So laß mich bei dir weilen;
:,: Da ſah er ſie liegen im Herzblut roth,
Sie hat gehalten die Treue. :,:

№ 93.

Die Nixenbraut.

Norddeutſchland.



Es freit der Waſſernixe,
Fein's Mädchen!
Das Königstöchterlein.
Fein's Mädchen!
Er freit der Jahre ſieben,
Hat's bis in's achte getrieben,
Die Weiden rauſchen!

Ach Mutter, liebſte Mutter,
Fein's Mädchen!
Laß mich noch Jungfrau ſeyn!
Fein's Mädchen!
Nur dieſe Nacht alleine,
Dann geb' ich mich darein.
Die Weiden rauſchen!

Das Wort iſt kaum geſprochen,
Fein's Mädchen!
Im Hof der Ritter ſteht;
Fein's Mädchen!
Der Ritter in ſeiner Schöne
Herein zur Kammer geht.
Die Weiden rauſchen!

O Mutter, beſte Mutter,
Fein's Mädchen!
Wo iſt dein Töchterlein?
Fein's Mädchen!
Sie iſt als ob im Jammer
Darinnen in der Kammer!
Die Weiden rauſchen!

Der Ritter in ſeiner Schöne,
Fein's Mädchen!
Zur Kammer geht herein:
Fein's Mädchen!
Was machſt du, Braut, du feine,
In dem Schlafkämmerlein?
Die Weiden rauſchen!

Ich mach' nicht viel, Herr Ritter,
Fein's Mädchen!
Ich zieh' mich feſtlich an,
Fein's Mädchen!
Ich binde meinen Schleier,
Ich wähle die Hochzeitkleider.
Die Weiden rauſchen!

Und wie ſie ſchritt zum Hofe:
Fein's Mädchen!
Gott behüt' die Blutsfreund' mein!
Fein's Mädchen!
Und wie ſie kam zum Garten:
Gott mag euch alle gnaden.
Die Weiden rauſchen!

Und wie ſie kam zur Haide,
Fein's Mädchen!
Ein Schwan kam da geflogen:
Fein's Mädchen!
Du Schwan fliegſt hin zur Freude,
Ich aber zieh' zum Leide.
Die Weiden rauſchen!

Und wie ſie kam zur Brücke,
Fein's Mädchen!
Mein Knecht mit dem Roſſe halt,
Fein's Mädchen!
Den Ring zieh' von der Hand,
Zieh' ab das Feſtgewand.
Die Weiden rauſchen!

Reich' mir den Sterbekittel,
Fein's Mädchen!
Darin ich ſchwimmen kann.
Fein's Mädchen!
Die Brück' kommt' wohl tragen
Hinüber Roß und Wagen.
Die Weiden rauſchen!

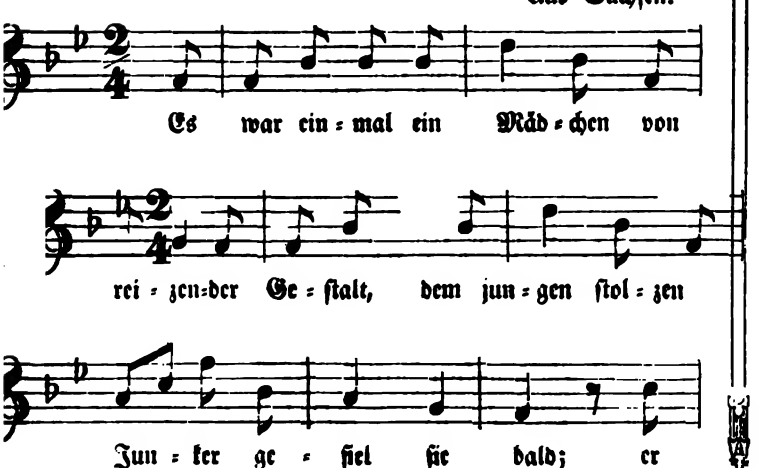
Doch wie ſie drauf geſtanden,
Fein's Mädchen!
Da brach der Quaderſtein,
Fein's Mädchen!
O Braut, tief in dem Waſſer
Soll deine Hochzeit ſeyn.
Die Weiden rauſchen!

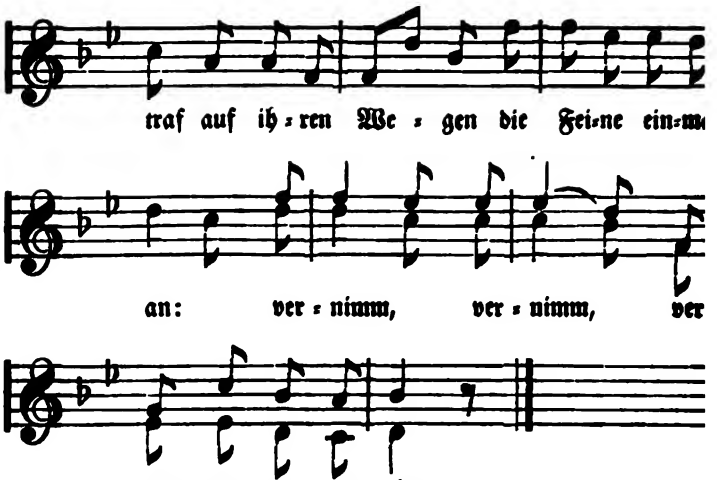
Die Königin vom Söller,
Fein's Mädchen!
Sieht auf ihr Töchterlein;
Fein's Mädchen!
Der Mond wollt' mir's erzählen,
Daß ſie ertränkt' im Rhein.
Die Weiden rauſchen!

№ 93.

Die Verſchmitzte.

Aus Sachſen.





Es war einmal ein Mädchen
Von reizender Geſtalt,
Dem jungen ſtolzen Junker
Gefiel ſie bald;
Er traf auf ihren Wegen
Die Feine einmal an:
Vernimm, vernimm, vernimm, was er gethan!

Er ſtieg herab vom Pferde
Und eilend naht er ſich:
Mein Kind, ſo hübſch und feine,
Umarme mich!
Erſchrecke nicht, mein Herzchen,
Du ſollſt recht glücklich ſeyn:
So wie ich dein, ſo biſt du mein!

Sie ſprach ganz unerſchrocken:
Mein gnäd'ger Junker, gern,
Was ſollte ich nicht lieben
So ſchmucken Herrn!
Nimm dieſen Ring zum Pfande,
Dies Ringelein von Gold,
Merk' auf, merk' auf, ſie iſt ihm hold.

Mein Bruder iſt im Garten,
Mich ſieht er wohl und euch,
Und eilet es zu ſagen
Dem Vater gleich;
Steigt, Herr, auf dieſen Felſen,
So werdet ihr ihn ſehn:
Merkt auf, merkt auf, was wird geſchehn.

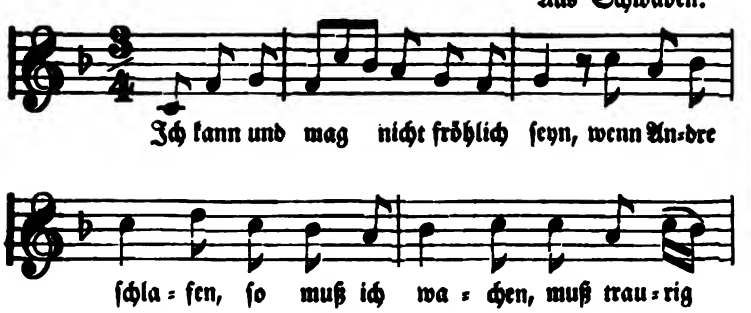
Er gaffet hin und wieder,
Das Mädchen faßt ſich ſchon,
Steigt auf ſein Pferd behende
Und trabt davon:
Gott befohlen, edler Junker!
Sie ſtreicht durch Feld und Hain,
Der Herr, der Herr bleibt hübſch allein!

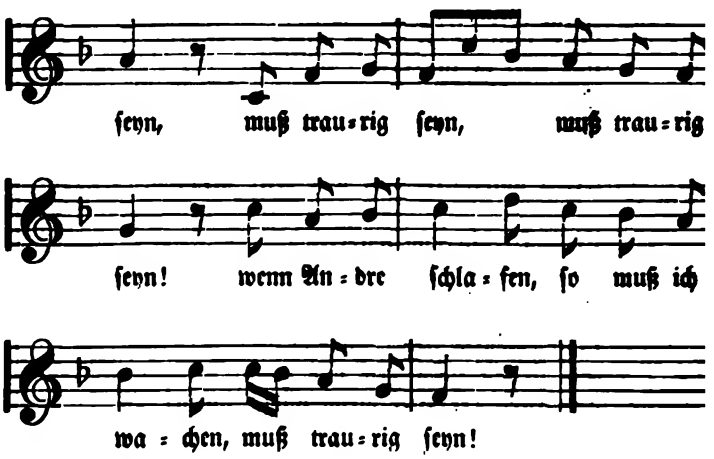
So führen wir junge Mädchen
Die feinen Junker an,
Hat man nur guten Willen,
Iſt's bald gethan!
Der Schweſtern giebt's noch heute,
Die dieſe Kunſt verſtehn,
Die Gold, die Gold und Wort verſchmähn!

№ 94.

Die Feldwacht.

Aus Schwaben.





Ich kann und mag nicht fröhlich ſeyn,
Wenn Andre ſchlafen,
So muß ich wachen,
:,: :,: Muß traurig ſeyn! :,: :,:
Wenn Andre ſchlafen,
So muß ich wachen,
Muß traurig ſeyn!

Ach Knabe, ſollſt nicht traurig ſeyn,
Will deiner warten
Im Roſengarten,
:,: :,: Im grünen Klee. :,: :,:
Will deiner warten
Im Roſengarten,
Im grünen Klee.

Zum grünen Klee da komm' ich nicht,
Zum Waſengarten
Voll Helleparten
:,: :,: Bin ich geſtellt! :,: :,:
Zum Waſengarten
Voll Helleparten
Bin ich geſtellt!

Stehſt du im Feld, ſo helf dir Gott!
An Gottes Segen
Iſt Alles gelegen,
:,: :,: Wer's glauben thut! :,: :,:
An Gottes Segen
Iſt Alles gelegen,
Wer's glauben thut!

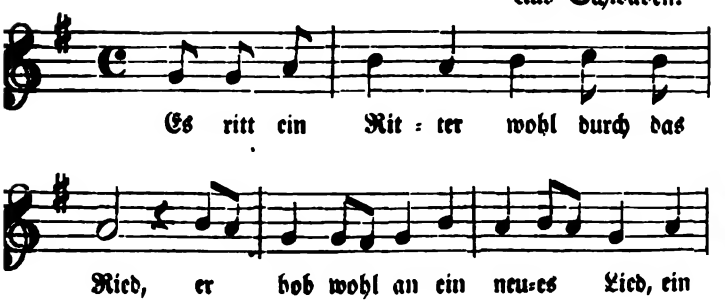
Wer's glauben thut, iſt weit davon,
Er iſt ein König,
Er iſt ein Kaiſer
:,: :,: Und führt den Krieg. :,: :,:
Er iſt ein König,
Er iſt ein Kaiſer
Und führt den Krieg.

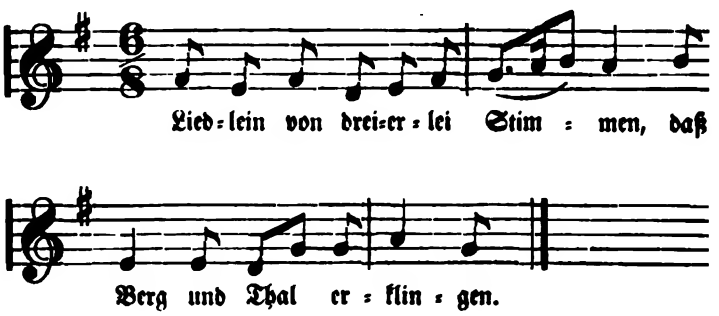
Halt! wer da? Rund'! wer ſang zur Stund'?
Verlorne Feldwacht
Sang es um Mitternacht,
:,: :,: Bleibt mir vom Leib. :,: :,:
Verlorne Feldwacht
Sang es um Mitternacht,
Bleibt mir vom Leib.

№ 95.

Der verſtellte Räuber.

Aus Schwaben.





Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried,
Er hob wohl an ein neues Lied,
Ein Liedlein von dreierlei Stimmen,
Daß Berg und Thal erklingen.

Das hört des Königs ſein Töchterlein
In ihres Vaters Luſt=Kämmerlein,
Sie flochte ihr Härlein in Seiden,
Mit dem Ritter wollte ſie reiten.

Er nahm ſie bei ihrem ſeidenen Schopf,
Und ſchwung ſie hinter ſich auf ſein Roß,
Sie ritten in einer kleinen Weile,
Wohl vier und zwanzig Meilen.

Und da ſie zu dem Wald 'raus kam'n,
Das Rößlein, das will Futter han,
Feins Liebchen, hier wollen wir ruhen,
Das Rößlein, das will Futter han.

Er ſpreite ſeinen Mantel in's grüne Gras,
Er bat ſie, daß ſie zu ihm ſaß,
Feins Liebchen, ihr müſſet mir lauſen,
Mein gelb kraus Härlein durchzauſen.

Das härmt ſich des Königs ſein Töchterlein,
Viel heiße Thränen ſie fallen ließ.
Er ſchaut ihr wohl unter die Augen;
Warum weinet ihr, ſchöne Jungfraue?

Warum ſollt ich nicht weinen und traurig ſeyn,
Ich bin ja des Königs ſein Töchterlein;
Hätt' ich meinem Vater gefolget,
Frau Kaiſerin wär' ich worden.

Kaum hatt' ſie das Wörtlein ausgeſagt,
Ihr Häuptlein auf der Erden lag,
Jung Fräulein, hätt'ſt du geſchwiegen,
Dein Häuptlein das wär dir geblieben.

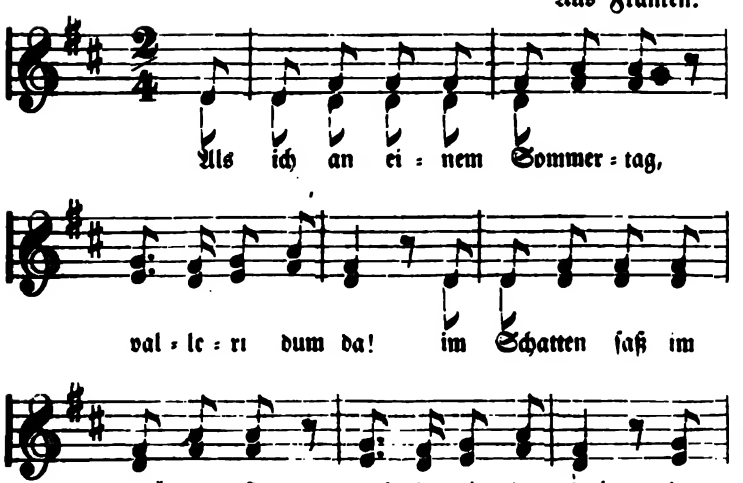
Er kriegt ſie bei ihrem ſeidenen Schopf,
Und ſchlenkert ſie hinter einen Holderſtock;
Da liege, feins Liebchen, und faule,
Mein jung Herze muß trauern.

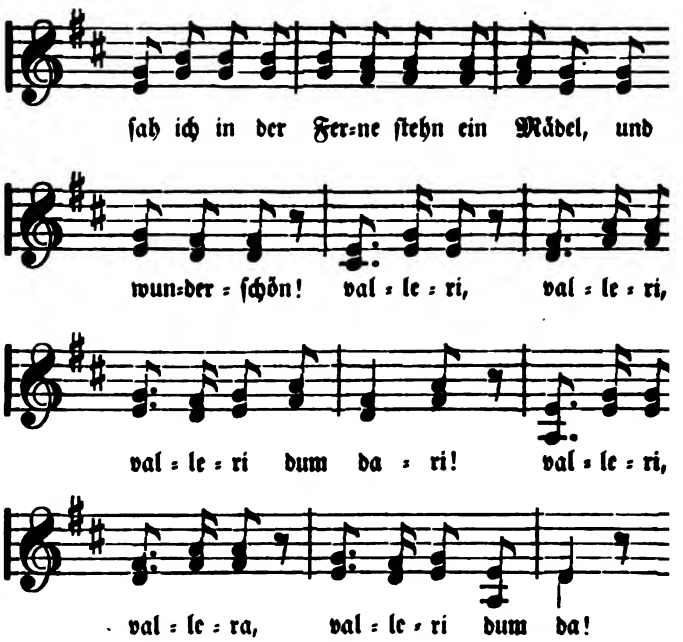
Er nahm ſein Rößlein bei dem Zaum,
Und band es an einem Waſſerſtrom,
Hier ſteh, mein Rößlein, und trinke,
Mein jung friſch Herze muß ſinken.

№ 96.

Alt und Jung.

Aus Franken.





Als ich an einem Sommertag,
Valleri dum da!
Im Schatten ſaß im grünen Hag,
Valleri dum da!
Da ſah ich in der Ferne ſtehn
Ein Mädel, und das wunderſchön!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

Und als das Mädel mich erblickt,
Valleri dum da!
Erſchrack es gar und wich zurück,
Valleri dum da!
Ich aber ging friſch auf ſie zu
Und ſprach: mein Herz, was zageſt du?
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

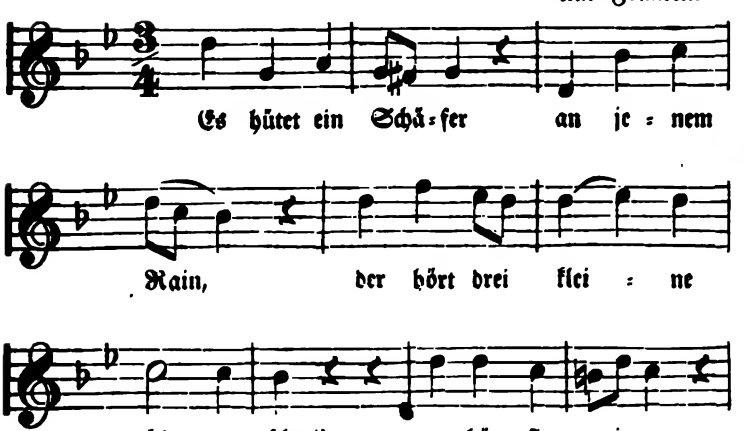
Sie ſprach: mein Herr, ich kenn' euch nicht,
Valleri dum da!
Ich flieh jed' Männerangeſicht,
Valleri dum da!
Denn meine Mutter ſagte mir,
Ein Mannsbild ſey ein wildes Thier!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

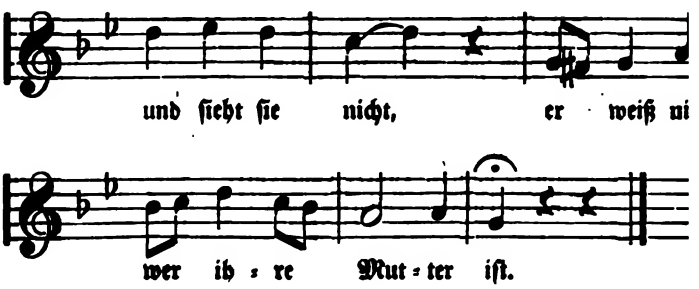
Mein Kind, glaub' du der Mutter nicht,
Valleri dum da!
Die Mutter die verſteht das nicht,
Valleri dum da!
Dieweil ſie iſt ein altes Weib,
So haſſet ſie die jungen Leut'!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

№ 97.

Die Rabenmutter.

Aus Franken.





Es hütet ein Schäfer an jenem Rain,
Der hört drei kleine Kinder ſchrei'n,
Er hört ſie weinen und ſieht ſie nicht,
Er weiß nicht, wer ihre Mutter iſt.

Eure Mutter will heut Hochzeit halten,
Sie darf kein grünes Kränzlein tragen!
Ein grünes Kränzchen darf ſie nicht tragen,
Sie hat drei junge Kinder begraben.

Das erſte hat ſie in's Waſſer geworfen,
Das zweite hat ſie im Sand begraben,
Das dritte hat ſie im Wald verſteckt,
Mit Laub und Gras wohl zugedeckt.

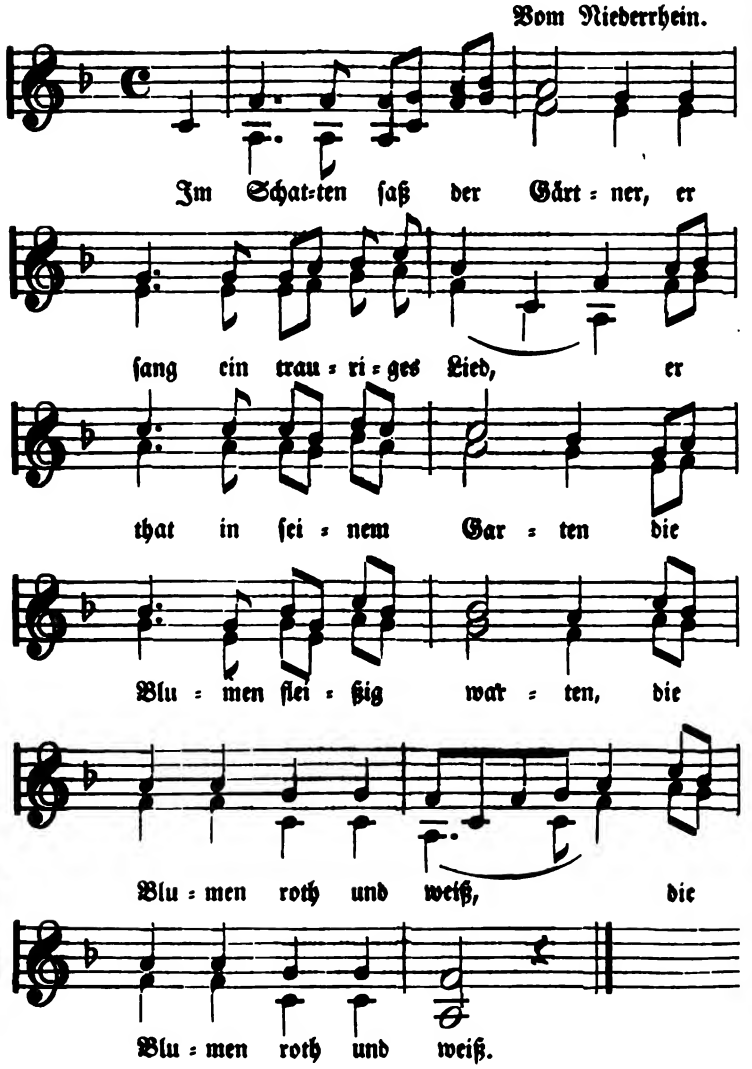
Soll ich den Kindern ihr' Mutter ſeyn?
Viel lieber will ich des Teufels ſeyn!
Und wie die Braut das Wort ausſprach,
Der Teufel herein zur Thüre ſach.

So komm nur her, du ſchöne Braut,
Du haſt deinen Himmel in die Hölle gebaut,
Er führte ſie zu dem Fenſter hinaus,
Ihr Haar blieb hangen im Birnenbaum.

№ 98.

Der Gärtner.

Vom Niederrhein.



Im Schatten ſaß der Gärtner,
Er ſang ein trauriges Lied,
Er that in ſeinem Garten
Die Blumen fleißig warten,
:,: Die Blumen roth und weiß. :,:

Er ſang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang,
Von Thränen, die ihm floſſen,
War manche Blum' begoſſen,
:,: Alſo der Gärtner ſang. :,:

Das Leben iſt mir traurig,
Und giebt mir keine Freud';
Hier ſchmacht' ich wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
:,: Im bangen Herzeleid. :,:

O du, mein Gärtnermädchen,
Soll ich dich nimmer ſehn?
Du mußt in dunklen Mauern
Den ſchönen Mai vertrauern,
:,: Mußt ohne mich vergehn. :,:

Es freut mich keine Blume,
Weil du die ſchönſte biſt,
Ach dürft ich deiner warten,
Ich ließe meinen Garten
:,: Zugleich zu dieſer Friſt. :,:

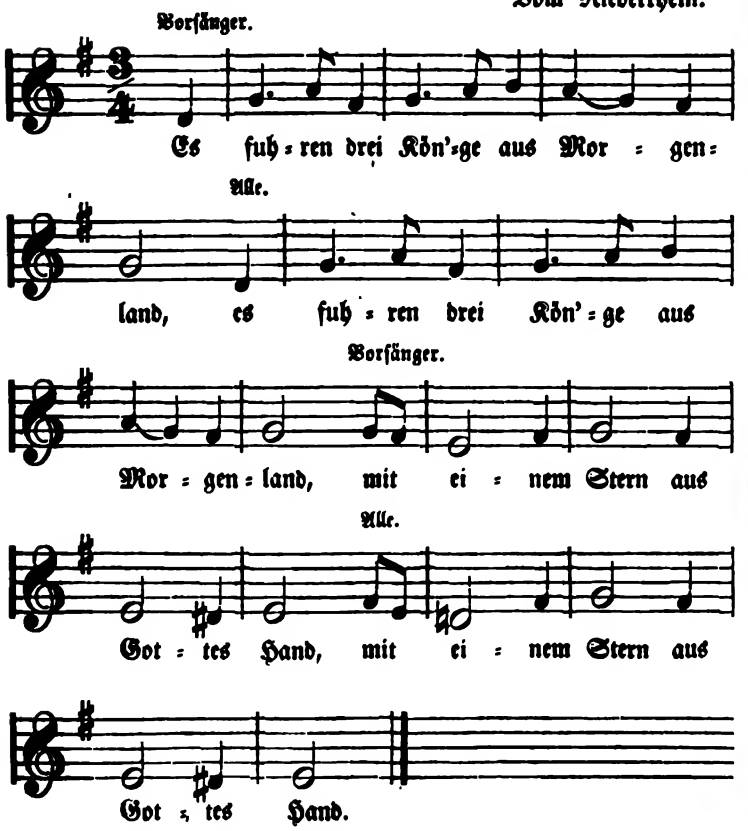
Seh' ich die Blumen ſterben,
Wünſch' ich den Tod auch mir,
Sie ſterben ohne Regen,
So ſterb' ich deinetwegen,
:,: Ach, wär' ich doch bei dir. :,:

O du, mein Gärtnermädchen,
Mein Leben welket ab,
Darf ich nicht bald dich küſſen
Und in die Arme ſchließen,
:,: So grab' ich mir mein Grab. :,:

№ 99.

Die Weiſen.

Vom Niederrhein.



:,: Es fuhren drei Kön'ge aus Morgenland, :,:
:,: Mit einem Stern aus Gottes Hand. :,:

:,: Sie kamen vor Herodes Thür, :,:
:,: Herodes ſprach: wer ſteht dafür? :,:

:,: Meine liebe Herr'n, wo wollt ihr hin? :,:
:,: Nach Bethlehem ſteht unſer Sinn. :,:

:,: Da iſt gebor'n ohn' alles Leid, :,:
:,: Ein Kindlein von der reinen Maid. :,:

:,: Herodes ſprach aus großem Trotz: :,:
:,: Ei warum iſt denn der hintere ſchwarz? :,:

:,: O lieber Herr, der iſt wohlbekannt, :,:
:,: Er iſt ein König in Mohrenland; :,:

:,: Und wollet ihr uns recht erkennen, :,:
:,: Wir dürfen uns wohl ſelber nennen. :,:

:,: Wir ſind die Kön'ge vom finſtern Stern, :,:
:,: Und brächten dem Kindlein Opfer gern, :,:

:,: Myrrhen, Weihrauch und rothes Gold, :,:
:,: Wir ſind dem Kindlein im Herzen hold. :,:

:,: Herodes ſprach im Uebermuth: :,:
:,: Bleibet bei mir und nehmet für gut. :,:

:,: Ich will euch geben Stroh und Heu, :,:
:,: Und will euch halten die Zeche frei. :,:

:,: Die heil'gen drei Kön'ge nach kurzem Beſinnen: :,:
:,: Fürwahr, wir wollen noch heut von hinnen. :,:

:,: Herodes ſprach in trutzigem Sinn, :,:
:,: Wollt ihr nicht bleiben, ſo fahret hin. :,:

:,: Sie zogen nun über den Berg hinaus :,:
:,: Und funden den Stern hoch über'm Haus. :,:

:,: Sie traten in das Haus hinein, :,:
:,: Und fanden das Kind im Krippelein. :,:

:,: Sie gaben ihm da reichen Sold, :,:
:,: Myrrhen, Weihrauch und rothes Gold. :,:

:,: Der Joſeph nahm ein Pfännelein, :,:
:,: Und ſchmort' dem Kind ein Müßelein. :,:

:,: Maria rief: o Joſeph mein, :,:
:,: Komm, hilf mir wiegen das Kindelein. :,:

:,: Und ſelbſt die unvernünftigen Thier', :,:
:,: Die fielen auf ihre Kniee ſchier. :,:

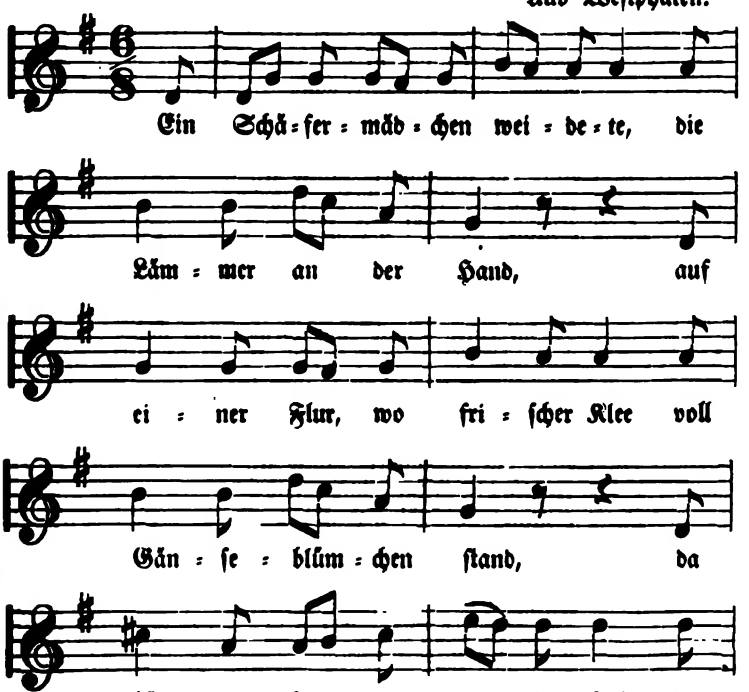
:,: Die Ochslein und die Eſelein :,:
:,: Erkannten Gott den Herren rein! :,:

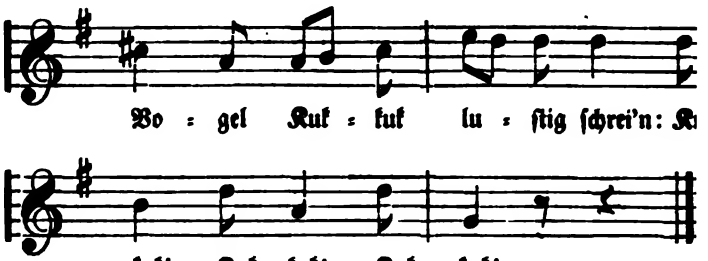
Anm. Obiges Lied wird noch häufig am Dreikönigsfeſte von den jungen Burſchen geſungen, welche, als Könige gekleidet, ſich einen beleuchteten Stern Abends vortragen laſſen, und ſo von Thüre zu Thüre eine volksthümliche Darſtellung geben.

№ 100.

Der Kuckuk.

Aus Weſtphalen.





Ein Schäfermädchen weidete,
Die Lämmer an der Hand,
Auf einer Flur, wo friſcher Klee
Voll Gänſeblümchen ſtand,
Da hörte ſie im nahen Hain
Den Vogel Kuckuk luſtig ſchrei'n:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

Da ſetzte ſie ſich in das Gras,
Sprach ganz gedankenvoll:
Ich will doch zählen hier zum Spaß,
Wie lang' ich warten ſoll.
Faſt bis zu hundert zählte ſie,
Indeß der Kuckuk immer ſchrie:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

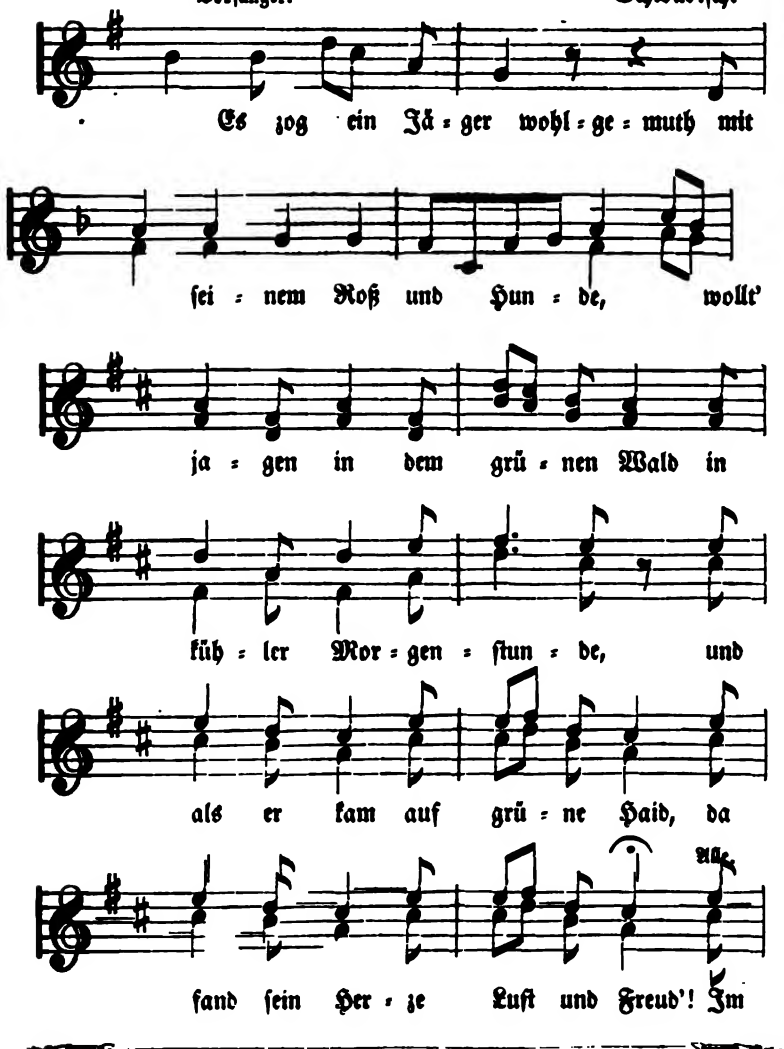
Da ward das gute Mädchen toll,
Sprang auf wohl aus dem Gras,
Nahm einen Stab vom Grund und lief
Hin, wo der Kuckuk ſaß:
Derſelbe merkt' es noch zum Glück,
Flog ſchreiend in den Wald zurück:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

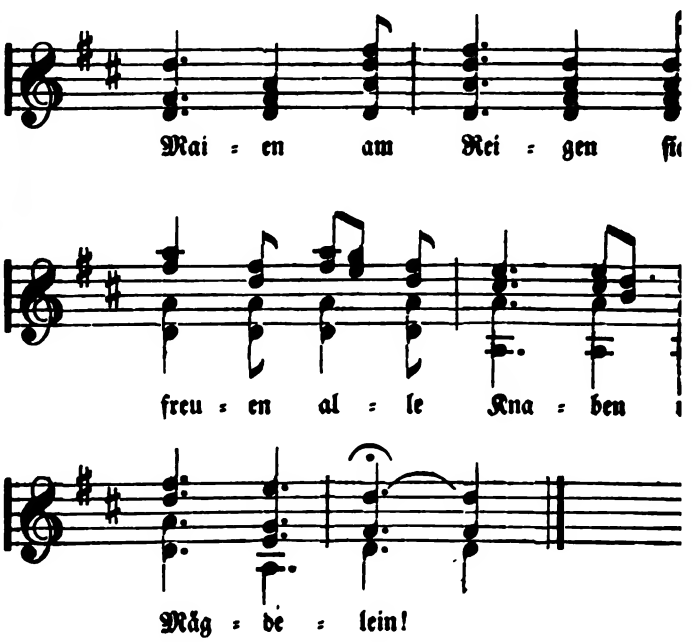
Sie lief hin, in den Wald hinein,
Ward endlich müd' und ſprach:
Magſt meinethalben immer ſchrei'n,
Ich lauf dir nicht mehr nach.
Sie kehrte um, da trat hervor
Der Schäfer und rief ihr in's Ohr:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

№ 101.

Jagdglück.

Vorſänger. Schwäbiſch.





Es zog ein Jäger wohlgemuth
Mit ſeinem Roß und Hunde,
Wollt' jagen in dem grünen Wald
In kühler Morgenſtunde,
Und als er kam auf grüne Haid,
Da fand ſein Herze Luſt und Freud'!
Im Maien am Reigen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Kuckuk ſchreit, der Auerhahn,
Dazu die Turteltauben,
Da fing des Jägers Rößlein an
Zu ſchnarchen und zu ſchnauben.
Der Jäger dacht' in ſeinem Muth:
Das Jagen kann noch werden gut!
Im Maien am Reigen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Jäger ſah ein edles Wild,
Er ließ es gar nicht ſchwinden,
Es war ein ſchönes Frauenbild,
Das ſich allda ließ finden.
Der Jäger dacht' in ſeinem Sinn:
In dieſem Walde jag' ich hin.
Im Maien am Reigen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

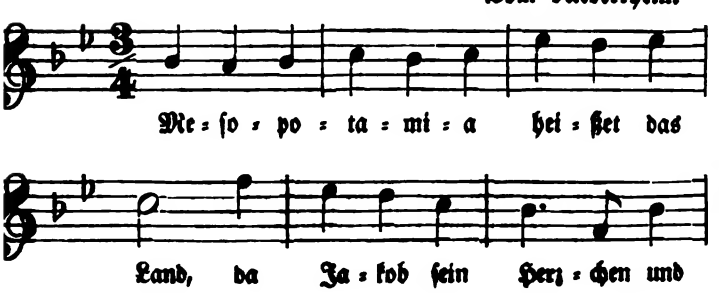
Ich grüß' euch, Jungfrau Tugendreich,
Gar ſchöne und gar feine,
Was ich in dieſem Wald erſchleich',
Das muß auch werden meine.
Ach edler Jäger wohlgeſtalt,
Ich bin nunmehr in euer Gewalt.
Im Maien am Reigen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

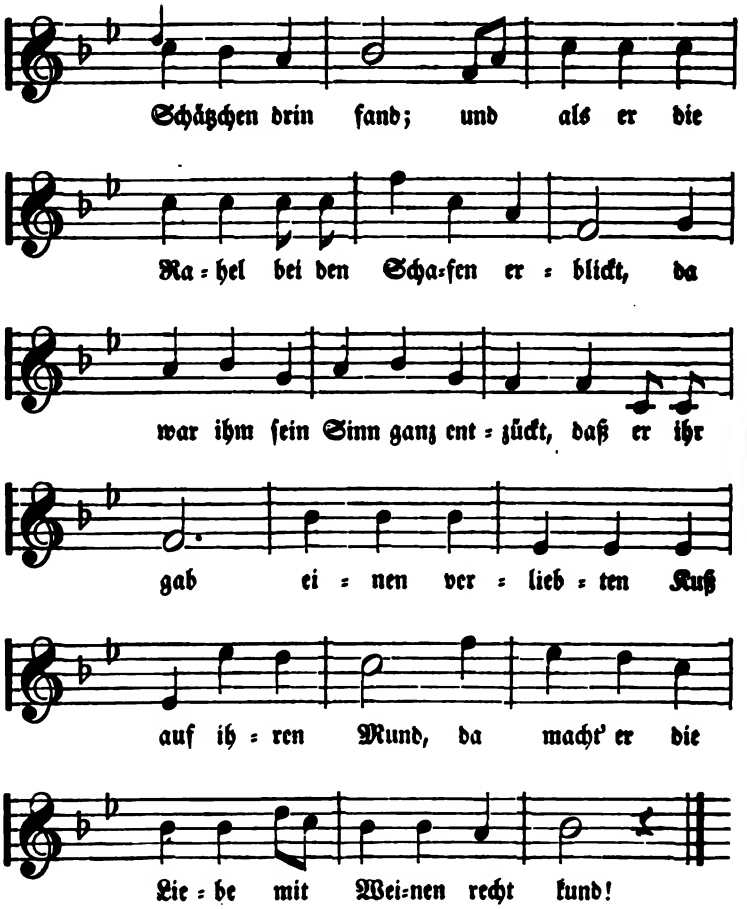
Er nahm ſie bei der weißen Hand,
Nach Jäger Art und Weiſe,
Er ſchwang ſie vor ſich auf ſein Roß:
Glück zu wohl auf die Reiſe!
Drum iſt das Glück ſo kugelrund,
Deß freut ſich Mancher, der mir kund!
Im Maien am Reigen ſich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

№ 102.

Jakobs Freierei.

Vom Niederrhein.





Meſopotamia heißet das Land,
Da Jakob ſein Herzchen und Schätzchen drin fand;
Und als er die Rahel bei den Schafen erblickt,
Da war ihm ſein Sinn ganz entzückt,
Daß er ihr gab einen verliebten Kuß
Auf ihren Mund,
Da macht' er die Liebe mit Weinen recht kund!

Als Laban das vernahm, kam er bald her,
Und fragt' ab dem Jakob ſein Herzenbegehr
Wohl in ſeinem Haus, da er ihn bald frug,
Wo ſein Sinn zielet hin.
Welches geſchah,
Daß er auf ſieben Jahr dient' ihm als Knecht;
Dann ſey auch des Jakobs Hochzeit ihm Recht.

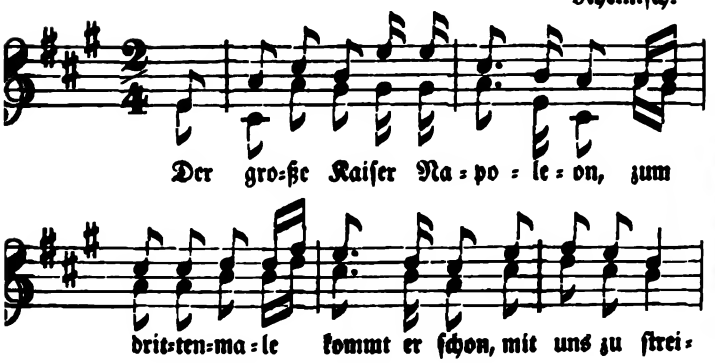
Als Jakob hatte die Jahre vollbracht,
Da wurde auch endlich die Hochzeit gemacht,
Doch wurd' ihm die häßliche Lea gebracht,
Als Abend kam mit ſeiner Nacht;
Jakob beklagt bald, als es tagt:
Gieb, was erſtrebt,
Hab' ich nicht treulich um Rahel gelebt?

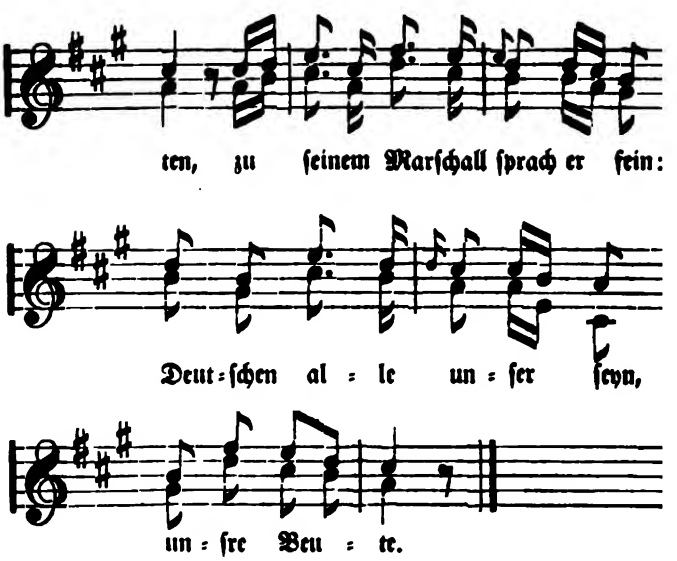
So wurde der Jakob betrogen auf's Neu',
Ja zweimal verachtet die Lieb' und die Treu',
Doch als er die andere Tochter ſchon hat,
Da lebt er nach altem Gebrauch
Wiederum die lange Zeit,
Bis er zum Weib
Die Rahel erhalten zur herzlichen Freud'!

№ 103.

Napoleon.

Rheiniſch.





Der große Kaiſer Napoleon,
Zum drittenmale kommt er ſchon,
Mit uns zu ſtreiten,
Zu ſeinem Marſchall ſprach er fein:
Die Deutſchen alle unſer ſeyn,
Sind unſre Beute.

Er ritt auf einem Schimmel weiß,
Um ihn da war ein groß Geleit
Von Roß und Wagen,
Es tönt' in jedem ſtillen Thal
Der Trommeln und der Pfeifen Schall,
Kanonen krachen.

Bis hin nach Brüſſel in Brabant,
Zum Rheine ſtreckt er ſchon die Hand,
Uns zu erſchrecken:
Wenn ſie nur unſern Zorn geſehn,
So werden ſie nicht widerſtehn,
Die Wehr wohl ſtrecken.

Der alte Blücher, der Feldmarſchall,
Der reit drauf los mit großer Gewalt,
Nur immer Vorwärts!
Da lag mit Todten das Feld beſät,
Als hätt' ſie der Himmel herabgeſchneet;
Das war ein Jammer!

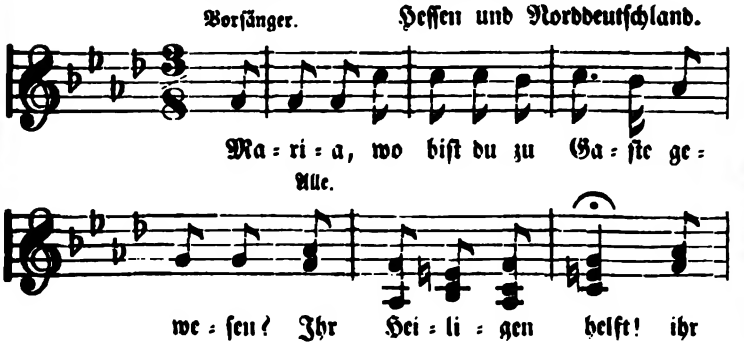
Napoleon, du Kaiſer, lauf,
Dein großes Heer liegt über'm Hauf,
Die Deinen fliehen!
Lauf in die Stadt Paris hinein,
Wir Deutſchen alle hintendrein
Zum Feſte ziehen!

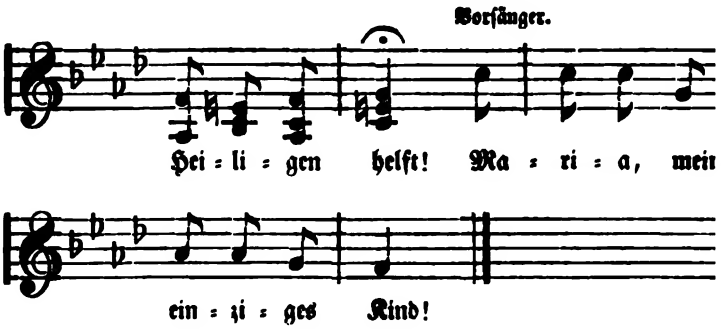
Wir ziehen all' jetzt nach Paris,
Und lernen ihm die deutſche Weiſ',
Wohl auf, ihr Brüder!
Was man uns lange Jahre ſtahl,
Das bringen wir mit einemmal
Zur Heimath wieder.

Ihr deutſchen Brüder, friſch drauf los,
Nur auf das Leben dem Schelmfranzoſ',
So ſucht er's Weite;
Und wenn auch wer im Kampfe fällt,
Wir zahlen dann dem Feind Entgelt
Im wilden Streite!

№ 104.

Die Schlangenköchin.





Maria, wo biſt du zu Gaſte geweſen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Ich bin bei der alten Nachbarin geweſen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, o Mutter, wie weh!

Was hat ſie dir dann zu eſſen gegeben?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat mir gebackene Fiſchlein gegeben!
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo hat ſie dir dann das Fiſchlein gefangen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

In ihrem Krautgarten that ſie's fangen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Womit hat ſie das Fiſchlein gefangen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat es mit Stecken und Ruthen gefangen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo ſind denn die Gräte vom Fiſche gekommen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat es dem ſchwarzbraunen Hündlein gegeben,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo iſt das ſchwarzbraune Hündel geblieben?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Es iſt in tauſend Stücke zerſprungen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

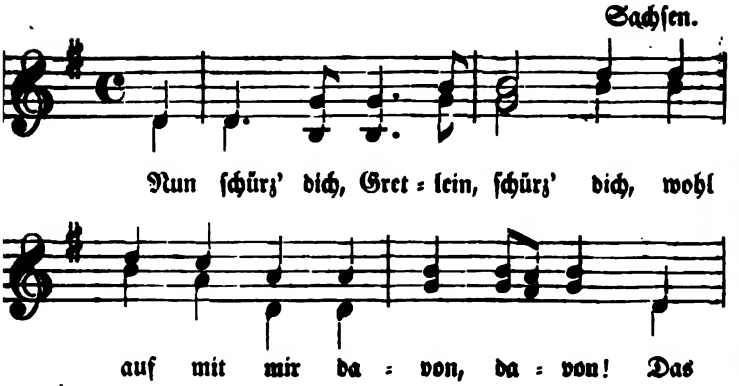
Maria, wo ſoll ich dein Bettlein machen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

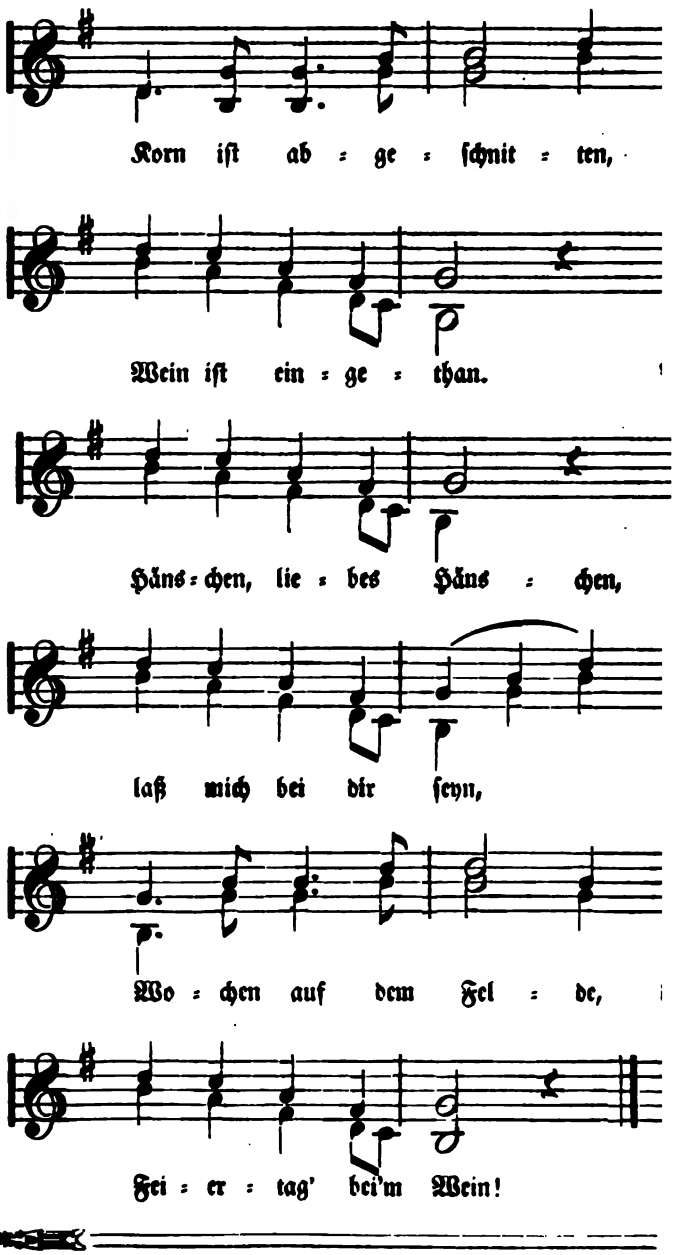
Du ſollſt es mir auf den Kirchhof machen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

№ 105.

Der Schlemmer.

Sachſen.




Korn iſt ab = ge = ſchnit = ten,
Wein iſt ein = ge = than.
Häns = chen, lie = bes Häns = chen,
laß mich bei dir ſeyn,
Wo = chen auf dem Fel = de,
Fei = er = tag' bei'm Wein!

Nun ſchürz' dich, Gretlein, ſchürz' dich,
Wohl auf mit mir davon, davon!
Das Korn iſt abgeſchnitten,
Der Wein iſt eingethan.
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
So laß mich bei dir ſeyn,
Die Wochen auf dem Felde,
Die Feiertag' bei'm Wein!

Da nahm er's bei den Händen,
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führt' ſie an ein Ende,
Da er eine Schenke fand:
Nun, Wirthin, liebe Wirthin,
Schaut um nach kühlem Wein;
Die Kleider dieſes Gretlein
Müſſen verſchlemmet ſeyn.

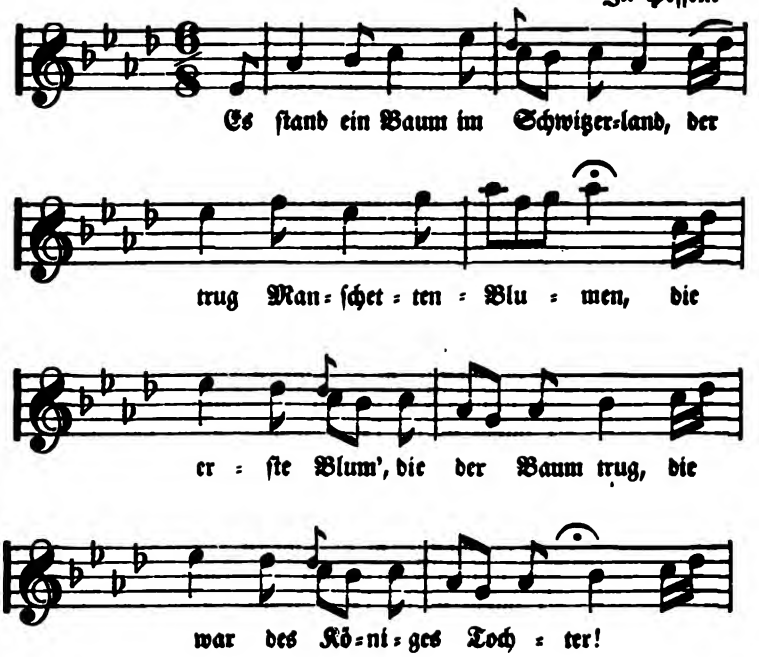
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
Du redteſt nicht alſo,
Als du mich heim ausführteſt,
Aus meines Vaters Hof.
Er nahm ſie bei den Händen,
An ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führte ſie an ein Ende,
Da er ein Gärtlein fand.

Ach Gretlein, liebes Gretlein,
Warum weinſt du ſo ſehr?
Reut dich dein Muth, dein freier,
Oder reut dich deine Ehr'.
Es reut mich nicht mein freier Muth,
Dazu auch nicht mein' Ehr',
Es reuen mich meine Kleider,
Die werden mir nimmermehr.

№ 106.

Die hohe Blume.

In Heſſen.



Es ſtand ein Baum im Schwitzerland,
Der trug Manſchetten-Blumen,
Die erſte Blum', die der Baum trug,
Die war des Königes Tochter!

Des Bauers Sohn darunter ſtand,
Und thäte um ſie freien,
Er freite länger als ſieben Jahr
Und konnte ſie nicht erfreien.

Der Bauernſohn ſtieg auf das Neſt,
Da oben in dem Baume,
Der König packt ihn am Mantel feſt:
Was willſt du bei meiner Tochter?

Sie iſt viel höher geboren als du,
Von Vater und von Mutter!
Iſt ſie viel höher geboren als ich,
So bin ich viel höher geſtiegen.

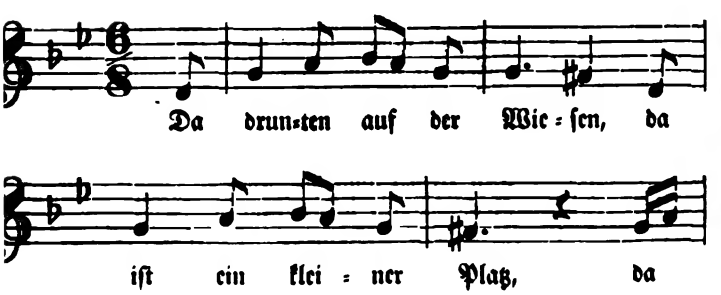
Und wenn du auch mein Rath ſchon biſt,
Biſt doch nicht von meinem Blute.
Herr König, was du jetzt ja biſt,
Du dankſt es meinem Muthe!

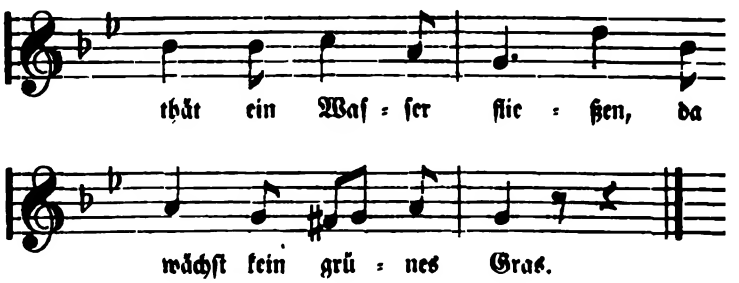
Ich dank' dir mein Schloß in Oeſterreich,
Drin ſollſt du König werden,
Ich ſchlag' dich zum Ritter mit dieſem Zweig,
Dies Kettlein will ich dir geben!

Und hätt's nicht des Königs Tochter gethan,
Ich wär' nicht König über alle;
So geht's, wer gerne freien thut:
Der Schönſten will er gefallen!

№ 107.

Die Kindesmörderin.





Da drunten auf der Wieſen,
Da iſt ein kleiner Platz,
Da thät ein Waſſer fließen,
Da wächſt kein grünes Gras.

Da wachſen keine Roſen
Und auch kein Rosmarein,
Da hab' ich mein Kind erſtochen
Mit einem Meſſerlein.

Im kühlen Waſſer fließet
Sein roſenfarbenes Blut,
Das Bächlein ſich ergießet
Wohl in die Meeresfluth.

Vom hohen Himmel ſehen
Zwei blaue Aeugelein,
Seh ich mein Englein ſtehen
In einem Heiligenſchein.

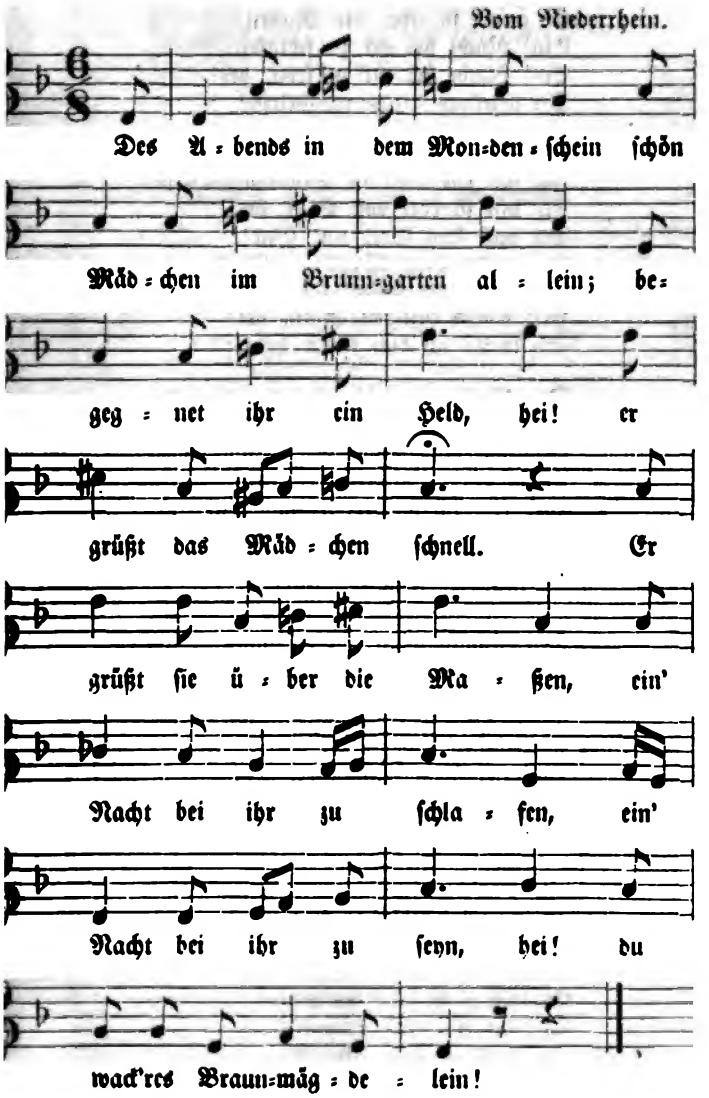
Da droben auf dem Berge,
Da ſteht ein hohes Rad,
Ich will mich drunter legen,
Bekennen meine That.

Der wird mich dorten ſchauen,
Der mich verführet hat,
Den freſſen auch die Raben
Noch an dem hohen Rad!

№ 108.

Die Nache.

Vom Niederrhein.



Des Abends in dem Mondenſchein
Schön Mädchen im Brunngarten allein:
Begegnet ihr ein Held, hei!
Er grüßt das Mädchen ſchnell.
Er grüßt ſie über die Maßen,
Ein' Nacht bei ihr zu ſchlafen,
Ein' Nacht bei ihr zu ſeyn, hei!
Du wack'res Braunmägdelein!

Bei mir zu ſchlafen, das kann nicht ſeyn
Ich bin ein wack'res Braunmägdelein.
Ich bin ſo edel von Blut, hei!
Du haſt kein Geld und Gut!
Komm du heut Abend bei Nachte,
Und wenn die Glock' ſchlägt achte,
Mit einem luſtigen Sinn, hei!
So wollt' ich dich laſſen herein!

Der Knabe war ſchon wieder ſo toll,
Er that was ſein jung Mädchen nicht wollt,
Er ging wohl zur ſelben Stund', hei!
Wohl vor's Schlaffenſter ſtehn:
Hier ſteh ich auf freier Landſtraßen,
Willſt du herein mich laſſen?
Das Mädchen gedacht' in ſeinem Sinn, hei!
Es ließ den Helden herein!

Des Nachts wohl um die halbe Nacht,
Das Mädchen an ſeine Ehr' gedacht',
Da ließ es manche Thrän', hei!
Wohl über ſeine Wangen gehn:
Ach Buhle, herzliebſter Buhle,
Du wirſt doch wohl mich trauen,
Du haſt genommen mein' Ehr', hei!
Die krieg' ich nimmermehr!

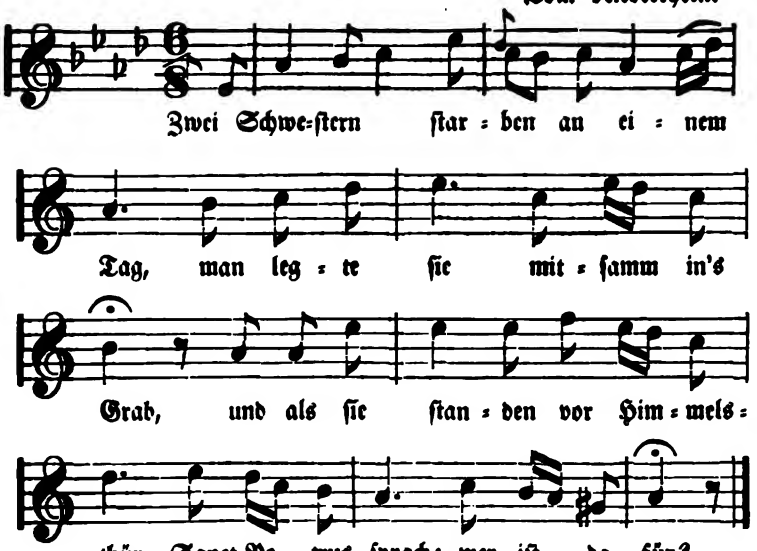
Die Ehr', die ich genommen han,
Ich wiederum dir geben kann,
Die Ehr' hab' ich von dir, hei!
Glaubſt du dich zu hohe mir?
Es that mich ſehr verdrießen,
Wie du mir haſt verwieſen,
Du wärſt ſo hoch von Blut, hei!
Ich hätte kein Geld noch Gut!

Blaublümchen in dem Korne ſtehn,
Dazwiſchen Sonn' und Mond aufgehn,
Wir ſind beid' ſo edel gethan, hei!
Jungfräulein, laß dein Schimpfen,
Das ſind der Buhler Glimpfen,
Jungfräulein, bewahrt eu'r Ehr', hei!
Ihr kriegt ſie nimmermehr!

№ 109.

Das erlaubte Tänzchen.

Vom Niederrhein.



Zwei Schweſtern ſtarben an einem Tag,
Man legte ſie mitſamm in's Grab,
Und als ſie ſtanden vor Himmelsthür,
Sanct Petrus ſprach: wer iſt dafür?

Es ſind davor zwei arme Seelen,
Sie möchten gern bei Gott einkehren!
Die erſte die ſoll zu ihm gehn,
Die zweite ſoll den breiten Weg gehn!

Der breite Weg gar böſe ſteht,
Der zu der leidigen Höll' eingeht.
Da ſie den breiten Weg außen kam,
Begegnet ihr Maria die Magd.

Wohinaus, wohinaus, du arme Seel'?
Wir wollen bei Gott einkehren hier!
Ich bin bei Gott ſchon eingekehrt,
Doch ward ich dorten abgewehrt.

Was haſt du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht ſollſt in den Himmel gahn?
Ich habe alle Samſtag Nacht
Ein Reigentänzlein mitgemacht!

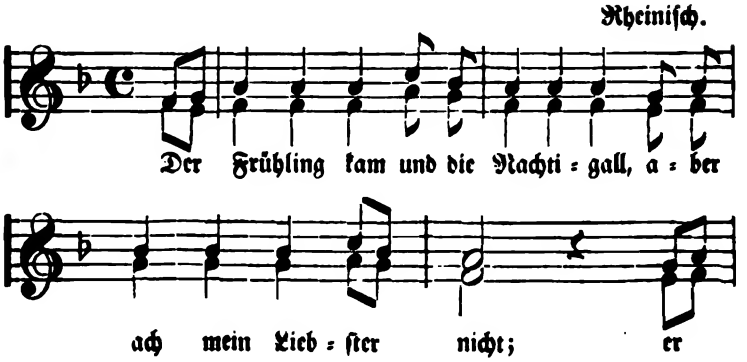
Haſt du ſonſt keine Sünd' gethan,
Darfſt du mit in den Himmel gahn.
Und als ſie kamen vor's Himmelsthor,
Sanct Petrus ſprach: wer iſt davor?

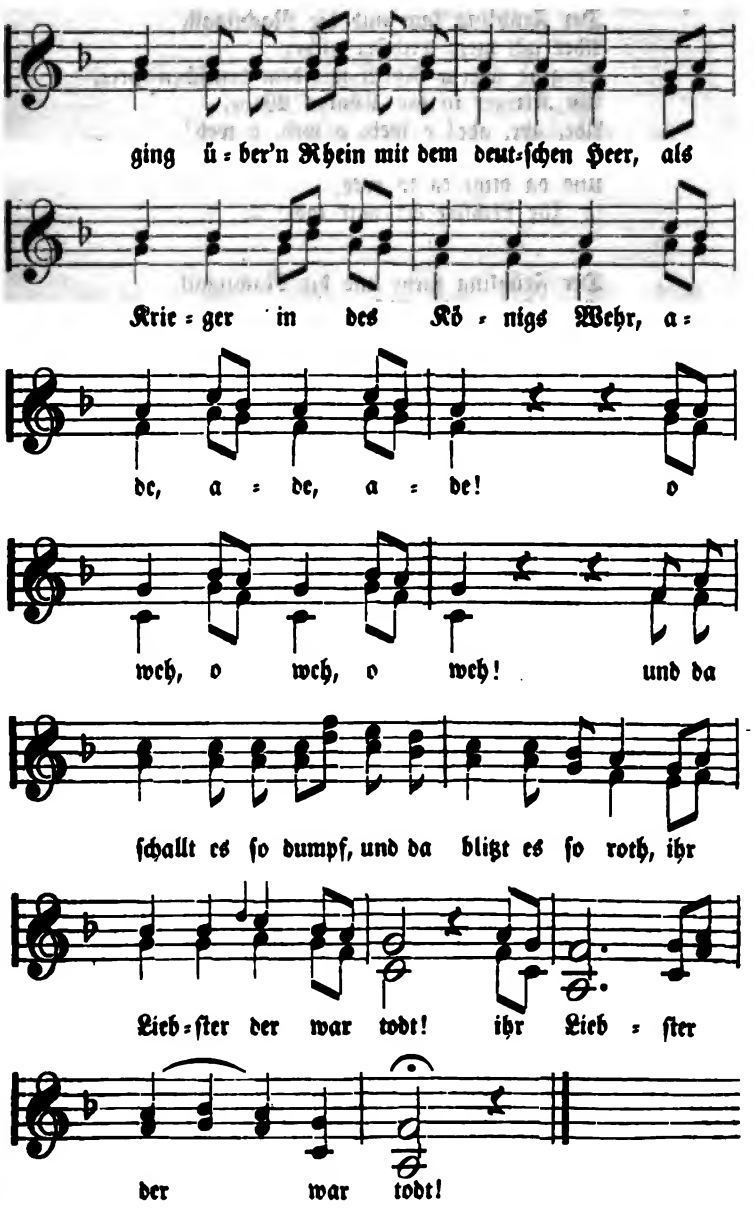
Es iſt da eine arme Seel',
Die möchte gern bei Gott einkehren;
Maria nahm ſie bei der Hand
Und führte ſie in's gelobte Land.

№ 110.

Die harrende Braut.

Rheiniſch.




ging ü=ber'n Rhein mit dem deut=ſchen Heer, als
Krie=ger in des Kö=nigs Wehr, a=
de, a=de, a=de! o
weh, o weh, o weh! und da
ſchallt es ſo dumpf, und da blitzt es ſo roth, ihr
Lieb=ſter der war todt! ihr Lieb=ſter
der war todt!

Der breite Weg gar böſe ſteht,
Der zu der leidigen Höll' eingeht.
Da ſie den breiten Weg außen kam,
Begegnet ihr Maria die Magd.

Wohinaus, wohinaus, du arme Seel'?
Wir wollen bei Gott einkehren hier!
Ich bin bei Gott ſchon eingekehrt,
Doch ward ich dorten abgewehrt.

Was haſt du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht ſollſt in den Himmel gahn?
Ich habe alle Samſtag Nacht
Ein Reigentänzlein mitgemacht!

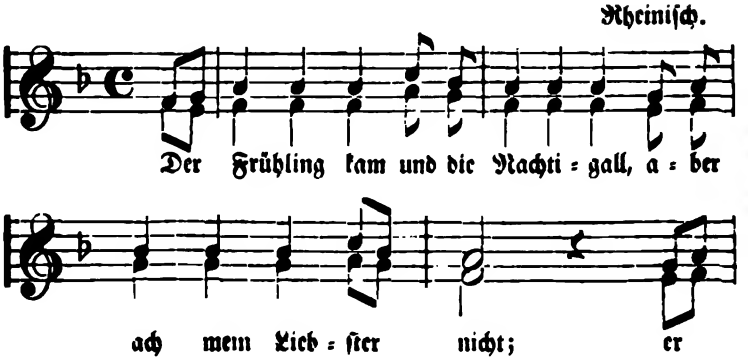
Haſt du ſonſt keine Sünd' gethan,
Darfſt du mit in den Himmel gahn.
Und als ſie kamen vor's Himmelsthor,
Sanct Petrus ſprach: wer iſt davor?

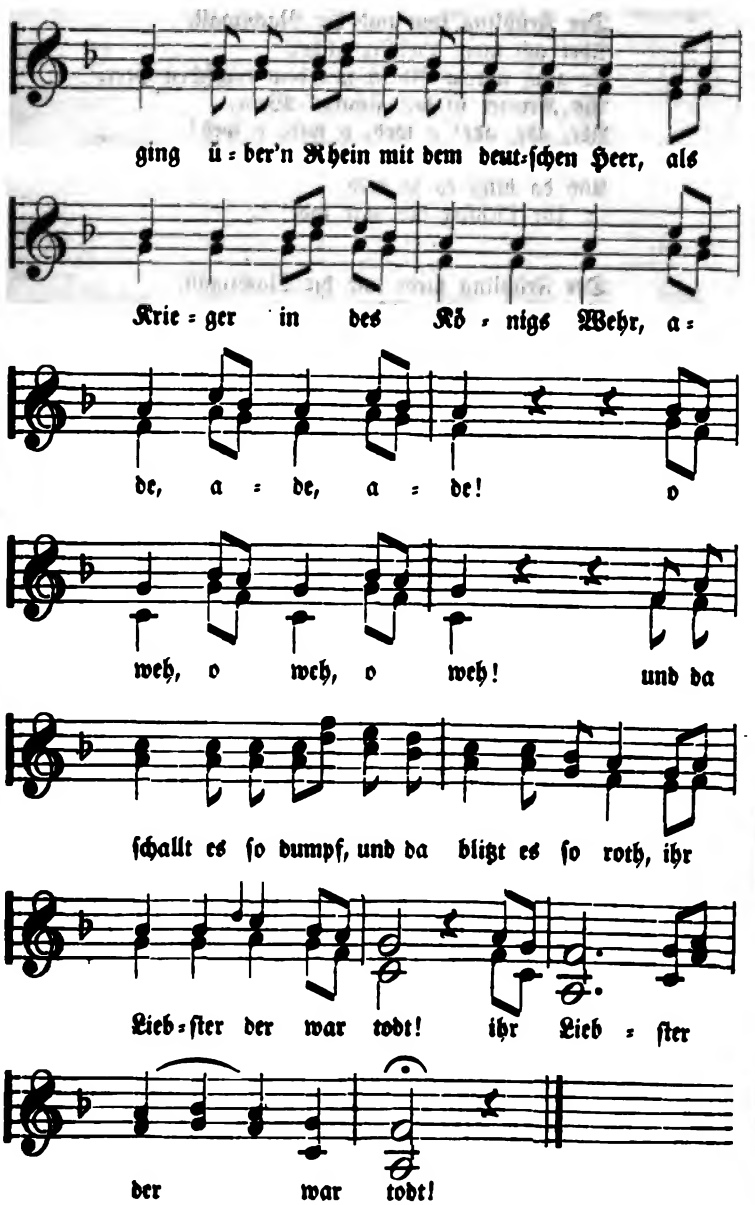
Es iſt da eine arme Seel',
Die möchte gern bei Gott einkehren;
Maria nahm ſie bei der Hand
Und führte ſie in's gelobte Land.

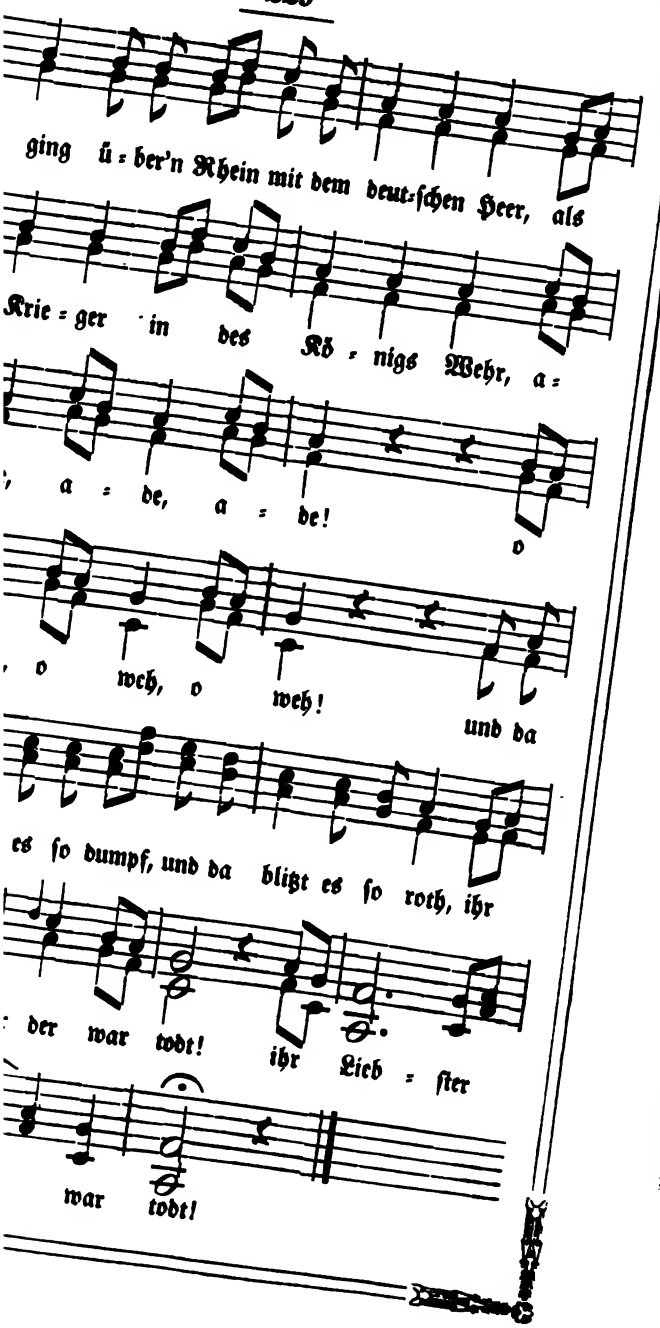
№ 110.

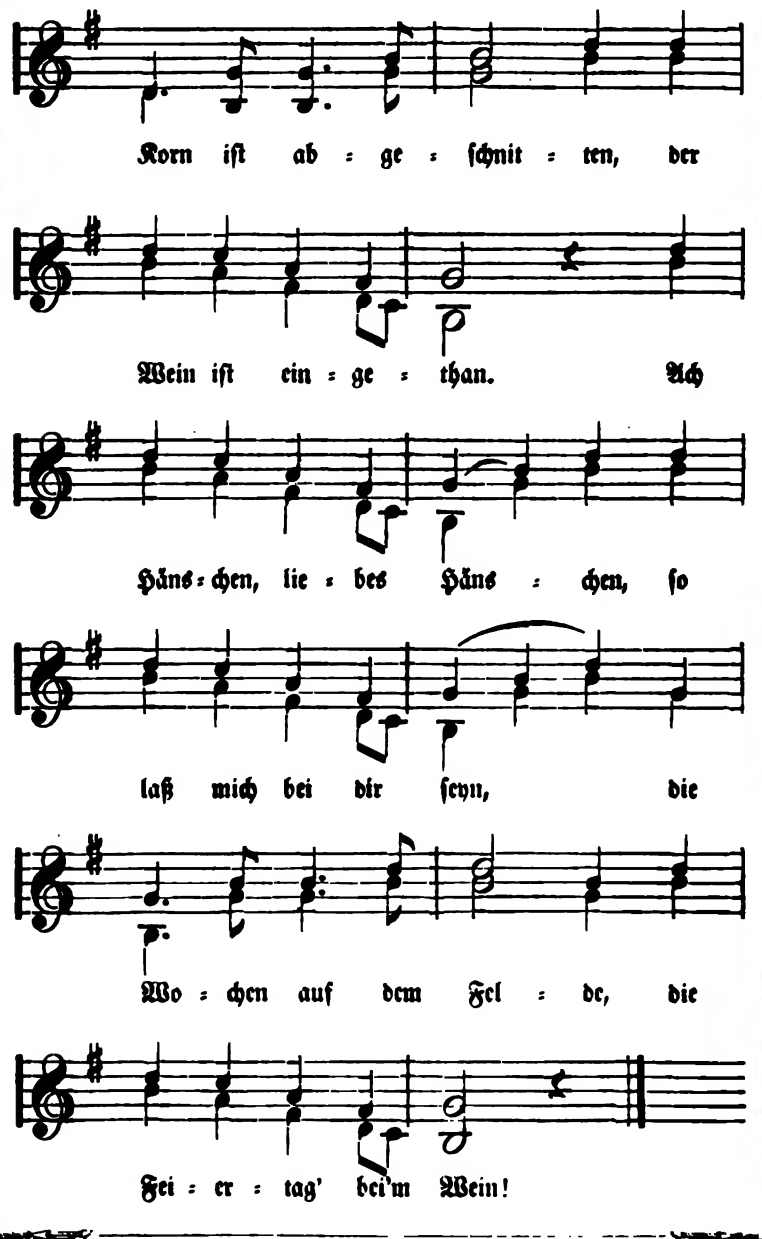
Die harrende Braut.

Rheiniſch.




ging ü = ber'n Rhein mit dem deut=ſchen Heer, als
Krie = ger in des Kö = nigs Wehr, a =
de, a = de, a = de! o
weh, o weh, o weh! und da
ſchallt es ſo dumpf, und da blitzt es ſo roth, ihr
Lieb = ſter der war todt! ihr Lieb = ſter
der war todt!


ging ü = ber'n Rhein mit dem deut=ſchen Heer, als
Krie = ger in des Kö = nigs Wehr, a =
, a = de, a = de!
o
o weh, o weh!
und da
es ſo dumpf, und da blitzt es ſo roth, ihr
der war todt! ihr Lieb = ſter
war todt!


Korn iſt ab = ge = ſchnit = ten, der
Wein iſt ein = ge = than. Ach
Häns = chen, lie = bes Häns = chen, ſo
laß mich bei dir ſeyn, die
Wo = chen auf dem Fel = de, die
Fei = er = tag' bei'm Wein!

Nun ſchürz' dich, Gretlein, ſchürz' dich,
Wohl auf mit mir davon, davon!
Das Korn iſt abgeſchnitten,
Der Wein iſt eingethan.
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
So laß mich bei dir ſeyn,
Die Wochen auf dem Felde,
Die Feiertag' bei'm Wein!

Da nahm er's bei den Händen,
Bei ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führt' ſie an ein Ende,
Da er eine Schenke fand:
Nun, Wirthin, liebe Wirthin,
Schaut um nach kühlem Wein;
Die Kleider dieſes Gretlein
Müſſen verſchlemmet ſeyn.

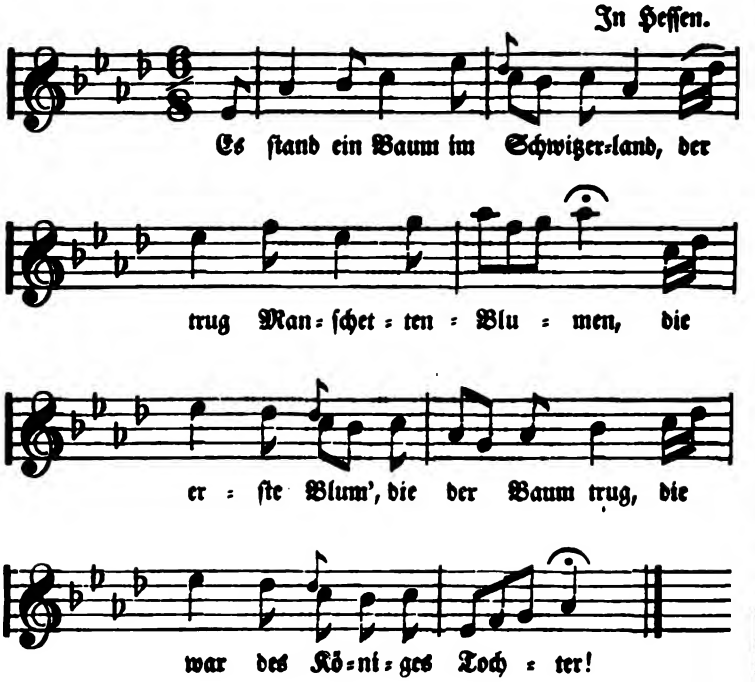
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
Du redteſt nicht alſo,
Als du mich heim ausführteſt,
Aus meines Vaters Hof.
Er nahm ſie bei den Händen,
An ihrer ſchneeweißen Hand,
Er führte ſie an ein Ende,
Da er ein Gärtlein fand.

Ach Gretlein, liebes Gretlein,
Warum weinſt du ſo ſehr?
Reut dich dein Muth, dein freier,
Oder reut dich deine Ehr'.
Es reut mich nicht mein freier Muth,
Dazu auch nicht mein' Ehr',
Es reuen mich meine Kleider,
Die werden mir nimmermehr.

№ 106.

Die hohe Blume.

In Heſſen.



Es ſtand ein Baum im Schwitzerland,
Der trug Manſchetten-Blumen,
Die erſte Blum', die der Baum trug,
Die war des Königes Tochter!

Des Bauers Sohn darunter ſtand,
Und thäte um ſie freien,
Er freite länger als ſieben Jahr
Und konnte ſie nicht erfreien.

Der Bauernſohn ſtieg auf das Neſt,
Da oben in dem Baume,
Der König packt ihn am Mantel feſt:
Was willſt du bei meiner Tochter?

Sie iſt viel höher geboren als du,
Von Vater und von Mutter!
Iſt ſie viel höher geboren als ich,
So bin ich viel höher geſtiegen.

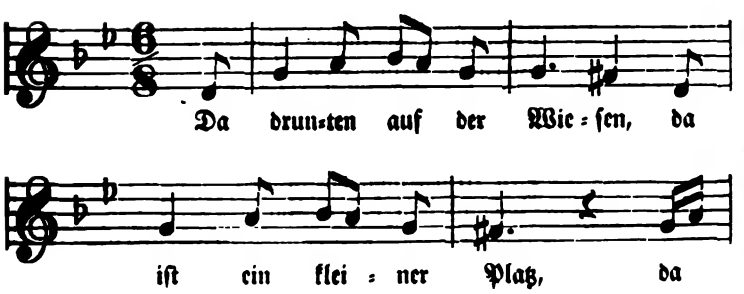
Und wenn du auch mein Rath ſchon biſt,
Biſt doch nicht von meinem Blute.
Herr König, was du jetzt ja biſt,
Du dankſt es meinem Muthe!

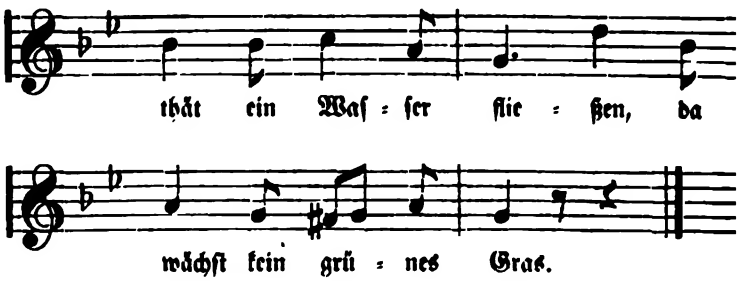
Ich dank' dir mein Schloß in Oeſterreich,
Drin ſollſt du König werden,
Ich ſchlag' dich zum Ritter mit dieſem Zweig,
Dies Kettlein will ich dir geben!

Und hätt's nicht des Königs Tochter gethan,
Ich wär' nicht König über alle;
So geht's, wer gerne freien thut:
Der Schönſten will er gefallen!

№ 107.

Die Kindesmörderin.





Da drunten auf der Wieſen,
Da iſt ein kleiner Platz,
Da thät ein Waſſer fließen,
Da wächſt kein grünes Gras.

Da wachſen keine Roſen
Und auch kein Rosmarein,
Da hab' ich mein Kind erſtochen
Mit einem Meſſerlein.

Im kühlen Waſſer fließet
Sein roſenfarbenes Blut,
Das Bächlein ſich ergießet
Wohl in die Meeresfluth.

Vom hohen Himmel ſehen
Zwei blaue Aeugelein,
Seh ich mein Englein ſtehen
In einem Heiligenſchein.

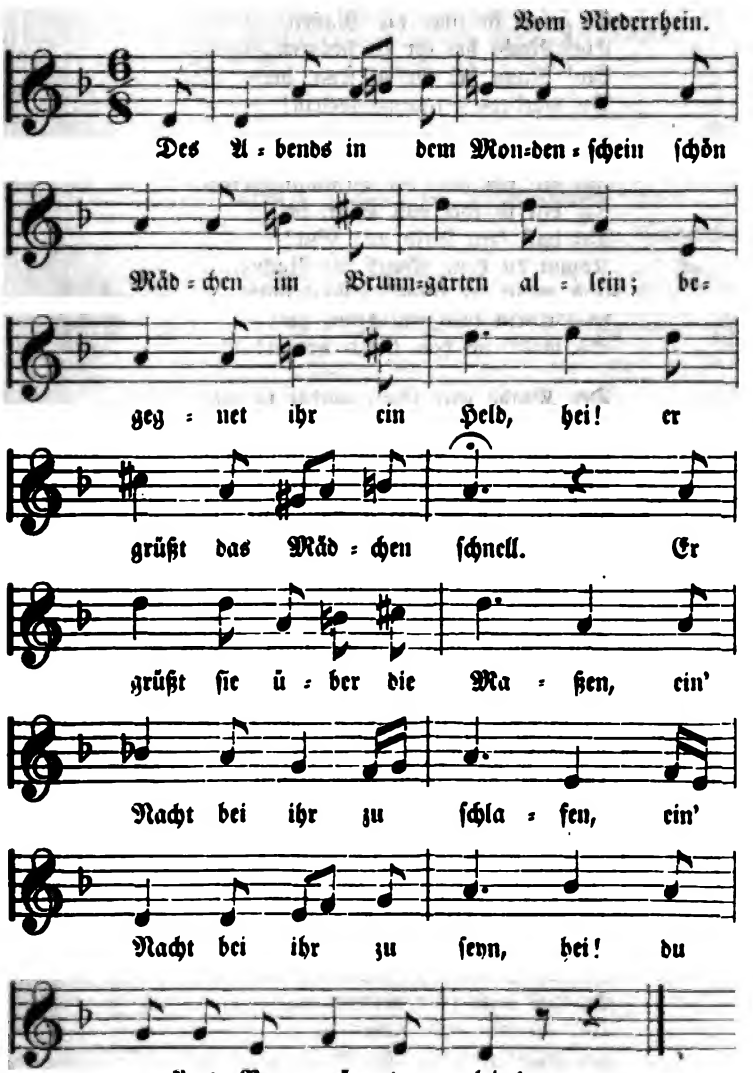
Da droben auf dem Berge,
Da ſteht ein hohes Rad,
Ich will mich drunter legen,
Bekennen meine That.

Der wird mich dorten ſchauen,
Der mich verführet hat,
Den freſſen auch die Raben
Noch an dem hohen Rad!

№ 108.

Die Rache.

Vom Niederrhein.



Des Abends in dem Mondenſchein
Schön Mädchen im Brunngarten allein;
Begegnet ihr ein Held, hei!
Er grüßt das Mädchen ſchnell.
Er grüßt ſie über die Maßen,
Ein' Nacht bei ihr zu ſchlafen,
Ein' Nacht bei ihr zu ſeyn, hei!
Du wack'res Braunmägdelein!

Bei mir zu ſchlafen, das kann nicht ſeyn
Ich bin ein wack'res Braunmägdelein.
Ich bin ſo edel von Blut, hei!
Du haſt kein Geld und Gut!
Komm du heut Abend bei Nachte,
Und wenn die Glock' ſchlägt achte,
Mit einem luſtigen Sinn, hei!
So wollt' ich dich laſſen herein!

Der Knabe war ſchon wieder ſo toll,
Er that was ſein jung Mädchen nicht wollt,
Er ging wohl zur ſelben Stund', hei!
Wohl vor's Schlaffenſter ſtehn:
Hier ſteh ich auf freier Landſtraßen,
Willſt du herein mich laſſen?
Das Mädchen gedacht' in ſeinem Sinn, hei!
Es ließ den Helden herein!

Des Nachts wohl um die halbe Nacht,
Das Mädchen an ſeine Ehr' gedacht',
Da ließ es manche Thrän', hei!
Wohl über ſeine Wangen gehn:
Ach Buhle, herzliebſter Buhle,
Du wirſt doch wohl mich trauen,
Du haſt genommen mein' Ehr', hei!
Die krieg' ich nimmermehr!

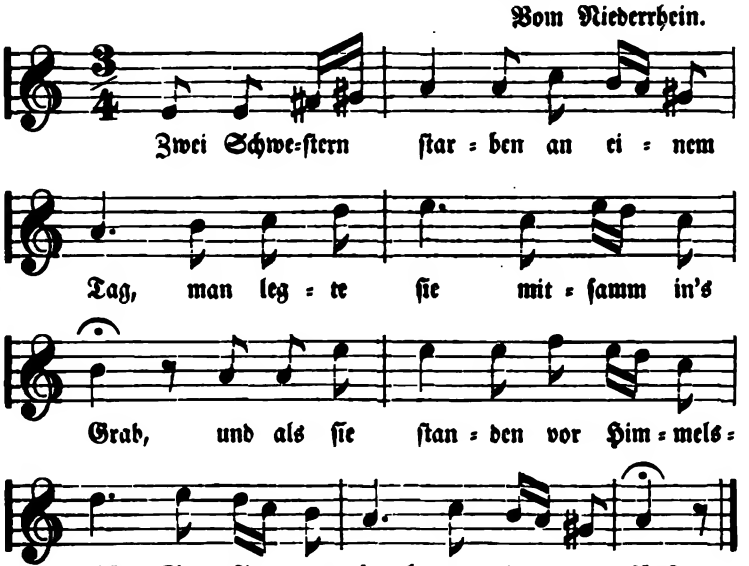
Die Ehr', die ich genommen han,
Ich wiederum dir geben kann,
Die Ehr' hab' ich von dir, hei!
Glaubſt du dich zu hohe mir?
Es that mich ſehr verdrießen,
Wie du mir haſt verwieſen,
Du wärſt ſo hoch von Blut, hei!
Ich hätte kein Geld noch Gut!

Blaublümchen in dem Korne ſtehn,
Dazwiſchen Sonn' und Mond aufgehn,
Wir ſind beid' ſo edel gethan, hei!
Jungfräulein, laß dein Schimpfen,
Das ſind der Buhler Glimpfen,
Jungfräulein, bewahrt eu'r Ehr', hei!
Ihr kriegt ſie nimmermehr!

№ 109.

Das erlaubte Tänzchen.

Vom Niederrhein.



Zwei Schweſtern ſtarben an einem Tag,
Man legte ſie mitſamm in's Grab,
Und als ſie ſtanden vor Himmelsthür,
Sanct Petrus ſprach: wer iſt dafür!

Es ſind davor zwei arme Seelen,
Sie möchten gern bei Gott einkehren!
Die erſte die ſoll zu ihm gehn,
Die zweite ſoll den breiten Weg gehn!

Der breite Weg gar böſe ſteht,
Der zu der leidigen Höll' eingeht.
Da ſie den breiten Weg außen kam,
Begegnet ihr Maria die Magd.

Wohinaus, wohinaus, du arme Seel'?
Wir wollen bei Gott einkehren hier!
Ich bin bei Gott ſchon eingekehrt,
Doch ward ich dorten abgewehrt.

Was haſt du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht ſollſt in den Himmel gahn?
Ich habe alle Samſtag Nacht
Ein Reigentänzlein mitgemacht!

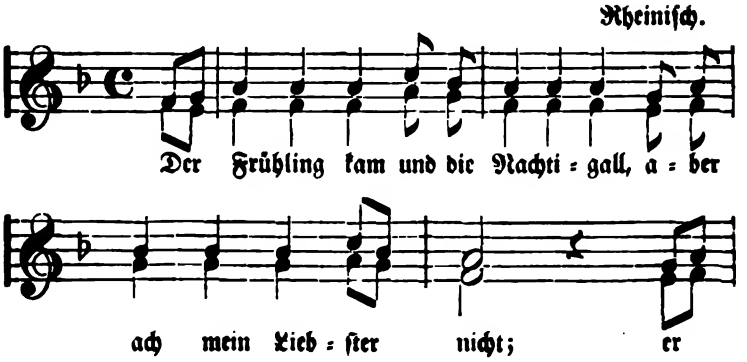
Haſt du ſonſt keine Sünd' gethan,
Darfſt du mit in den Himmel gahn.
Und als ſie kamen vor's Himmelsthor,
Sanct Petrus ſprach: wer iſt davor?

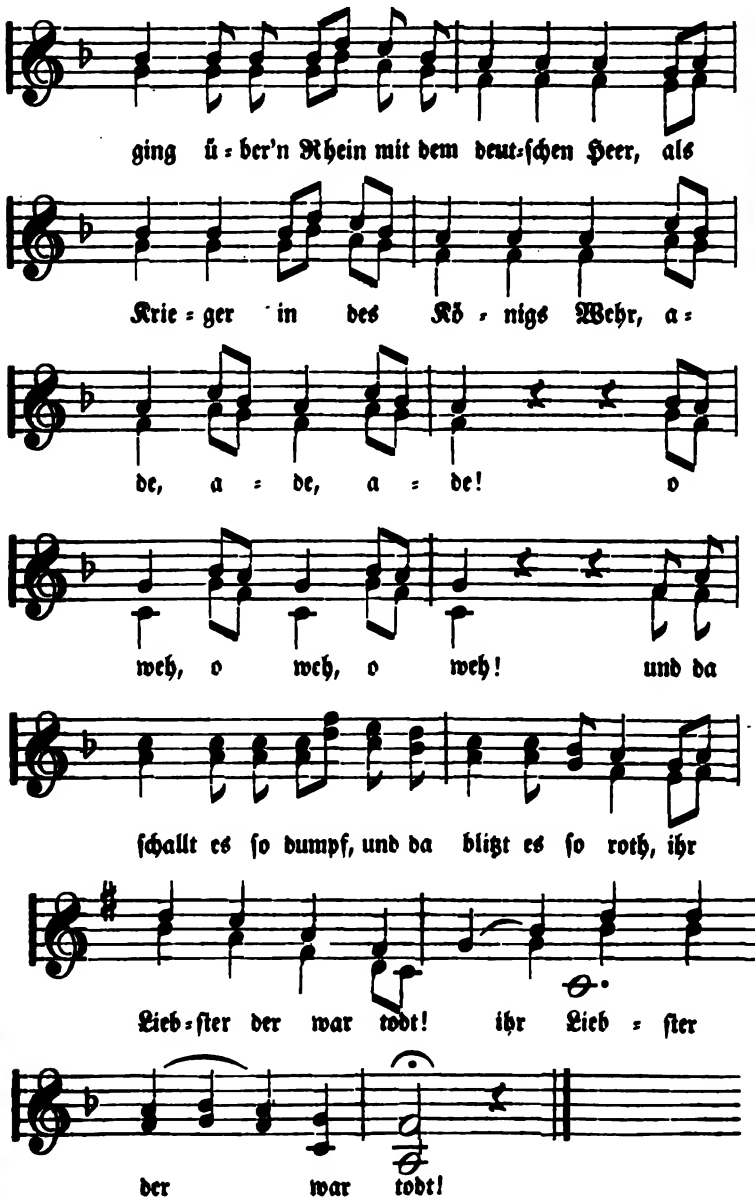
Es iſt da eine arme Seel',
Die möchte gern bei Gott einkehren;
Maria nahm ſie bei der Hand
Und führte ſie in's gelobte Land.

№ 110.

Die harrende Braut.

Rheiniſch.




ging ü=ber'n Rhein mit dem deut=ſchen Heer, als
Krie=ger in des Kö=nigs Wehr, a=
de, a=de, a=de! o
weh, o weh, o weh! und da
ſchallt es ſo dumpf, und da blitzt es ſo roth, ihr
Lieb=ſter der war todt! ihr Lieb=ſter
der war todt!

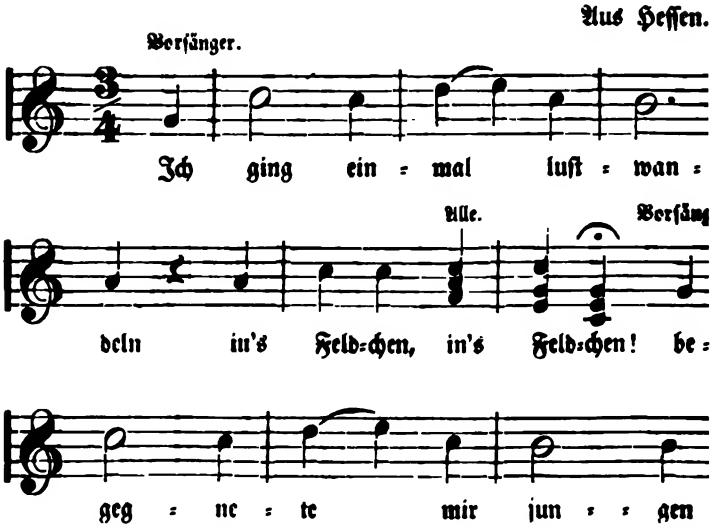
Der Frühling kam und die Nachtigall,
Aber ach mein Liebſter nicht;
Er ging über'n Rhein mit dem deutſchen Heer,
Als Krieger in des Königs Wehr,
Ade, ade, ade! o weh, o weh, o weh!
Und da ſchallt es ſo dumpf,
Und da blitzt es ſo roth,
:,: Ihr Liebſter der war todt! :,:

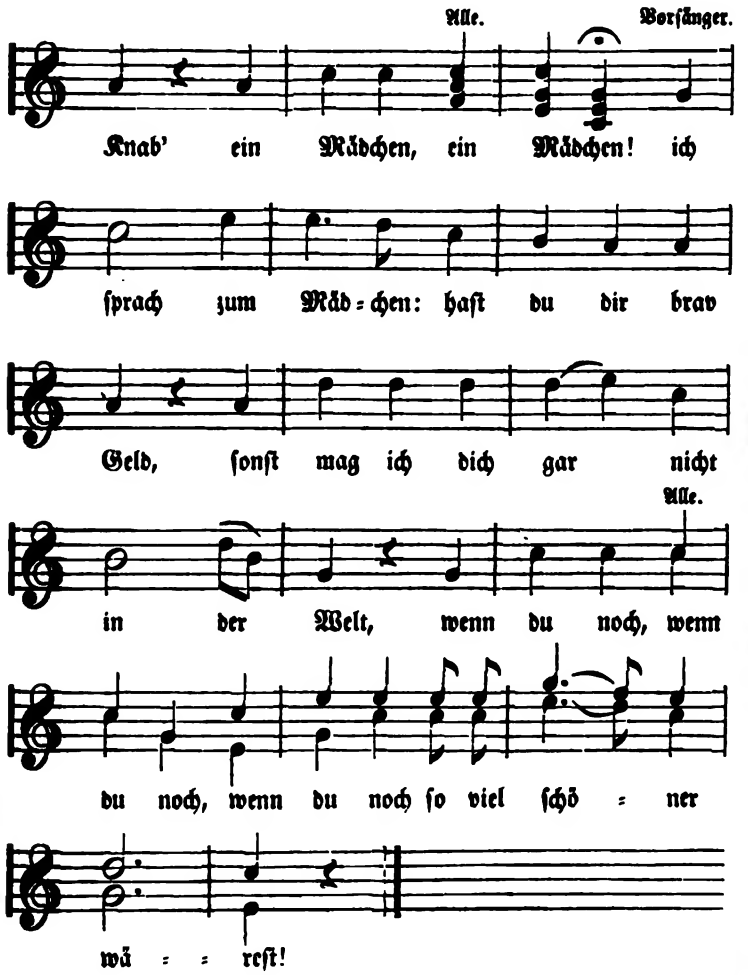
Der Frühling flieht und die Nachtigall,
Bald ſinkt mein Mädchen auch,
Sie ſitzt auf dem Hügel und ſchaut hinaus,
Und weint ſich die trüben Aeuglein aus,
Ade, ade, ade! o weh, o weh, o weh!
Und da ſcheint ein trübes Morgenroth
:,: Und das Mägdlein liegt da todt! :,:

№ 111.

Kluge Heirath.

Aus Heſſen.





Ich ging einmal luſtwandeln
In's Feldchen, in's Feldchen!
Begegnete mir jungen Knab'
Ein Mädchen, ein Mädchen!
Ich ſprach zum Mädchen: haſt du dir brav Geld,
Sonſt mag ich dich gar nicht in der Welt,
:,: Wenn du noch :,: ſo viel ſchöner wäreſt!

Das Mädchen ſprach mir in's Angeſicht
Behende, behende:
Dreihundert Stück Goldes kriegſt du mit mir
In die Hände, in die Hände!
Und Alles, was ich am Leibe hab',
Bekommſt du zu deiner Heirathsgab',
:,: Geh mit mir :,: zu meinem Vater!

Sie gingen die ſelbige Nacht zuſammen
In's Bettchen, in's Bettchen!
Da ward ein Frauchen ſelbige Nacht
Das Mädchen, das Mädchen!
Sie herzten und ſcherzten die lange Nacht,
Und hatten ſich große Freuden erdacht,
:,: Da guckte :,: der Alte in's Bettchen!

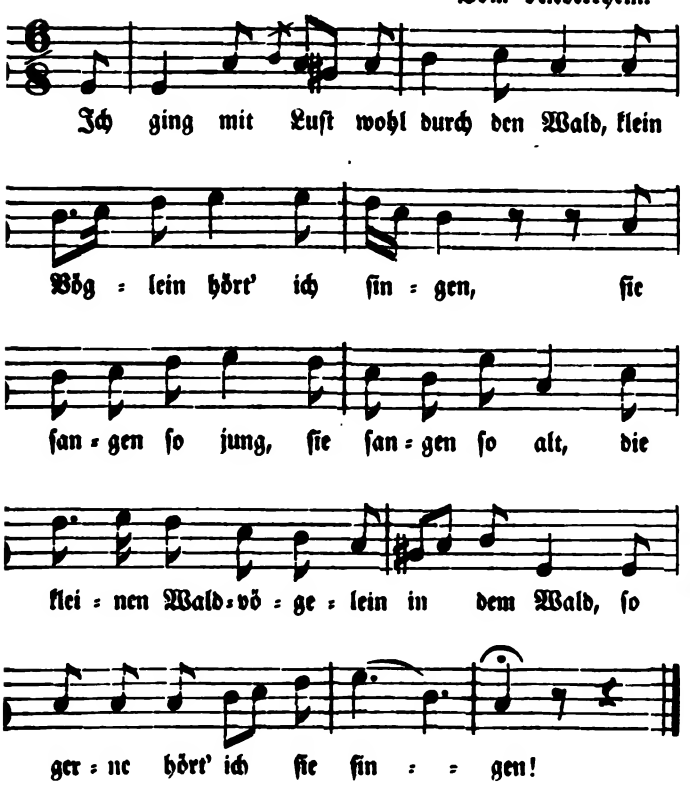
Der Alte ſchüttelt' wohl mit dem Kopf
Und ſchmähte, und ſchmähte!
Doch dacht' er wiederum an das Gold
Und zählte, und zählte!
Dreihundert Stücke ein ſchönes Geld,
Die hat nicht die Tauſendſte in der Welt,
:,: Hätt' ich ſie :,: in meiner Taſche.

Wenn andre Jungfräulein zum Reigen gehn
Und ſpringen, und ſpringen!
So mußt du an der Wiege ſtehn
Und ſingen, und ſingen!
Schlaf Heijapopeija, mein Töchterlein,
Wo mag doch das ſchöne Mädchen ſeyn,
:,: Man ſucht es, :,: man kann es nicht finden.

№ 112.

Lockere Wirthſchaft.

Vom Niederrhein.



Ich ging mit Luſt wohl durch den Wald,
Klein Vöglein hört' ich ſingen,
Sie ſangen ſo jung, ſie ſangen ſo alt,
Die kleinen Waldvögelein in dem Wald,
So gerne hört' ich ſie ſingen!

Es ſagt Feinsliebchen mit frohem Muth,
Herein will ich dich laſſen,
Komm du heut Abend um halbe Nacht,
Wenn Alles ſchläft und Niemand wacht,
So gerne hört' ich das ſagen!

Der Thau der fiel, die Nacht verging,
Der Knabe kam gegangen,
Er klopfte leiſe mit dem Ring,
Steh auf und laß mich ein, Herzlieb,
Ich habe ſo lange geſtanden.

So lang' geſtanden haſt du nicht,
Ich habe noch nicht geſchlafen,
Ich habe gewachet die ganze Nacht,
An mein Herzlieb hab' ich gedacht,
Wo er ſo lang' bleiben möchte.

Wo ich ſo lang' geblieben bin,
Das darf ich dir wohl ſagen:
Ich bin geweſen bei Wein und Bier,
Allwo der ſchönen Jungfräulein vier
Gemalet auf der Karten.

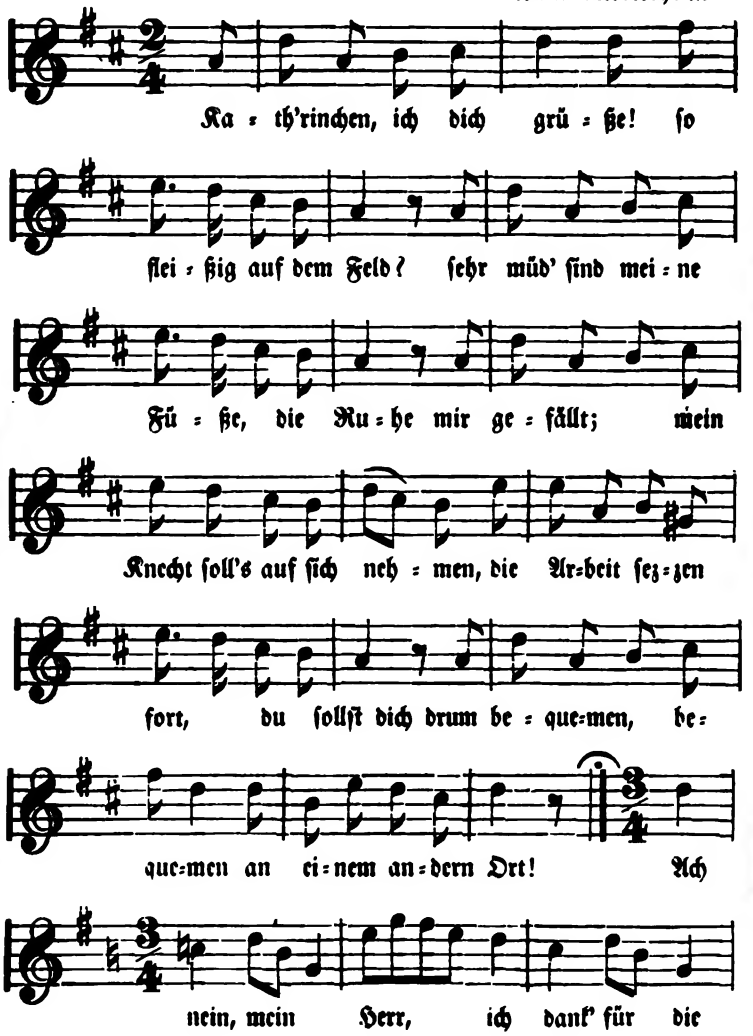
Biſt du geweſen bei Wein und Bier
Und haſt dein Geld verſpielet,
Und wenn du willſt mein eigen ſeyn,
So mußt du dein Geld verwahren fein,
Wo wollen wir beid' ſonſt leben!

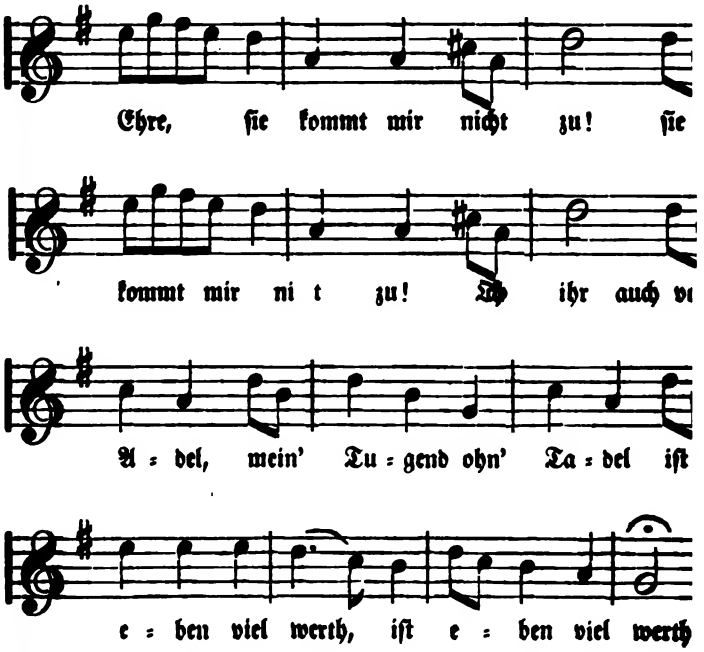
Das Geld verwahren, das kann ich nicht,
Gott iſt ein reicher Herre!
Nur feſt allein auf Gott vertrau,
Der hat des Geldes und Guts vollauf,
Der kann uns genug beſcheeren!

№ 113.

Die Bäuerin und der Ritter.

Vom Niederrhein.





Kath'rinchen, ich dich grüße!
So fleißig auf dem Feld?
Sehr müd' ſind meine Füße,
Die Ruhe mir gefällt;
Mein Knecht ſoll's auf ſich nehmen,
Die Arbeit ſetzen fort,
Du ſollſt dich drum bequemen,
Bequemen an einem andern Ort!

Ach nein, mein Herr,
Ich danke für die Ehre,
:,: Sie kommt mir nicht zu! :,:
Ob ihr auch von Adel,
Mein' Tugend ohn' Tadel
:,: Iſt eben viel werth! :,:

Ich glänze in der Ritterzier,
Und gehe auf die Jagd,
Es iſt an dieſem Ort allhier
Viel Luſt und Freud' gemacht.
Auf, laß mich dein genießen,
Das Herze durſtet mir,
Es ſoll dich nicht verdrießen,
So lang' du hold mir biſt.

O was ihr thut ſuchen,
Das thu' ich verfluchen,
:,: Wie einer auch ſpricht! :,:
Es wird dich gereuen,
Wird dich nicht erfreuen,
:,: Betrübet nur mich! :,:

Verkühne dich im Reden nicht,
Das ſag' ich dir anheut,
Ich will den Adel zeigen,
Ich bin die Obrigkeit!
Nach meinem Wohlgefallen
Soll beugen dir der Sinn,
Gehorche mir in Allen,
Sonſt fahr' zum Teufel hin!

Ach nein, ich widerſtrebe
Der närriſchen Rede,
:,: Die Ehre hier ſpricht. :,:
Ob ihr auch von Stande,
Konnt ihr mancherhande,
:,: Eins könnet ihr nicht! :,:

Gleich ſag' ich dir, du Mädchen,
Von dannen pack' dich fort,
Es ſoll dir Schläge geben,
Allhier an dieſem Ort!
Doch nein, du wirſt bedenken,
Zufrieden ſtell' ich dich,
Ich will dir Goldes ſchenken,
Umſonſt begehr' ich nichts!

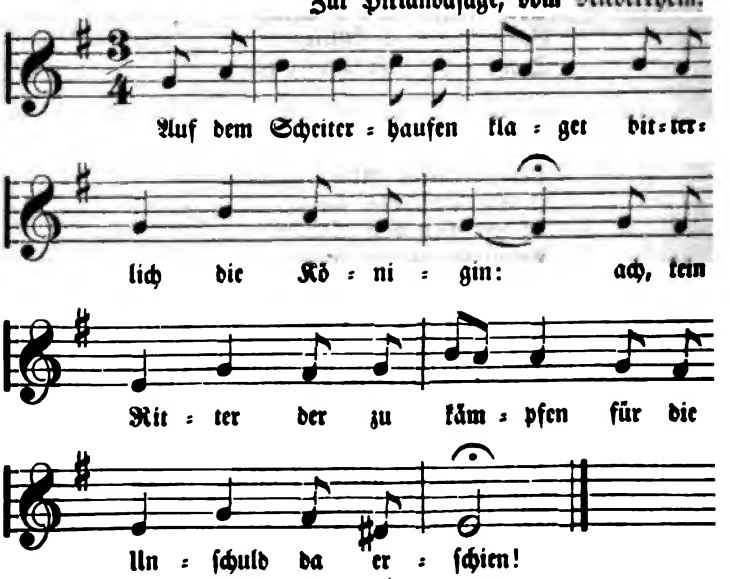
Nicht länger will zanken!
Ich thu' mich bedanken
:,: Für ſündiges Geld, :,:
Vor eures Gleichen
Will ich fortweichen
:,: Bis in's grüne Feld. :,:

Halt, ſagen wir, du Edelmann,
Hier ſchlagen darfſt du nicht,
Wir müſſen ihr hier helfen,
Denn das iſt unſre Pflicht!
Sie iſt vom Bauern-Adel,
Von edlem Bauernſtand!
Will keinen Ritterknaben
Erfreu'n mit ihrer Hand!

№ 114.

Die Rettung.

Zur Hirlandaſage, vom Niederrhein.



Auf dem Scheiterhaufen klaget
Bitterlich die Königin:
Ach, kein Ritter der zu kämpfen
Für die Unſchuld da erſchien!

Hätt' ich einen Sohn erzogen!
Doch der ward entriſſen früh!
Ach, der Feind, der mich verfolget,
Weiß wahrhaftig um ſein End'.

Mein Gemahl, du kannſt es glauben,
Was man mir zu Schulden legt!
Du kannſt mich zum Tod verdammen,
Weil man mich ſo bitter ſchmält!

Nein, der Himmel muß mich retten,
Wie die Welt mich auch verdammt,
Muß mit ſeinen Fluthen löſchen,
Wenn der Scheiterhaufen flammt!

Henker, zünde deine Brände,
Sterben laß das junge Weib,
Denn kein Ritter will da nahen,
Dran zu ſetzen ſeinen Leib.

Henker, laß die Brände ruhen,
Zieh, Verläumder, jetzt dein Schwerdt,
Wie du jene Frau betrogen,
Hat der Himmel mich gelehrt.

Ob der Knabe auch noch ſchwächlich,
Ob der falſche Ritter ſtark,
Schau, ſein Degen hat getroffen,
Der ihn ſchon zur Erde warf.

Nun bekenne dein Verbrechen,
Und erwecke Reu' und Leid,
Nicht mit dem verſtockten Herzen
Alſo von der Erde ſcheid'.

Da ward ihre Unſchuld offen
Und entdeckt der Spott und Hohn,
Zu erkennen gab der Mutter
Sich der eingeborne Sohn.

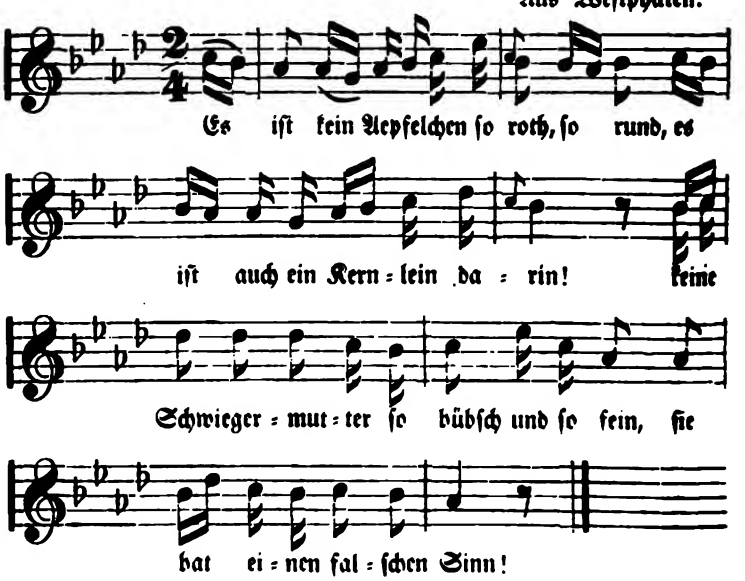
Alles Volk pries da den Höchſten,
Reuig naht der Eh'gemahl,
Und Hirland hat Freud' und Ehre,
Statt der grimmen Todesqual!

№ 115.

Gertrud.

(Erinnert an die Sage von der heiligen Gertrud.)

Aus Weſtphalen.



Es iſt kein Aepfelchen ſo roth, ſo rund,
Es iſt auch ein Kernlein darin!
Keine Schwiegermutter ſo bübſch und ſo fein,
Sie hat einen falſchen Sinn!

Die Tochter war ihr ein Dorn im Aug',
Erregte ihr Gall' und Neid,
Sie möchte ſie wohl verderben gern,
Zeigt ſich Gelegenheit.

Und als ſie zog durch den finſtern Wald,
Da ſtand der Teufel am Weg:
Ich gebe dir Gold und Edelſtein,
Bringſt du mir dein Kind in's Geheg'.

Ich bringe die Tochter dir Morgen früh,
Faſſ' ſie vorſichtig an,
Und drehſt du ihr den Hals herum,
Hab' ich meine Freude dran.

Steh' auf, Fräulein Gertrud, und geh' mit mir
Luſtwandeln in den Wald,
Waldvöglein ſind dort allſoviel,
Und Blümlein mannigfalt.

Sie ritten zuſammen hinein in den Wald,
Ein Kirchlein ſtand am Weg,
Maria, der lieben Frau geweiht,
Am ſchroffen Felſenſteg.

Stiefmutter, wart' eine kleine Weil',
Ich möchte vor dem Altar,
Maria, der Mutter, mein ganzes Herz
Inbrünſtig bringen dar!

Das Mägdlein betet, und fiel in Schlaf,
Maria ſtieg vom Altar,
Ging zur Stiefmutter, die draußen harrt,
Schon ungeduldig war.

Sie ritten ſelbander tief in den Wald,
Der Teufel ſtand am Weg:
Du haſt mich betrogen, du Kupplerin,
Betrogen, du falſche Her'!

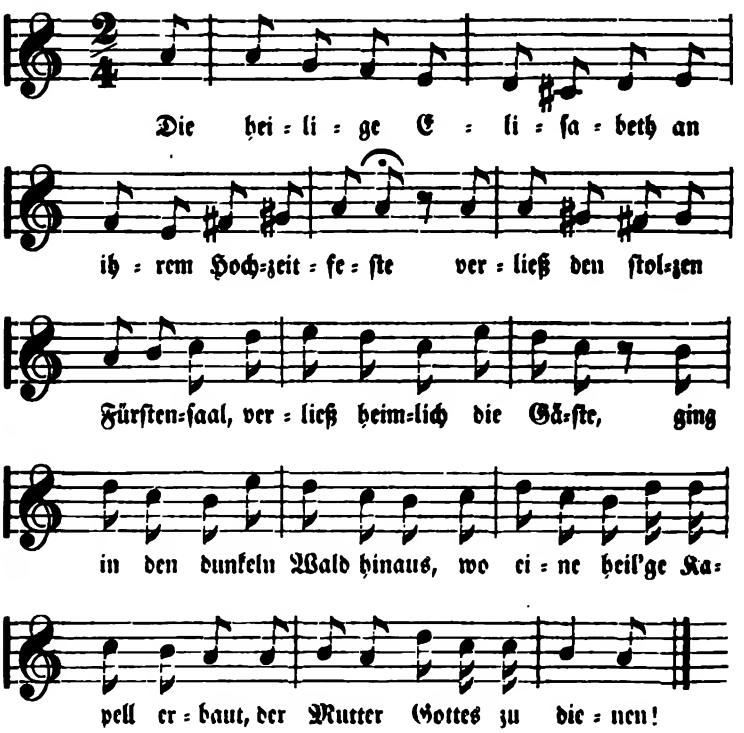
Dein Fräulein verſprachſt du zu bringen mir,
Darnach ſtand mir der Sinn,
Jetzt bringſt du mir in den Zauberwald
Die Himmelskönigin.

Du böſer Geiſt, fahre zur Hölle hin,
Nimm die Ruchloſe dir gleich,
Doch das Fräulein bleibet in meinem Dienſt,
Kommt mit in des Sohnes Reich!

№ 116.

Eliſabeth.

Heſſen.



Die heilige Eliſabeth
An ihrem Hochzeitfeſte
Verließ den ſtolzen Fürſtenſaal,
Verließ heimlich die Gäſte,
Ging in den dunkeln Wald hinaus,
Wo eine heil'ge Kapell' erbaut,
Der Mutter Gottes zu dienen!

O Mutter Gottes, welches Leid,
Ich muß jetzt von dir ſcheiden!
Die letzten Blumen bring' ich heut,
Fort muß ich, ich muß meiden
Jetzt deinen heil'gen Gnadenort,
Muß weit hin in die Fremde fort.
Ade, du Heilandsmutter!

Du Bild, ſo heilig, gnadenreich,
Mein Aug' ſteht voller Zähren,
Daß ich jetzund dich nicht mehr ſchau,
Das will mich ſchier verzehren;
Leb' wohl, leb' wohl, du Mutter mein!
Mit deinem lieben Kindelein!
Ade zu tauſendmalen!

Sie betet, flehet alſo lang',
Und will darob nicht beben,
Daß ſich ein ſcharfes blankes Schwerdt
Jetzt über ihr erhebet,
In reiner Gnade ſchwebt ihr Blick,
Und achtet nicht des Räubers Tück',
Der ſie da will ermorden!

Als der Räuber dieſen Blick vernahm,
Und ſchaut die heil'ge Frauen,
Schwere Reue ihn da überkam,
Sein Herz beginnt zu grauen.
Legt' ab ſein Schwerdt und ſeinen Spieß,
Auf ſeine Knie ſich niederließ,
Wagt dann ſie anzublicken.

Um dich ſind Gottes Engel rings,
Den Lockenſchmuck zu ſchützen,
Ich muß mein Leben lang dies Knie,
O Fraue, vor dir beugen,
O Tugendreiche, betet für mich,
Daß Gott der Herr erbarmet ſich,
Und mich in Gnaden ſegnet.

Es ſagt Feinsliebchen mit frohem Muth,
Herein will ich dich laſſen,
Komm du heut Abend um halbe Nacht,
Wenn Alles ſchläft und Niemand wacht,
So gerne hört' ich das ſagen!

Der Thau der fiel, die Nacht verging,
Der Knabe kam gegangen,
Er klopfte leiſe mit dem Ring,
Steh auf und laß mich ein, Herzlieb,
Ich habe ſo lange geſtanden.

So lang' geſtanden haſt du nicht,
Ich habe noch nicht geſchlafen,
Ich habe gewachet die ganze Nacht,
An mein Herzlieb hab' ich gedacht,
Wo er ſo lang' bleiben möchte.

Wo ich ſo lang' geblieben bin,
Das darf ich dir wohl ſagen:
Ich bin geweſen bei Wein und Bier,
Allwo der ſchönen Jungfräulein vier
Gemalet auf der Karten.

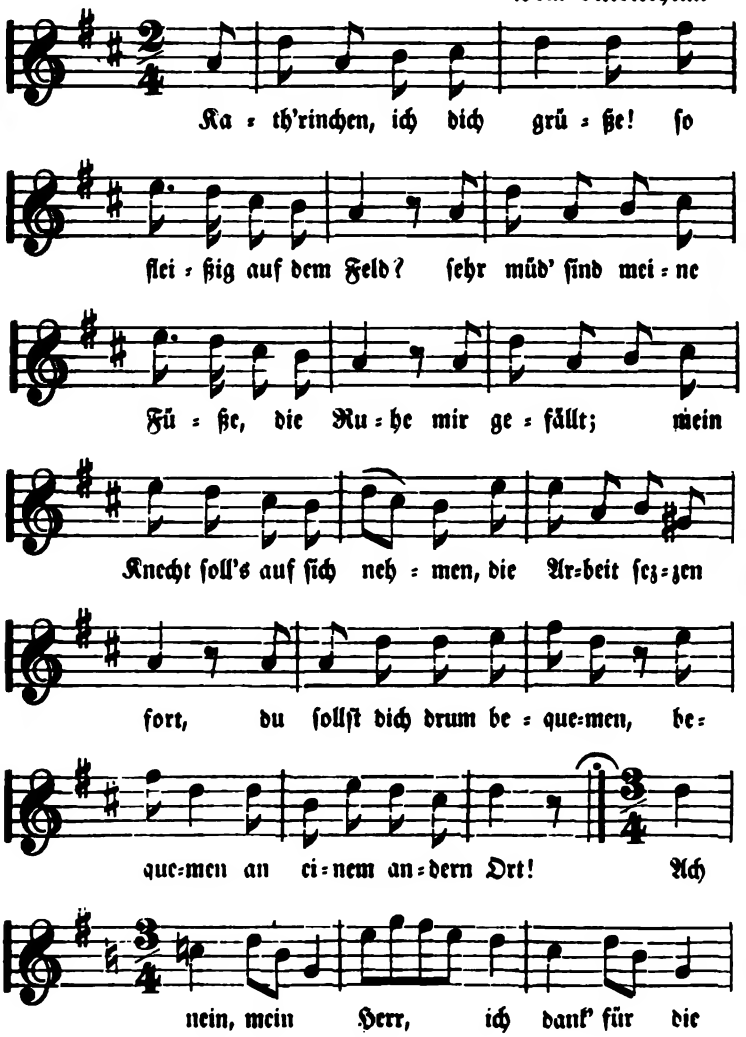
Biſt du geweſen bei Wein und Bier
Und haſt dein Geld verſpielet,
Und wenn du willſt mein eigen ſeyn,
So mußt du dein Geld verwahren fein,
Wo wollen wir beid' ſonſt leben!

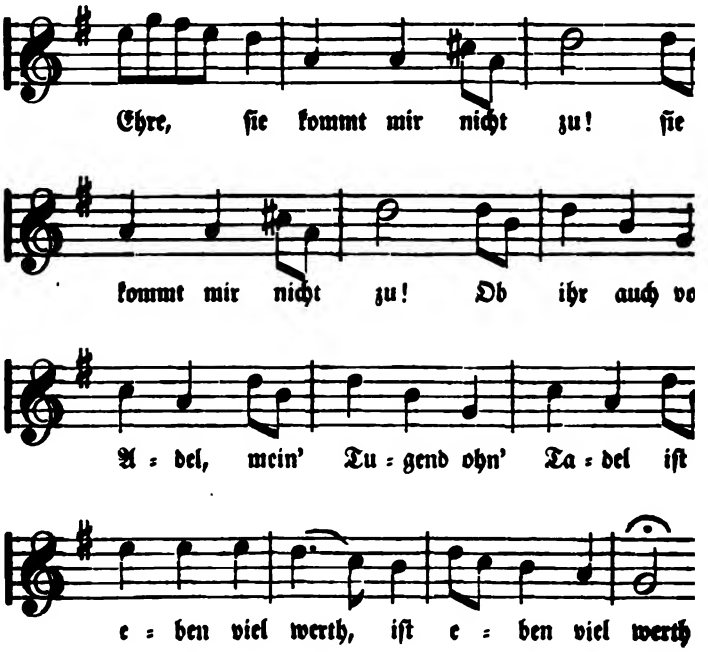
Das Geld verwahren, das kann ich nicht,
Gott iſt ein reicher Herre!
Nur feſt allein auf Gott vertrau,
Der hat des Geldes und Guts vollauf,
Der kann uns genug beſcheeren!

№ 113.

Die Bäuerin und der Ritter.

Vom Niederrhein.





Kath'rinchen, ich dich grüße!
So fleißig auf dem Feld?
Sehr müd' ſind meine Füße,
Die Ruhe mir gefällt;
Mein Knecht ſoll's auf ſich nehmen,
Die Arbeit ſetzen fort,
Du ſollſt dich drum bequemen,
Bequemen an einem andern Ort!

Ach nein, mein Herr,
Ich danke für die Ehre,
:,: Sie kommt mir nicht zu! :,:
Ob ihr auch von Adel,
Mein' Tugend ohn' Tadel
:,: Iſt eben viel werth! :,:

Ich glänze in der Ritterzier,
Und gehe auf die Jagd,
Es iſt an dieſem Ort allhier
Viel Luſt und Freud' gemacht.
Auf, laß mich dein genießen,
Das Herze durſtet mir,
Es ſoll dich nicht verdrießen,
So lang' du hold mir biſt.

O was ihr thut ſuchen,
Das thu' ich verfluchen,
:,: Wie einer auch ſpricht! :,:
Es wird dich gereuen,
Wird dich nicht erfreuen,
:,: Betrübet nur mich! :,:

Verkühne dich im Reden nicht,
Das ſag' ich dir anheut,
Ich will den Adel zeigen,
Ich bin die Obrigkeit!
Nach meinem Wohlgefallen
Soll beugen dir der Sinn,
Gehorche mir in Allen,
Sonſt fahr' zum Teufel hin!

Ach nein, ich widerſtrebe
Der närriſchen Rede,
:,: Die Ehre hier ſpricht. :,:
Ob ihr auch von Stande,
Konnt ihr mancherhande,
:,: Eins könnet ihr nicht! :,:

Gleich ſag' ich dir, du Mädchen,
Von dannen pack' dich fort,
Es ſoll dir Schläge geben,
Allhier an dieſem Ort!
Doch nein, du wirſt bedenken,
Zufrieden ſtell' ich dich,
Ich will dir Goldes ſchenken,
Umſonſt begehr' ich nichts!

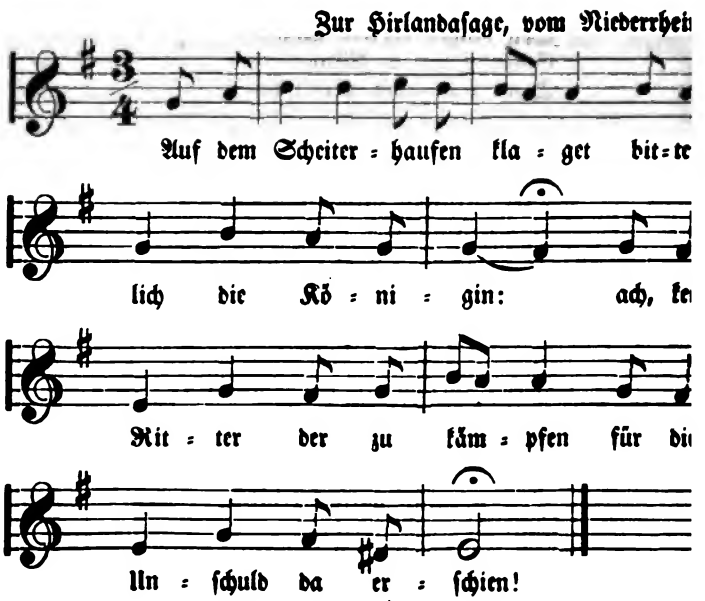
Nicht länger will zanken!
Ich thu' mich bedanken
:,: Für ſündiges Geld, :,:
Vor eures Gleichen
Will ich fortweichen
:,: Bis in's grüne Feld. :,:

Halt, ſagen wir, du Edelmann,
Hier ſchlagen darfſt du nicht,
Wir müſſen ihr hier helfen,
Denn das iſt unſre Pflicht!
Sie iſt vom Bauern-Adel,
Von edlem Bauernſtand!
Will keinen Ritterknaben
Erfreu'n mit ihrer Hand!

№ 114.

Die Rettung.

Zur Hirlandaſage, vom Niederrhein



Auf dem Scheiterhaufen klaget
Bitterlich die Königin:
Ach, kein Ritter der zu kämpfen
Für die Unſchuld da erſchien!

Hätt' ich einen Sohn erzogen!
Doch der ward entriſſen früh!
Ach, der Feind, der mich verfolget,
Weiß wahrhaftig um ſein End'.

Mein Gemahl, du kannſt es glauben,
Was man mir zu Schulden legt!
Du kannſt mich zum Tod verdammen,
Weil man mich ſo bitter ſchmält!

Nein, der Himmel muß mich retten,
Wie die Welt mich auch verdammt,
Muß mit ſeinen Fluthen löſchen,
Wenn der Scheiterhaufen flammt!

Henker, zünde deine Brände,
Sterben laß das junge Weib,
Denn kein Ritter will da nahen,
Dran zu ſetzen ſeinen Leib.

Henker, laß die Brände ruhen,
Zieh, Verläumder, jetzt dein Schwerdt,
Wie du jene Frau betrogen,
Hat der Himmel mich gelehrt.

Ob der Knabe auch noch ſchwächlich,
Ob der falſche Ritter ſtark,
Schau, ſein Degen hat getroffen,
Der ihn ſchon zur Erde warf.

Nun bekenne dein Verbrechen,
Und erwecke Reu' und Leid,
Nicht mit dem verſtockten Herzen
Alſo von der Erde ſcheid'.

Da ward ihre Unſchuld offen
Und entdeckt der Spott und Hohn,
Zu erkennen gab der Mutter
Sich der eingeborne Sohn.

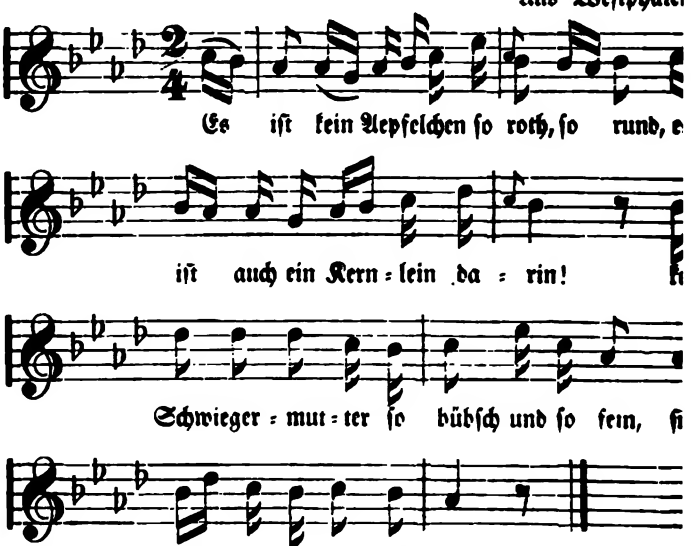
Alles Volk pries da den Höchſten,
Reuig naht der Eh'gemahl,
Und Hirland hat Freud' und Ehre,
Statt der grimmen Todesqual!

№ 115.

Gertrud.

(Erinnert an die Sage von der heiligen Gertrud.)

Aus Weſtphale



Es iſt kein Aepfelchen ſo roth, ſo rund,
Es iſt auch ein Kernlein darin!
Keine Schwiegermutter ſo bübſch und ſo fein,
Sie hat einen falſchen Sinn!

Die Tochter war ihr ein Dorn im Aug',
Erregte ihr Gall' und Neid,
Sie möchte ſie wohl verderben gern,
Zeigt ſich Gelegenheit.

Und als ſie zog durch den finſtern Wald,
Da ſtand der Teufel am Weg:
Ich gebe dir Gold und Edelſtein,
Bringſt du mir dein Kind in's Gehег'.

Ich bringe die Tochter dir Morgen früh,
Faſſ' ſie vorſichtig an,
Und drehſt du ihr den Hals herum,
Hab' ich meine Freude dran.

Steh' auf, Fräulein Gertrud, und geh' mit mir
Luſtwandeln in den Wald,
Waldvöglein ſind dort allſoviel,
Und Blümlein mannigfalt.

Sie ritten zuſammen hinein in den Wald,
Ein Kirchlein ſtand am Weg,
Maria, der lieben Frau geweiht,
Am ſchroffen Felſenſteg.

Stiefmutter, wart' eine kleine Weil',
Ich möchte vor dem Altar,
Maria, der Mutter, mein ganzes Herz
Inbrünſtig bringen dar!

Das Mägdlein betet, und fiel in Schlaf,
Maria ſtieg vom Altar,
Ging zur Stiefmutter, die draußen harrt,
Schon ungeduldig war.

Sie ritten ſelbander tief in den Wald,
Der Teufel ſtand am Weg:
Du haſt mich betrogen, du Kupplerin,
Betrogen, du falſche Hex'!

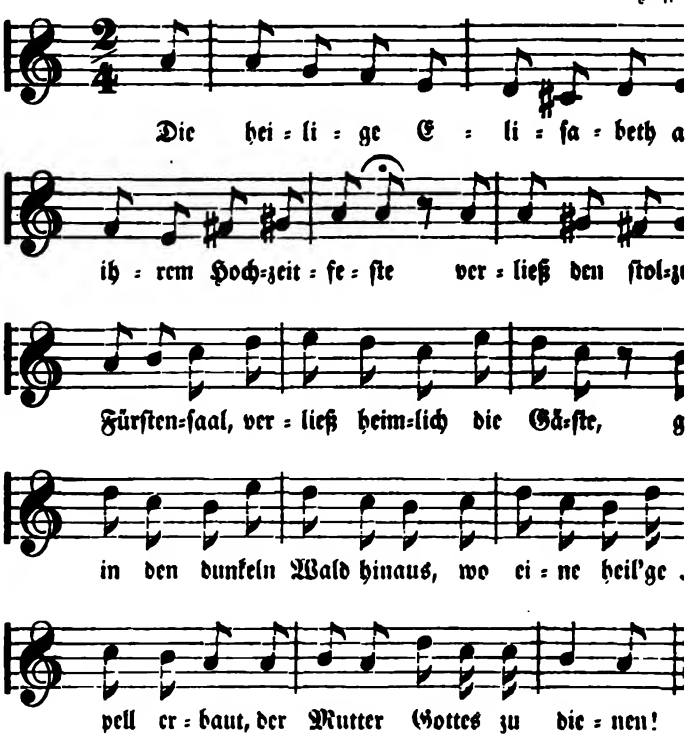
Dein Fräulein verſprachſt du zu bringen mir,
Darnach ſtand mir der Sinn,
Jetzt bringſt du mir in den Zauberwald
Die Himmelskönigin.

Du böſer Geiſt, fahre zur Hölle hin,
Nimm die Ruchloſe dir gleich,
Doch das Fräulein bleibet in meinem Dienſt,
Kommt mit in des Sohnes Reich!

№ 116.

Eliſabeth.

Heſſe



Die heilige Eliſabeth
An ihrem Hochzeitfeſte
Verließ den ſtolzen Fürſtenſaal,
Verließ heimlich die Gäſte,
Ging in den dunkeln Wald hinaus,
Wo eine heil'ge Kapell' erbaut,
Der Mutter Gottes zu dienen!

O Mutter Gottes, welches Leid,
Ich muß jetzt von dir ſcheiden!
Die letzten Blumen bring' ich heut,
Fort muß ich, ich muß meiden
Jetzt deinen heil'gen Gnadenort,
Muß weit hin in die Fremde fort.
Ade, du Heilandsmutter!

Du Bild, ſo heilig, gnadenreich,
Mein Aug' ſteht voller Zähren,
Daß ich jetzund dich nicht mehr ſchau,
Das will mich ſchier verzehren;
Leb' wohl, leb' wohl, du Mutter mein!
Mit deinem lieben Kindelein!
Ade zu tauſendmalen!

Sie betet, flehet alſo lang',
Und will darob nicht beben,
Daß ſich ein ſcharfes blankes Schwerdt
Jetzt über ihr erhebet,
In reiner Gnade ſchwebt ihr Blick,
Und achtet nicht des Räubers Tück',
Der ſie da will ermorden!

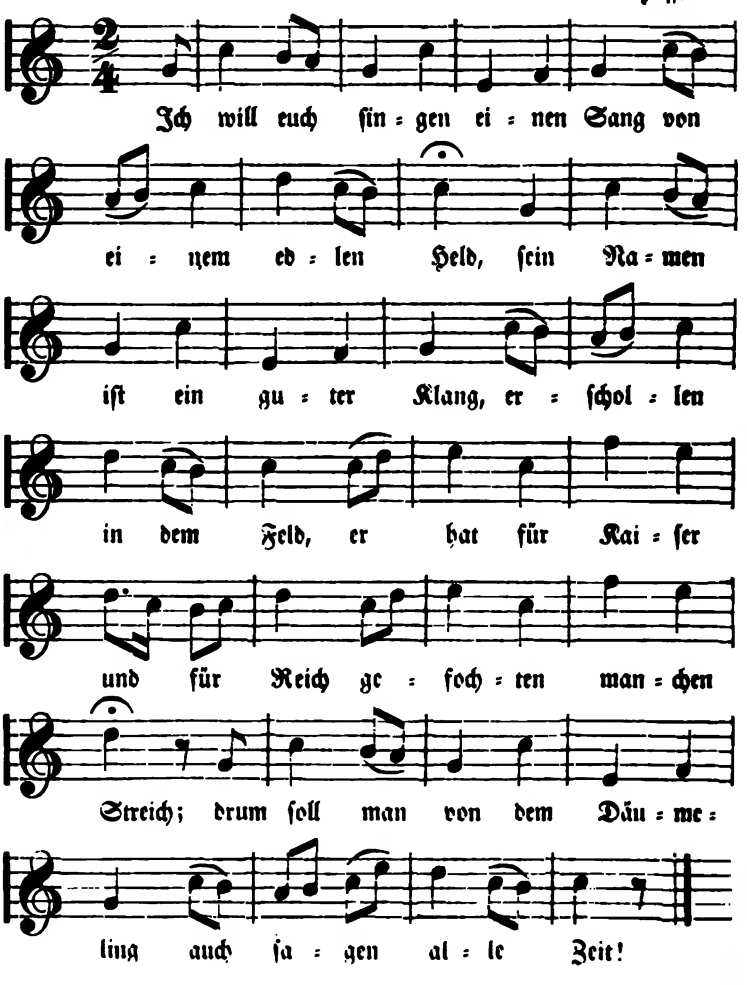
Als der Räuber dieſen Blick vernahm,
Und ſchaut die heil'ge Frauen,
Schwere Reue ihn da überkam,
Sein Herz beginnt zu grauen.
Legt' ab ſein Schwerdt und ſeinen Spieß,
Auf ſeine Knie ſich niederließ,
Wagt dann ſie anzublicken.

Um dich ſind Gottes Engel rings,
Den Lockenſchmuck zu ſchützen,
Ich muß mein Leben lang dies Knie,
O Fraue, vor dir beugen,
O Tugendreiche, betet für mich,
Daß Gott der Herr erbarmet ſich,
Und mich in Gnaden ſegnet.

№ 117.

Der Däumling.

Heſſen.



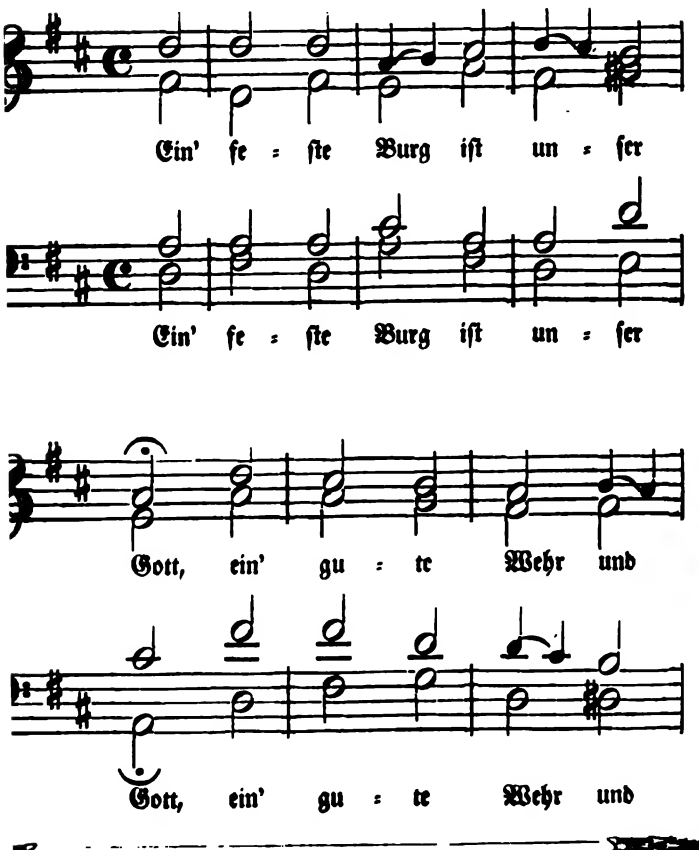
III.

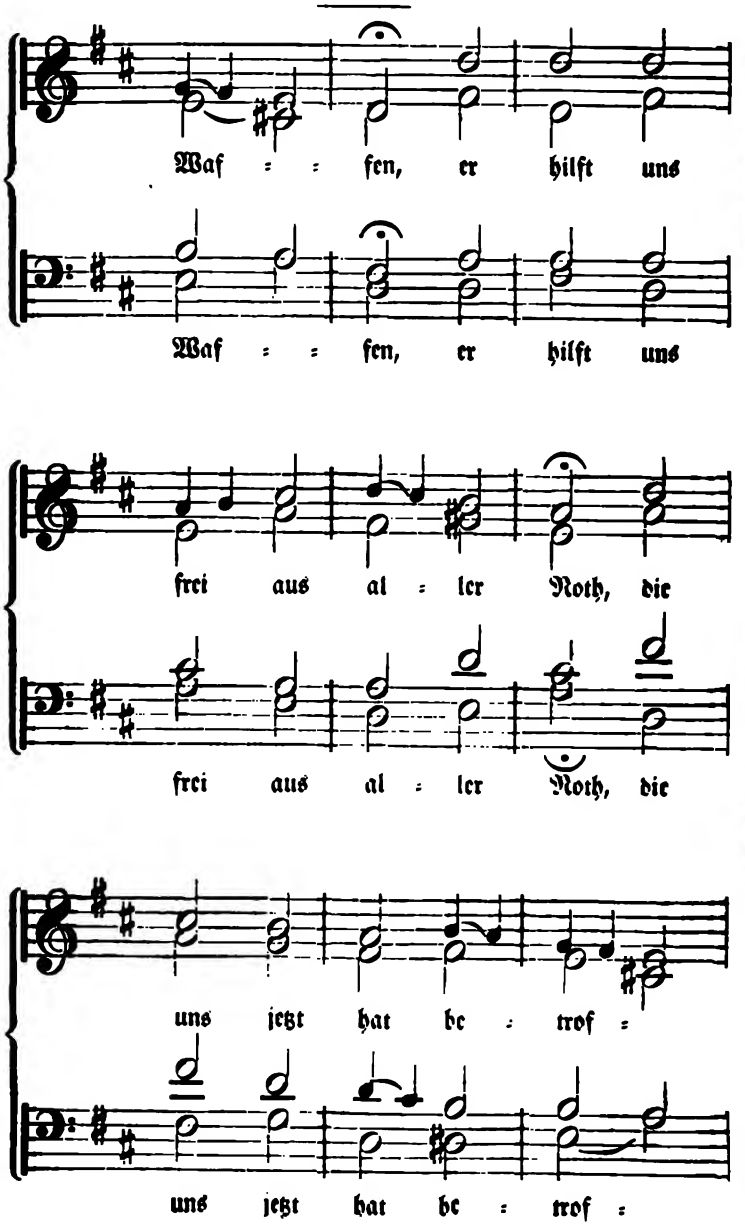
Haus-Andacht.

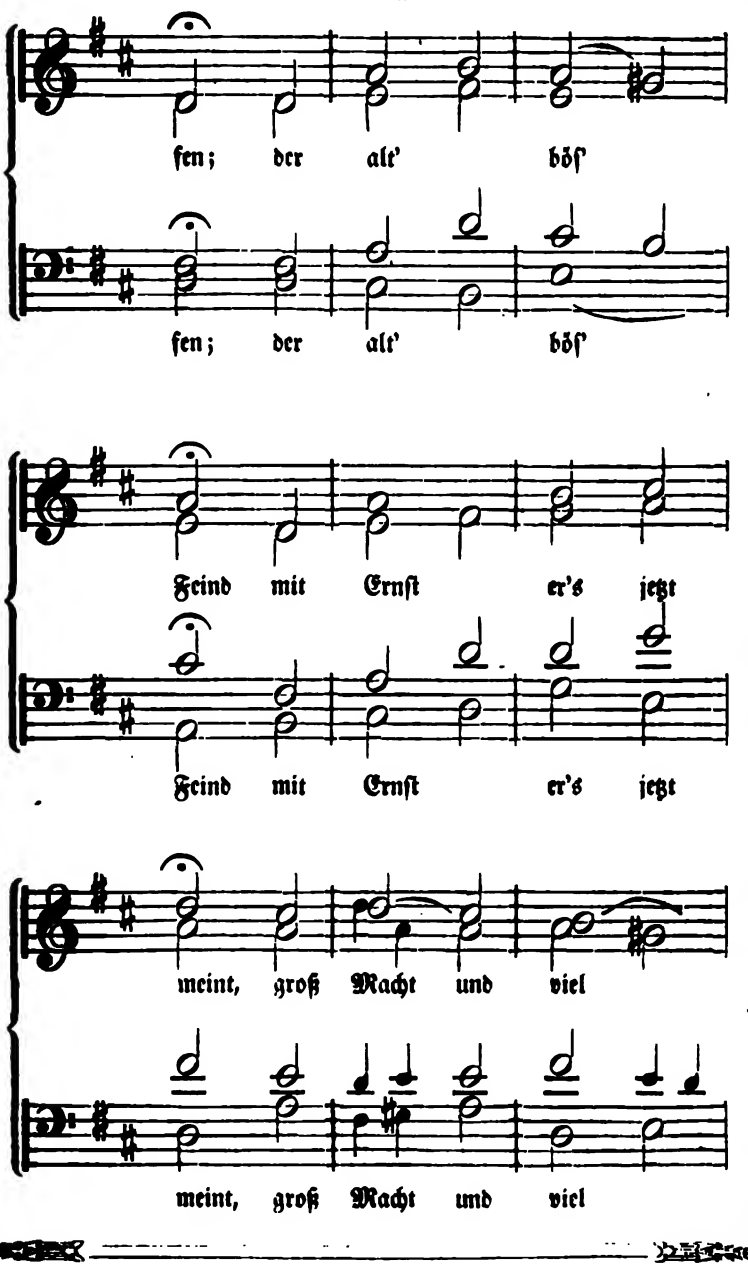
№ 118.

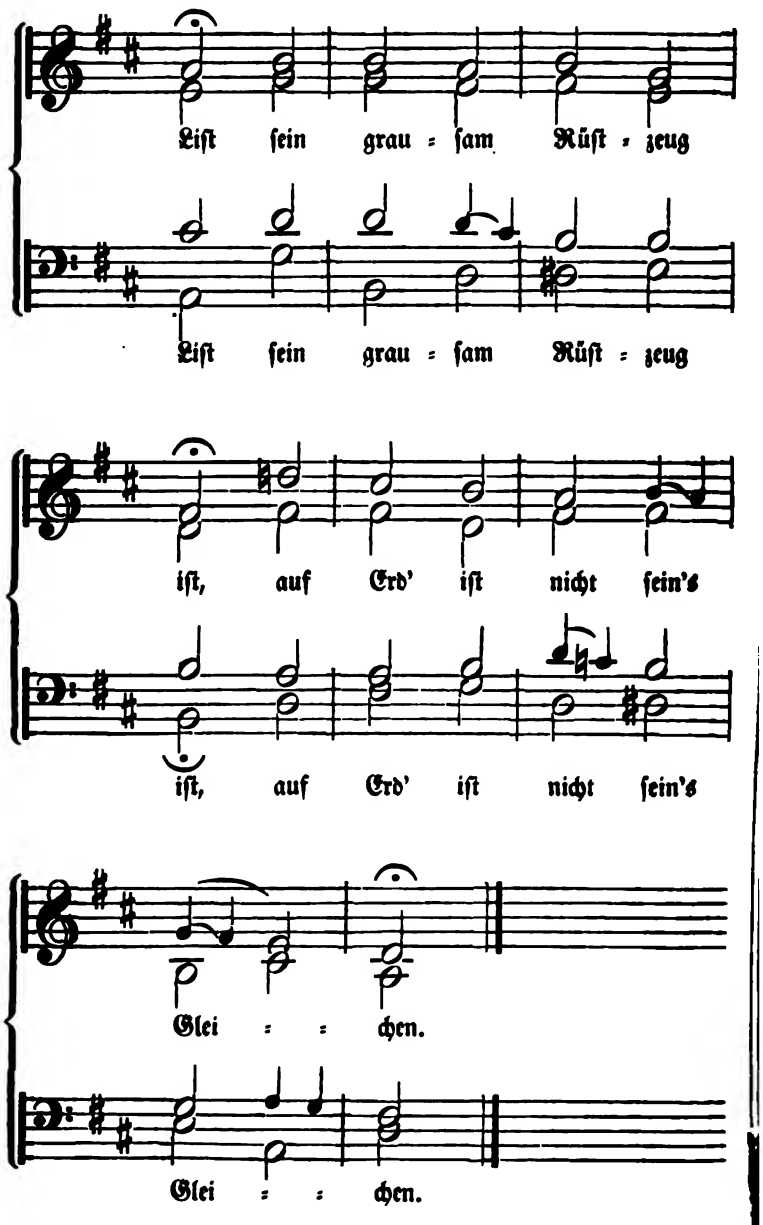
Die feſte Burg.

Nach Martin Luther.




Waf : : fen, er hilft uns
Waf : : fen, er hilft uns
frei aus al : ler Noth, die
frei aus al : ler Noth, die
uns jetzt hat be : trof :
uns jetzt hat be : trof :


ſen; der alt' böſ'
ſen; der alt' böſ'
Feind mit Ernſt er's jetzt
Feind mit Ernſt er's jetzt
meint, groß Macht und viel
meint, groß Macht und viel


Liſt ſein grau = ſam Rüſt = zeug
Liſt ſein grau = ſam Rüſt = zeug
iſt, auf Erd' iſt nicht ſein's
iſt, auf Erd' iſt nicht ſein's
Glei = = chen.
Glei = = chen.

Ein' feſte Burg iſt unſer Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen;
Der alt' böſ' Feind
Mit Ernſt er's jetzt meint,
Groß Macht und viel Liſt
Sein grauſam Rüſtzeug iſt,
Auf Erd' iſt nicht ſein's Gleichen.

Mit unſer Macht iſt nichts gethan,
Wir ſind gar bald verloren.
Es ſtreit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat ſelbſt erkoren.
Fragſt du, wer der iſt?
Er heißt Jeſus Chriſt,
Der Herr Zebaoth,
Und iſt kein ander Gott,
Das Feld muß der behalten!

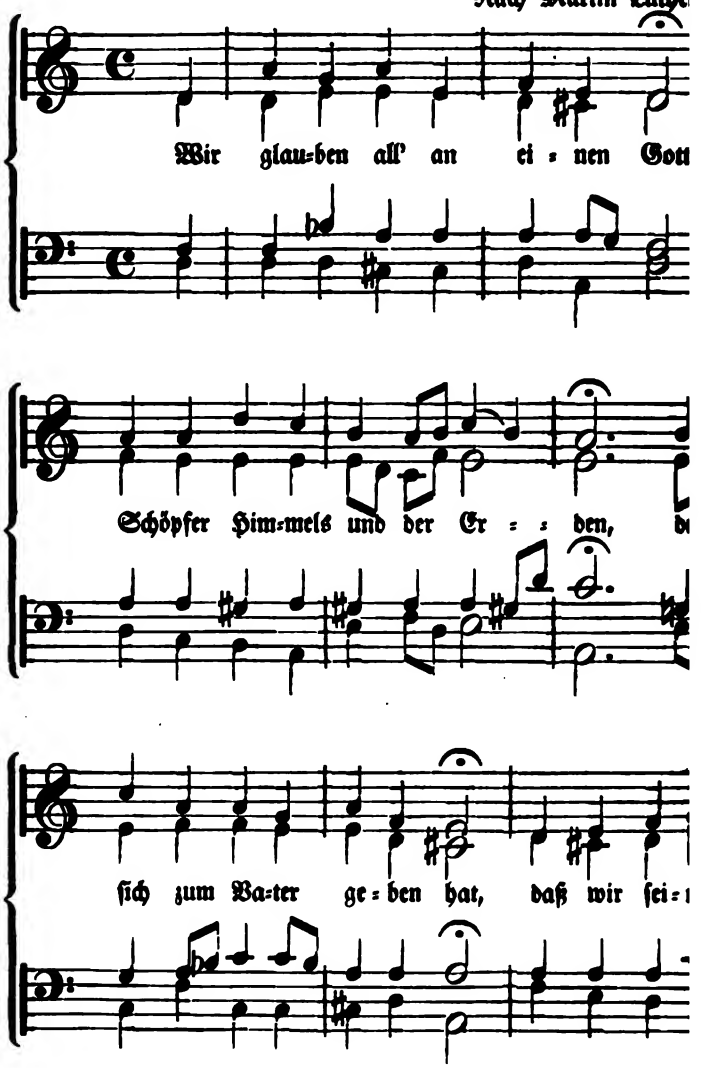
Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr,
Es ſoll uns doch gelingen.
Der Fürſt dieſer Welt,
Wie ſauer er ſich ſtellt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er iſt gericht,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.

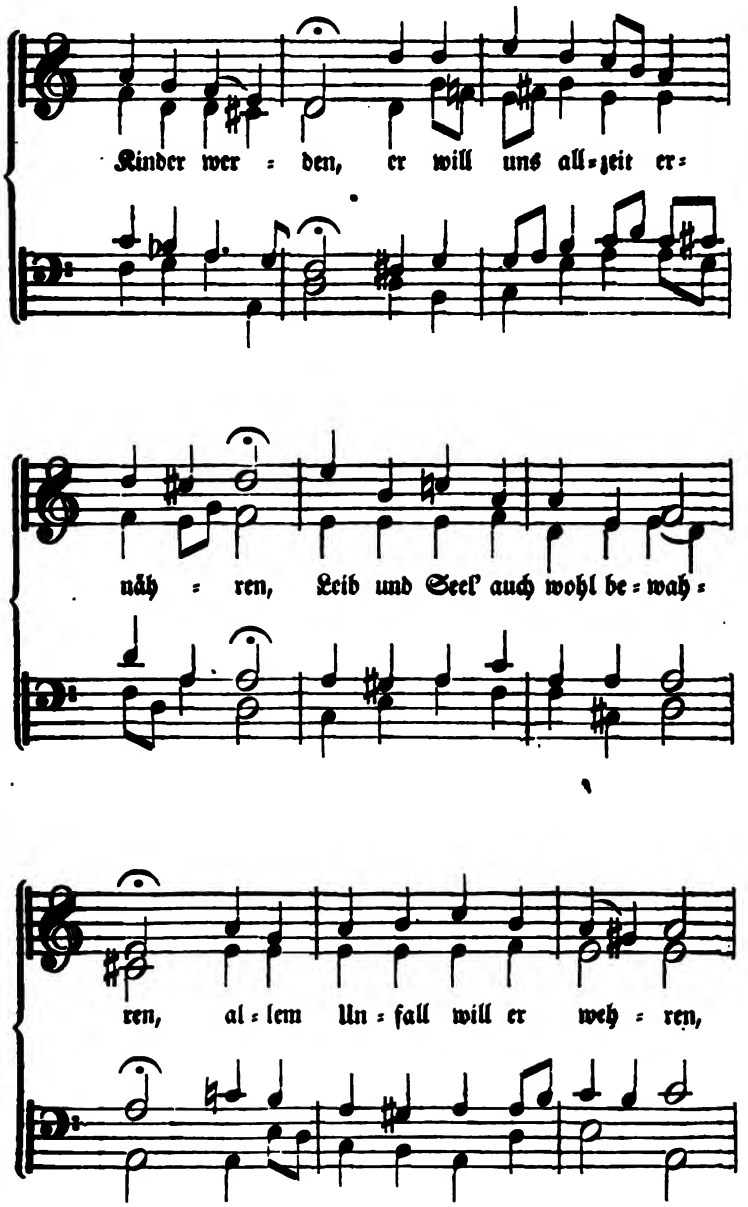
Das Wort ſie ſollen laſſen ſtahn
Und keinen Dank dazu haben.
Er iſt bei uns wohl auf dem Plan
Mit ſeinem Geiſt und Gaben.
Nehmen ſie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's keinen Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben!

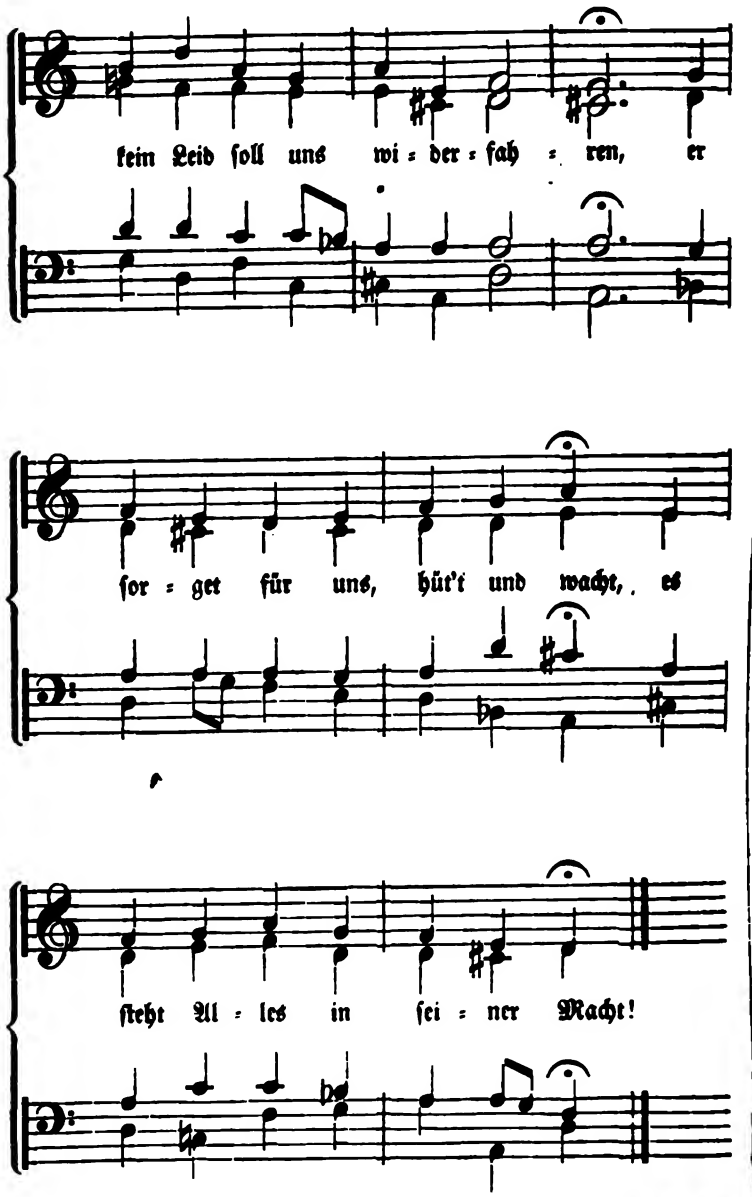
№ 119.

Glaubens-Einheit.

Nach Martin Luthe




Kinder wer = den, er will uns all=zeit er=
näh = ren, Leib und Seel' auch wohl be = wah=
ren, al = lem Un = fall will er weh = ren,


kein Leid ſoll uns wi = der = fah = ren, er
ſor = get für uns, hüt't und wacht, es
ſteht Al = les in ſei = ner Macht!

Wir glauben all' an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
Der ſich zum Vater geben hat,
Daß wir ſeine Kinder werden;
Er will uns allzeit ernähren,
Leib und Seel' auch wohl bewahren,
Allem Unfall will er wehren,
Kein Leid ſoll uns widerfahren,
Er ſorget für uns, hüt't und wacht,
Es ſteht Alles in ſeiner Macht!

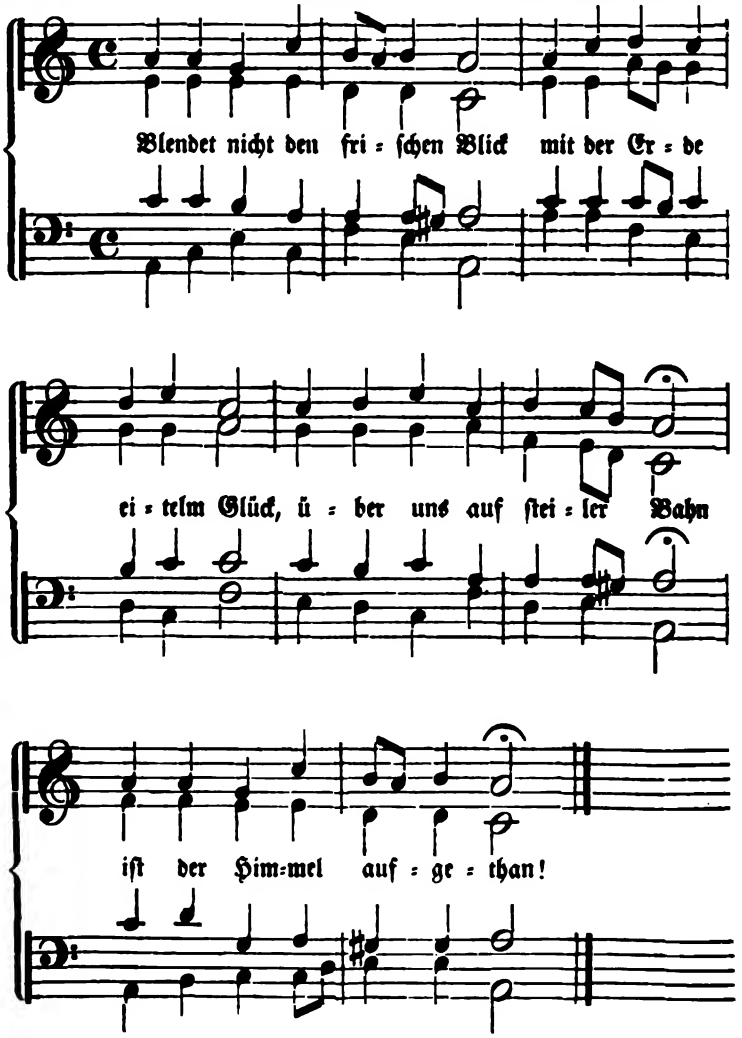
Wir glauben auch an Jeſus Chriſt,
Seinen Sohn und unſern Herren,
Der ewig bei dem Vater iſt,
Gleicher Gott von Macht und Ehren,
Von Maria, der Jungfrauen,
Iſt ein wahrer Menſch geboren,
Durch den heil'gen Geiſt im Glauben:
Für uns, die wir waren verloren,
Am Kreuz geſtorben, und vom Tod
Wied'r auferſtanden iſt durch Gott!

Wir glauben auch an den heil'gen Geiſt,
Gott mit Vater und dem Sohne,
Der allen Blöden ein Tröſter heißt,
Und mit Gaben zieret ſchöne.
Die ganze Chriſtenheit auf Erden
Hält an einem Sinn gar eben:
Hier all' Sünd' vergeben werden;
Das Fleiſch ſoll uns wieder leben;
Nach dieſem Elend iſt bereit
Uns ein Leben in der Ewigkeit!

№ 120.

Erhebung.

(Nach dem heil. Ambroſius, Biſchof von Trier, im vierten Jahrhundert.)



Blendet nicht den friſchen Blick
Mit der Erde eitelm Glück,
Ueber uns auf ſteiler Bahn
Iſt der Himmel aufgethan!

Unſres Herren Herrlichkeit
Iſt den Gläubigen nicht weit!
Edlen Sinnes hoher Lohn
Winket allen Frommen ſchon!

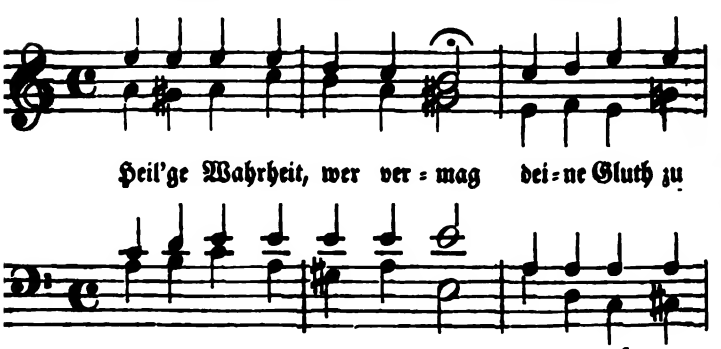
Aller Erden Wunderpracht,
Wie ſie rings auch lockt und lacht,
Iſt verweht im Augenblick,
Vor des Gottvertrauten Glück!

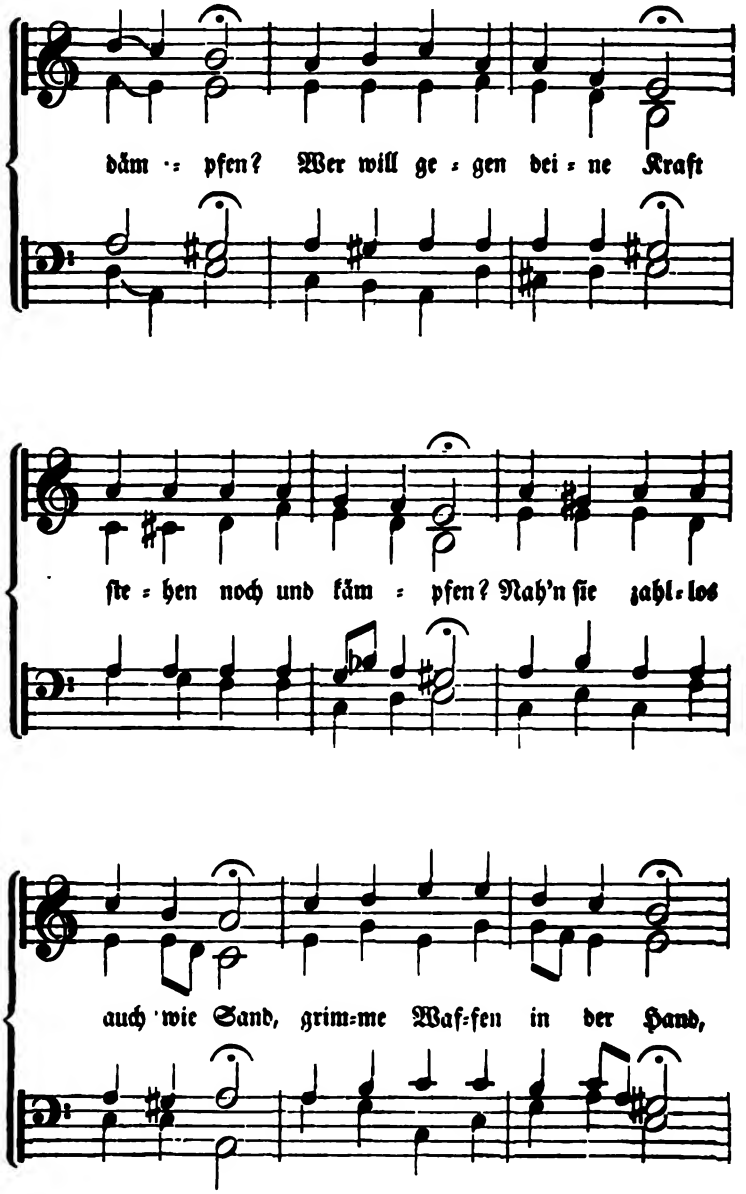
Nur nach oben unverwandt,
Zu dem wahren Vaterland,
Kinder ihr des Lichtes nur,
Nach des Lichtes hehrer Spur!

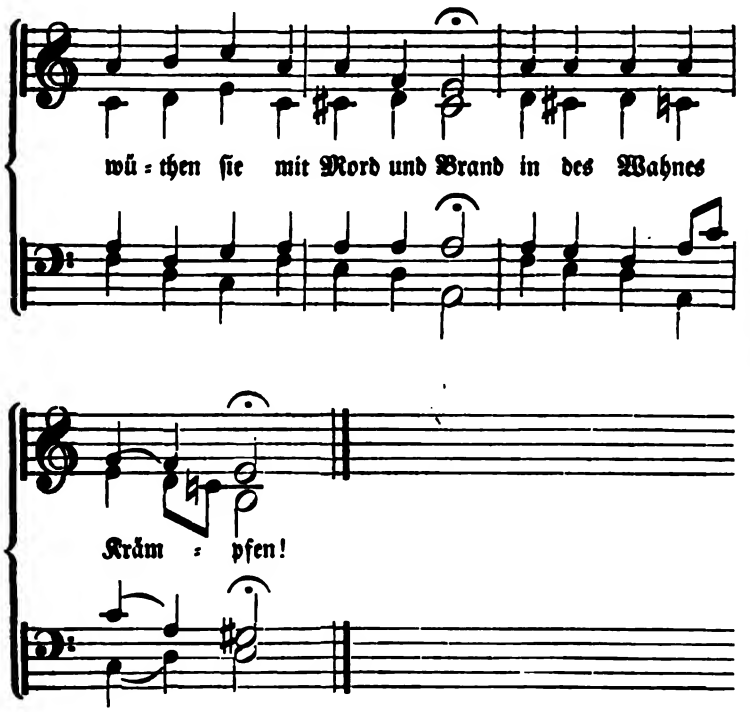
№ 131.

Das Ewige.

(Lied der Schüler des Huß aus den Glaubenskriegen.)




dämpfen? Wer will gegen deine Kraft
ſtehen noch und kämpfen? Nah'n ſie zahllos
auch wie Sand, grimme Waffen in der Hand,



Heil'ge Wahrheit, wer vermag
Deine Gluth zu dämpfen?
Wer will gegen deine Kraft
Stehen noch und kämpfen?
Nah'n ſie zahllos auch wie Sand,
Grimme Waffen in der Hand,
Wüthen ſie mit Mord und Brand
In des Wahnes Krämpfen!

Feſter als der ſtarre Fels
In des Meeres Wogen,
Feſter als ein klarer Stern
An dem Himmelsbogen,
Feſter als der Berge Wucht,
Als der Meere tiefe Schlucht,
Die kein ſterblich Auge ſucht,
Hat dich Gott gezogen.

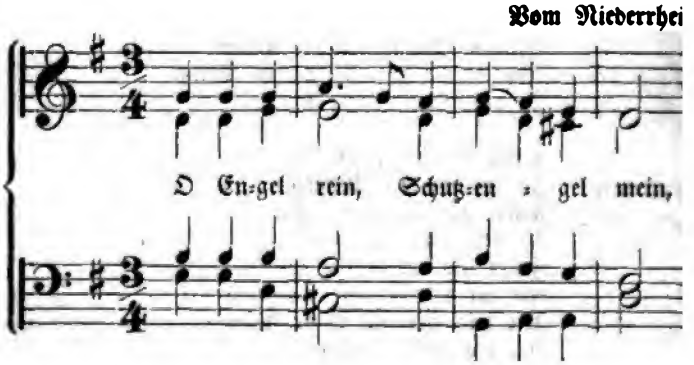
Sinken wir auch Alle hin,
Wohl, es kann ſo kommen,
Für das Rechte gilt's den Tod,
Zu der Welten Frommen!
Seine Himmelſeligkeit
Unſre Herzen dann erfreut!
Allem Kummer, allem Leid
Sind wir dann entnommen.

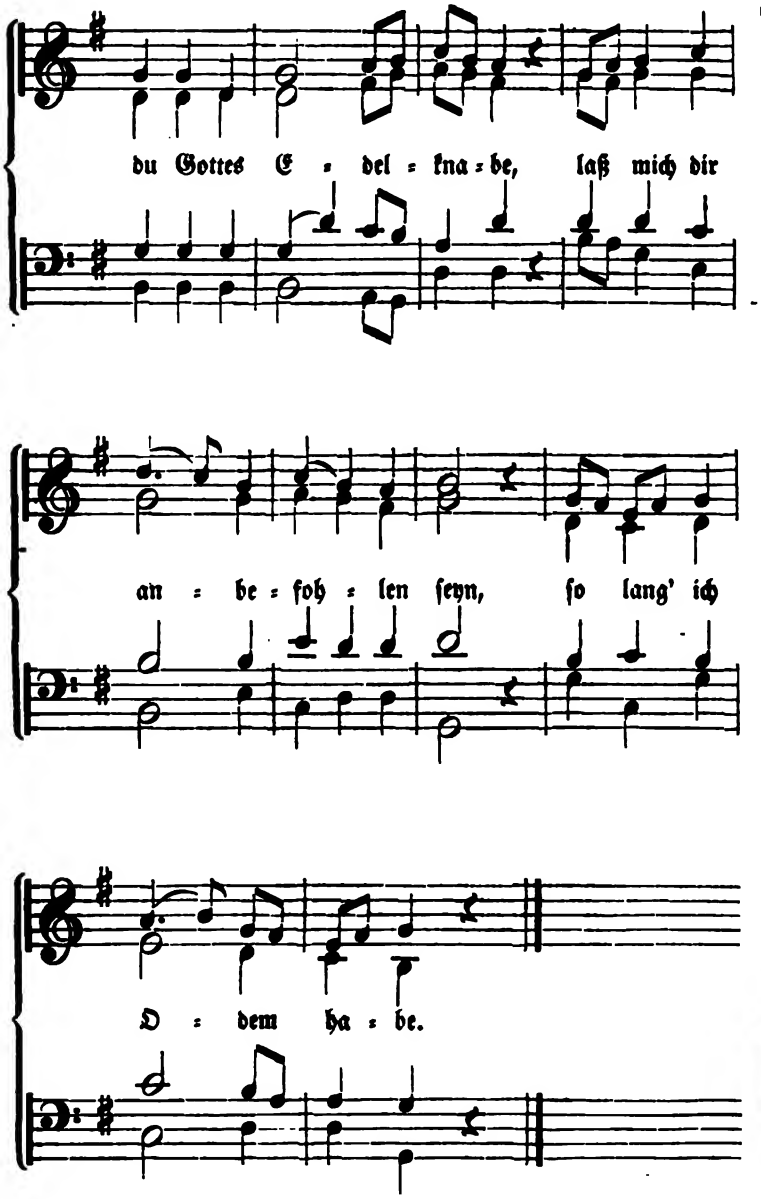
Wenn denn auch der dunkle Grund
Das Gebein umſchließet,
Unſrer Thaten reiche Saat
Doch dem Keim entſprießet.
Was wir treu und unverzagt
Für der Erde Heil gewagt,
Uns in beſſerm Lichte tagt,
Und in's Leben fließet!

№ 122.

Dem Schutzengel.

Vom Niederrhei




du Gottes E = del = kna = be, laß mich dir
an = be = foh = len ſeyn, ſo lang' ich
D = dem ha = be.

O Engel rein, Schutzengel mein,
Du Gottes Edelknabe,
Laß mich dir anbefohlen ſeyn,
So lang' ich Odem habe.

Der Tag ſchleicht hin, die Nacht geht an,
Dein Licht in mir laß ſcheinen,
Zum Guten mich allzeit ermahn',
Mein Herz zieh' nach dem deinen.

Wenn Angſt die Seele mir beſchwert,
Bei dir ich Zuflucht habe;
Wenn der Verluſt mein Herz verkehrt,
Ich finde bei dir Labe.

Trag' mein Gebet vor Gottes Thron
Und ſprich für meine Schulden,
Erhalt' mir Gnad' bei Gottes Frohn,
Daß er mich wolle dulden.

Wenn ich in Sünden tief verſtockt,
O dann mein Herz erweiche,
Wenn ich vom rechten Weg verlockt,
Die Hand alsdann mir reiche.

Weck' mich aus meiner Trägheit auf,
Zur Tugend an mich treibe:
Halt' vor den kurzen Lebenslauf,
Den Tod in's Herz mir ſchreibe.

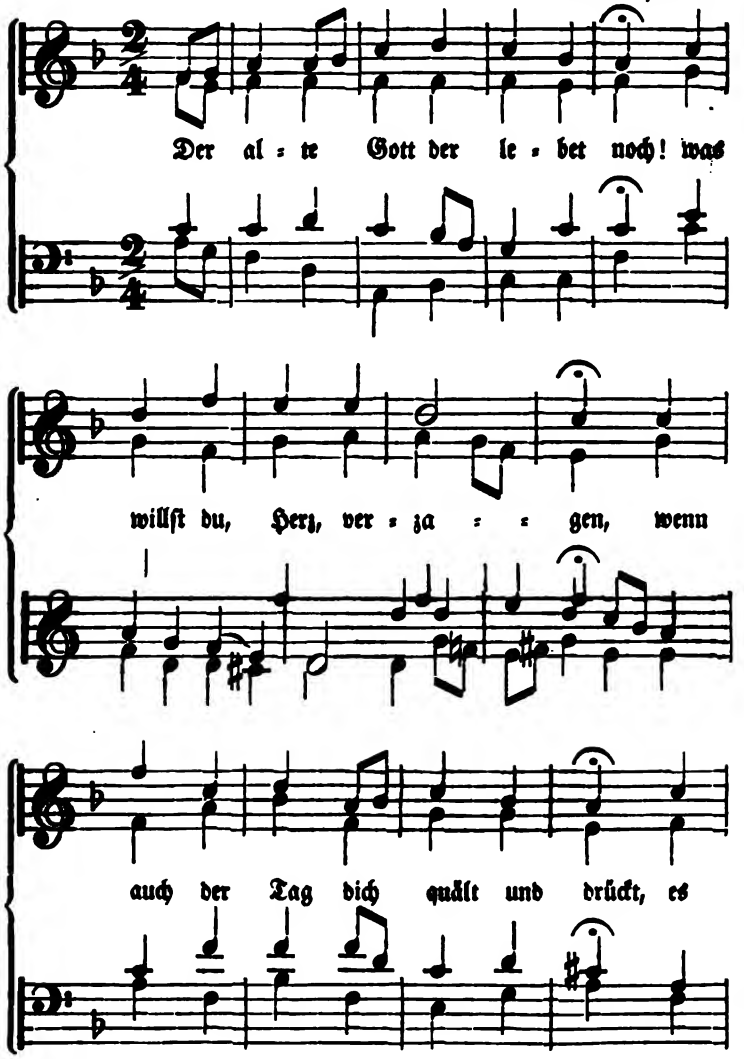
Beſchütz' mich in dem letzten Streit,
Wenn Leib' und Seel' ſich ſcheiden,
Begleit' mich in die Ewigkeit,
Wo Freud' iſt ſonder Leiden.

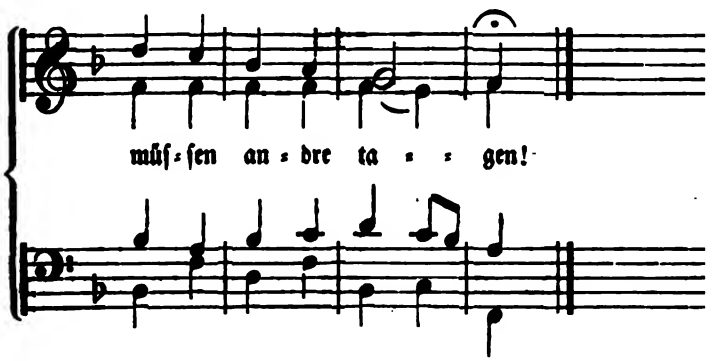
Das bitt' ich durch die Lieb' zu mir,
Laß dieſer mich genießen;
Zur Lieb' bin ich verpflichtet dir,
In Lieb' will ich beſchließen!

№ 122.

Troſt.

Vom Rheine.





Der alte Gott der lebet noch!
Was willſt du, Herz, verzagen,
Wenn auch der Tag dich quält und drückt,
Es müſſen andre tagen!

Der alte Gott der lebet noch!
Wenn auch die Feinde dräuen,
Trotz ihrem Stolz und Uebermuth
Kann ſie ſein Hauch verſpreuen!

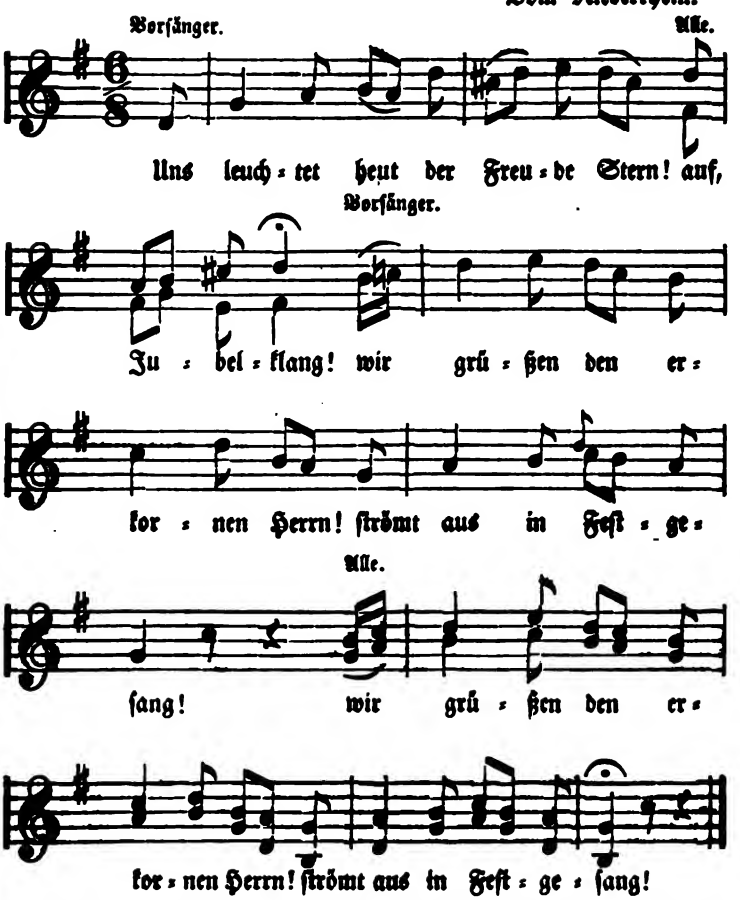
Der alte Gott der lebet noch!
Vergiß du, Herz, die Sorgen,
Es folget nach dem trüben Tag
Ein neuer ſchöner Morgen!

Der alte Gott der lebet noch,
Und der wird ewig leben;
Drum ſollſt du nie, mein Herze, dich
Den finſtern Zweifeln geben!

№ 124.

Weihnachten.

Vom Niederrhein.



Uns leuchtet heut der Freude Stern!
Auf, Jubelklang!
:,: Wir grüßen den erkornen Herrn!
Strömt aus in Feſtgeſang! :,:

Vom Himmel kommt er zart und lind,
Auf, Jubelklang!
:,: Auf Blumen eingewiegt, ein Kind.
Strömt aus in Feſtgeſang! :,:

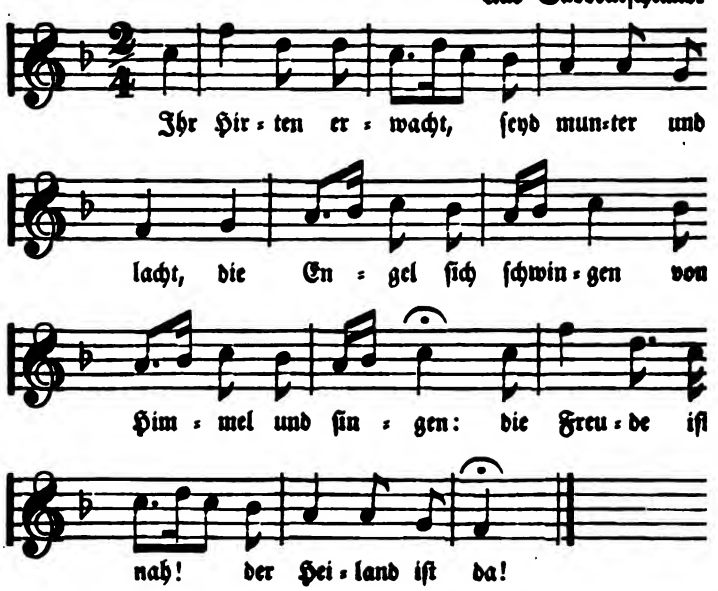
Vor ew'ger Jugend hellem Schein,
Auf, Jubelklang!
:,: Sinkt alles düſtre Alte ein!
Strömt aus in Feſtgeſang! :,:

Die ganze Welt erſtehet jung,
Auf, Jubelklang!
:,: In neuer Glaubensthaten Schwung.
Strömt aus in Feſtgeſang! :,:

№ 125.

Engellied zu Weihnachten.

Aus Süddeutſchland.



Ihr Hirten erwacht,
Seyd munter und lacht,
Die Engel ſich ſchwingen
Vom Himmel und ſingen:
Die Freude iſt nah!
Der Heiland iſt da!

Ihr Hirten geſchwind,
Kommt, ſinget dem Kind,
Blaſ't in die Schalmeien,
Sein Herz zu erfreuen,
Auf, ſuchet im Feld
Den Heiland der Welt!

Sie hörten das Wort,
Und eilten ſchon fort,
Sie kamen in Haufen
Im Eifer gelaufen,
Und fanden da all'
Den Heiland im Stall.

Sie kannten geſchwind
Das himmliſche Kind,
Sie fielen darnieder
Und ſangen ihm Lieder,
Und bliefen dabei
Die Pfeif' und Schalmei.

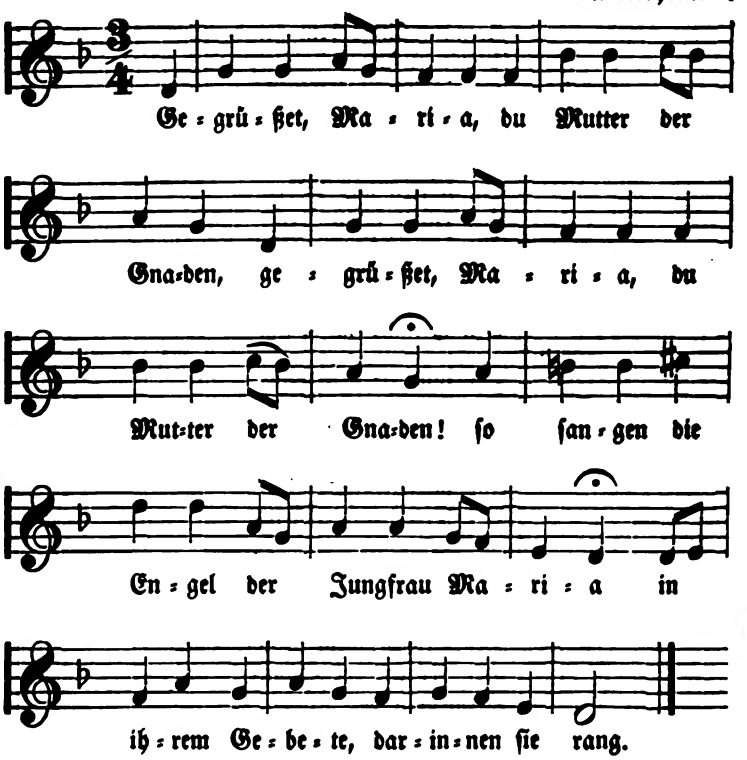
Der Stall, er war alt,
Zerborſten und kalt,
Es ſchmerzen die Winde
Der Mutter, dem Kinde,
Der Regen, der Schnee
Vermehren das Weh!

Das Kripplein iſt hart,
Das Kindlein iſt zart;
Ihr habt ja noch Wiegen,
Laßt Gott darin liegen:
Auf, Zimmer und Zelt,
Dem Heiland der Welt!

№ 126.

Der engliſche Gruß.

Niederrhein.



:,: Gegrüßet, Maria, du Mutter der Gnaden! :,:
So ſangen die Engel der Jungfrau Maria
In ihrem Gebete, darinnen ſie rang.

:,: Maria, du ſollſt einen Sohn empfangen; :,:
Darnach thun Himmel und Erde verlangen,
Daß du die Mutter des Herren ſollſt ſeyn.

:,: O Engel, wie mag ich das erleben, :,:
Ich hab' mich noch keinem Manne ergeben
In dieſer weiten und breiten Welt.

:,: Wie Thau kommt über die Blumenmatten, :,:
So ſoll dich der heilige Geiſt überſchatten;
So ſoll der Heiland geboren ſeyn.

:,: Maria die höret ſolches gerne, :,:
Sie ſprach: ich bin eine Magd des Herren,
Nach deinem Worte geſchehe mir!

:,: Die Engel nun ſanken auf ihre Kniee, :,:
Sie ſangen alle: Marie, Marie!
Sie ſangen Maria den Lobgeſang!

:,: Die Engel ſie ſchwebten ſchon höher und höher: :,:
Willkommen mir ſeyet, ihr himmliſchen Boten,
Sagt, wie euch die Jungfrau empfangen hat.

:,: Maria die hat uns gar wohl empfangen, :,:
Nach ihr die Erden und Himmel verlangen,
Sie iſt die auserkorene Braut.

:,: Maria, wie biſt du nun fröhlich geweſen, :,:
Vor allen den Frauen du auserleſen,
Des Allerhöchſten Mutter zu ſeyn.

:,: Maria, du wolleſt für uns bitten, :,:
Auf daß wir gelangen zu himmliſchen Hütten,
Und mit dir mögen voll Freuden ſeyn.

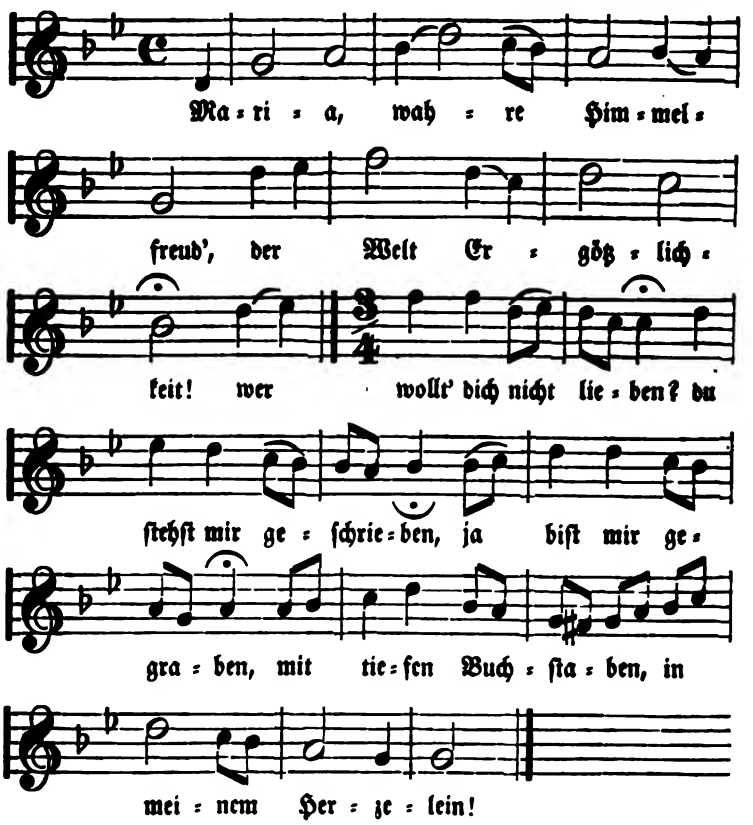
:,: Der Herr wird ſolches dir nicht verſagen, :,:
Wird mild erhören unſre Klagen,
Und führen uns in das Himmelreich.

:,: Nun wollen wir danken und preiſen und loben :,:
Den ewigen Vater im Himmel oben,
Daß er uns alle erlöſet hat.

№ 127.

Mariens Lob.

Vom Niederrhein.



Maria, wahre Himmelfreud',
Der Welt Ergötzlichkeit!
Wer wollt' dich nicht lieben?
Du ſtehſt mir geſchrieben,
Ja biſt mir gegraben,
Mit tiefen Buchſtaben,
In meinem Herzelein!

Wie ſchmelzet ein Karfunkelſtein
Im Lorbeerkränzelein,
So geht es mir eben,
Mein' Seel' und mein Leben
Vor Lieb' ſich zertrennen,
Und in ſich verbrennen
Bei deinem Nennen.

Wenn ich deine Schönheit recht betracht',
Mein Herz vor Lieb' verſchmacht;
Deine Lippen ſind Roſen,
Sind Honigſchoſen,
Daraus thut mir ſprießen,
Mir lieblich entfließen
Ein ſeliges Grüßen.

Deine Augen ſind zwei ſchöne Stern',
Die leuchten nah und fern;
Die Strahlengewalten
Das Herze mir ſpalten,
Wenn ſie mich anblicken,
Muß ſtets mich erquicken
Ein freudig Entzücken.

Der ganzen Schöpfung reiche Zier
Vergleicht ſich nicht mit dir.
Es dürfen die Blumen
Ihre Schönheit nicht rühmen,
Sie müſſen ſich ſchämen,
Du thueſt benehmen
All' ihre Zierlichkeit.

Ob auch die Lilien keuſch und rein,
Die Königinnen allein,
Sie müſſen ſich neigen,
Willſt du dich nur zeigen.
Läßt du dich nur ſehen,
Die Düfte verwehen,
Und nichts mag beſtehen!

Des Himmels Sternen-Angeſicht
Und aller Sonnen Licht,
Sammt Edelſteinen,
Sie dürfen nicht ſcheinen;
Die Perlen, Korallen,
Gold, Silber, ſie fallen
Vor dir in Finſterniß.

Maria, o mein' höchſte Freud',
Die Welt iſt mir verleid't,
Ich ſuch' zu ſterben,
Du wollſt mir erwerben
Nur Gottes Gnaden,
Auf höheren Pfaden,
So ſcheid' ich fröhlich hin!

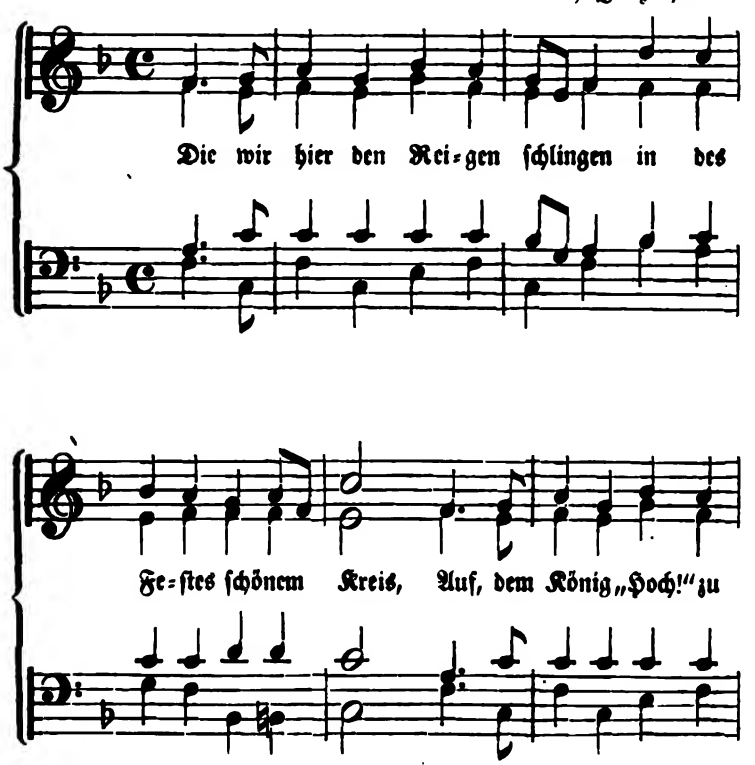
IV.

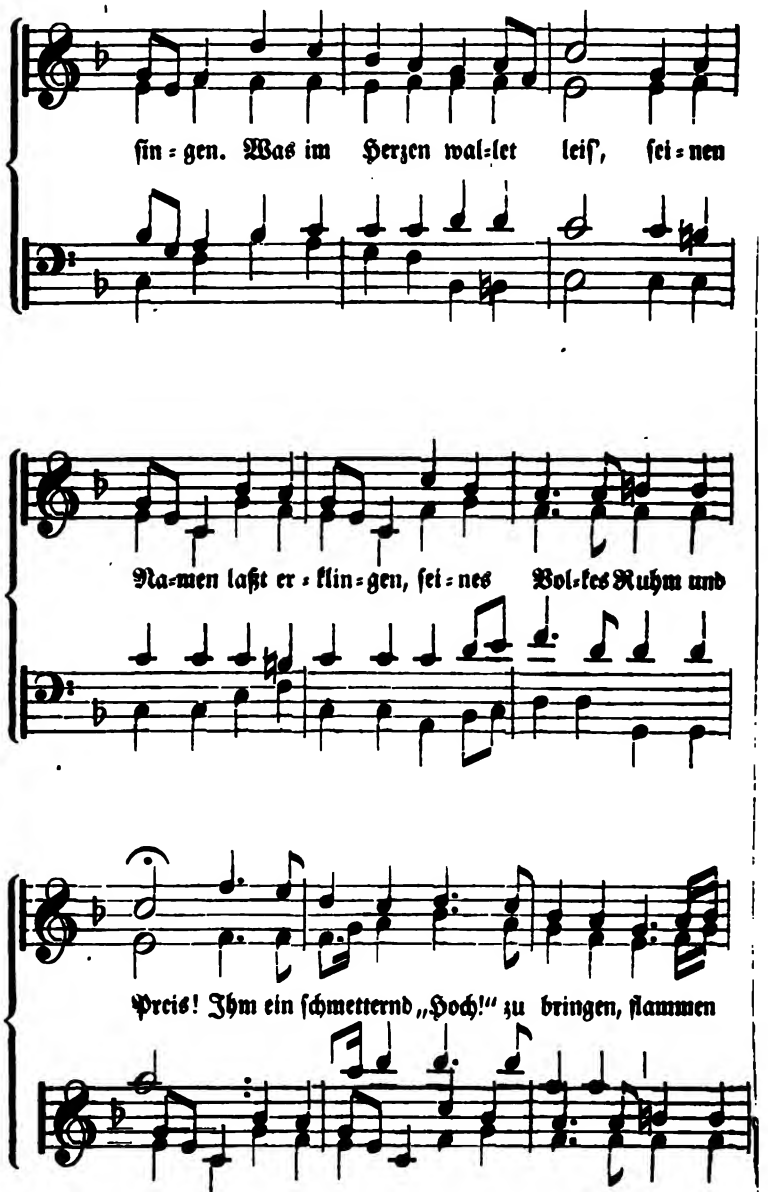
Vaterland und Wehr.

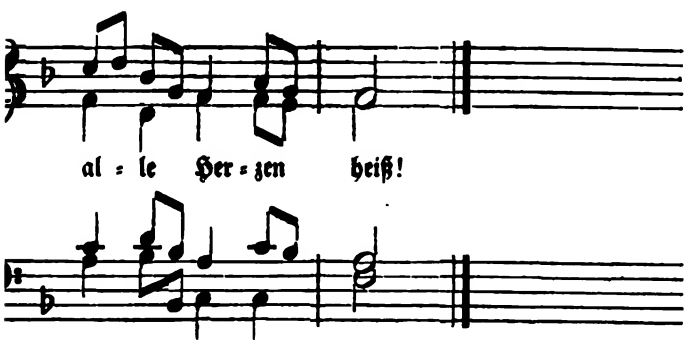
№ 128.

Unſerm Könige.

Nach J. Haydn.




ſin=gen. Was im Herzen wal=let leiſ', ſei=nen
Na=men laßt er=klin=gen, ſei=nes Volkes Ruhm und
Preis! Ihm ein ſchmetternd „Hoch!“ zu bringen, ſtammen



Die wir hier den Reigen ſchlingen
In des Feſtes ſchönem Kreis,
Auf, dem König „Hoch!“ zu ſingen.
Was im Herzen wallet leiſ',
Seinen Namen laß erklingen,
Seines Volkes Ruhm und Preis!
Ihm ein ſchmetternd „Hoch!“ zu bringen,
Flammen alle Herzen heiß!

Aller Streben, aller Trachten
Hat in ihm nur Halt und Schluß:
Jeder, der ſich ſelbſt will achten,
Sich zu ihm erheben muß;
Darum, was wir wohl bedachten,
Tön' ihm heut der erſte Gruß,
Aller Preis, den je wir brachten,
Wall' in unſres Liedes Fluß!

Keine Feige, keine Knechte
Auf zu ihrem Zwinger ſchau'n,
Jeder kennet ſeine Rechte,
Mag ſich dem Geſetz vertrau'n;
Vor ihm zittert nur der Schlechte,
Nur den Böſen faſſet Grau'n:
Alle Stände, ein Geſlechte
Eint ſie längſt in unſern Gau'n.

Heil dem Volk und Segengaben
Strömt er ohne Maaß und Zahl,
Läßt den Pflüger Schätze graben,
Städte blüh'n auf Höh' und Thal;
Süßer Friede ſoll uns laben,
Iſt des guten Fürſten Wahl,
Will's der Feind nicht anders haben,
Dann erſt greifen wir zum Stahl!

Naht der Dränger unſern Mauern,
Ruft der König ſeinen Bann,
Freie Bürger, freie Bauern,
Steh'n bereit wir Mann an Mann;
Wie auch Schlachtenwetter ſchauern,
Seine Fahne fliegt voran,
Und kein Opfer gilt's betrauern,
Bis das Heer den Sieg gewann!

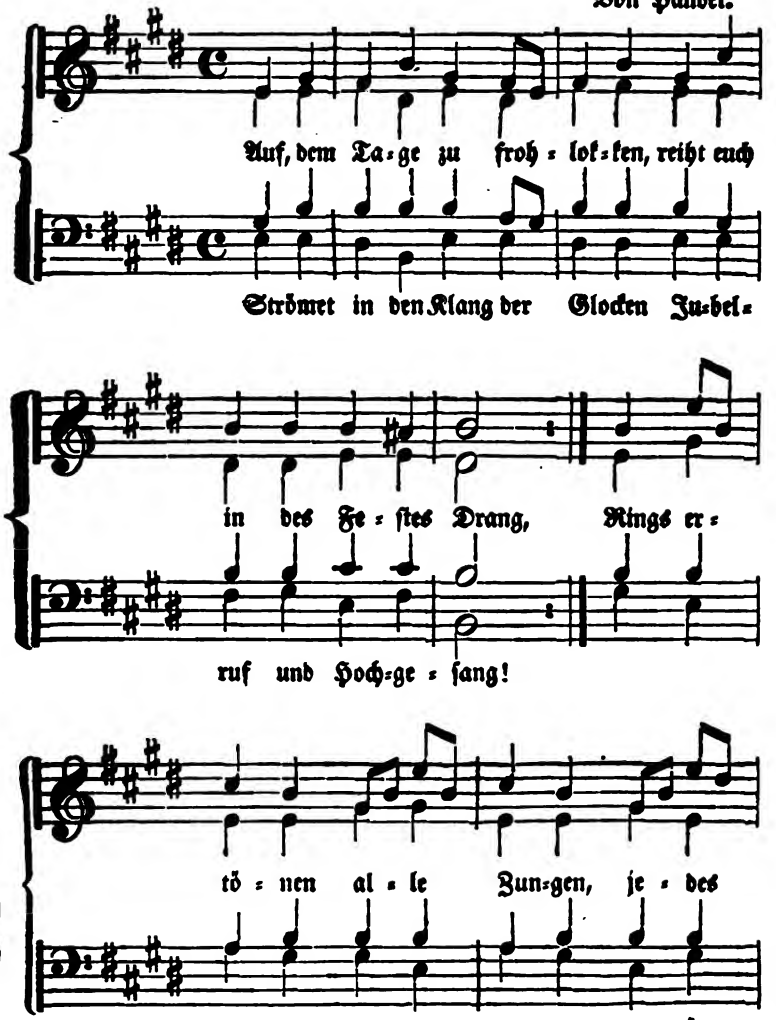
Edle Sitte, ſchöne Künſte,
Reiner Geiſt der Wiſſenſchaft
Ruft ſein Wort, es flieh'n die Dünſte,
Alles freut ſich friſcher Kraft:
Fern des Wahnes Truggeſpinnſte,
Die der Hölle ſich entrafft;
Blüthenpracht und Fruchtgewinnſte
Ranken auf an ſtarkem Schaft!

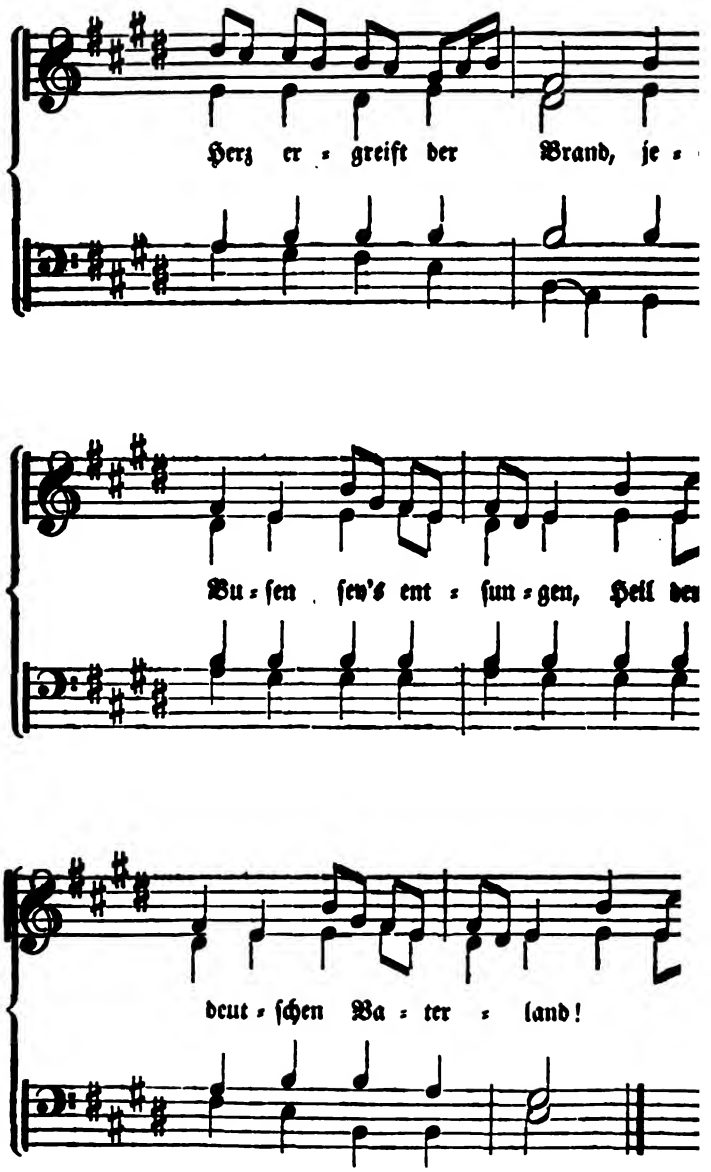
Schwebe, herrliche Erſcheinung,
Lange rüſt'gen Heldenſchritts! —
Frei die Grenzen, frei die Meinung,
Scheuche fern den Aberwitz;
Völkerzwieſpalt, Hohnverneinung
Tilge mit gewalt'gem Blitz;
Schürze treue Bürger-Einung
Um des Vaters Fürſtenſitz!

№ 129.

Vaterlandslied.

Von Händel.




Herz er = greift der Brand, je =
Buſen ſey's ent = ſun = gen, Heil den
deut = ſchen Va = ter = land!

Auf, dem Tage zu frohlocken,
Reiht euch in des Feſtes Drang,
Strömet in den Klang der Glocken
Jubelruf und Hochgeſang!
Rings ertönen alle Zungen,
Jedes Herz ergreift der Brand,
Jedem Buſen ſey's entſungen,
Heil dem deutſchen Vaterland!

Wie auch Feinde uns bedräuten,
So in Weſten wie im Oſt,
Wie auch lange ſchwere Zeiten
Sturm der Neider uns umtoſ't:
War der Herr uns doch gewogen,
Hat geholfen ſeine Macht,
Aus den Wolken, die umzogen,
Ging hervor uns Sonnenpracht.

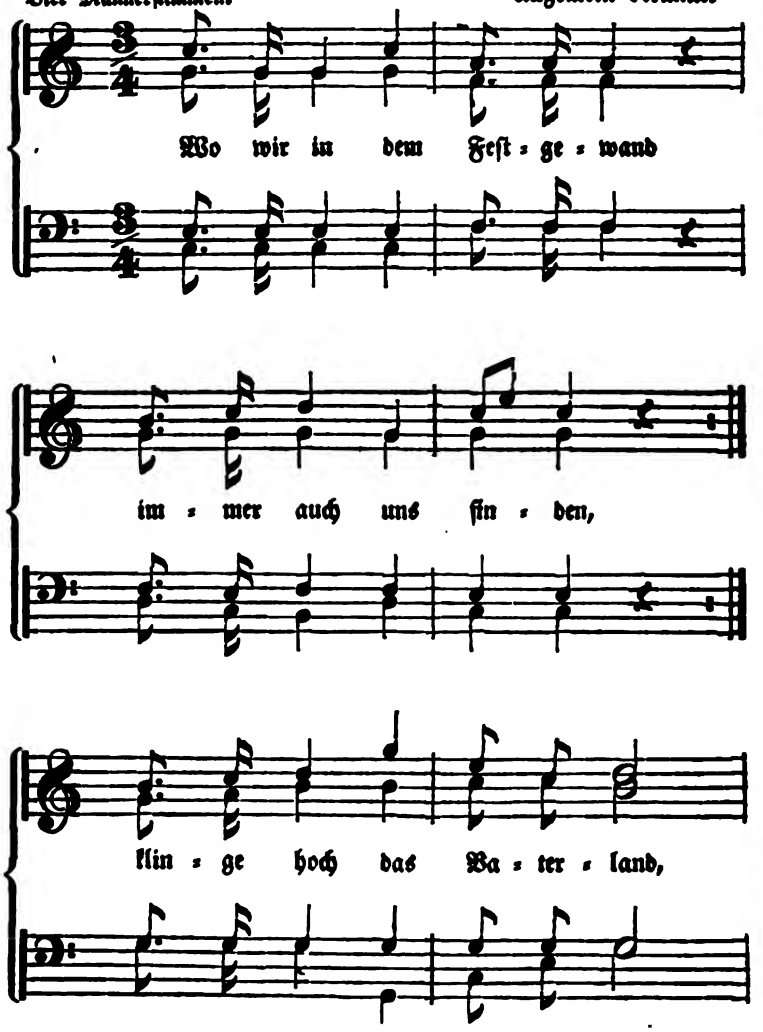
Ob ſie auch der Zwietracht ſpannen,
Stamm aufhetzten gegen Stamm,
Uns zu untergraben ſannen
Jede Bruſtwehr, jeden Damm:
Blieben wir doch treu verbunden
Ringsum gegen eine Welt,
Haben tiefer ſtets empfunden,
Daß nur Eintracht uns erhält.

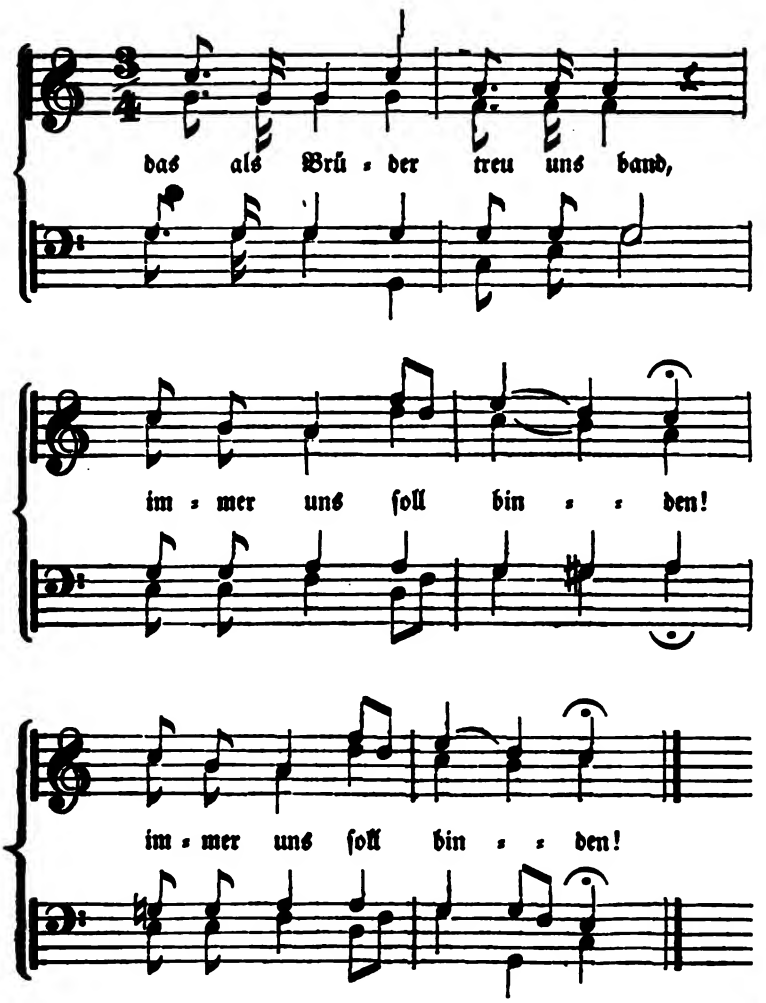
Singet drum dem ew'gen Gotte,
Singet Jubel, bringet Dank!
Der durch unſre Hand die Rotte
Wilder Feinde kühn bezwang.
Nimmer wird ſein Walten enden,
Ewig wird die hohe Hand
Unſern Fürſten Segen ſpenden,
Segnen unſer Vaterland!

№ 130.

Feſtgeſang.

Vier Männerſtimmen. Allgemein bekannt.





Wo wir in dem Feſtgewand
Immer auch uns finden,
Klinge hoch das Vaterland,
Das als Brüder treu uns band,
:,: Immer uns ſoll binden! :,:

Unſrer Fürſten edlem Stamm
Heil und Glück und Segen!
Für das Hohe er entflamm',
Bau dem Schlechten Wehr und Damm,
:,: Trotz den Schickſalsſchlägen. :,:

Allen Landen, allen Gau'n
Sey der Gruß geboten:
Warme Liebe und Vertrau'n,
Hülf' zum Hegen und zum Bau'n;
:,: Schürz' ſich ſo der Knoten. :,:

Unſrer Frauen Huld und Zucht,
Keuſche Sitt' und Minne,
Hoch ſie, trotz' der Jahre Flucht,
Trage Blüthe, trage Frucht,
:,: Wie von Anbeginne! :,:

Deutſche Kraft und deutſcher Fleiß
Fort in kühner Richtung,
Deutſches Wiſſens edler Preis,
Deutſcher Thaten edles Reis,
:,: Deutſche Kunſt und Dichtung! :,:

Jedes Alter, jeder Stand
Laß nicht lang' ſich mahnen,
Feſt zu halten in dem Band,
Wie die Pfeile in der Hand
:,: Unſres Ururahnen! :,:

Bricht der Völkerſturm einſt los,
Glüh'n des Kampfes Brände,
Heben wir uns kühn und groß,
Nehmen dann das Völkerloos
:,: Ernſt in unſre Hände. :,:

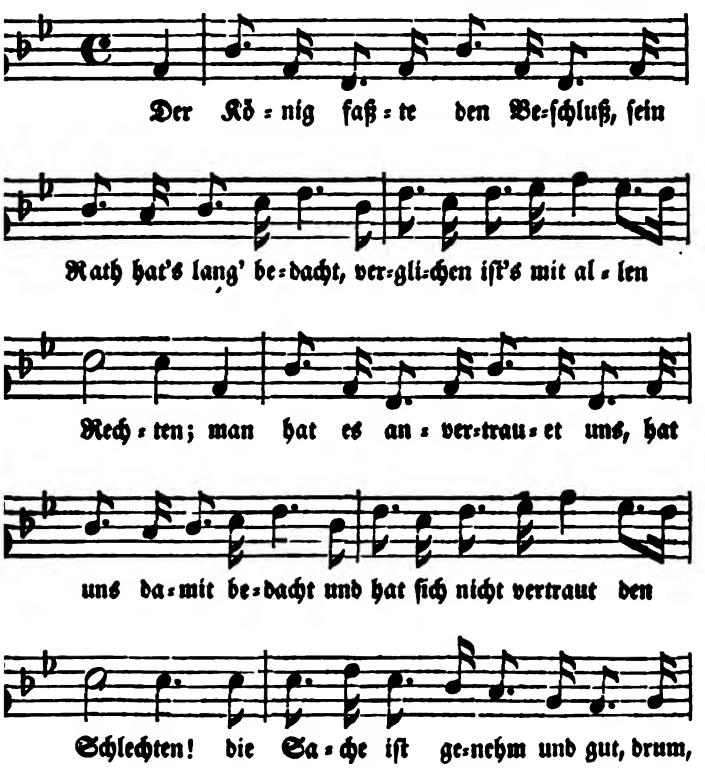
Denkt, wir ſchwuren heil'gen Eid
Allen Rechten, Pflichten!
Unſrer Väter Herrlichkeit
Wollen wir in junger Zeit
:,: Ruhmreich neu errichten. :,:

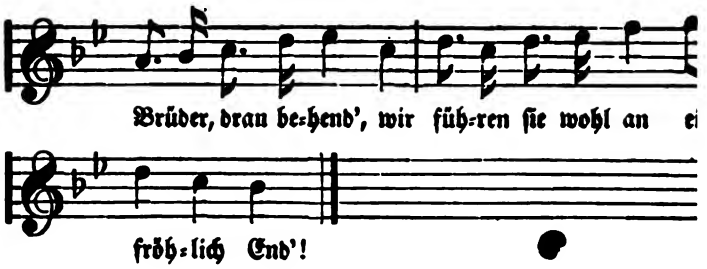
Dort der Vater aus dem Blau
Schaut auf unſern Reigen,
Schönſter Stein in ſeinem Bau
Lächelt ihm die deutſche Au,
:,: Er läßt uns nicht beugen! :,:

№ 131.

Des alten Deſſauer Lied.

Allgemein bekannt.





Der König faßte den Beſchluß, ſein Rath hat's lang' bedacht,
Verglichen iſt's mit allen Rechten;
Man hat es anvertrauet uns, hat uns damit bedacht
Und hat ſich nicht vertraut den Schlechten!
Die Sache iſt genehm und gut, drum, Brüder, dran behend',
Wir führen ſie wohl an ein fröhlich End'!

Zur Rechten nicht, zur Linken nicht, gradaus gilt es zu ſchau'n
Und immer auf den Feind zu ſchreiten!
Wir führen nicht das Schwerdt als Zier; um Gaſſen uns zu ha
Die uns zum frohen Sieg hinleiten,
Und ob's auch blitzt und ob's auch kracht, und dräut in wilder
Der ſengt ſich nicht ſo leicht, der friſch zu faßt!

Die Kugeln pfeifen freilich wohl, doch uns macht das nicht b
Zum Pfeifen wiſſen wir zu ſingen;
Uns feſt zu machen kennen wir den alten Zauberſang,
Der ſchützt in allem Mord und Ringen:
Auf Gott vertraut, und feſt gebaut auf unſer gutes Recht,
Hilft aus und ein, ihr Brüder, im Gefecht!

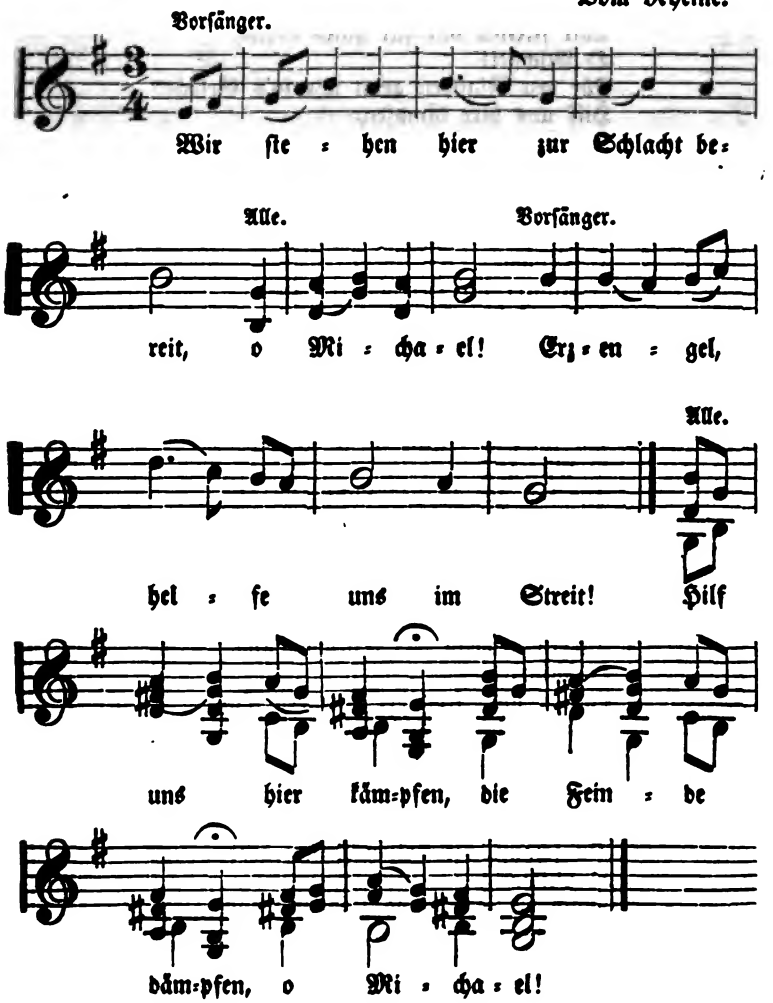
Das Schlimmſte, was uns treffen mag, blieb doch noch Keinem
Die Zeit iſt Jedem zugewogen;
Und eben gut für Volkeswohl im luſt'gen Schlachtenbraus,
Als von den Sorgen krumm gebogen!
Der gute Gott, ohn' deſſen Will' kein Blatt vom Baume fäll
Hatt's eben wie er will mit uns beſtellt.

Drum friſch hinein durch allen Drang, trotz Mauer, Wall und Sch
Zum ſchönen Ziel hinan, zum Siege!
Bald naht das Feſt, wo wir nach Haus im grünen Eichenkra
Heimkehren aus dem heil'gen Kriege!
Wir ſchauen unſer Vaterland in neuem Sonnenſchein,
Durch unſer Müh'n gerettet nun und im Gedeih'n!

№ 132.

Altdeutſches Kampflied.

Vom Rheine.



Wir ſtehen hier zur Schlacht bereit,
O Michael!
Erzengel, helfe uns im Streit!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Wir ſtreiten nur für gutes Recht,
O Michael!
Für den Glauben gehn wir in's Gefecht!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

O zieh ein Beiſtand uns einher,
O Michael!
O Führer der Heerſchaaren Heer!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Du ſtürzteſt die in ew'ge Nacht,
O Michael!
Die ſich gen Gottes Licht gewagt.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Dir iſt geweiht das deutſche Land,
O Michael!
Laß es nicht ſeyn der Fremden Tand.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Du ſchauſt, die ſtolzen Feinde drohn,
O Michael!
Mach du zu Schanden ihren Hohn!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

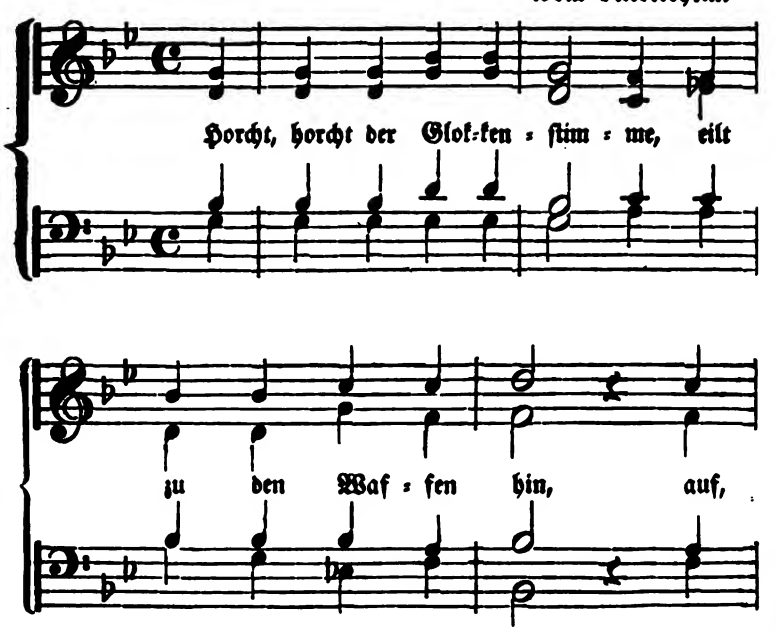
O halte Zwieſpalt von uns fern,
O Michael!
Und eine du des Volkes Kern.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

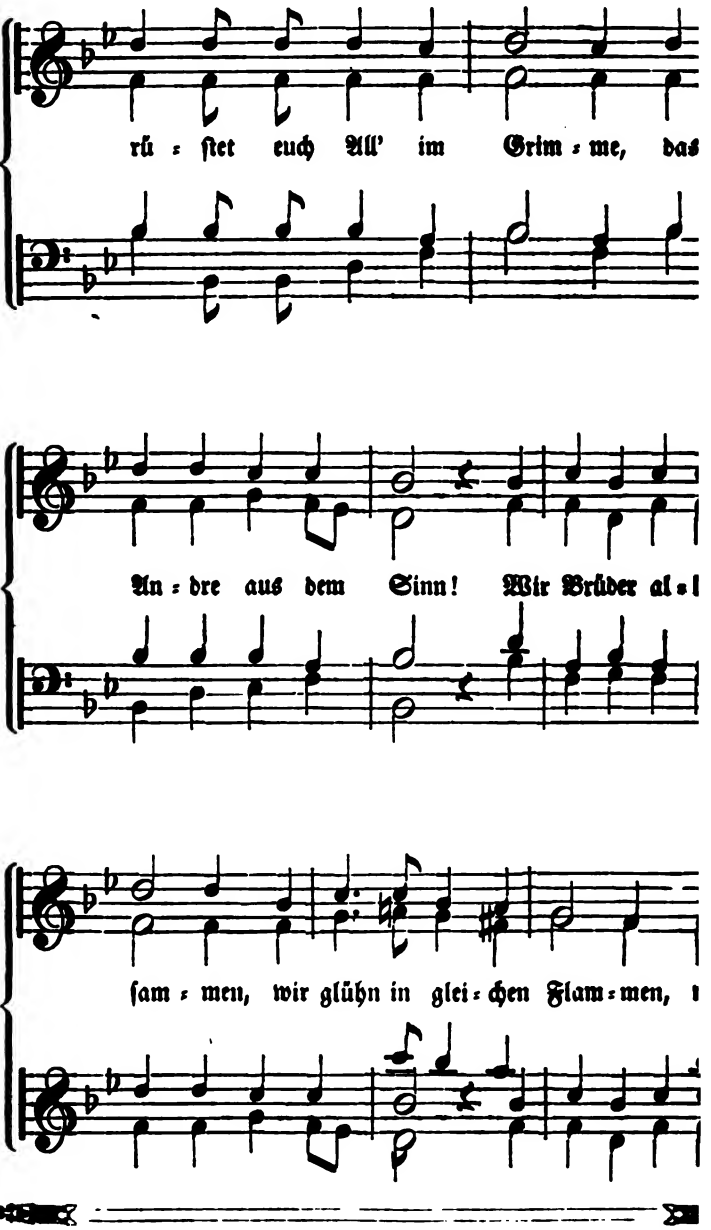
O Michael, mit uns zur Schlacht,
O Michael!
Wir ſtehn dann aller Höllen Macht!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

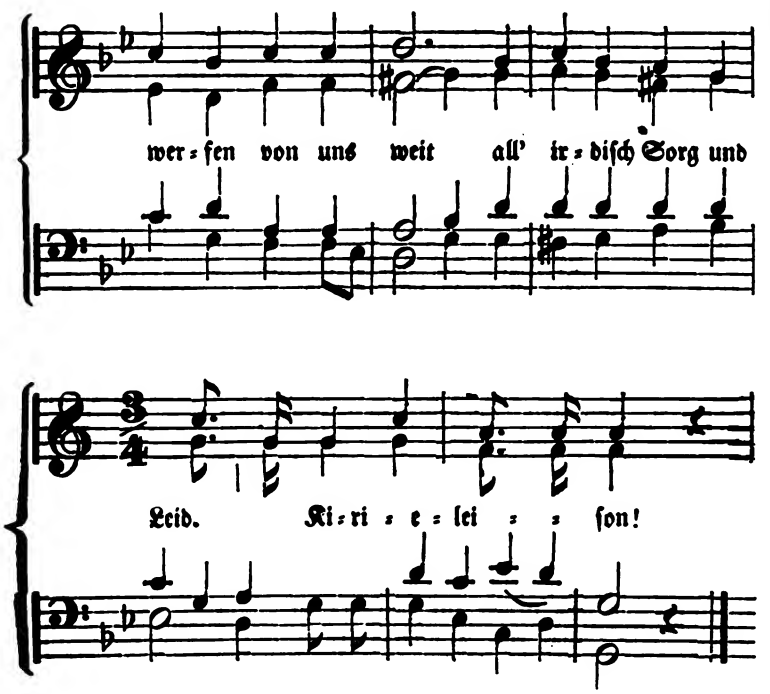
№ 133.

Türkengefahr.

Vom Niederrhein.




rü = ſtet euch All' im Grim = me, das
An = dre aus dem Sinn! Wir Brüder al = l
ſam = men, wir glühn in glei = chen Flam = men, t



Horcht, horcht der Glockenſtimme,
Eilt zu den Waffen hin,
Auf, rüſtet euch All' im Grimme,
Das Andre aus dem Sinn!
Wir Brüder alleſammen,
Wir glühn in gleichen Flammen,
Wir werfen von uns weit
All irdiſch Sorg und Leid. Kirieleiſon!

Im Nam' des ewigen Gottes
Sind wir zur Schlacht bereit,
Des Frevels und des Spottes
Sind wir nun überleid;
Wir wollen muthig dulden
Für unſre Sündenſchulden,
So Hunger, Wunden, Tod,
Und Seuch' und Kriegesnoth. Kirieleiſon!

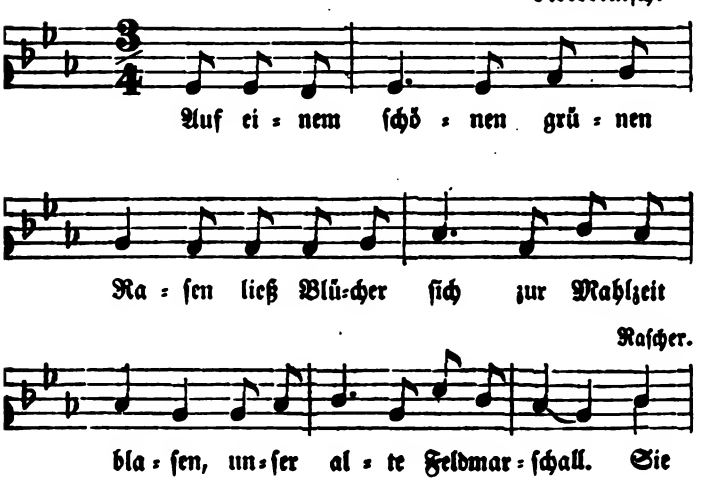
Drum folgt den Glockenrufen,
Das euch zur Arbeit lad't,
Es ruft zu Ehrenſtufen,
Es ruft zu Gottes Gnad';
Friſch trotzt den Donnerwettern,
Die laute Nothſchüſſ' ſchmettern,
Gott ſtehet feſt und treu
Den Seinen immer bei! Kirieleiſon!

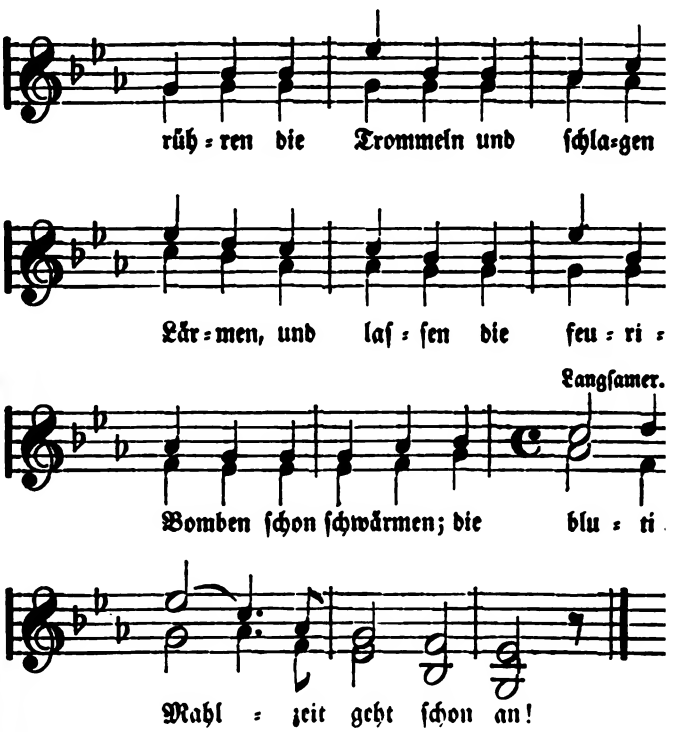
Die Eichenkränze lohnen,
Die Liebe dem erblüht,
Der in dem wilden Drohen
Und Ringen nicht ermüd't;
Wenn Tod uns wird bedecken,
Die Engel Gottes wecken
Uns zu dem ew'gen Licht,
Deß großer Tag anbricht! Kirieleiſon!

№ 134.

Blüchers Mahlzeit.

Norddeutſch.





Auf einem ſchönen grünen Raſen
Ließ Blücher ſich zur Mahlzeit blaſen,
Unſer alte Feldmarſchall.
Sie rühren die Trommeln und ſchlagen den Lärme
Und laſſen die feurigen Bomben ſchon ſchwärmen;
Die blutige Mahlzeit geht ſchon an!

Laß Pauken und Trompeten ſchallen,
Laß alle Karthaunen auf einmal knallen,
Auf daß ſich empört die ganze Welt;
Laß Bomben und Haubitzen blitzen,
Es ſollen die Franzoſen ſchwitzen,
Solch Feuerlein iſt hier beſtellt!

Wohl zwanzig Jahre ſind verfloſſen,
Daß alſo viel des Bluts vergoſſen,
Und immer fehlet noch die Ruh';
Da faßte den alten Blücher der Zorn,
Er ſaß zu Pferde mit Degen und Sporn,
Nun ſchießet und haut und ſtecht ſie todt.

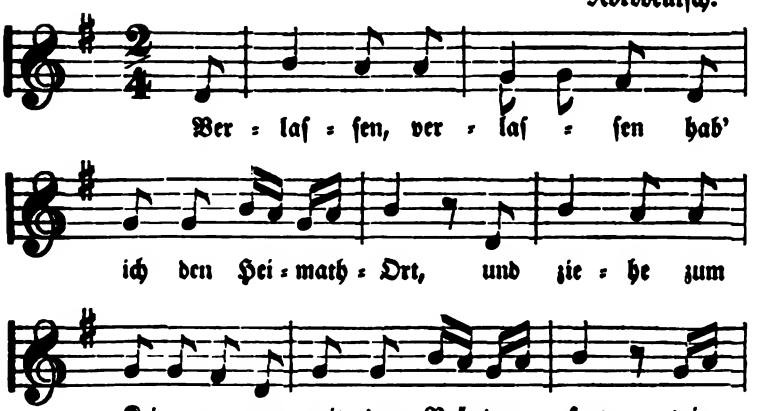
Friſch auf, ihr Reiter, drein geritten,
Ihr tapfern Füßer drauf geſchritten,
Auf dieſen ſtolzen Franken los!
Friſch gewagt, iſt halb gewonnen,
Nur nicht verzagt, es wird ſchon kommen,
Wir jagen die tückiſchen Feinde fort.

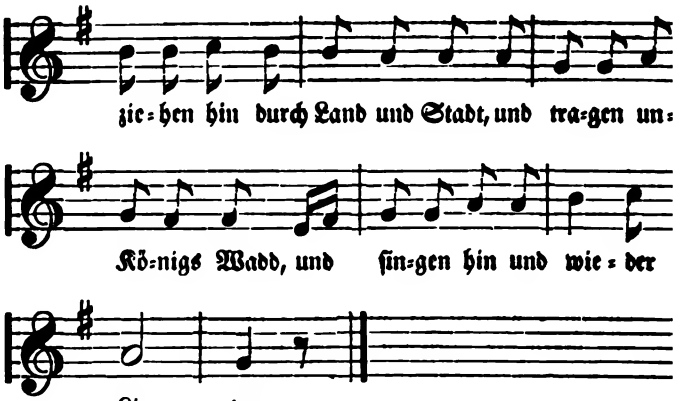
O, ihr Deutſchen allzuſammen,
Zu Pferd, zu Fuß in Gottes Namen,
Greift unſern Feind nur tüchtig an!
Gott der Herr wird uns beſchützen,
Wird ſeinen Schutz und Segen ſchicken,
Denn unſer Blücher führt uns an!

№ 185.

Abſchied.

Norddeutſch.





Verlaſſen, verlaſſen hab' ich den Heimath=Ort,
Und ziehe zum Kriege nun mit den Brüdern fort;
Wir ziehen hin durch Land und Stadt,
Und tragen unſres Königs Wadd,
Und ſingen hin und wieder
Uns Lieder.

Der Vater, die Mutter, ſie weinten beide ſehr,
Jedoch mein Herzliebchen das weinte noch viel mehr;
Als ich es in die Arme nahm,
Als es für feſt zum Scheiden kam,
Wie ſtand ſo ſchön der Feinen
Das Weinen!

Gedenken, gedenken ſoll ich an's liebe Kind,
Ja, weine deine Aeugelein dir, lieber Schatz, nicht blin
Ich denke dein ſo Tag als Nacht:
Wenn ich ſteh einſam auf der Wacht,
Und denke heimzukehren
Mit Ehren!

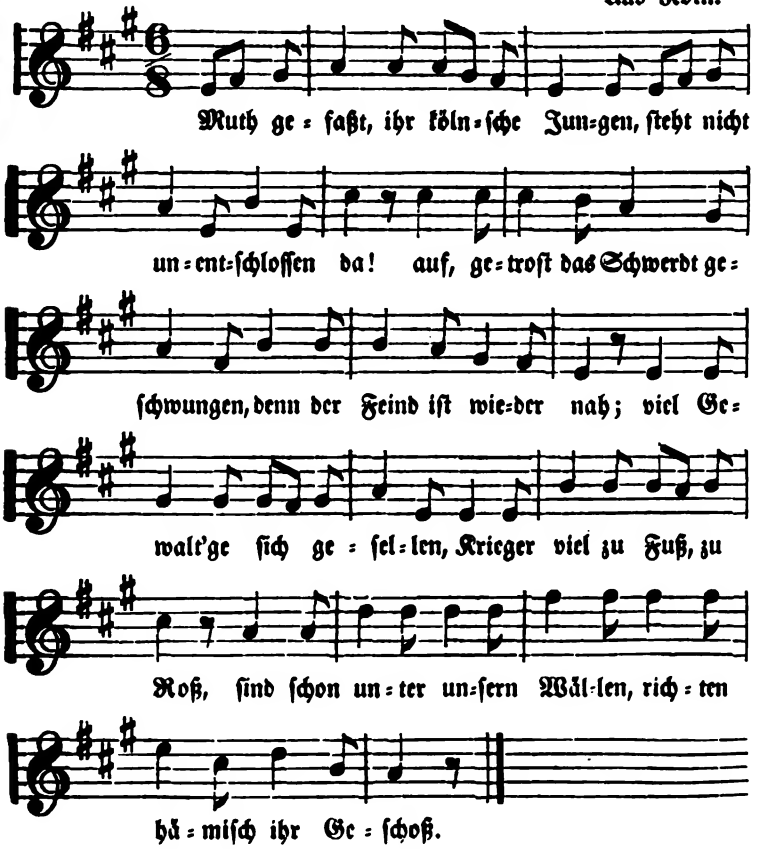
Doch will ich es ſchreiben in einem feinen Brief,
Soll ich todt bleiben, mein Kind, in dieſem Krieg,
So denk, Feinslieb, an deinen Knab,
Der in der Fremde hat ſein Grab,
Thu ihm ein Angedenken
Stets ſchenken.

Die Kugeln, die pfeifen, die treffen nicht all' Stund,
Das Glück thuet rollen, denn es iſt kugelrund,
Und wenn es mir einmalen hold,
Und gäbe mir den Ehrenſold;
Wir wollen's drum probiren,
Marſchiren!

№ 136.

Alter Schlachtgeſang.

Aus Köln.



Muth gefaßt, ihr kölnſche Jungen,
Steht nicht unentſchloſſen da!
Auf, getroſt das Schwerdt geſchwungen,
Denn der Feind iſt wieder nah;
Viel Gewalt'ge ſich geſellen,
Krieger viel zu Fuß, zu Roß,
Sind ſchon unter unſern Wällen,
Richten hämiſch ihr Geſchoß.

An die angeſtammten Rechte
Setzen wir ſo Blut als Mark,
Eilen muthig zum Gefechte,
Wär' der Feind noch eins ſo ſtark.
Auf den Himmel gilt's vertrauen,
Der ſtets treu in Noth und Tod,
Die elftauſend Jungfrau'n ſchauen
Schon abwendend unſre Noth.

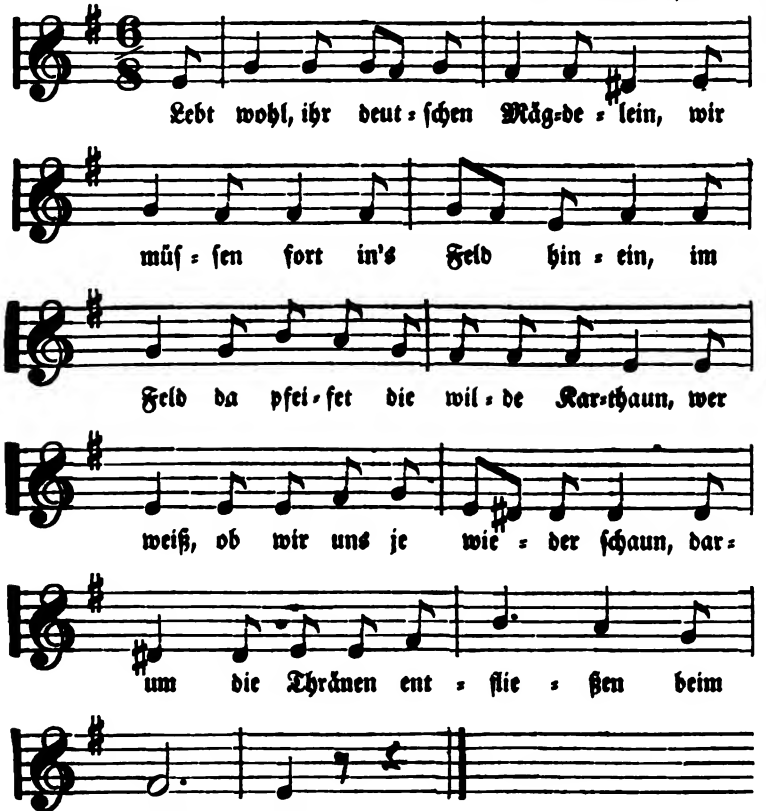
Und die heiligen drei Kön'ge,
Deren Lob hier ſtets getönt,
Die, wie unſer ſtets auch wen'ge,
Immer uns mit Sieg gekrönt,
Schweben vor dem Flug der Fahnen,
Der die Tapferen vereint,
Uns zum Siege zu ermahnen,
Zu verſcheuchen unſern Feind.

Wie die Väter auf der Haiden
Wacker ſich im Kampf gerührt,
Und den Schlüſſel zwiſchen beiden
Heeren kühn herausgeführt:
Allen Muth heraufbeſchworen,
Jeder Bürger ſey ein Leu;
Dann iſt wahrlich nichts verloren,
Wenn wir uns nur ſelber treu!

№ 137.

Kriegers Abſchied.

Vom Niederrhein.



Lebt wohl, ihr deutſchen Mägdelein,
Wir müſſen fort in's Feld hinein,
Im Feld da pfeifet die wilde Karthaun,
Wer weiß, ob wir uns je wieder ſchaun,
Darum die Thränen entfließen
Beim Grüßen!

Wir haben ſo lange zugeſehn,
Es kann nicht länger mehr ſo gehn;
Auf eine oder die andere Art
Muß es nun werden offenbart,
Muß biegen oder brechen
Zum Rächen.

Wir haben zum höchſten Gott Vertrau'n,
Und können auf die Feinde ſchau'n.
Muthwillen hat uns nicht verführt,
Die höchſte Noth hat uns aufgerührt,
Da der Frieden, der uns geſchworen,
Verloren!

Wie iſt das deutſche Blut verletzt,
Der Bruder wider den Bruder gehetzt;
Dem Feind ſollt frommen dieſe Wuth,
Er dachte unſer Hab und Gut
Mit Liſten zu umſpinnen,
Gewinnen!

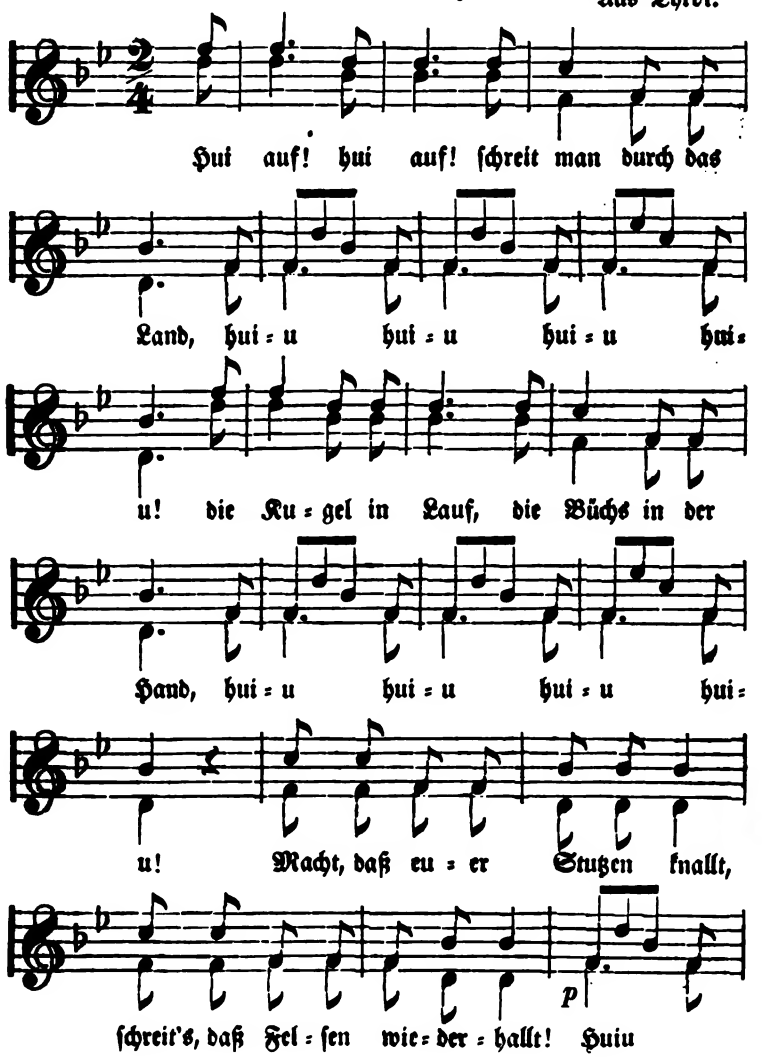
Doch treulich ſtehn wir nun vereint,
Und haben ſchon halb geſchlagen den Feind;
Die Väter ſchau'n es vom Himmel gern,
Und wollen ob dem guten Stern
Die Fahnen mit Geiſtergewalten
Entfalten!

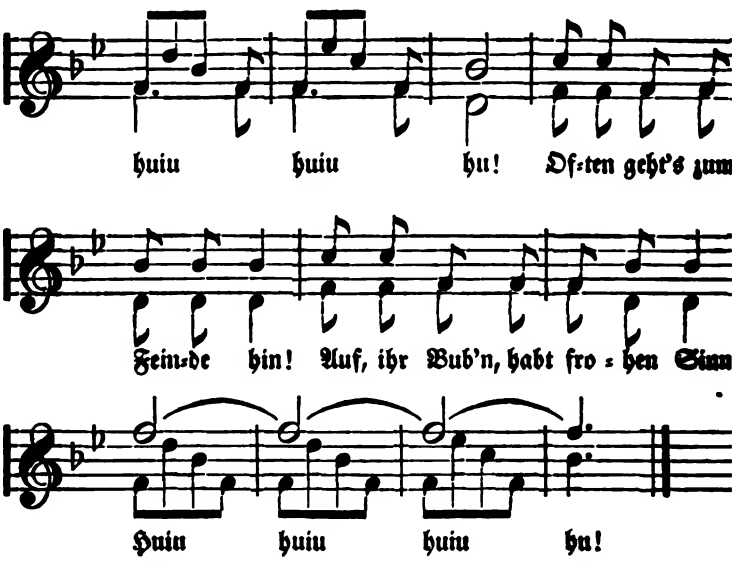
Lebt wohl, lebt wohl, ihr Mägdelein,
Wir müſſen fort in's Feld hinein!
Wir wollen ſtreiten für's Vaterland,
Mit Ehren liegen im kühlen Sand,
Oder froh nach Hauſe kehren
Mit Ehren!

№ 138.

Der Landſturm.

Aus Tyrol.

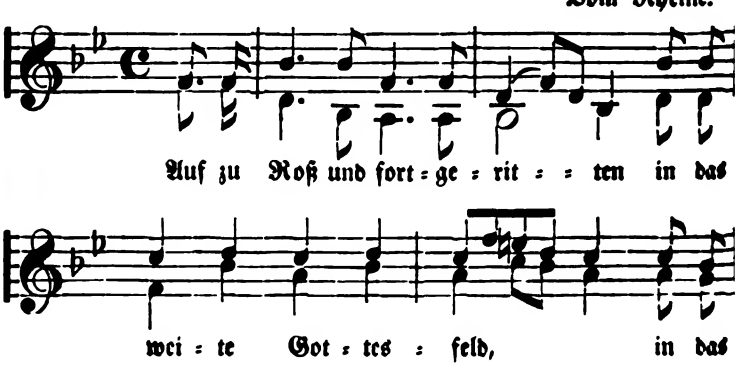


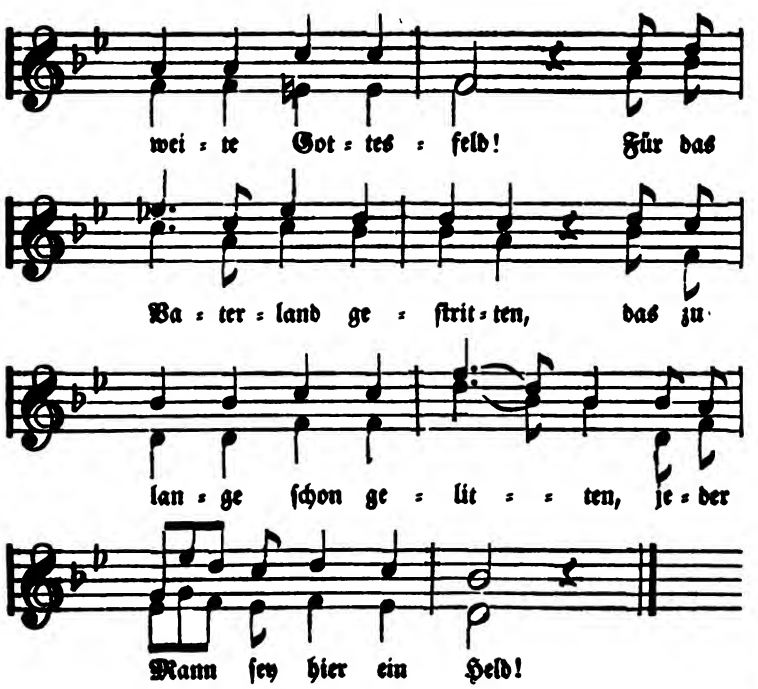


№ 139.

Reiterlied.

Vom Rheine.





Auf zu Roß und fortgeritten
:,: In das weite Gottesfeld! :,:
Für das Vaterland gestritten,
Das zu lange schon gelitten,
Jeder Mann sey hier ein Held!

Hörst du die Trompeten tönen,
:,: Lebe wohl, herzliebster Schatz; :,:
Bald denk' ich getreu der Schönen,
Dort wo die Karthaunen dröhnen,
Auf des Kampfes blut'gem Platz.

Kehr' ich heim, wirst du die Meine,
:,: Bist du meine holde Braut, :,:
Muß ich im Gefechte bleiben,
Wirst du eine Thräne weinen,
Weil ich deiner Treu' vertraut!

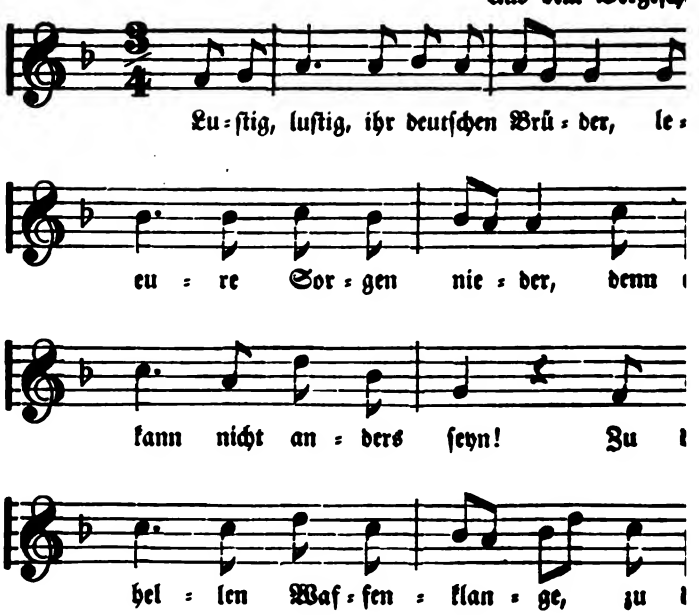
Liebe Eltern, liebe Brüder,
:,: Baut auf Gott mit feſtem Muth; :,:
Will's der Herr, ſehn wir uns wieder,
Wenn das Vaterland den Frieden
Sichert vor des Feindes Wuth.

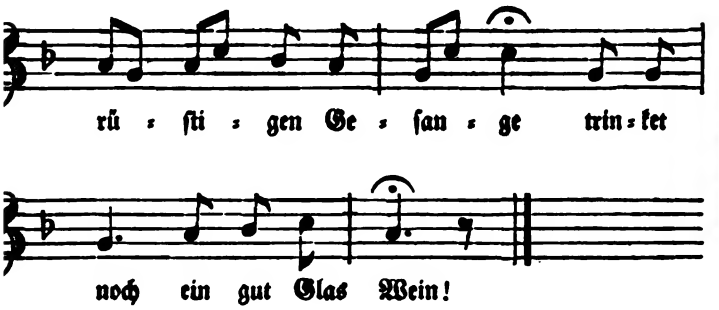
Und nun blaſe du, Trompeter,
:,: Kameraden, fröhlich ſingt: :,:
Laſſet unſern König leben,
Lang' zu Aller Heile leben,
Daß ihm Alles wohlgelingt!

№ 140.

Schlachtlied.

Aus dem Bergiſch





Luſtig, luſtig, ihr deutſchen Brüder,
Leget eure Sorgen nieder,
Denn es kann nicht anders ſeyn!
Zu dem hellen Waffenklange,
Zu dem rüſtigen Geſange
Trinket noch ein gut Glas Wein!

Luſtig ziehen wir die Straßen,
Alles iſt daheim gelaſſen,
Was uns theuer iſt und werth!
Bald ſoll man von uns vernehmen,
Daß man ſich nicht braucht zu ſchämen,
Daß wir tragen Flint' und Schwerdt.

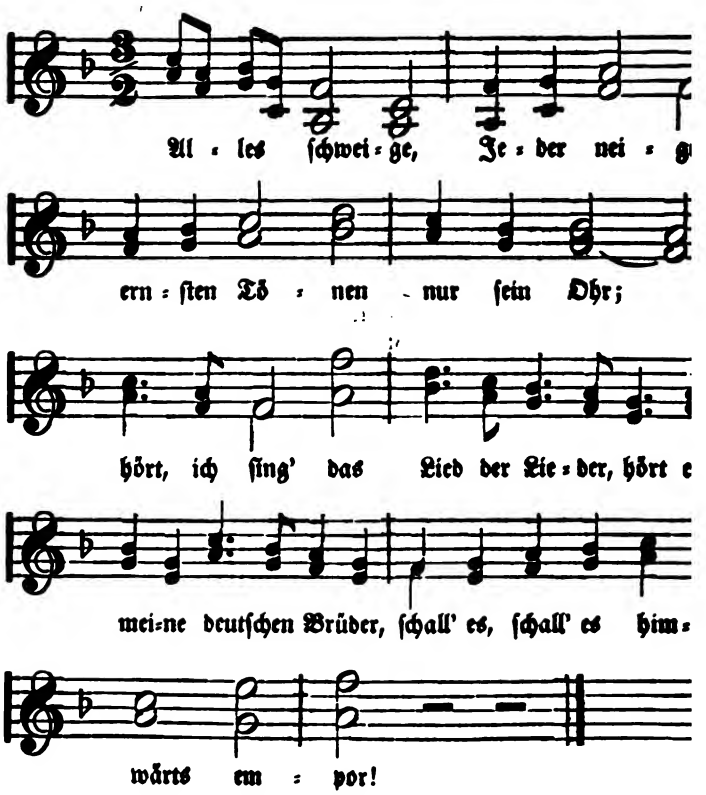
Als wir vor die Feinde kamen,
Thäten uns die Poſten fragen,
Ob der König bei uns wär'?
Ob er in der Schlacht befohlen?
Soll euch drum der Teufel holen,
Lad' ich ſchon mein Schießgewehr!

Wir ſind nicht deshalb erſchienen,
Eurem Kaiſer hier zu dienen,
Der uns lange angeführt;
Er ſoll nun von uns erfahren,
Daß wir Muth und Kräfte haben,
Drum die Trommel friſch gerührt.

Wenn ich werde ſterben müſſen,
Sollſt du meine Eltern grüßen
Und Feinsliebchen, die mir treu;
Sollſt den Leuten allen ſagen,
Daß ſie mich allhier begraben,
Wo ich treu geſtorben ſey.

№ 141.

Weihelied.



Alles ſchweige,
Jeder neige
Ernſten Tönen nur ſein Ohr;
Hört, ich ſing' das Lied der Lieder,
Hört es, meine deutſchen Brüder,
Schall' es, ſchall' es himmelwärts empor!

Deutſchlands Söhne,
Laut ertöne
Euer Vaterlandsgeſang;
Dem Beglücker ſeiner Staaten,
Dem Vollbringer großer Thaten
Halle froher Feierklang!

Hab' und Leben
Hinzugeben,
Sind wir allgeſammt bereit,
Sterben willig jede Stunde,
Achten nicht der Todeswunde,
Wenn's das Vaterland gebeut!

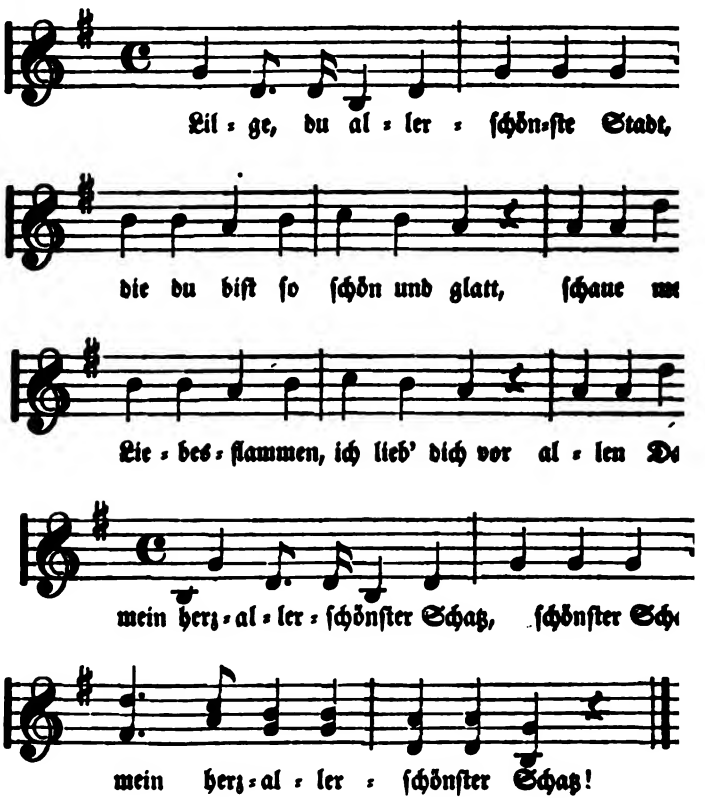
Wer's nicht fühlet,
Selbſt nicht zielet
Stets nach deutſchem Männerwerth,
Soll nicht unſern Kreis entehren,
Unſerm Bunde nicht gehören,
Tragen nicht das deutſche Schwerdt!

Lied der Lieder
Halle wieder,
Groß und deutſch ſey unſer Muth!
Alle ſeyd in Lieb' umſchlungen,
Alle Stämme deutſcher Zungen,
All' verwandt durch Bruderblut.

Wackre Zecher,
Greift den Becher
Vaterländ'ſchen Weines voll!
Laßt den Frauen Hoch ertönen,
Nie darf der Verachter höhnen,
Was uns heilig bleiben ſoll!

№ 142.

Prinz Eugen vor Ryſſel.



Eugen.

Lilge, du allerſchönſte Stadt,
Die du biſt ſo ſchön und glatt,
Schaue meine Liebesflammen,
Ich lieb' dich vor allen Damen,
Mein herzallerſchönſter Schatz!

Lilge.

Mein Herr Prinz, was ſaget ihr?
Wer ſeyd ihr? was macht ihr hier?
Was bedeuten die Soldaten,
Eure tapfre Kameraden,
Lieber, das erzählet mir.

Eugen.

Ich bin der öſtreichſche Held,
Bin bekannt in aller Welt,
Prinz Eugenius genannt,
Bin zu dir in Lieb' entbrannt,
Mein herzallerliebſter Schatz.

Lilge.

Lieber Herr, nun packet euch,
Ich gehör' nicht deutſchem Reich,
Denn ich habe zum Galanten
Einen hohen Kareſſanten,
Ludewig aus Franzens Haus.

Eugen.

Liebſte, nicht ſo ſtolz und frech,
Weiſ't mich nicht von euch hinweg,
Banget hier vor meinen Waffen,
Will in deinem Bette ſchlafen,
Du magſt ſagen, was du willſt.

Lilge.

Lieber Herr, nicht dergeſtalt
Wollt ihr handeln mit Gewalt,
Ludewig bin ich vermählet,
Den ich mir zum Schatz erwählet,
Dem ich treu bis in das Grab.

Eugen.

So, Konſtabler, immer dran,
Feure, wer da feuern kann.
Blitz und Donner, Erz und Flamme
Spielet auf die lilgſche Dame,
Auf das wetterwendſche Weib.

Lilge.

Thut, was ihr nicht laſſen wollt,
Ob ihr nichts gewinnen ſollt,
Habe Werk und Baſtionen,
Habe ſchöne Halbemonden
Und ich mag verſpotten euch.

Eugen.

Schweige, Schwätzerin, nur ſtill,
Höre, was ich ſagen will:
Machte ich im Ungarlande
Alle Türken nicht zu Schande
Und noch hunderttauſend mehr?

Lilge.

Lieber Herr, das glaub' ich wohl,
Damals waret ihr ſo toll,
Aber mit den Türkenwaffen
Habet ihr jetzt nichts zu ſchaffen,
Sondern mit Franzoſenblut.

Eugen.

Lilge, allerſchönſtes Kind,
Warum biſt du denn ſo blind,
Daß du mich nicht hier willſt nehmen,
Thueſt wohl dich meiner ſchämen,
Oder ſag', was fehlet dir?

Du mein allerſchönſtes Lamm,
Ich weiß dir 'nen Bräutigam,
Karl heißt er, ein Weltbekannter,
Ich bin bloß ſein Abgeſandter,
Bin des Kaiſers Mareſchall. —

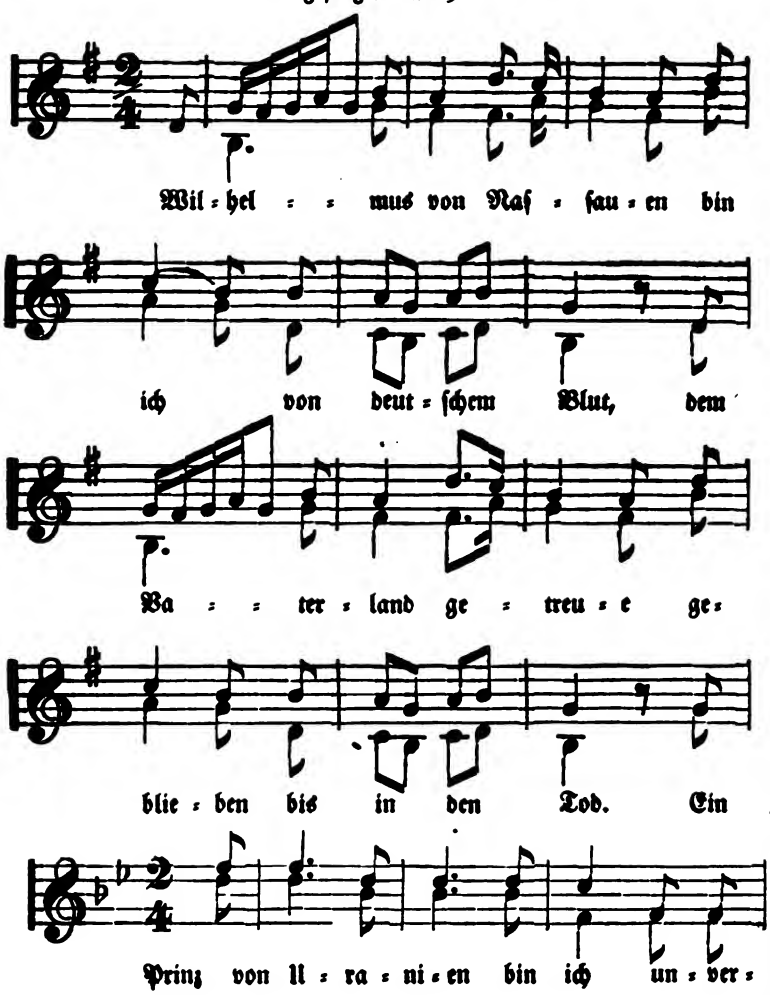
Lilge.

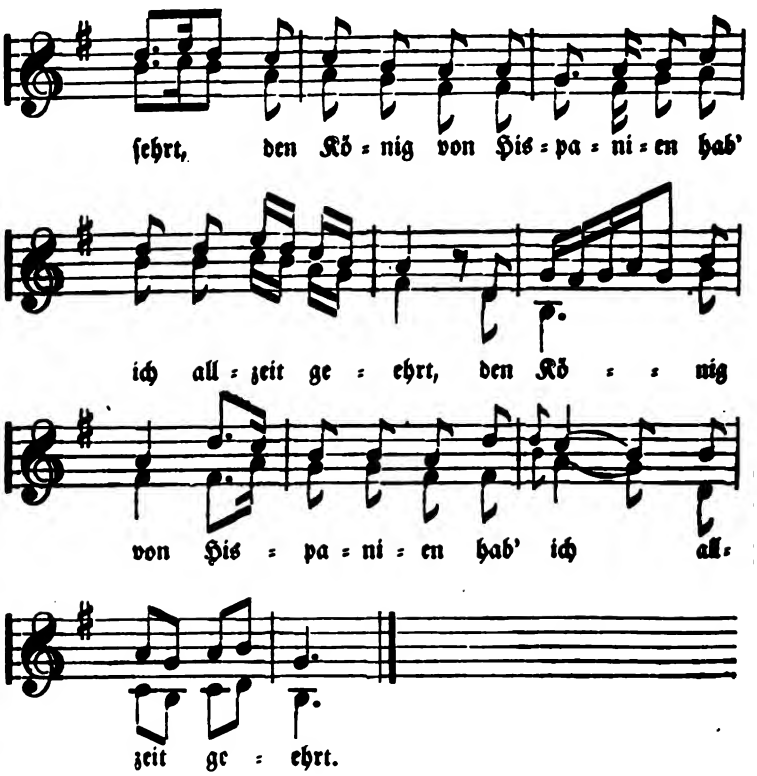
Nun wohlan, ſo laß es ſeyn,
Karl ſey nun der Liebſte mein!
Denn der Ludwig iſt veraltet,
Iſt im Lieben ganz erkaltet,
Karl, ſo heißt mein junger Held!

№ 142.

Seufzerlied.

(Vom Jahr 1582, wo es nach der Limburger Chronik durch ganz Deutschland geſungen ward.)




ſehrt, den Kö = nig von His = pa = ni = en hab'
ich all = zeit ge = ehrt, den Kö = = nig
von His = pa = ni = en hab' ich all=
zeit ge = ehrt.

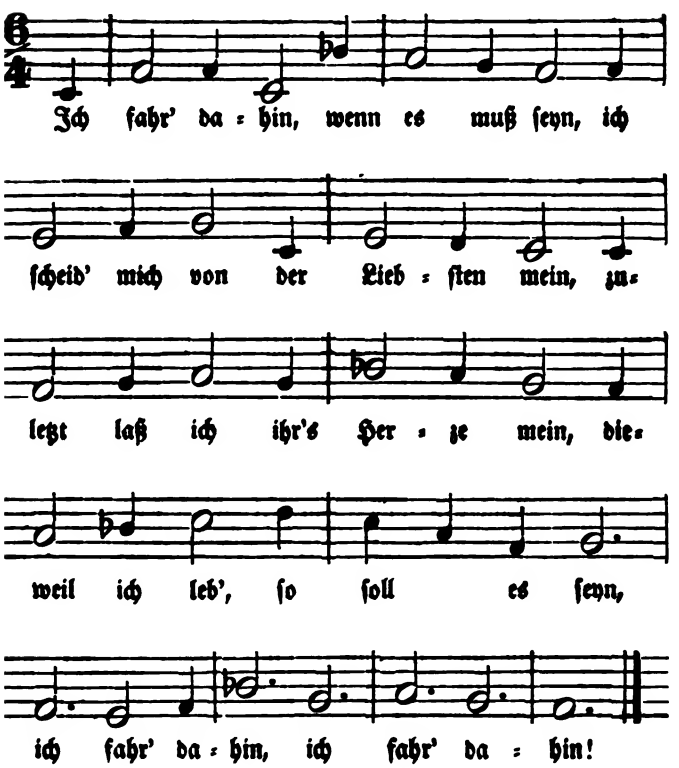
V.

Lieder der Minne.

№ 144.

Altes Minnelied.

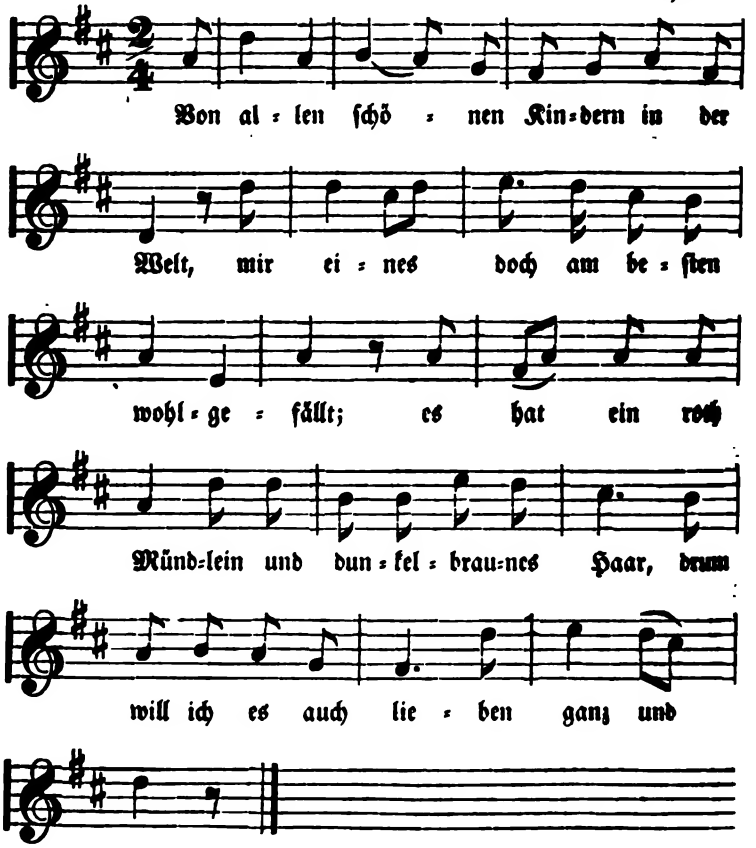
Altdeutſch.



№ 145.

Die Einzige.

Vom Niederrhein.



Von allen ſchönen Kindern in der Welt,
Mir eines doch am beſten wohlgefällt;
Es hat ein roth Mündlein und dunkelbraunes Haar,
Drum will ich es auch lieben ganz und gar!

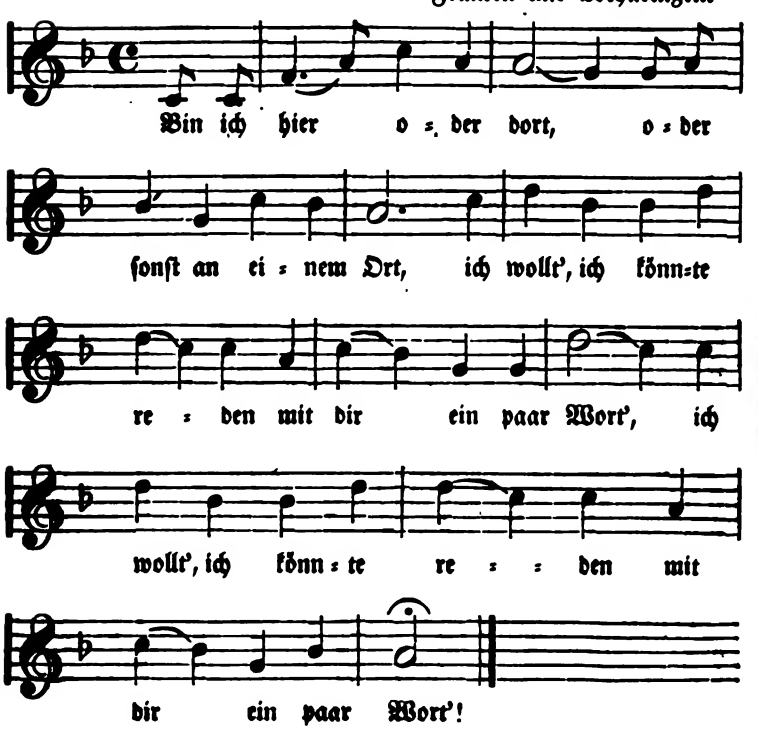
Zwei Grübchen der Wangen, ein Grübchen in dem Kinn,
Darin iſt gefangen mir mein leichter Sinn.
Ein Grübchen auf dem Herzen, da muß ich noch hinein,
Wenn ich doch ohne Gnade gefangen muß ſeyn.

Die Jugend, die Jugend, die ſchöne Roſenzeit,
Die Wege, die Stege ſind mit Blumen beſtreut;
Der Himmel ſteht offen, man ſchaut die Engelein,
O könnt' ich doch, Herzliebchen, ſtets bei dir ſeyn!

№ 146.

Sehnſucht.

Franken und Lotharingen.



Bin ich hier oder dort,
Oder ſonſt an einem Ort,
:,: Ich wollt', ich könnte reden
Mit dir ein paar Wort'! :,:

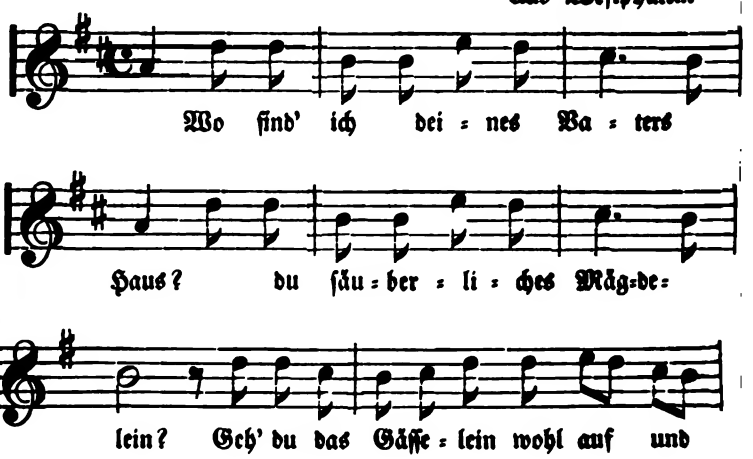
Deine ſchwarzbraune Augen,
Dein purpurrother Mund,
:,: Macht die Todten lebendig,
Macht die Kranken geſund. :,:

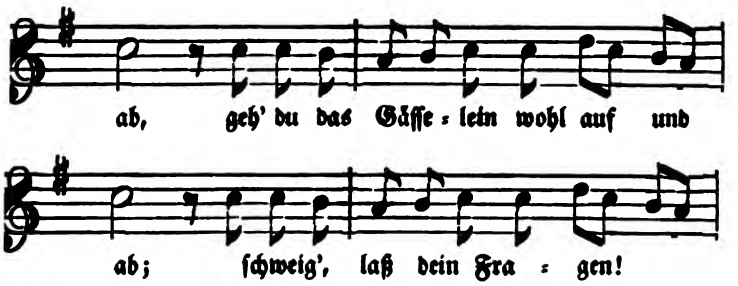
Ich wollt', es wäre Nacht,
Mein Bettlein wär' gemacht,
:,: Mein Schätzlein läg' mir neben
Zum Küſſen wie gemacht! :,:

№ 147.

Keine Antwort und doch eine.

Aus Weſtphalen.





Wo ſind' ich deines Vaters Haus?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Geh' du das Gäſſelein wohl auf und ab; :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo bellet dann das Hündchen dein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Ruf' du den Wächter wohl leiſe 'ein, :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo knarret dann das Thürlein dein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Nimm du den Klopfer wohl in die Hand — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo ſind' ich denn das Kämmerlein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Dicht bei der Küchen wohl nach der Wand — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

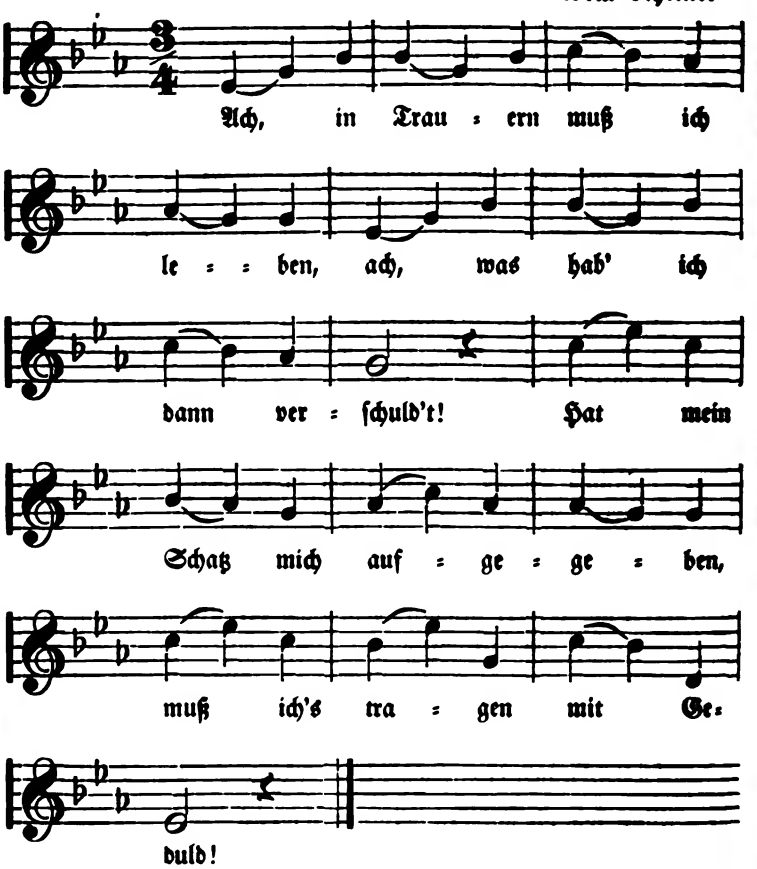
Wo leg' ich hin dein Hemdelein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Weißt du es nicht, ſo laß es nur ſeyn — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Was ſoll ich auf den Morgen thun?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Zieh' raſch dich nur an und geh' deine Bahn — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

№ 148.

Trauer.

Vom Rheine.



Ach, in Trauern muß ich leben,
Ach, was hab' ich dann verſchuld't!
Hat mein Schatz mich aufgegeben,
Muß ich's tragen mit Geduld!

Vater, Mutter ſind dagegen,
Gelt, mein Schatz, das weißt du wohl,
Kannſt dein Glück noch beſſer pflegen,
Weil ich dich nicht kriegen ſoll.

Rosmarin und Lorbeerblätter
Schenk' ich dir zu guter Letzt,
Das ſoll ſeyn das letzt' Gedenken,
Weil du mich nochmal ergötzt.

'S ſind zwei Sterne hoch am Himmel,
Leuchten, wie das klare Gold,
Einer leuchtet auf mein Schätzchen,
Der andre auf das finſtre Holz.

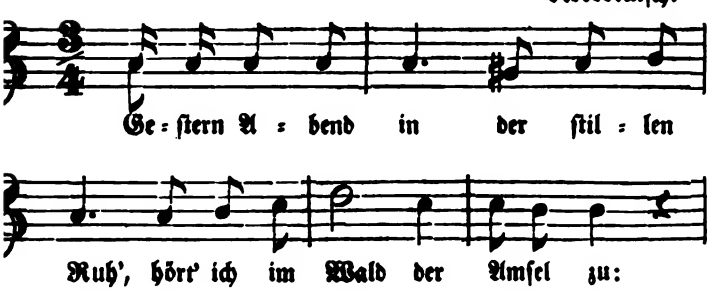
Dort ſind wir beiſammen geſeſſen
Manche ſchöne halbe Nacht,
Haben oft den Schlaf vergeſſen
Und mit Lieben zugebracht.

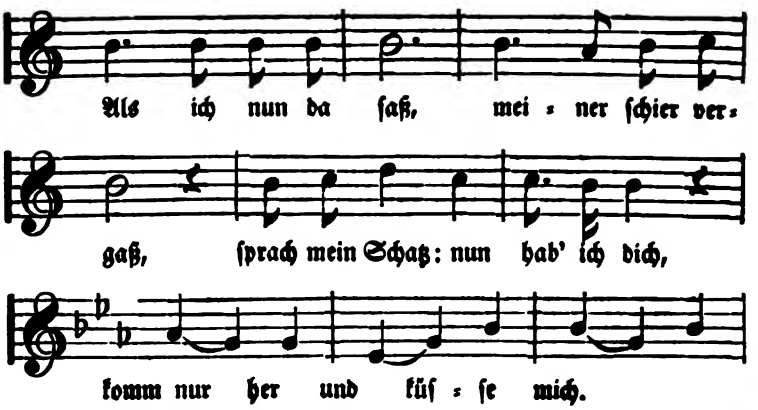
Morgen, wenn ich früh aufſtehe,
Iſt mein Schatz ſchon aufgeputzt,
Schon mit Stiefeln, ſchon mit Sporen,
Giebt er mir den Abſchiedskuß.

№ 149.

Im Wald bei der Amſel.

Norddeutſch.





Geſtern Abend in der ſtillen Ruh',
Hört' ich im Wald der Amſel zu:
Als ich nun da ſaß,
Meiner ſchier vergaß,
Sprach mein Schatz: nun hab' ich dich,
Komm nur her und küſſe mich.

Ei, du Schmeichler, ſprach ſie unerſchreckt,
Wer hat dir mein'n Aufenthalt entdeckt?
Ja, im grünen Wald
Iſt mein Aufenthalt,
Wo ich zuvor in meinem Sinn,
Ganz vergnügt geweſen bin.

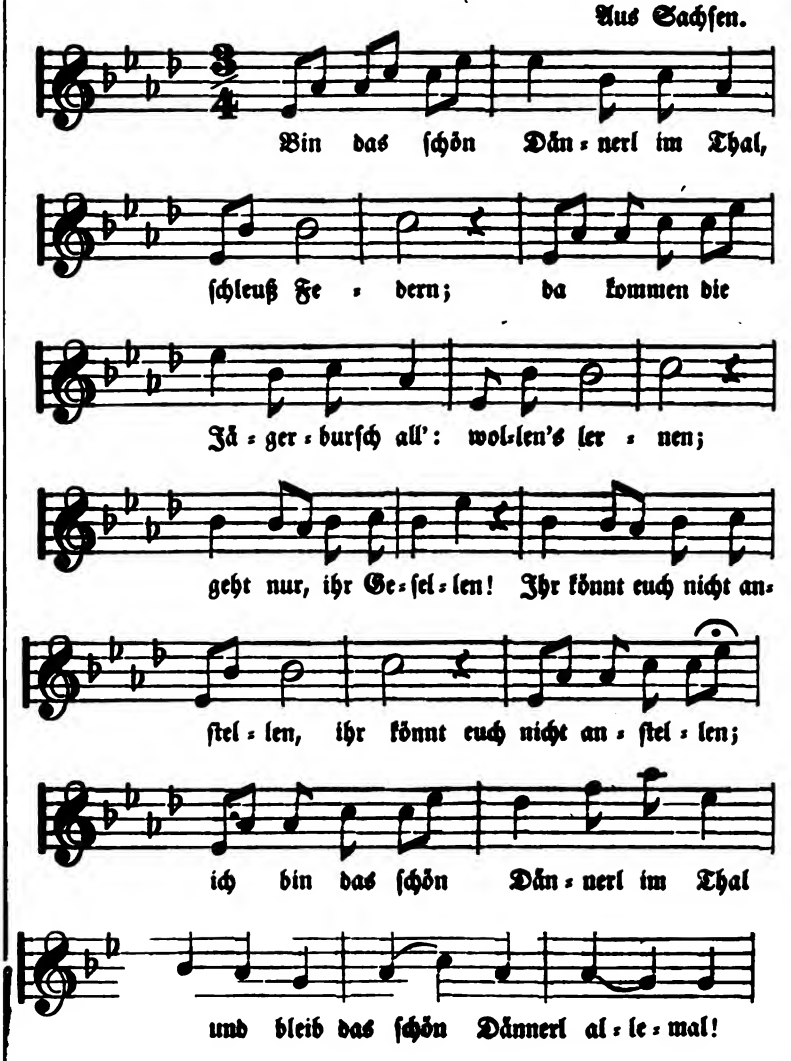
Kommt daher und ſchmeichelt mir ſo ſchön,
Sie läßt ihre Treuheit zärtlich ſehn.
Bald ich ſie erblickt,
Rückte ſie an mich,
Sprach bei ihrer Bruſt allein,
Ewig mir getreu zu ſeyn.

So viel Laub an Buſch und Linden iſt,
So vielmal hat mich der Schmeichler küßt;
Ja, ich muß geſtehn,
Daß ſonſt nichts geſchehn,
Die Amſel in dem Wald allein,
Könnte meine Zeugin ſeyn.

№ 150.

Das Dännerl im Thal.

Aus Sachſen.



Bin das ſchön Dännerl im Thal,
Schleuß Federn;
Da kommen die Jägerburſch all':
Wollen's lernen;
Geht nur, ihr Geſellen!
Ihr könnt euch nicht anſtellen;
Ich bin das ſchön Dännerl im Thal
Und bleib das ſchön Dännerl allemal!

Bin das ſchön Dännerl im Thal,
Strick' Bändlein;
Da kommen die Schreibersbuben all',
Woll'n tändeln.
Ich laß euch nicht tändeln
Mit den Vortuchbändeln:
Ich bin das ſchön Dännerl im Thal
Und bleib das ſchön Dännerl allemal!

Bin das ſchön Dännerl im Thal,
Eß Zucker;
Da kommen die Schubladenbuben all',
Woll'n kucken.
Marſch, laßt's euch vergehen,
Ich laß euch nichts ſehen:
Ich bin das ſchön Dännerl im Thal
Und bleib das ſchön Dännerl allemal!

Bin das ſchön Dännerl im Thal,
Strick' Socken;
Da kommen die Gaſſenbuben all',
Wollen locken.
Geht weg, ich mag nicht ſpielen,
Ihr ſeyd mir zu viele:
Ich bin das ſchön Dännerl im Thal
Und bleib das ſchön Dännerl allemal!

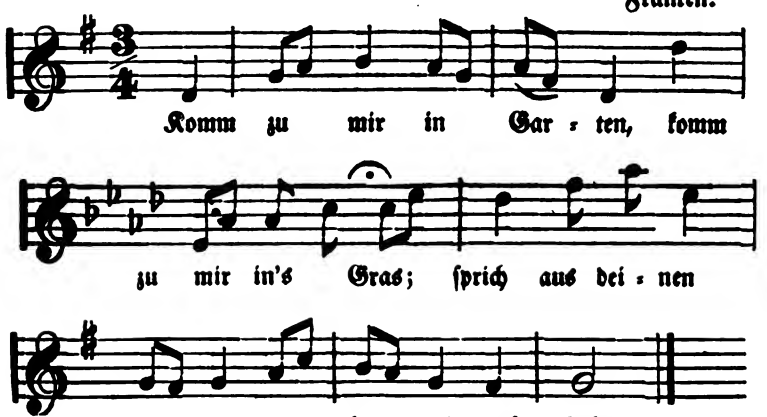
Bin das ſchön Dännerl im Thal,
Thu' gießen;
Da kommen die Schützenburſch all',
Woll'n ſchießen.
Geht, laßt's nur bleiben,
Mein' Blumen ſind kein' Scheiben.
Ich bin das ſchön Dännerl im Thal
Und bleib das ſchön Dännerl allemal!

Bin das ſchön Dännerl im Thal,
Thu' lieben;
Da kommen Studentenburſch all'
Mit Hiebern.
Ja, ja, meine Herren,
Ich will euch nicht ausſperren;
Ich bin das ſchön Dännerl im Thal
Und bleib das ſchön Dännerl allemal!

№ 151.

Trotz dem Tode.

Franken.



Komm zu mir in Garten,
Komm zu mir in's Gras;
Sprich aus deinen Jammer,
Es bringt mir nicht Schmerz.

Geh, hol' mir den Mantel,
Geh, hol' mir den Stock,
Jetzt muß ich von dannen,
Behüte dich Gott.

Und wenn ſchon bisweilen
Die Falſchheit ſchlägt ein,
So muß ich halt denken,
Es muß alſo ſeyn!

Und wenn ſchon bisweilen
Der Tod auch regiert,
Ach, er hat mein Lieb mir
Von dannen geführt!

Mein allerfeinſt Liebchen,
Wie war die ſo hold,
Verblendet die Sonne,
Verdunkelt den Mond.

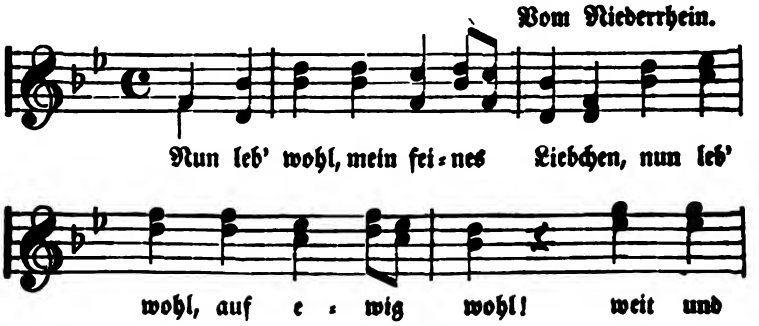
Mein allerfeinſt Liebchen,
Nimm mich in deinen Schooß,
Ich will dich erſt lieben,
Den Leuten zum Trotz.

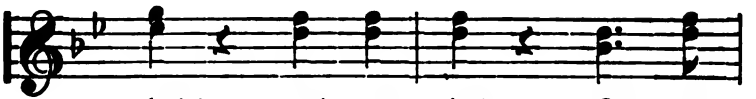
Den Leuten zum Poſſen,
Dem Tode zum Trutz,
Will ich mein Schatz lieben,
Wenn's mich gleich nichts nutzt.

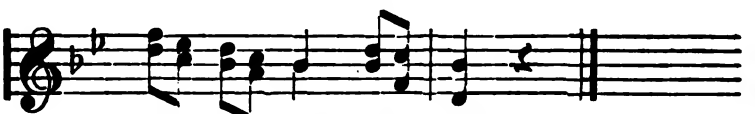
№ 152.

Zum Abſchied.

Vom Niederrhein.







Nun leb' wohl, mein feines Liebchen,
Nun leb' wohl, auf ewig wohl!
Weit und breit! weit und breit!
Kummer iſt nun mein Geleit!

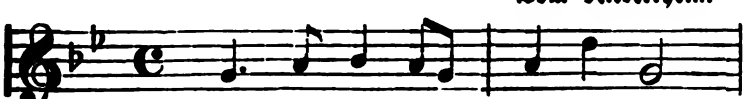
Auf dem Berge iſt ein Waſſer,
Wollt', es wäre kühler Wein;
Kühler Wein, kühler Wein,
Sollſt mein Troſt, mein Labſal ſeyn!

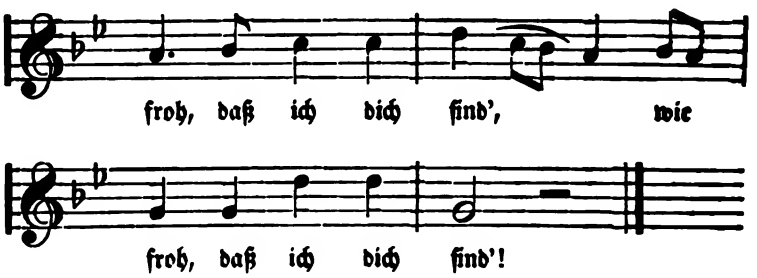
Auf dem Berge fließt ein Waſſer,
In dem Waſſer ſchwimmt ein Fiſch;
Glücklich iſt, der vergißt,
Was nicht mehr zu ändern iſt!

№ 153.

Tändelei.

Vom Niederrhein.





:,: Guten Abend, liebes Kind! :,:
:,: Ach, wie froh, daß ich dich ſind'! :,:

:,: Liebes Kind, was macheſt du? :,:
:,: Schlafeſt oder wacheſt du? :,:

:,: Schlafe nicht, ich bin ſo krank, :,:
:,: Werde nicht mehr leben lang'. :,:

:,: Deine Aeuglein ſind ſo klar, :,:
:,: Liebe dich noch manches Jahr. :,:

:,: Deine Wang' iſt roſenroth, :,:
:,: Liebe dich bis in den Tod. :,:

:,: Mündlein dein iſt zuckerſüß, :,:
:,: Lieb' von Kopf dich bis zu Füß'. :,:

:,: Deine Zähn' ſind Elfenbein, :,:
:,: Will dich lieben ganz allein! :,:

:,: Deine Haare ſind ſchwarzbraun, :,:
:,: Faſſ' zu mir ein recht Vertrau'n! :,:

:,: Deine Brüſt' ſind kugelrund, :,:
:,: Liebe dich zu jeder Stund'! :,:

:,: Deine Hände ſind ſchneeweiß, :,:
:,: Ach, wie lieb' ich ſie ſo heiß! :,:

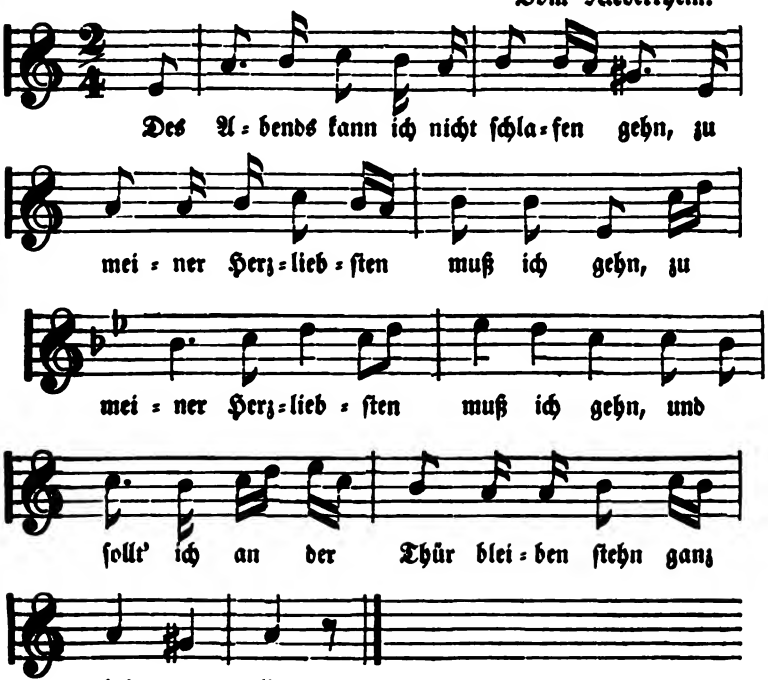
:,: Deine Füße ſind geſchwind, :,:
:,: Bleibe mir nur treu, mein Kind. :,:

:,: Und am End' iſt Alles aus, :,:
:,: Jeder gehet froh nach Haus. :,:

№ 154.

Gang zur Liebsten.

Vom Niederrhein.



Des Abends kann ich nicht ſchlafen gehn,
Zu meiner Herzliebſten muß ich gehn,
Zu meiner Herzliebſten muß ich gehn,
Und ſollt' ich an der Thür bleiben ſtehn
Ganz heimelig!

Wer iſt denn da? wer klopfet an,
Der mich ſo leiſ' aufwecken kann?
Das iſt der Herzallerliebſte dein,
Steh auf, mein Schatz, und laß mich ein
Ganz heimelig!

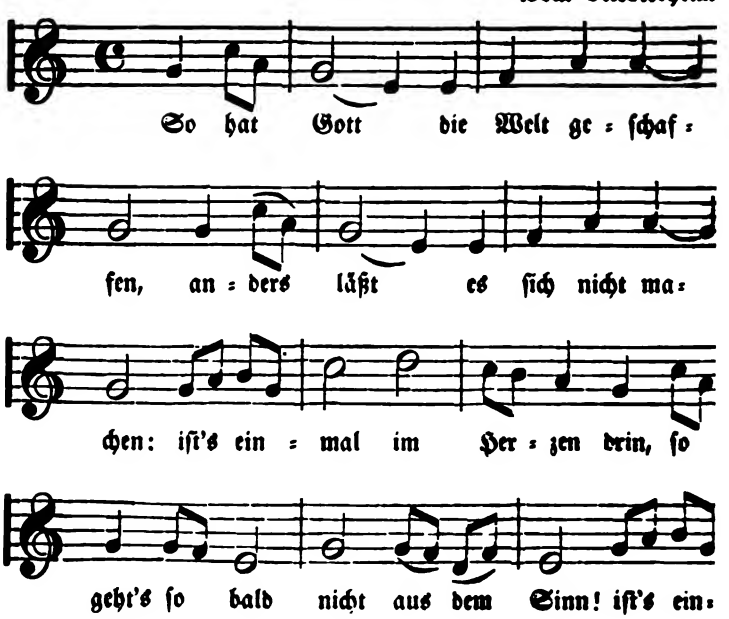
Wenn alle Sterne Schreiber gut,
Und alle Wolken Papier dazu,
So ſollten ſie ſchreiben der Lieben mein,
Sie brächten die Lieb' in den Brief nicht ein
Ganz heimelig!

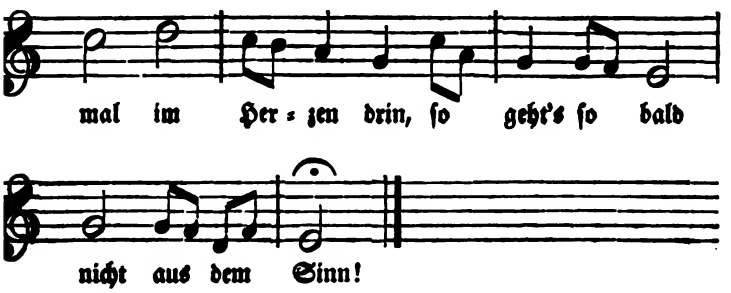
Ach hätt' ich Federn wie ein Hahn
Und könnt' ich ſchwimmen wie ein Schwan,
So wollt ich ſchwimmen wohl über den Rhein
Hin zu der Herzallerliebſten mein,
Ganz heimelig!

№ 155.

Vergänglichkeit der Liebe.

Vom Niederrhein.





So hat Gott die Welt geſchaffen,
Anders läßt es ſich nicht machen:
:,: Iſt's einmal im Herzen drin,
So geht's ſo bald nicht aus dem Sinn! :,:

Auf dem See da ſchwimmen Schwanen,
Schwarzbraun Mägdlein wie Korallen,
:,: Mägdlein alſo ſchöngeſtalt,
Gleich wie die Roſen in dem Wald. :,:

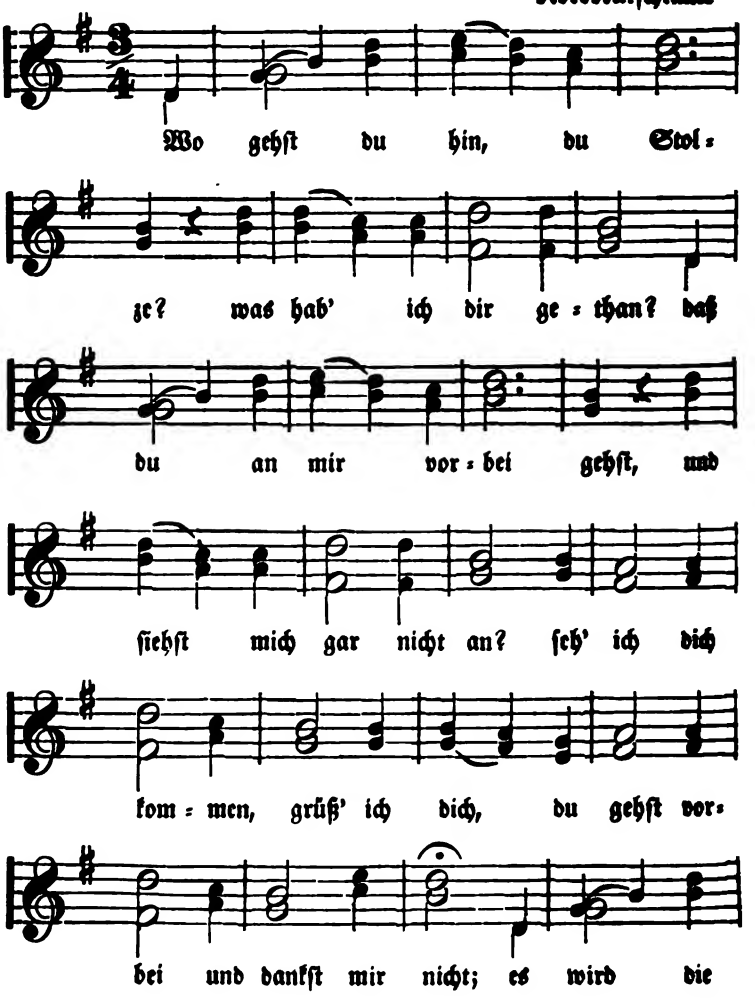
Roſen wachſen und verderben,
Und der Menſch muß einmal ſterben,
:,: Kömmt der Tod, die Lieb' zerbricht,
Nimmt weg dein ſchönes Angeſicht. :,:

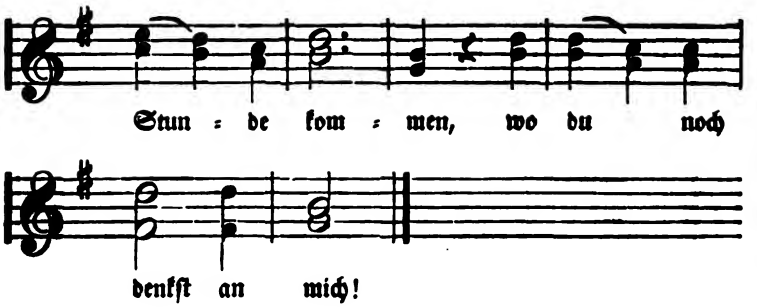
Auf dem Grab, da kann man leſen,
Wer drin iſt mein Schatz geweſen,
:,: Der da liegt in Vergeſſenheit,
Vergeß ich nicht in Ewigkeit! :,:

№ 156.

Stolz gen Stolz.

Norddeutſchland.



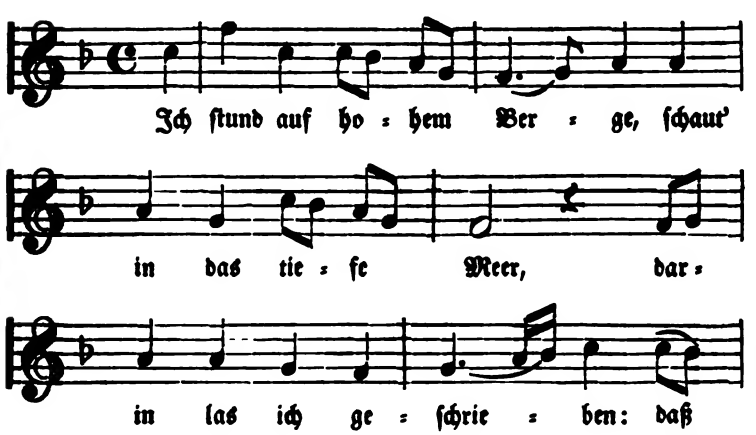


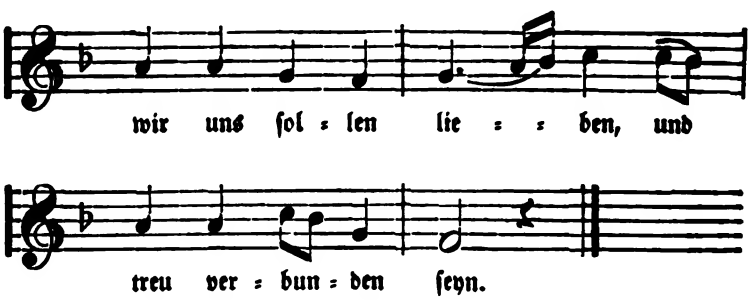
Wo gehſt du hin, du Stolze? was hab' ich dir gethan?
Daß du an mir vorbei gehſt, und ſiehſt mich gar nicht an?
Seh' ich dich kommen, grüß' ich dich, du gehſt vorbei und dankſt mir nicht;
Es wird die Stunde kommen, wo du noch denkſt an mich!

Die Roſen, die im Walde erblühn in friſcher Pracht,
Bald ſind ſie abgefallen, verblühet über Nacht.
Fällt eine Roſe in den Staub, ſo blüht die andre auf am Strauch,
Und iſt es nicht die eine, die andere mir lacht.

№ 157.

Gedenke mein.





Ich ſtund auf hohem Berge,
Schaut' in das tiefe Meer,
Darin las ich geſchrieben:
Daß wir uns ſollen lieben,
Und treu verbunden ſeyn.

Ich ging mit ihr luſtwandeln,
Luſtwandeln in den Wald,
Ich that ihr etwas ſchenken,
Daran ſie ſollt gedenken,
Von Gold ein Ringelein.

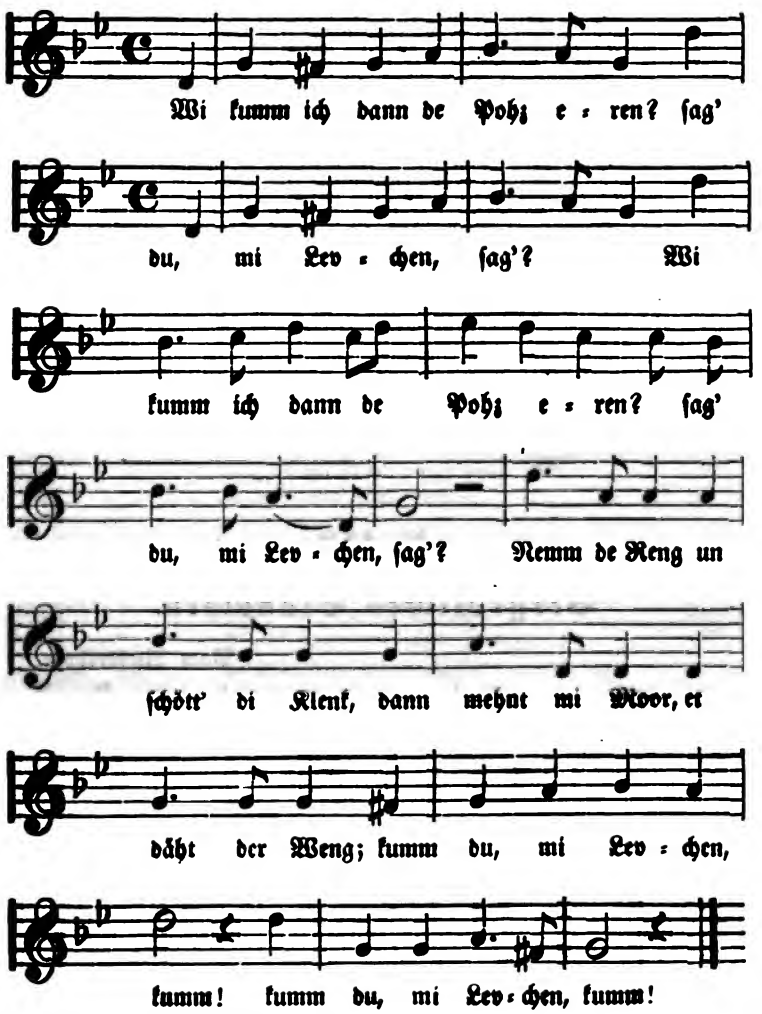
Ein Ringelein zu ſchenken,
Das koſtet nichts als Geld,
Der Ringlein und Dukaten,
Der kann man ſich entrathen,
Der ſind noch in der Welt.

Leb' wohl, mein fein Herzliebchen,
Es muß geſchieden ſeyn;
Wenn ich dann wiederkommen,
Soll es uns beiden frommen,
Feinslieb, gedenke mein!

№ 158.

Erkundigung.

Aus Köln.



:,: Wi kumm ich dann de Pohz eren?
Sag' du, mi Levchen, ſag'? :,:
Nemm de Reng un ſchött die Klenk,
Dann mehnt mi Moor, et däht der Weng;
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

:,: Wi kumm ich dann wal langs den Hong,
Sag' du, mi Levchen, ſag'? :,:
Gef dem Hong jett gode Wort,
Dann geit he widder an ſingen Ort.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

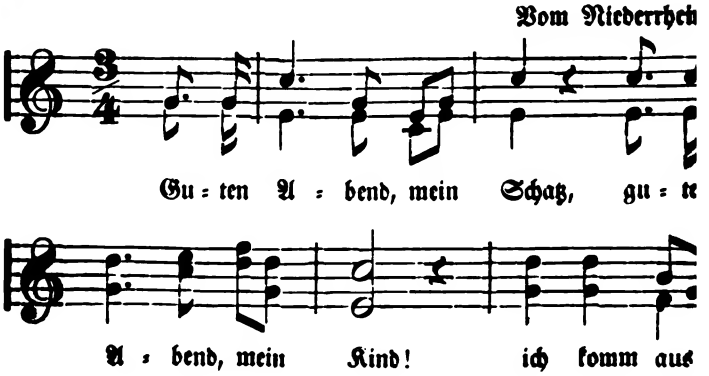
:,: Wi kumm ich dann wal langs dat Für,
Sag' du, mi Levchen, ſag'? :,:
Schött en beschen Waſſer eren,
Dann mehnt mi Moor, et rähnt eren.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

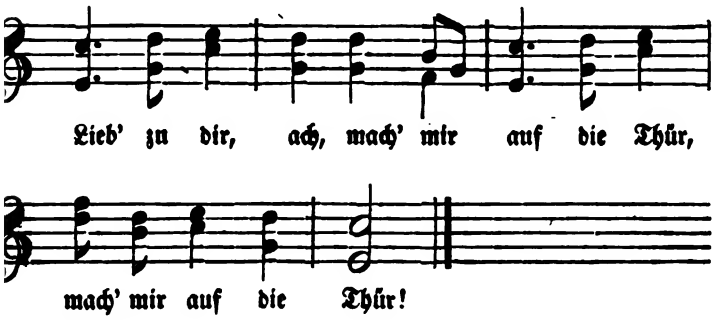
:,: Wi kumm ich dann de Trapp erop,
Sag' du, mi Levchen, ſag'? :,:
Nemm ding Schohn wall en di Hang
Un fuſch dich ſu jett langs di Wang.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

№ 159.

Vergebliches Ständchen.

Vom Niederrhein





Guten Abend, mein Schatz,
Guten Abend, mein Kind!
Ich komm aus Lieb' zu dir,
Ach, mach' mir auf die Thür,
Mach' mir auf die Thür!

Meine Thür iſt verſchloſſen,
Ich laß dich nicht ein;
Mutter, die räth mir klug,
Wärſt du herein mit Fug,
Wär's mit mir vorbei!

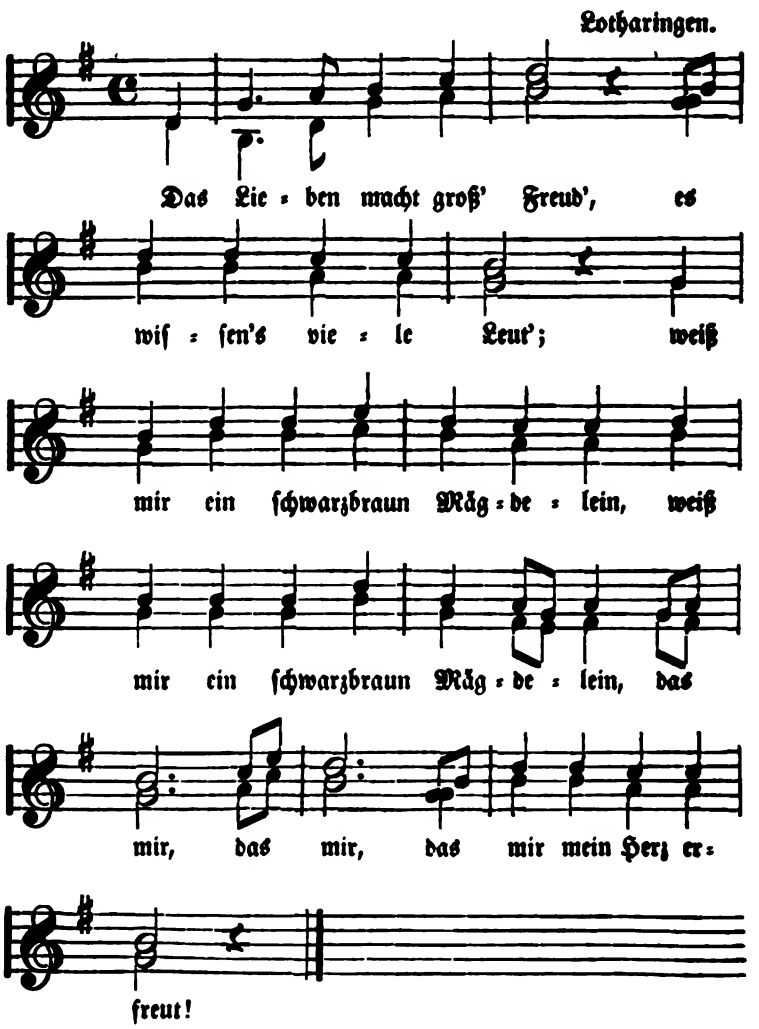
So kalt iſt die Nacht,
So eiſig der Wind,
Daß mir das Herz erfriert,
Mein' Lieb' erlöſchen wird;
Oeffne mir, mein Kind!

Löſchet dein' Lieb',
Laß ſie löſchen nur!
Löſchet ſie immerzu,
Geh' heim zu Bett, zur Ruh',
Gute Nacht, mein Knab'!

№ 160.

Liebeslied der Wandernden.

Lotharingen.



Das Lieben macht groß' Freud',
Es wiſſen's viele Leut';
Weiß mir ein ſchwarzbraun Mägdelein,
Weiß mir ein ſchwarzbraun Mägdelein,
Das mir mein Herz erfreut!

Sie hat ſchwarzbraune Haar',
Dazu zwei Aeuglein klar,
Ihr rother Mund, ihr Zuckermund,
Hat mir das Herz im Leib' verwund't,
Hat mir mein Herz verwund't.

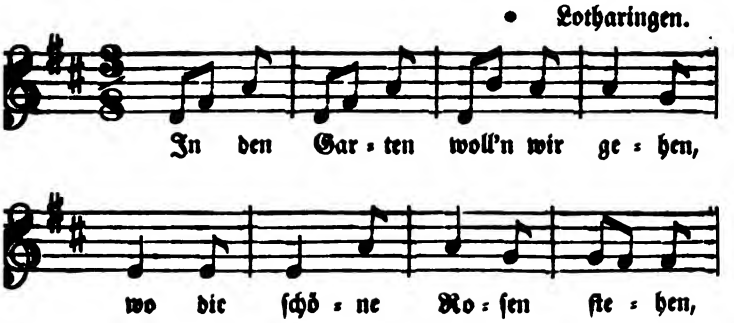
Ein Brieflein ſchreibt ſie mir:
Ich ſoll verbleiben ihr,
Dazu ſchickt ſie ein Sträußelein
Von Rosmarin und Nägelein;
Sie ſoll mein eigen ſeyn!

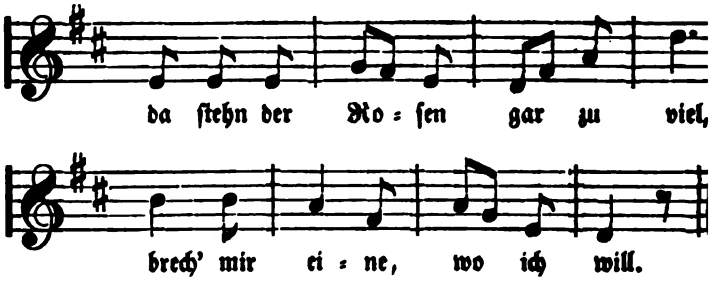
Mein eigen ſoll ſie ſeyn,
Keines Andern mehr als mein!
So leben wir in Luſt und Leid,
Bis daß der Tod uns beide ſcheid't,
Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl!

№ 161.

Eiferſucht.

Lotharingen.





In den Garten woll'n wir gehen,
Wo die ſchöne Roſen ſtehen,
Da ſtehn der Roſen gar zu viel,
Brech' mir eine, wo ich will.

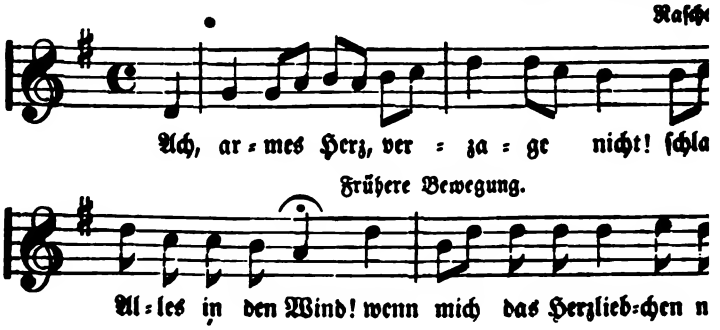
Haben oft beiſammen geſeſſen,
Haben Welt und Zeit vergeſſen.
Hätt' mir nicht gebildet ein:
Daß mein Schatz ſo falſch könnt' ſeyn.

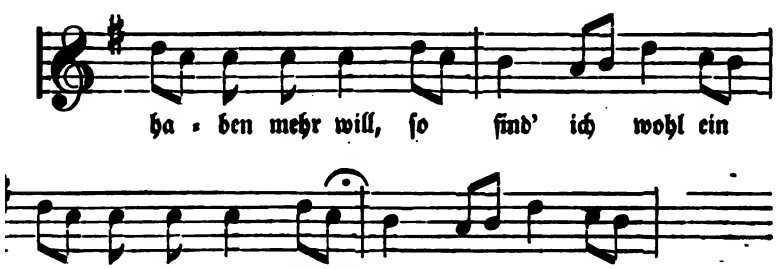
Hört ihr nicht den Jäger blaſen,
Auf des Waldes grünem Raſen,
Jäger mit dem grünen Hut,
Der meinen Schatz verführen thut?

№ 162.

Vorwurf.

Vom Niederrhein





Ach, armes Herz, verzage nicht!
Schlag' Alles in den Wind!
Wenn mich das Herzliebchen nicht haben mehr will,
So ſind' ich wohl ein ander ſchön Kind!

Daß du mich, Schatz, verlaſſen willſt,
Was hab' ich dir gethan?
Die lügenden Zungen, ſag', konnten ſie nicht,
Den reinen Namen unbefleckt lan?

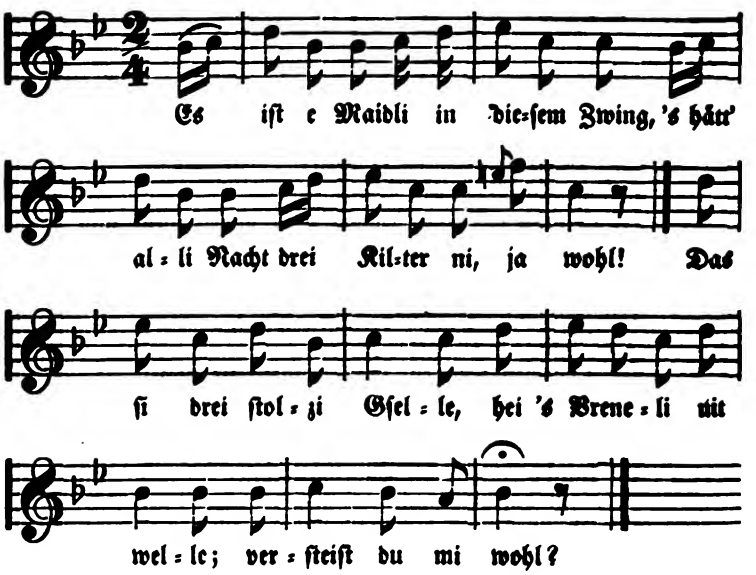
Du falſche Zunge, du Schelmenmund,
Betrogen haſt du mich!
Der Himmel wird dich noch ſtrafen einſt,
Wenn ich mit Strafe verſchonet dich.

Weil ich nicht reich an Golde bin,
Willſt du verlaſſen mich,
Hätt' ich nur viel Silber und rothes Gold,
Du ließeſt mich wahrlich nicht im Stich!

№ 163.

Eiferſucht.

Aus dem Elſaß und der Schweiz.



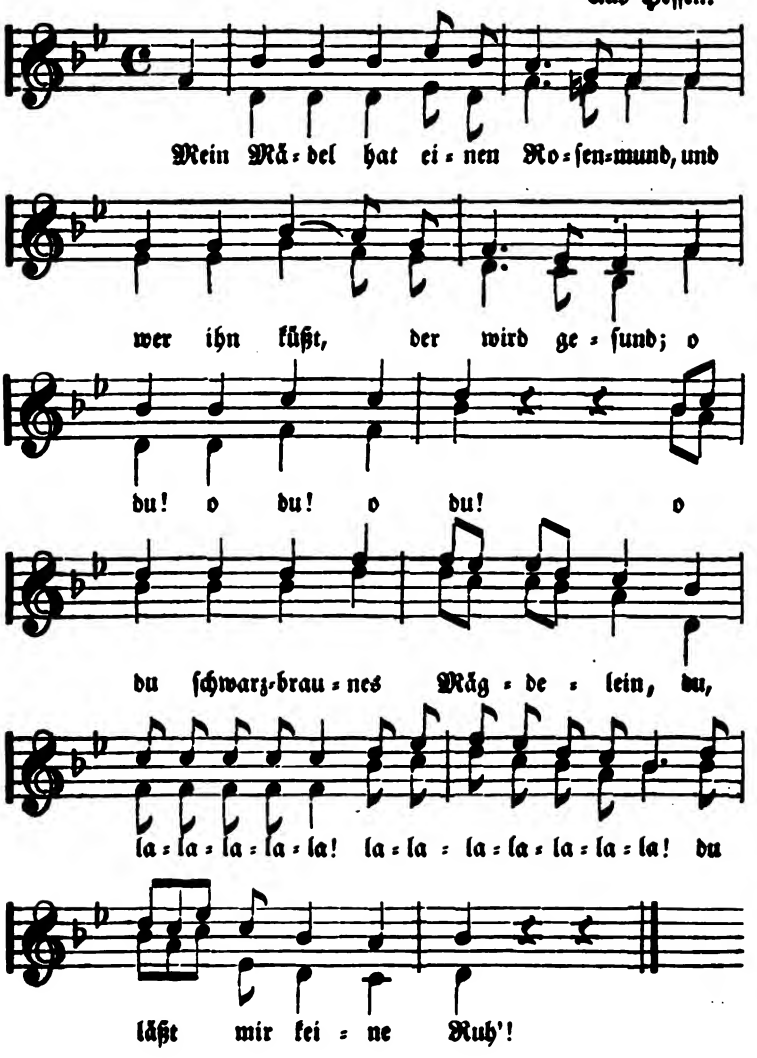
Es iſt e Maidli in dieſem Zwing,
'S hätt' alli Nacht drei Kilter ni, ja wohl!
Das ſi drei ſtolzi Gſelle,
Hei 's Breneli nit welle;
Verſteiſt du mi wohl?

Das Maidli gäb lieber tuſig Pfung,
Daß niemer ihm das Liedli ſung! Ja wohl!
Me kann ihm's nit verſchwige,
Me ſpielt's ihm uf der Gige!
Verſteiſt du mi wohl?

№ 164.

Liebesentzücken.

Aus Heſſen.



Mein Mädel hat einen Roſenmund,
Und wer ihn küßt, der wird geſund;
O du! o du! o du! o du ſchwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

Die Wangen ſind wie Morgenröth',
Wie ſie ſteht über'm Winterſchnee!
O du! o du! o du! o du ſchwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

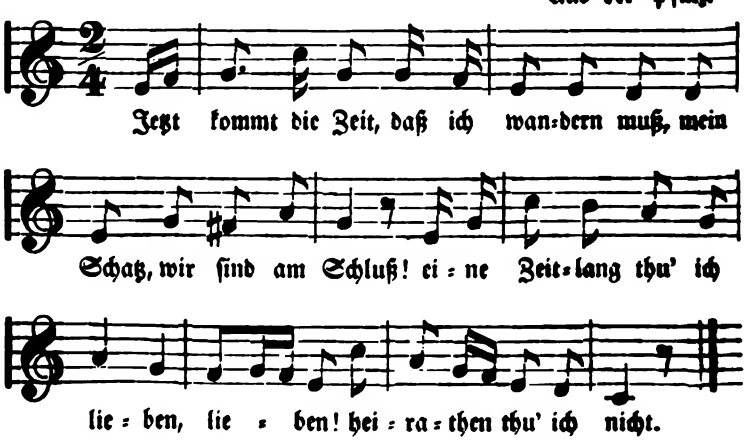
Deine Augen ſind wie die Nacht ſo ſchwarz,
Wenn nur zwei Sternlein funkeln drin.
O du! o du! o du! o du ſchwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

Du Mädel biſt wie der Himmel gut,
Wenn er über uns blau ſich wölben thut.
O du! o du! o du! o du ſchwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

№ 165.

Falſcher Sinn.

Aus der Pfalz.



Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß,
Mein Schatz, wir ſind am Schluß!
Eine Zeitlang thu' ich lieben, lieben!
Heirathen thu' ich nicht.

Wenn du mich nicht heirathen willſt,
So führ' mich auch nicht an,
Dann bleib ich ein wackres Mädchen,
Junge Burſchen lieb' ich ſchon.

Wenn ich dich auch anführen thät,
Die Schuld wär' ſelber dein;
So oft bin ich gekommen,
Du haſt mich gelaſſen ein.

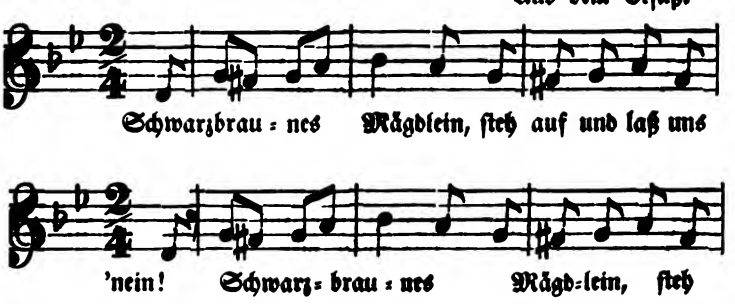
Hab' ich dich ſchon hereingelaſſen,
Das war aus Lieb' und Treu',
Hab' gemeint, du thätſt mich heirathen,
Gelt, Schatz, es hat dich gereut.

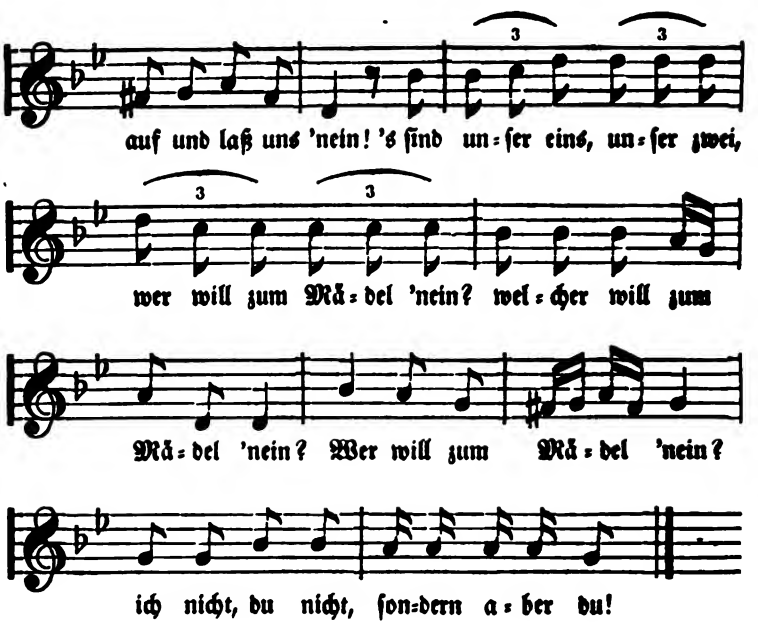
Ihr Weibsleut', ihr ſeyd ſtaarenblind,
Oder ſeht ihr gar nicht wohl?
Seht nicht, was Füchs und Haſen ſind,
Wie man ſie ſchießen ſoll.

№ 166.

Schwere Wahl.

Aus dem Elſaß.





:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer eins, unſer zwei, wer will zum Mädel 'nein?
Welcher will zum Mädel 'nein? Wer will zum Mädel 'nein?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer zwei, 's ſind unſer drei,
Welcher kocht dem Kind den Brei?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer drei, 's ſind unſer vier,
Welcher holt dem Mädel Bier?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer vier, 's ſind unſer fünf,
Welcher ſtrickt dem Mädel Strümpf'?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer fünf, 's ſind unſer ſechs,
Welcher flicht dem Mädel Zöpf'?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer ſechs, 's ſind unſer ſieben,
Welcher will zum Mädel liegen?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer ſieben, 's ſind unſer acht,
Welcher hat den Ring gebracht?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer acht, 's ſind unſer neun,
Welcher will zum Mädel 'nein?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer neun, 's ſind unſer zehn,
Welcher will zum Pfaffen gehn?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

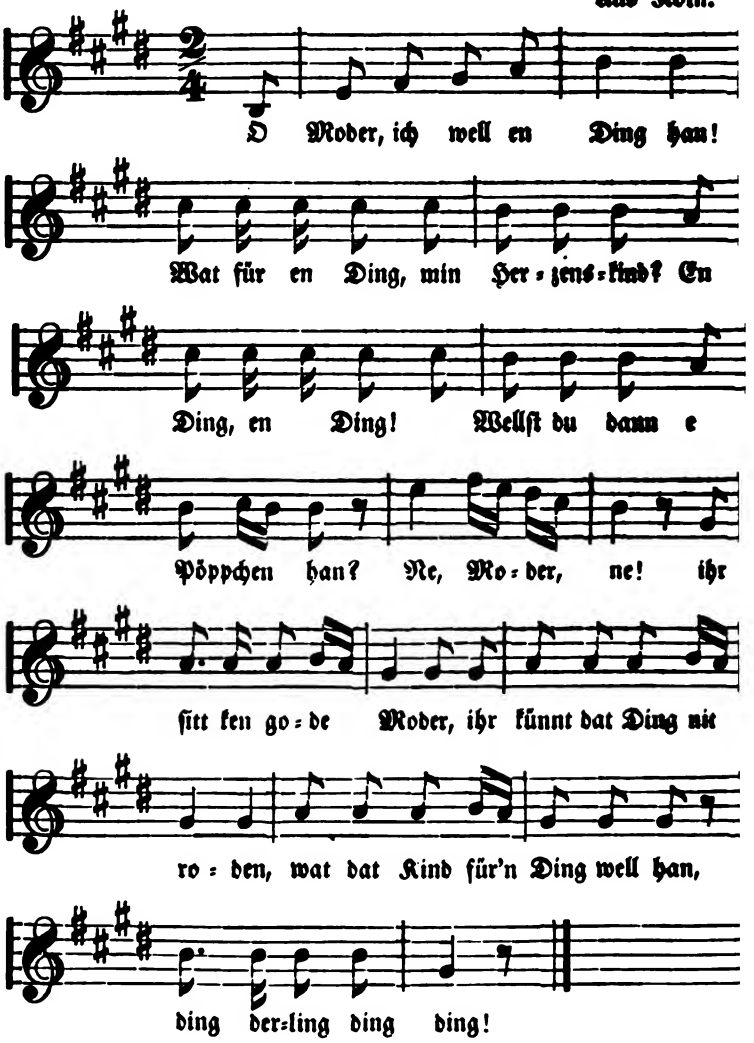
:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer zehn, 's ſind unſer elf,
Welcher zahlt das Trauungsgeld?
Ich nicht, du nicht, ſondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein! :,:
'S ſind unſer elf, 's ſind unſer zwölf,
'S ſind eine ganze Heerde Wölf'!
Ich bin keiner, du biſt keiner, ſondern aber du!

№ 167.

Der Tochter Wunſch.

Aus Köln.



O Moder, ich well en Ding han!
Wat für en Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellſt du dann e Pöppchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr ſitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellſt du dann e Ringelchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr ſitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

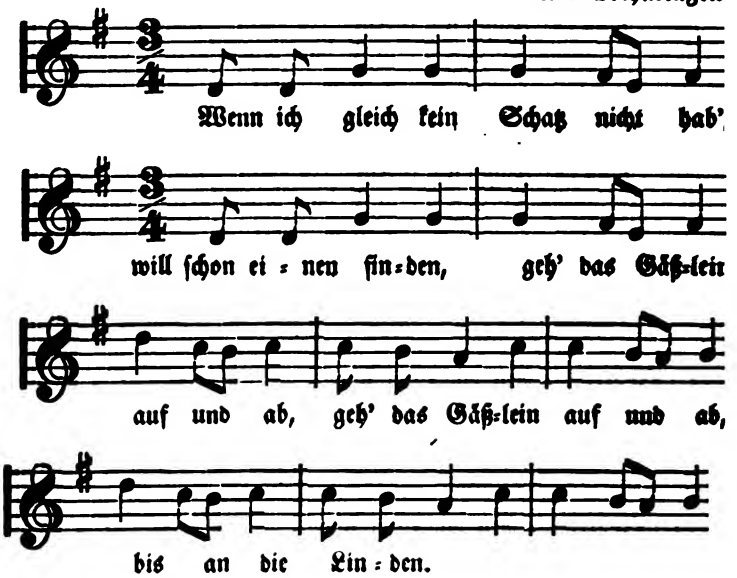
O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellſt du dann e Kleidchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr ſitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellſt du dann 'nen Mann han?
Jo, Moder, jo!
Ihr ſitt en gode Moder,
Ihr künnt dat Ding wal roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han! ding derling ding ding!

№ 168.

Das Welt-Ende.

Aus Lotharingen



Wenn ich gleich kein Schatz nicht hab',
Will ich ſchon einen finden,
:,: Geh' das Gäßlein auf und ab, :,:
Bis an die Linden.

Als ich an die Linden kam,
Saß mein Schatz darneben:
:,: Grüß' dich Gott, herzlieber Schatz! :,:
Wo biſt du geweſen?

Schatz, wo ich geweſen bin,
Darf ich dir wohl ſagen,
:,: War in fremde Lande hin, :,:
Hab' gar viel erfahren.

Sah am Ende von der Welt,
Wie die Bretter paßten,
:,: Noch die alten Monde hell, :,:
Alle in dem Kaſten.

Sie ſah'n wie zerbrochne Schüſſeln aus,
Sonne kam gegangen;
:,: Als ich daran nur gerührt, :,:
Brannt's wie glüh'nde Zangen.

Hätt' ich einen Schritt gethan,
Hätt' ich nichts mehr funden,
:,: Sage nun, mein Liebchen, an, :,:
Wie du dich befunden.

Ich befand mich in dem Thal,
Saßen da zwei Haſen,
:,: Fraßen ab das grüne Gras :,:
Bis zum dürren Raſen.

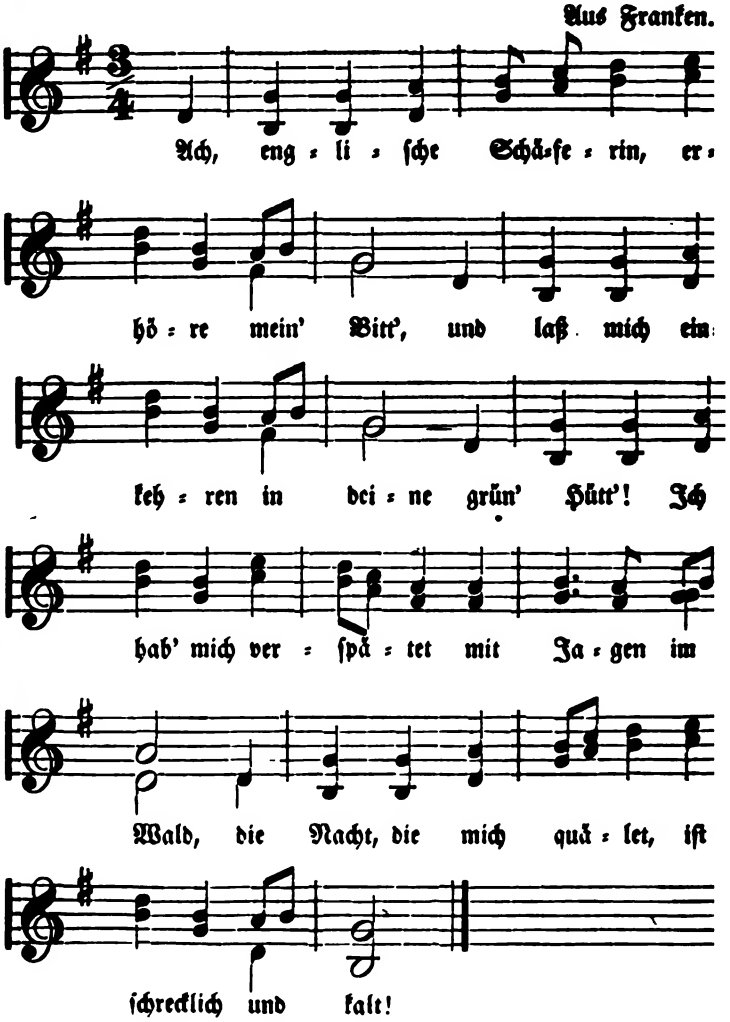
In der kalten Winternacht
Ließeſt du mich ſitzen,
:,: Meine ſchwarzbraunen Aeugelein :,:
Mußten Waſſer ſchwitzen.

Darum reiſ' in Sommernacht
Nur zu aller Welt Ende,
:,: Wer ſich gar zu luſtig macht, :,:
Nimmt ein ſchlechtes Ende!

№ 169.

Der Verſucher.

Aus Franken.



Ach, engliſche Schäferin,
Erhöre mein' Bitt',
Und laß mich einkehren
In deine grün' Hütt'!
Ich hab' mich verſpätet
Mit Jagen im Wald,
Die Nacht, die mich quälet,
Iſt ſchrecklich und kalt!

Ach ja, mein lieber Jäger,
Was machſt du denn hier,
Habt ihr auf grün' Haide
Im Wald kein Quartier?
Bei mir zu verbleiben,
Das kann ja nicht ſeyn,
Meine Thür iſt verſchloſſen,
Laß Niemand herein!

Ach, engliſche Schäferin,
Holdſeligſtes Kind,
Euer huldreicher Anblick,
Der hat mich entzünd't;
Wenn ich mich könnt' laben
Und lindern die Pein,
Den Wald wollt' ich laſſen
Und Schäfer nur ſeyn!

Ach, herzliebſter Jäger,
So ſpät in der Nacht
Hat euch noch die Liebe
Zu Kreuze gebracht!
Wenn ich euch ſoll heben
Und lindern die Plag',
Eure Schäferin werden,
So kommet bei Tag.

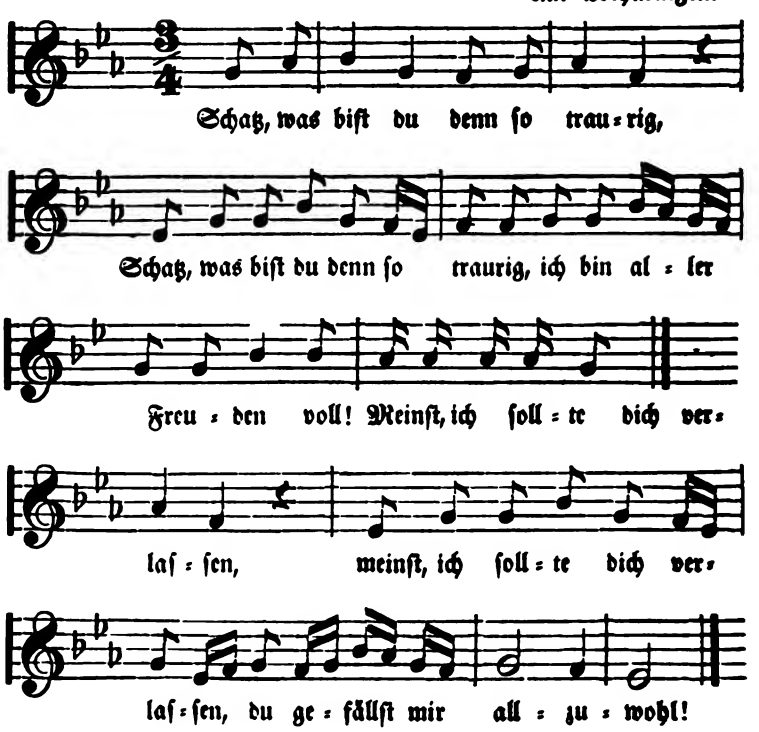
Ach, engliſche Schäferin,
Warum denn ſo ſtolz,
Es iſt euer Bettlein
Ja doch nur von Holz!
Thät ich mich drein legen,
So wär' mir's ein Spott,
Gottbefohlen, du Schäferin,
Ich muß jetzo fort.

Ach lieber, mein Jäger,
Was frag' ich nach euch,
Ihr ſeyd bei Nacht gekommen,
Das hat mich erfreut:
Ihr könnt eine Andre lieben,
Ich wünſch' euch viel Glück,
Dürft mir nicht mehr kommen
Vor meine Schäferhütt'!

№ 170.

Treue Liebe.

Aus Lotharingen.



:,: Schatz, was biſt du denn ſo traurig, :,:
Ich bin aller Freuden voll!
:,: Meinſt, ich ſollte dich verlaſſen, :,:
Du gefällſt mir allzuwohl!

:,: Morgen will mein Lieb abreiſen, :,:
Abſchied nehmen mit Gewalt,
:,: Draußen ſingen ſchon die Vögel :,:
In dem Walde mannigfalt.

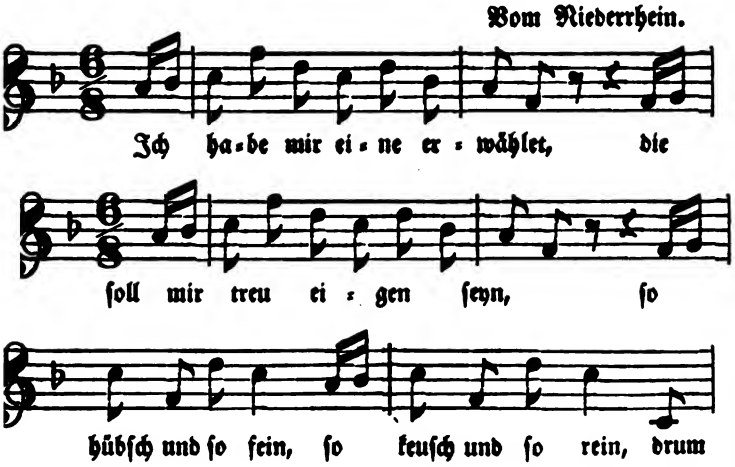
:,: Saßen da zwei Turteltauben :,:
Oben auf dem grünen Aſt,
:,: Wo ſich zwei Verliebte ſcheiden, :,:
Da wächſt nicht mehr Laub und Gras.

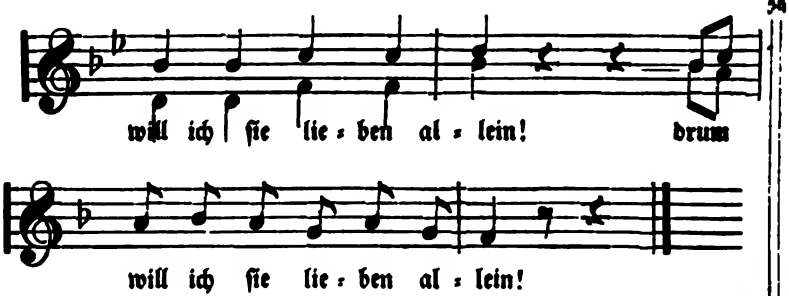
:,: Laub und Gras, das mag verwelken, :,:
Aber treue Liebe nicht;
:,: Kommſt mir wohl aus meinen Augen, :,:
Doch aus meinem Herzen nicht.

№ 171.

Die Wahl.

Vom Niederrhein.





Ich habe mir eine erwählet,
Die ſoll mir treu eigen ſeyn,
So hübſch und ſo fein,
So keuſch und ſo rein,
:,: Drum will ich ſie lieben allein! :,:

Die Leute thun oftmals ſagen,
Du hätteſt ein anderes Lieb,
Doch glaub' ich es nicht,
Bis daß es geſchicht,
:,: Mein Herze bleibt immer vergnügt. :,:

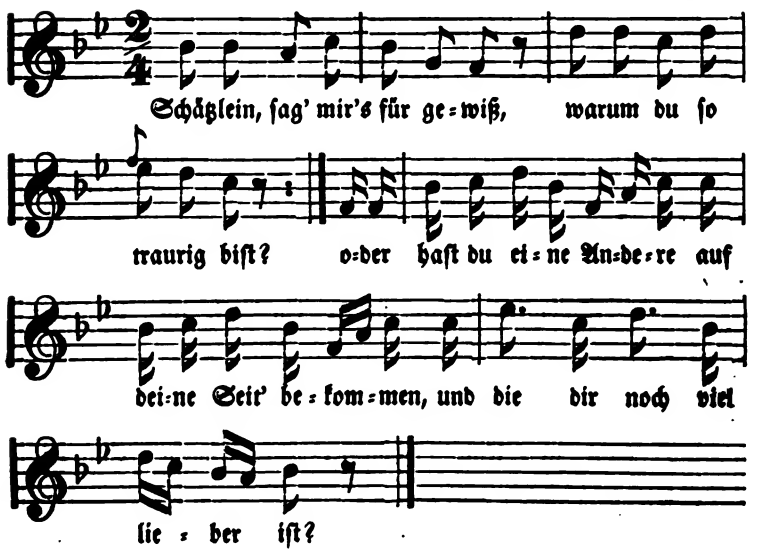
Glaub' nicht den falſchen Zungen,
Die gönnen nichts mir und dir,
Bleib' ehrlich und fromm,
Bis ich wiederkomm,
:,: Drei Jahre, die ſchwinden bald hin! :,:

Und wenn ich dann wiederkomme,
Für Freuden mein Herze zerſpringt,
Dein' Aeuglein klar,
Dein ſchwarzbraunes Haar
:,: Vergnügen mich ganz und gar. :,:

№ 179.

Verzweiflung.

Niederrheiniſch.



Schätzlein, ſag' mir's für gewiß,
Warum du ſo traurig biſt?
Oder haſt du eine Andere
Auf deine Seit' bekommen,
Und die dir noch viel lieber iſt?

Keine Andere hab' ich nit,
Doch dich nehmen darf ich nit;
Viel lieber geh' ich weiter
Und werde dort ein Reiter,
Auf daß ich dich nun nimmer ſeh.

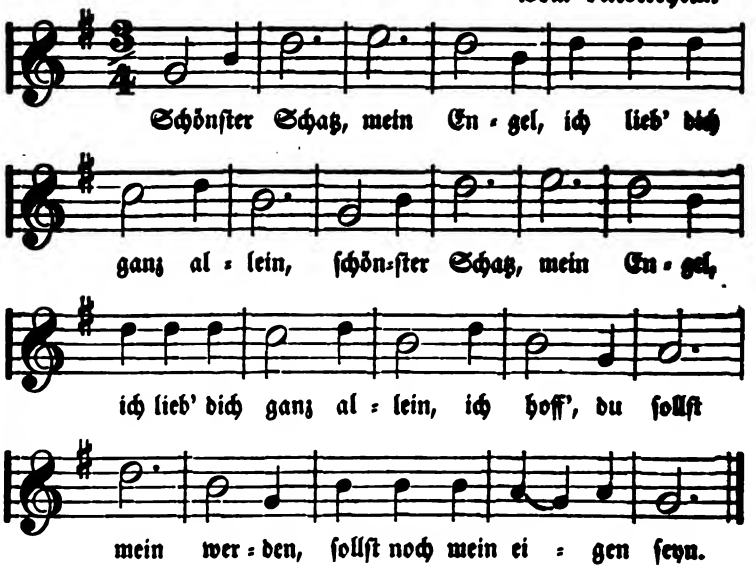
Wenn ich dann ein Reiter bin,
Schreib' ich dir ein Briefelein.
Darin laß ich dich grüßen,
Und du ſollſt dadurch wiſſen,
Daß dein Schatz ein Reiter iſt.

Ich bin ſchon in der Stadt,
Wo Trummeln früh und ſpat.
Da müſſen wir junge Krieger
In's Feld hinein nun ziehen,
Wohl in das deutſche Niederland.

№ 173.

Ueble Vorbedeutung.

Vom Niederrhein.



:,: Schönſter Schatz, mein Engel,
Ich lieb' dich ganz allein, :,:
Ich hoff', du ſollſt mein werden,
Sollſt noch mein eigen ſeyn.

:,: Gieb du mir Wein zu trinken,
So thu' ich dir Beſcheid, :,:
Thuſt du mir heimlich winken,
So iſt mein Herz erfreut.

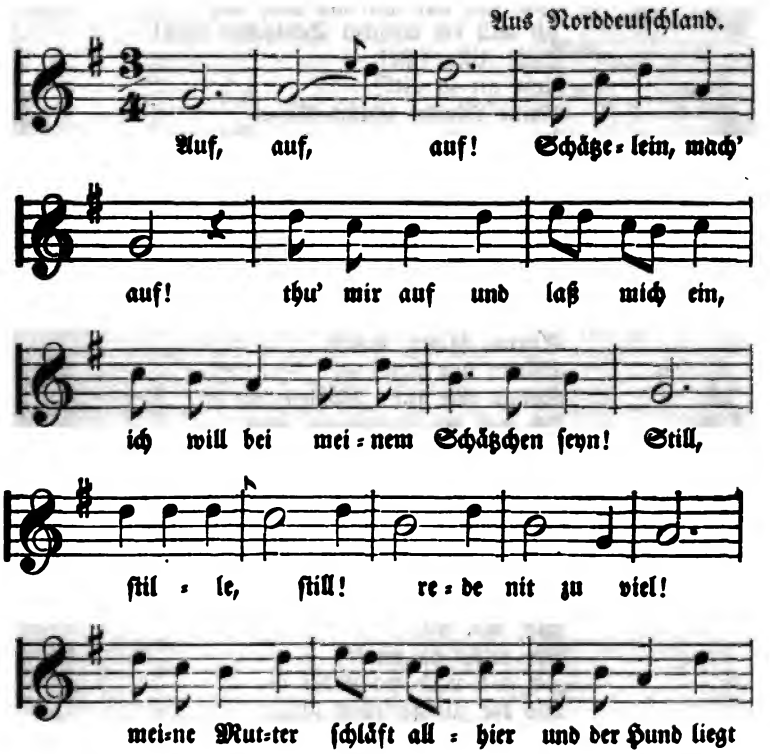
:,: All' Freud' iſt mir benommen,
Vor lauter Traurigkeit, :,:
Ich hab' mein Schatz geſehen
In einem weißen Kleid.

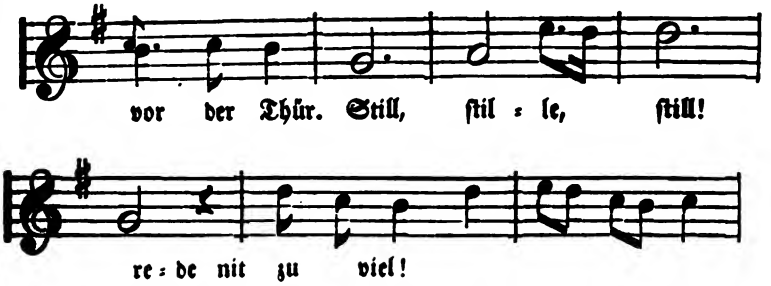
:,: Ich hab' ihn drin geſehen,
Den ich nicht mehr ſehen kann, :,:
Das thut mein Herze kränken,
Das brennt wie Feuer und Flamm'.

№ 174.

Die Entführung.

Aus Norddeutſchland.





Auf, auf, auf!
Schätzelein, mach' auf!
Thu' mir auf und laß mich ein,
Ich will bei meinem Schätzchen ſeyn!
Still, ſtille, ſtill!
Rede nit zu viel!
Meine Mutter ſchläft allhier
Und der Hund liegt vor der Thür.
Still, ſtille, ſtill! rede nit zu viel!

Wer, wer, wer,
Wer iſt denn der?
Iſt's ein Schelm oder Dieb,
Der mir mein Mädchen liebt?
Spann, ſpann, ſpann,
Spann nur bald an,
Spann mir ſechs Rößlein ein,
Ich will der Fuhrmann ſeyn,
Spann, ſpann, ſpann nur bald an!

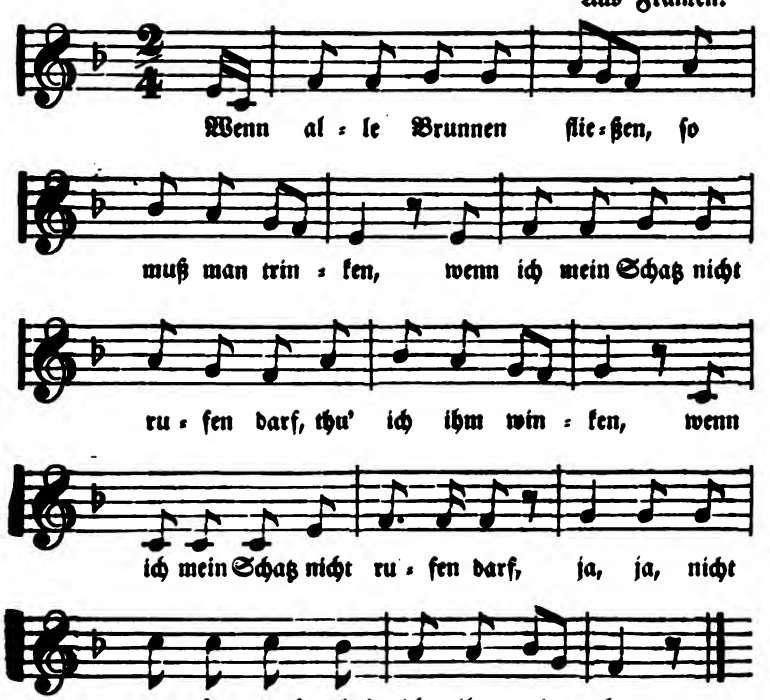
Wo, wo, wo,
Wo willſt du hin?
Ich will nach Sachſen hin,
Wo die ſchöne Mädchen ſind!
Wo, wo, wo,
Wo willſt du hin?
Ich will nach Hannover hin,
Wo die Junggeſellen ſind,
Da, da, da will ich hin.

Hier, hier, hier,
Hier halte ſtill,
Hier iſt gut Bier und Wein,
Hier wollen wir luſtig ſeyn!
Koſt, koſt, koſt,
Koſt, was es will!
Koſt mir's mein ſchönes Geld,
Schatz, wenn es dir gefällt,
Koſt, koſt, koſt, was es nur will!

№ 175.

Geheime Liebe.

Aus Franken.



Wenn alle Brunnen fließen, ſo muß man trinken,
:,: Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, thu' ich ihm winken. :,:

Ja winken mit den Augen und treten mit dem Fuß,
:,: 'S iſt eine in der Stuben, die mein werden muß. :,:

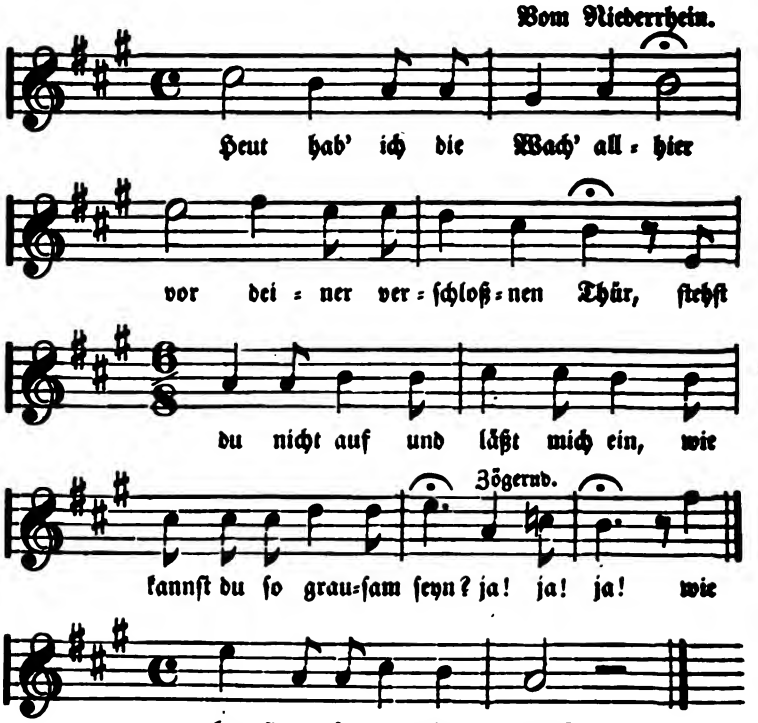
Warum ſollt ſie nicht werden, ich ſehe ſie ſo gern,
:,: Sie hat zwei blaue Aeugelein, die glänzen wie die Stern'. :,:

Sie hat zwei rothe Bäckelein, ſind röther als der Wein,
:,: Ein ſolches Mädel find't man nicht wohl unterm Sonnenſchein. :,:

№ 176.

Ständchen.

Vom Niederrhein.



Heut hab' ich die Wach' allhier
Vor deiner verſchloßnen Thür,
Stehſt du nicht auf und läßt mich ein,
Wie kannſt du ſo grauſam ſeyn?
Ja! ja! ja! wie kannſt du ſo grauſam ſeyn?

Harfenklang und Saitenſpiel
Hab' ich laſſen ſpielen viel,
Ich ließ es ſpielen alſo viel,
Kein' Saite mehr klingen will.
Ja! ja! ja! kein' Saite mehr klingen will.

Hügel und tiefes Thal
Trauern mein manches Mal,
Die Sonne, der Mond, die Sternelein,
Die trauern mein ohne End'.
Ja! ja! ja! die trauern mein ohne End'.

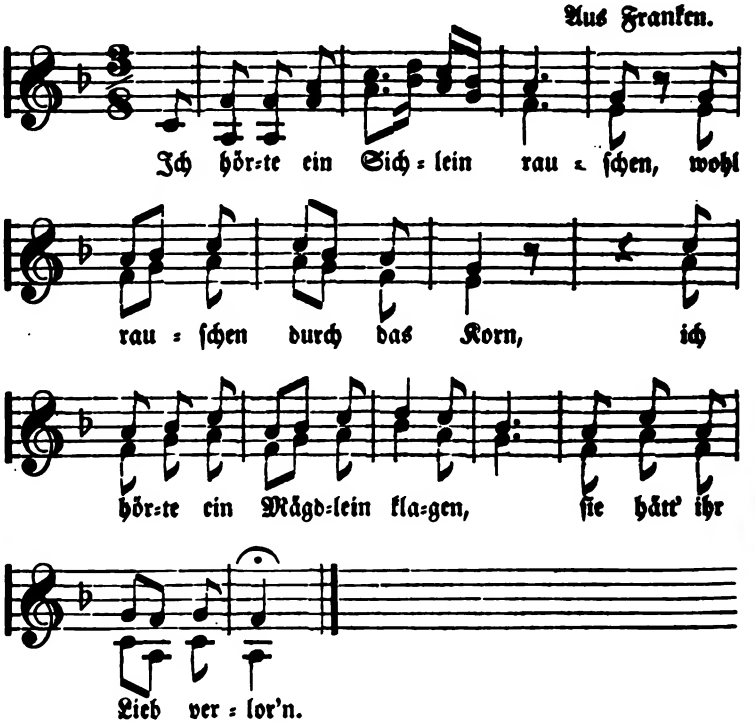
Gut' Nacht, Frau Nachtigall,
Grüß' mein Schatz viel tauſendmal!
Grüß' ſie aus meines Herzens Grund,
Daß ſie lang' bleibe geſund.
Ja! ja! ja! daß ſie lang' bleibe geſund.

Geht's wohl dir, denk' an mich,
Geht's übel, kränkt es mich,
Froh will ich ſeyn, wenn's dir wohl ergeht,
Obgleich dies Herz in Trauern ſteht.
Ja! ja! ja! obgleich dies Herz in Trauern ſteht.

№ 177.

Laß rauſchen.

Aus Franken.



Ich hörte ein Sichlein rauſchen,
Wohl rauſchen durch das Korn,
Ich hörte ein Mägdlein klagen,
Sie hätt' ihr Lieb verlor'n.

Laß rauſchen, Lieb, laß rauſchen,
Ich acht' nicht, wie es geht,
Ich thät mein Lieb vertauſchen
In Veilchen und im Klee.

Du haſt ein Mägdlein oben
In Veilchen und im Klee,
So ſteh ich hier alleine
In meinem Herzensweh.

Ich hör' ein Hirſchlein rauſchen,
Wohl rauſchen durch den Wald,
Ich hör' mein Feinslieb klagen:
Die Lieb verrauſcht ſo bald.

Laß rauſchen, Lieb, laß rauſchen,
Ich weiß nicht, wie mir wird,
Die Bächlein immer rauſchen
Und keines ſich verirrt.

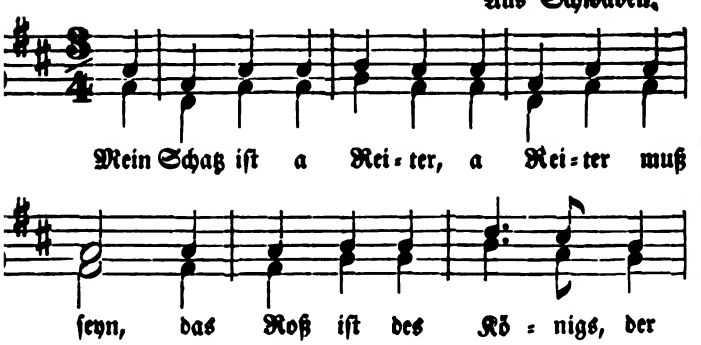
In meines Vaters Garten,
Da ſtehn zwei Bäumelein,
Der eine trägt Muskaten,
Der andre Nägelein.

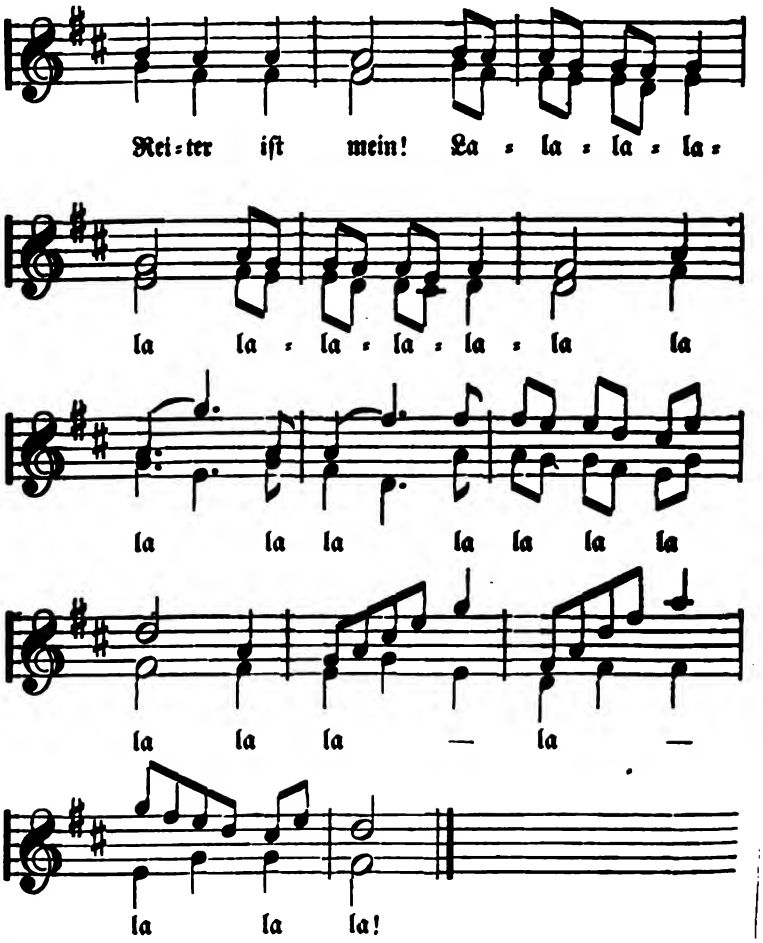
Muskaten die ſind ſüße,
Braunnägelein ſind klar,
Die ſchenk' ich dir, Feinsliebchen,
Zum ſeligen neuen Jahr!

№ 178.

Des Reiters Liebchen.

Aus Schwaben.

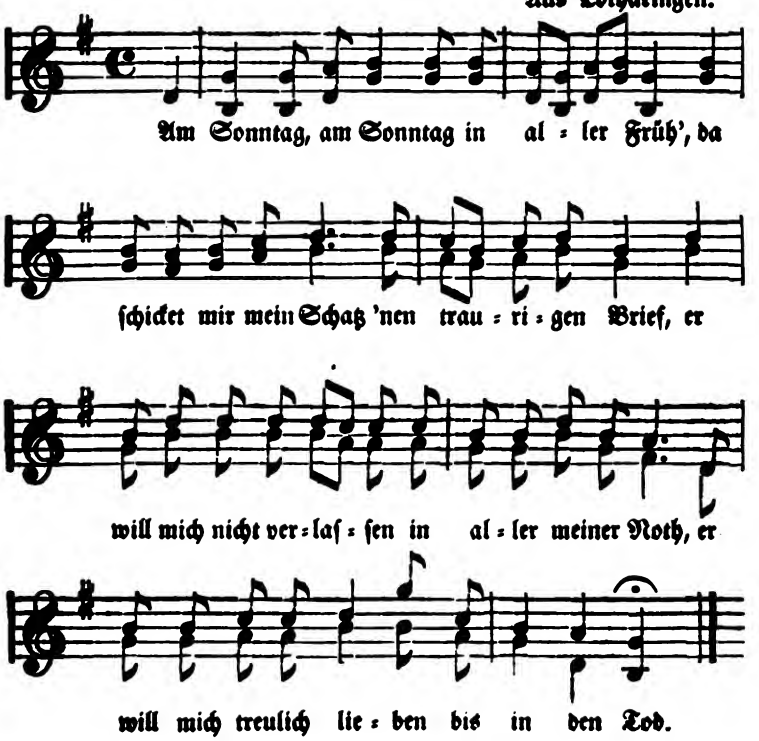



Rei=ter iſt mein! La = la = la = la =
la la = la = la = la = la la
la la la la la la la
la la la — la —
la la la!

№ 179.

Liebeskummer.

Aus Lotharingen.



Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh',
Da ſchicket mir mein Schatz 'nen traurigen Brief,
Er will mich nicht verlaſſen in aller meiner Noth,
Er will mich treulich lieben bis in den Tod.

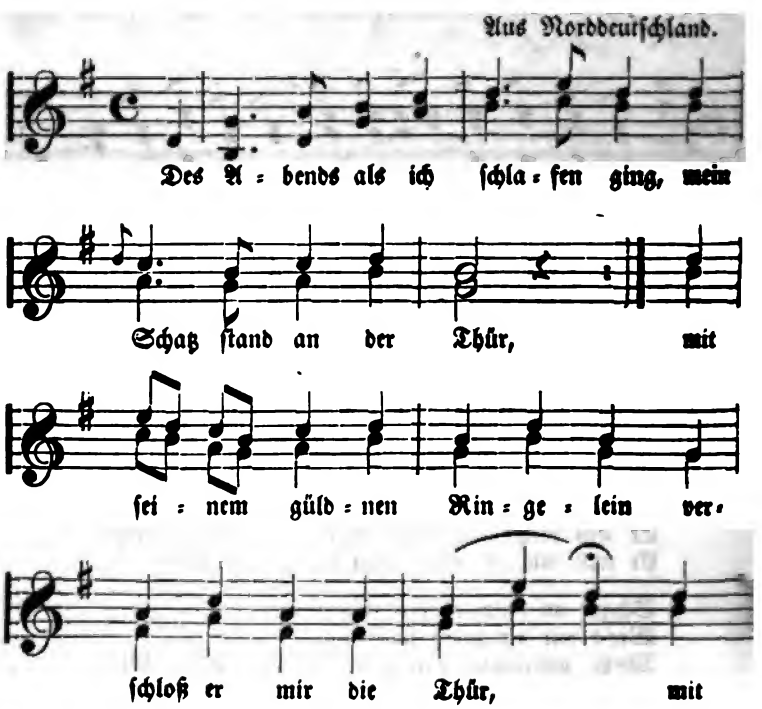
Schau' an mein bleiches Angeſicht,
Wie's mir die Liebe zugericht,
Wollt' wünſchen, 's wär' wahr, ich läge im Grab,
So wär' ich all' mein Trauern und Weinen ab.

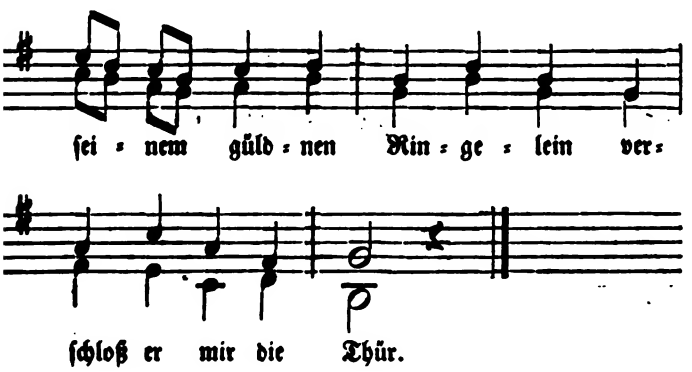
Mit Trauern muß ich ſchlafen gehn,
Mit Trauern muß ich früh aufſtehn,
Mit Trauern und Weinen vertreib' ich mir die Zeit,
Dieweil ich nicht kann haben, was mein Herz erfreut.

Die Diſteln und die Dornen ſtechen alſo ſehr,
Die falſchen Zungen aber noch viel mehr;
Kein Feuer auf der Erden, es brennt wohl alſo heiß,
Als zwei verliebte Herzen, von denen Niemand weiß!

№ 180.

Der Freier.





Des Abends als ich ſchlafen ging,
Mein Schatz ſtand an der Thür,
:,: Mit ſeinem güldnen Ringelein
Verſchloß er mir die Thür. :,:

Ach ſchließ ſie nicht zu feſte zu,
Mein Schatz, mein Engeltroſt,
:,: Die Nacht ſollſt du mein Buhle ſeyn,
In meinem kleinen Schooß. :,:

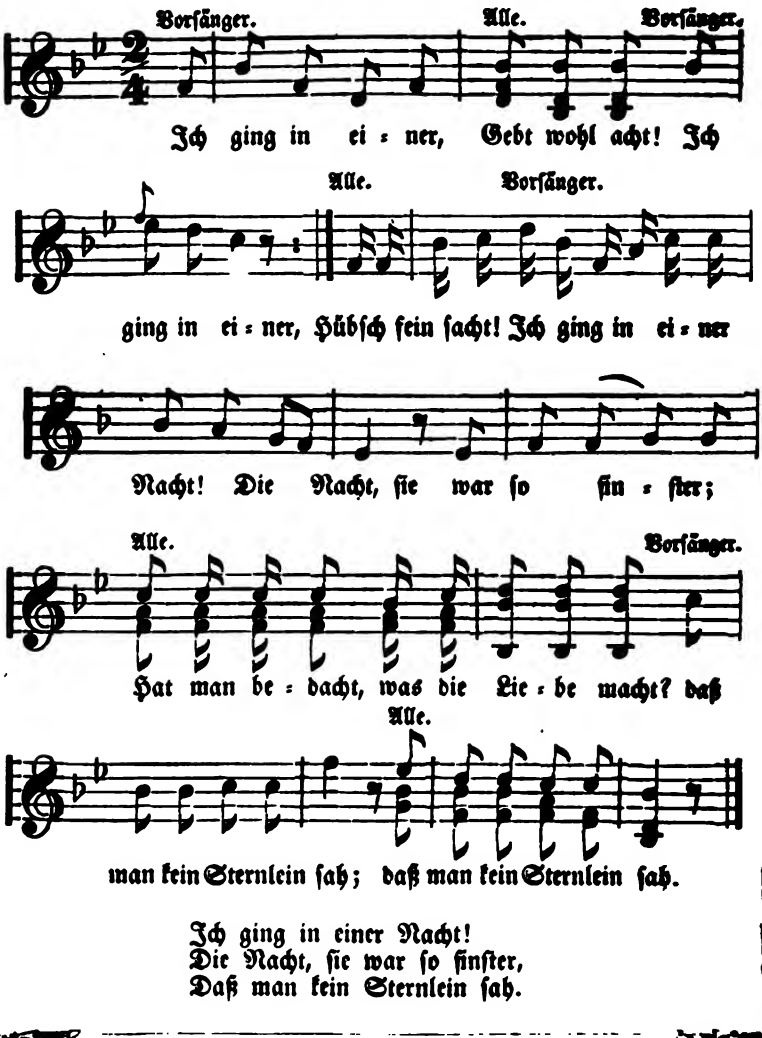
Hier unter dieſem Apfelbaum
Schlaf' ich die ganze Nacht,
:,: Die Blätter von dem Apfelbaum
Fallen auf mich herab. :,:

Wen ſein Herzlieb verlaſſen hat,
Dem gehet es alſo;
:,: Wenn er ſich nicht verbeſſern kann,
Dann wird er meiner froh. :,:

№ 181.

Schlechte Beſſerung.

Vom Niederrhein.



Ich ging in einer Nacht!
Die Nacht, ſie war ſo finſter,
Daß man kein Sternlein ſah.

Ging vor Herzliebchens Thür,
Ich meint', die Thür wär' offen,
Ein Ringlein hing dafür.

Der Schweſtern waren drei,
Die allerjüngſte Schweſter,
Die ließ mich da herein!

Sie ſtellt' mich hinter die Thür:
Bis Vater und Mutter ſchlafen,
Dann kommſt du wieder herfür.

Sie führt' mich oben in's Haus,
Ich meint' bei ihr zu ſchlafen,
Zum Fenſter mußt' ich hinaus.

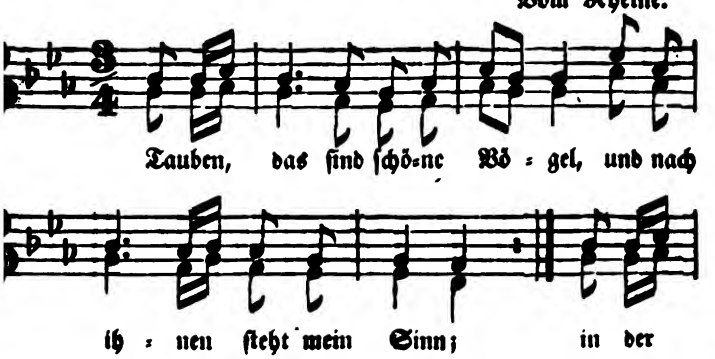
Ich fiel auf einen Stein,
Zerbrach 'ne Ripp' im Leibe,
Dazu das rechte Bein.

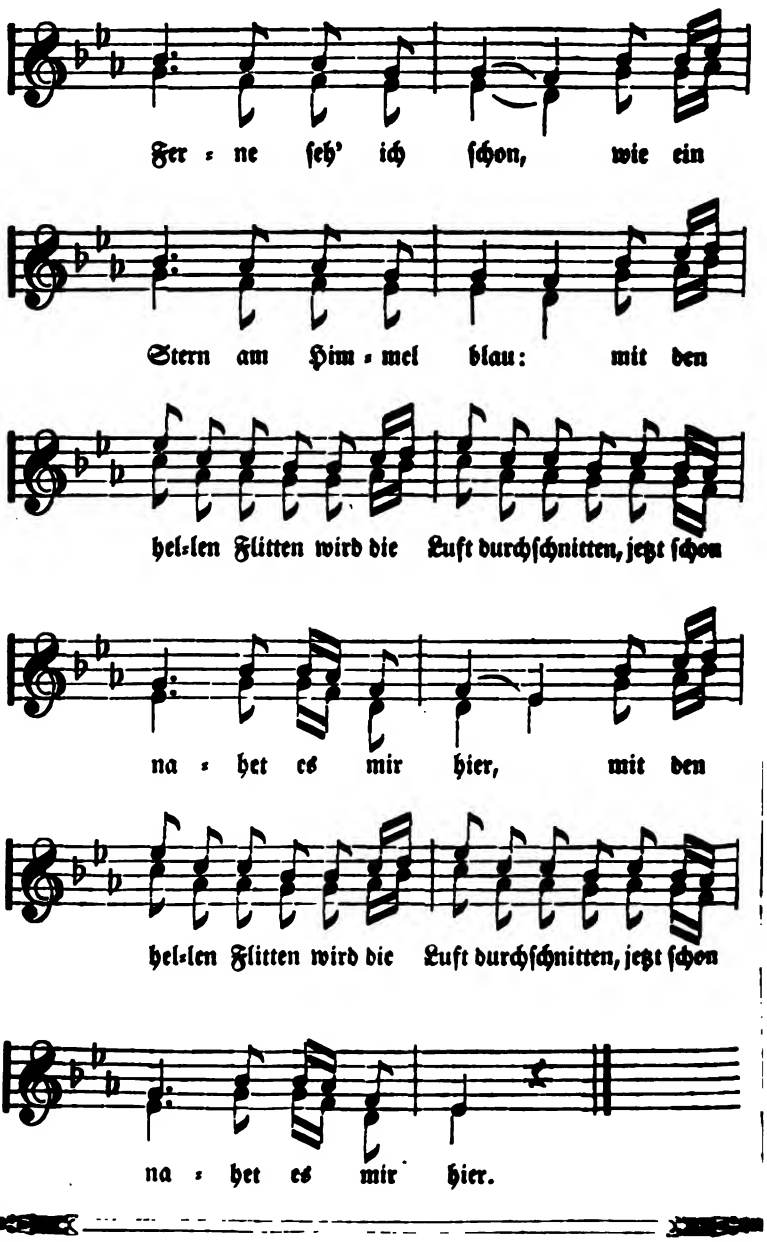
Er ſeufzte nochmals ſehr:
Und wenn geheilt die Wunde,
Dann komm' ich wieder zu dir!

№ 182.

Taubenpoſt.

Vom Rheine.




Fer = ne ſeh' ich ſchon, wie ein
Stern am Him = mel blau: mit den
hel=len Flitten wird die Luft durchſchnitten, jetzt ſchon
na = het es mir hier, mit den
hel=len Flitten wird die Luft durchſchnitten, jetzt ſchon
na = het es mir hier.

Tauben, das ſind ſchöne Vögel,
Und nach ihnen ſteht mein Sinn;
In der Ferne ſeh' ich ſchon,
Wie ein Stern am Himmel blau:
:,: Mit den hellen Flitten
Wird die Luft durchſchnitten,
Jetzt ſchon nahet es mir hier. :,:

An dem Halſe trägt ein Brieflein
Mir das zarte Vögelein,
Darum iſt ein rothes Band
Angeheft't von lieber Hand,
:,: Darauf ſteht geſchrieben:
Daß ſie mich will lieben,
Die die Antwort mir geſandt. :,:

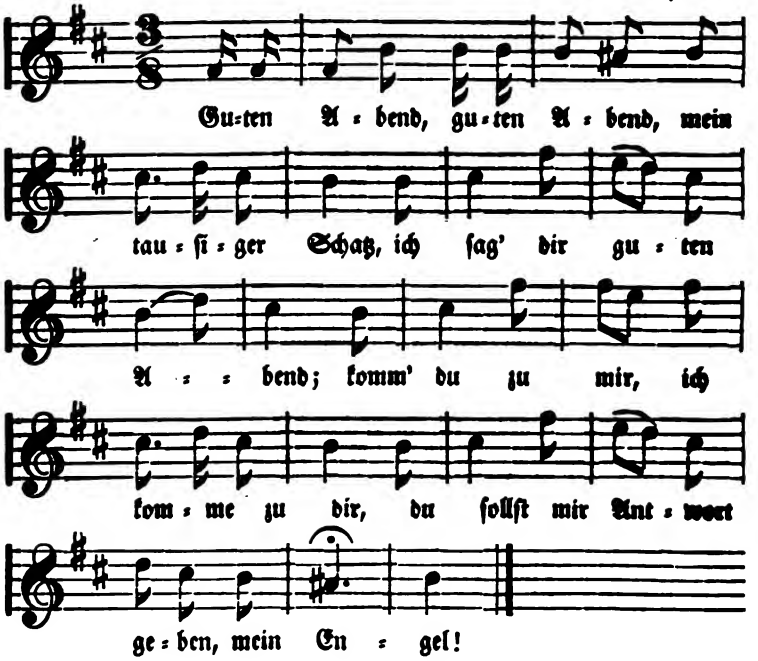
Liebe wie die Turteltaube,
Giebt mein feines Liebchen kund,
Keinem iſt es noch bekannt,
Und verſchwiegen iſt der Mund;
:,: Nur die Tauben zeugen,
Doch die Tauben ſchweigen,
Wahren's auf dem Herzensgrund. :,:

Nun zurück die Antwort trage,
Fliege ſchnell, mein Täubelein;
Daß ich ſo geliebet bin,
Deſſen iſt ſo froh mein Sinn,
:,: Könnſt du mich verſtecken,
Unter'm Flügel decken,
Würd' mir noch viel wohler ſeyn! :,:

№ 182.

Spannung.

Vom Niederrhein.



Guten Abend, guten Abend, mein tauſiger Schatz,
Ich ſag' dir guten Abend;
Komm' du zu mir, ich komme zu dir,
Du ſollſt mir Antwort geben, mein Engel!

Ich kommen zu dir, du kommen zu mir?
Das wär' mir gar keine Ehre;
Du gehſt von mir zu andern Jungfrau'n,
Das kann ich an dir wohl ſpüren, mein Engel!

Ach nein, mein Schatz, glaub' es nur nicht,
Was falſche Zungen reden,
Es geben ſo viele gottloſige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen, mein Engel!

Und giebt es ſo viele gottloſige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen,
So ſollteſt du ſelber bewahren die Treu'
Und machen zu Schanden ihr Reden, mein Engel!

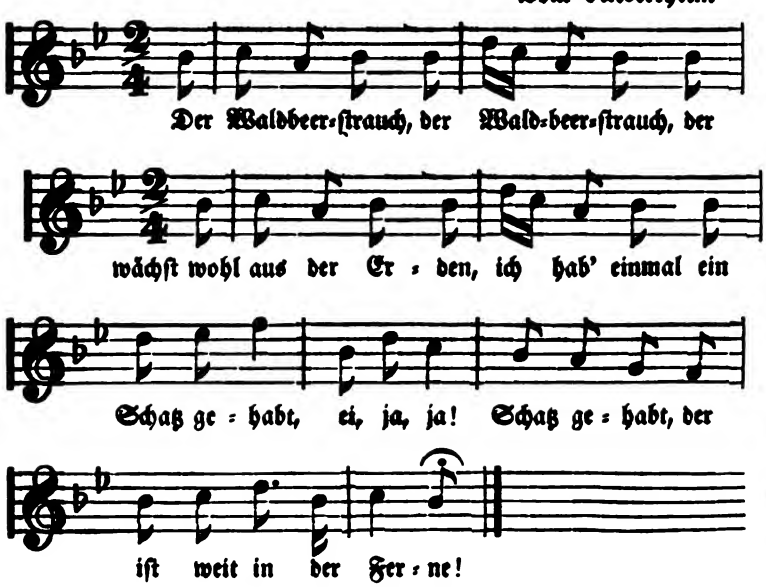
Leb' wohl, mein Schatz, ich hör' es wohl,
Du haſt einen Anderen lieber,
So will ich meiner Wege gehn,
Gott möge dich wohl behüten, mein Engel!

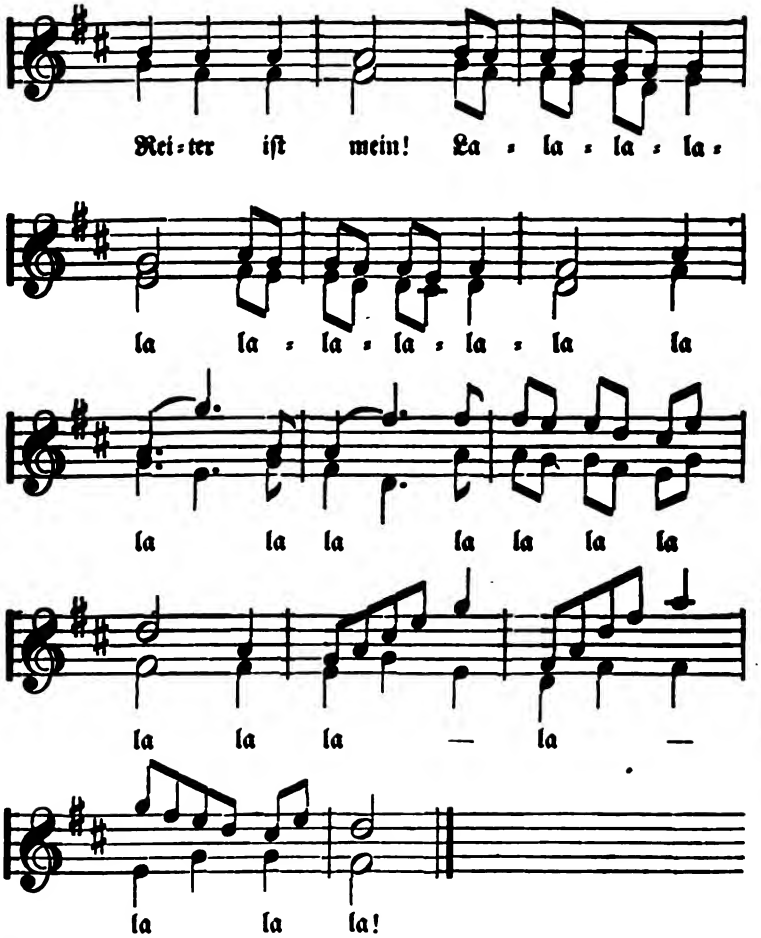
Ach nein, ich hab' keinen Anderen lieb,
Ich glaub' nicht gottloſigen Leuten;
Komm du zu mir, ich komme zu dir,
Wir bleiben uns beiden getreue, mein Engel!

№ 184.

Enttäuſchung.

Vom Niederrhein.

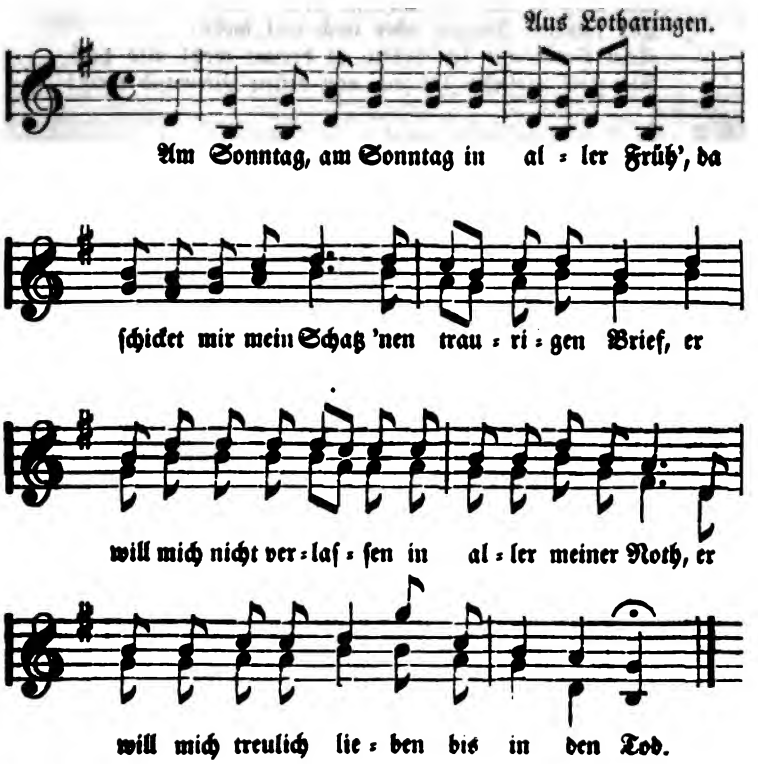



Mei-ſter iſt mein! La - la - la - la -
la la - la - la - la - la la
la la la la la la la
la la la — la —
la la la!

№ 179.

Liebeskummer.

Aus Lotharingen.



Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh',
Da ſchicket mir mein Schatz 'nen traurigen Brief,
Er will mich nicht verlaſſen in aller meiner Noth,
Er will mich treulich lieben bis in den Tod.

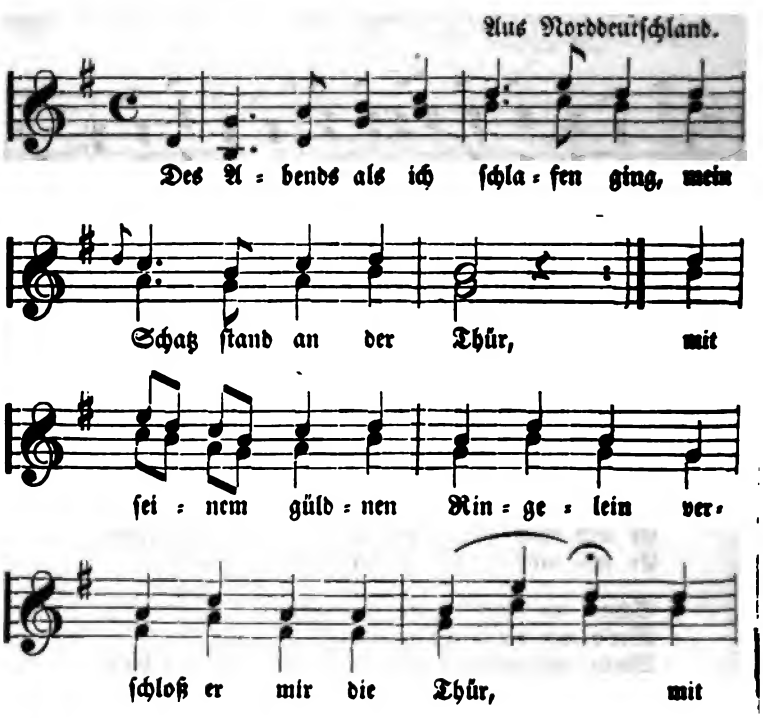
Schau' an mein bleiches Angeſicht,
Wie's mir die Liebe zugericht,
Wollt' wünſchen, 's wär' wahr, ich läge im Grab,
So wär' ich all' mein Trauern und Weinen ab.

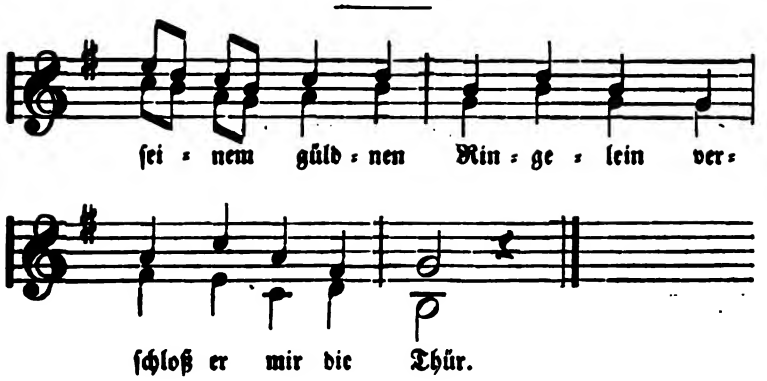
Mit Trauern muß ich ſchlafen gehn,
Mit Trauern muß ich früh aufſtehn,
Mit Trauern und Weinen vertreib' ich mir die Zeit,
Dieweil ich nicht kann haben, was mein Herz erfreut.

Die Diſteln und die Dornen ſtechen alſo ſehr,
Die falſchen Zungen aber noch viel mehr;
Kein Feuer auf der Erden, es brennt wohl alſo heiß,
Als zwei verliebte Herzen, von denen Niemand weiß!

№ 180.

Der Freier.





Des Abends als ich ſchlafen ging,
Mein Schatz ſtand an der Thür,
:,: Mit ſeinem güldnen Ringelein
Verſchloß er mir die Thür. :,:

Ach ſchließ ſie nicht zu feſte zu,
Mein Schatz, mein Engeltroſt,
:,: Die Nacht ſollſt du mein Buhle ſeyn,
In meinem kleinen Schooß. :,:

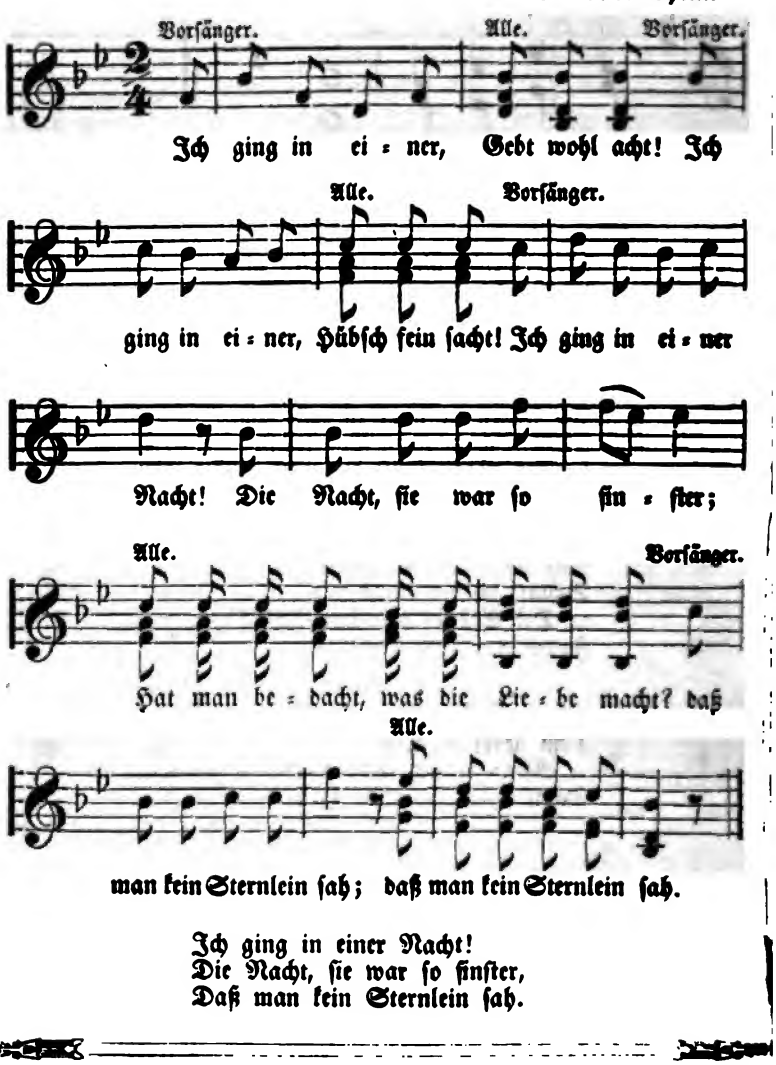
Hier unter dieſem Apfelbaum
Schlaf' ich die ganze Nacht,
:,: Die Blätter von dem Apfelbaum
Fallen auf mich herab. :,:

Wen ſein Herzlieb verlaſſen hat,
Dem gehet es alſo;
:,: Wenn er ſich nicht verbeſſern kann,
Dann wird er meiner froh. :,:

№ 181.

Schlechte Beſſerung.

Vom Niederrhein.



Ich ging in einer Nacht!
Die Nacht, ſie war ſo finſter,
Daß man kein Sternlein ſah.

Ging vor Herzliebchens Thür,
Ich meint', die Thür wär' offen,
Ein Ringlein hing dafür.

Der Schweſtern waren drei,
Die allerjüngſte Schweſter,
Die ließ mich da herein!

Sie ſtellt' mich hinter die Thür:
Bis Vater und Mutter ſchlafen,
Dann kommſt du wieder herfür.

Sie führt' mich oben in's Haus,
Ich meint' bei ihr zu ſchlafen,
Zum Fenſter mußt' ich hinaus.

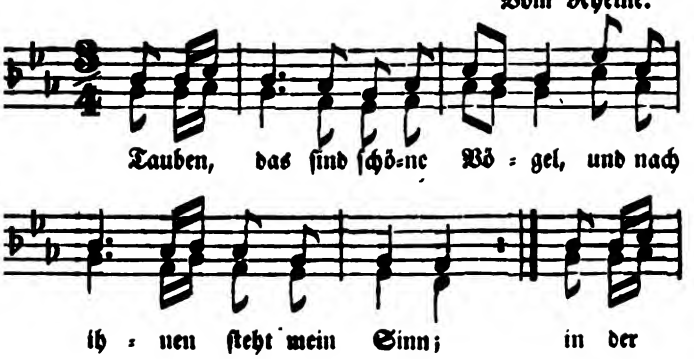
Ich fiel auf einen Stein,
Zerbrach 'ne Ripp' im Leibe,
Dazu das rechte Bein.

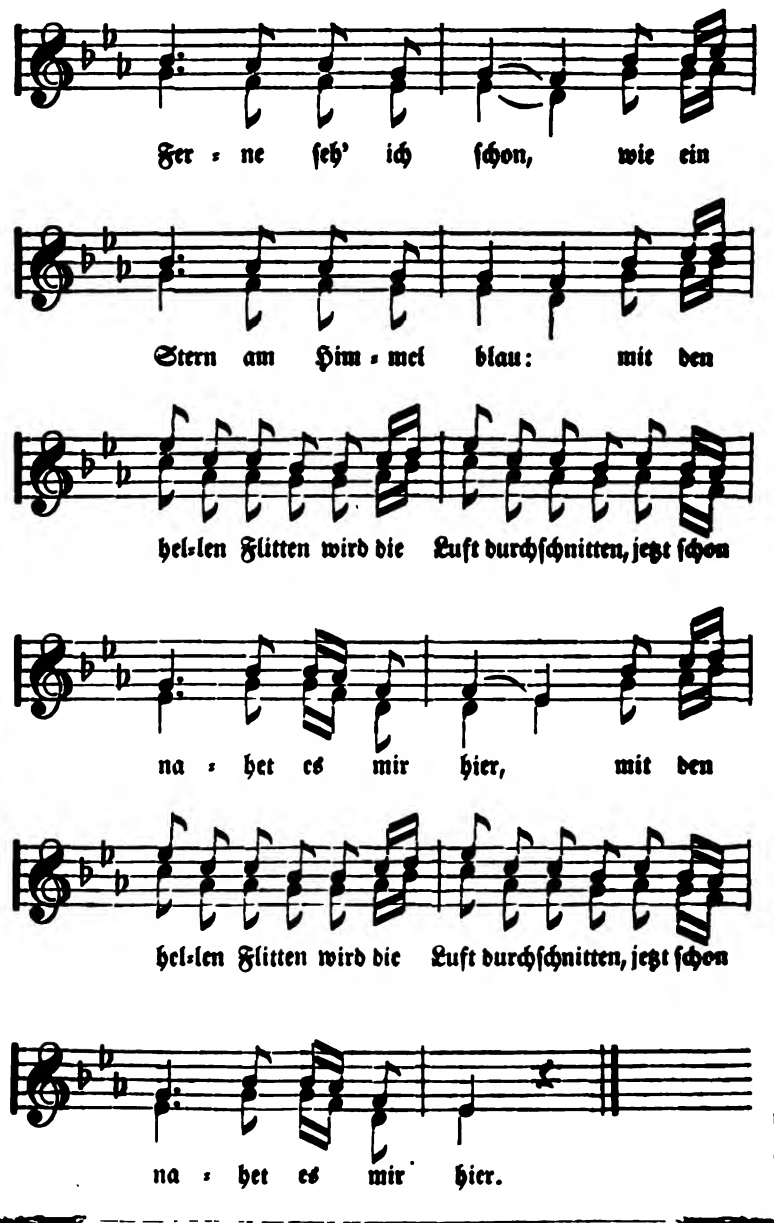
Er ſeufzte nochmals ſehr:
Und wenn geheilt die Wunde,
Dann komm' ich wieder zu dir!

№ 182.

Taubenpoſt.

Vom Rheine.




Fer = ne ſeh' ich ſchon, wie ein
Stern am Him = mel blau: mit den
hel=len Flitten wird die Luft durchſchnitten, jetzt ſchon
na = het es mir hier, mit den
hel=len Flitten wird die Luft durchſchnitten, jetzt ſchon
na = het es mir hier.

Tauben, das ſind ſchöne Vögel,
Und nach ihnen ſteht mein Sinn;
In der Ferne ſeh' ich ſchon,
Wie ein Stern am Himmel blau:
:,: Mit den hellen Flitten
Wird die Luft durchſchnitten,
Jetzt ſchon nahet es mir hier. :,:

An dem Halſe trägt ein Brieflein
Mir das zarte Vögelein,
Darum iſt ein rothes Band
Angeheft't von lieber Hand,
:,: Darauf ſteht geſchrieben:
Daß ſie mich will lieben,
Die die Antwort mir geſandt. :,:

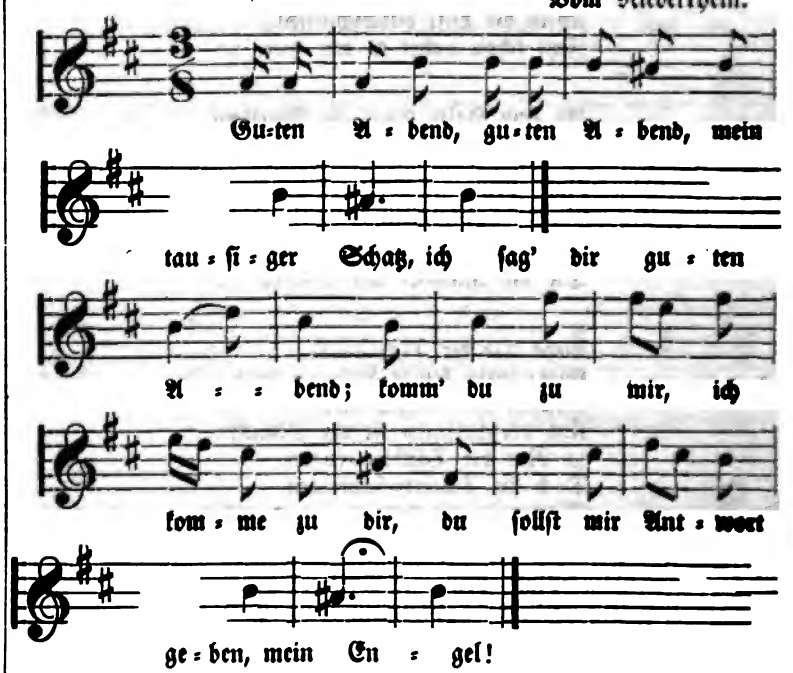
Liebe wie die Turteltaube,
Giebt mein feines Liebchen kund,
Keinem iſt es noch bekannt,
Und verſchwiegen iſt der Mund;
:,: Nur die Tauben zeugen,
Doch die Tauben ſchweigen,
Wahren's auf dem Herzensgrund. :,:

Nun zurück die Antwort trage,
Fliege ſchnell, mein Täubelein;
Daß ich ſo geliebet bin,
Deſſen iſt ſo froh mein Sinn,
:,: Könnſt du mich verſtecken,
Unter'm Flügel decken,
Würd' mir noch viel wohler ſeyn! :,:

№ 182.

Spannung.

Vom Niederrhein.



Guten Abend, guten Abend, mein tauſiger Schatz,
Ich ſag' dir guten Abend;
Komm' du zu mir, ich komme zu dir,
Du ſollſt mir Antwort geben, mein Engel!

Ich kommen zu dir, du kommen zu mir?
Das wär' mir gar keine Ehre;
Du gehſt von mir zu andern Jungfrau'n,
Das kann ich an dir wohl ſpüren, mein Engel!

Ach nein, mein Schatz, glaub' es nur nicht,
Was falſche Zungen reden,
Es geben ſo viele gottloſige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen, mein Engel!

Und giebt es ſo viele gottloſige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen,
So ſollteſt du ſelber bewahren die Treu'
Und machen zu Schanden ihr Reden, mein Engel!

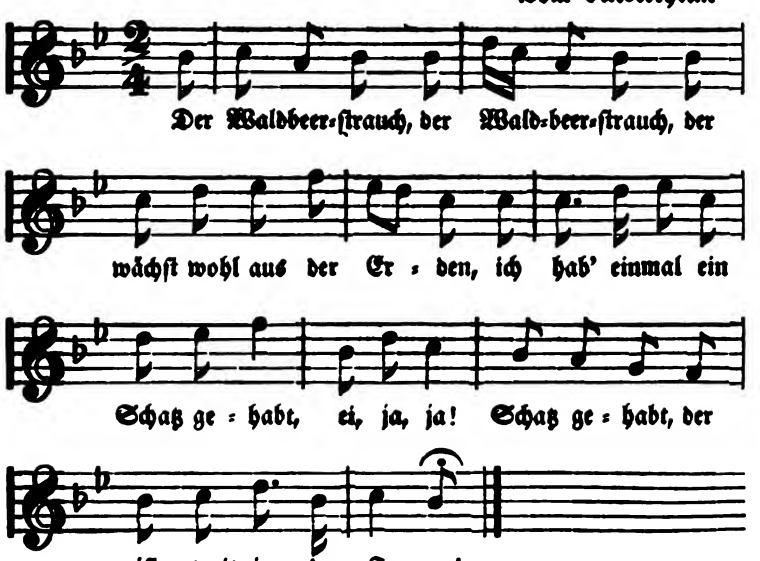
Leb' wohl, mein Schatz, ich hör' es wohl,
Du haſt einen Anderen lieber,
So will ich meiner Wege gehn,
Gott möge dich wohl behüten, mein Engel!

Ach nein, ich hab' keinen Anderen lieb,
Ich glaub' nicht gottloſigen Leuten;
Komm du zu mir, ich komme zu dir,
Wir bleiben uns beiden getreue, mein Engel!

№ 184.

Enttäuſchung.

Vom Niederrhein.



Der Waldbeerſtrauch, der Waldbeerſtrauch,
Der wächſt wohl aus der Erden,
Ich hab' einmal ein Schatz gehabt,
Der iſt weit in der Ferne!

Weit in der Fern' und doch nicht fern,
Ich hab' dabei geſchlafen,
Ich hab' einmal ein Ringelein
In ihrem Bett verloren.

Ich hab' geſucht und wieder geſucht,
Und hab' es nicht gefunden,
Und wenn ich bei mein Schätzchen komm',
So red' ich mit der Mutter.

Kleine Fiſch' und große Fiſch'
Hinſchwimmen in den Teichen,
Und der die Tochter haben will,
Der muß die Mutter ſtreicheln.

Haberſtroh und Wickenſtroh,
Iſt das kein Winterfutter?
Wenn ich die Tochter haben kann,
Was frag' ich nach der Mutter!

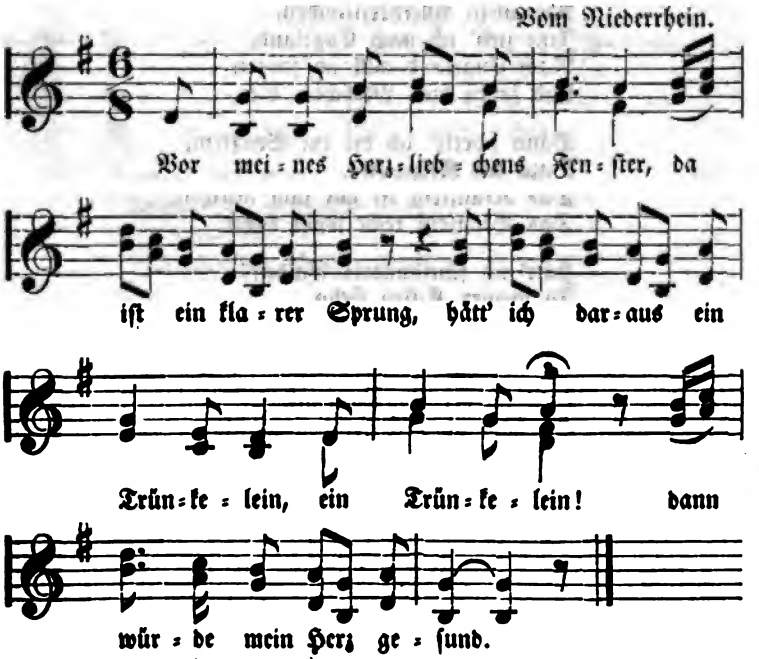
Und wenn die Jungen freien gehn,
So ſind es ſtolze Gäſte,
Doch wie ſie erſt verheirath't ſind,
Dann haben ſie nichts zum Beſten!

Und wenn die Mädchen Freier haben,
Dann blühn ſie wie die Roſen,
Doch wenn ſie drauf verheirathet ſind,
Sind ſie in Allem bloſe.

№ 185.

Liebesplauderei.

Vom Niederrhein.



Vor meines Herzliebchens Fenſter,
Da iſt ein klarer Sprung,
Hätt' ich daraus ein Trünkelein,
Dann würde mein Herz geſund.

Als ſie daraus getrunken hat,
Da war ihr Herz geſund,
So will ich mit meinem Herzliebſten
Hin in den Brunngarten gehn.

Brunngarten iſt zugeſchloſſen,
Da kommt Niemand hinein,
Als nur die ſchöne Brunnnachtigall,
Die fliegt von oben herein.

Brunnnachtigall wollen wir fangen
Und kürzen ihr den Flug,
Die Federn ihr abſchneiden,
Die ſind noch lang genug.

Ade, mein Allerherzliebchen,
Jetzt zieh' ich nach Engeland,
Nach Engeland will ich fahren
Und laſſen dich, Mädchen, hier.

Dann ſchreib' ich dir ein Brieflein,
Dazu ein Kränzelein,
Das Kränzlein iſt gut zum Riechen,
Das Brieflein recht wohl dabei.

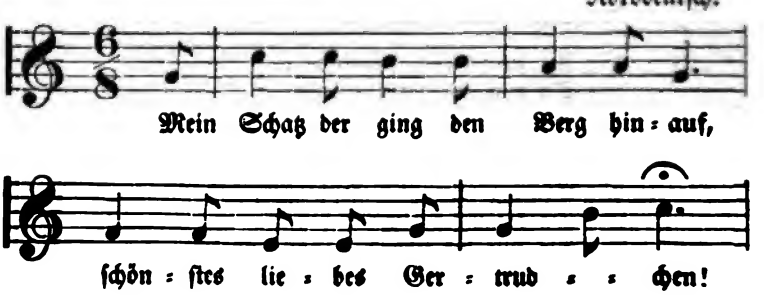
Hätt' ich fünfhundert Gulden
In meiner Kiſten ſtehn,
Sie thäten wohl nach mir fragen,
Die jetzt vorüber gehn.

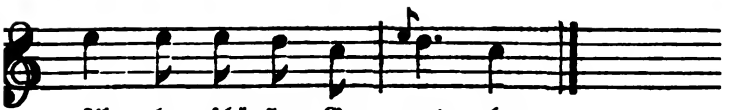
Hab' ich der Gulden keine,
So hab' ich doch friſchen Muth,
So trag' ich ein gülden Ringlein,
Eine Feder auf meinem Hut.

№ 186.

Die Treue.

Norddeutſch.





Mein Schatz der ging den Berg hinauf,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Mit bitterm Weinen. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Mein Schatz, ſo ſprich, wo willſt du hin?
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Sollſt bei mir bleiben! :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Was ſoll ich denn an deiner Thür,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Was ſoll ich machen? :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Du haſt ja einen Andern lieb,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Deß muß ich lachen! :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Ich hab' ja keinen Andern lieb,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Lieb' dich von Herzen. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Die Welt iſt voller argen Liſt,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Die dich verführet. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Mit ihren Lügen dich verführt,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Das macht das Lieben. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

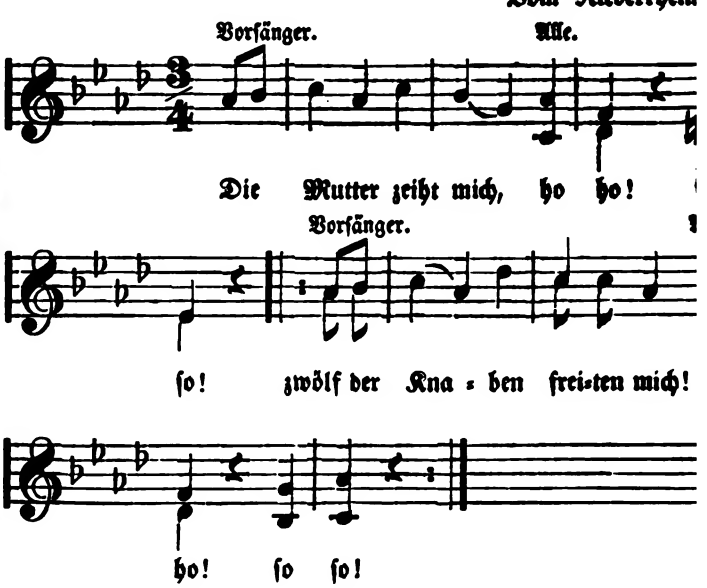
Junggeſellen ſind falſch in der Welt,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Falſch gleich dem Gelde. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

Wer aber auf Jungfrauen baut,
Schönſtes liebes Gertrudchen!
:,: Wird nicht betrogen. :,:
Allerſchönſtes Gertrudchen!

№ 187.

Das Dutzend voll.

Vom Niederrhein



Die Mutter zeiht mich, ho ho! ſo ſo!
Zwölf der Knaben freiten mich! ho ho! ſo ſo!

Der erſt' thät mir winken, ho ho! ſo ſo!
Der andre mein gedenken. Ho ho! ſo ſo!

Der dritt' trät mit dem Fuße, ho ho! ſo ſo!
Der viert' thät's mit dem Gruße! ho ho! ſo ſo!

Der fünft' mit dem Ringlein, ho ho! ſo ſo!
Der ſechst' müßt mein eigen ſeyn. Ho ho! ſo ſo!

Der ſiebente böt rothes Gold, ho ho! ſo ſo!
Der acht' wär von Herzen hold. Ho ho! ſo ſo!

Der neunt' lag in meinem Arm, ho ho! ſo ſo!
Der zehnt' drückt mich alſo warm. Ho ho! ſo ſo!

Der elfte mein eh'lich Mann, ho ho! ſo ſo!
Der zwölft' käm in Still' heran. Ho ho, ſo ſo!

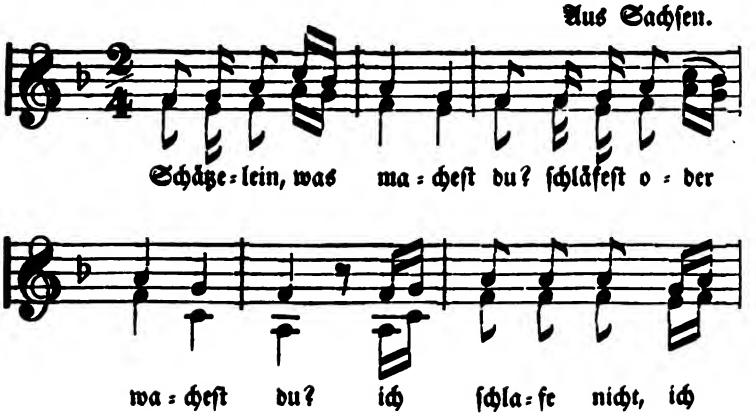
Zwölf gar gute Knaben, ho ho! ſo ſo!
Die friſchen Muth haben. Ho ho! ſo ſo!

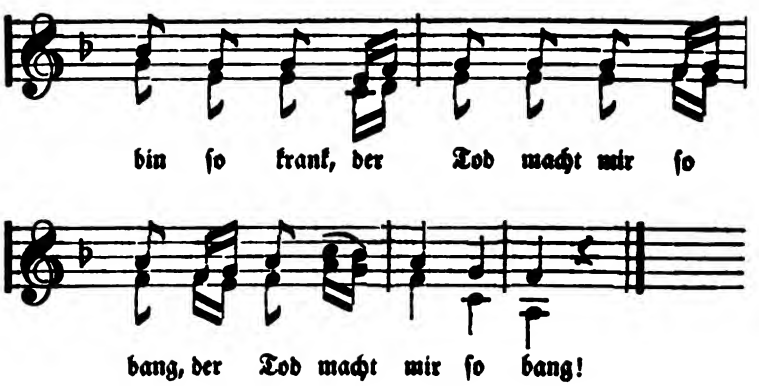
Was machen die zwölfe? ho ho! ſo ſo!
Ein Dutzend gerade. Ho ho! ſo ſo!

№ 188.

Todesgedanken.

Aus Sachſen.





Schätzelein, was macheſt du?
Schläfeſt oder wacheſt du?
Ich ſchlafe nicht, ich bin ſo krank,
:,: Der Tod macht mir ſo bang! :,:

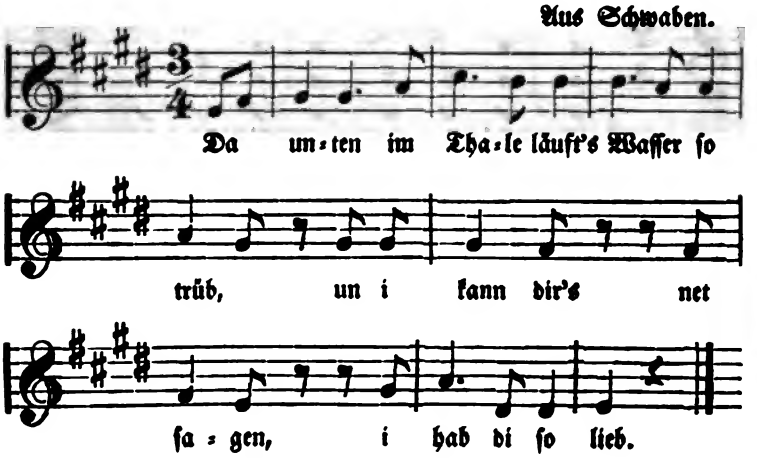
Ach du Tod, du bitteres Kraut,
Hätt' ich dir's nicht zugetraut,
Daß du mir meinen Schatz weg nähmſt,
:,: Und mir mein Herz ſo grämſt. :,:

Auf dem Grabe liegt ein Stein,
Wächſt darauf ein Blümelein;
Stirbſt du, ſo ſterb' auch ich,
:,: Sterben wir alle ſeliglich. :,:

№ 189.

Trennung.

Aus Schwaben.



Da unten im Thale
Läuft's Waſſer ſo trüb,
Un i kann dir's net ſagen,
I hab di ſo lieb.

Sprichſt alliweil von Lieb,
Sprichſt alliweil von Treu,
Un e bißele Falſchheit
Iſt au wohl dabei!

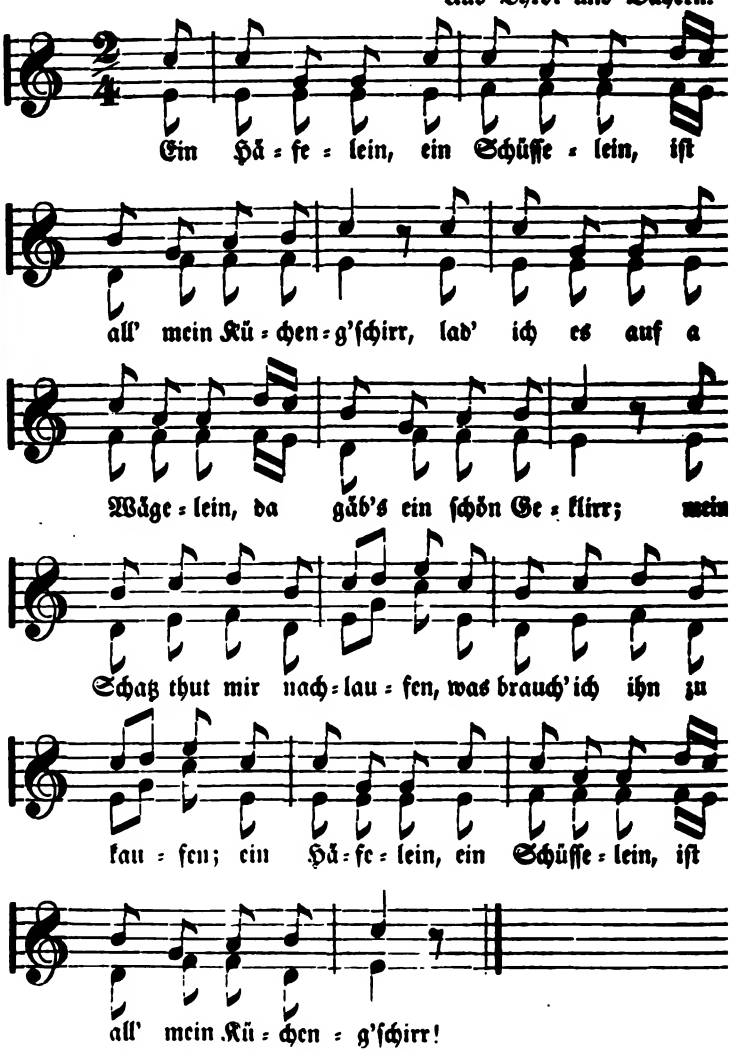
Und wenn i dir's zehnmal ſag',
Daß ich dich lieb un mag,
Willſt e es nit verſtehn, muß i
Halt weiter gehn!

Für di Zeit, wo du mi geliebt,
Da dank i dir ſchön,
Un wünſch', daß dir's anderswo
Beſſer mag gehn!

№ 190.

Zwiſt und Verſöhnung.

Aus Tyrol und Bayern.



Ein Häfelein, ein Schüſſelein, iſt all' mein Kücheng'ſchirr,
Lad' ich es auf a Wägelein, da gäb's ein ſchön Geklirr;
Mein Schatz thut mir nachlaufen,
Was brauch' ich ihn zu kaufen;
Ein Häfelein, ein Schüſſelein, iſt all' mein Kücheng'ſchirr!

Haſt g'ſagt, du wollſt mich nehmen,
So bald der Sommer käm;
Der Sommer iſt gekommen,
Du haſt mich nicht genommen;
O ſchäme dich, o ſchäme dich! gelt ja, du nimmſt mich noch?

Wie kann ich denn dich nehmen,
Wenn ich dich gar nicht mag.
Du biſt ja wüſt von Angeſicht,
Verzeih' mir's Gott, ich mag dich nicht,
Geh, ſcher dich, geh, packe dich, und ſchau mich gar nicht an!

Jetzt haben wir ein Weibelein
Wie lauter Milch und Blut,
Und wenn ich ihr ein Schmatzle thu,
Das reicht vom Kopf bis in die Schuh;
Beim Himmel, beim Himmel, wie ſchmeckt das Ding ſo gut.

Ich glaub', du biſt betrunken,
Du dummer Gockel du;
Ich kehre mich gar wenig dran,
Ich hab' bald einen andern Mann,
Ich kriege, ich kriege bald einen andern Mann!

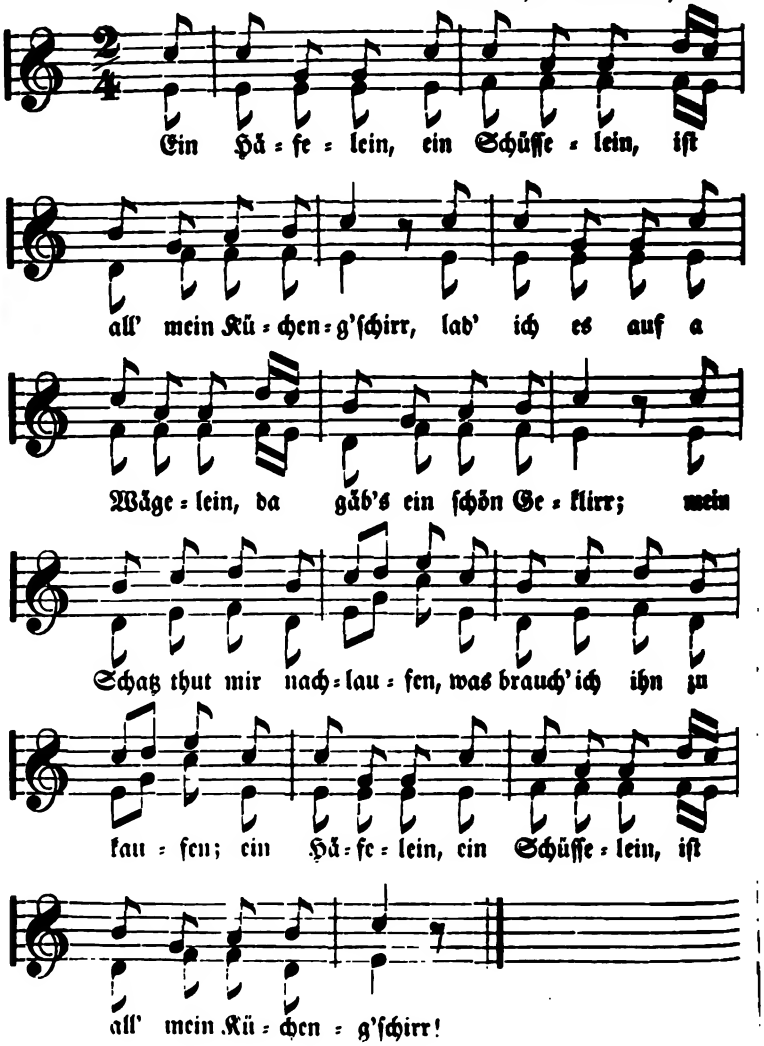
O thu mich ſo nicht kränken,
Sonſt krieg' ich gleich den Froſt,
Ich lieb' dich immer klar und rein,
Du ſollſt mein liebes Schätzchen ſeyn,
Sollſt immer, ſollſt immer mein liebes Schätzchen ſeyn!

Was hören meine Ohren,
Nicht wahr, du liebſt mich noch?
Schlag' ein, ſchlag' ein, ſchlag' ein auf's Neu,
Wir bleiben, bleiben uns getreu,
Wir bleiben, wir bleiben, wir bleiben uns getreu!

№ 190.

Zwiſt und Verſöhnung.

Aus Tyrol und Bayern.



Ein Häfelein, ein Schüſſelein, iſt all' mein Kücheng'ſchirr,
Lad' ich es auf a Wägelein, da gäb's ein ſchön Geklirr;
Mein Schatz thut mir nachlaufen,
Was brauch' ich ihn zu kaufen;
Ein Häfelein, ein Schüſſelein, iſt all' mein Kücheng'ſchirr!

Haſt g'ſagt, du wollſt mich nehmen,
So bald der Sommer käm;
Der Sommer iſt gekommen,
Du haſt mich nicht genommen;
O ſchäme dich, o ſchäme dich! gelt ja, du nimmſt mich noch?

Wie kann ich denn dich nehmen,
Wenn ich dich gar nicht mag.
Du biſt ja wüſt von Angeſicht,
Verzeih' mir's Gott, ich mag dich nicht,
Geh, ſcher dich, geh, packe dich, und ſchau mich gar nicht an!

Jetzt haben wir ein Weibelein
Wie lauter Milch und Blut,
Und wenn ich ihr ein Schmatzle thu,
Das reicht vom Kopf bis in die Schuh;
Beim Himmel, beim Himmel, wie ſchmeckt das Ding ſo gut.

Ich glaub', du biſt betrunken,
Du dummer Gockel du;
Ich kehre mich gar wenig dran,
Ich hab' bald einen andern Mann,
Ich kriege, ich kriege bald einen andern Mann!

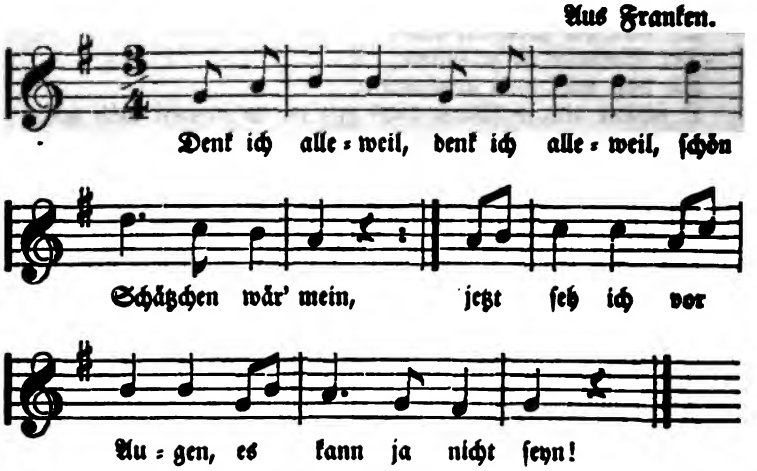
O thu mich ſo nicht kränken,
Sonſt krieg' ich gleich den Froſt,
Ich lieb' dich immer klar und rein,
Du ſollſt mein liebes Schätzchen ſeyn,
Sollſt immer, ſollſt immer mein liebes Schätzchen ſeyn!

Was hören meine Ohren,
Nicht wahr, du liebſt mich noch?
Schlag' ein, ſchlag' ein, ſchlag' ein auf's Neu,
Wir bleiben, bleiben uns getreu,
Wir bleiben, wir bleiben, wir bleiben uns getreu!

№ 191.

Vergeblich.

Aus Franken.



Denk ich alleweil, denk ich alleweil,
Schön Schätzchen wär' mein,
Jetzt ſeh ich vor Augen,
Es kann ja nicht ſeyn!

Wo ich geh, wo ich ſteh,
Das Herzlein thut weh,
Den Leuten iſt's zuwider,
Wenn ich nur mit ihr geh.

Herzlieb Schätzchen, biſt du drinnen,
Geh 'raus und mach mir auf;
Es frieren mich die Finger,
Bin ſonſt nicht wohl auf.

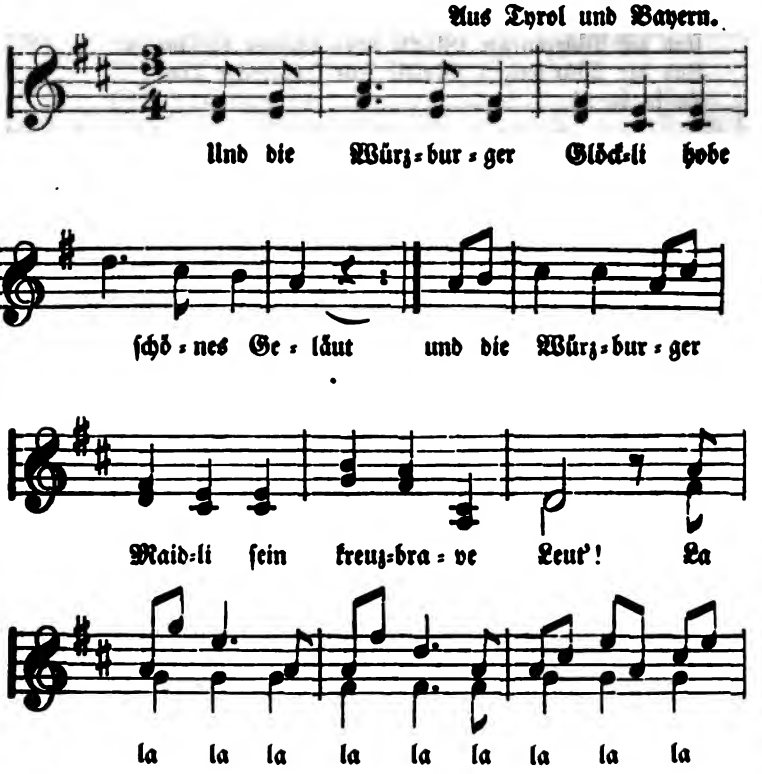
Friert dich's um die Finger,
Zieh Handſchühle an,
So kannſt du recht klopfen,
Klopf einmal nur an.

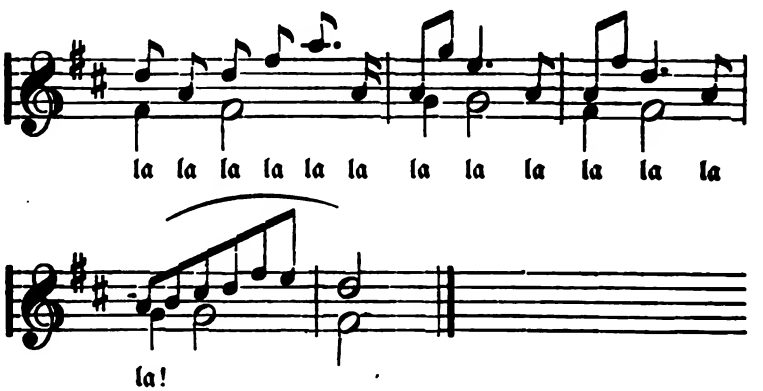
Was hilft mir mein Klopfen,
Du machſt mir nicht auf,
Du thuſt mich nur narren
Und lachſt mich nur aus!

№ 192.

Argwohn.

Aus Tyrol und Bayern.





Und die Würzburger Glöckli hobe ſchönes Geläut
Und die Würzburger Maidli ſein kreuzbrave Leut'!
La la la ꝛc.

Dort drunten im Thale gehts Bächli ſo trüb,
Und ich kann dir's nit hehle: i hab di ſo lieb!
La la la ꝛc.

Un wenn i dir's zehnmal ſag': i hab di ſo lieb,
Un du giebſt mir kei Antwort, ſo wird mi ganz betrübt.
La la la ꝛc.

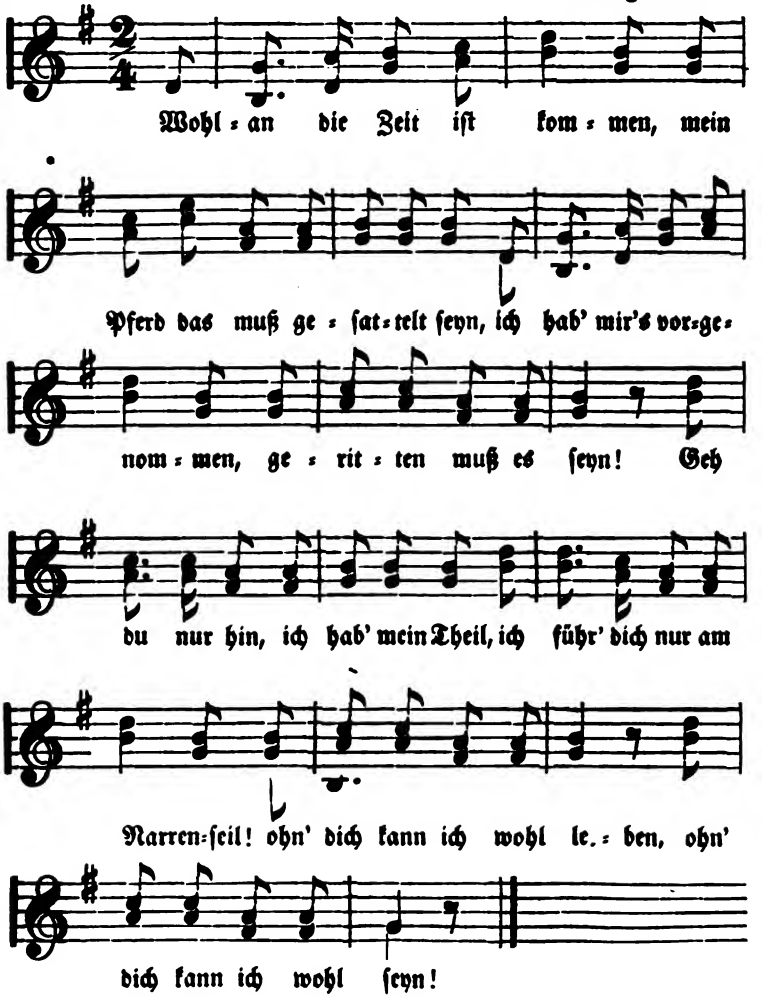
Un e biſſele Lieb un e biſſele Treu,
Un e biſſele Falſchheit iſt alliweil dabei!
La la la ꝛc.

Un vor die Zit, daß du mi g'liebt haſt, da dank i dir ſchön,
Un i wünſch', daß dir allizit beſſer mag gehn.
La la la ꝛc.

№ 193.

Abſchied.

Aus Franken.



Wohlan die Zeit iſt kommen,
Mein Pferd das muß geſattelt ſeyn,
Ich hab' mir's vorgenommen,
Geritten muß es ſeyn!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenſeil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl ſeyn!

Nun ſetz' ich mich auf's Pferdchen
Und trink ein Gläschen kühlen Wein,
Und ſchwör bei meinem Bärtchen,
Dir ewig treu zu ſeyn!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenſeil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl ſeyn!

Du glaubſt, du biſt der Schönſte
Wohl auf der ganzen Welt,
Und auch der Angenehmſte,
Iſt aber weit gefehlt!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenſeil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl ſeyn!

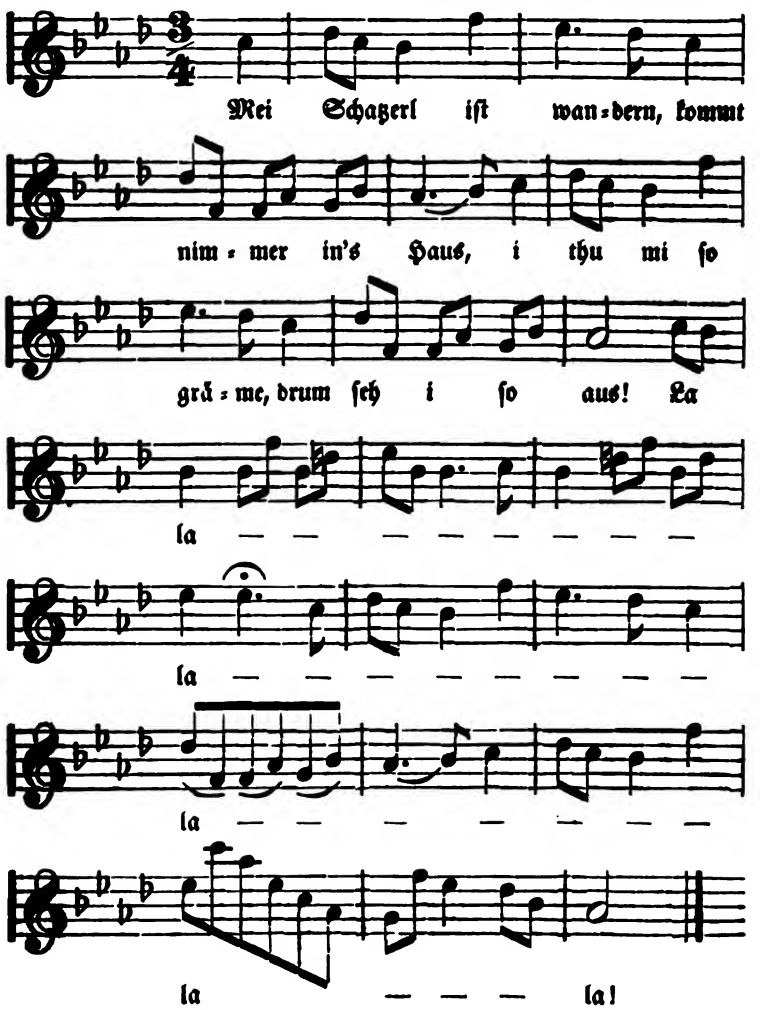
In meines Vaters Garten
Wächſt eine ſchöne Blum',
So lang' will ich noch warten,
Bis die noch größer iſt.
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenſeil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl ſeyn!

Du denkſt, ich werd' dich nehmen,
Ich hab's noch nicht im Sinn,
Ich muß mich deiner ſchämen,
Wenn ich bei Andern bin.
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenſeil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl ſeyn!

№ 194.

Getrennte Liebe.

Aus Tyrol und Schwaben.



Mei Schatzerl iſt wandern, kommt nimmer in's Haus,
I thu mi ſo gräme, drum ſeh i ſo aus!
La la la ꝛc.

Mei Schatzerl iſt fort, iſt fort über'n See,
I darf nit dran denken, thut's Herzerl mi weh!
La la la ꝛc.

Mei Schatzerl iſt in Ungarn und i ſtoh am Rhein,
Da fallt mi mein Schatzerl wohl tauſendmal ein!
La la la ꝛc.

Zwei Entle im Teich und zwei Fiſchli im See,
Meine Liebſchaft geht unter, kommt nimmer in die Höh'!
La la la ꝛc.

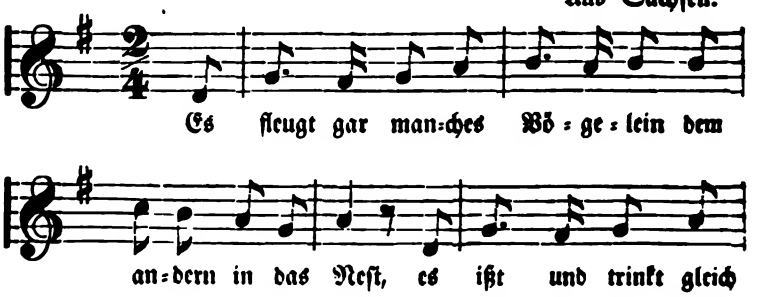
Was hilft mir 'nen rother Apfel, wenn er innen iſt faul,
Was hilft mir en ſchönes Schätzerl, wenn's weit iſt von Haus!
La la la ꝛc.

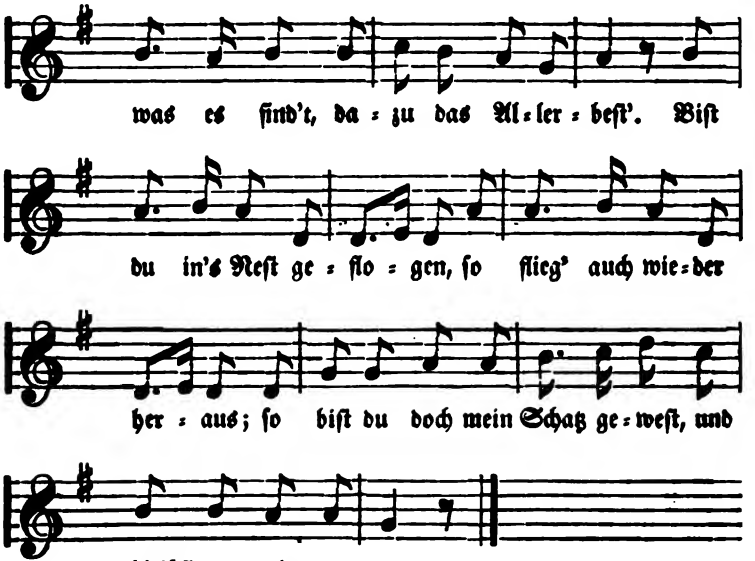
Treu hab i geliebet, treu hab i gethan,
Mein Herz iſt betrübet, das hab i zum Lohn!
La la la ꝛc.

№ 195.

Verdacht.

Aus Sachſen.





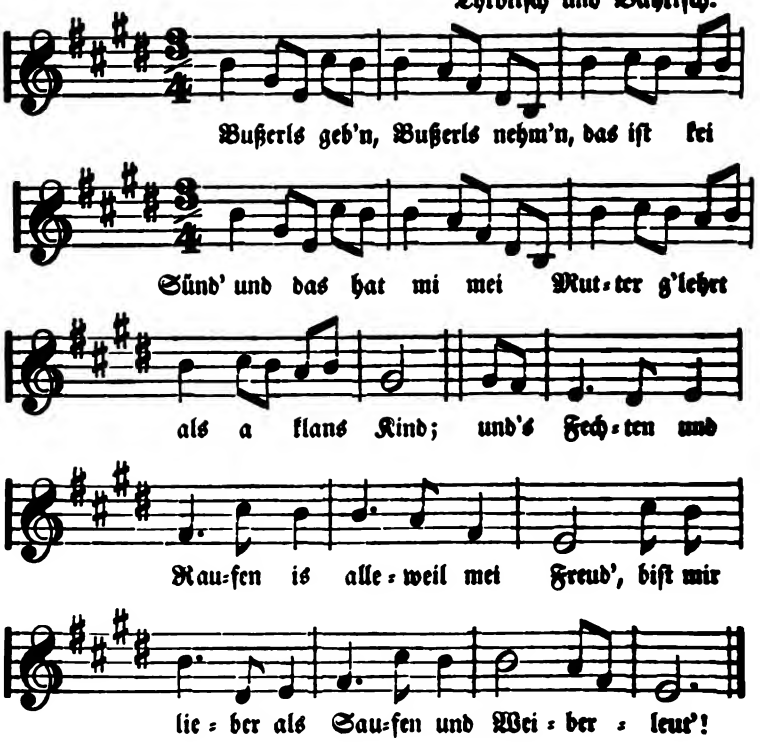
Es fleugt gar manches Vögelein
Dem andern in das Neſt,
Es ißt und trinkt gleich was es ſind't,
Dazu das Allerbeſt'.
Biſt du in's Neſt geflogen,
So flieg' auch wieder heraus;
So biſt du doch mein Schatz geweſt,
Und bleibſt nun wiederum aus.

Ich hab' einen Kopf und der iſt mein,
Iſt alle Tage voll,
Voll Wankelmuth, Bekümmerniß,
Iſt er gar trüb und toll.
Man ſagt: es geh' den Krebsgang,
Das kränket mich ſo ſehr,
Mein Schatz liebt jetzt 'ne Andere,
Das thut dem Herzen weh.

№ 196.

Der Kuß.

Tyroliſch und Bayriſch.



Bußerls geb'n, Bußerls nehm'n, das iſt kei Sünd'
Und das hat mi mei Mutter g'lehrt als a klans Kind;
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
Biſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

'S Zillerthal aus und ein ſind friſche Leut',
Hant auf'm Hut Fedra, und unter'm Hut Schneid',
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

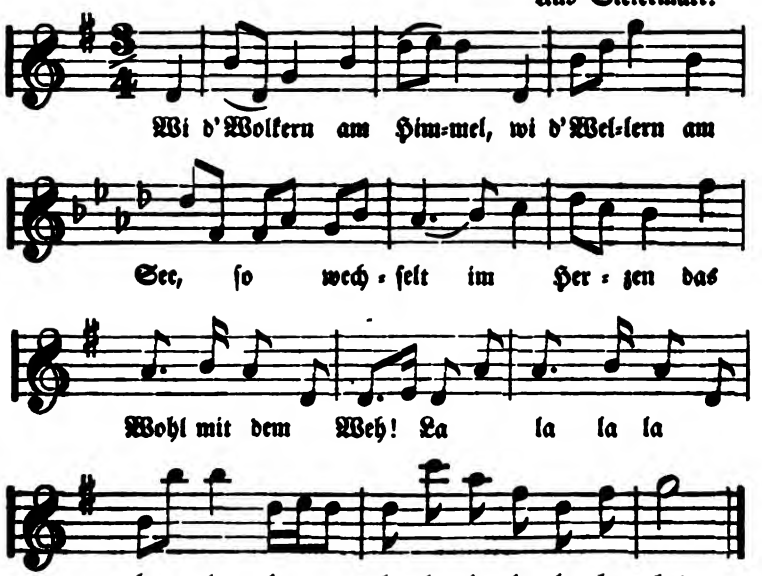
Droben auf'm Bergel thut der Gamsbock ſcherzen,
Und wo kein Eiferſucht iſt, geht kei Lieb von Herzen!
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

Droben auf'm Bergel thut Tauberl rauſchen,
Und im Thal thut mei Bub u i Bußerl tauſchen.
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

№ 197.

Der Schiffer.

Aus Steiermark.

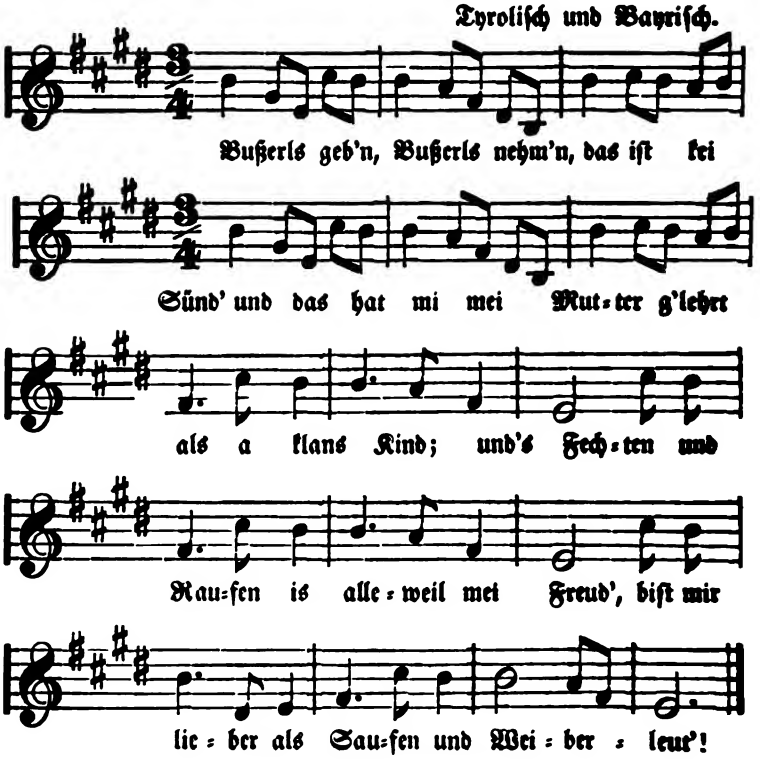


Wi d' Wolkern am Himmel, wi d' Wellern am See,
So wechſelt im Herzen das Wohl mit dem Weh!
La la la ꝛc.

№ 196.

Der Ruf.

Tyroliſch und Bayriſch.



Bußerls geb'n, Bußerls nehm'n, das iſt kei Sünd'
Und das hat mi mei Mutter g'lehrt als a klans Kind;
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
Biſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

'S Zillerthal aus und ein ſind friſche Leut',
Hant auf'm Hut Fedra, und unter'm Hut Schneid',
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

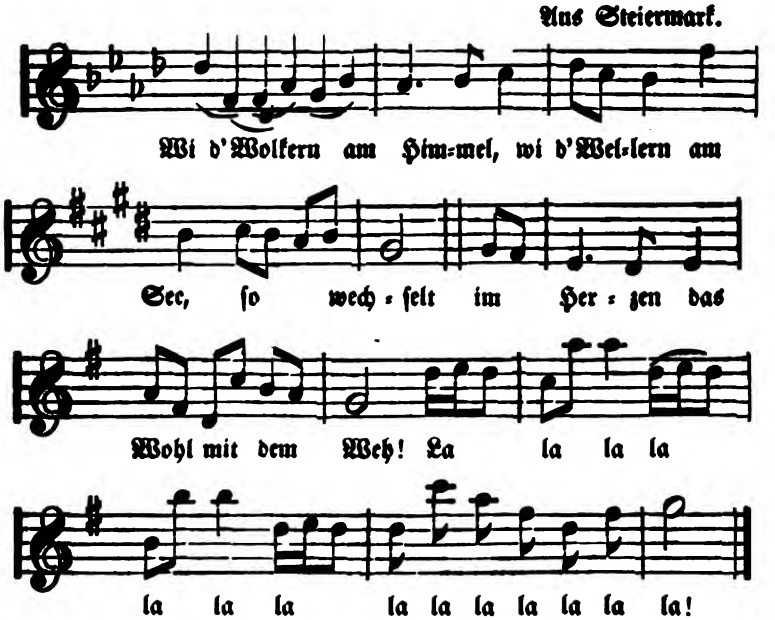
Droben auf'm Bergel thut der Gamsbock ſcherzen,
Und wo kein Eiferſucht iſt, geht kei Lieb von Herzen!
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

Droben auf'm Bergel thut Tauberl rauſchen,
Und im Thal thut mei Bub u i Bußerl tauſchen.
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S iſt mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

№ 197.

Der Schiffer.

Aus Steiermark.



Wi d' Wolkern am Himmel, wi d' Wellern am See,
So wechſelt im Herzen das Wohl mit dem Weh!
La la la ꝛc.

Es fehlt na, wer wird denn ſcho ſchlafe ſo fruah,
I ſchrei enk in d' Ohr'n 'nein und laß enk kei Ruah.
La la la ꝛc.

Sonſt war ma mei Schiff u mein Ruda mei Welt,
Jetzt gnüga's me nimme, wer ſagt was ma fehlt.
La la la ꝛc.

I ſchrei enk in d' Ohre 'nein, wie gut als mas geht,
Trotz dem, daß 's mit mir nit in Alt'n mehr ſteht.
La la la ꝛc.

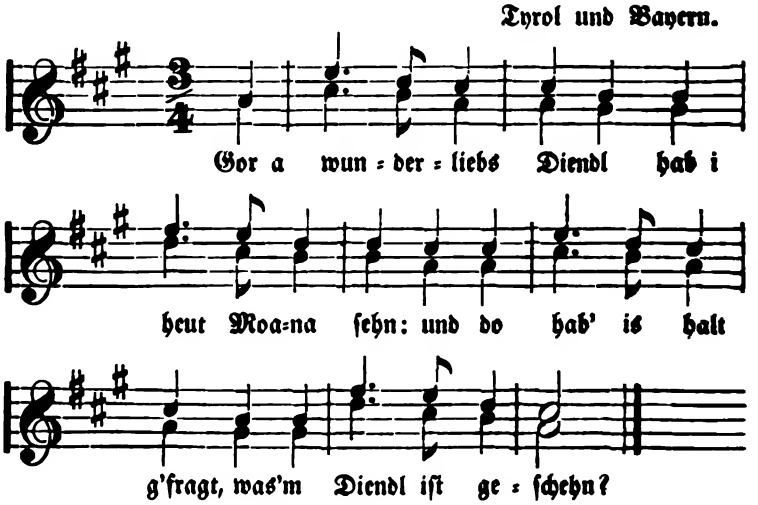
Allan iſt's ma b'ſchwerli, allan will's nit taug'n,
Mir fehl'n no zwa Handerl, mir fehl'n no zwa Aug'n.
La la la ꝛc.

Zwa Handerl zum Rudern, wenn's Schiff ſi thut ſträub'n,
Zwa Augerl als Sternl'n, wohin i's ſoll treib'n.
La la la ꝛc.

№ 198.

Tröſtung.

Tyrol und Bayern.



Gor a wunderliebs Diendl hab i heut Moana ſehn:
Und do hab i's halt g'fragt, was'm Diendl iſt geſchehn?

Und's Diendl hot g'ſagt, warum ſollt i nit woan,
Und mei Bu der is g'ſtorb'n und jetzt bin i alloan!

Ei du wunderliebs Diendl hör' auf mit dein Woan,
Du darfſt um a Buberl, der g'ſtorb'n is, net woan.

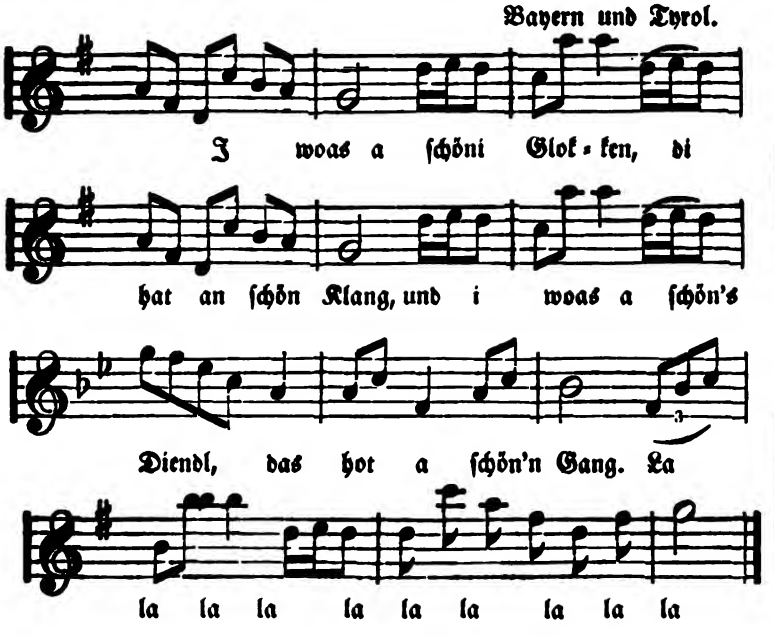
I bin a arm's Diendl, kumm nimma auf d' Höh',
Has koan Vater un koa Mutter, koa Buberl net mehr.

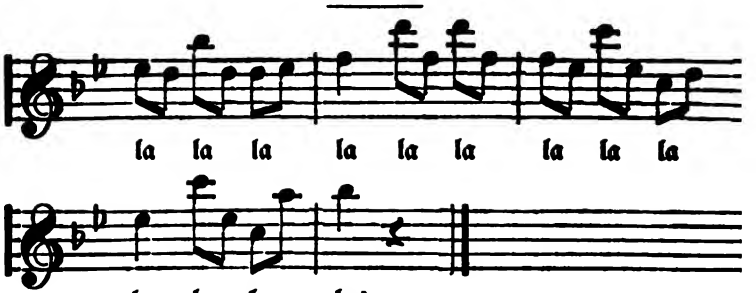
Und du wunderliebs Diendl hör' auf mit dein Woan,
Schau, i wüßt dir a Buberl, geh, bleib net alloan.

№ 199.

Gang auf die Alm.

Bayern und Tyrol.





I woas a ſchöni Glocken, di hat an ſchön Klang,
Und i woas a ſchön's Diendl, das hot a ſchön'n Gang.
La la la ꝛc.

Ich woas a ſchöni Alm, die hoat a Kleeplatz,
Und do geht a ſchön's Diendl und das iſt mei Schatz.
La la la ꝛc.

Schön grün iſt der Klee, wenn er geht in die Höh'
Und mein Diendl is friſch wi das Quellwaſſer is.
La la la ꝛc.

Und beim Diendl ſeiner Hütt' do ſinga die Schwalb'n,
Da laufen die Gamſl her über die Alm.
La la la ꝛc.

Und i kann nimmer ſitzen und i kann nimmer ſteh,
Un jetzt muß i zum Diendl auf d' Alma auſi geh.
La la la ꝛc.

Mei Leb'n un mei Freud' un mei Kopf un mei Sinn
Is alleweil beim Diendl in der Almhütt' dadrin.
La la la ꝛc.

Aus dem Thal bin i gange, auf d' Alm bin i g'rannt,
Und do hat mi mei Diendl am Jauchzen erkannt.
La la la ꝛc.

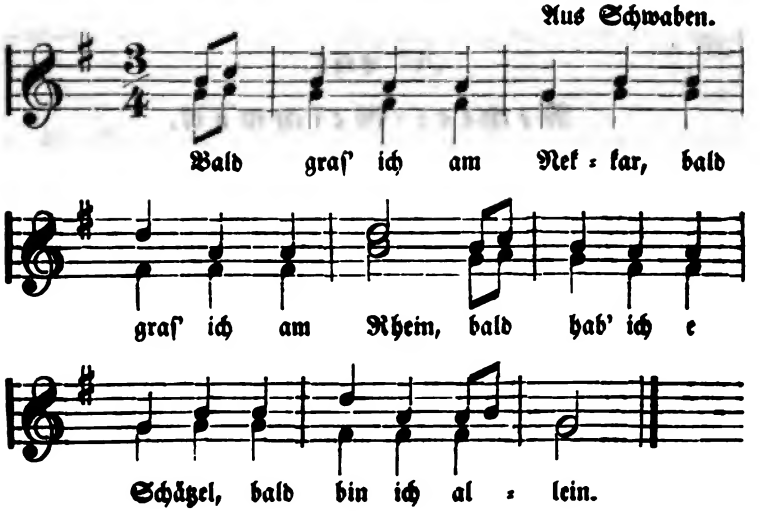
D' Stern ſan am Himmel, di leuchten ſo ſchön,
Un jetzt muß i zum Diendl auf d' Alm auſi gehn.
La la la ꝛc.

Juchheiraſſaſa! wenn de willſt, will i a,
Wenn de willſt, ſo ſag' ja, desweg'n bin i da!
La la la ꝛc.

№ 200.

Das Ringlein.

Aus Schwaben.



Bald graf' ich am Neckar, bald graf' ich am Rhein,
Bald hab' ich e Schätzel, bald bin ich allein.

Was hilft mir das Grafen, wenn d' Sichel nit ſchneidt,
Was hilft mir mein Schätzel, wenn's mir nicht mehr bleibt.

So ſoll ich denn grafen am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldiges Ringlein hinein.

Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein,
Soll ſchwimmen hinunter in's tiefe Meer 'nein.

Und ſchwimmt es, das Ringlein, ſo ſchluckt es ein Fiſch,
Das Fiſchlein ſoll kommen auf's Königs ſein Tiſch.

Der König thät fragen: wem's Ringlein ſoll ſeyn,
Da thät mein Schatz ſagen, das Ringlein g'hört mein.

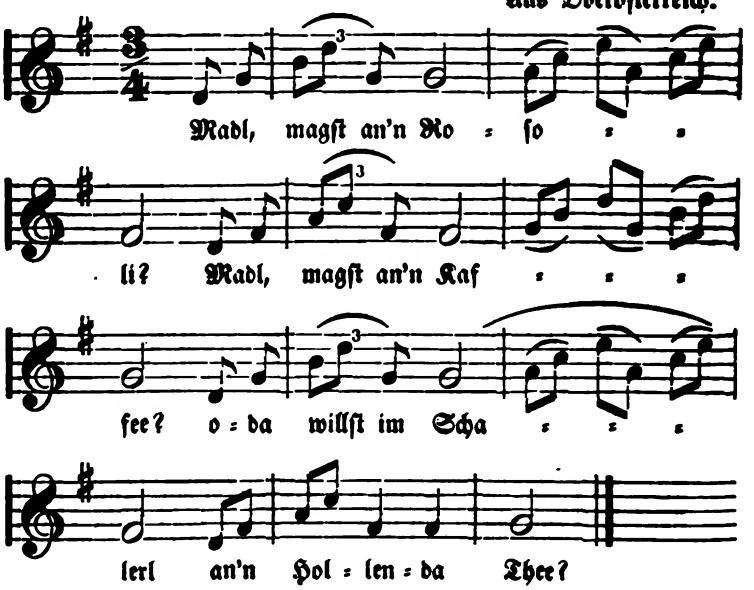
Mein Schätzlein thät ſpringen bergaus und bergein,
Thät wiederum bringen das Goldringelein.

Kannſt graſen am Neckar, kannſt graſen am Rhein,
Wirfſt du mir nur nimmer dein Ringlein hinein.

№ 201.

Rechter Geſchmack.

Aus Oberöſterreich.



Madl, magſt an'n Roſoli?
Madl, magſt an'n Kaffee?
Oda willſt im Schalerl
An'n Hollenda Thee?

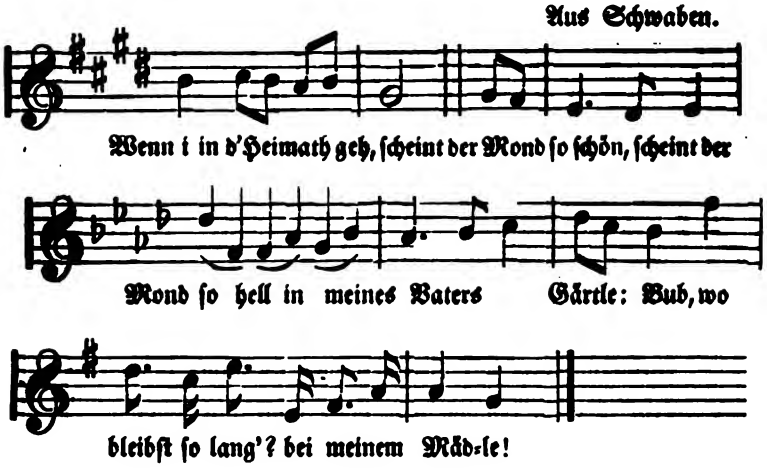
I mag koan'n Roſoli,
I mag koan'n Kaffee!
Bißl danz'n is ma liaba
Wia da Hollenda Thee!

Madl, magſt an'u rod'n Apf'l?
Madl, magſt o Biarn, ah?
Magſt nid a weng halſ'n? —
Ja, ja, i mag ah!

№ 202.

Mondſcheinlied.

Aus Schwaben.



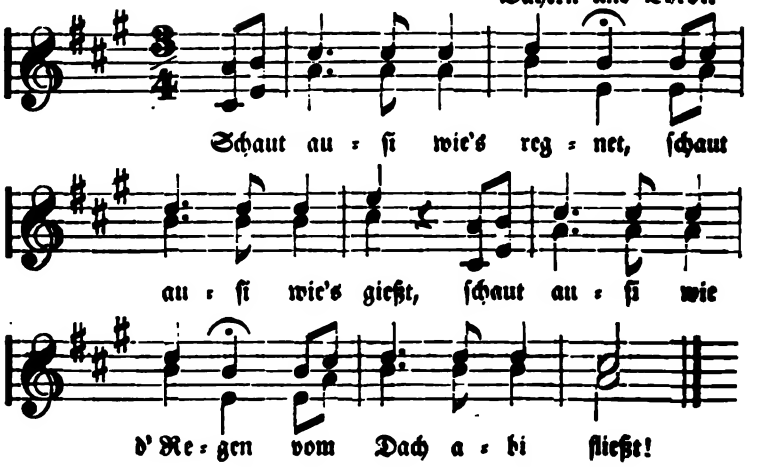
Wenn i in d' Heimath geh, ſcheint der Mond ſo ſchön,
Scheint der Mond ſo hell in meines Vaters Gärtle:
Bub, wo bleibſt ſo lang'? bei meinem Mädle!

Hab's dir oft geſagt, komm um halber acht,
Und jetzt iſt ſchon glei voll halber zwölfe,
Wart, verdammter Bub, i will dir helfe!

№ 203.

Herbſtfreude.

Bayern und Tyrol.



Schaut auſi wie's regnet, ſchaut auſi wie's gießt,
Schaut auſi wie d' Regen vom Dach abi fließt!

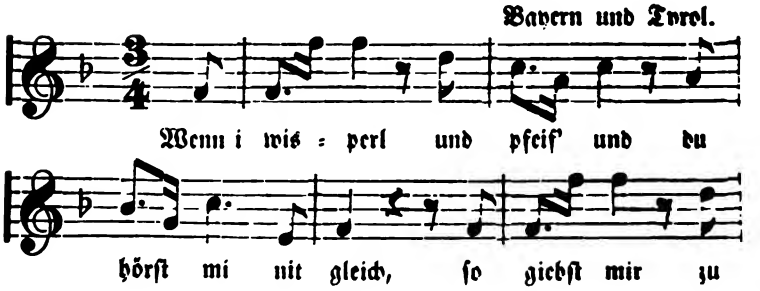
Der Summa geht uma, fall'n d' Lauber vom Bäm,
Wenn nu grad mei Schatzerl von der Alma heam kåm.

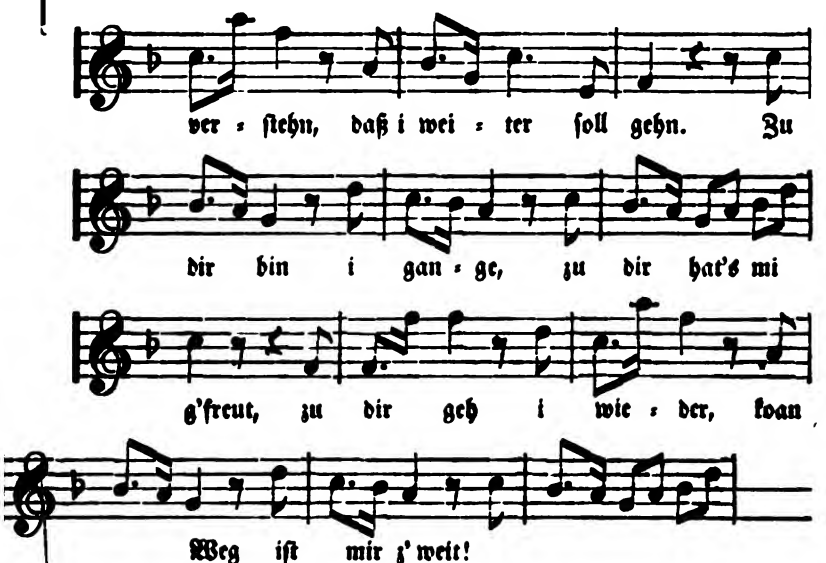
Heut is et ja komma, was hat's denn mitbracht?
E Ringerl an's Fingerl, a Bußerl auf d' Nacht!

№ 204.

Liebeslied.

Bayern und Tyrol.





Wenn i wisperl und pfeif' und du hörſt mi nit gleich,
So giebſt mir zu verſtehn, daß i weiter ſoll gehn.
Zu dir bin i gange, zu dir hat's mi g'freut,
Zu dir geh i wieder, koan Weg iſt mir z'weit!

Wenn i zum Diendl halt gehe, hat's Reifen un Schnee,
Bis i wieder zurück geh, ſo wächſt der grün Klee.
Je höher die Glocken, je ſchöner das G'läut,
Je weiter zum Diendel, je größer die Freud'.

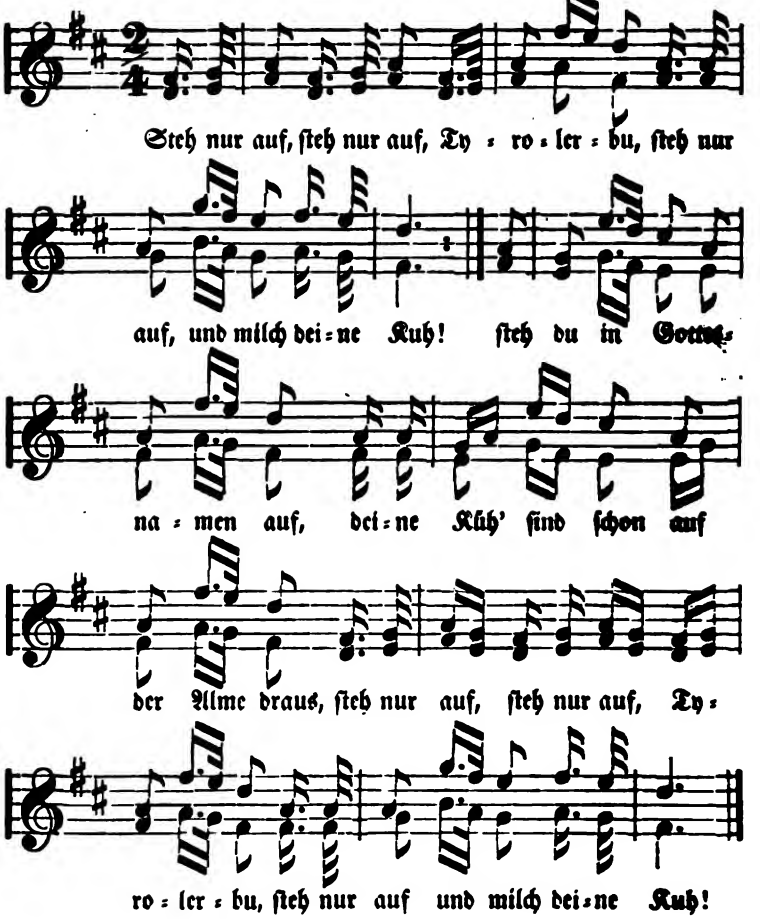
Du herziges Schatzerl, du engelſchön's Kind,
Bei dir iſt gut ſchlafa, bei dir wär's koan Sünd'!
Herztauſiger Schatz, laß bei dir mir a Platz,
In ei ainziga Stund wird mei Herz mir geſund.

Du braunaugigs Diendl, du liegſt mir im Sinn,
Du liegſt mir im Herzen zwölf Klafter tief drin.
Diendl, wegen deiner wag i Leib und Leb'n,
Diendl, wegen deiner will i Alles gern geb'n.

№ 205.

Neckerei.

Aus Tyrol.



Steh nur auf, ſteh nur auf, Tyrolerbu,
Steh nur auf und milch deine Kuh!
Steh du in Gottesnamen auf,
Deine Küh' ſind ſchon auf der Alme draus!

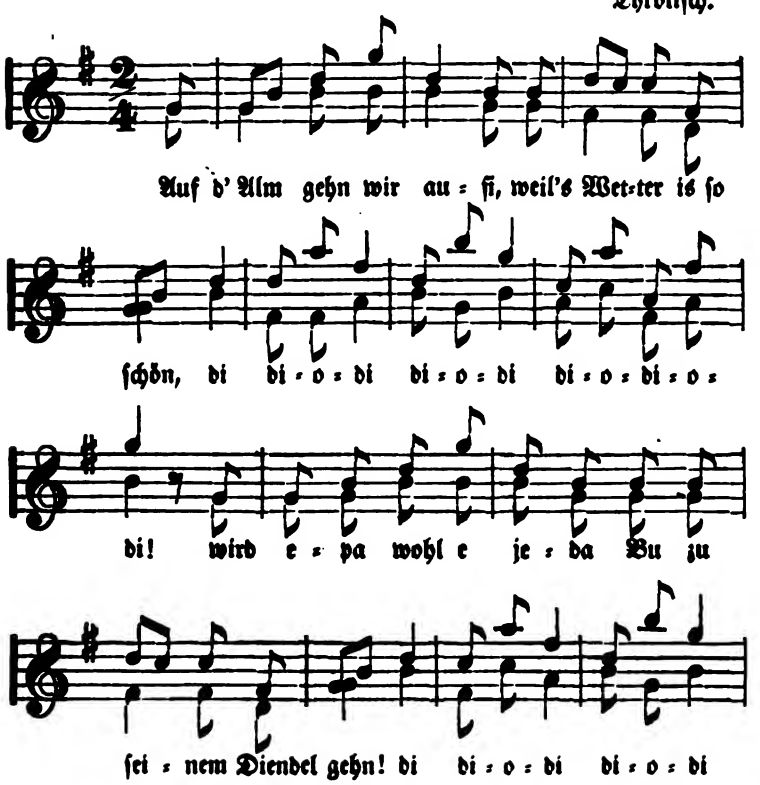
Un e nagelneues Haus un e neues Bett,
Un e neues Diendel, das alt' mag ich net!
Un e Sprung über die Gaſſ' un e Klopfer an der Thür,
Schwarzaugiges Diendl, laß ein mich zu dir!

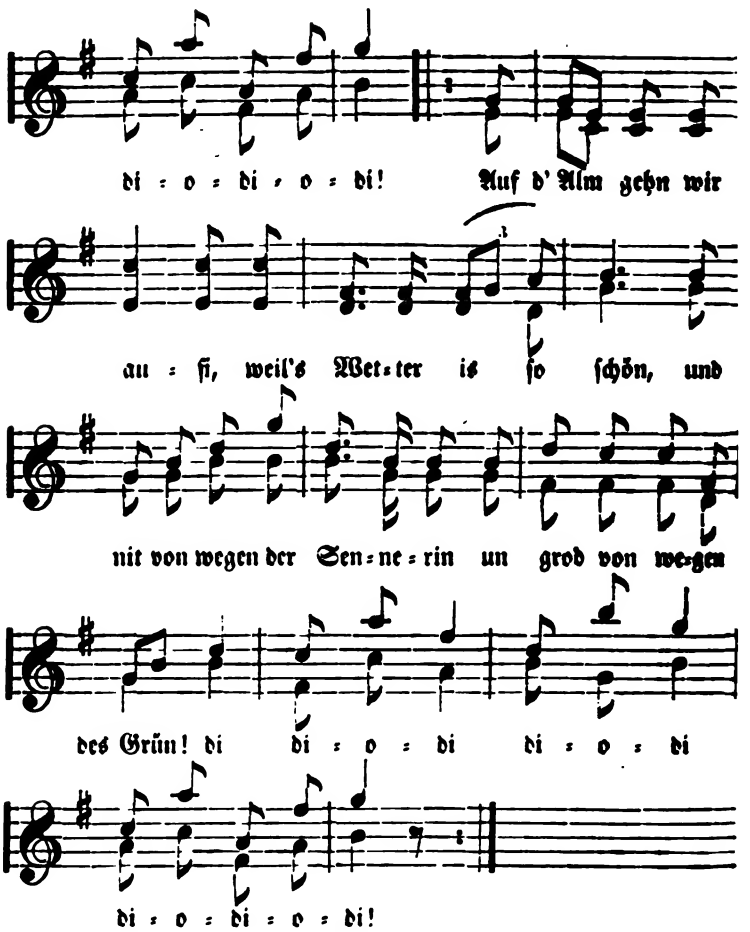
Thu die Thür auf, mein Diendl, thu mir den Gefall'n,
Es geht ja der Wind auf der Alm!
I hör dich ſchon ſing'n, du ſingſt mir zum Trutz,
'Nem ſolchen Bu ſind die Federn bald geſtutzt.

№ 206.

Leichter Troſt.

Tyroliſch.





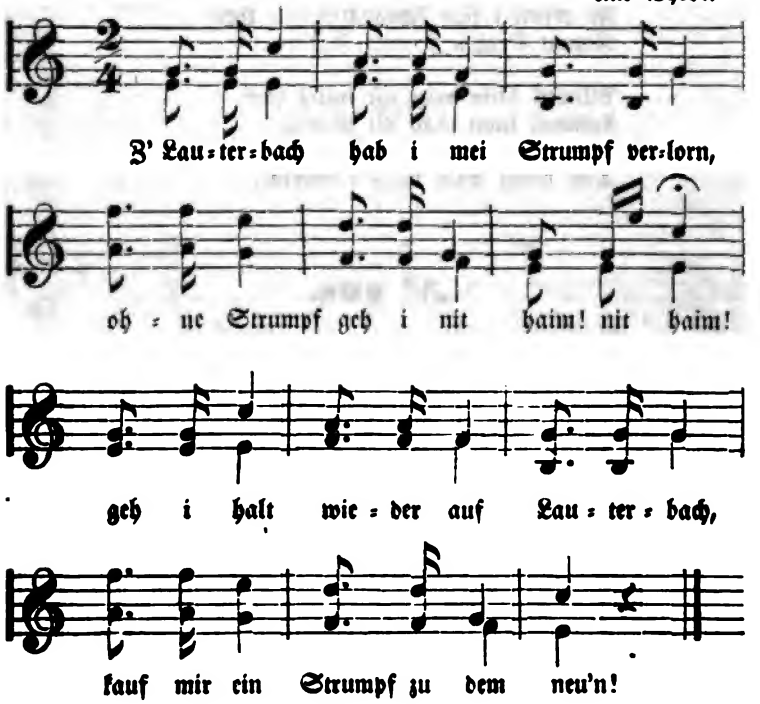
Auf d' Alm gehn wir auſi, weil's Wetter is ſo ſchön,
Wird epa wohl e jeda Bu zu ſeinem Diendel gehn!
Auf d' Alm gehn wir auſi, weil's Wetter is ſo ſchön,
Und nit von wegen der Sennerin un grod von wegen des Grün!

Es Bübli iſt herb auf mi, i kann nix dafür,
Es wird ſich ſcho wieder vergleiche mit mir.
Vergleicht ſich es nimma, ſo ſteht's in Gott's Nam,
Es komma ja öfters zwei Liebe nit z'ſamm.

№ 207.

Zu Lauterbach.

Aus Tyrol.



Z' Lauterbach hab i mei Strumpf verlorn,
Ohne Strumpf geh i nit heim!
Geh i halt wieder auf Lauterbach,
Kauf mir ein Strumpf zu dem neu'n!

Wenn i in's Zillerthal eini geh,
Leg i mein Pluderhos' an;
Un wenn mi mein Diendl in der Kirch' sieht,
So schaut's kei Heil'ge mehr an!

Vater, wann giebſt mir dann's Hannatel?
Vater, wann läßt mir's denn ſchreib'n?
Das Diendl wächſt auf as wie's Grummatel,
Ledig will's a nimma bleib'n!

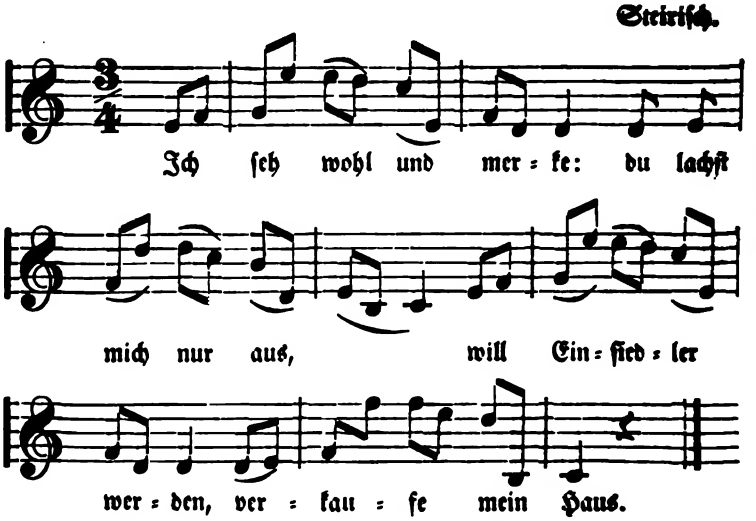
Das Diendl hat ſchwarzbrauni Aeugli,
Nett wie a Täublein ſchaut's her,
Un wenn i ihm ſchnagglen nur thue,
Kimmt ſi ganz freundli daher.

Alliweil kann man nit luſtig ſeyn,
Alliweil kann man nit wein'n,
Das eine Mal geh i zum Diendl aus,
Das andre Mal bleib i daheim!

№ 208.

Der Einſiedler.

Steiriſch.



Ich ſeh wohl und merke: du lachſt mich nur aus,
Will Einſiedler werden, verkaufe mein Haus.

Drei Wochen, drei Tag' liegt im Herz hier ein Stein,
Mein Schatz liebt 'nen Andern, i bleib auch nit allein!

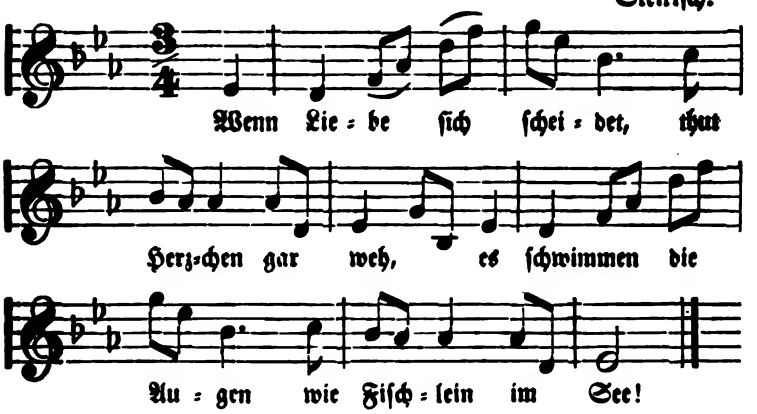
Jetzt werd' ich eins thun, führ'n e heiliges Leben,
Und werd' mit 'ner Andern in die Wildniß mich begeben.

Denn das Einſiedlerleben das iſt mir nit geben,
Ich möcht' ja viel lieber a Zweiſiedler werden.

№ 209.

Der Trauernde.

Steiriſch.



Wenn Liebe ſich ſcheidet, thut Herzchen gar weh,
Es ſchwimmen die Augen wie Fiſchlein im See!

O hätt' ich dich nimmer und nimmer geſehn,
Könnt' heiter wie immer zum Kirmestanz gehn.

Nun liegſt mir im Herzen, nun liegſt mir im Sinn,
Und i weiß nit, ob i der Toni noch bin!

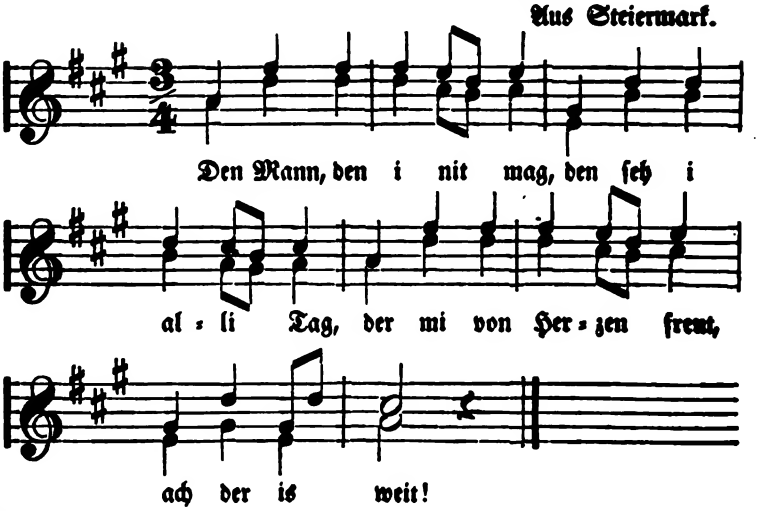
Wo Spiel war und Tanz war, bin i alleweil geweſt;
Und geſprungen und gejodelt hab i allweil am beſt.

Nun ſitzt mir die Lieb' halt im Hals und im Bein,
Und i kann dir nit ſpringen, nit fröhlich mehr ſeyn.

№ 210.

Die Unglückliche.

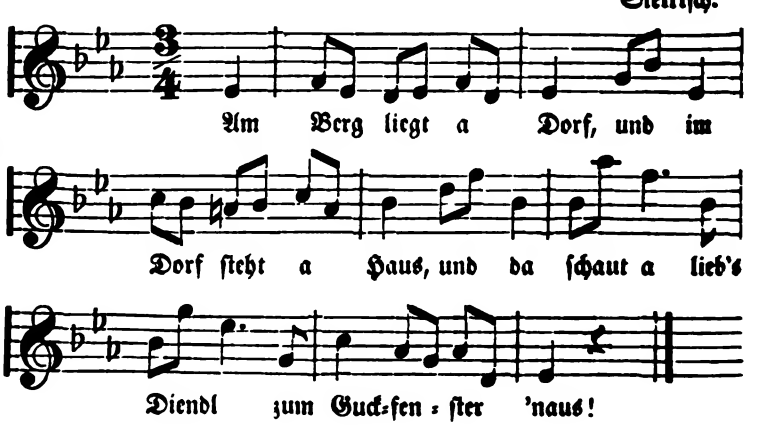
Aus Steiermark.



№ 211.

Die Liebſte.

Steiriſch.



Am Berg liegt a Dorf, und im Dorf ſteht a Haus,
Und da ſchaut a lieb's Diendl zum Guckfenſter 'naus!

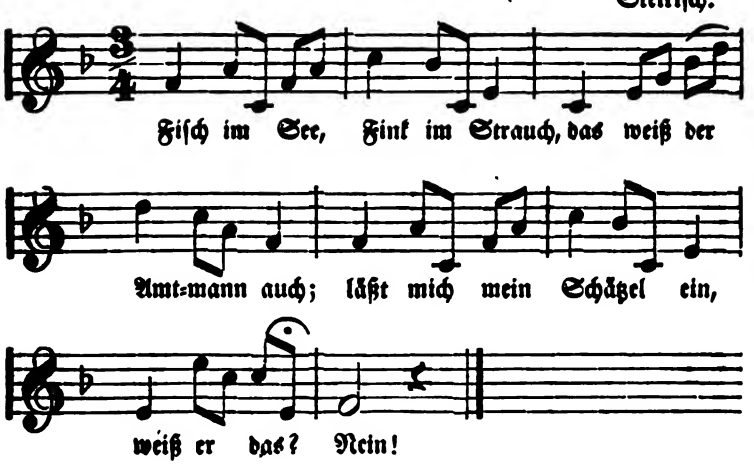
Wenn i Diendl thu ſehn, ei, da wallt mir das Blut;
Denn i muß halt geſtehn, bin dem Diendl zu gut!

Bin ihr gut bis zum Sterben, wenn's Diendl nur wüßt;
Wollt's ihr tauſendmal ſagen, hab' ſie tauſendmal g'küßt.

№ 212.

Grenze des Wiſſens.

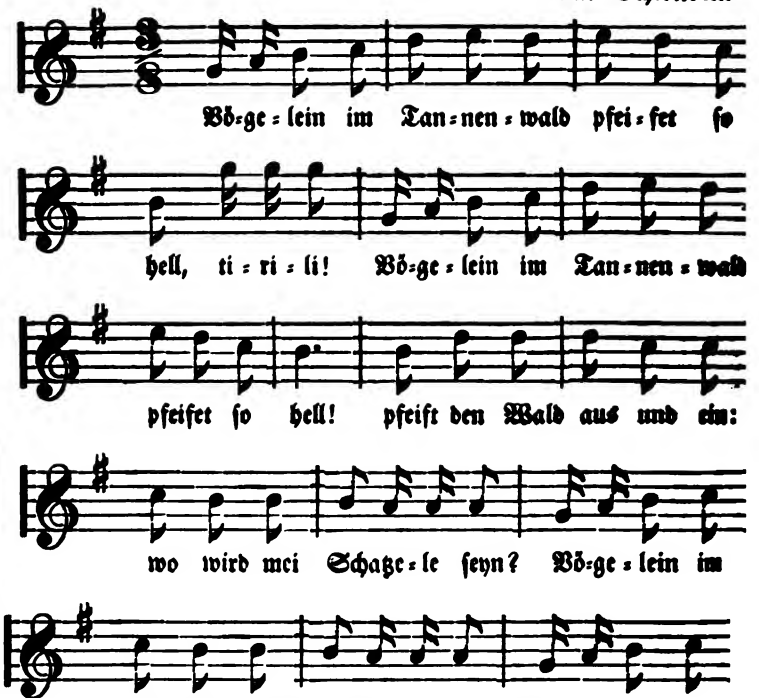
Steiriſch.



№ 213.

Das Vögelein.

Aus Schwaben.



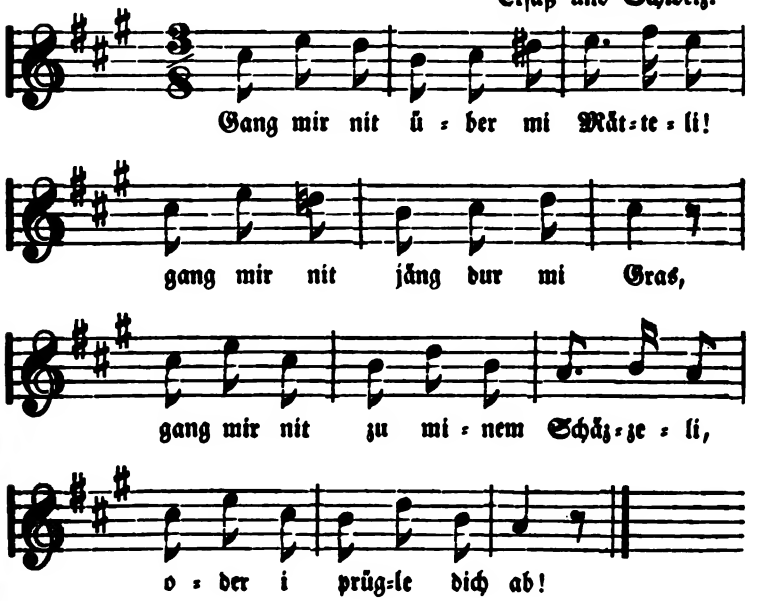
Vögelein im Tannenwald pfeifet ſo hell, tirili!
Pfeift den Wald aus und ein: wo wird mei Schatzele ſeyn?
Vögelein im Tannenwald pfeifet ſo hell!

Vögelein am kühlen Bach pfeifet ſo hell, tirili!
Pfeift den Bach auf und ab, bis i mei Schätzel hab',
Vögelein am kühlen Bach pfeifet ſo hell!

№ 214.

Der Eiferſüchtige.

Elſaß und Schweiz.



Gang mir nit über mi Mätteli!
Gang mir nit jäng dur mi Gras,
Gang mir nit zu minem Schätzeli,
Oder i prügle dich ab!

Maitſchi, wo häſt du di Kämmerli?
Maitſchi, wo häſt du di Bett?
Hinter der Stiegen iſch's Kämmerli,
Hinter der Thüren iſch's Bett!

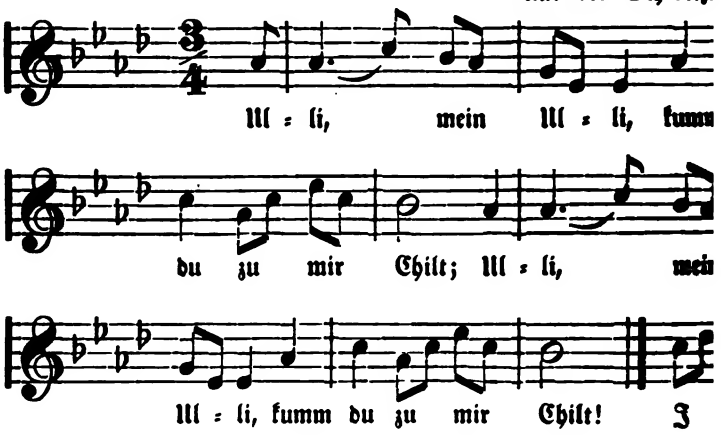
Maitſchi, was hätt' dir der Krieger ſait,
Wenn he iſch kumme zu dir?
Hatt' mer g'ſeit: wenn e kei Bravere findt,
Dann will he bliebe bi mir!

Maitſchi, was heſch em zur Antwort gä,
Wo du di Rede häſch g'hört?
Han em g'ſeit: ſcher di ſo wit as de kaſt,
Du biſt kei Bravere werth!

№ 215.

Die Verſucherin.

Aus der Schweiz.



:,: Ulli, mein Ulli, kumm du zu mir Chilt! :,:
I backen dir Schnitten,
Sie ſind gar nit bitter,
Sie ſind gar ſo mild!

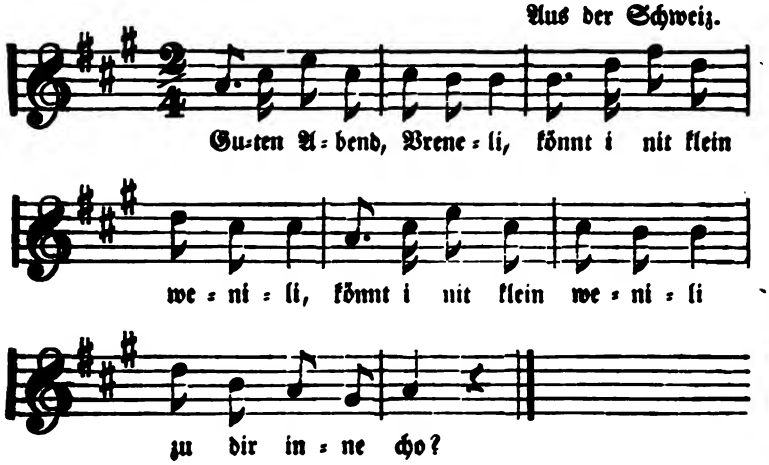
:,: Elſi, mis Elſi, i darf nit gäng cho, :,:
Wenn der Aetti vernähm ti,
Daß i gäng, ſo chäm ti,
Wi würd's mir ergo?

:,: Ulli, mein Ulli, der Aetti ſeit nütt, :,:
Er thut ſich verſchwere,
Er will's nimmer wehre,
Es helfi doch nütt.

№ 216.

Die Schlaue.

Aus der Schweiz.



Guten Abend, Vreneli,
Könnt i nit klein wenili,
Könnt i nit klein wenili
Zu dir inne cho?

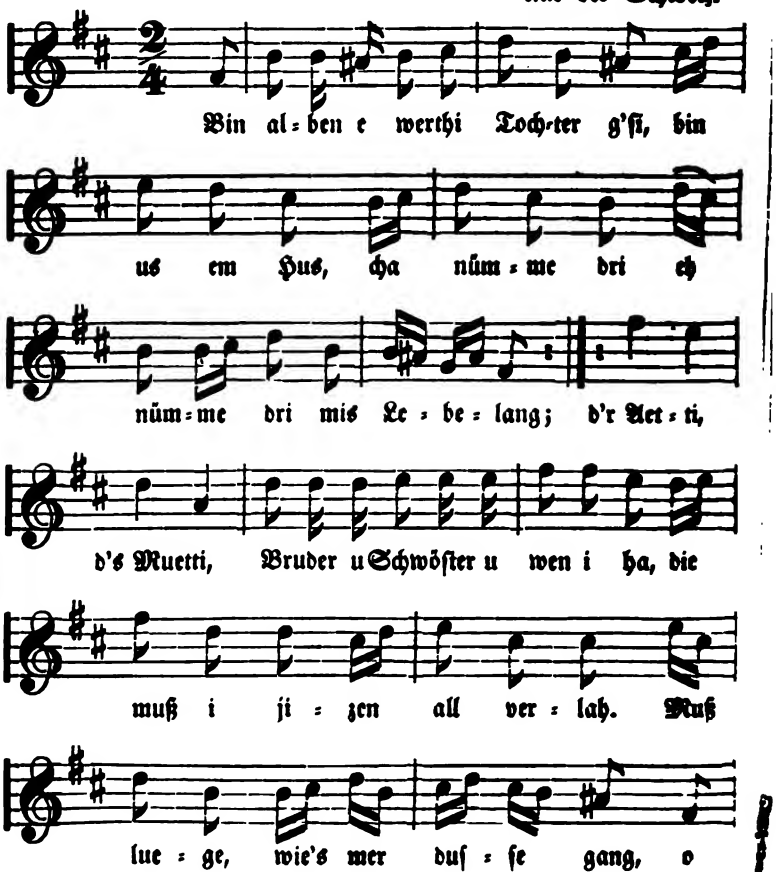
Kumm mir nit vor mine Thür,
Oder i thu de Riegel für!
Kumm mir nit vor mines Hus,
Oder i la de Pudel us!

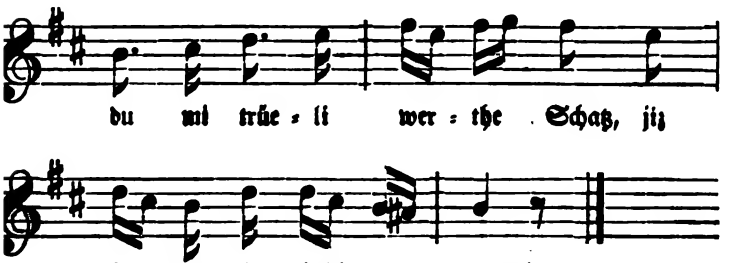
He, ſo kumm fri ze Abendzit,
D' Leitere iſch a d' Laub g'ſtützt,
Un e nagelneui Thür,
Un es ſtrauigs Riegeli für.

№ 217.

Hochzeitlied.

Aus der Schweiz.





Bin alben e werthi Tochter g'si,
Bin us em Hus, cha nümme dri
Eh nümme dri mis Lebelang;
D'r Aetti, d's Muetti, Bruder u Schwöster u wen i ha,
Die muß i jizen all verlah.
Muß luege, wie's mer dusse gang,
O du mi trüeli werthe Schatz,
Iz kummen i; hesch mer Platz?

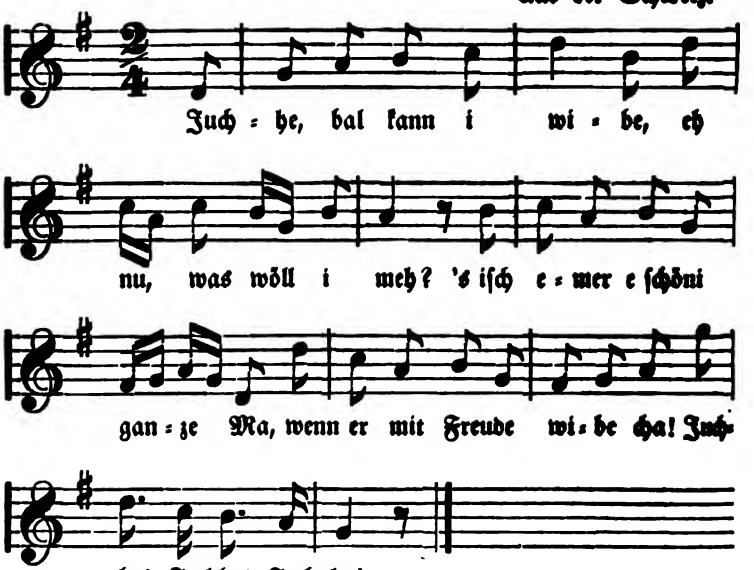
Bisch frili e werthi Tochter g'si,
Wust ebe so 'ne werthi Fru si,
E werthi Fru dis Lebelang.
D'r Aetti, d's Muetti, Bruder u Schwöster u wen i ha,
Hät längst di gerne bi ne g'ha,
Un i ha wartet scho gar lang,
O du mi trüeli werthi Schatz,
Chumst endli? i ha der Platz!

Juchheien, ihr Bu us un Meit scheni,
Hüt soll e Tag der Freude si,
Der Freude si, met Spiel u Klang,
D' Manne, d' Wiber, Jungi un Alti u jederma,
Soll lustig si un Freud' dra ha,
Mit Esse, Trinke, Tanz u G'sang,
Juchhei! sit lusti, sparet nüt,
Ihr tüelige Hochzitlüt!

№ 218.

Vor der Hochzeit.

Aus der Schweiz.



Juchhe, bal kann i wibe,
Eh nu, was wöll i meh?
'S iſch emer e ſchöni ganze Ma,
Wenn er mit Freude wibe cha! Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Mis Eiſi kann's wohl lide,
Il wehrt ſi nimmermeh,
Et luegt ſo wunderarti dri,
Giebt mi vil tuſig Müntſcheni. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Der Pfarrer hät's verkündet,
Wie hen di Meitſcheni gloſt!
So mänchs meit wohl, es hätti mi,
Denn i bi nadiſch hübſche g'ſi. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

I will zwar keini ſchelte,
'S chen ſonſt no brave ſi,
Doch wetten i ſo viel as de witt,
So brav as mis das trift ſi nit. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

We d' Chrieſibäum da blühje,
Bringt Eiſi mir es Chind,
Il d's anger Jahr, das i wohl weiß,
Giebts, ob es Gott will, aber eis. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

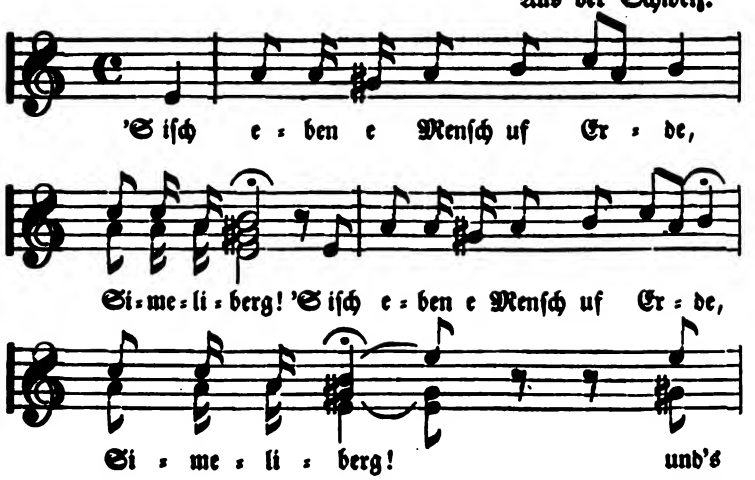
En angere cha gar flenne,
I wüßti nit warum?
I ha ja Kuh u Kalb u Ring,
E hübſches Wib u bal es Chind. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

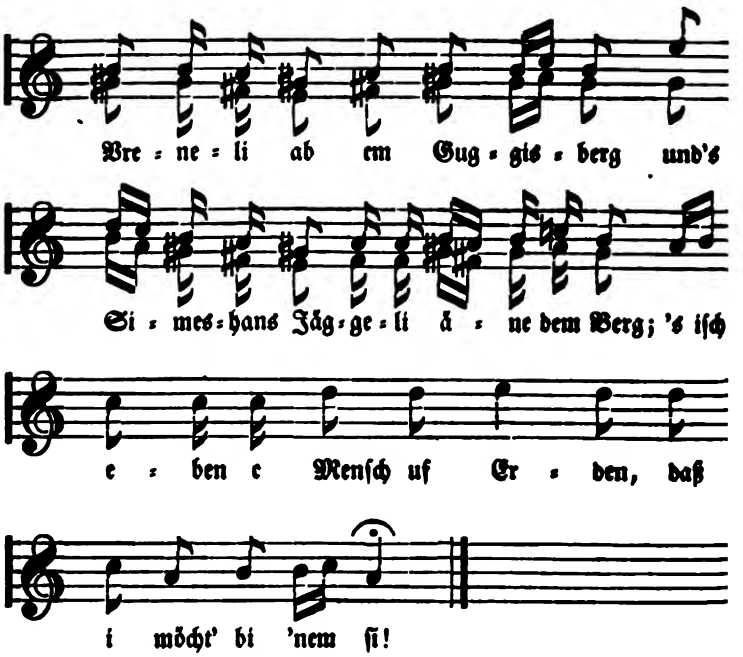
We's hätt wi'n i dä ſingi,
'S üſcht lueg er's z'übercho,
'S iſcht eine nit e brave Ma,
Der ſi darbi nit freue cha! Juchhe! Juchhe! Juchhe!

№ 219.

Sehnſucht.

Aus der Schweiz.





:,: 'S isch eben e Menſch uf Erde, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
'S isch eben e Menſch uf Erden,
Daß i möcht' bi 'nem ſi!

:,: Un mag der mi nit werde, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Un mag der mi nit werde,
Vor Chumer ſterben i!

:,: Un ſterben i vor Chumer, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Un ſterben i vor Chumer,
So leit me mi in's Grab.

:,: In mines Buhlis Garten, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
In mines Buhlis Garten,
Da ſtan zwei Bäumeli.

:,: Das eine treit Muskate, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das eine treit Muskate,
Das andre Nägeli.

:,: Muskate die ſin ſüße, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Muskate die ſin ſüße,
U d' Nägeli ſi räß.

:,: I gabs min'm Liebe zu verſuche, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
I gabs min'm Liebe zu verſuche,
Daß er mi nit vergäß.

:,: Ha di noch nit vergeſſi, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Ha di noch nit vergeſſi,
Han immer a dich denkt.

:,: Es ſi nunmehr zwei Jahre, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Es ſi nunmehr zwei Jahre,
Daß i mich a dich g'henkt.

:,: Dort unti i der Tiefe, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Dort unti der Tiefe,
Do ſteit e Mühlirad.

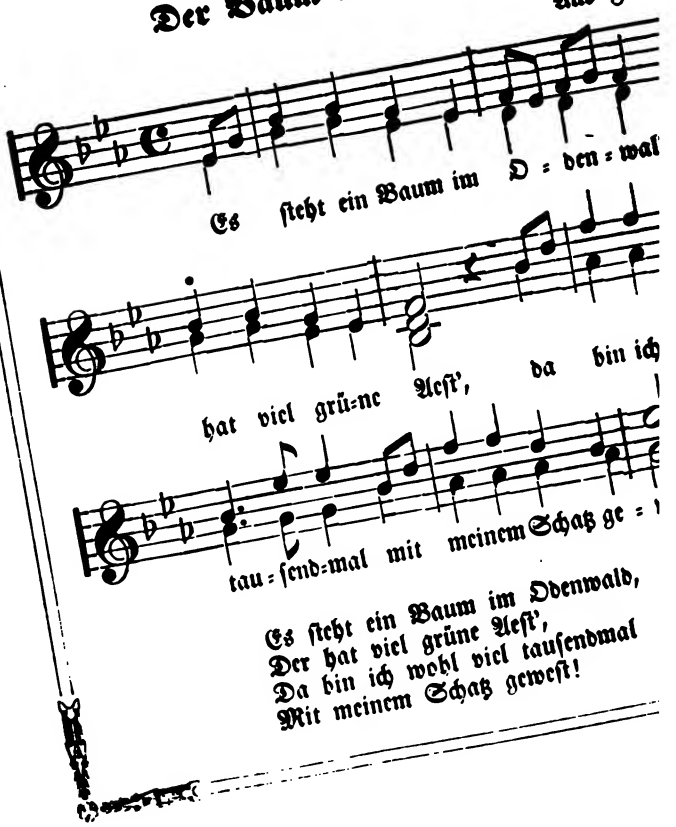
:,: Das malet nüt as Liebi, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das malet nüt as Liebi,
Di Nacht un au den Tag.

:,: Das Mühlirad isch broche, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das Mühlirad isch broche,
Mis Lieb di hät än End'.

№ 220.

Der Baum im Odenwald.

Aus Fran



Es ſteht ein Baum im Odenwald,
Der hat viel grüne Aeſt',
Da bin ich wohl viel tauſendmal
Mit meinem Schatz geweſt!

Da ſitzt ein kleiner Vogel drauf,
Der pfeift gar wunderſchön,
Ich und mein Feinslieb horchen auf,
Wenn wir mit'nander gehn.

Der Vogel ſitzt in ſeiner Ruh
Wohl auf dem höchſten Zweig,
Und ſchauen wir dem Vogel zu,
So pfeift er alſogleich.

Der Vogel ſitzt in ſeinem Neſt
Wohl auf dem grünen Baum,
Ach, Schatz, bin ich bei dir geweſt
Oder iſt es nur ein Traum?

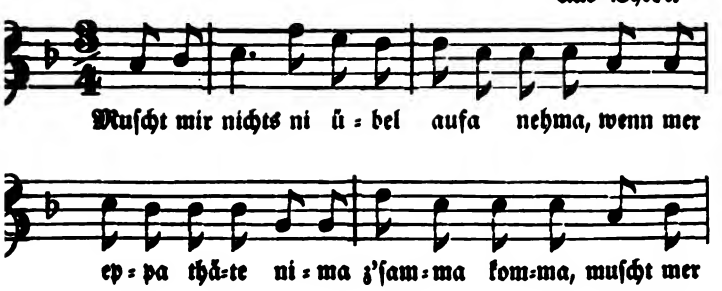
Und als ich wieder kam zu ihr,
Verdorret war der Baum;
Ein andrer Liebſter ſtand bei ihr,
Ja wohl, es war ein Traum!

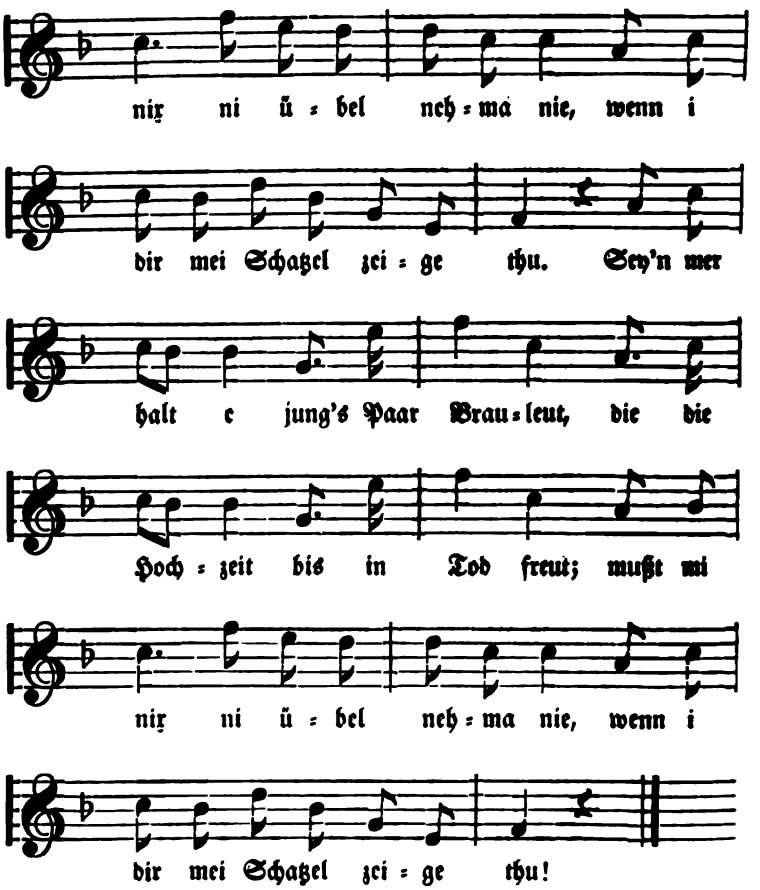
Der Baum der ſteht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz;
Da liegt der Schnee ſo kalt, ſo kalt,
Das Herz es mir zerreißt!

№ 221.

Dem Nebenbuhler.

Aus Tyrol.

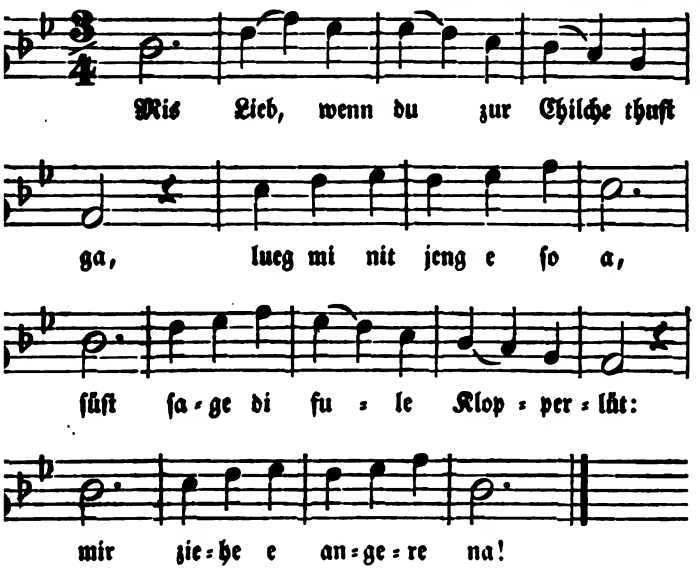



nix ni ü = bel neh = ma nie, wenn i
dir mei Schatzel zei = ge thu. Sey'n mer
halt e jung's Paar Brau = leut, die die
Hoch = zeit bis in Tod freut; mußt mi
nix ni ü = bel neh = ma nie, wenn i
dir mei Schatzel zei = ge thu!

№ 222.

Vorſicht.

Elſaß und Schweiz.



Mis Lieb, wenn du zur Chilche thuſt ga,
Lueg mi nit jeng e ſo a,
Süſt ſage di fule Klopperlüt:
Mir ziehe e angere na!

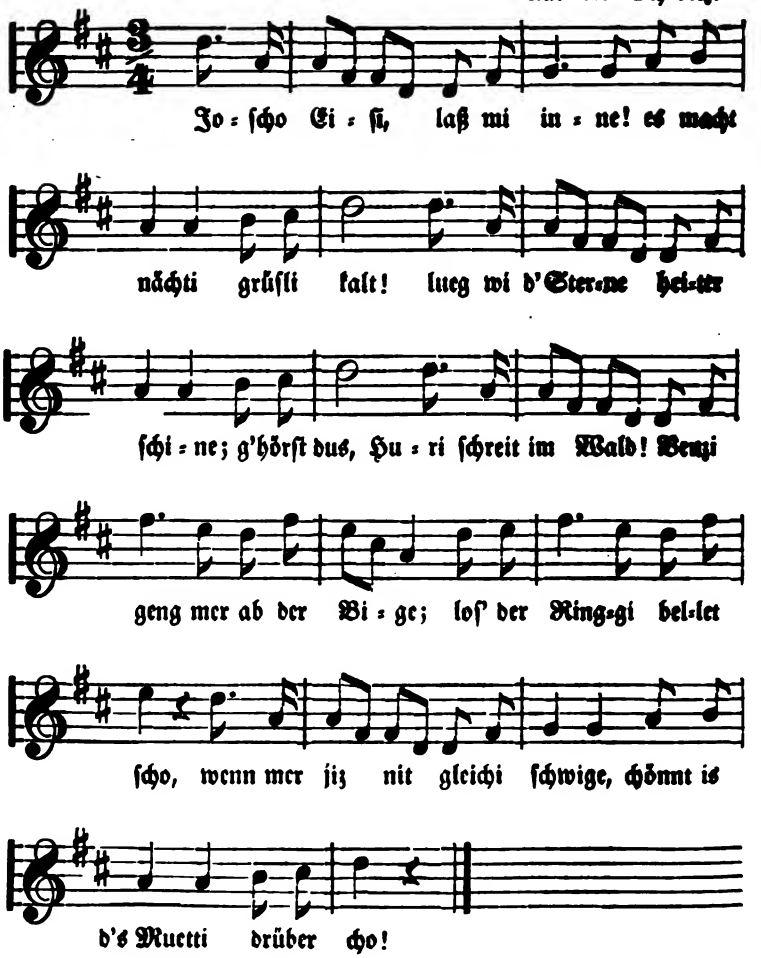
Mis Lieb, wenn du ids Wirthshus thuſt ga,
Bring mir nit jeng ſo das Glas,
Brings numme den angere Mäderchen o,
Da i weiß, du gönneſt mir's baß.

Mis Lieb, wenn du zum Tanz thuſt ga,
Tanz nit jeng numme mit mir;
Tanz numme mit angere Mäderchen o,
D' Nacht kumſt de notti zu mir!

№ 223.

Kiltgang.

Aus der Schweiz.



Joſcho Eiſi, laß mi inne!
Es macht nächti grüſli kalt!
Lueg wi d' Sterne heiter ſchine;
G'hörſt dus, Huri ſchreit im Wald!
Benzi geng mer ab der Bige;
Loſ' der Ringgi bellet ſcho,
Wenn mer jiz nit gleichi ſchwige,
Chönnt is d's Muetti drüber cho!

Sbott, i ga jiz nit da dänne
Mira ſig di's Muetti da,
Was het es darüber z'gränne,
'S het den Att o igeia!
Il ni is g'wiß, i muß mich ſchäme,
Biſch erſt nächti bei mir g'ſi;
Wenn es jiz di Lüt' vernähme,
Denk, o Benz, wat ſeiti ſi?

Mira, was ſi wei' di Narre,
Mira doch! wat geit es mi,
Es zieht mi an alle Haare,
Eiſi, bis i bei dir bi!
Nei gang doch vom Fenſter abe,
I cha di nit inne la;
Kumm du a dem Samſtag Abend,
De magſt notti ſa uft a ga!

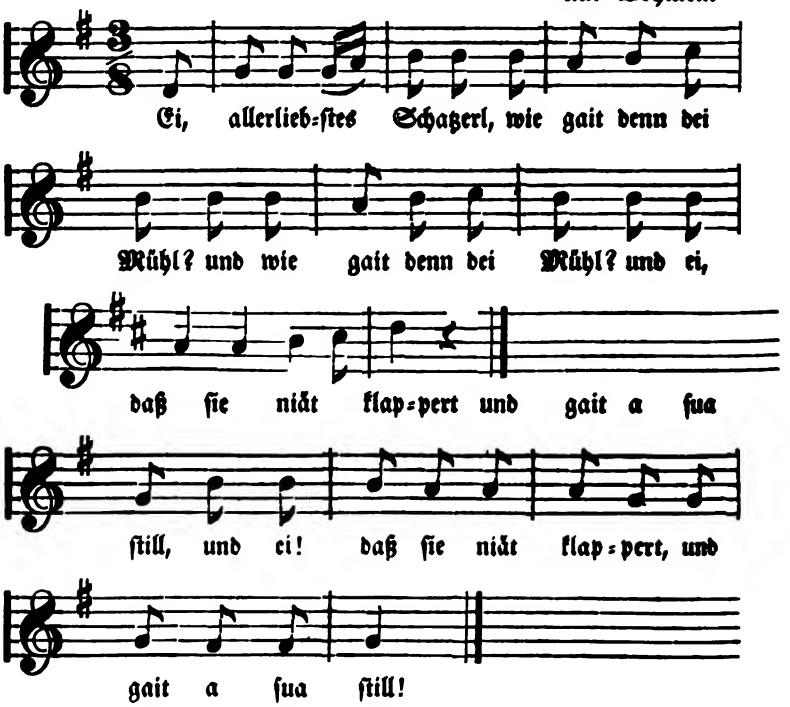
Eiſi, mach nit Federleſe,
Gäll, du wollſt mi inne la?
'S wär mi doch e arigs Weſe,
Wenn i wieder hei ſött ga.
Du biſch gar e fuli Kerli,
Du magſt ſäge was de wit,
Aber glaubs mi, Benzi, warli,
Inne kumſt mie notti nit.

Eiſi, biſch doch nit geſpäßig,
Was han i dir z'wider tha?
Angri mal biſch nit ſo g'häßig,
Mira, i ka wieder ga.
Nu ſu hör, ſo kumm dann inne,
Numme hübſchi ſuferli,
Aber biſch mer grüſli ſinne,
Süſch biſt z'leztmal bi mer g'ſi!

№ 224.

Die Müllerin.

Aus Böhmen.



Ei, allerliebſtes Schatzerl, wie gait denn bei Mühl?
Und wie gait denn bei Mühl?
:,: Und ei, daß ſie niät klappert und gait a ſua ſtill! :,:

I bi zu dia kumma, bei dia hot's mi g'freut,
Und bei dia hot's mi g'freut!
:,: Und i kumm oba nimma, 's is letztemal heut! :,:

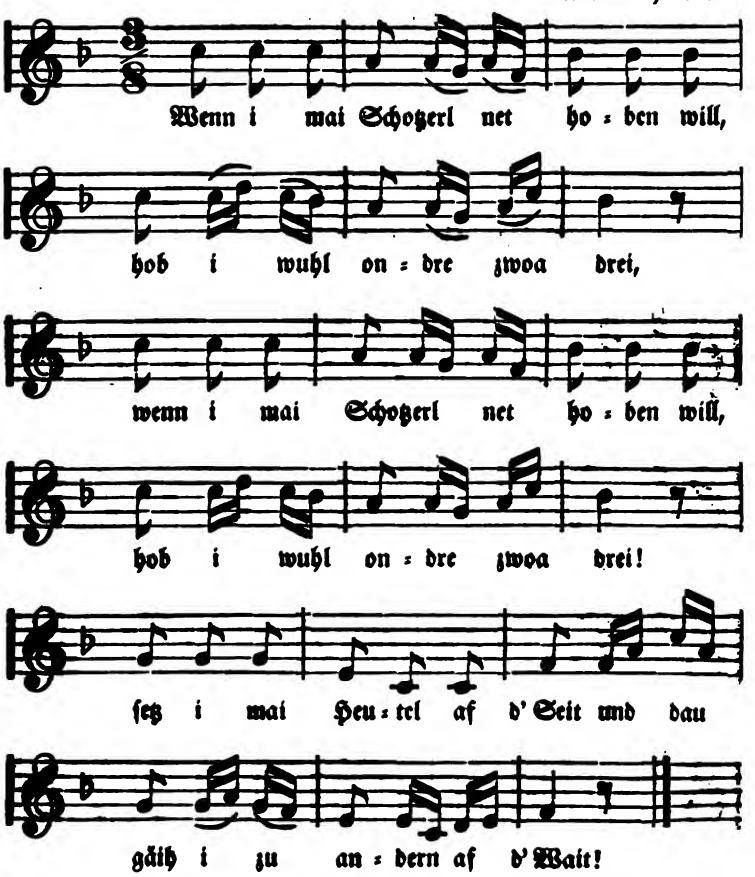
I bi zu dia kumma im Reg'n und im Wind,
Und im Reg'n und im Wind,
:,: Und i kumm oba nimma, bi niat mea ſu blind. :,:

I bin zu dia gonga, hob's Wätta niat geacht,
Und hob's Wätta niat geacht;
:,: Oda's Thürl dos war g'ſchloſſa von Fruh bis in d' Nacht. :,:

№ 225.

Der Gleichgültige.

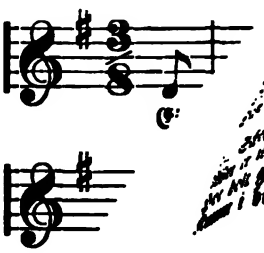
Aus Böhmen.



hoben will,
m! :,:
Zeit
ern af d' Wait!

Nº 7

Die 9



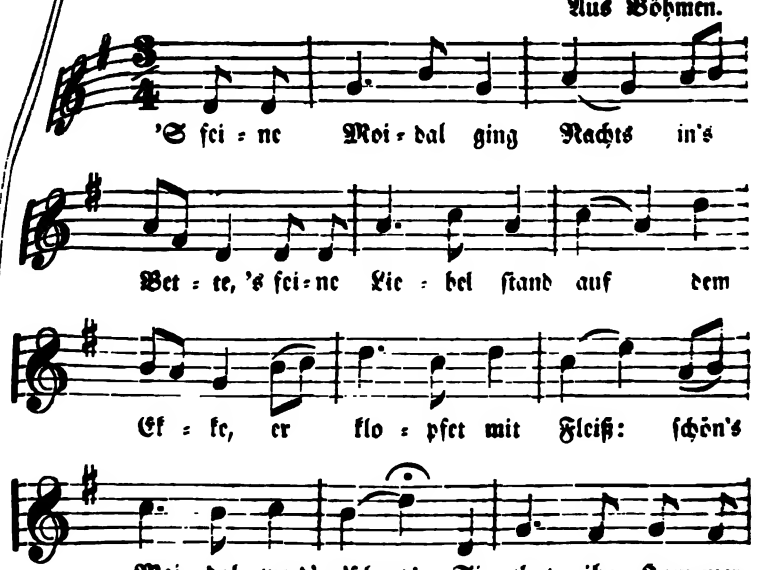
ſaifel net gfaifen will,
ifel in Sock, :,:
undert und tauſend Mol,
r g'frait ho!

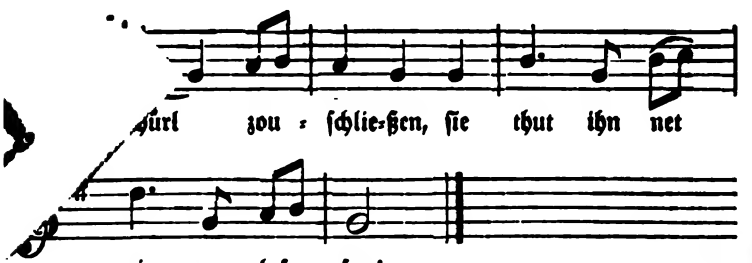
was hot denn dein Bue g'ſogt,
genga vo dia? :,:
g'ſogt: wenn i ka beſſere kreich,
i bold wieda zu dia!

Nº 226.

Die Hartherzige.

Aus Böhmen.



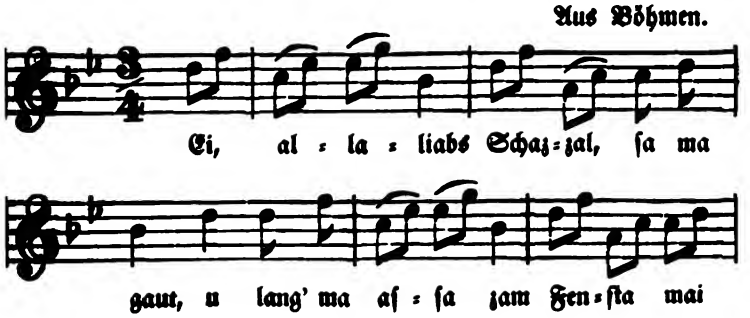


'S feine Moidal ging Nachts in's Bette,
'S feine Liebel ſtand auf dem Ecke,
Er klopfet mit Fleiß:
Schön's Moidal werd' g'ſcheidt!
Sie thut ihr Kammerthürl zouſchließen,
Sie thut ihn net eina loſſen!

Ach, Bübel, ſchweig ſtill mit dein Reden,
I hob die ſchon long Urlaub geben;
Reich' aſſa dein' Händ'.
Itza reiſ' in d' Fremd';
Verholt di fein redli und fromm,
Bis daß i amol wieda komm!

№ 227.

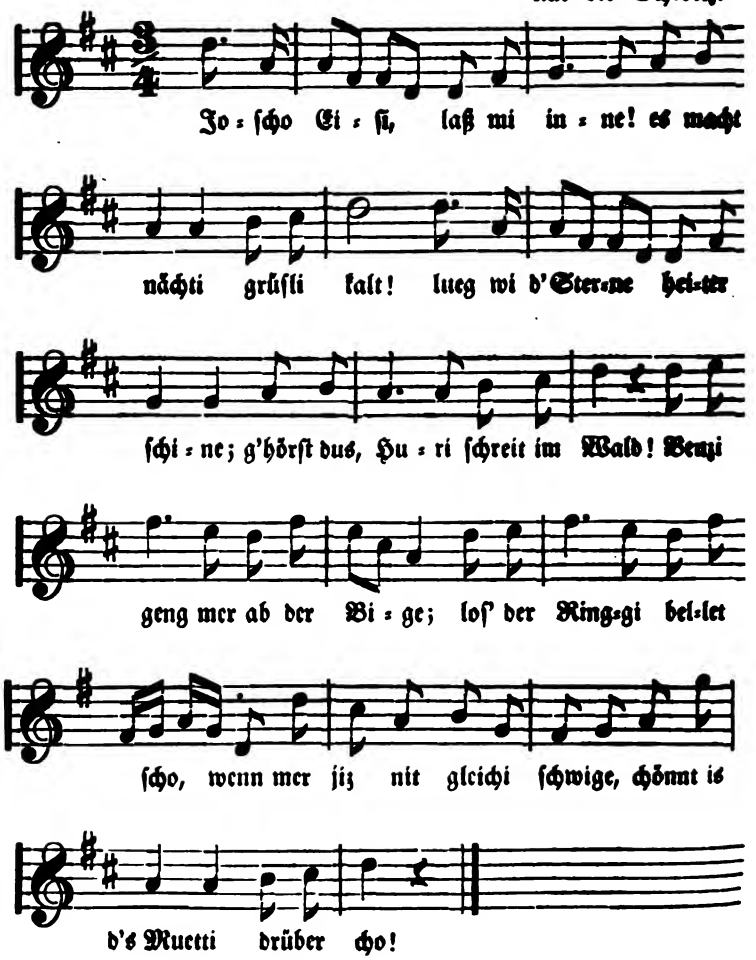
Aus Böhmen.



№ 223.

Kiltgang.

Aus der Schweiz.



Joſcho Eiſi, laß mi inne!
Es macht nächti grüſli kalt!
Lueg wi d' Sterne heiter ſchine;
G'hörſt dus, Huri ſchreit im Wald!
Benzi geng mer ab der Bige;
Loſ' der Ringgi bellet ſcho,
Wenn mer jiz nit gleichi ſchwige,
Chönnt is d's Muetti drüber cho!

Sbott, i ga jiz nit da dänne
Mira ſig di's Muetti da,
Was het es darüber z'gränne,
'S het den Att o igela!
Il ni is g'wiß, i muß mich ſchäme,
Biſch erſt nächti bei mir g'ſi;
Wenn es jiz di Lüt' vernähme,
Denk, o Benz, wat ſeiti ſi?

Mira, was ſi wei' di Narre,
Mira doch! wat geit es mi,
Es zieht mi an alle Haare,
Eiſi, bis i bei dir bi!
Nei gang doch vom Fenſter abe,
I cha di nit inne la;
Kumm du a dem Samſtag Abend,
De magſt notti ſa uft a ga!

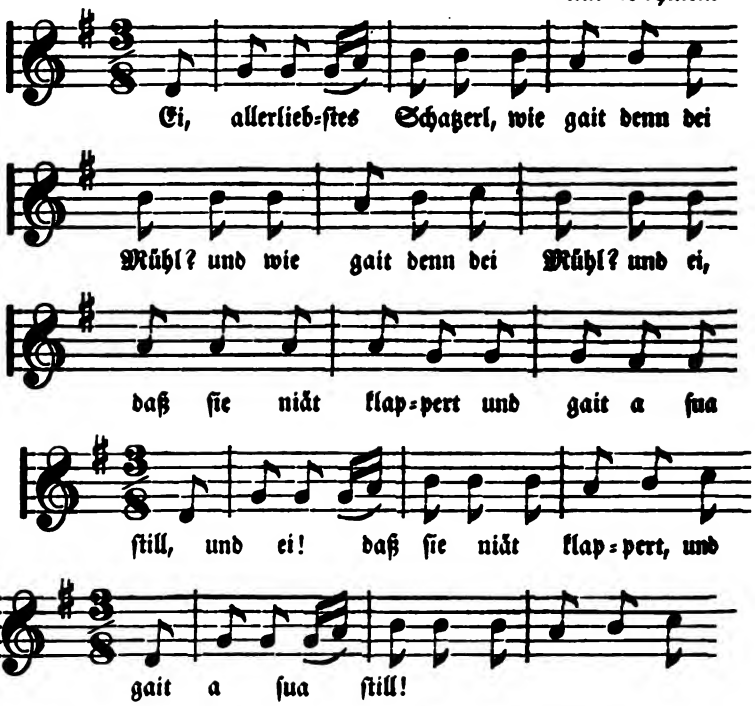
Eiſi, mach nit Federleſe,
Gäll, du wollſt mi inne la?
'S wär mi doch e arigs Weſe,
Wenn i wieder hei ſött ga.
Du biſch gar e fuli Kerli,
Du magſt ſäge was de wit,
Aber glaubs mi, Benzi, warli,
Inne kumſt mie notti nit.

Eiſi, biſch doch nit geſpäßig,
Was han i dir z'wider tha?
Angri mal biſch nit ſo g'häßig,
Mira, i ka wieder ga.
Nu ſu hör, ſo kumm dann inne,
Numme hübſchi ſuferli,
Aber biſch mer grüſli ſinne,
Süſch biſt z'leztmal bi mer g'ſi!

№ 224.

Die Müllerin.

Aus Böhmen.



Ei, allerliebſtes Schatzerl, wie gait denn bei Mühl?
Und wie gait denn bei Mühl?
:,: Und ei, daß ſie niät klappert und gait a ſua ſtill! :,:

I bi zu dia kumma, bei dia hot's mi g'freut,
Und bei dia hot's mi g'freut!
:,: Und i kumm oba nimma, 's is letztemal heut! :,:

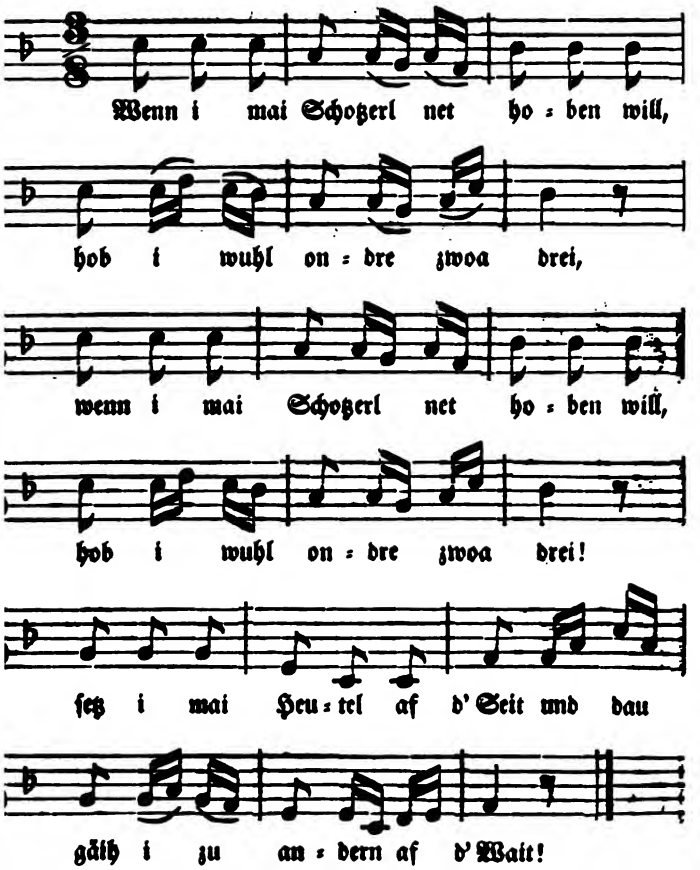
I bi zu dia kumma im Reg'n und im Wind,
Und im Reg'n und im Wind,
:,: Und i kumm oba nimma, bi niat mea ſu blind. :,:

i zu dia gonga, hob's Wätta niat geacht,
hob's Wätta niat geacht;
da's Thürl dos war g'ſchloſſa von Fruh bis in d' Nacht. :,:

№ 225.

Der Gleichgültige.

Aus Böhmen.



:,: Wenn i mai Schotzerl net hoben will,
Hob i wuhl ondre zwoa drei! :,:
Setz i mai Heutel af d' Seit
Und dau gäih i zu andern af d' Wait!

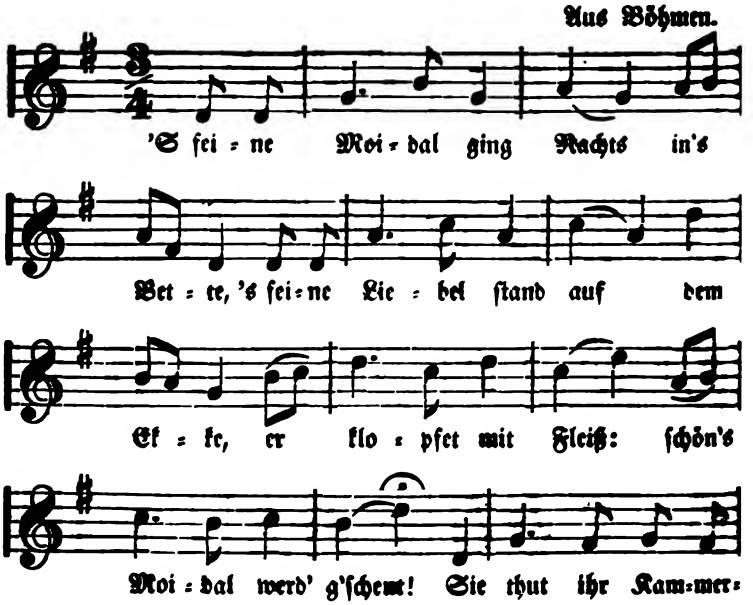
:,: Wenn ma ma Gfaifel net gfaifen will,
Steck i mai Gfaifel in Sock, :,:
Dau reut's mi hundert und tauſend Mol,
Daß i nit beſſer g'frait ho!

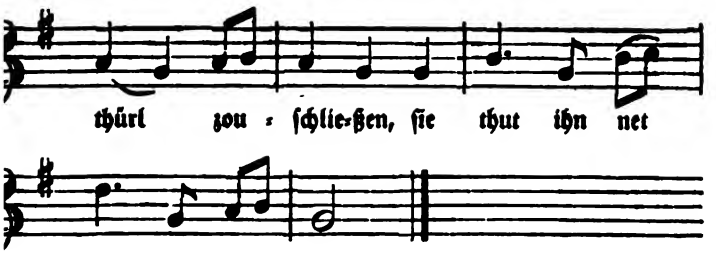
:,: Schotzel, was hot denn dein Bue g'ſogt,
Wei er is genga vo dia? :,:
Hot holt g'ſogt: wenn i ka beſſere kreich,
Kumm i bold wieda zu dia!

№ 226.

Die Hartherzige.

Aus Böhmen.



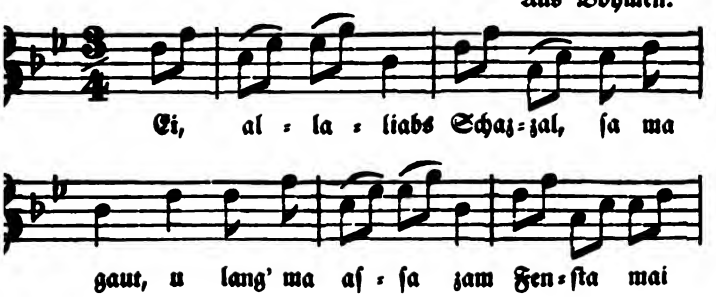


'S feine Moidal ging Nachts in's Bette,
'S feine Liebel ſtand auf dem Ecke,
Er klopfet mit Fleiß:
Schön's Moidal werd' g'ſcheidt!
Sie thut ihr Kammerthürl zouſchließen,
Sie thut ihn net eina loſſen!

Ach, Bübel, ſchweig ſtill mit dein Reden,
I hob die ſchon long Urlaub geben;
Reich' aſſa dein' Händ'.
Itza reiſ' in d' Fremd';
Verholt di fein redli und fromm,
Bis daß i amol wieda komm!

№ 227.

Aus Böhmen.



:,: Wenn i mai Schotzerl net hoben will,
Hob i wuhl ondre zwoa drei! :,:
Setz i mai Heutel af d' Seit
Und dau gäih i zu andern af d' Wait!

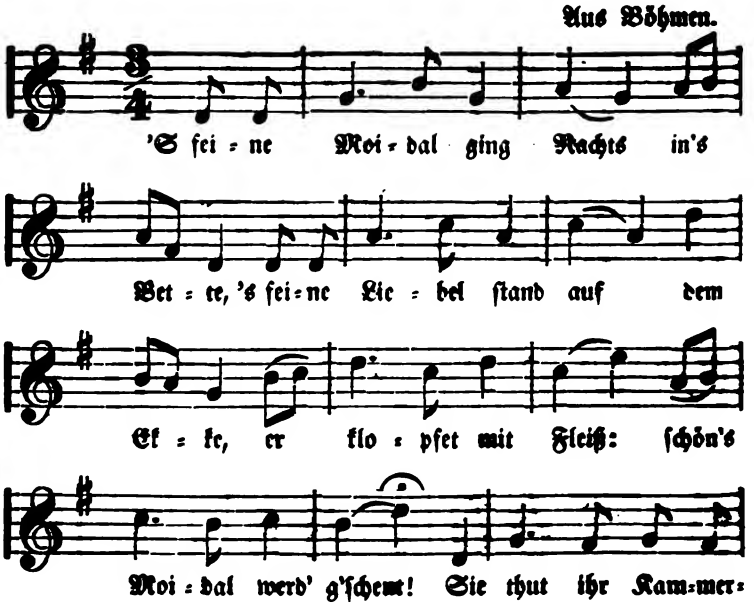
:,: Wenn ma ma Gfaifel net gfaifen will,
Steck i mai Gfaifel in Sock, :,:
Dau reut's mi hundert und tausend Mol,
Daß i nit besser g'frait ho!

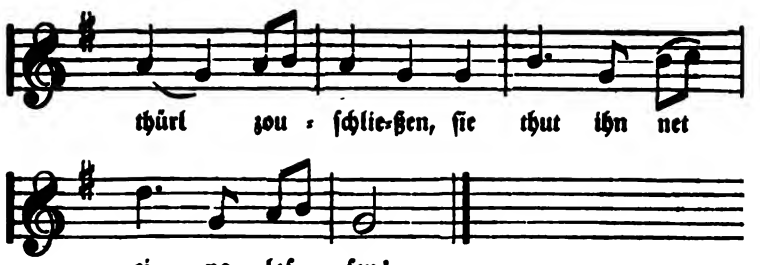
:,: Schotzel, was hot denn dein Bue g'sogt,
Wei er is genga vo dia? :,:
Hot holt g'sogt: wenn i ka bessere kreich,
Kumm i bold wieda zu dia!

№ 226.

Die Hartherzige.

Aus Böhmen.



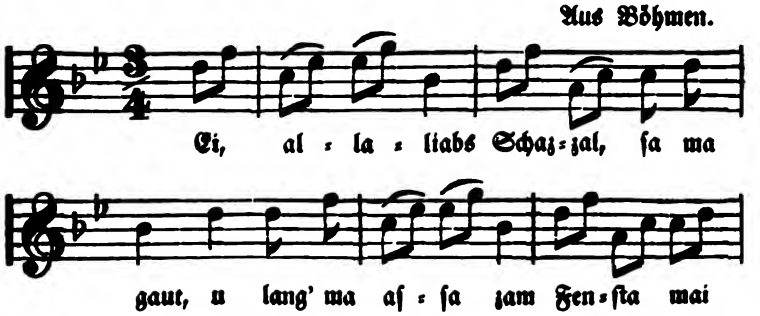


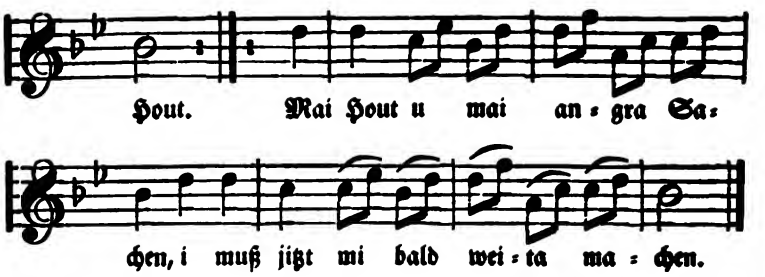
'S feine Moidal ging Nachts in's Bette,
'S feine Liebel ſtand auf dem Ecke,
Er klopfet mit Fleiß:
Schön's Moidal werd' g'ſcheidt!
Sie thut ihr Kammerthürl zouſchließen,
Sie thut ihn net eina loſſen!

Ach, Bübel, ſchweig ſtill mit dein Reden,
I hob die ſchon long Urlaub geben;
Reich' aſſa dein' Händ'.
Itza reiſ' in d' Fremd';
Verholt di fein redli und fromm,
Bis daß i amol wieda komm!

№ 227.

Aus Böhmen.





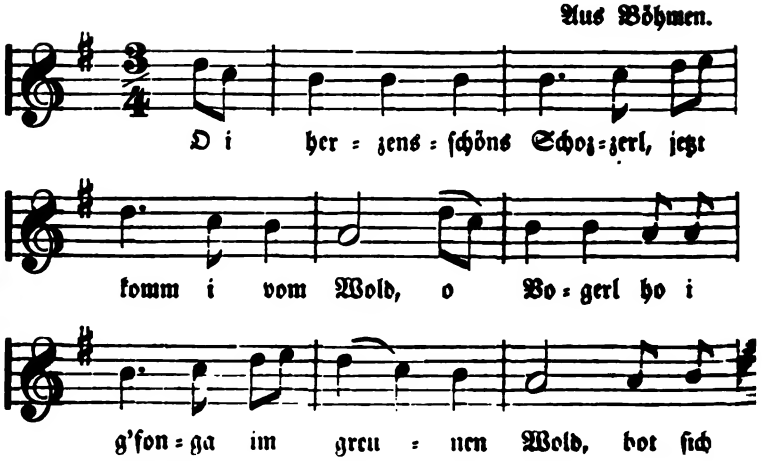
Ei, allaliabs Schatzal, ſa ma gaut,
Il lang' ma aſſa zam Fenſta mai Hout.
Mai Hout u mai angra Sachen,
I muß jitzt mi bald weita machen.

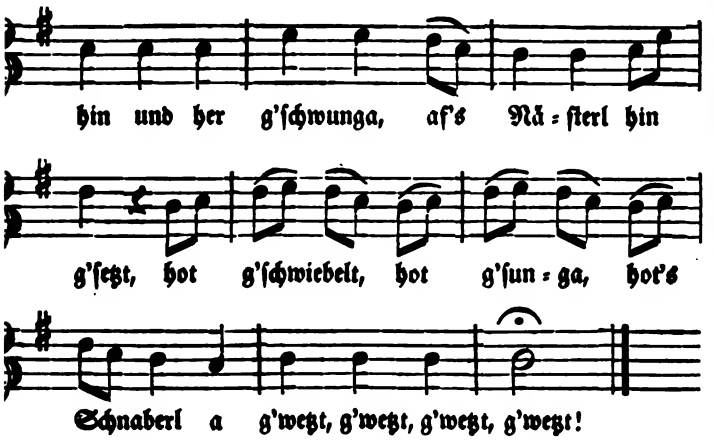
Durt as af än Bergla weas wois,
Dau bin i oft za mai Schatzla g'roiſt,
Ho mi oft um ſi g'rafft, um ſi g'ſchlog'n,
Iln jitzt mog ſe mi nima hob'n!

№ 228.

Der Käfig.

Aus Böhmen.





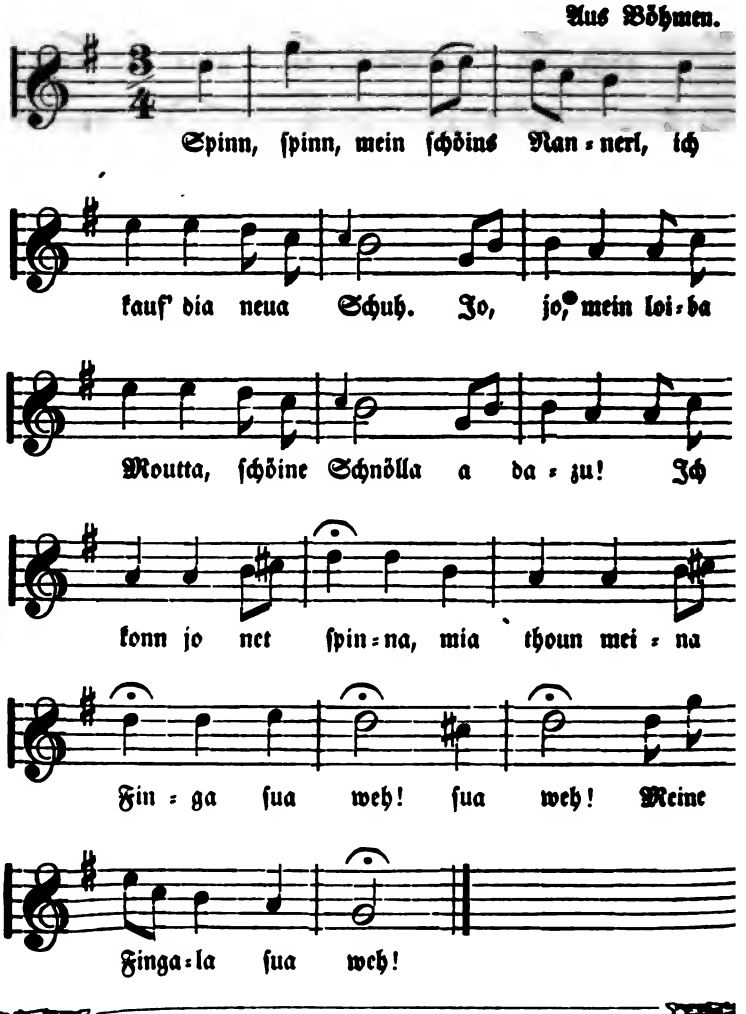
O i herzensſchöns Schotzerl, jetzt komm i vom Wold,
O Vogerl ho i g'fonga im greunen Wold,
Hot ſich hin und her g'ſchwunga,
Af's Näſterl hin g'ſetzt,
Hot g'ſchwiebelt, hot g'ſunga,
Hot's Schnaberl a g'wetzt, g'wetzt, g'wetzt, g'wetzt!

O herzensſchöns Schotzerl, i bitt' di um d' Gnod',
Verſchaff' mir fer mei Vögerl a Häuſl von Droht,
Thu daraf net vergeſſe
A Näpfel zum Tronk,
A Bröckel zum Freſſen,
Daß mer's net werd' tronk, tronk, tronk, tronk!

№ 229.

Die Spinnerin.

Aus Böhmen.



Spinn, ſpinn, mein ſchöins Nannerl,
Ich kauf' dia neua Schuh.
Jo, jo, mein loiba Moutta,
Schöine Schnölla a dazu!
Ich konn jo net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

Spinn, ſpinn, mein ſchöns Nannerl,
Ich kauf' dia neue Strümpf'.
Jo, jo, mei loiba Moutta,
Schoine Zwickala ſan drin.
Ich konn jo net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

Spinn, ſpinn, mein ſchöns Nannerl,
Ich kauf' dia ſchoina Hauba;
Jo, jo, mei loiba Muatta,
Die thät mi ſchon-tauga!
Ich konn jo net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

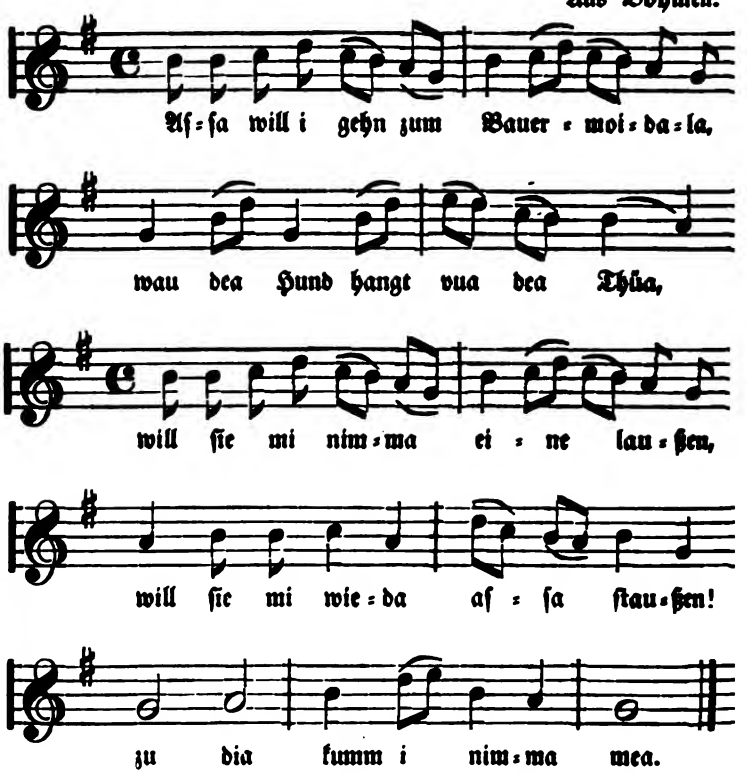
Spinn, ſpinn, meine liebe Nannerl,
I kauf' dia a ſchöns Haus;
Jo, jo, mei loiba Muatta,
Schoina Schindela ſan drauf.
Ich konn jo net ſpinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! ſua weh!
Meine Fingala ſua weh!

Spinn, ſpinn, mei ſchöns Nannerl,
Ich kauf' dia an ſchoin Mann;
Jo, jo, mei loiba Muatta,
Dea ſteht mia ſcho on.
Ich kann ja ſchon ſpinna,
Mia thun ja meina Finga
Nimma weh, nimma weh!
Meine Fingala nimma weh!

№ 220.

Zum letztenmal.

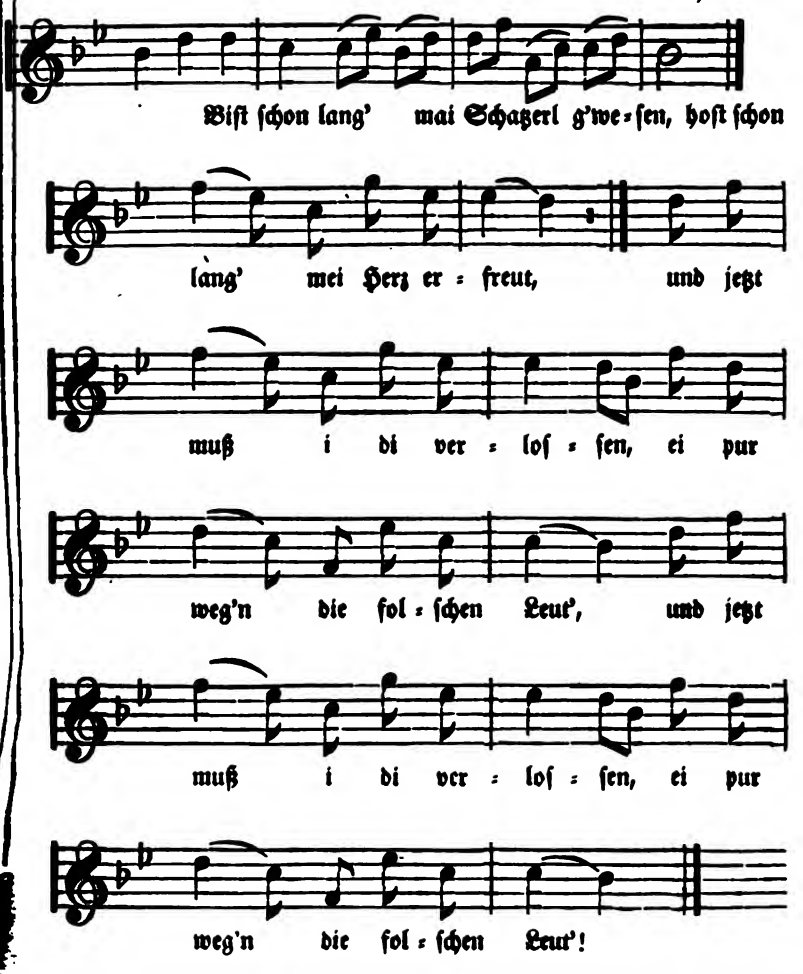
Aus Böhmen.



№ 231.

Mahnung.

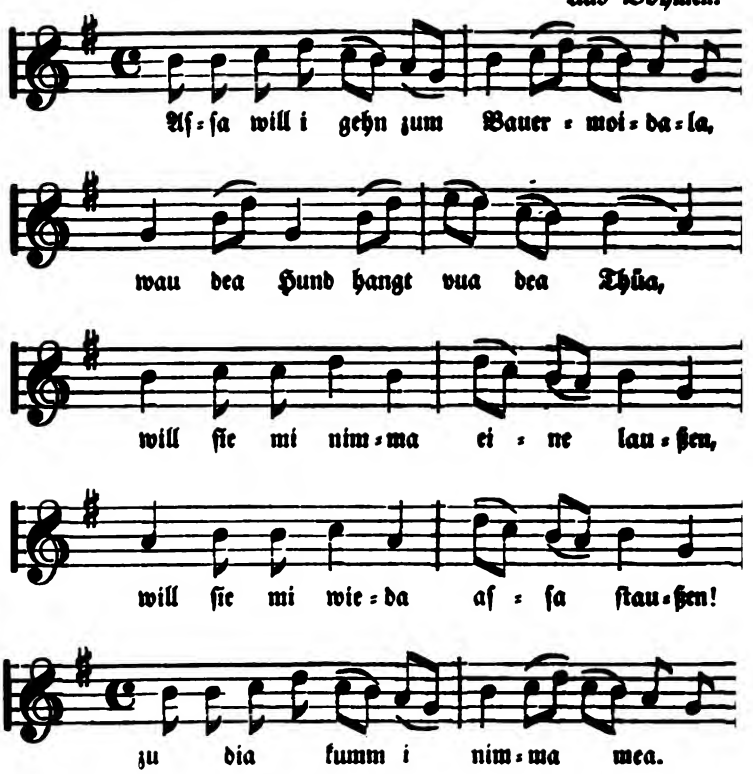
Aus Böhmen.



№ 220.

Zum letztenmal.

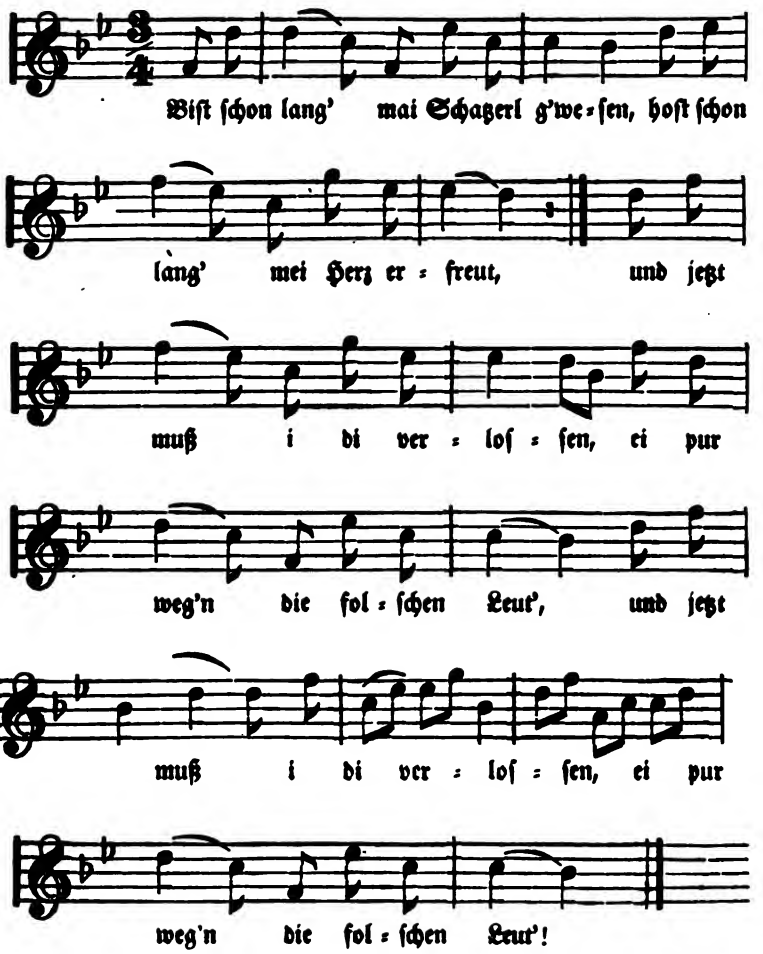
Aus Böhmen.



№ 231.

Mahnung.

Aus Böhmen.



Biſt ſchon lang' mai Schatzerl g'weſen,
Hoſt ſchon lang' mei Herz erfreut,
:,: Und jetzt muß i di verloſſen,
Ei pur weg'n dir ſolſchen Leut'! :,:

Wenn i di ſollt jetzt verloſſen,
Iſt mei gonze Freud' holt aus;
:,: Schönſta Schotz, des derfſt dir denken,
Ohne Unglück gehts nit aus. :,:

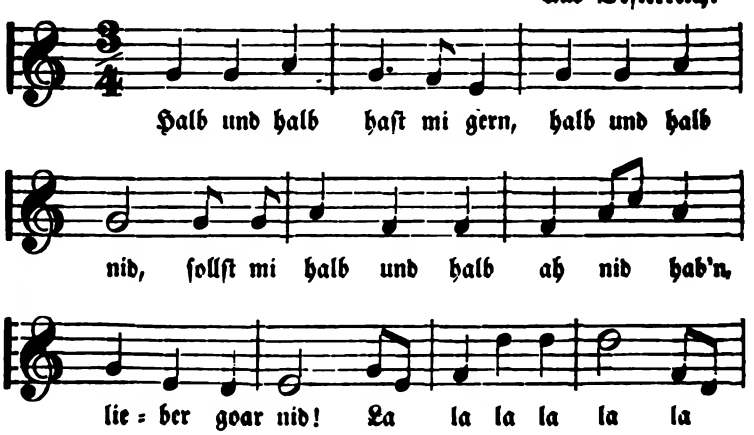
'S g'freut mi nix ols deine Jugend,
'S g'freut mi nix ols dein Geſicht,
:,: Nix wi deine rothe Wangen,
Aba küſſen derf is nit! :,:

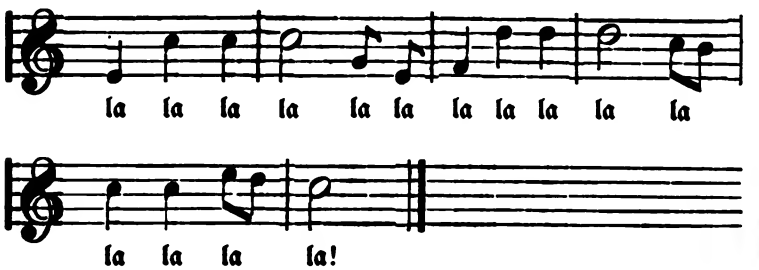
Haſt mas Herzel feſt verſprochen,
Wulltſt mi lieben wie dein Kind,
:,: Und jetzt hoſt dei Schwur gebrochen,
Schotzl, denk an deinen Ring! :,:

№ 232.

Liebesſtolz.

Aus Oeſterreich.

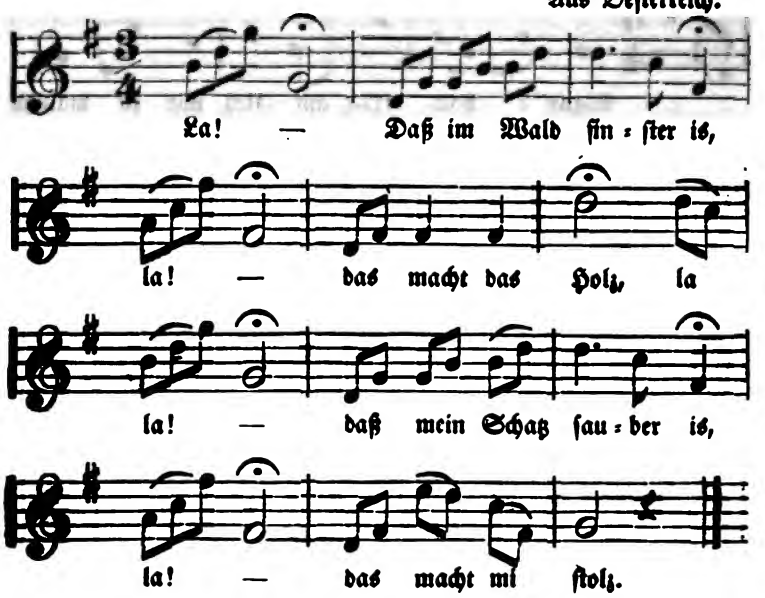




№ 222.

Liebeskummer.

Aus Oeſterreich.



Daß im Wald finſter is,
Das macht das Holz,
Daß mein Schatz ſauber is,
Das macht mi ſtolz.

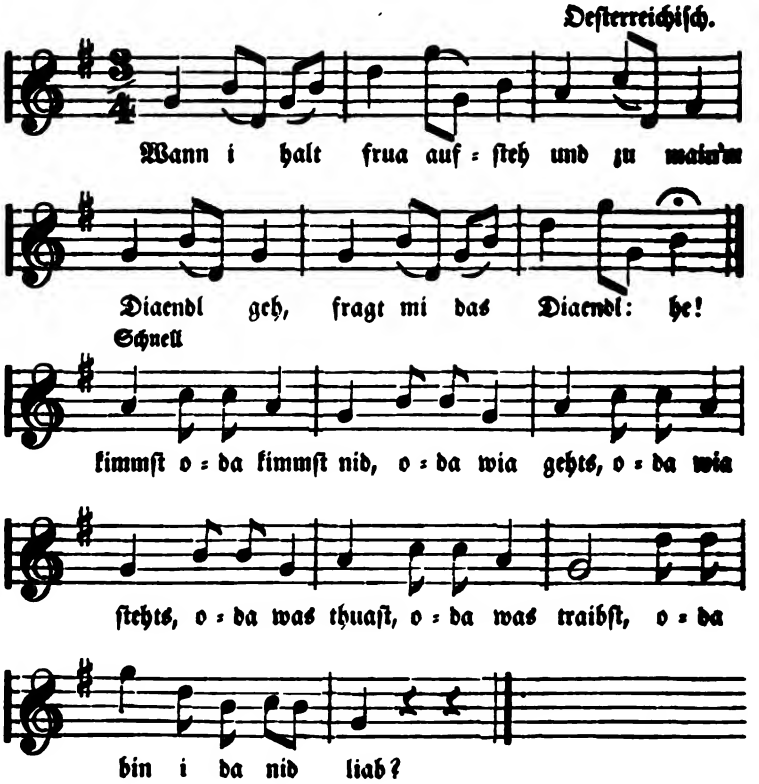
Daß im Wald finſter is,
Das mach'n di Bam;
Daß mein Schatz mi nid mag,
Das glaub i kam.

Daß im Wald finſter is,
Das macht das Lab;
Daß mein Schatz 'nen Andern hat,
Das macht mi herb.

№ 234.

Die Beruhigte.

Oeſterreichiſch.



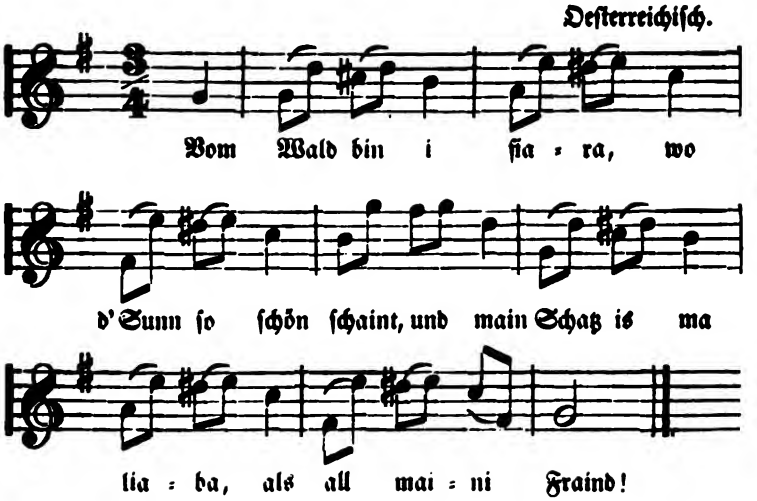
Wann i halt frua auffſteh
Und zu main'm Diaendl geh,
Fragt mi das Diaendl: he!
Kimmſt oda kimmſt nid,
Oda wia gehts, oda wia ſtehts,
Oda was thuaſt, oda was traibſt,
Oda bin i da nid liab?

Sa i'm Diaendl: ja,
Is ſ'glai heaezli fra,
Fragt mi da nimma: he,
Kimmſt oda kimmſt nid,
Oda wia gehts, oda wia ſtehts,
Oda was thuaſt, oda was traibſt,
Oda bin i da nid liab?

№ 235.

Liebe über Alles.

Oeſterreichiſch.



Vom Wald bin i ſiara, wo d'Sunn ſo ſchön ſchaint,
Und main Schatz is ma liaba, als all maini Fraind!

Als all maini Fraind' und als jahna Gold,
Main Schatz is ma liaba als all's in da Wold.

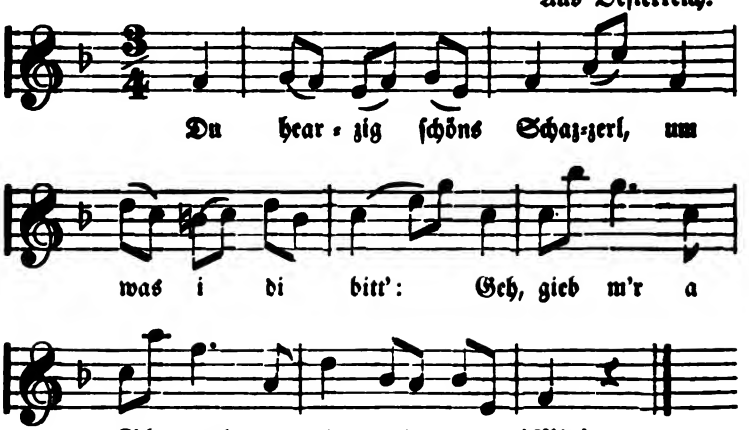
Main Vada, main Bruada, main Schweſta, main Muada,
Main ganzi Fraindſchaft had ma's Diaendl varacht.

Und eh i main Diaendl laß, ehanda laß i all's,
Ehanda Schuah und Strimpf, 's Diachl vom Hals!

№ 226.

Bitte und Gewährung.

Aus Oeſterreich.



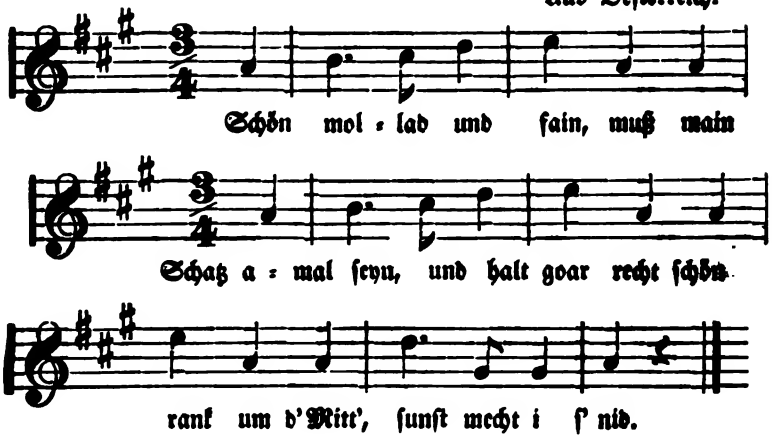
Du hearzig ſchöns Schatzerl, um was i di bitt':
Geh, gieb m'r a Schmatzerl, und nimm mi um d' Mitt'!

Du dearfſt ja nit bitt'n, a ſo nuar glai ſag'n;
I nimm di um d' Mitt'n, kannſt gnua Schmatzerl hab'n.

№ 227.

Ihr Bild.

Aus Oeſterreich.



Schön mollad und fain,
Muß main Schatz amal ſeyn,
Und halt goar recht ſchön rank um d' Mitt',
Sunſt mecht i ſ' nid.

Schön hoch af da Bruſt,
Daß i an ihr hab main Luſt,
Und nit z' groß und nid z' kloan;
Mueß ma g'hearn ganz alloan.

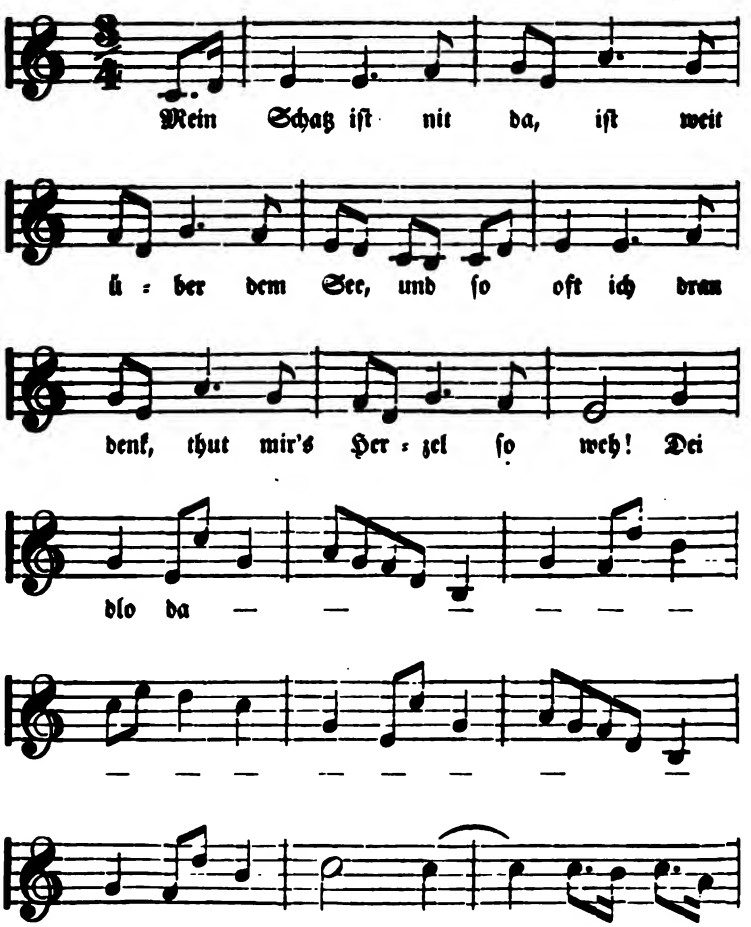
A ſiaß's Geſcherl muß haben,
Zum Schmatzerln vagrab'n,
Und Aug'n ſchön braun,
Wiar i allwal drain ſchaun.

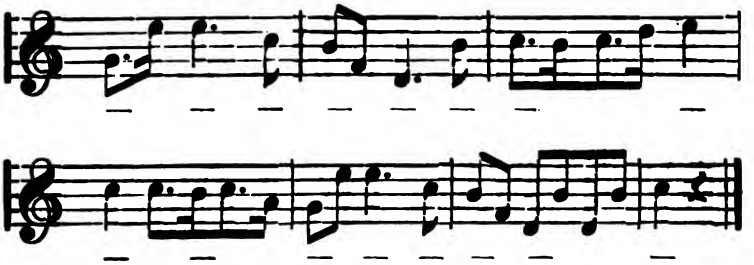
Was geht ihr no a?
A Kiderl blitzbla,
Und a Jeperl a neig's —
Und a Hearzl a trai's!

№ 238.

Sehnſucht.

Aus Tyrol.





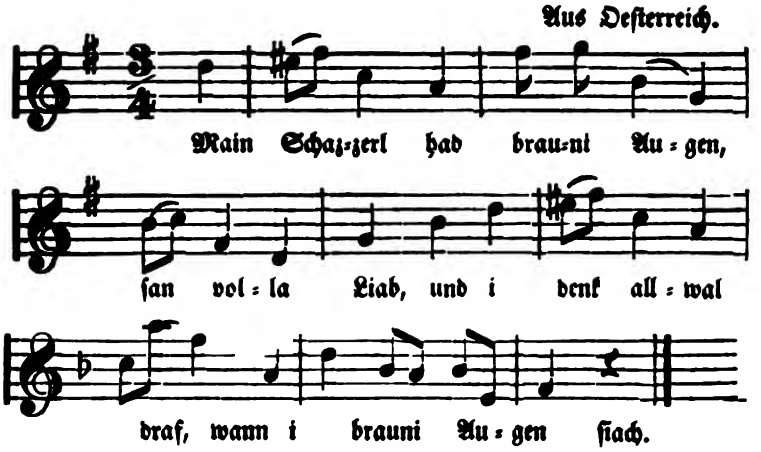
Mein Schatz iſt nit da,
Iſt weit über dem See,
Und ſo oft ich dran denk,
Thut mir's Herzel ſo weh!

Schön blau iſt der See,
Und mei Herz thut mir weh!
Und mei Herz wird nit g'ſund,
Bis mei Schatz wieder kummt!

№ 239.

Der Blick.

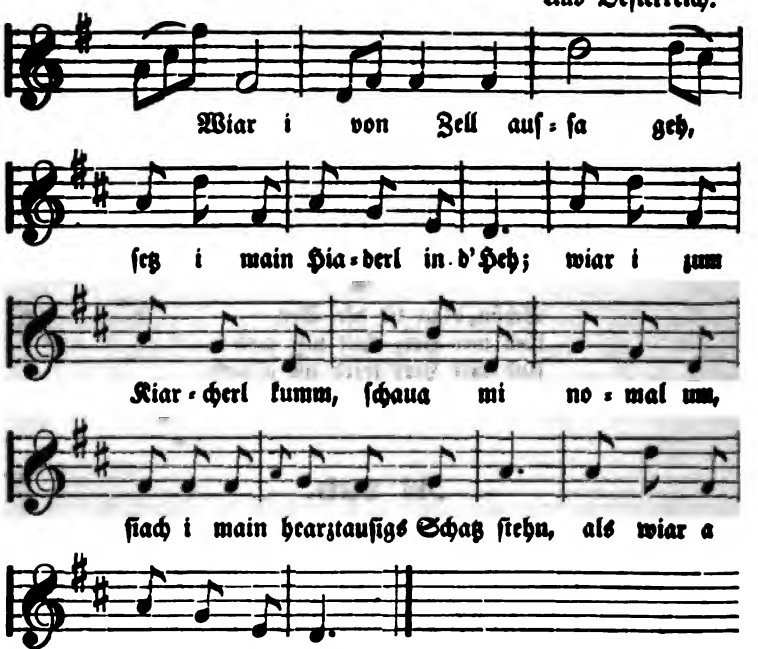
Aus Oeſterreich.



№ 240.

Das Stelldichein.

Aus Oeſterreich.



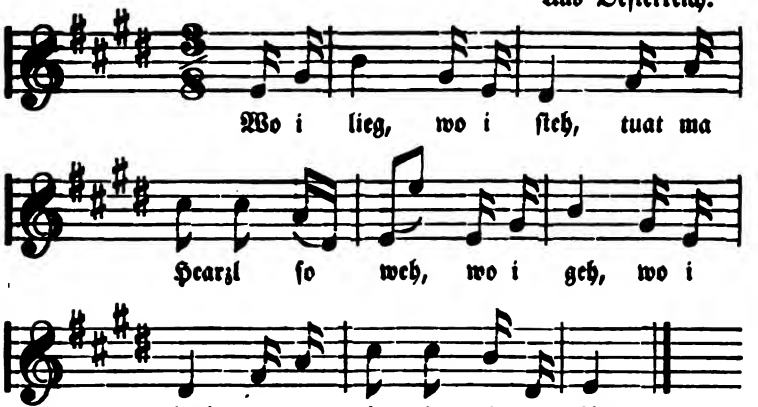
Wiar i von Zell auſſa geh,
Setz i main Hiaderl in d' Heh;
Wiar i zum Kiarcherl kumm,
Schaua mi nomal um,
Siach i main hearztauſigs Schatz ſtehn,
Als wiar a Nagerl ſo ſchön.

Gehn i zum oban Diarl,
Das is das Nigerl fiar;
Schiab i das Nigerl glai weg,
Gehn i zu main'm Diaendl in's Bett:
O Diaendl, was ſag'n daini Laid,
Daß i das Liabe a ſo g'frait.

№ 241.

Herzweh.

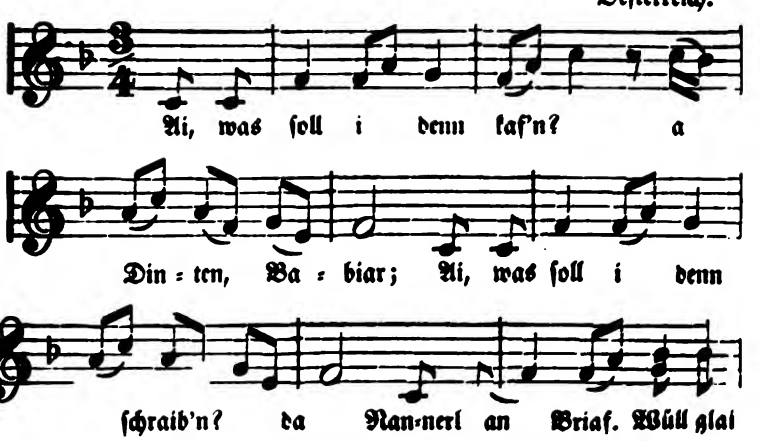
Aus Oeſterreich.

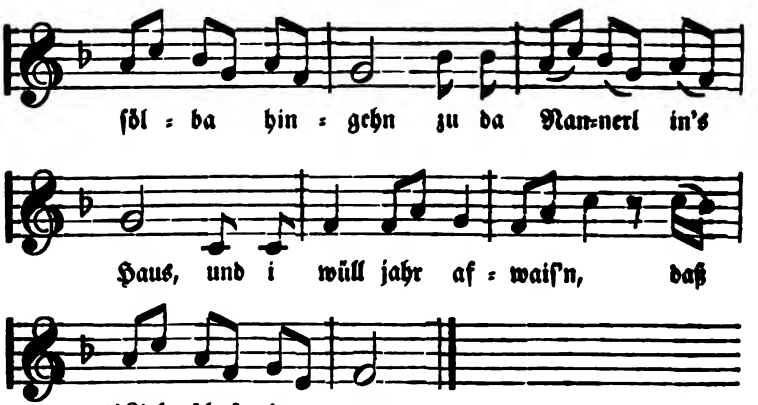


№ 242.

Die Trennung.

Oeſterreich.





Ai, was ſoll i denn kaf'n?
A Dinten, Babiar;
Ai, was ſoll i den ſchraib'n?
Da Nannerl an Briaf.
Wüll glai fölba hingehn
Zu da Nannerl in's Haus,
Und i wüll jahr afwaiſ'n,
Daß d'Liebſchaft is aus.

Und wia i bin komma,
Schläft all's in da Rua,
Da han i nit g'wißt,
Wie i angeh dazua.
Gehn i hin zu ihrem Fenſta,
Klopf an mit main'm Ring:
Herzliabſta Nannerl,
Bai dir wär i gearn drin!

Du main herzliabſta Hanſel,
Gieb mir amal an'n Fried',
Sunſt nimma i a Waffe
Und wiahr mi damit.
Dain guldverbramts Hiadl
Had mir amal geb'n an'n Glanz;
Jäz is d'Liabſchaft z'riſſen
Und wiard nimma ganz.

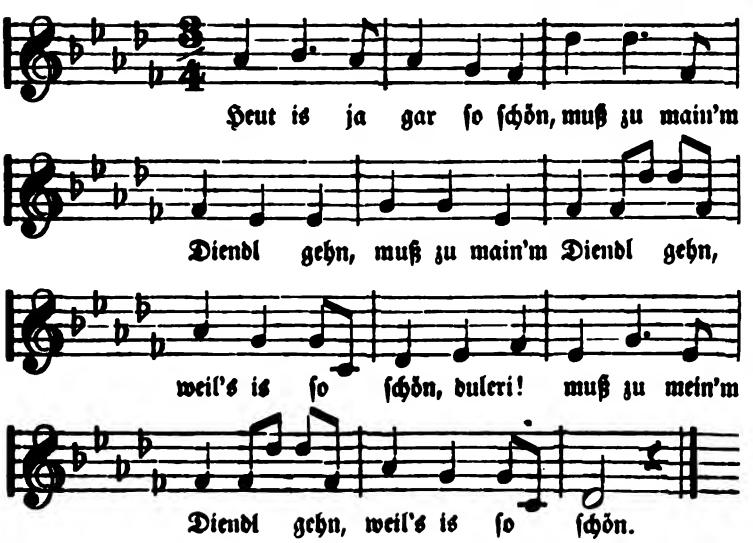
Und d' Liabſchaft is z'riſſen,
Und d' Liabſchaft is aus,
Und du dearfſt nimma komma,
Zu miar in main Haus.
Wia da Hanſ'l und Nannerl
Hän Urlaub g'numma,
Da ſan ihna de Trenna
Von d' Augnan g'runna.

De Trenna von d' Augnan,
De Tropf'n von da Wand;
Un da Hanſ'l und d' Nannerl
Kimman ah nimma z'ſamm! —
Walma miaſta ſchon ſchaid'n
Bai der jäziga Zaid, —
Büllaicht kimmama z'ſamma
In der ewiga Fraid'!

№ 243.

Nachtbeſuch.

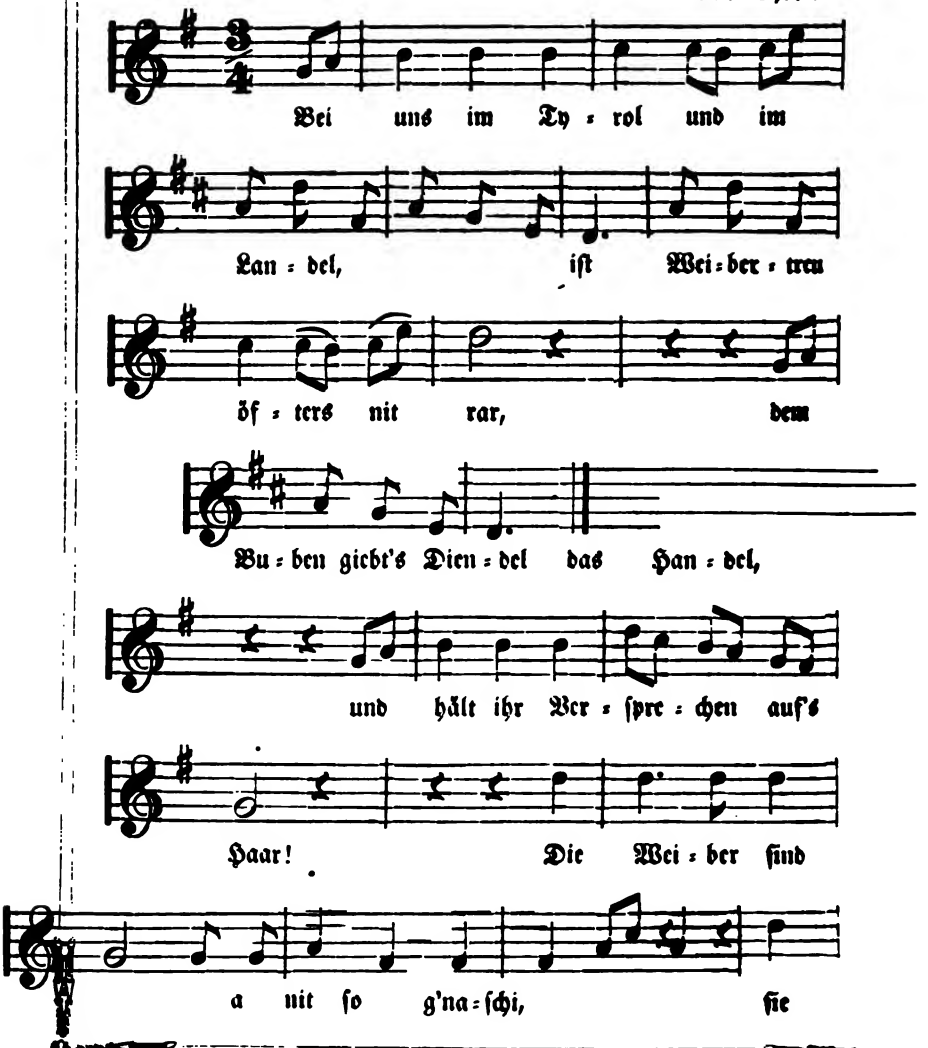
Aus Steiermark.

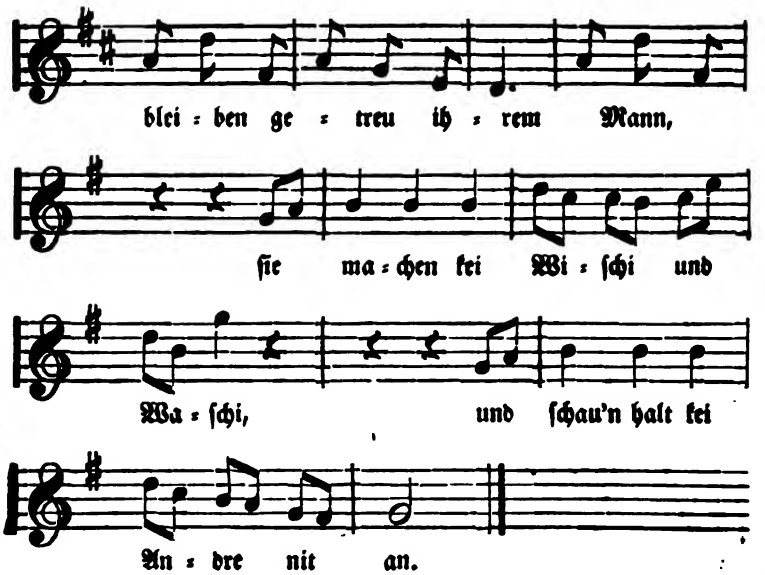


№ 244.

Treue.

Aus Tyrol.





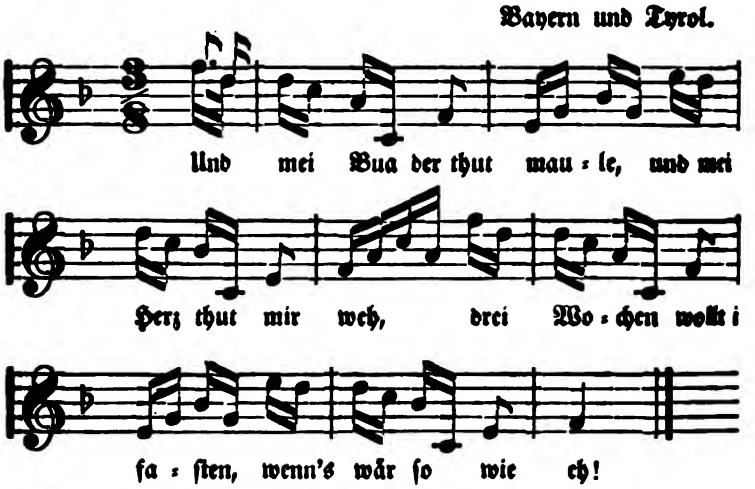
Bei uns im Tyrol und im Landel,
Iſt Weibertreu öfters nit rar,
Dem Buben giebt's Diendel das Handel,
Und hält ihr Verſprechen auf's Haar!
Die Weiber ſind a nit ſo g'naſchi,
Sie bleiben getreu ihrem Mann,
Sie machen kei Wiſchi und Waſchi,
Und ſchau'n halt kei Andre nit an.

Die Männer ſind ſchon nit ſo hagli,
Verrückt und verliebt ſind ſie bald,
Sie ſaind glei mit andre vertragli,
Wenn's G'ſichtel e biſſel nur g'fallt.
Es lauft ihnen glei das Radel,
Vergeſſen au 's Weiberl dafür,
Und ſazen, mei Schatzerl, mei Madel,
Und walzen ganz langſam mit ihr.

№ 245.

Liebesgezänke.

Bayern und Tyrol.



Und mei Bua der thut maule, und mei Herz thut mir weh,
Drei Wochen wollt i faſten, wenn's wär ſo wie eh!

Mei Herz iſt von Silber, un deines von Gold,
Dein' Aufrichtigkeit hat ja der Teufel ſchon g'holt.

O na Schwalbe macht koan Summer, Bu, geh du nur zu,
Du machſt mi koan Kummer, 's git Andere genu!

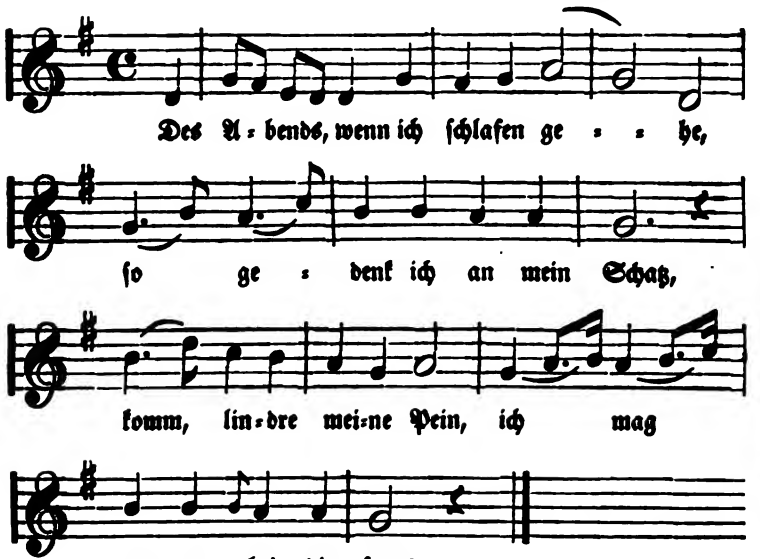
Su bald i zum Diendel geh, brauch i kai Paß,
Su gang am Gangſteig furt, nit auf der Straß!

Der Summer is 'rum, und der Heller iſt ſchwarz,
Drei Stund weit bin i gange pur wegen mei Schatz.

№ 246.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Des Abends, wenn ich ſchlafen gehe,
So gedenk ich an mein Schatz,
Komm, lindre meine Pein,
Ich mag gerne bei dir ſeyn!

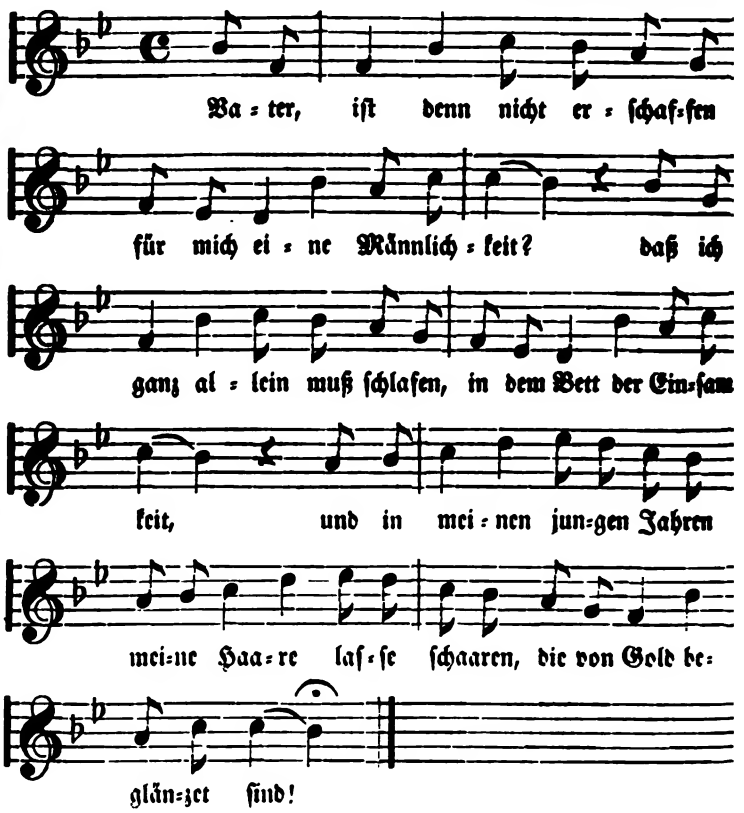
Weg mit Pfaffen, weg mit Nonnen,
Weg mit ſolcher Einſamkeit,
Kloſter gehen thu ich nicht,
Weil ich bin zur Lieb' verpflicht.

Ach, Vater, thut euch doch erbarmen:
Und ſchenkt mir einen Mann!
Der mich drückt an ſeine Bruſt,
Der mir macht viel Freud' und Luſt!

№ 247.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Vater, iſt denn nicht erſchaffen
Für mich eine Männlichkeit?
Daß ich ganz allein muß ſchlafen,
In dem Bett der Einſamkeit,
Und in meinen jungen Jahren
Meine Haare laſſe ſchaaren,
Die von Gold beglänzet ſind!

Ich hab mir nun vorgenommen:
Du mußt in das Kloſter ziehn,
Mir gefällt die Art der Nonnen,
Weil ſie keuſch und heilig ſind;
Du mußt, wenn ich werd' verweſen,
Mir die Todtenmeſſe leſen,
Daß ich möcht' erlöſet ſeyn.

Vater, wollt ihr denn begehren,
Daß ich ſoll als euer Kind
Dieſen großen Stand verſchwören,
Den Gott ſelber hat beſtimmt?
Denn er ſpricht: durch euch auf Erden
Soll die Welt vermehret werden!
Seyd ihr denn noch mehr als Gott?

Ich muß deinen Frevel ſtrafen,
Du verliebtes Fleiſchskind:
Muß ich doch alleine ſchlafen,
Der ich krank und elend bin!
Ich erleide täglich Schmerzen,
Und du kannſt mit frohem Herzen
Deine Tage bringen zu!

Vater, ſchweigt von euren Schmerzen,
Ich weiß, wie mir iſt zu Muth:
Ihr habt Ruh' in eurem Herzen,
Ich erleide Höllengluth.
Meine Gluth iſt nicht zu dämpfen,
Bis ich einſtens werde kämpfen
Liebeskämpfe bis auf's Blut!

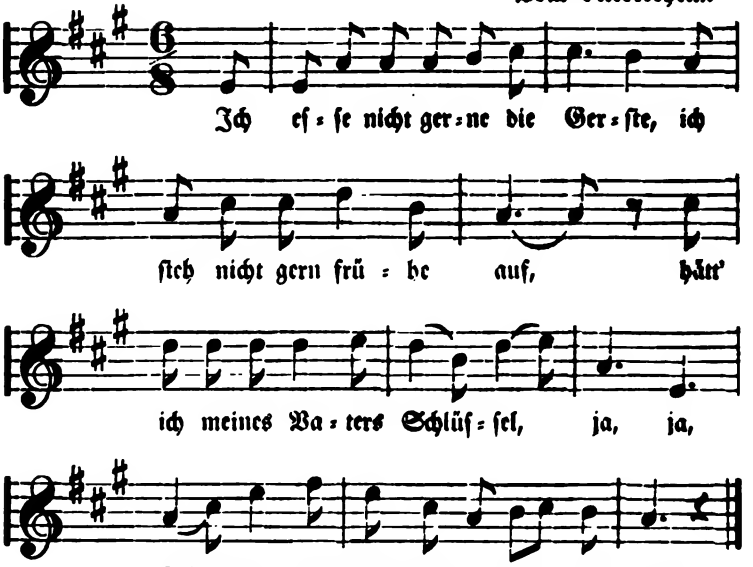
Geh nur hin, du Weltgeſinnte!
Du verführſt mir meinen Geiſt,
Der ich dir als meinem Kinde
Alle Lieb' und Güt' erweiſt!
Aber nun will ich's verſchwören,
Mich nicht mehr an dich zu kehren,
Denn du haſt die Welt zu lieb!

Vater, laßt mich Gnade finden,
Sehet meine Jugend an:
Laſſet die Gedanken ſchwinden,
Und gebt mir nur einen Mann.
Wo ich ohne Mann ſollt' leben,
Müßt ich meinen Geiſt aufgeben:
Drum gebt mir nur einen Mann!

№ 248.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Ich eſſe nicht gerne die Gerſte,
Ich ſteh nicht gern frühe auf,
Hätt' ich meines Vaters Schlüſſel,
Dann ſchlöß ich mir hier wohl auf!

Die Kutte iſt angemeſſen,
Sie iſt mir viel zu lang;
Das Haar iſt abgeſchnitten,
Das macht mich angſt und bang!

Wenn Andre gehen ſchlafen,
So muß ich ſtehen auf;
Muß in die Kirche gehen,
Das Glöcklein läuten thun.

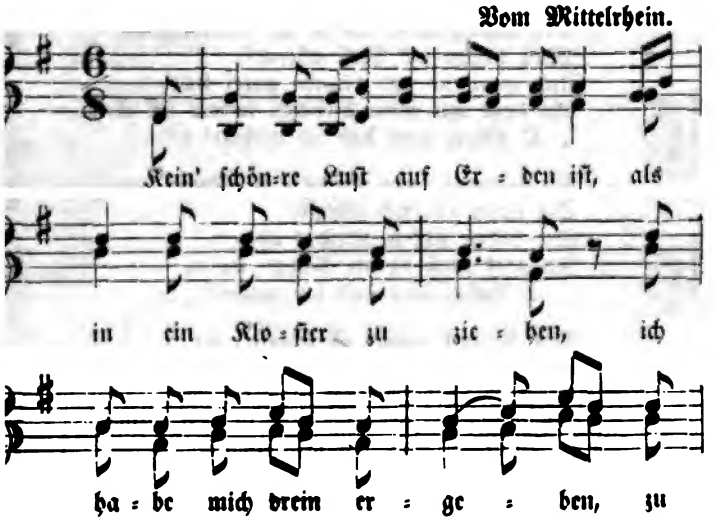
Dann kommen die Leute alle,
Jedweder an ſeinen Platz,
Es kniet ferne und weinet
Um mich mein tauſiger Schatz.

Ich möchte Jenem wünſchen
Des Unglücks alſo viel,
Der mich armſeliges Mädchen
In's Kloſter zwingen will.

№ 249.

Nonnenlied.

Vom Mittelrhein.

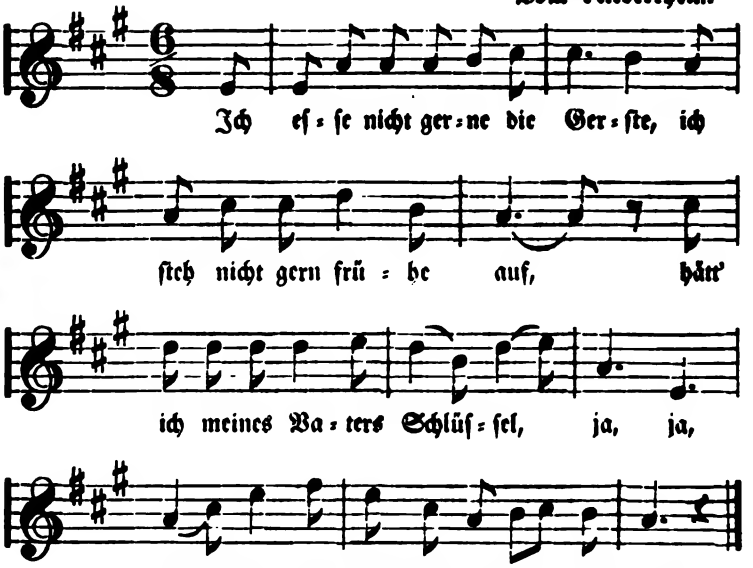


Vater, laſst mich Gnade finden,
Sehet meine Jugend an:
Laſſet die Gedanken ſchwinden,
Und gebt mir nur einen Mann.
Wo ich ohne Mann ſollt' leben,
Müßt ich meinen Geiſt aufgeben:
Drum gebt mir nur einen Mann!

№ 248.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Ich eſſe nicht gerne die Gerſte,
Ich ſteh nicht gern frühe auf,
Hätt' ich meines Vaters Schlüſſel,
Dann ſchlöß ich mir hier wohl auf!

Die Kutte iſt angemeſſen,
Sie iſt mir viel zu lang;
Das Haar iſt abgeſchnitten,
Das macht mich angſt und bang!

Wenn Andre gehen ſchlafen,
So muß ich ſtehen auf;
Muß in die Kirche gehen,
Das Glöcklein läuten thun.

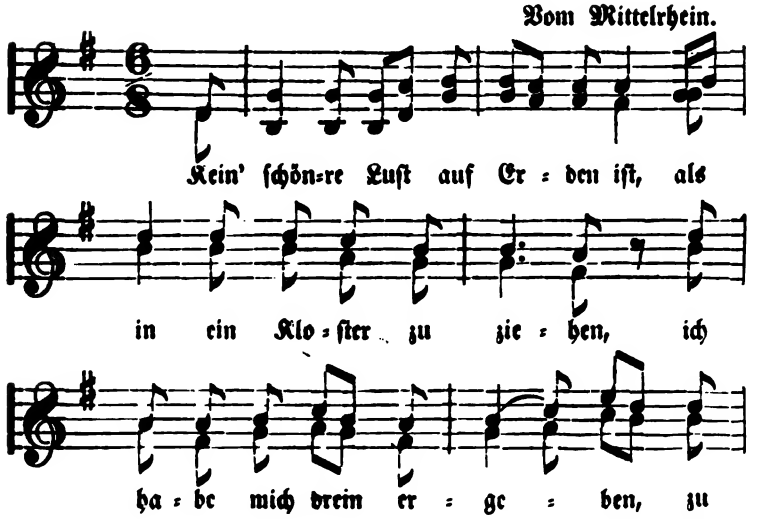
Dann kommen die Leute alle,
Jedweder an ſeinen Platz,
Es kniet ferne und weinet
Um mich mein tauſiger Schatz.

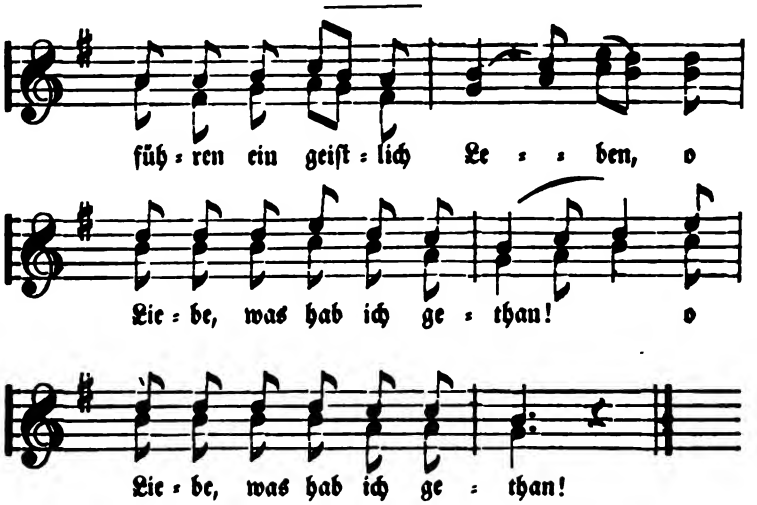
Ich möchte Jenem wünſchen
Des Unglücks alſo viel,
Der mich armſeliges Mädchen
In's Kloſter zwingen will.

№ 249.

Nonnenlied.

Vom Mittelrhein.





Kein' ſchönre Luſt auf Erden iſt,
Als in ein Kloſter zu ziehen,
Ich habe mich drein ergeben,
Zu führen ein geiſtlich Leben,
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

Des Morgens, wenn ich zur Kirche geh,
Muß ſingen die Meß alleine!
Und wenn ich das Gloria patri ſing',
So liegt mir mein Liebchen immer im Sinn.
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

Da kommen mein Vater und Mutter her,
Sie beten für ſich alleine,
Sie haben ſchöne Kleider an,
Ich aber muß in der Kutten ſtahn,
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

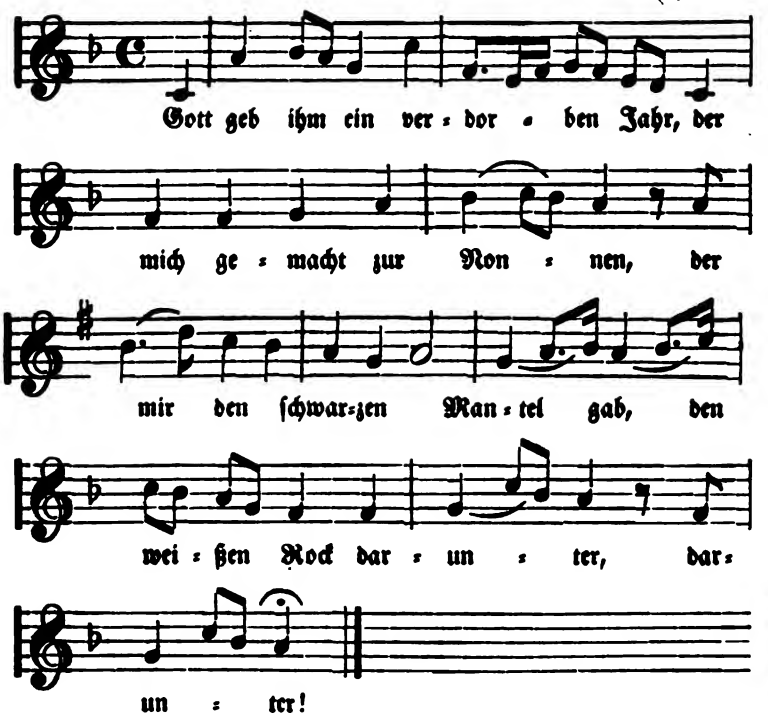
Des Abends, wenn ich ſchlafen geh,
So ſind' ich mein Bettchen alleine;
So denk ich denn, daß Gott erbarm!
Ach, hätt' ich mein Liebchen in dem Arm!
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

№ 250.

Die Nonne.

(Dieſes Liedes iſt ſchon in der alten Limburger Chronik erwähnt.)

Vom Niederrhein.



Gott geb ihm ein verdorben Jahr,
Der mich gemacht zur Nonnen,
Der mir den ſchwarzen Mantel gab,
Den weißen Rock darunter, darunter!

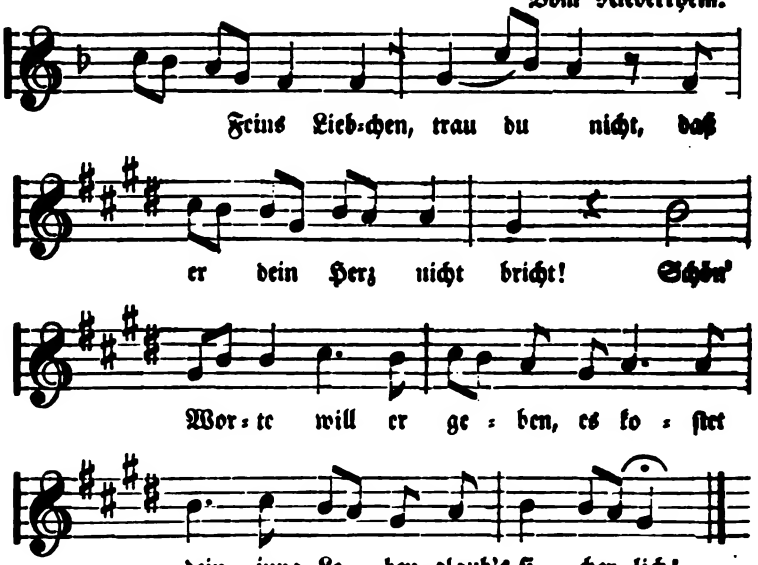
Wenn ich dann Nonne werden ſoll,
Und wider meinen Willen,
Will ich auch einem Knaben jung
Gern ſeinen Kummer ſtillen, ja ſtillen!

Ich will den Kummer ſtillen ihm,
Den ich zum Lieb erkoren,
Und ſtillt er nicht den meinen mir,
Er hätt' dran viel verloren, verloren!

№ 251.

K l a g e.

Vom Niederrhein.



Feins Liebchen, trau du nicht,
Daß er dein Herz nicht bricht!
Schön' Worte will er geben,
Es koſtet dein jung Leben,
Glaub's ſicherlich!

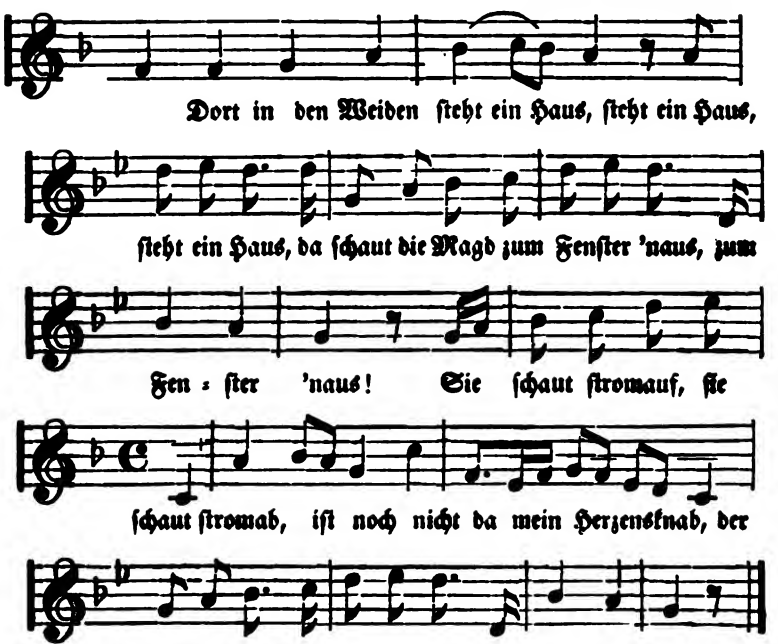
Ich werde nimmer froh,
Denn mir ging es alſo:
Die Blätter vom Baum gefallen,
Mit den ſchönen Worten allen
Iſt Winterzeit!

Es iſt jetzt Winterzeit,
Die Vögelein ſind weit,
Die mir im Lenze geſungen.
Mein Herz iſt mir zerſprungen
Vor Liebesleid!

№ 353.

Schifferlied.

Vom Niederrhein.



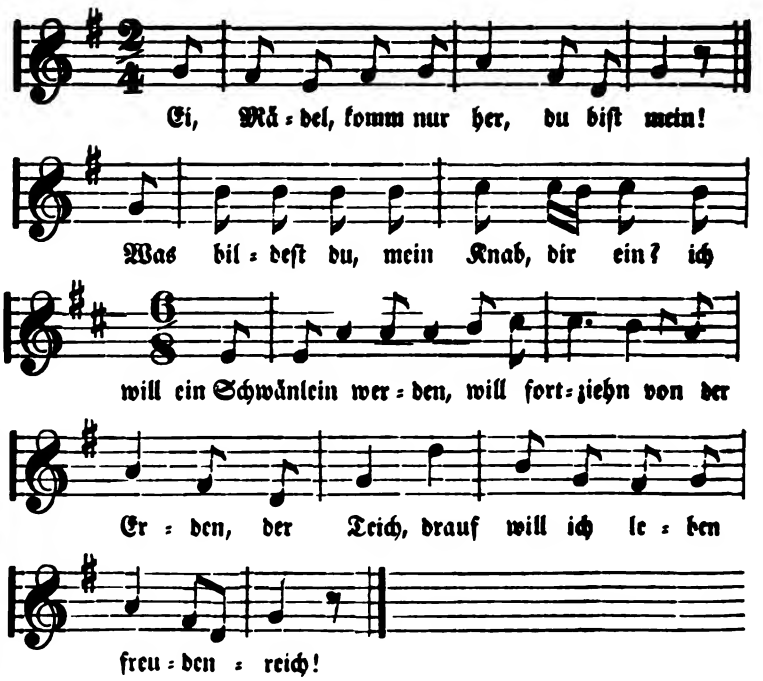
Dort in den Weiden ſteht ein Haus,
Da ſchaut die Magd zum Fenſter 'naus!
Sie ſchaut ſtromauf, ſie ſchaut ſtromab,
Iſt noch nicht da mein Herzensknab,
Der ſchönſte Burſch am ganzen Rhein,
Den nenn' ich mein!

Des Morgens fährt er auf dem Fluß
Und ſingt hinüber ſeinen Gruß,
Des Abends, wenn's Glühärſchchen fliegt,
Sein Nachen an das Ufer wiegt,
Da kann ich mit dem Burſchen mein
Beiſammen ſeyn! —

Die Nachtigall im Fliederſtrauch,
Was ſie da ſingt, verſteh ich auch;
Sie ſaget: über's Jahr iſt Feſt,
Hab' ich, mein Lieber, auch ein Neſt,
Wo ich dann mit dem Burſchen mein
Die Frohſten am Rhein!

№ 253.

Die Jagd.



Ei, Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Was bildeſt du, mein Knab, dir ein?
Ich will ein Schwänlein werden,
Will fortziehn von der Erden,
Der Teich,
Drauf will ich leben freudenreich!

Ich ſchwimme her, ich ſchwimme hin!
Und dennoch haſt nicht deß Gewinn,
Ich habe Netz und Garne,
Die ſollen bald dich fangen,
Gar bald
Ruf ich dir, loſes Vöglein, halt!

Ei, Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Was bildeſt du, mein Knab, dir ein?
Als Fiſchlein will ich ſchwimmen,
Ich komm zu Lande nimmer,
Der Fluß,
Darin ich fortan leben muß!

Ich ſchwimme her, ich ſchwimme hin!
Und dennoch haſt's nicht zum Gewinn,
Ich habe eine Angel,
Die ſoll gar bald dich fangen,
Gar bald
Ruf ich dir, flinkes Fiſchlein, halt!

O Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Was bildeſt du dir, Knabe, ein?
Als Täublein will ich fliegen,
Am Tannenwipfel wiegen,
Der Baum,
Der iſt für mich der beſte Raum!

Ich wiege her, ich wiege hin!
Und dennoch haſt du's nicht Gewinn,
Mein Beil ſoll nun gar ſchnelle
Den Baum zu Boden fällen,
Gar bald
Ruf ich dir, ſcheues Täublein, halt!

O Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Was bildeſt du, mein Knab, dir ein?
Als Lerche will ich ſchweben,
Mich in den Himmel heben,
Im Blau
Ich ſchon den Himmel offen ſchau.

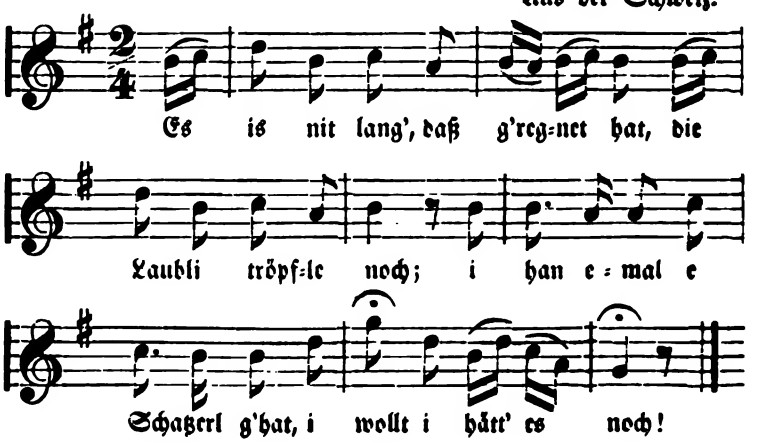
Ich ſchwebe her, ich ſchwebe hin!
Und dennoch haſt du's nicht Gewinn,
Ich will auf's Korn dich nehmen,
Will dir den Flügel lähmen,
Gar bald
Ruf ich dir, feines Lerchlein, halt!

O Mädel, komm nur her, du biſt mein!
Und muß es dann, mein Knabe, ſeyn,
Laß backen Hochzeitfladen
Und alle Gäſte laden,
Wohl heut,
Das dünket mir die beſte Zeit!

№ 254.

Der Wunſch.

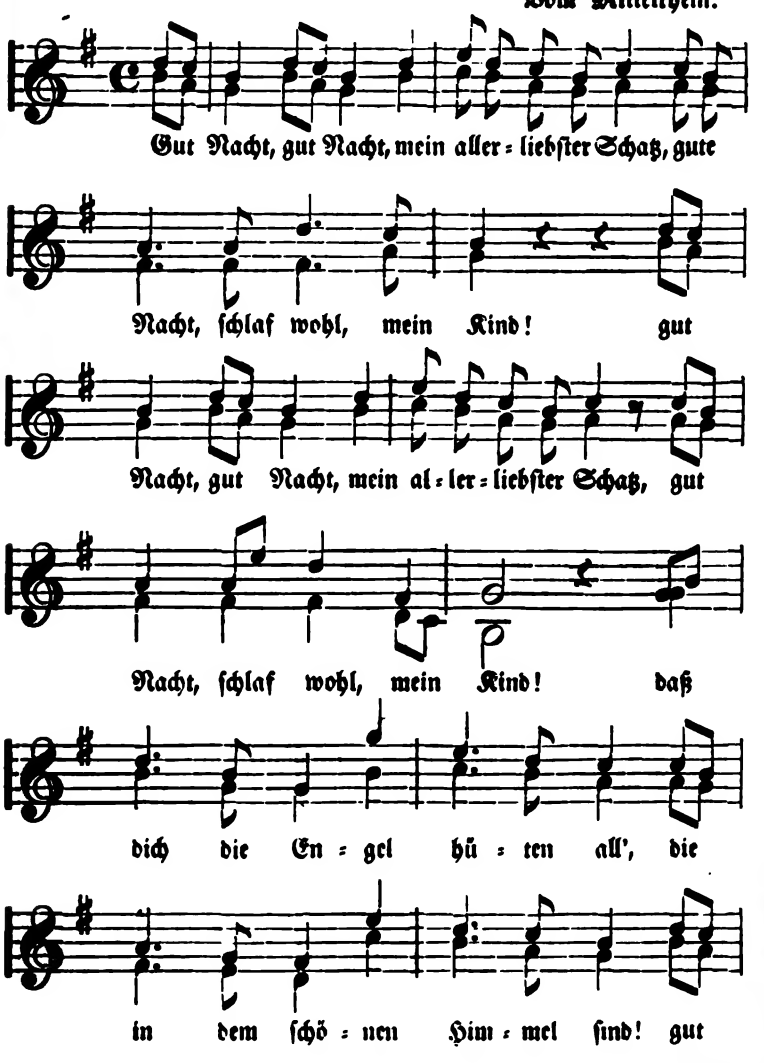
Aus der Schweiz.

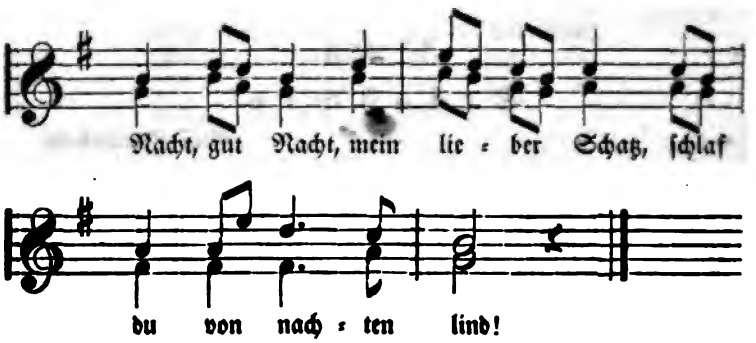


№ 255.

Ständchen.

Vom Mittelrhein.





:,: Gut Nacht, gut Nacht, mein allerliebſter Schatz,
Gute Nacht, ſchlaf wohl, mein Kind! :,:
Daß dich die Engel hüten all',
Die in dem ſchönen Himmel ſind!
Gut Nacht, gut Nacht, mein lieber Schatz,
Schlaf du von nachten lind!

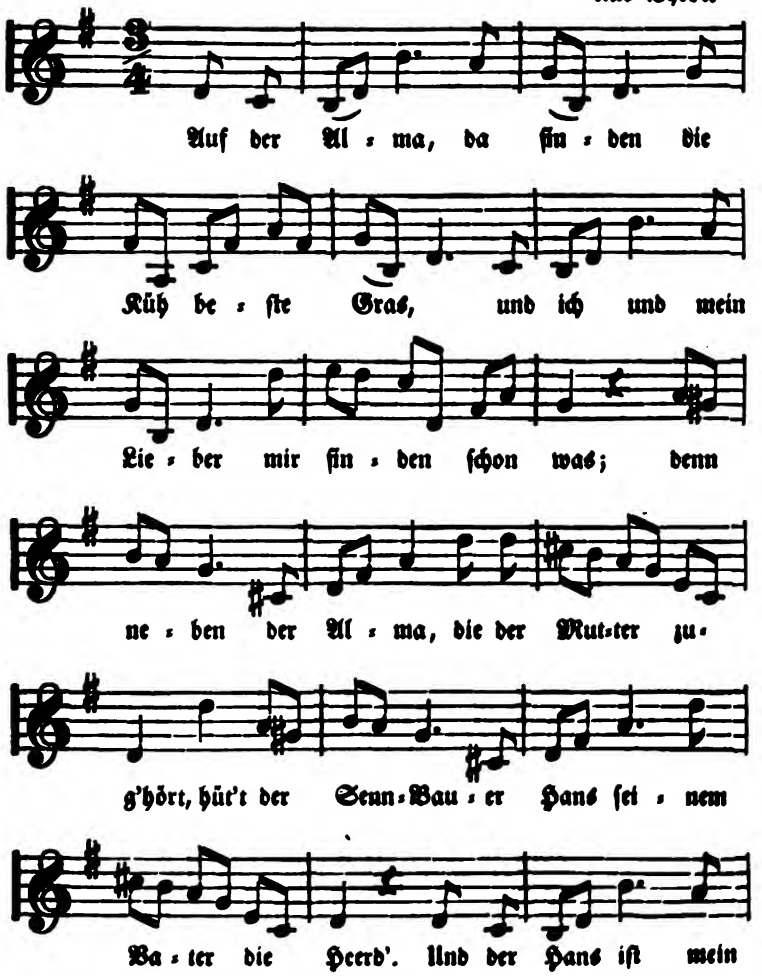
:,: Schlaf wohl, ſchlaf wohl und träume von mir,
Träum' von mir heute Nacht! :,:
Daß, wenn ich auch da ſchlafen thu,
Mein Herz um dich doch wacht,
Daß es in lauter Liebesgluth
An dich der Zeit gedacht.

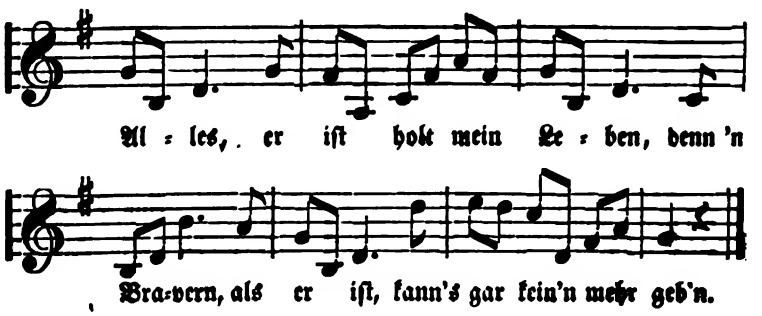
:,: Es ſingt im Buſch die Nachtigall
Im klaren Mondesſchein, :,:
Der Mond ſcheint in das Fenſter dir,
Guckt in dein Kämmerlein,
Der Mond ſchaut dich im Schlummer da,
Doch ich muß ziehn allein!

№ 256.

Auf der Alm.

Aus Tyrol.





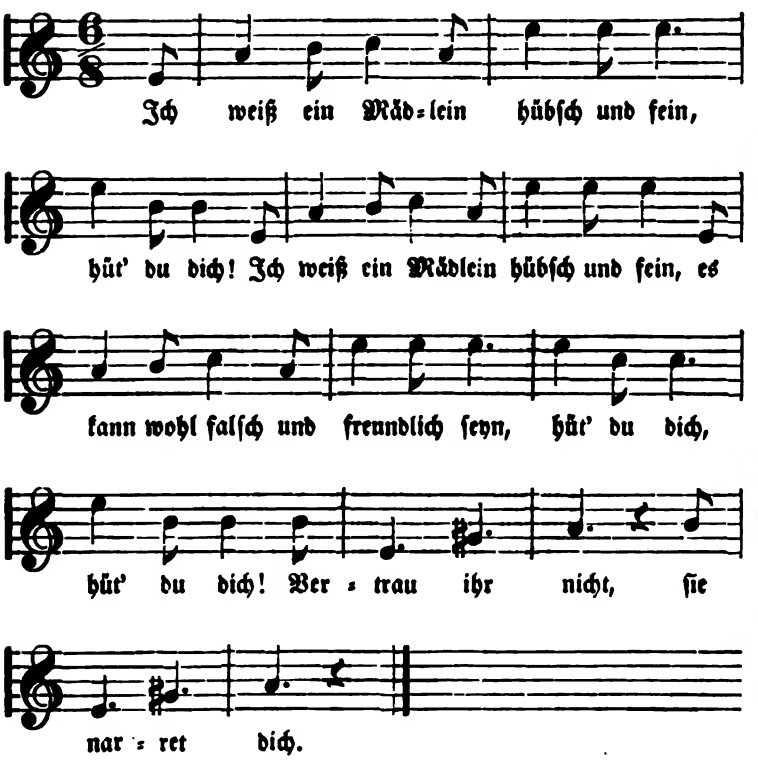
Auf der Alma, da finden
Die Küh' beſte Gras,
Und ich und mein Lieber
Mir finden ſchon was;
Denn neben der Alma,
Die der Mutter zug'hört,
Hüt't der Senn=Bauer Hans
Seinem Vater die Heerd'.
Und der Hans iſt mein Alles,
Er iſt holt mein Leben,
Denn 'n Bravern, als er iſt,
Kann's gar kein'n mehr geb'n!

Und dem Hans ſeine Augen
Sind alleweil ſchön blau,
Da ſeh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine ſchau.
Wenn's regnet, wenn's ſchneiet,
Wenn's donnert und bliţt,
So fürcht' ich mich net,
Wenn mein Hans bei mir ſitzt;
Denn mein Hans ſeine Augen
Sind alleweil ſchön blau,
Da ſeh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine ſchau.
Denn der Hans iſt mein Alles,
Er iſt holt mein Leben,
Denn ſo brav, als er iſt,
Kann's gar keinen geben.

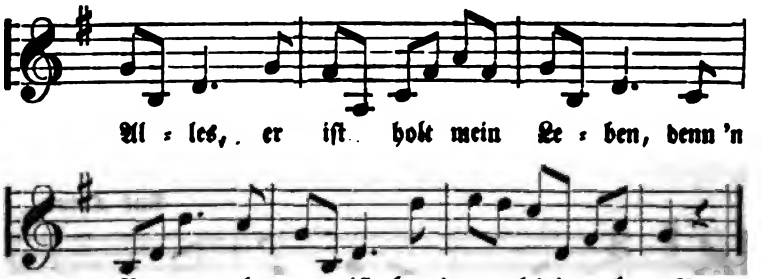
№ 257.

Nimm dich in Acht.

Aus Norddeutſchland.



Ich weiß ein Mädlein hübſch und fein,
Hüt' du dich!
Ich weiß ein Mädlein hübſch und fein,
Es kann wohl falſch und freundlich ſeyn,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich!



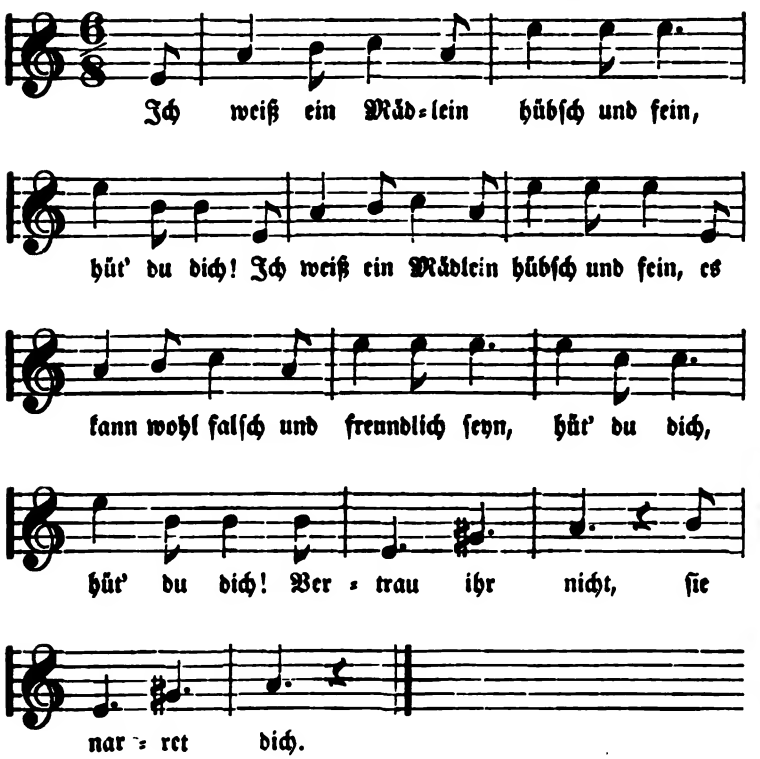
Auf der Alma, da finden
Die Küh' beſte Gras,
Und ich und mein Lieber
Mir finden ſchon was;
Denn neben der Alma,
Die der Mutter zug'hört,
Hüt't der Senn=Bauer Hans
Seinem Vater die Heerd'.
Und der Hans iſt mein Alles,
Er iſt holt mein Leben,
Denn 'n Bravern, als er iſt,
Kann's gar kein'n mehr geb'n!

Und dem Hans ſeine Augen
Sind alleweil ſchön blau,
Da ſeh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine ſchau.
Wenn's regnet, wenn's ſchneiet,
Wenn's donnert und blitzt,
So fürcht' ich mich net,
Wenn mein Hans bei mir ſitzt;
Denn mein Hans ſeine Augen
Sind alleweil ſchön blau,
Da ſeh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine ſchau.
Denn der Hans iſt mein Alles,
Er iſt holt mein Leben,
Denn ſo brav, als er iſt,
Kann's gar keinen geben.

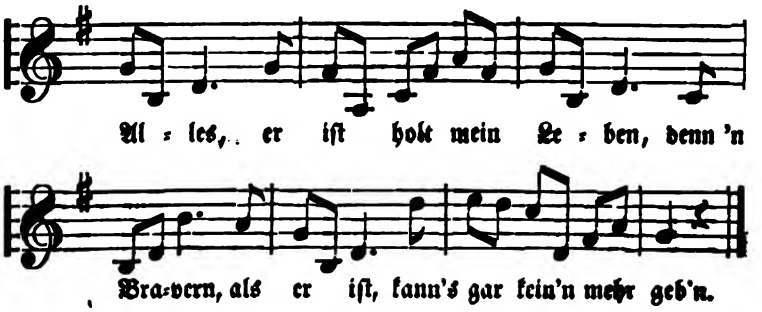
№ 257.

Nimm dich in Acht.

Aus Norddeutſchland.



Ich weiß ein Mädlein hübſch und fein,
Hüt' du dich!
Ich weiß ein Mädlein hübſch und fein,
Es kann wohl falſch und freundlich ſeyn,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich!



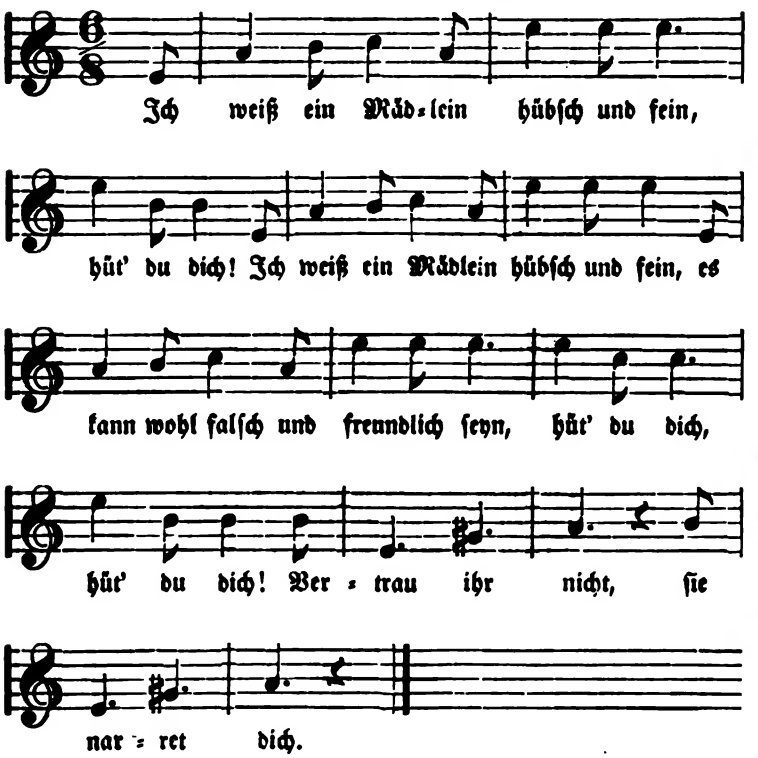
Auf der Alma, da finden
Die Küh' beſte Gras,
Und ich und mein Lieber
Mir finden ſchon was;
Denn neben der Alma,
Die der Mutter zug'hört,
Hüt't der Senn=Bauer Hans
Seinem Vater die Heerd'.
Und der Hans iſt mein Alles,
Er iſt holt mein Leben,
Denn 'n Bravern, als er iſt,
Kann's gar kein'n mehr geb'n!

Und dem Hans ſeine Augen
Sind alleweil ſchön blau,
Da ſeh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine ſchau.
Wenn's regnet, wenn's ſchneiet,
Wenn's donnert und blitzt,
So fürcht' ich mich net,
Wenn mein Hans bei mir ſitzt;
Denn mein Hans ſeine Augen
Sind alleweil ſchön blau,
Da ſeh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine ſchau.
Denn der Hans iſt mein Alles,
Er iſt holt mein Leben,
Denn ſo brav, als er iſt,
Kann's gar keinen geben.

№ 257.

Nimm dich in Acht.

Aus Norddeutſchland.



Ich weiß ein Mädlein hübſch und fein,
Hüt' du dich!
Ich weiß ein Mädlein hübſch und fein,
Es kann wohl falſch und freundlich ſeyn,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich!

Sie hat zwei Aeuglein, die ſind braun,
Hüt' du dich!
Sie hat zwei Aeuglein, die ſind braun,
Sie werden dich überzwerg anſchaum.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich.

Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Hüt' du dich!
Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Und was ſie red't, das iſt nicht wahr.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich.

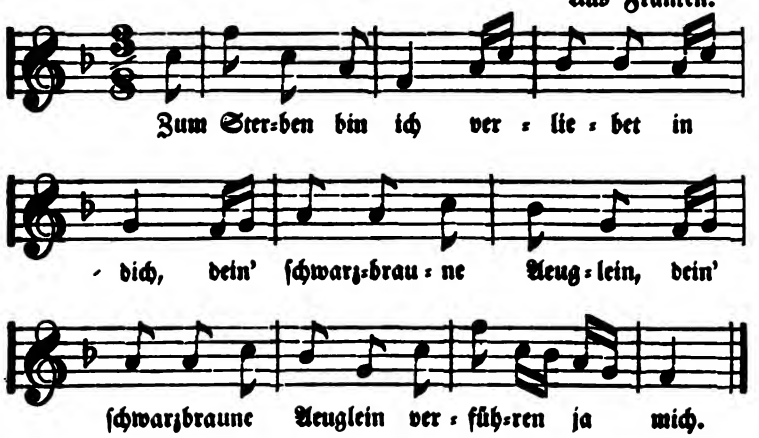
Sie hat zwei Brüſtlein, die ſind weiß,
Hüt' du dich!
Sie hat zwei Brüſtlein, die ſind weiß,
Sie legt ſ' hervor nach allem Fleiß,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich.

Sie giebt dir'n Kränzlein fein gemacht,
Hüt' du dich!
Sie giebt dir'n Kränzlein fein gemacht,
Für einen Narr'n wirſt du geacht.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, ſie narret dich.

№ 258.

Zum Sterben verliebt.

Aus Franken.



Zum Sterben bin ich
Verliebet in dich,
;,: Dein' ſchwarzbraune Aeuglein :,:
Verführen ja mich.

Biſcht hier, oder biſcht dort,
Oder ſonſt an ein'm Ort,
:,: Wollt' wünſche, könnt' rede :,:
Mit dir ei Paar Wort'.

Wollt' wünſche, 's wär' Nacht,
Mein Bettlein wär' g'macht,
I wollt' mich drein lege,
Feins Liebchen danebe,
Wollt's herze, daß 's lacht.

Mein Herz iſcht verwund't,
Komm Schatzerl, mach' mich g'ſund;
:,: Ach, erlaub mir zu küſſe :,:
Dein purpurrothe Mund.

Dein purpurroth'r Mund
Macht's Herze geſund,
Macht d' Jugend verſtändig,
Macht Todte lebendig,
Macht Kranke geſund.

Sonſcht keiner iſcht hier,
Derſelbig' g'fall mir,
:,: Hätt' deine braune Aeuglein :,:
Dein' ſchöne Manier.

Meine Mutter d' hat nu
Ein' ſchwarzbraune Kuh,
:,: Wer wird ſie denn melke, :,:
Wenn ich heirathe thu.

Der das Liedel hat g'macht,
Hat's Lieben erdacht,
Drum wünſch' ich mein feins Liebchen
Viel tauſend gute Nacht.

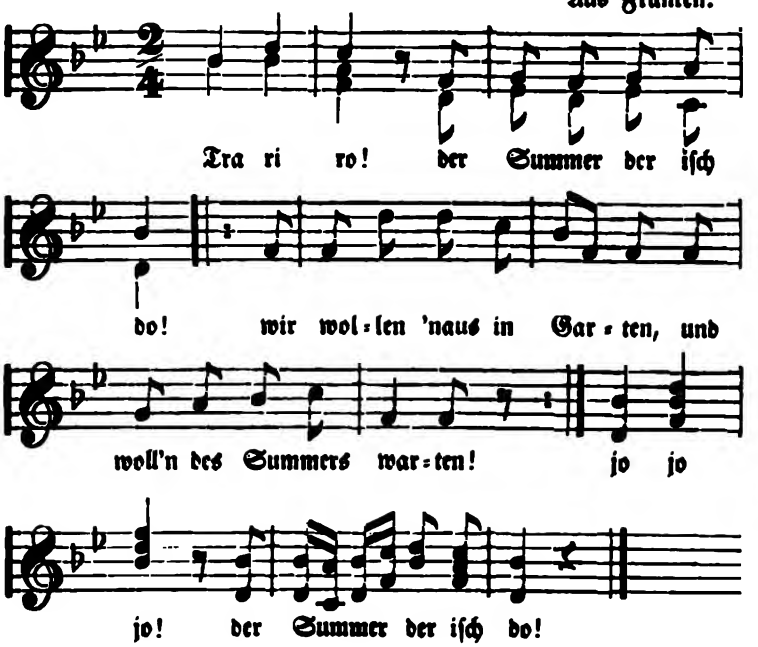
VI.

Natur und Welt.

№ 259.

Frühlingsſieg.

Aus Franken.



Trariro! der Summer der iſch do!
Wir wollen 'naus in Garten,
Und woll'n des Summers warten!
Jo jo jo! der Summer der iſch do!

Trariro! der Summer der iſch do!
Wir wollen hinter die Hecken,
Und woll'n den Summer wecken!
Jo jo jo! der Summer der iſch do!

Trariro! der Summer der iſch do!
Der Summer, der Summer,
Der Winter hat's verloren!
Jo jo jo! der Summer der iſch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Der Winter leit gefangen,
Wir schlagen ihn mit Stangen!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Zum Weine, zum Weine,
In meiner Mutter Keller,
Isi edler Muskateller!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

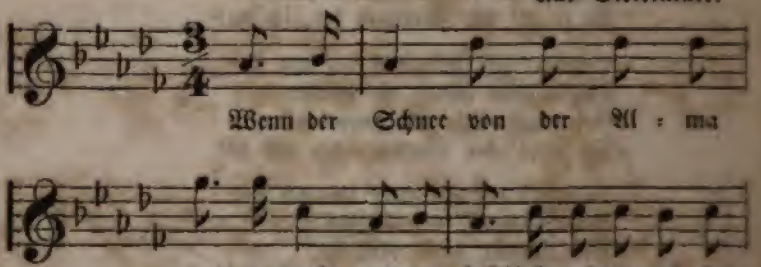
Trariro! der Summer der isch do!
Wir wünschen den Herrn 'nen goldnen Tisch,
Auf jedem Eck 'nen gebratnen Fisch,
Und mitten inne drein,
Drei Kannen voll mit Wein,
Daß er dabei kann fröhlich seyn!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

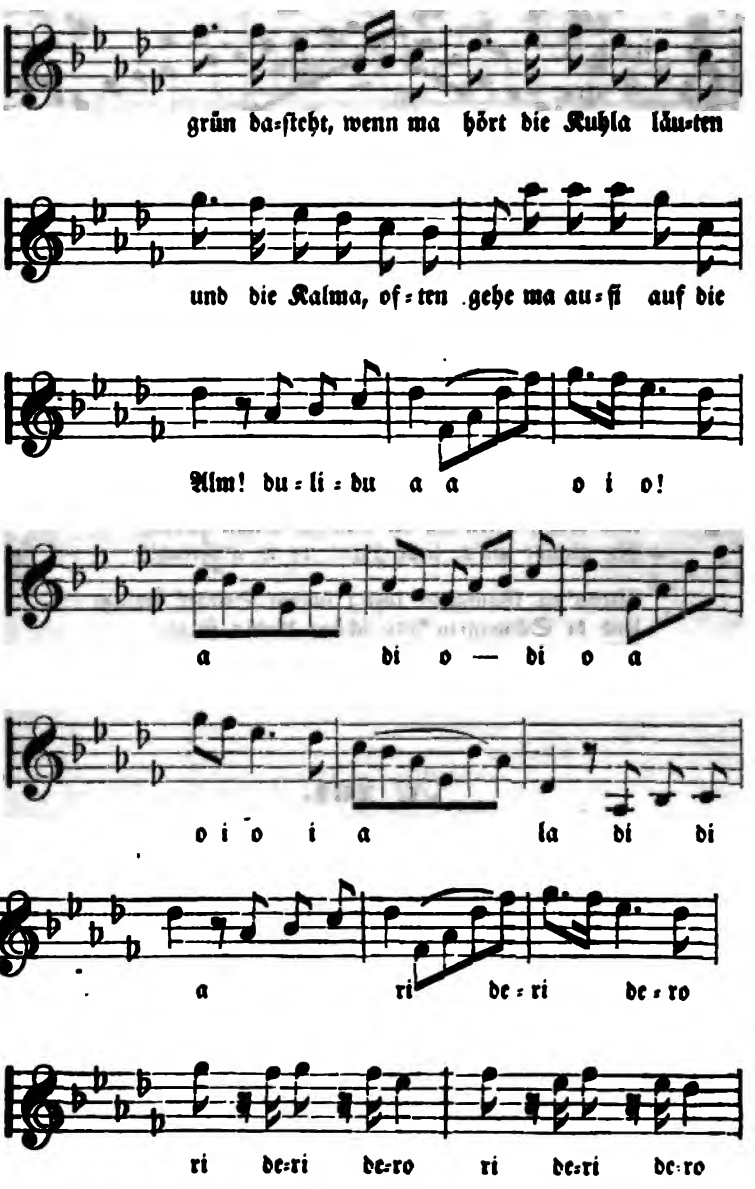
Anmerkung: Bei den Gesätzen, welche überzählige Zeilen enthalten, wird der Mittelsatz doppelt gesungen. Das Lied wird in Süddeutschland um die Zeit der Nachtgleiche gesungen, und mit einer sinnbildlichen Vorstellung begleitet, indem ein Glied der Dorfjugend, in Stroh gehüllt, den Winter, Andre, mit Grün umwundene den Frühling vorstellen, denen dann in kurzem Scheinkampfe der Winter unterliegen muß.

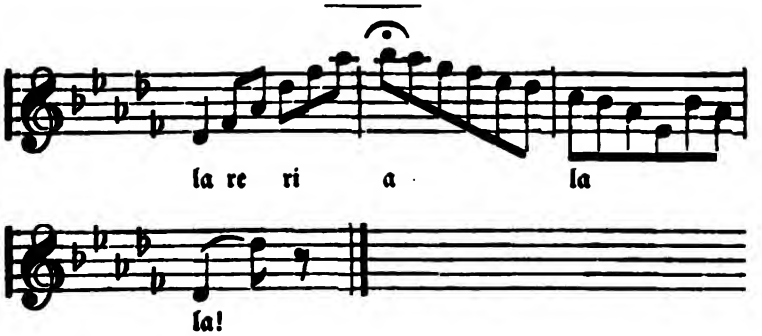
№ 260.

Frühlingshoffnung.

Aus Steiermark.




grün da=ſteht, wenn ma hört die Kuhla läu=ten
und die Kalma, of=ten gehe ma au=ſi auf die
Alm! du=li=du a a o i o!
a di o — di o a
o i o i a la di di
a ri de=ri de=ro
ri de=ri de=ro ri de=ri de=ro



Wenn der Schnee von der Alma wegageht
Und im Frühjahr wieder alles grün daſteht,
Wenn ma hört die Kuhla läuten und die Kalma,
Often gehe ma auſſi auf die Alm!

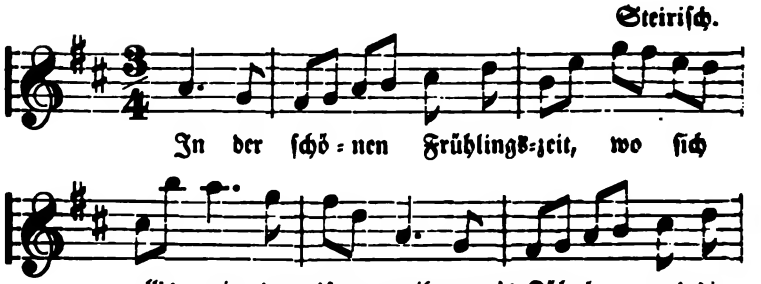
'S iſt a Freud', wenn ma ſieht di Sonn' aufgehn
Und die Lercha in der Höh' ſo droba ſtehn,
Und wenn often au da Maiſta Gugu ſchreit,
No glaubt ma's, liebe Leut', es is a Freud'!

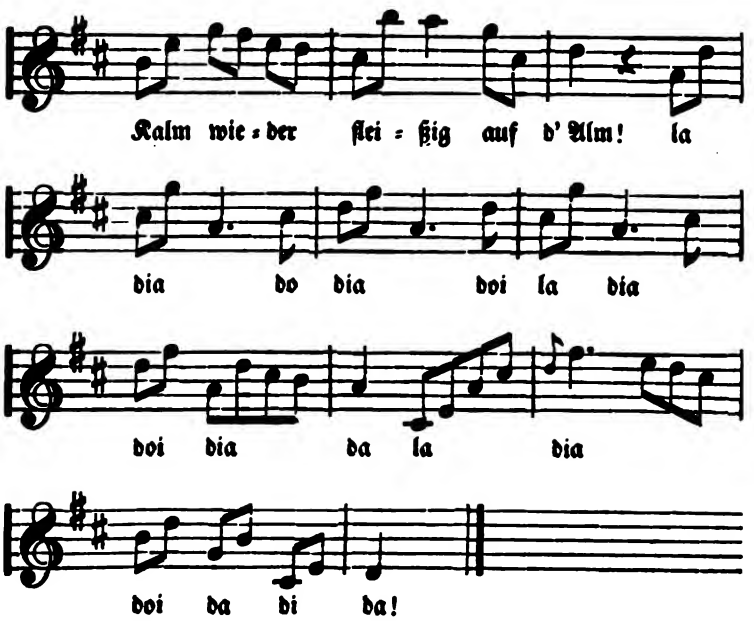
Wenn da Gamsbock luſtig über'n Stiegel ſpringt
Und di Schwagrin ihre ſchöne Liedla ſingt,
Wenn ma ſieht ſich freuen alle Küh un Kalm,
No glaubt ma ſi's a Leben auf der Alm.

№ 261.

Frühlingslied.

Steiriſch.





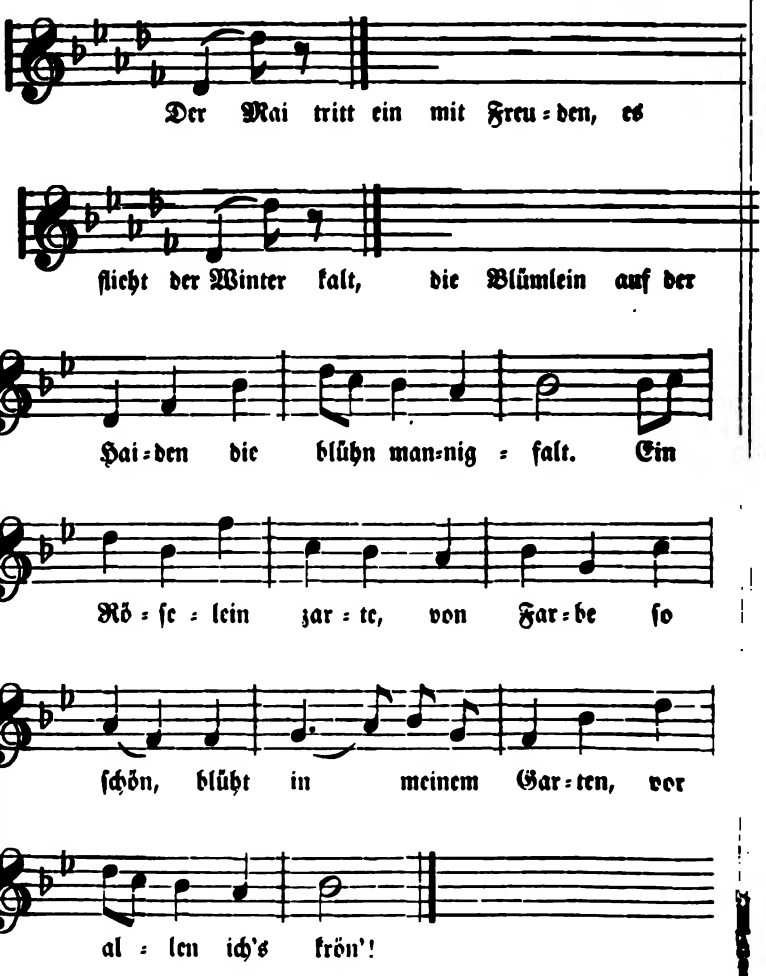
In der ſchönen Frühlingszeit,
Wo ſich all's wieder g'freut,
Treibt man's Kühla und die Kalm
Wieder fleißig auf d' Alm!

Un wann der Auvogl ſingt,
Un da Hiarſch hibſch hoh ſpringt,
Wann d' Nachtigall ſchlagt,
Gehn i zum Diaendl af d' Nacht!

№ 262.

Mailied.

Vom Niederrhein.



Der Mai tritt ein mit Freuden,
Es flieht der Winter kalt,
Die Blümlein auf der Haiden,
Die blühn mannigfalt.
Ein Röſelein zarte,
Von Farbe ſo ſchön,
Blüht in meinem Garten,
Vor allen ich's krön'!

Es iſt ſo wohlgemuthe,
Das Röſelein roth,
Erfriſcht Sinn und Muthe,
Errettet aus der Noth:
Es iſt mein Ehrenpreiſe,
Dazu mein Augentroſt,
Und hat mit allem Fleiße
Vom Tode mich erloſt.

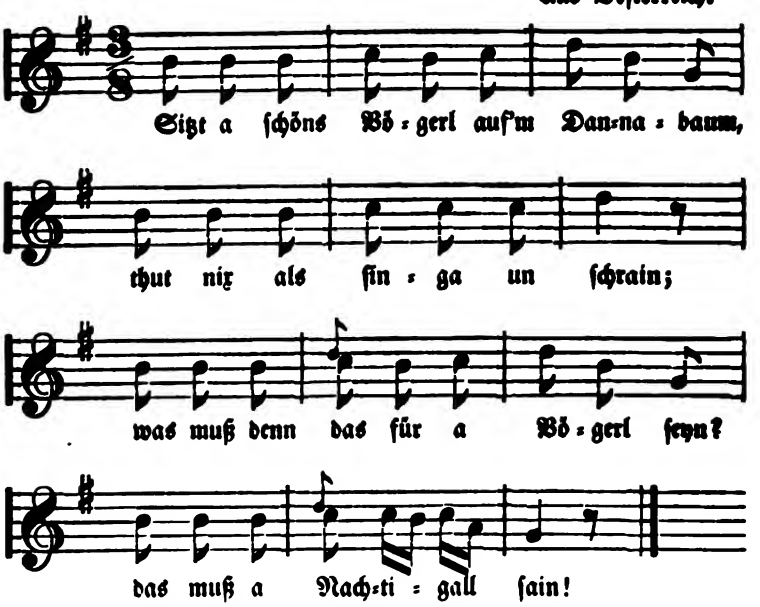
Für Silber und Golde,
Für Perlen, Geſtein,
Bin ich dem Röslein holde,
Nichts Liebres mag ſeyn.
Der Edelſtein Karfunkel
Mag gleichen ihm nicht,
Wiewohl er leucht't im Dunkel,
Rubin gen ihn erblicht.

Ach Röslein, mein Wegewart,
Gar freundlich ich bitt',
Mein Wanderſtab zu aller Fahrt,
Dazu Vergiß mein nit!
Die Noth mußt vertilgen,
So lang' du nur mein,
Katrinchen von der Lilgen
Mein Röslein muß ſeyn!

№ 263.

Die Nachtigall.

Aus Oeſterreich.



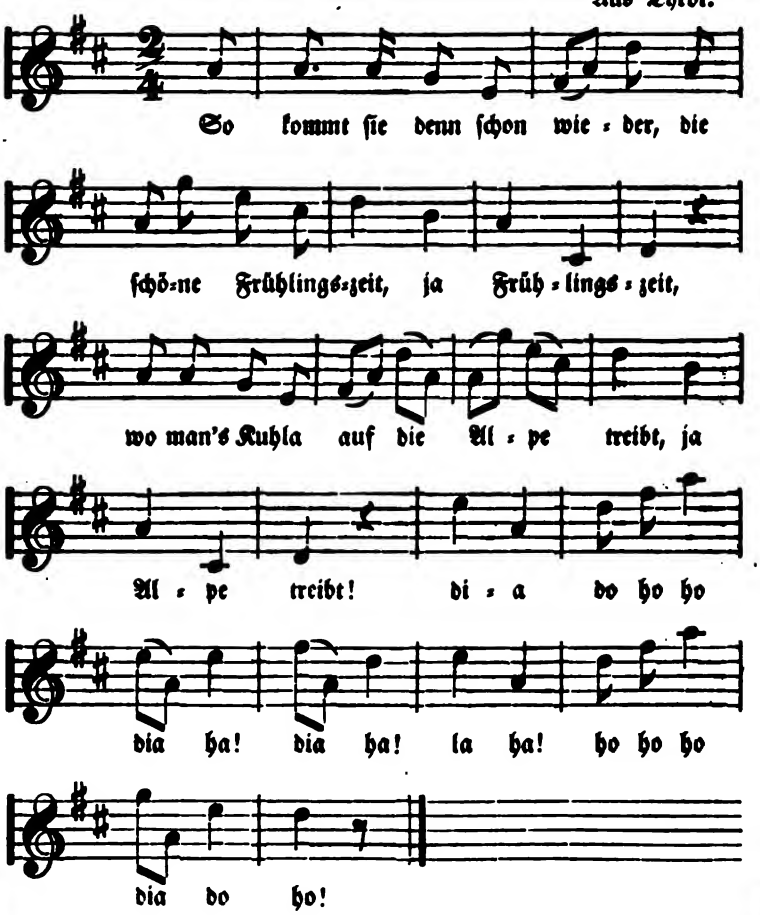
Sitzt a ſchöns Vögerl auf'm Dannabaum,
Thut nix als ſinga un ſchrain;
Was muß denn das für a Vögerl ſeyn?
Das muß a Nachtigall ſain!

Noan, mai Schatz, das is koan Nachtigall,
Noan, mai Schatz, das darfſt nit glaub'n;
Koan Nachtigall ſchlägt af kanam Dannabaum,
Schlägt in a Haſſelnußſtaud'n.

№ 264.

Aelplers Frühlingslied.

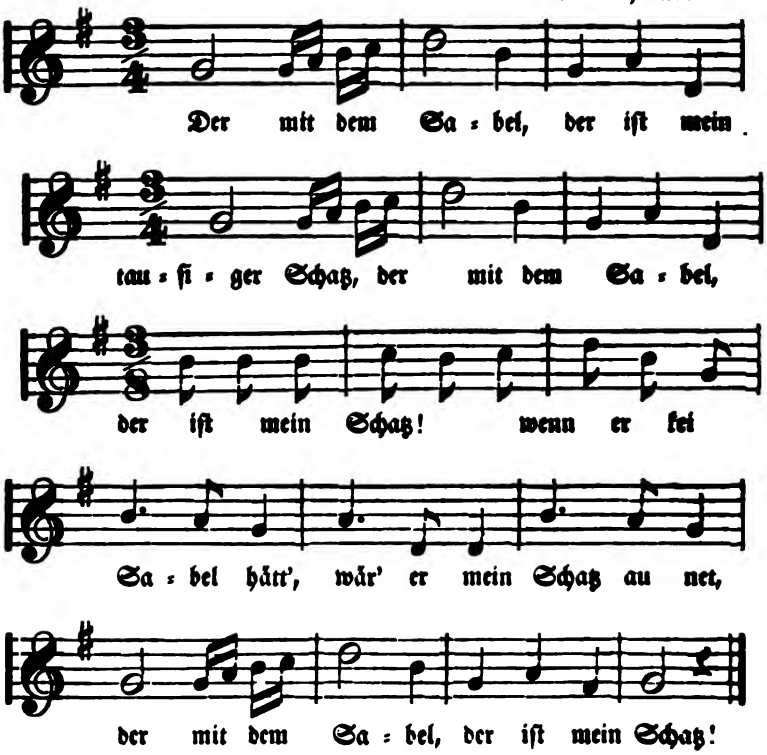
Aus Tyrol.



№ 265.

Tanzlied.

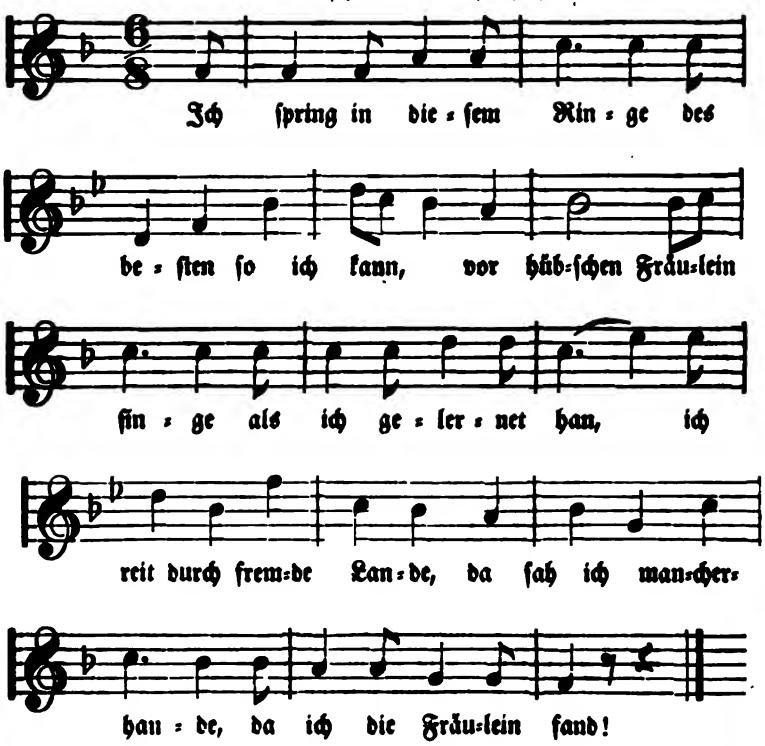
Aus Schwaben.



№ 166.

Ringelreigen.

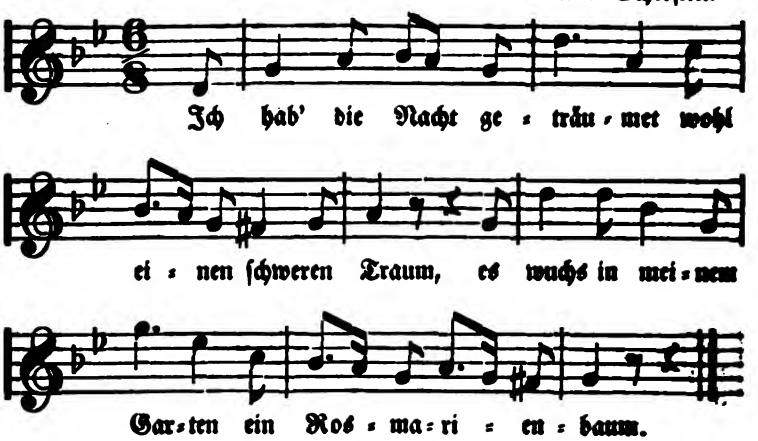
Deutſch aus dem funfzehnten Jahrhundert.



№ 287.

Der Traum.

Aus Schleſien.



Ich hab' die Nacht geträumet
Wohl einen ſchweren Traum,
Es wuchs in meinem Garten
Ein Rosmarienbaum.

Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von dem grünen Baume
Fiel Kron' und Blüthe ab.

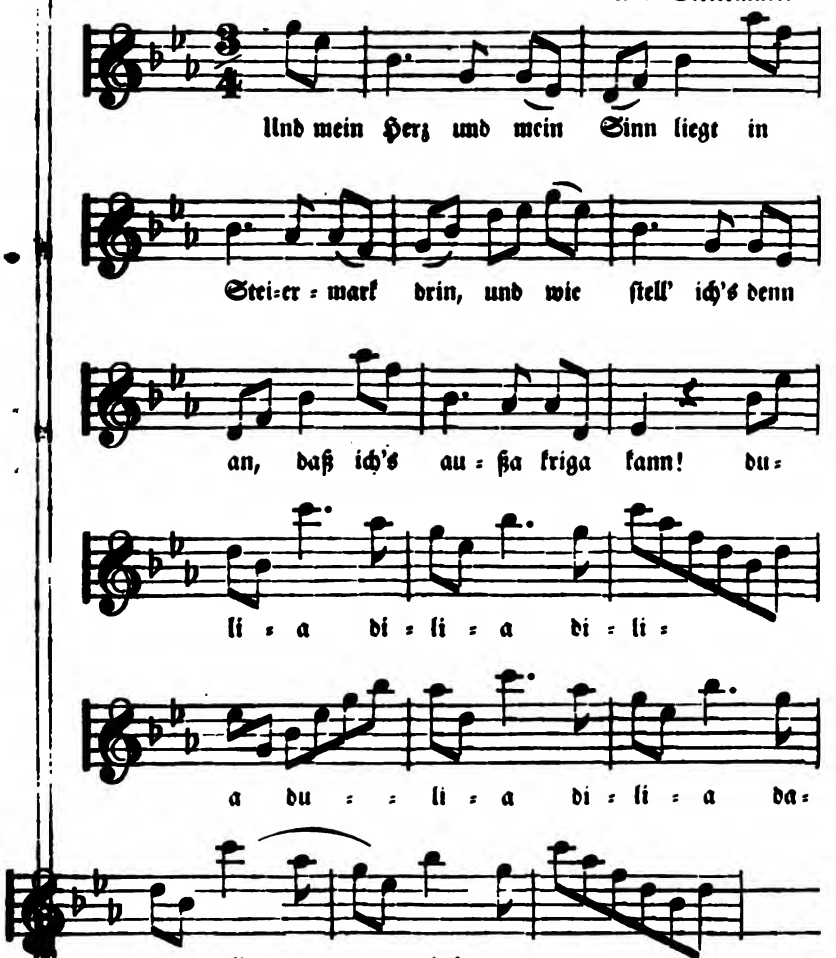
Die Blüthen thät ich ſammeln
In einen goldnen Krug,
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücke ſchlug.

Draus ſah ich Perlen rinnen,
Die Tröpflein roſenroth,
Was mag der Traum bedeuten?
Find' ich ihn etwa todt?

№ 208.

Heimweh.

Aus Steiermark.



Und mein Herz und mein Sinn
Liegt in Steiermark drin,
Und wie ſtell' ich's denn an,
Daß ich's außa kriga kann!

Treu bleibt ihm das Diendl,
Treu bleibt ihm der Schatz,
Und ſie ſchmückt ihm ſein Hütl,
Er giebt ihr an Schmatz.

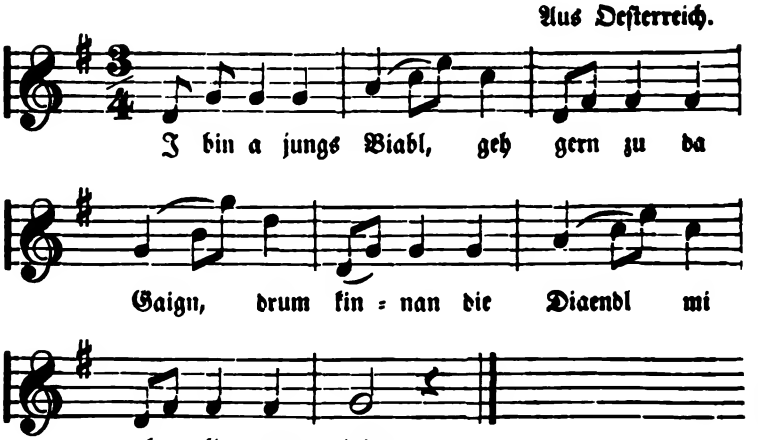
Und kommt ſo alt der Kirta,
Da gehn wir zum Tanz,
Und da wixt ſie als z'ſamma,
Recht nett auf in Glanz.

Drum lob i die Einfalt,
Die Still und die Ruh,
Denn treu bleibt das Diendl
Und treu bleibt der Bu.

№ 269.

Frohſinn.

Aus Oeſterreich.



I bin a jungs Biabl,
Geh gern zu da Gaign,
Drum kinnan die Diaendl
Mi alli guad laidn.

Main Schatz iſt a Schwoagrin, *)
Had a Kiderl a grians;
Gölds, Buama, das is halt
A Diaendl a ſchen's?

Und ſ' is no hübſch jung,
Is erſcht fuchzehn Joahr alt,
Jäz laßt ſe ſi halſ'n,
Jäz hairat i ſ' bald.

S' is a ſakriſch ſchen's Diaendl,
Un i bin ihr Bua,
S' tragt Bramburga Strimpf
Und i Salzburga Schua.

Und wal's Diaendl ſaub'r is,
Un is no jung,
So muaß da Bua luſti ſan,
Sunſt kimmt a drum.

Und a luſtiga Bua
Braucht oft a Poar Schua,
Und a trauriga Noar
Braucht ſelt'n a Poar.

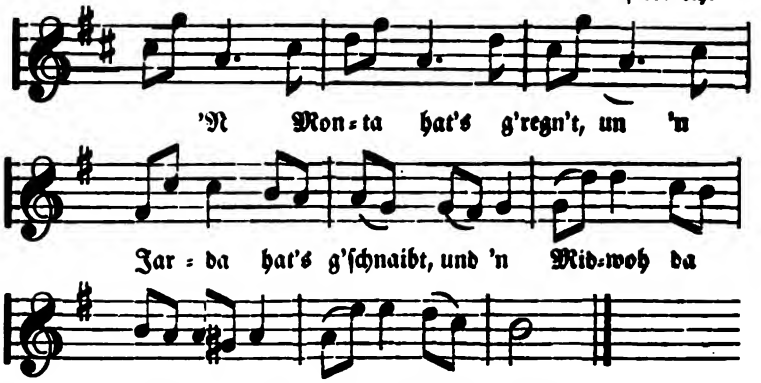
Und i randig's Biabl,
I will luſti ſtearb'n,
In enka kloans Gaigerl
Laß i mi ainſchearn!

*) Eine Schweigerin, von der Schweige, der Alpwieſe.

№ 370.

Entſchuldigung.

Aus Oeſterreich.



'N Monta hat's g'regn't, un 'n Jarda hat's g'ſchnaibt,
Und 'n Midwoh da hat's mi hald ah nid recht g'frait.

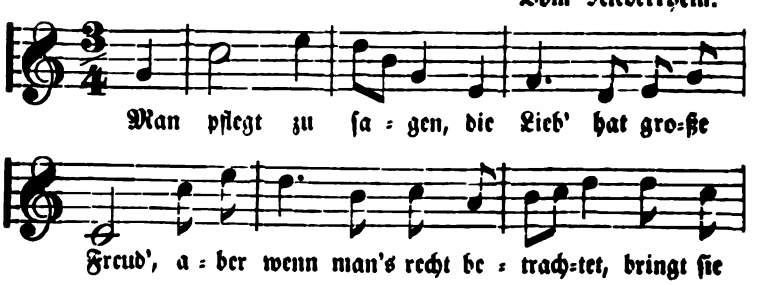
'N Pfingſta da bin i in's Rabad'n g'foahr'n,
Und 'n Fraida da bin i ganz ſchlafari woarn.

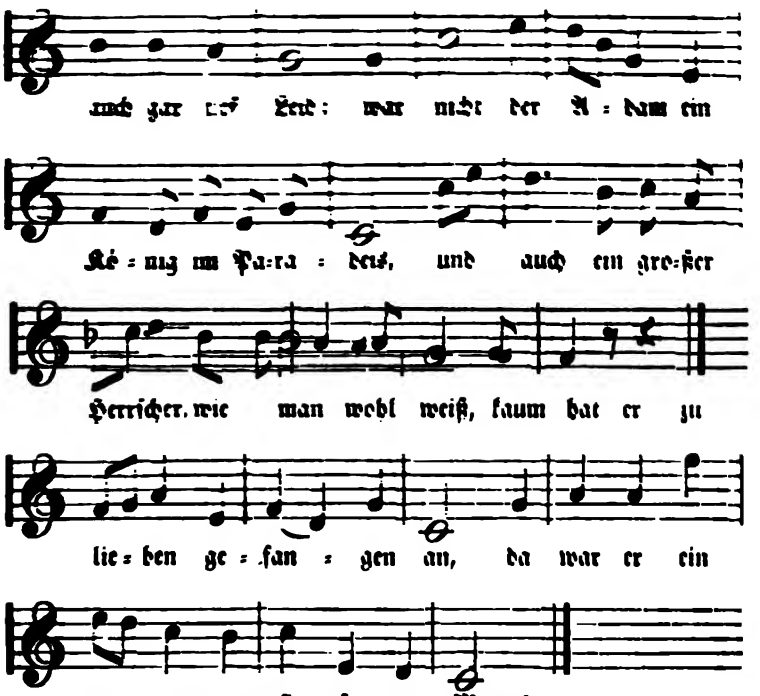
'N Samſta da hat's halt ſi ah nid recht g'ſchickt,
Und 'n Sunda da hab i ma d' Hoſ'n ausg'flickt.

№ 371.

Alter Leittanz.

Vom Niederrhein.





Man pflegt zu sagen, die Lieb' hat große Freud',
Aber wenn man's recht betrachtet, bringt sie auch gar tief Leid;
War nicht der Adam ein König im Paradeis,
Und auch ein großer Herrscher, wie man wohl weiß,
Kaum hat er zu lieben gefangen an,
Da war er ein armer verstoßener Mann!

Die Liebe macht Flausen, macht maulhenkolisch Blut,
Benimmt die Freiheit und stürzet den Muth;
Was hilft dem Vöglein ein wunderschönes Haus,
Da es doch nimmer kann kommen heraus.

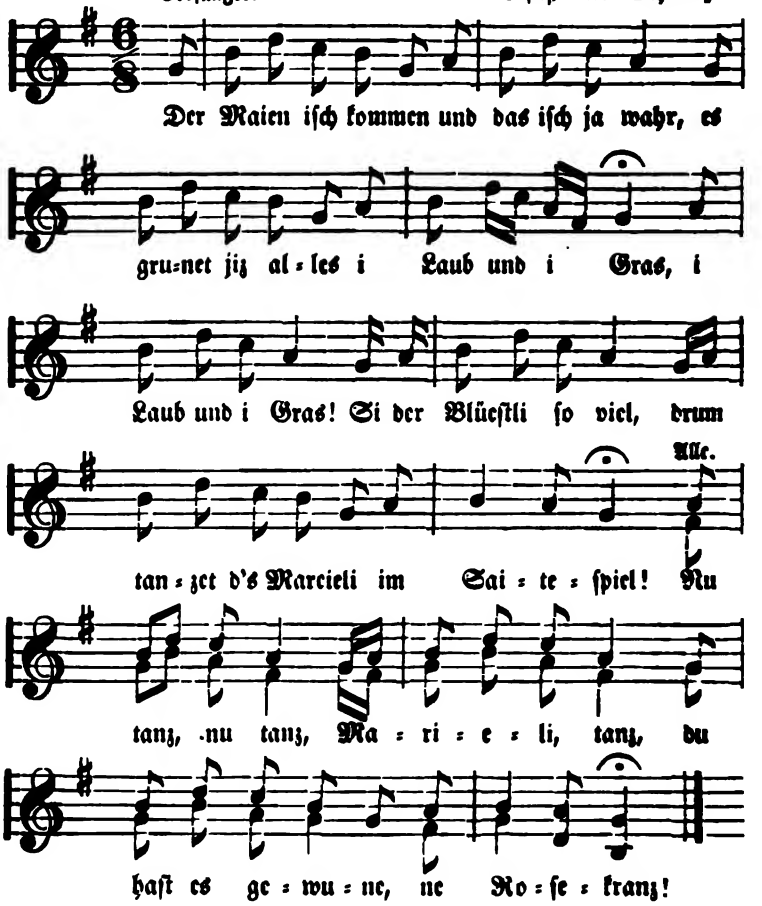
Wer sich will feind seyn, fang' zu lieben recht an,
Von Geld und Gute bald kommen er kann.
Das hätt' ein schönes Weib gemacht mit ihrem Scherz,
Und ihrem feinen Liebsten gefangen das Herz.

Der ſyriſche Hauptmann, Holofernes genannt,
Der durch ſein Kriegführen gar wohl bekannt,
Der hatte ſein Lieben nicht klüglich bedacht,
Dieweil ihn um den Kopf ein Weibsbild gebracht.

№ 272.

Mailied.

Vorſänger. Elſaß und Schweiz.



Der Maien iſch kommen und das iſch ja wahr,
Es grunet jiz alles i Laub und i Gras!
Si der Blüeſtli ſo viel,
Drum tanzet d's Marieli im Saiteſpiel!
Nu tanz, nu tanz, Marieli, tanz,
Du haſt es gewune, ne Roſekranz!

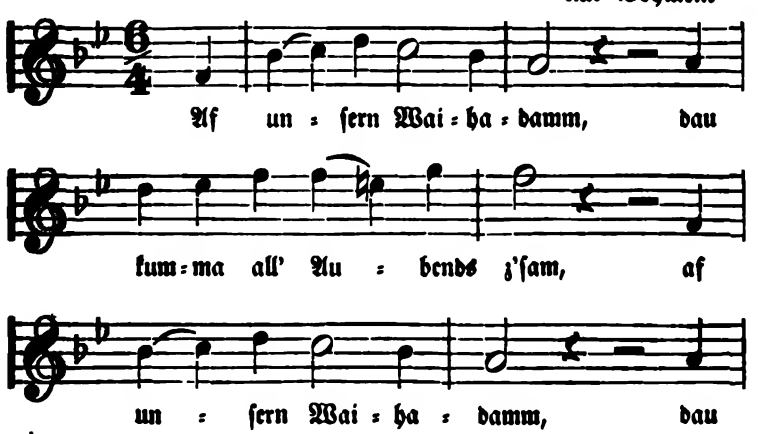
Mir ſingen's dem Buren ſiner fründlichen Frau,
Mir hauen der Maie, mir thun em ids Thau,
Der fründliche Frau und dem ehrliche Ma,
Der üs ſo richlich belohne cha,
Die Bürin iſch laub, u ſi git is ſo gern
Schön Aepfel u Bire mit brunem Kern!

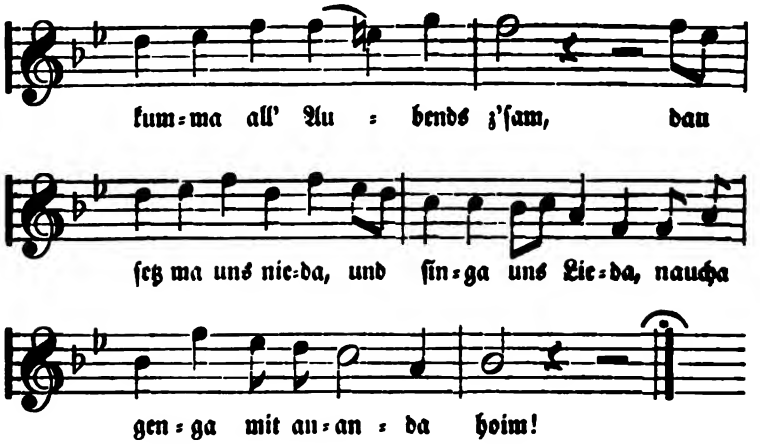
Get uſe, get uſe viel Eier un Geld,
So chöme mir witers un ziehn über Feld,
Get uſe, ihr Lüt, get is Anke un Mehl,
Di Kuechli ſi hüür no bas als fern,
E Ketti von Gold wohl z'rings um das Hus!
Un jiz iſch uſes ſchön Maienlied us!

№ 273.

Liederkränzchen.

Aus Böhmen.

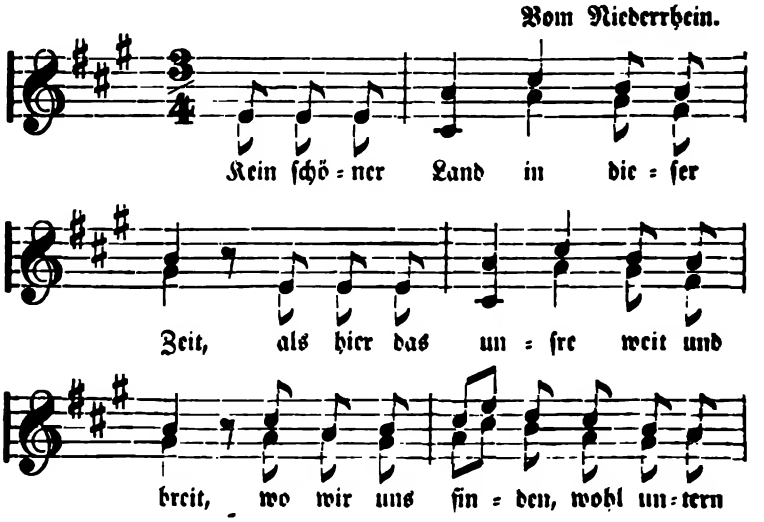


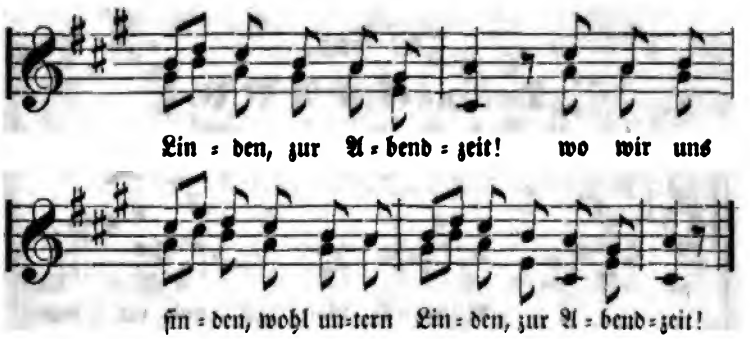


№ 274.

Abendlied.

Vom Niederrhein.





Kein ſchöner Land in dieſer Zeit,
Als hier das unſre weit und breit,
:,: Wo wir uns finden,
Wohl untern Linden,
Zur Abendzeit! :,:

Da haben wir ſo manche Stund'
Geſeſſen da in frohem Rund,
:,: Und thaten ſingen,
Die Lieder klingen
Im Eichengrund! :,:

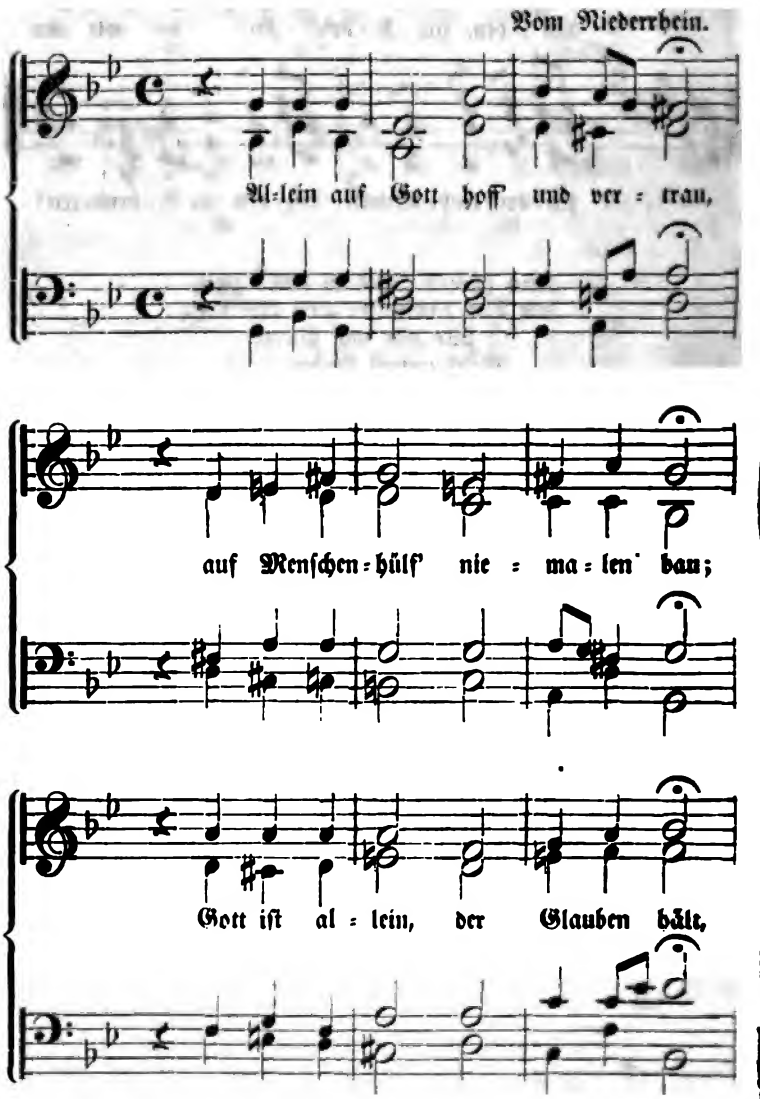
Daß wir uns hier in dieſem Thal
Noch treffen ſo viel hundertmal:
:,: Gott mag es ſchenken,
Gott mag es lenken,
Der hat die Gnad'. :,:

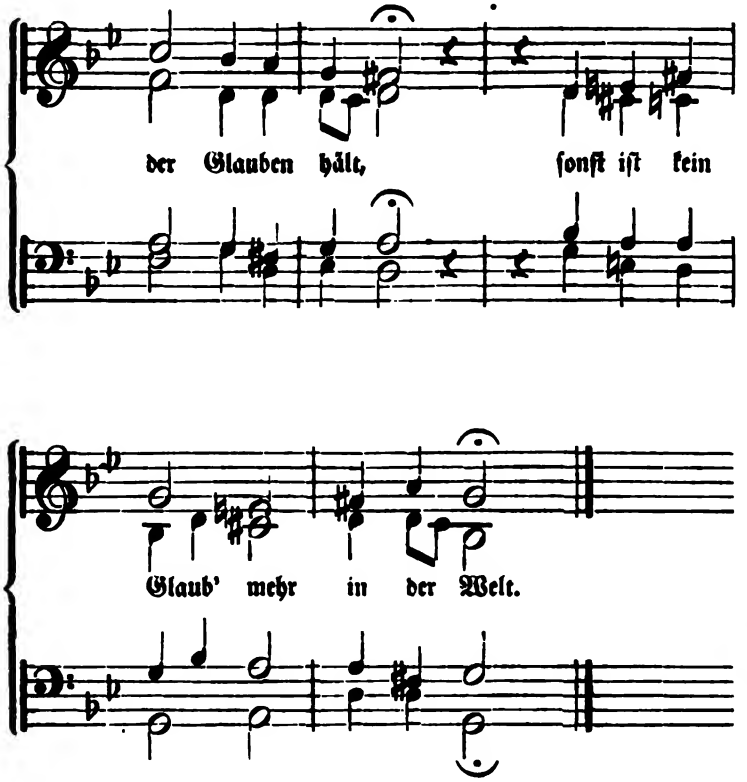
Jetzt, Brüder, eine gute Nacht,
Der Herr im hohen Himmel wacht,
:,: In ſeiner Güten
Uns zu behüten,
Hat er bedacht! :,:

№ 275.

Das gülden A B C.

Vom Niederrhein.





Allein auf Gott hoff' und vertrau,
Auf Menſchenhülf' niemalen bau;
Gott iſt allein, der Glauben hält,
Sonſt iſt kein Glaub' mehr in der Welt.

Bewahr' dein' Ehr', hüt' dich vor Schand',
Sie iſt fürwahr das beſte Pfand;
Wirſt du die Schand' einmal verſehn,
So iſt's um deine Ehr' geſchehn.

Claff' nit zu viel, denn hör' vielmehr,
Zu Frieden führt die gute Lehr',
Mit Schweigen Niemand brechen kann,
Claffen zum Kreuz bringt manchen Mann.

Demuth vor Gott empfehl' ich dir,
Vor Menſchen iſt die Demuth Zier;
Der Stolz erhebt nur kurze Zeit,
Die Grub' er dir zum Sturz bereit't!

Ehrlichkeit währt am längſten ſtets,
Mit dem Betrug zu Ende geht's;
Wird Ehrlichkeit auch lang' verkannt,
Zuletzt gewinnt ſie ihren Stand.

Fried' halt dein ganzes Leben lang,
Und meide jeden Streit und Zank,
So Fried' als Einigkeit ernährt,
Unfrieden Haus und Land verzehrt.

Genügſamkeit ſey deine Zier,
Gelüſt bekämpfe und Begier,
Halt Maaß du ſtets zu jeder Stund,
Du bleibſt zufrieden und geſund!

Halt heilig, was da heilig iſt,
Vor Gott und Menſchen jeder Friſt,
Was Einem Werth, ſey dir kein Scherz,
Kein Spott, was ihm erhebt das Herz!

In deinem Säckel halte Rath,
Und ſorge nicht für dich zu ſpat,
Doch hüte dich, mein Sohn, vor Geiz,
Sey nicht der Welt, dein eigen Kreuz.

Kein' Stund' verſtreich in Müßiggang,
Niemals ſey dir die Zeit zu lang,
Arbeitſamkeit frommt Seel' und Leib,
Und macht dich mächtig, froh und reich.

Licht ſuche du auf deinem Weg,
Und flieh das dunkle Nachtgeheg,
Im Glauben ſo in dem Gedank,
Doch führ' dich's nimmermehr zu Zank!

Muth iſt ein hoher Männerſchmuck,
Auf Gott vertrau in jedem Zug;
Der Tod und Teufel macht nicht Graus,
Wagſt du dich dann für Land und Haus.

Nie ſey dem Andern grob und hart,
Ein höflich Wort zeigt gute Art;
Willſt ſtreng du ſeyn, ſey's gegen dich,
Dem Andern laſſe ſeinen Schlich.

Obrigkeit muß im Lande ſeyn,
Die halt in Ehr' jahraus, jahrein!
Den Pfennig gieb zu Landes Nutz,
Ein freies Wort zu Schutz und Trutz.

Prüf', eh' du wähleſt immerhin,
Dazu haſt du Verſtand und Sinn,
Doch treib es nicht zu lange Zeit,
Sonſt ſchafft das Zaudern dir viel Leid.

Quäl' nie ein Thier im Uebermuth,
Es fühlt den Schmerz wie du ſo gut;
Doch ſchenke nie dem Thier die Lieb',
Die du den Menſchen ſchuldig biſt.

Rein ſey Geſicht und Leib und Hand,
Wenn auch nicht fein, rein dein Gewand,
Doch reiner mehr noch ſey dein Mund,
Am reinſten deiner Seele Grund.

Schuld iſt ein böſes arges Ding,
Bleib ſchuldig keinen Pfifferling,
Gleich ausbezahlt, und keinen Kauf,
Liegt nicht das Geld da auf dem Hauf.

Trübſal ſchickt dir der Vater oft,
Ein edles Herz ſtets liebt und hofft,
Durch Unglück wird es nur geprüft,
Niemal geſtürzet und vertieft.

Unmuth und böſe Launen ſind
Nur eigen einem Höllenkind,
Ob's dir auch in dem Herzen drück',
Dem Andern zeige heitern Blick.

Viel Laſt und Leid geht beſſer an,
Trägt ſie mitſammen Weib und Mann,
Es iſt jedweden Mannes Pflicht,
Zu ſchaffen einer Frauen Glück.

Wein iſt zu Zeiten guter Trank,
Zu öfter macht er böſ' und krank;
Wein, Würfel, Weib, ſind dreifach Weh,
Doch nicht das Weib in heil'ger Eh'.

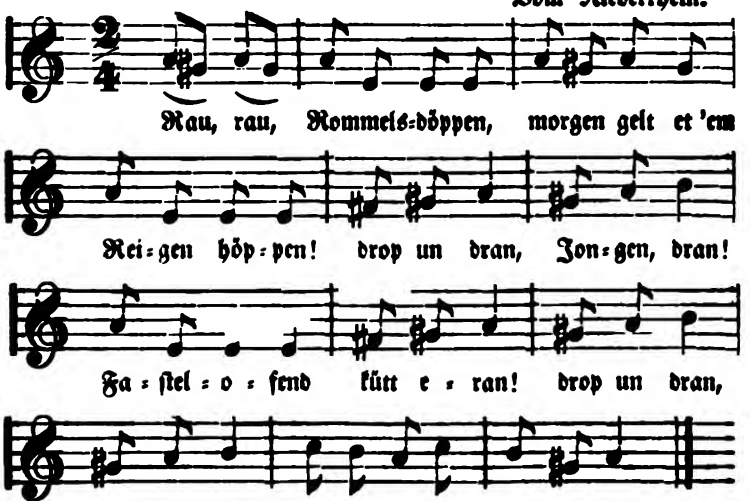
K für ein U mach' nimmermehr,
Breit' nimmer falſche Wort' und Lehr',
Sey immer wach und immer klug,
Doch ebenweit von dem Betrug.

Zu guter Letzt, zu gutem Schluß
Bedenk', was einmal folgen muß,
Doch denk' auch, daß nach Grab und Tod
Dein wartet neues Morgenroth!

№ 276.

Faſchingslied.

Vom Niederrhein.

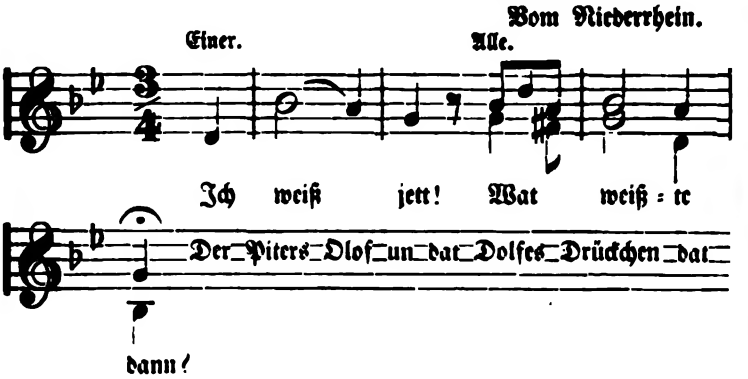


Anmerkung: Der Rummeltopf iſt ein von einer Blaſe überzogener Topf, der durch Bewegung der Blaſe einen dumpfen Ton von ſich giebt und dem Faſchingsgeſang der jungen Leute zur Begleitung dient.

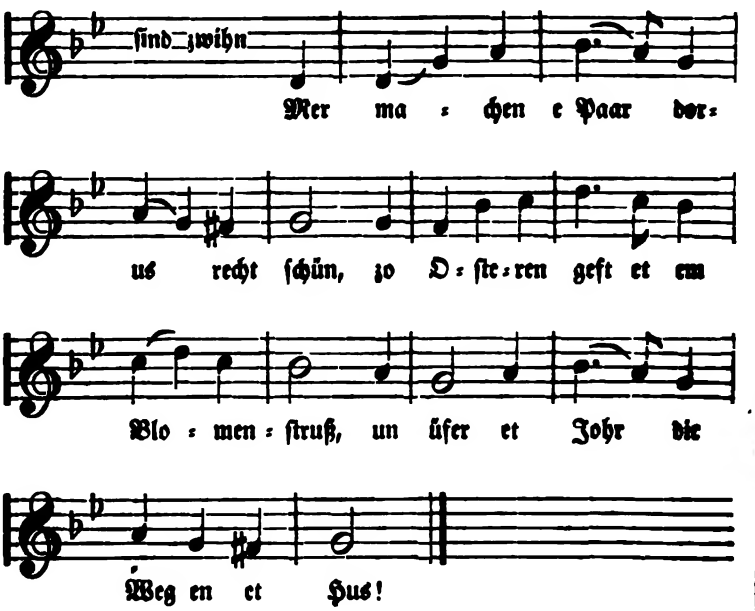
№ 277.

Die Vielliebchen (Valentinchen).

Vom Niederrhein.



Alle.

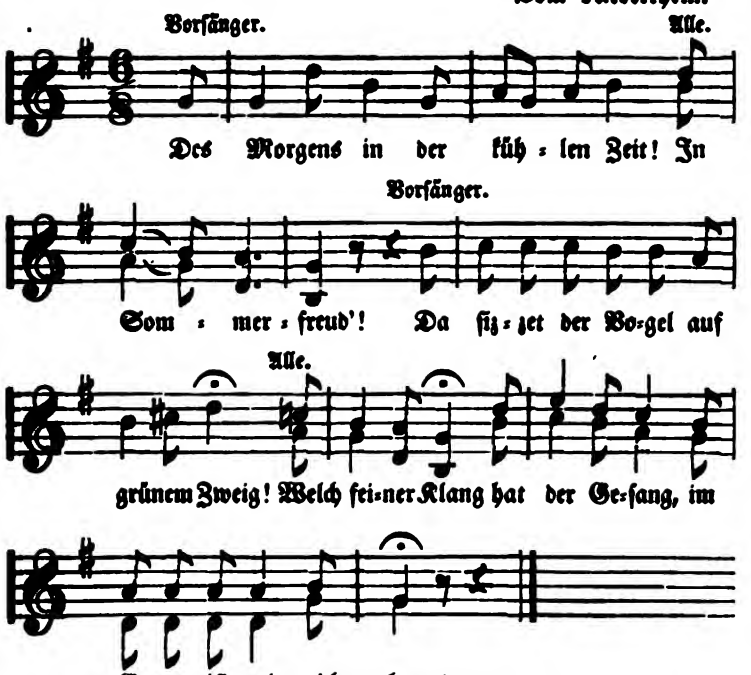


Anmerkung: Von den witzigſten der Burſchen werden am Rhein bis tief in Lothringen hinein alljährlich den erſten Sonntag in den Faſten die Liebchen, Vielliebchen, Valentinchen ausgerufen, deren Namen an der Sprachſtelle jedesmal eingeſchaltet werden. Giebt einem jungen Manne die zuertheilte Jungfrau an, ſo geht er nächſten Sonntag zu ihr, die Bretzel zu brechen, ihr auch wohl ein kleines Geſchenk zu machen; wo nicht, ſo wird am zweitfolgenden Sonntag von den Ausrufern ſein Name auf einem Zettel feierlich verbrannt. Daß aus dieſer muthwilligen Verlobung manche ernſthafte folgt, läßt ſich leicht denken.

№ 278.

Die Verſuchung.

Vom Niederrhein.



Des Morgens in der kühlen Zeit!
In Sommerfreud'!
Da ſitzet der Vogel auf grünem Zweig!
Welch feiner Klang hat der Geſang,
Im Garten iſt mir nicht bang!

Ach Gärtner, lieber Gärtner mein,
In Sommerfreud'!
Auf ſolche Weiſ' kriegſt mich nicht herein!
Welch ſüßer Klang hat der Geſang,
Im Garten iſt mir nicht bang!

Reich will ich werden, doch nicht allhier,
In Sommerfreud'!
Nach dem ewigen Leben dürſtet mir.
Welch ſüßer Klang hat der Geſang,
Im Garten iſt mir nicht bang!

Das ewige Leben, das ewige Reich,
In Sommerfreud'!
Das macht den König dem Bettler gleich!
Welch ſüßer Klang hat der Geſang,
Im Garten iſt mir nicht bang!

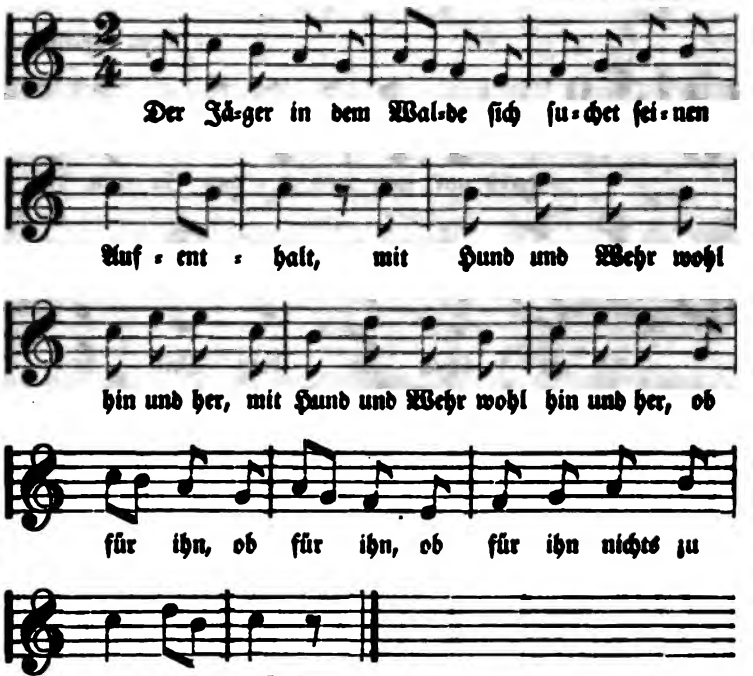
VII.

Jagd-, Zunft- und Gewerks-Lieder.

№ 270.

Der Jäger im Walde.

Aus Norddeutſchland.



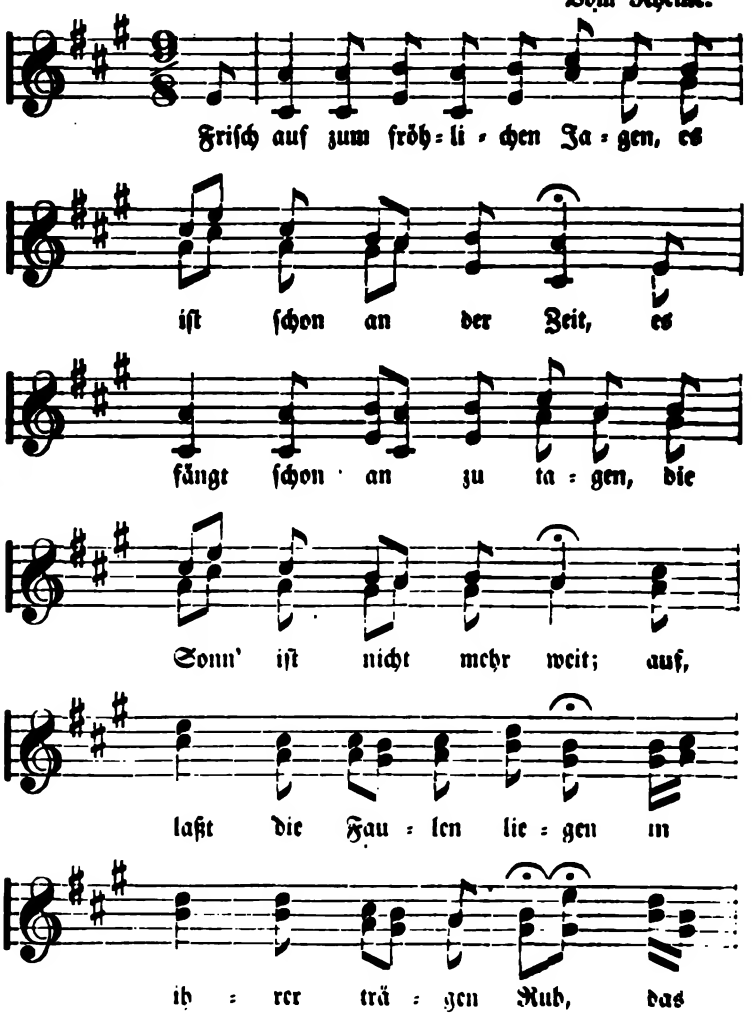
Der Jäger in dem Walde
Sich ſuchet ſeinen Aufenthalt,
Mit Hund und Wehr
Wohl hin und her,
Ob für ihn, ob für ihn nichts zu treffen wär'?

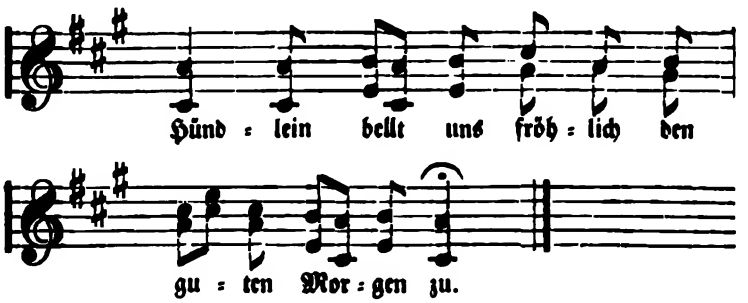
Mein Hündelein iſt ſtets bei mir,
In dieſem grünen Laubgewölb,
Mein Hündchen wacht,
Mein Herz das lacht,
Die Augen, die Augen gehen her und hin!

№ 280.

Jägerleben.

Vom Rheine.





Friſch auf zum fröhlichen Jagen, es iſt ſchon an der Zeit,
Es fängt ſchon an zu tagen, die Sonn' iſt nicht mehr weit;
Auf, laßt die Faulen liegen in ihrer trägen Ruh,
Das Hündlein bellt uns fröhlich den guten Morgen zu.

Seht wie das Heer von Sternen den ſchönen Glanz verliert
Und wie ſie ſich entfernen, wenn ſich der Morgen ziert.
Die Vöglein in den Wäldern ſind all' vom Schlaf erwacht,
Und haben auf den Feldern ihr Morgenlied gebracht.

Wir rüſten uns zum Streite und jagen Paar an Paar;
Die Hoffnung reicher Beute verſüßet die Gefahr.
Wir weichen nicht zurücke, obgleich ein wilder Bär,
Und noch ein größer Stücke, nicht ferne von uns wär'.

Das edle Jägerleben verjünget meine Bruſt;
Den kühnen Fang zu geben, iſt meine größte Luſt.
Wo Reh' und Hirſche ſpringen, wo Rohr und Büchſe knallt,
Wo Jägerhörner klingen, da iſt mein Aufenthalt.

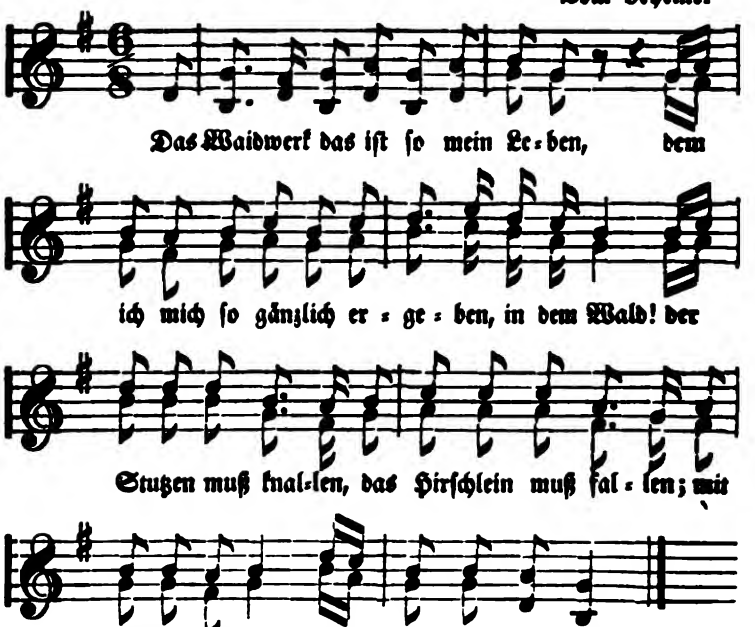
Friſch auf zum fröhlichen Hetzen, fort in das grüne Feld,
Wo man mit Garn und Netzen das Wild gefangen hält.
Auf, ladet eure Röhren mit Pulver und mit Blei,
Und macht, der Jagd zu Ehren, ein fröhlich Jagdgeſchrei!

Ein weibliches Gemüthe hüllt ſich in Federn ein,
Ein tapfres Mannsgeblüte muß nicht ſo träge ſeyn.
Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh:
Wir jagen mit Vergnügen dem dichten Walde zu!

№ 281.

Jagdglück.

Vom Rheine.



Das Waidwerk das iſt ſo mein Leben,
Dem ich mich ſo gänzlich ergeben, in dem Wald!
Der Stutzen muß knallen,
Das Hirſchlein muß fallen;
Mit Pulver und Blei,
Wir kommen ſchon frei!

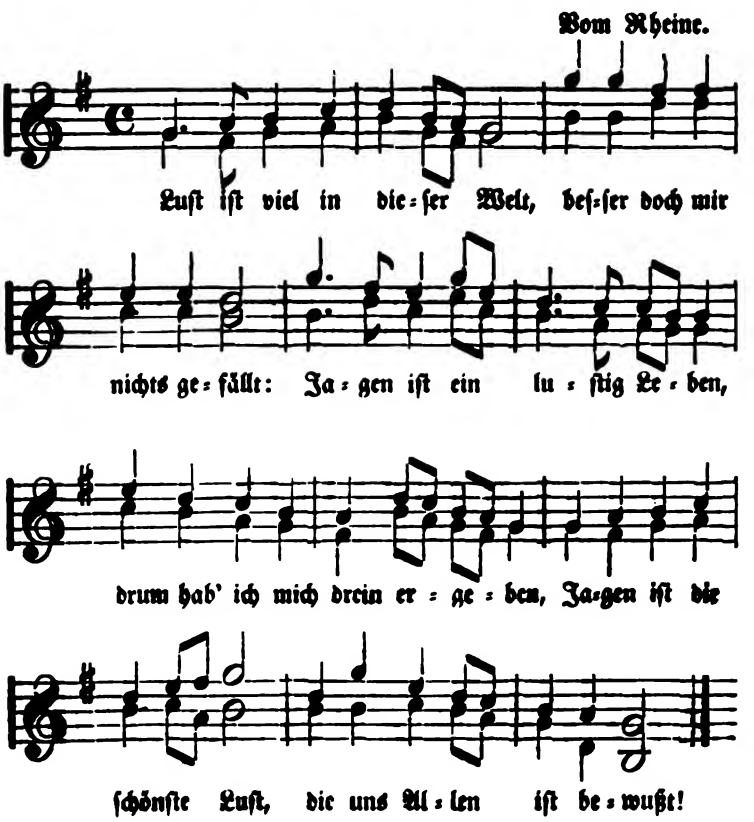
Die muntern Hörner erklingen,
Die freundlichen Hunde ſie ſpringen, in dem Wald!
Von drüben und drunten,
Bergauf und bergunten,
Bald nahe, bald weit,
Das Herz iſt erfreut!

Dem Liebchen dem bringen wir Beute,
Es gehet ja immer wie heute, in dem Wald!
Und Abends zu Hauſe,
Nach Sturme und Brauſe,
Wie ſchmecken die Ruh,
Mein Schatz, ich und du!

№ 282.

Jagdgebrauch.

Vom Rheine.



Luſt iſt viel in dieſer Welt,
Beſſer doch mir nichts gefällt:
Jagen iſt ein luſtig Leben,
Drum hab' ich mich drein ergeben,
Jagen iſt die ſchönſte Luſt,
Die uns Allen iſt bewußt!

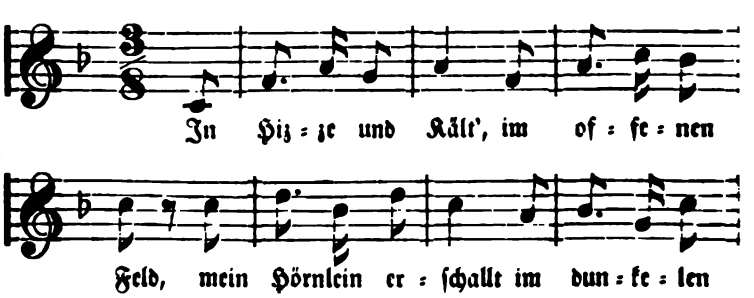
Als ich in den Wald 'nein drang,
Mein getreuer Hund da ſprang:
Hörſt du nicht die Lerchen ſingen,
Siehſt du nicht das Hirſchlein ſpringen,
Und die ſchöne Jägerin
Hintendrein mit friſchem Sinn?

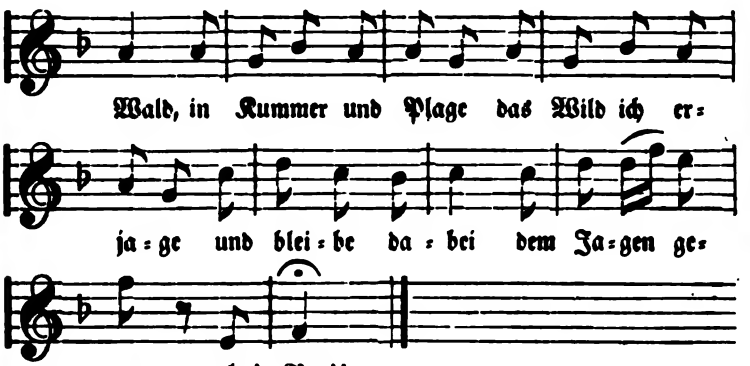
Jagſt du mit durch Wald und Strauch,
Mußt du kennen Jägerbrauch:
Mitgebirſcht und mitgeſchoſſen
Und den Imbiß mitgenoſſen,
Wenn es denn zur Ruhe geht,
Theilen wir daſſelbe Bett.

Aus dem Wald die Jagd iſt aus,
Fröhlich gehen wir nach Haus.
Ja, die Jagd iſt wohlgerathen:
Wer's nicht weiß, der kann's errathen,
Und das Schönſt' nach meinem Sinn:
Iſt die ſchöne Jägerin!

№ 283.

Jägerlied.





In Hitze und Kält',
Im offenen Feld,
Mein Hörnlein erſchallt
Im dunkelen Wald,
In Kummer und Plage
Das Wild ich erjage
Und bleibe dabei
Dem Jagen getreu,
Ohn' Reu'!

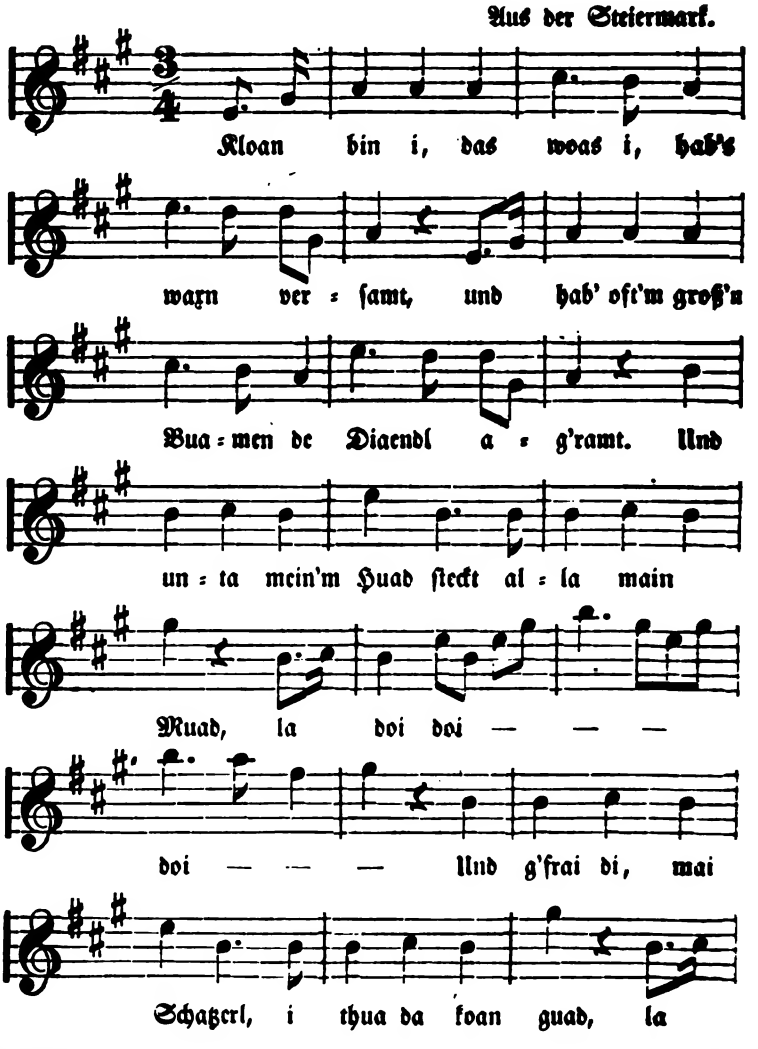
Auf waldiger Stell'
Liegt eine Kapell',
Da kehre ich ein
Und knie auf den Stein:
O Mutter der Gnaden,
Sey Schutz auf den Pfaden,
Trotz Wetter und Braus
Führ' du mich nach Haus,
Nach Haus!

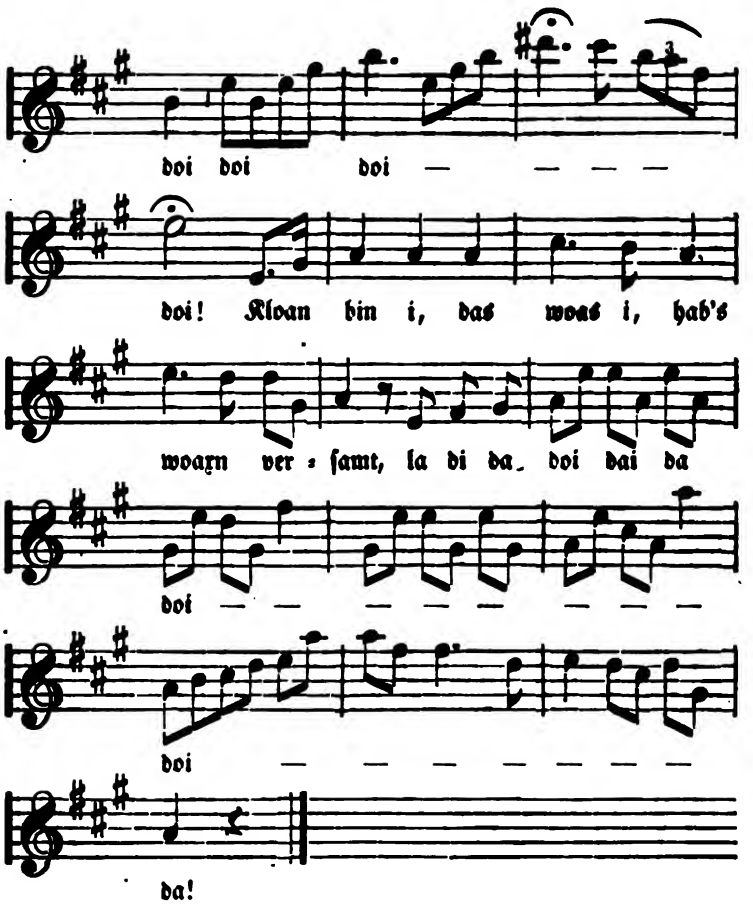
Auf, töne mit Fleiß
Hubertus den Preis!
Der ſtets auf der Jagd
Den Herren bedacht.
Im Beten und Jagen
Den Preis davon tragen,
Ihm töne mein Horn
Durch Dickicht und Dorn
Von vorn!

№ 284.

Jägerlied.

Aus der Steiermark.





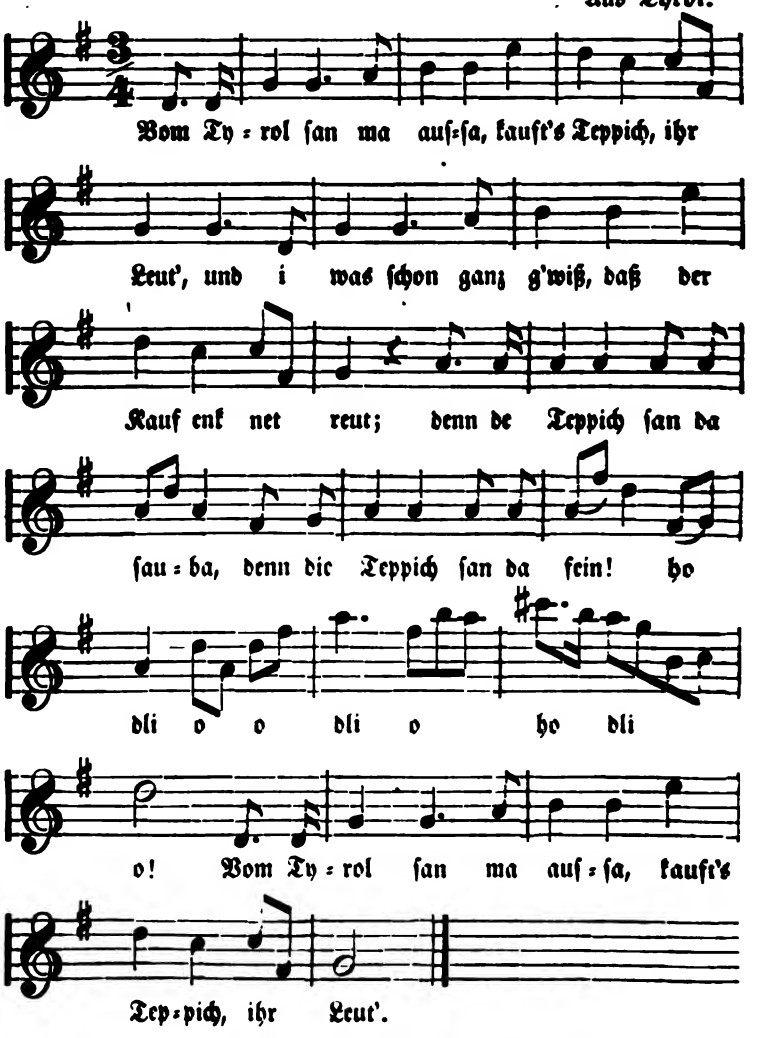
Kloan bin i, das woas i, hab's warn verſamt,
Und hab' oft'm groß'n Buamen de Diaendl ag'ramt.
Und unta mein'm Huad ſteckt alla main Muad,
Und g'ſrai di, mai Schatzerl, i thua da koan guad.

Zwoa Hiarſchl tan graſ'n, zwoa Hundln tan jag'n,
Fiar oan Diendl bin i afziglt woarn.
Dan Diendl is koan Diendl, is grad' als wia nix,
Wann mi oani nid mag, hab' i glei wieda ſix.

№ 285.

Der Teppichkrämer.

Aus Tyrol.



Vom Tyrol ſan ma auſſa,
Kauft's Teppich, ihr Leut',
Und i was ſchon ganz g'wiß,
Daß der Kauf enk net reut;
Denn de Teppich ſan da ſauba,
Denn die Teppich ſan da fein! dio ꝛc.

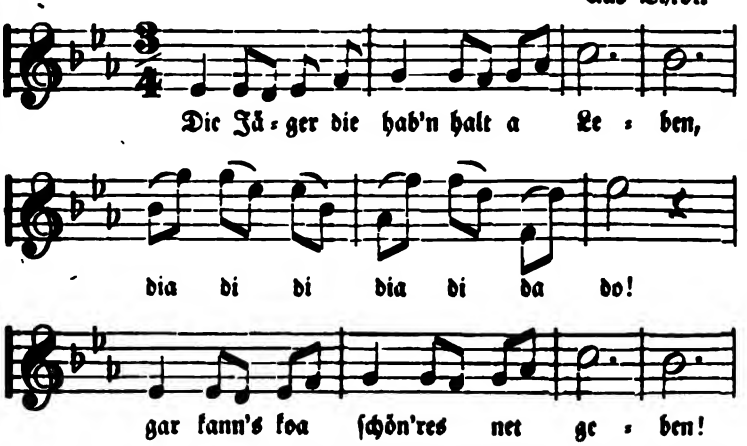
Auf der Alm is a Leb'n,
Auf der Alm is a Freud',
Und do hab'n da die Buama
A ſakriſche Schneid'!
Und do hab'n da die Buama
A ſakriſche Schneid'! dio ꝛc.

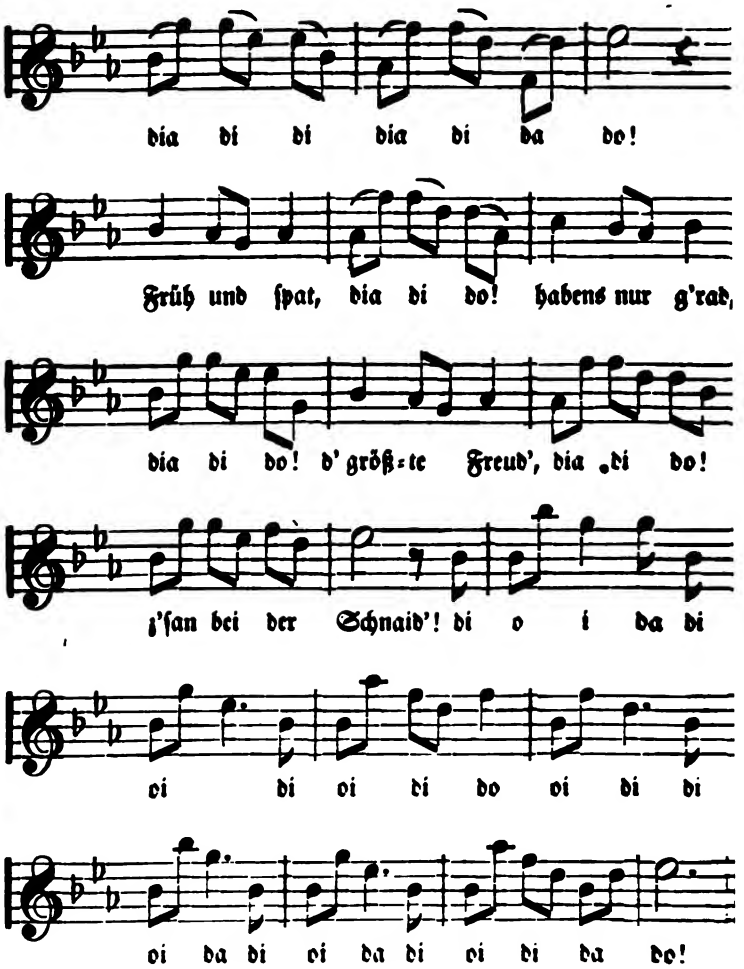
Denn du kafſt oft'n Teppich,
Du kennſt es ja net,
Und ſi ſan ſo ſchön g'ſtammt,
Ja du kennſt es halt net;
Doch du kriegſt es net leichter,
Denn i zahl' ja kei Zoll! dio ꝛc.

№ 286.

Der Alpjäger.

Aus Tyrol.





Die Jäger die hab'n halt a Leben, dio!
Gar kann's koa ſchön'res net geben! dio!
Früh und ſpat, dio!
Habens nur g'rad, dio!
D' größte Freud', dio!
J'ſan bei der Schnaid'! dio!

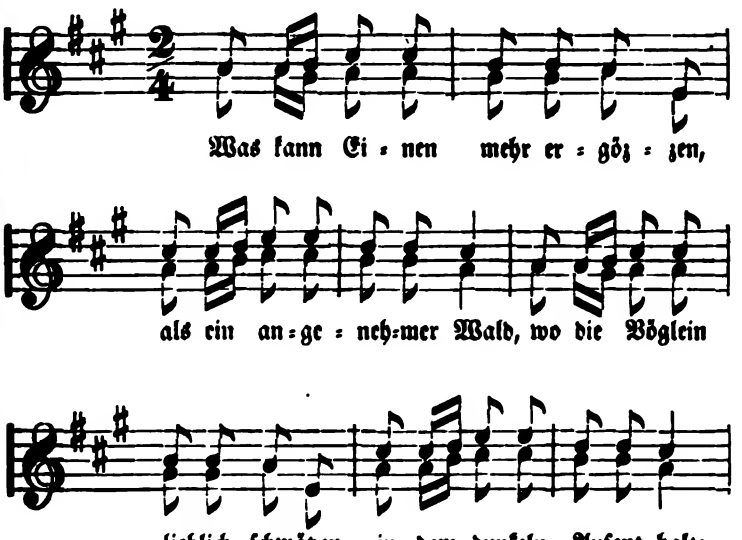
Heiſa geht's auſſi im Wald, dio!
Iſt a glei ſtürmiſch u kalt! dio!
Hat koa Ruh, dio!
Jeda Wua, dio!
Kriegt net g'nua, dio!
Kriegt net leicht g'nua! dio!

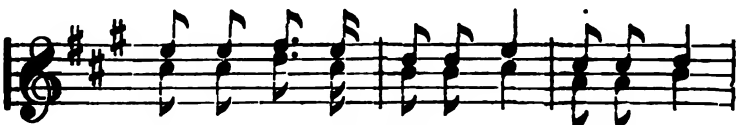
Steht er am Anſtand auf d' Nacht, dio!
Denkt er an's Herzerl u lacht! dio!
An ſein Schatz, dio!
Giebt en Schmatz, dio!
Ihr im Sinn, dio!
Ihr im Sinn! dio!

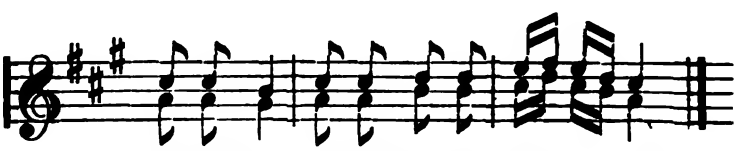
№ 287.

Waldluſt.

Aus Sachſan.







Was kann Einen mehr ergötzen,
Als ein angenehmer Wald,
Wo die Vöglein lieblich ſchwätzen
In dem dunkeln Aufenthalt;
Fort mit dir, ſchön's Blumenfeld,
Der Wald iſt mein Luſtgezelt!

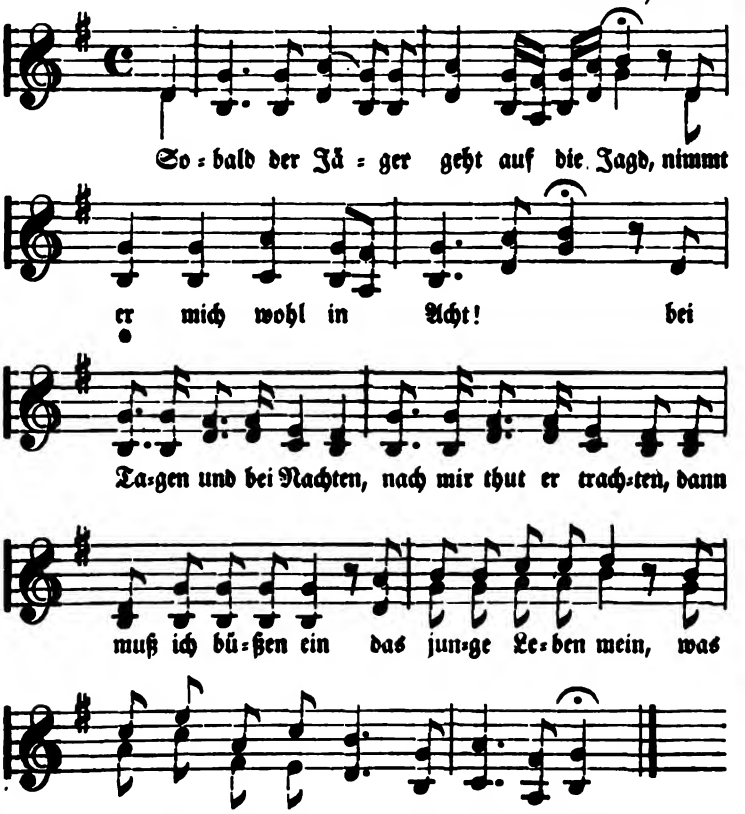
In der friſchen Morgenkühle
Schau ich, wie das Wild da ſpringt,
Schau ich, wie die Rehe ſpringen,
Hör' ich, wie die Droſſel ſingt;
Wo giebt's Schön'res auf der Welt,
Als mein edles Luſtgezelt!

Bin ich matt und bin ich müde,
Lieg' ich unter einem Baum,
Und umrauſchet von dem Grünen,
Träum' ich angenehmen Traum,
Träum' von Jagd und Jägerei'n,
Ach, was mag wohl ſchöner ſeyn!

№ 288.

Haſenleid.

Vom Rheine.



Sobald der Jäger geht auf die Jagd,
Nimmt er mich wohl in Acht!
Bei Tagen und bei Nachten,
Nach mir thut er trachten,
Dann muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häſelein!

Ich freſſe nichts als grünes Gras,
Was ſcheert den leidigen Jäger das.
Mit grünen Blättern eben
Friſte ich mir mein Leben,
Drum muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häſelein!

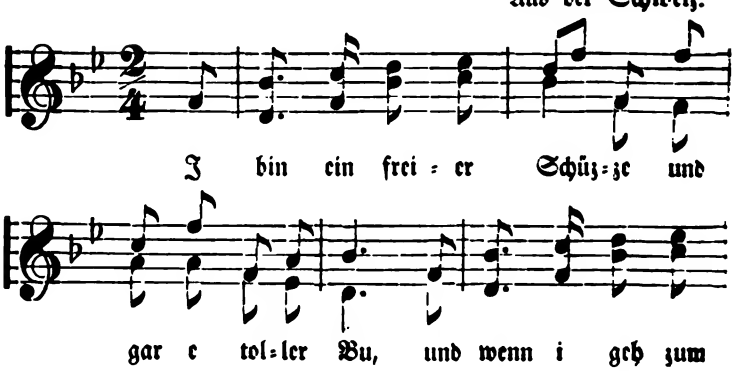
Und will ich recht nach meinem Gebrauch
Mich legen unter'n Strauch,
Dann kommen gleich die Rüden,
Mich Armen zu ermüden,
Drum muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häſelein!

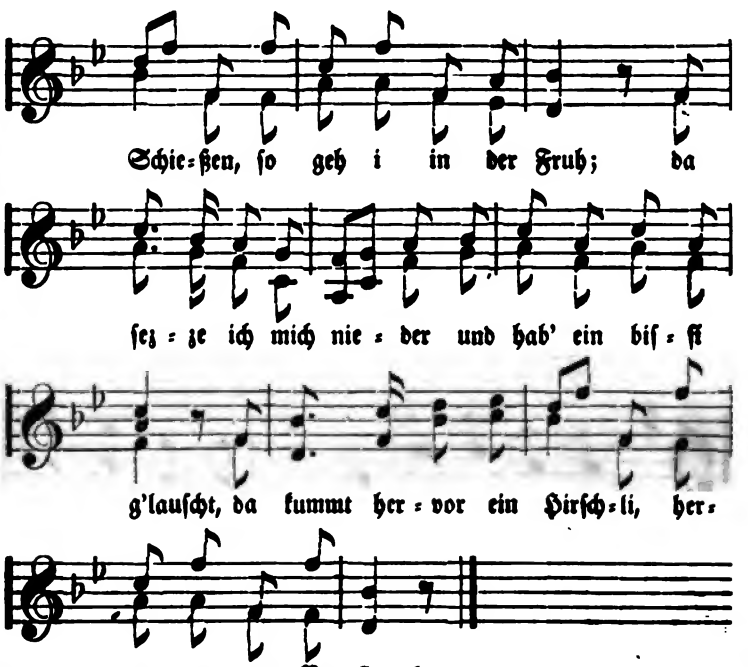
Ich lauf den Berg hinauf geſchwind,
Vorbei als wie der Wind,
Doch jenſeits in dem Grunde
Erwiſchen mich die Hunde;
Da muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häſelein!

№ 289.

Der Alpjäger.

Aus der Schweiz.





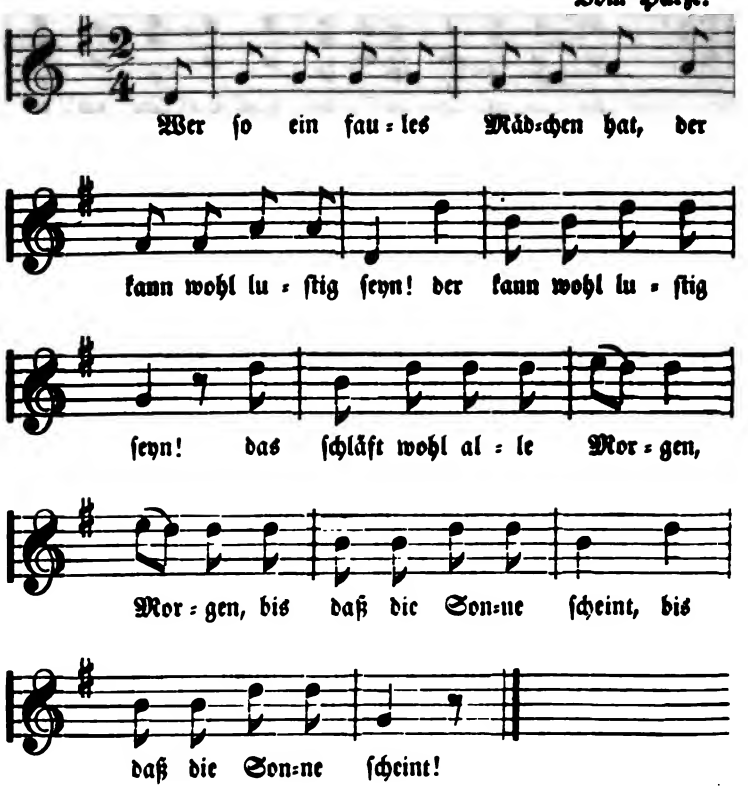
I bin ein freier Schütze
Ilnd gar e toller Bu,
Ilnd wenn i geh zum Schießen,
So geh i in der Fruh;
Da ſetze ich mich nieder
Ilnd hab' ein biſſi g'lauſcht,
Da kummt hervor ein Hirſchli,
Hervor aus dem Geſtrauch.

Der Stutzen der thut knallen,
Das ſchallet ſo gar weit,
Das Hirſchlein iſt gefallen,
Da hat mein Herz ein' Freud'!
I faß es beim Geweihe
Ilnd zieh es aus dem Weg;
Dort in dem Tannenbuſche,
Dort an dem Felſenſteg!

№ 290.

Kühelied.

Vom Harze.



Wer ſo ein faules Mädchen hat,
Der kann wohl luſtig ſeyn!
Das ſchläft wohl alle Morgen,
Bis daß die Sonne ſcheint,
Bis daß die Sonne ſcheint!

Der Bauer auf den Boden ging:
Gretchen das ſchläfet noch.
Schlaf du und tauſend Teufel!
Der Hirt iſt ſchon im Wald,
Die Kuh iſt noch im Stall.

Jung Gretchen aus dem Bette ſprang,
Den Rock in ihrer Hand,
Sie that das Kühlein melken
Mit ungewaſchner Hand.
Iſt das nicht eine Schand?

Als ſie die Kuh gemolken hat,
Goß ſie da Waſſer zu,
Das zeigt ſie ihrem Vater,
So viel Milch giebt unſre Kuh,
Das thut die lange Ruh!

Sie nahm den Stock in ihre Hand
Und trieb das Kühlein fort,
Und trieb das Kühlein durch den Wald,
Bis ſie den Hirten fand,
Wo er im Walde ſtand.

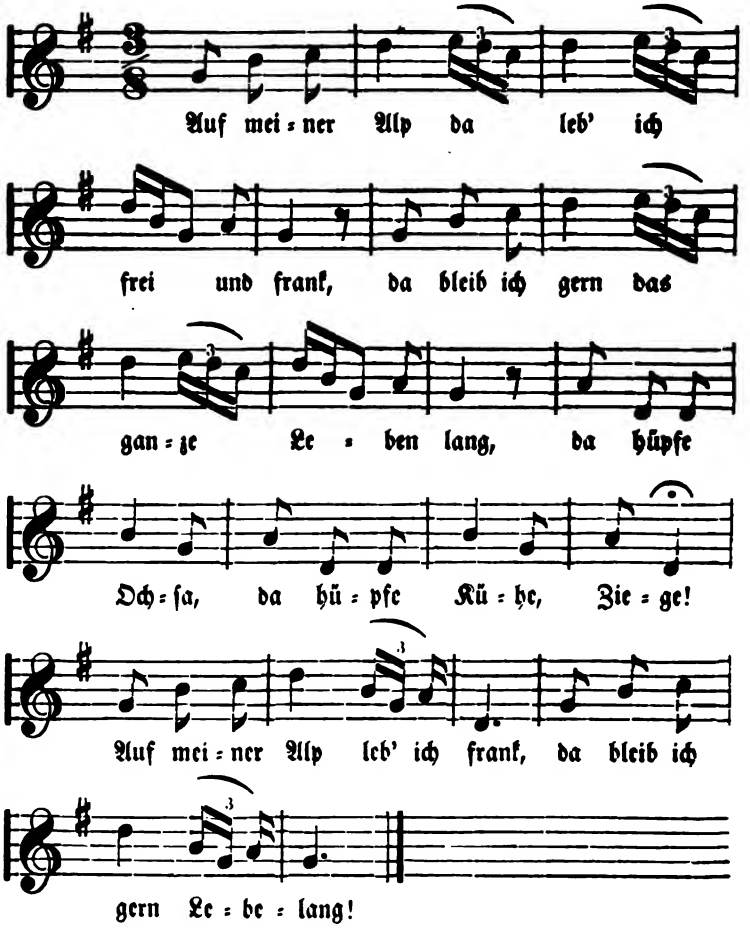
Ach Hirte, liebſter Hirte mein,
Was hab' ich dir gethan?
Daß ich muß alle Morgen
Mein Kühlein treiben nach,
Das iſt mir große Schmach!

Giebſt du mir deine Buttermilch,
Wie andre Weiber thun,
So will ich alle Morgen
Pfeifen vor deiner Thür:
Faules Gretchen, komm herfür!

№ 291.

Kuhreigen.

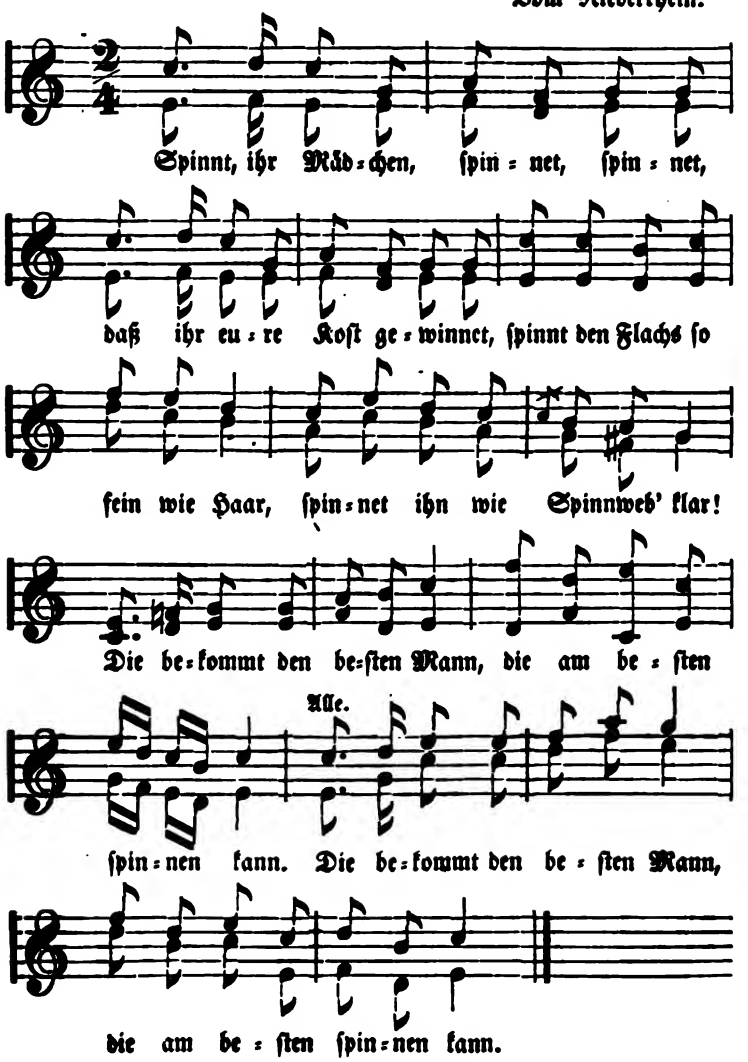
Aus der Schweiz.



№ 282.

Die Spinnerinnen.

Vom Niederrhein.



Spinnt, ihr Mädchen, ſpinnet, ſpinnet,
Daß ihr eure Koſt gewinnet,
Spinnt den Flachs ſo fein wie Haar,
Spinnet ihn wie Spinnweb' klar!
:,: Die bekommt den beſten Mann,
Die am beſten ſpinnen kann. :,:

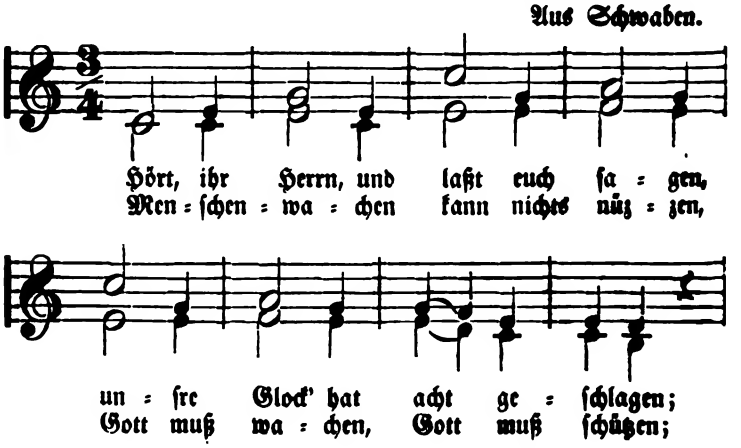
Wenn das Mädchen nicht will gehen,
Muß man nach der Spule ſehen,
Nicht zu viel hin nach dem Knab',
Daß der Faden nicht reißt ab.
:,: Die bekommt den beſten Mann,
Die am beſten ſpinnen kann. :,:

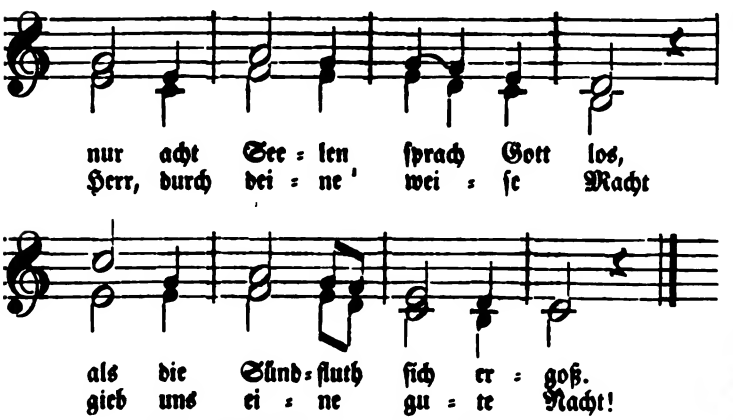
Wenn der Schlaf euch überfallet,
Müßt ihr ſingen, daß es ſchallet,
Wechſeln Lieder, Mährchen auch:
Das iſt alter Spinngebrauch.
:,: Die bekommt den beſten Mann,
Die am beſten ſpinnen kann. :,:

№ 292.

Nachtwächterlied.

Aus Schwaben.





Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat acht geſchlagen;
Nur acht Seelen ſprach Gott los,
Als die Sündfluth ſich ergoß.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat neun geſchlagen;
Neun verſäumten Dank und Pflicht,
Menſch, vergiß die Wohlthat nicht.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat zehn geſchlagen;
Zehn Gebote ſchärft euch ein,
Gieb, daß wir gehorſam ſeyn!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat elf geſchlagen;
Elf Apoſtel blieben treu,
Gieb, daß hier kein Abfall ſey!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat zwölf geſchlagen;
Zwölf das iſt das Ziel der Zeit,
Menſch, denk' an die Ewigkeit!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat eins geſchlagen;
Ein Gott iſt nur in der Welt,
Dem ſey Alles heimgeſtellt.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat zwei geſchlagen;
Zwei Weg' hat der Menſch vor ſich,
Herr, den rechten lehre mich!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

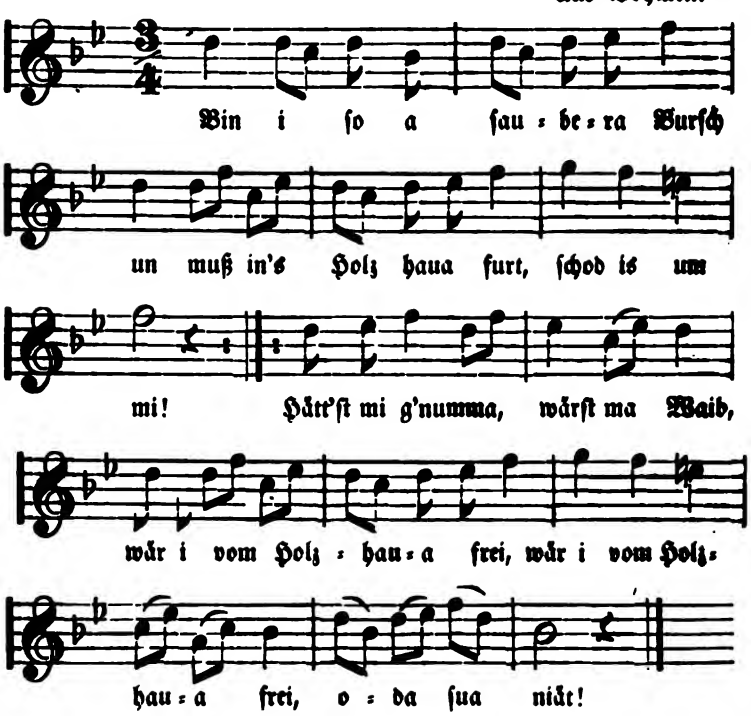
Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat drei geſchlagen;
Drei iſt Eins, was göttlich heißt:
Vater, Sohn und heil'ger Geiſt!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat vier geſchlagen;
Vierfach iſt das Ackerfeld,
Menſch, wie iſt dein Herz beſtellt!
Auf, ermuntert eure Sinnen,
Denn es weicht die Nacht von hinnen:
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat ſo väterlich bewacht.

№ 284.

Der Holzhauer.

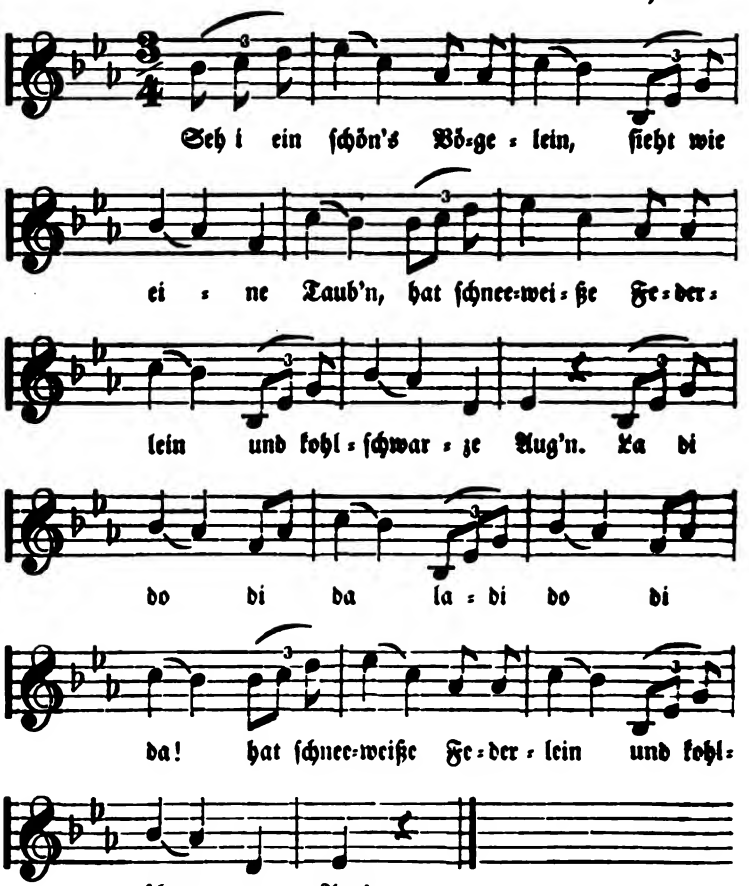
Aus Böhmen.



№ 295.

Der Jäger.

Aus Böhmen.



Seh i ein ſchön's Vögelein, ſieht wie eine Taub'n,
Hat ſchneeweiße Federlein und kohlſchwarze Aug'n.

Wenn i a Jäger wär, thät ich's ſchießen,
Thät ich's treffen nicht, thät's mich verdrießen.

Ich darf's nicht ſchießen, i kann's ja fangen,
Es liegt und kriecht ja, kann auf es langen.

Da nehm's beim Schnäbele, ſtreich's am Rück'n,
Das iſt ein Täubela, weil's ſo ſchön thut.

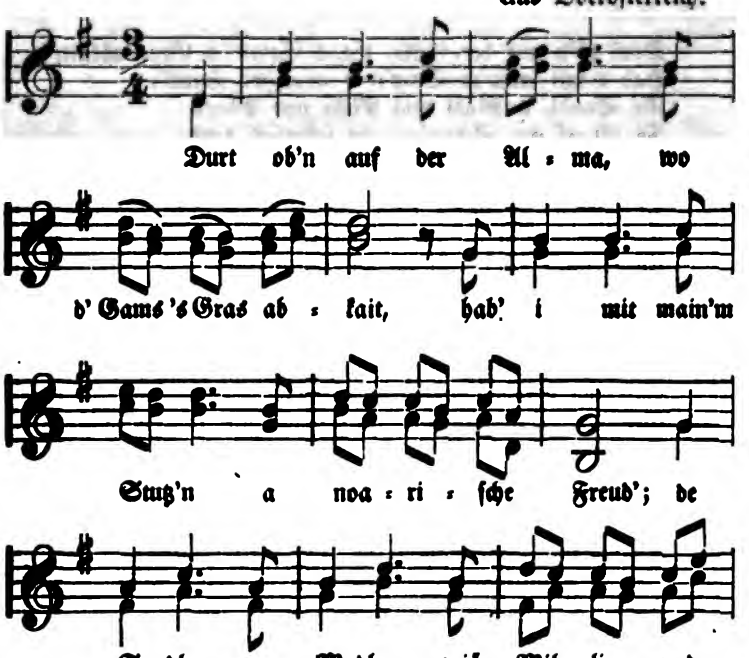
Und wenn ich's meiner Mutter zeig'n,
Die läßt mir für die Taub' ein Häuſ'l baun.

Die läßt mir für die Taub 'n Bettlein b'reit'n,
Weil mein Täublein ſo artig ihr ſcheint.

№ 296.

Der Gemsjäger.

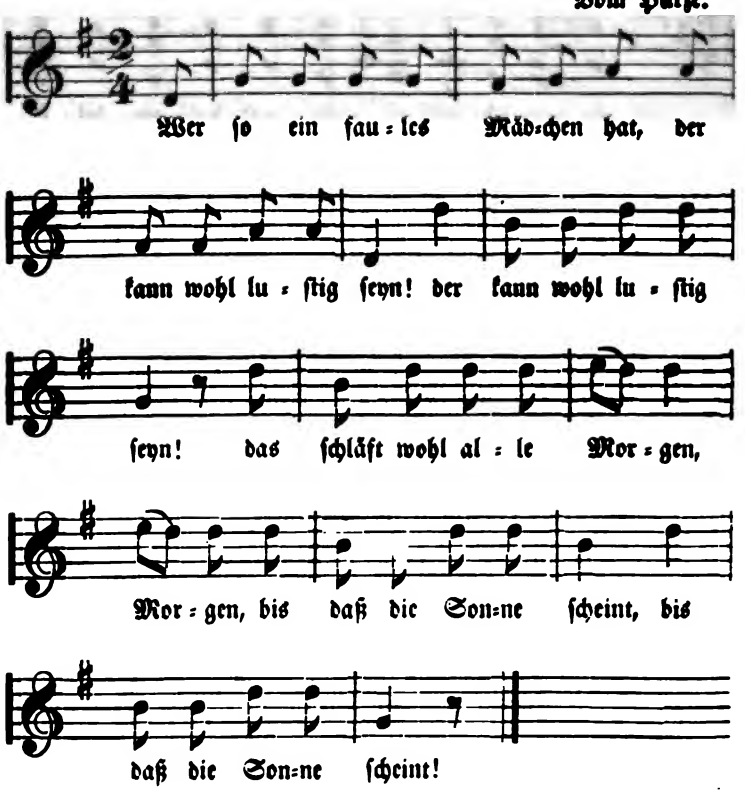
Aus Oberöſterreich.



№ 290.

Kühelied.

Vom Harze.



Wer ſo ein faules Mädchen hat,
Der kann wohl luſtig ſeyn!
Das ſchläft wohl alle Morgen,
Bis daß die Sonne ſcheint,
Bis daß die Sonne ſcheint!

Der Bauer auf den Boden ging:
Gretchen das ſchläfet noch.
Schlaf du und tauſend Teufel!
Der Hirt iſt ſchon im Wald,
Die Kuh iſt noch im Stall.

Jung Gretchen aus dem Bette ſprang,
Den Rock in ihrer Hand,
Sie that das Kühlein melken
Mit ungewaſchner Hand.
Iſt das nicht eine Schand?

Als ſie die Kuh gemolken hat,
Goß ſie da Waſſer zu,
Das zeigt ſie ihrem Vater,
So viel Milch giebt unſre Kuh,
Das thut die lange Ruh!

Sie nahm den Stock in ihre Hand
Und trieb das Kühlein fort,
Und trieb das Kühlein durch den Wald,
Bis ſie den Hirten fand,
Wo er im Walde ſtand.

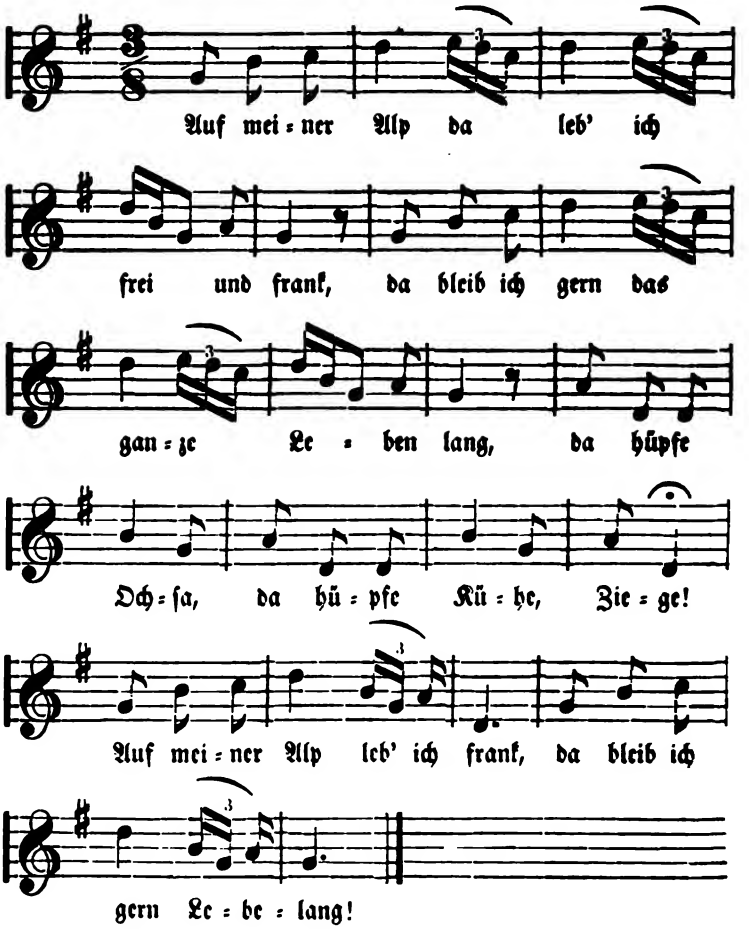
Ach Hirte, liebſter Hirte mein,
Was hab' ich dir gethan?
Daß ich muß alle Morgen
Mein Kühlein treiben nach,
Das iſt mir große Schmach!

Giebſt du mir deine Buttermilch,
Wie andre Weiber thun,
So will ich alle Morgen
Pfeifen vor deiner Thür:
Faules Gretchen, komm herfür!

№ 291.

Kuhreigen.

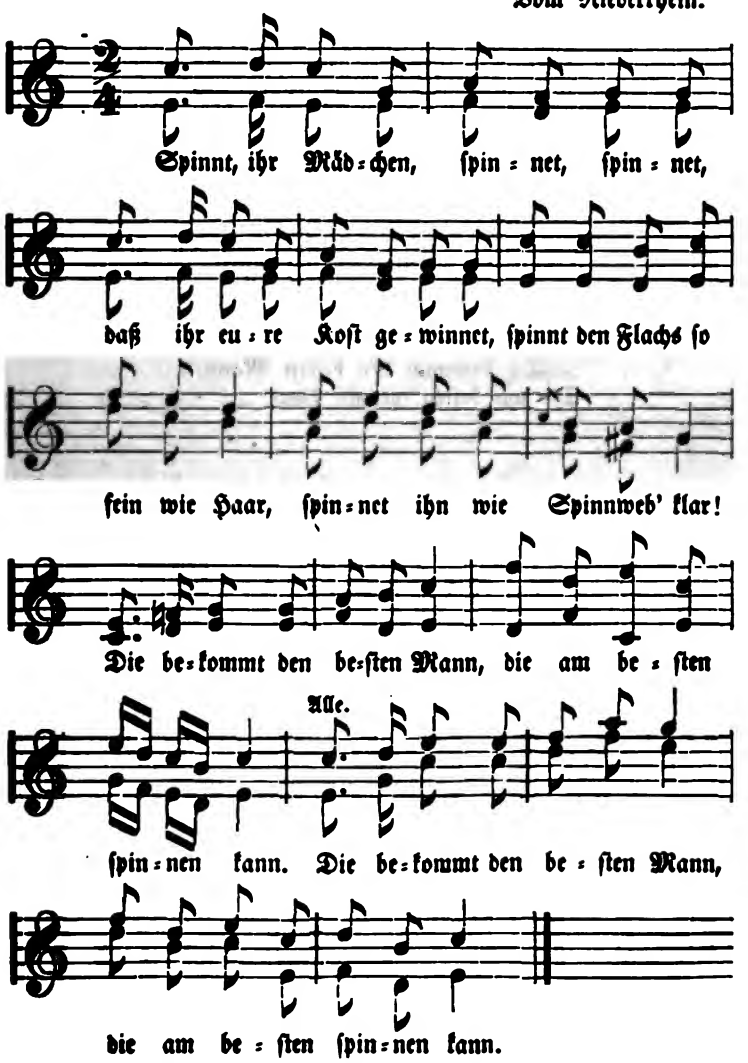
Aus der Schweiz.



№ 282.

Die Spinnerinnen.

Vom Niederrhein.



Spinnt, ihr Mädchen, ſpinnet, ſpinnet,
Daß ihr eure Koſt gewinnet,
Spinnt den Flachs ſo fein wie Haar,
Spinnet ihn wie Spinnweb' klar!
:,: Die bekommt den beſten Mann,
Die am beſten ſpinnen kann. :,:

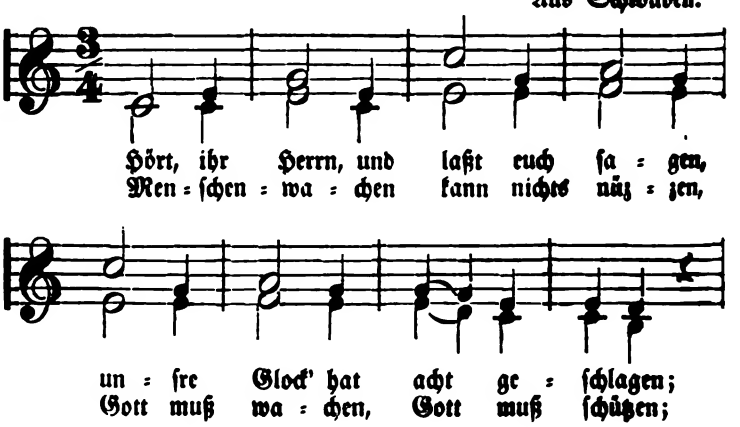
Wenn das Rädchen nicht will gehen,
Muß man nach der Spule ſehen,
Nicht zu viel hin nach dem Knab',
Daß der Faden nicht reißt ab.
:,: Die bekommt den beſten Mann,
Die am beſten ſpinnen kann. :,:

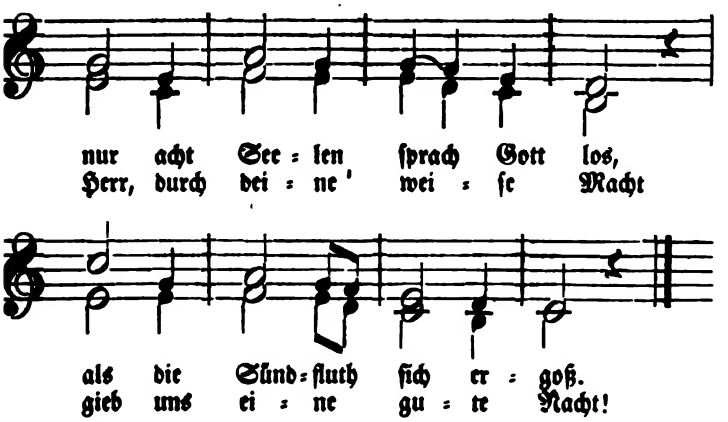
Wenn der Schlaf euch überfallet,
Müßt ihr ſingen, daß es ſchallet,
Wechſeln Lieder, Mährchen auch:
Das iſt alter Spinngebrauch.
:,: Die bekommt den beſten Mann,
Die am beſten ſpinnen kann. :,:

№ 293.

Nachtwächterlied.

Aus Schwaben.





Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat acht geſchlagen;
Nur acht Seelen ſprach Gott los,
Als die Sündfluth ſich ergoß.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat neun geſchlagen;
Neun verſäumten Dank und Pflicht,
Menſch, vergiß die Wohlthat nicht.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat zehn geſchlagen;
Zehn Gebote ſchärft euch ein,
Gieb, daß wir gehorſam ſeyn!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat elf geſchlagen;
Elf Apoſtel blieben treu,
Gieb, daß hier kein Abfall ſey!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat zwölf geſchlagen;
Zwölf das iſt das Ziel der Zeit,
Menſch, denk' an die Ewigkeit!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat eins geſchlagen;
Ein Gott iſt nur in der Welt,
Dem ſey Alles heimgeſtellt.
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat zwei geſchlagen;
Zwei Weg' hat der Menſch vor ſich,
Herr, den rechten lehre mich!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

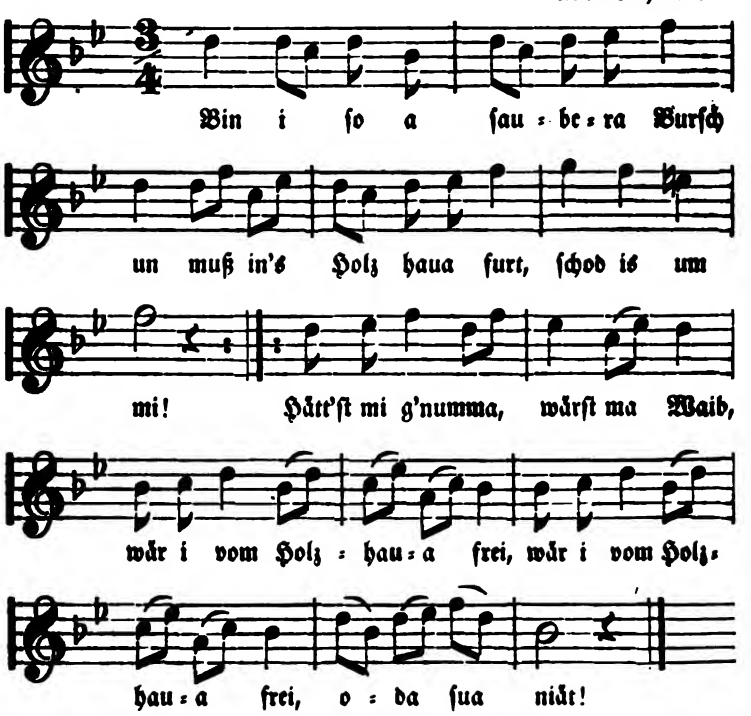
Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat drei geſchlagen;
Drei iſt Eins, was göttlich heißt:
Vater, Sohn und heil'ger Geiſt!
Menſchenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß ſchützen;
Herr, durch deine weiſe Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch ſagen,
Unſre Glock' hat vier geſchlagen;
Vierfach iſt das Ackerfeld,
Menſch, wie iſt dein Herz beſtellt!
Auf, ermuntert eure Sinnen,
Denn es weicht die Nacht von hinnen:
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat ſo väterlich bewacht.

№ 294.

Der Holzhauer.

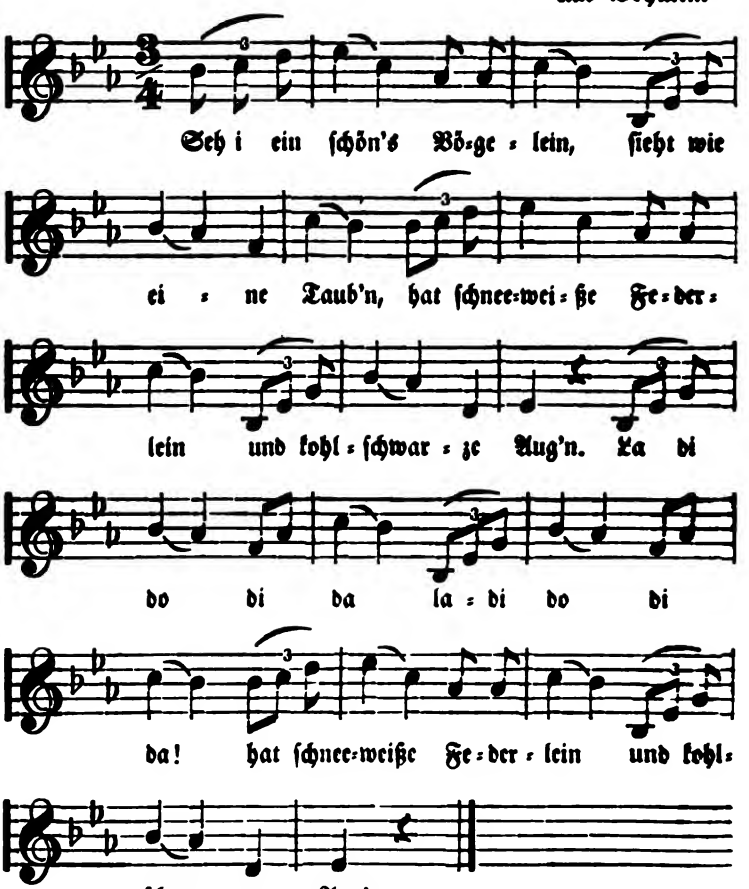
Aus Böhmen.



№ 295.

Der Jäger.

Aus Böhmen.



Seh i ein ſchön's Vögelein, ſieht wie eine Taub'n,
Hat ſchneeweiße Federlein und kohlſchwarze Aug'n.

Wenn i a Jäger wär, thät ich's ſchießen,
Thät ich's treffen nicht, thät's mich verdrießen.

Ich darf's nicht ſchießen, i kann's ja fangen,
Es liegt und kriecht ja, kann auf es langen.

Da nehm's beim Schnäbele, ſtreich's am Rück'n,
Das iſt ein Täubela, weil's ſo ſchön thut.

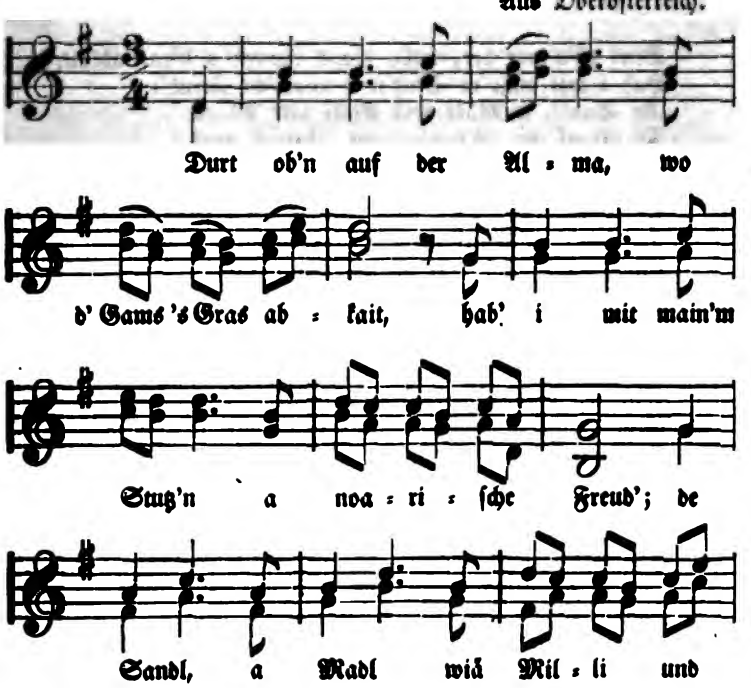
Und wenn ich's meiner Mutter zeig'n,
Die läßt mir für die Taub' ein Häuſ'l baun.

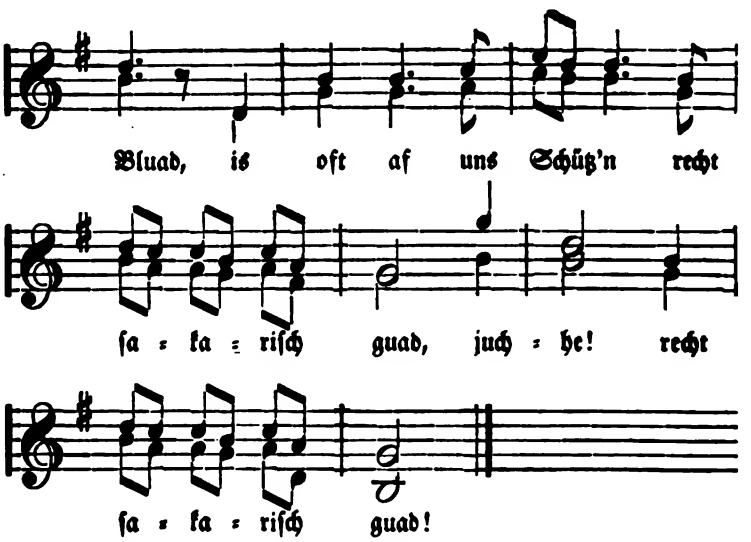
Die läßt mir für die Taub 'n Bettlein b'reit'n,
Weil mein Täublein ſo artig ihr ſcheint.

№ 226.

Der Gemsjäger.

Aus Oberöſterreich.





Durt ob'n auf der Alma, wo d' Gams 's Gras abkait,
Hab i mit main'm Stutz'n a noariſche Freud';
De Sandl, a Madl wiä Milli und Bluad,
Is oft af uns Schütz'n recht ſakariſch guad,
Juchhe! recht ſakariſch guad!

Af'n Ab'nd da ſitzt ſ' hald vor da Hit'n ſchon drauß,
Da klinklangl'n aft ah die Kiala ſchon z' Haus.
Un wenn ſ' ſchon alli im Hüt'nzaun ſan,
So ſtellt ſi's Sandel zum Melk'n glai an!
Juchhe! zum Melk'n glai an!

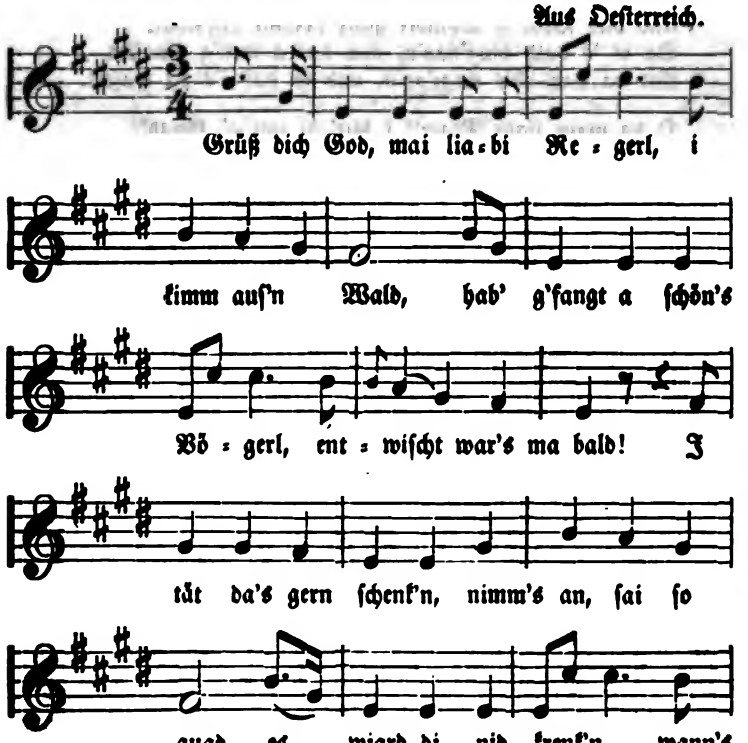
Oft nehm i main Stutz'n und geh af ſie zua.
Haſt epa was g'ſchoſſen, du ſakriſcha Bua'!
Geh, ſetz di zu mir hear, und mach mir an'n G'ſpaß,
Aft kriagſt friſchi Milli, an Butter und Kas;
Juchhe! an Butter und Kas!

Aft kriag i friſchi Milli, aft mach i G'ſpaß g'nua.
I gieb ihr a Schmatzerl, da lacht ſ' halt dazua!
Bin ja a luſtigs Biabl, gieb 'n Daifl koan Ruh,
Daß d' Engeln im Himmel grad lach'n dazu,
Juchhe! grad lach'n dazu!

№ 207.

Der Vogler.

Aus Oeſterreich.



Grüß dich God, mai liabi Regerl, i kimm auf'n Wald,
Hab' g'fangt a ſchön's Vögerl, entwiſcht war's ma bald!
I tät da's gern ſchenk'n, nimm's an, ſai ſo guad,
Es wiard di nid krenk'n, wann's ſchen ſinga tuat.

Un wiar i das Vögerl von waid'm hab' g'hört,
Da denk i an d' Regerl, du wearſt iahr ſchon weart.
Drum bin i glai gånga, hab's her g'lockt zua miar,
Und hab's wolla fanga das g'ſpaßiga Diar.

Da drunt'n baim Brindl hab i iahm an'n Brain g'legt,
Und hab iahm a Spindel ganz hoamli afg'ſteckt.
Da is 's bald hing'flag'n, und hat a wen'g g'naſcht,
Und da hab ich's wegz'og'n, und ſo hab i's da h'aſcht.

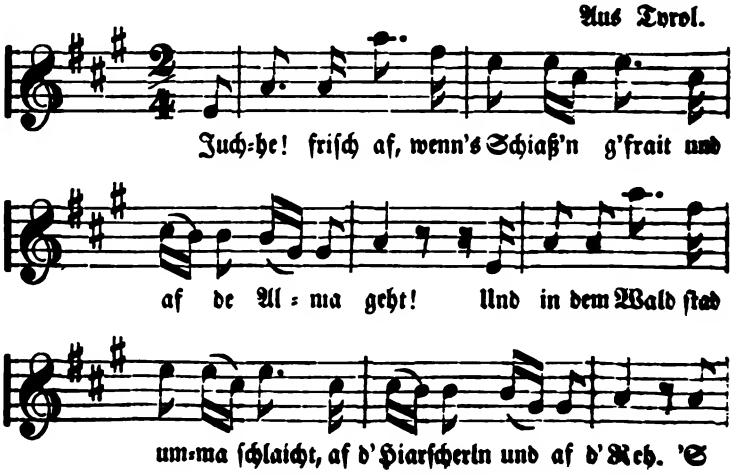
O du main liabi Regerl, i bitt' di um a' Gnad':
Va'ſchaf du dem Vögerl a Haiſerl von Drat,
A Niarſchl zum Fuada und a Dazerl zum Trank,
So wiard's da halt ſinga an liebliga G'ſang.

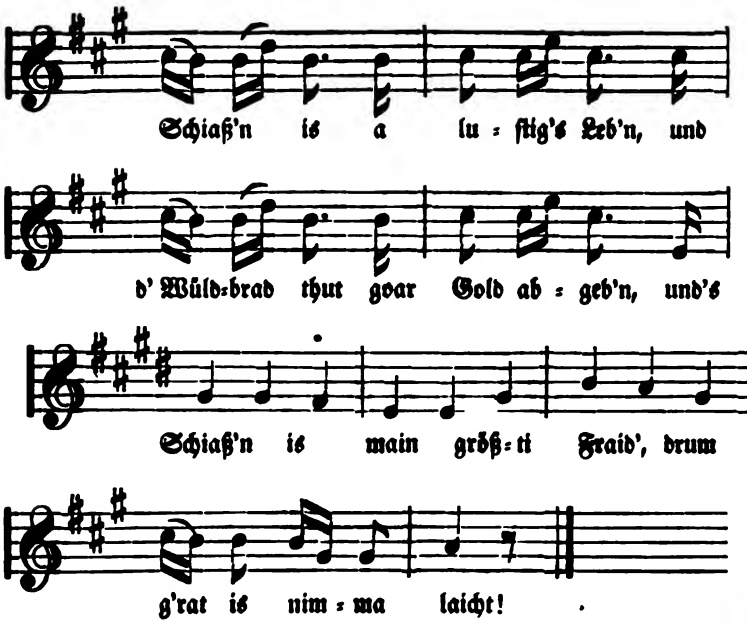
Ai du main liab's Vögerl, blaib luſti, kontent,
Du ſtehſt bai da Regerl in goar gud'n Händ'.
Spring af ihra Finga und ſpül mit Maniar,
Und thu iahr oans ſinga, ſo giltſt was bai iahr.

№ 298.

Der Schütze.

Aus Tyrol.





Juchhe! friſch af, wenn's Schiaß'n g'frait
Und af de Alma geht!
Und in dem Wald ſtad umma ſchlaicht,
Af d' Hiarſcherln und af d' Reh.
'S Schiaß'n is a luſtig's Leb'n,
Und d' Wüldbrad thut goar Gold abgeb'n,
Und's Schiaß'n is main größti Fraid',
Drum g'rat is nimma laicht!

Und wann i in grian'n Wald 'nain geh,
Da bin i ſchon beraidt,
Und wann i af'm Wekſ'l ſteh,
Wo's Hiarſchl und's Reh gait,
Wo's Hiarſchl hin und wiada laft,
Da ſchiaß i's z'ſamma, daß 's nimma ſchnaft;
Main Lebda vül i g'ſchoſſ'n weg,
Viel hundad nimma klekt.

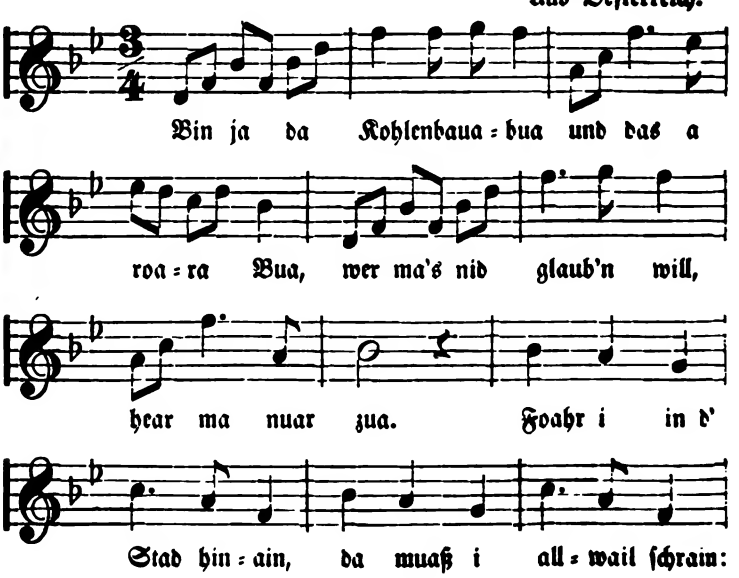
Und wann i af'n Gamsberg geh,
Main'n grian Huad ſetz i af,
Da kload i mi wiar a Jagasknecht,
Steck' a Fedabuſch'n draf;
An Gamsbart hab i a dahai,
Drum ſchaich i ach koan Jagarai,
Heng's Bikſerl an main Bukl an
Und geh ſchön ſtad bergan.

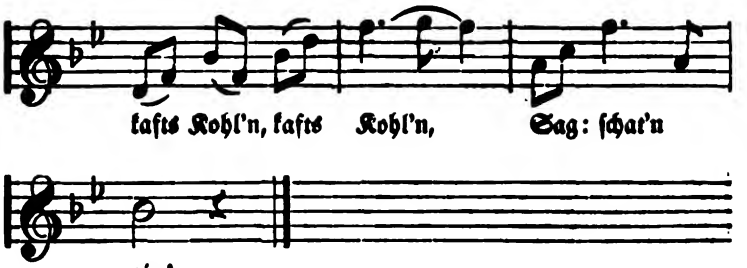
Und wann i in das Wiartshaus kimm,
De Köllnrin loſt ma zua:
Was ſoll i da denn ſchenken ain,
Was machſt, main liaba Bua?
Schenk' du nur ain Biar und Brandwain,
An gud'n, an ſiaß'n Dirolerwain,
Da henk i main Bikſ'l an 'n Bukl an,
Und geh ſchön ſtad davon.

№ 290.

Der Kohlenbauer.

Aus Oeſterreich.





Bin ja da Kohlenbauabua
Und das a roara Bua,
Wer ma's nid glaub'n will,
Hear ma nuar zua.
Foahr i in d' Stad hinain,
Da muaß i allwail ſchrain:
Kafts Kohl'n, kafts Kohl'n,
Sag: ſchat'n ain!

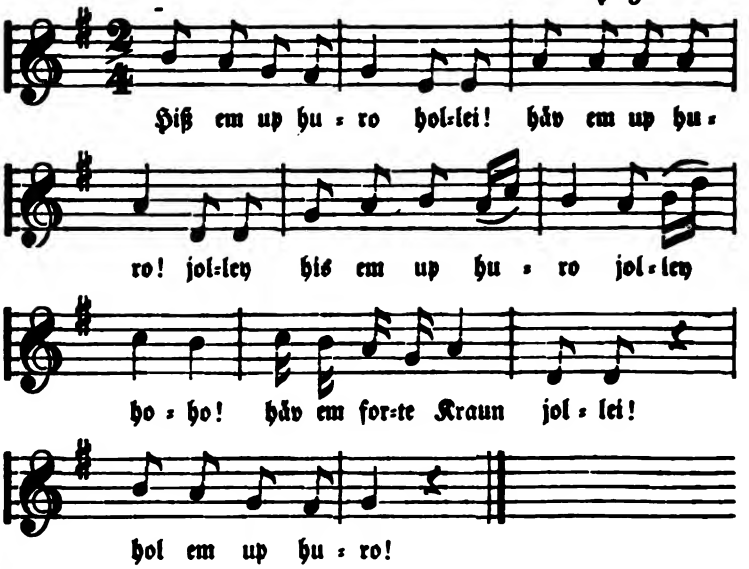
Maini Rößerln ſan grammldiar,
Will ma koans nimma gehn,
Lad i zwoa Kianſtöck af,
Blaib'n ſ' ma glai ſtehn;
War Nod, i ſpannt mi ain,
Un tat brav ummaſchrain:
Kafts Kohl'n, kafts Kohl'n,
Sag: ſchat'n ain!

Zwoa hundad Dala Göld
Had ma main Vada geb'n,
Daß i als Kohl'nbauabua
Hearli kann leab'n;
'S Haiſl g'heart ah ſchon main,
Da wearn de Menſcha ſchrain:
Dear Bua, dear Bua,
Dear muaß main ſain!

№ 200.

Schifferlied zur Arbeit.

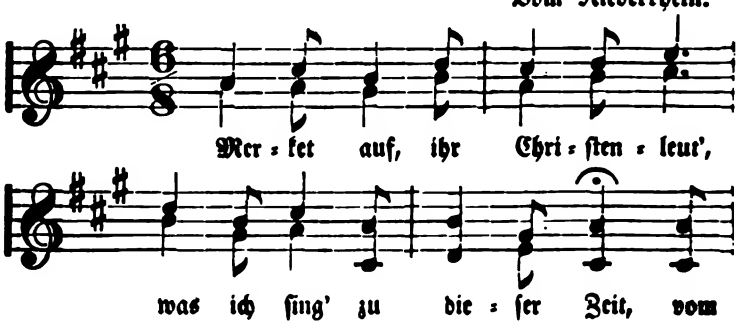
Von Helgoland.

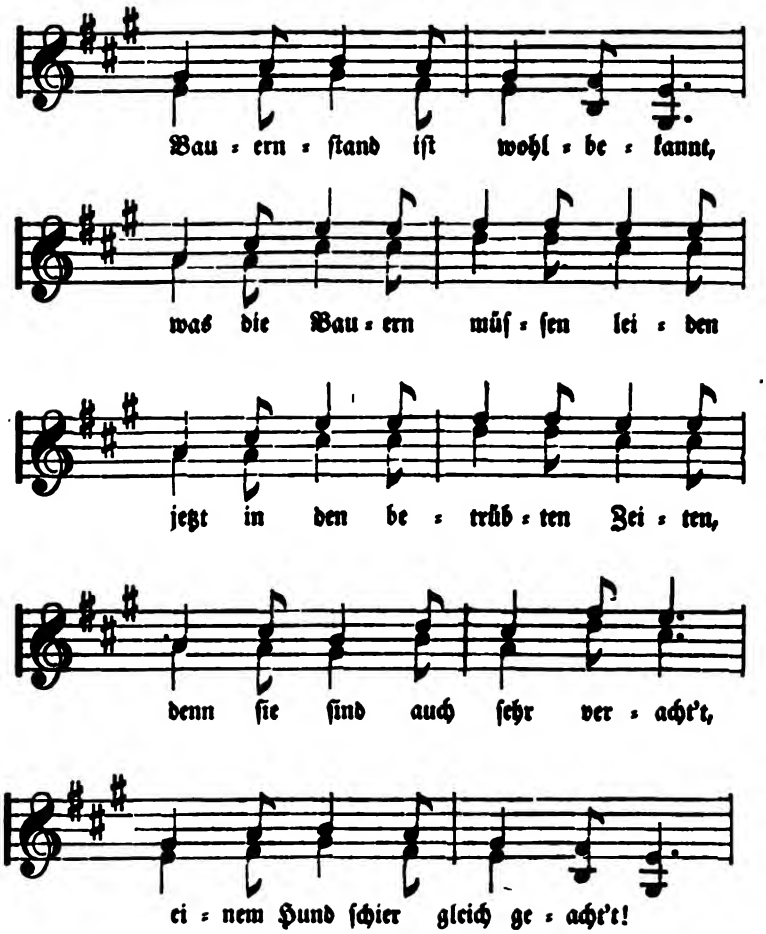


№ 201.

Der Bauernſtand.

Vom Niederrhein.





Merket auf, ihr Chriſtenleut',
Was ich ſing' zu dieſer Zeit,
Vom Bauernſtand iſt wohlbekannt,
Was die Bauern müſſen leiden,
Jetzt in den betrübten Zeiten,
Denn ſie ſind auch ſehr veracht't,
Einem Hund ſchier gleich geacht't!

Alle Menſchen inner dem Land
Kommen her vom Bauernſtand,
Ein jeglich mit Fleiß mit dem Beweis,
Wie von Adam iſt zu leſen,
So der erſte Bauer geweſen,
Eva auch eine Bäurin war,
Von den'n ſind wir all' kommen dar.

Jeglich denk', wie ſchön es ſteht,
Wo der Bauer zu Acker geht,
Im Feld er ein'n Sam' thut ſäen,
Daß man kann ſchneiden
Und auch thut mähen,
Daß man durch die Winterzeit
Nahrung hat für Vieh und Leut'.

Aber wo ein Krieg entſteht,
Alles drunter und drüber geht,
Wie allbereit zu dieſer Zeit
Man hört an allen Orten:
Rauben, plündern, brennen, morden,
Daß ſeit Jahren, das iſt rar,
Kein Pflug nit mehr zu Acker war!

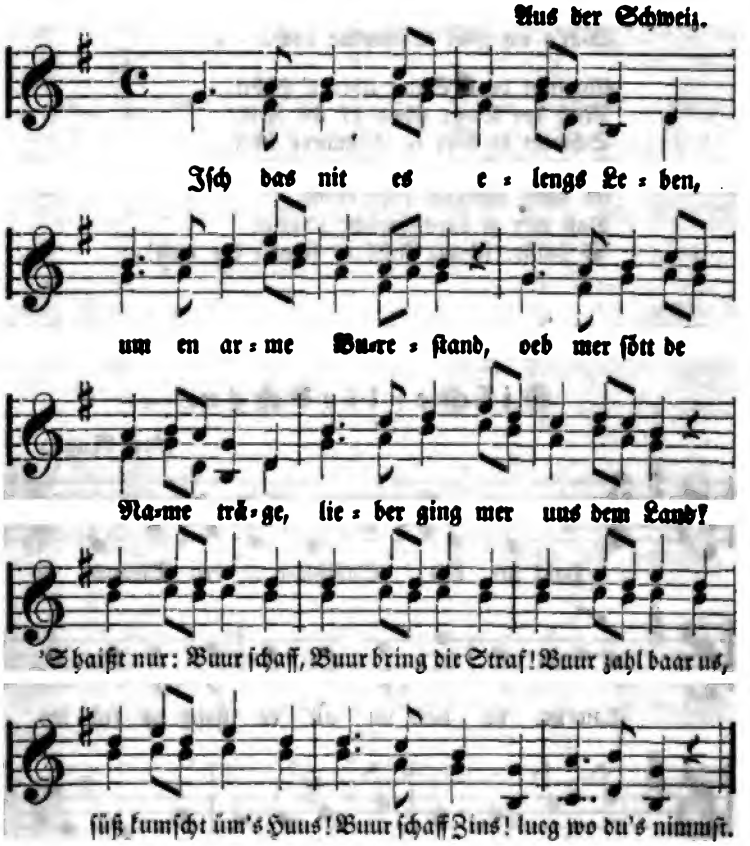
Nützlich iſt der Bauernſtand,
Bauern können allerhand,
Können Felder ſäen, mähen;
Alle Herren, die wir ſehen,
Alle Menſchen, alle Land
Nähren ſich vom Bauernſtand,
Sind den Bauern all' verwandt!

№ 302.

Bauern-Elend.

(Vielleicht aus der Zeit der Bauernkriege.)

Aus der Schweiz.



Isch das nit es elengs Leben,
Um en arme Bureſtand,
Oeb mer ſött de Name träge,
Lieber ging mer uus dem Land!
'S haißt nur: Buur ſchaff, Buur bring die Straf!
Buur zahl baar us, ſüß kumſcht üm's Huus!
Buur ſchaff Zins! lueg wo du's nimmſt.

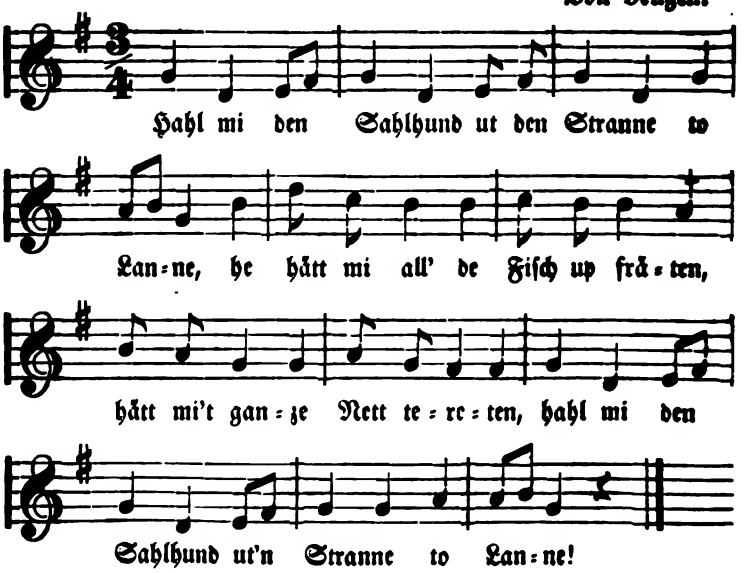
Das iſt nume de der Schatten,
Was mir angre lide müend,
'S mögt aim fri ſis Herz abgnappe,
We mes bin ihm übermüllt.
Hatteme nume Hoſen u Chittel,
G'ſetzt es chami us em Spittel,
Wär's no guet u ſchirmte doch.

Chummt de Sunn über d' Hübel,
Muß der Buur ſchon uf ids Feld;
Schwitzt de dört ſo Jammers übel,
Bis de brandſchwarz Nacht infällt.
Es mögt ſchneien oder regne,
Daß mer ſi darab möcht b'ſegne,
'S haißt: ſchwig ſtill! es ſchad't der nütt!

№ 203.

Fiſcherliedchen.

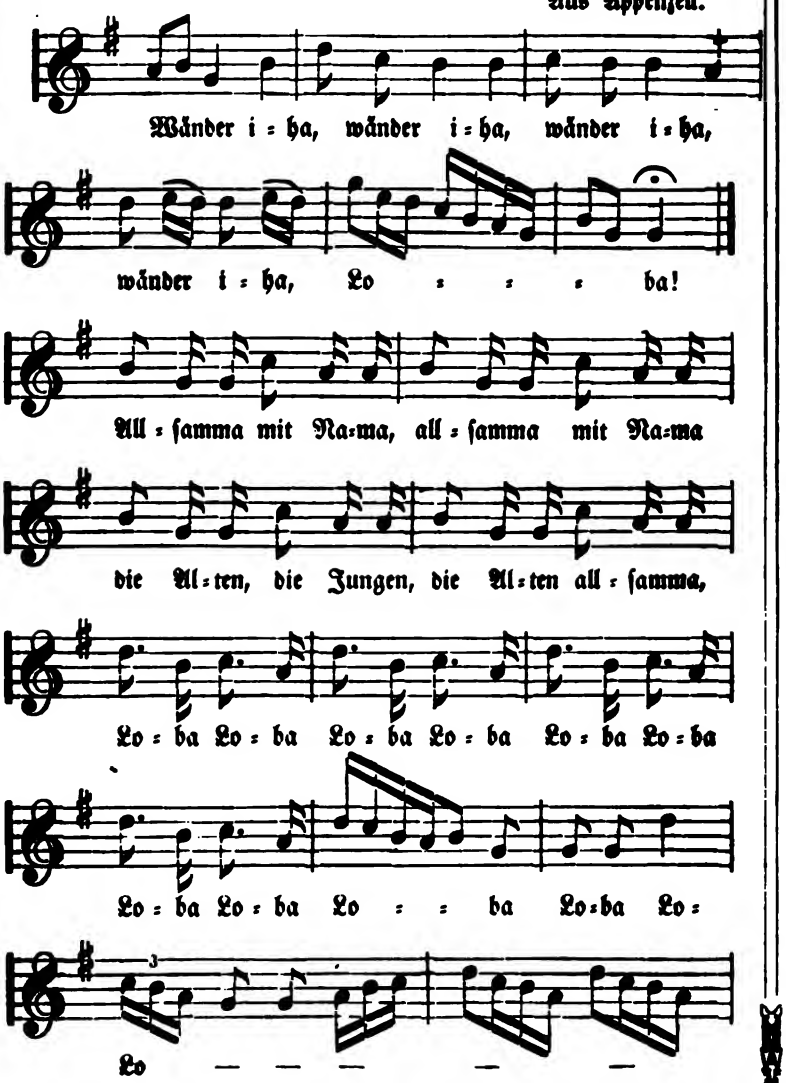
Von Rügen.

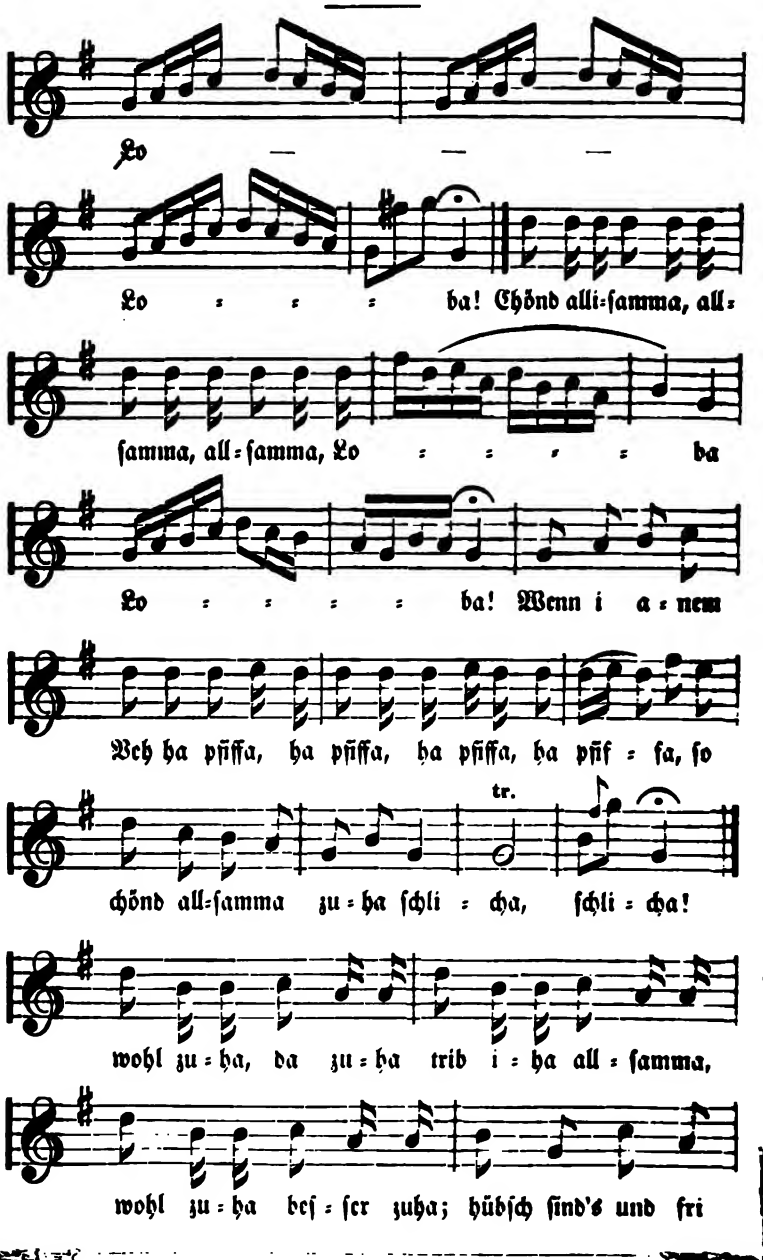


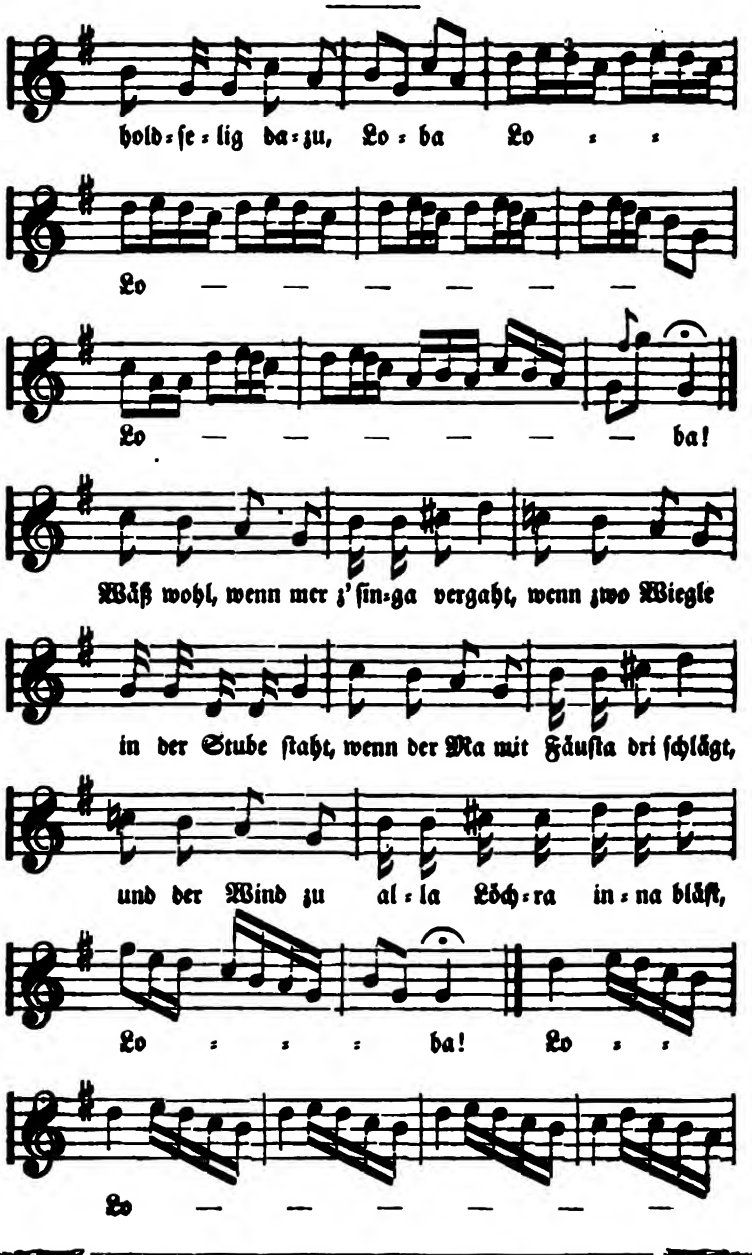
№ 304.

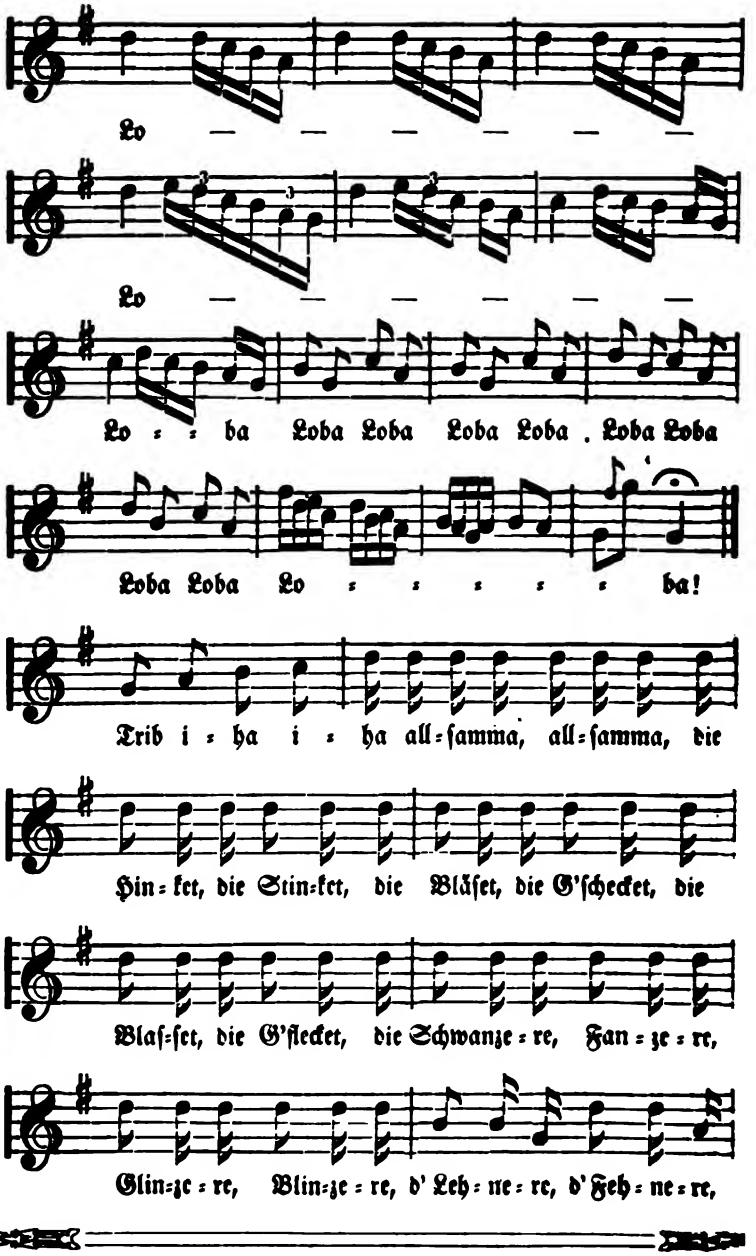
Kuhreigen.

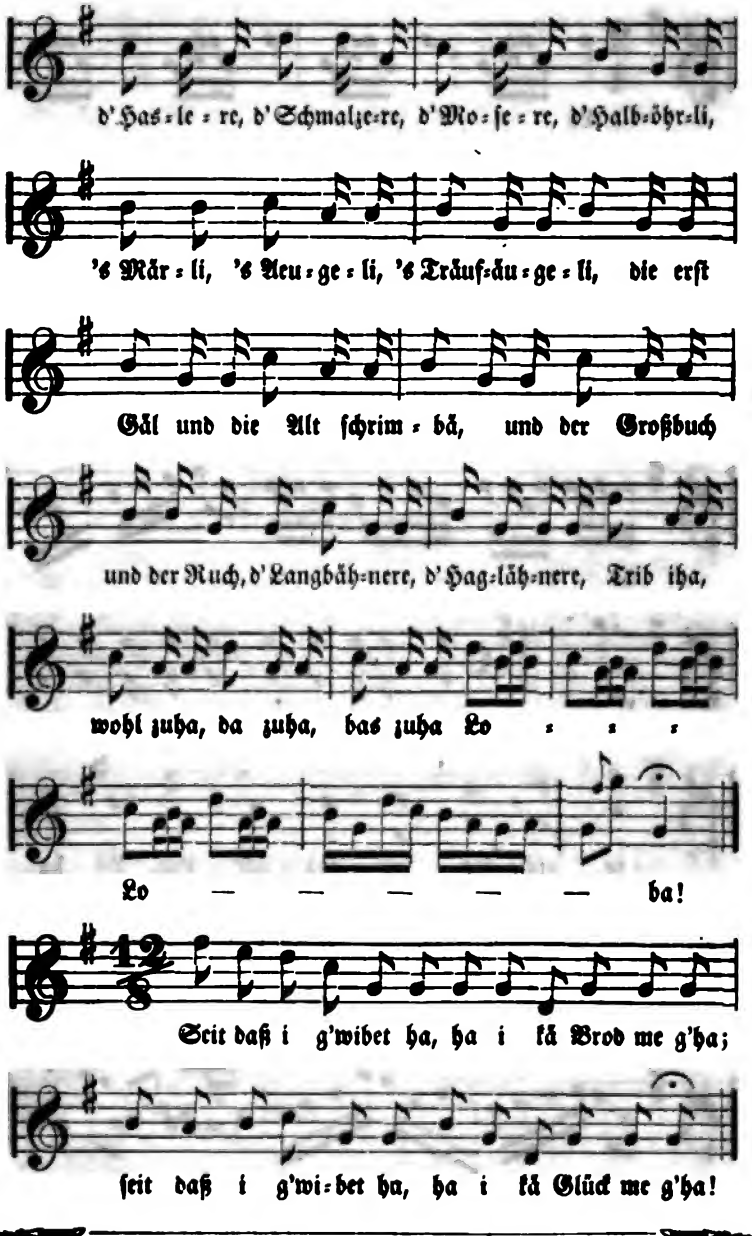
Aus Appenzell.

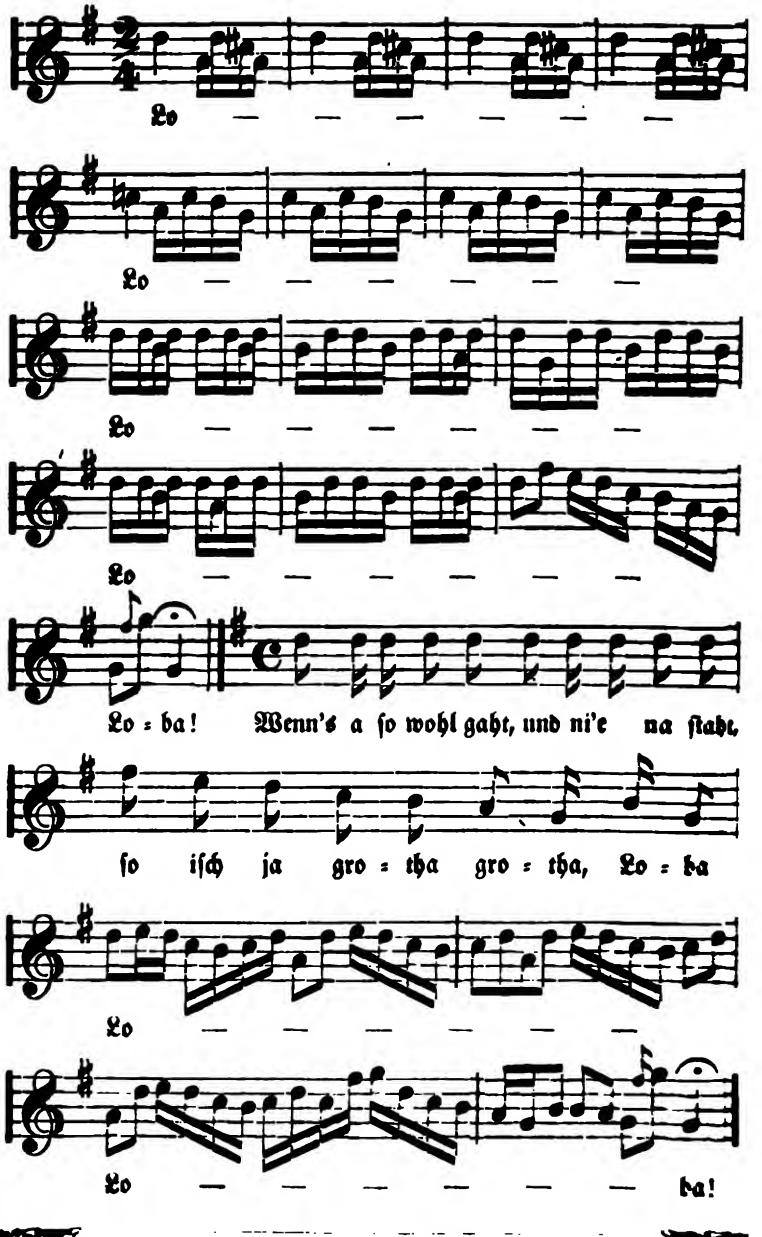


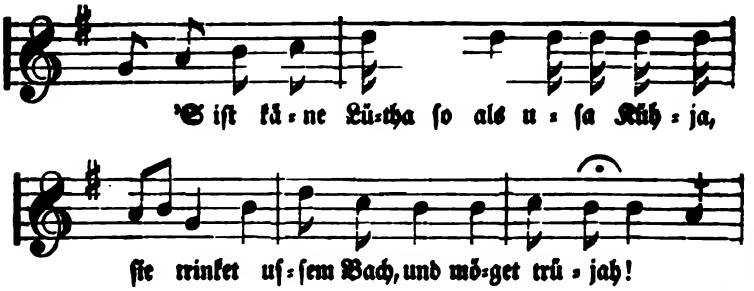

Lo — — —
Lo : : : ba! Chönd alli-ſamma, all-
ſamma, all-ſamma, Lo : : : : ba
Lo : : : : ba! Wenn i a-nem
Beh ha pfiffa, ha pfiffa, ha pfiffa, ha pfif-fa, ſo
tr.
chönd all-ſamma zu-ha ſchli-cha, ſchli-cha!
wohl zu-ha, da zu-ha trib i-ha all-ſamma,
wohl zu-ha beſ-ſer zuha; hübſch ſind's und fri


holdſeſlig daſzu, Loſba Loſſ
Lo — — — — — —
Lo — — — — — — ba!
Wäß wohl, wenn mer z' ſinſga vergaht, wenn zwo Wiegle
in der Stube ſtaht, wenn der Ma mit Fäuſta dri ſchlägt,
und der Wind zu alſla Löchſra inſna bläſt,
Loſſſ ba! Loſſ
Lo — — — — — —


Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo : : ba Loba Loba Loba Loba . Loba Loba
Loba Loba Lo : : : : : ba!
Trib i : ha i : ha all=ſamma, all=ſamma, die
Hin=ket, die Stin=ket, die Bläſet, die G'ſchecket, die
Blaſ=ſet, die G'flecket, die Schwanze=re, Fan=ze=re,
Glin=ze=re, Blin=ze=re, d' Leh=ne=re, d' Feh=ne=re,


d'Has=le=re, d'Schmalze=re, d'Mo=ſe=re, d'Halb=öhr=li,
's Mär=li, 's Aeu=ge=li, 's Träuf=äu=ge=li, die erſt
Gäl und die Alt ſchrim=bä, und der Großbuch
und der Ruch, d'Langbäh=nere, d'Hag=läh=nere, Trib iha,
wohl zuha, da zuha, bas zuha Lo = = =
Lo — — — — — ba!
Seit daß i g'wibet ha, ha i kä Brod me g'ha;
ſeit daß i g'wi=bet ha, ha i kä Glück me g'ha!

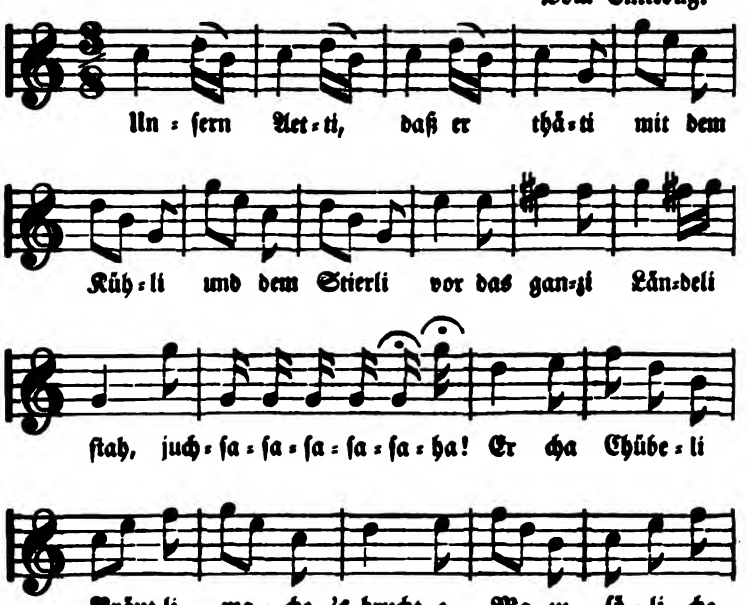

Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo = ba! Wenn's a ſo wohl gaht, und ni'e na ſtaht,
ſo iſch ja gro = tha gro = tha, Lo = ba
Lo — — — — — —
Lo — — — — — — ba!

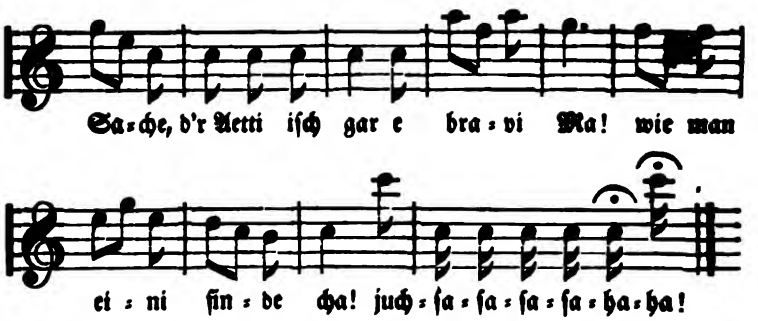


№ 205.

Kuhreigen.

Vom Entlebug.





Unſern Aetti, daß er thäti
Mit dem Kühli und dem Stierli
Vor das ganzi Ländeli ſtah, juchſa!
Er cha Chübeli Bräutli mache,
'S brucht e Ma zu ſöliche Sache,
D'r Aetti iſch gar e bravi Ma!
Wie man eini finde cha! Juchſa!

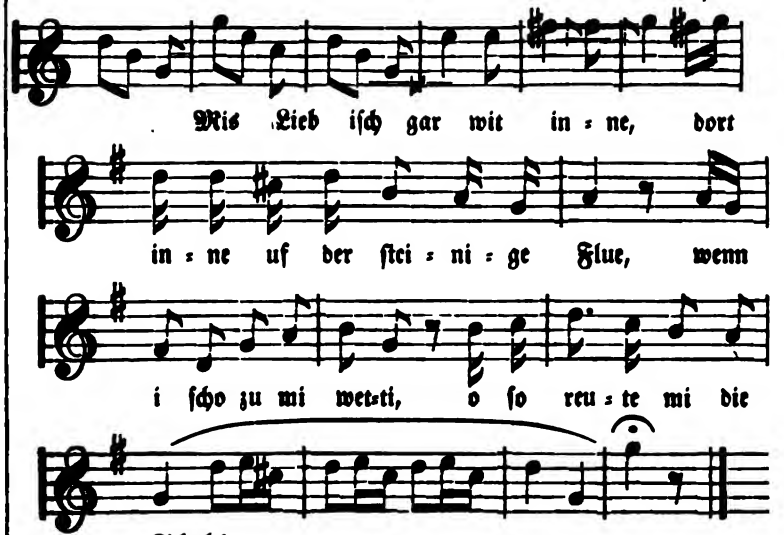
Schribe, leſe, und das Weſe,
Und di Rechnenkunſt kann er o mit Gunſt,
Iſch er nit'n g'ſtudirte Ma? Juchſa!
Chönt i wi mi's Aetti ſchribe
Wet nit lang mi ledig blibe,
So wi mi Aetti wet i's ha,
'S wurd' mer endli au ſo gah! Juchſa!

Bub nimm's d's Bräutli ganz ids Entli,
Nimm's ſchwarz Chuli, trib's zum Ulli,
Du mueßt aber tugeli thu, Juchſa!
Es thut's brönne 'n es thut's ſteche,
D's Unterli wot ihm ſchier zerbreche,
'S thut ihm fri ſo grüſeli weh!
Gell, du hoſt no nüt ſo g'ſeh! Juchſa!

№ 306.

Kuhreigen.

Aus dem Emmenthal.



Mis Lieb iſch gar wit inne,
Dort inne uf der ſteinige Flue,
Wenn i ſcho zu mi wetti,
O ſo reute mi die Schuh!

La du di d' Schuh nit reue,
Leg dine Pantöffeli a,
Wenn du ſi de heſt broche,
So chaſt ja dann angeri ha!

Ji mag nit i der Wuche
Uf d' Fluh zu mi'm Schätzeli gah,
Es git ja ſo 'ne Firtig,
Wo'n i zum Schätzeli cha.

Mi Schatz cha gar gut horne,
Chan alli Reieli wohl,
Er hornet mir alli Morgen,
Wenn i's ja melke ſoll.

Mis Lieb tribt über d' Gaſſe
Gar 's tufigs Trüpeli Weh,
Un i ha's gar langi Ziti,
Wen is de nimme g'ſeh!

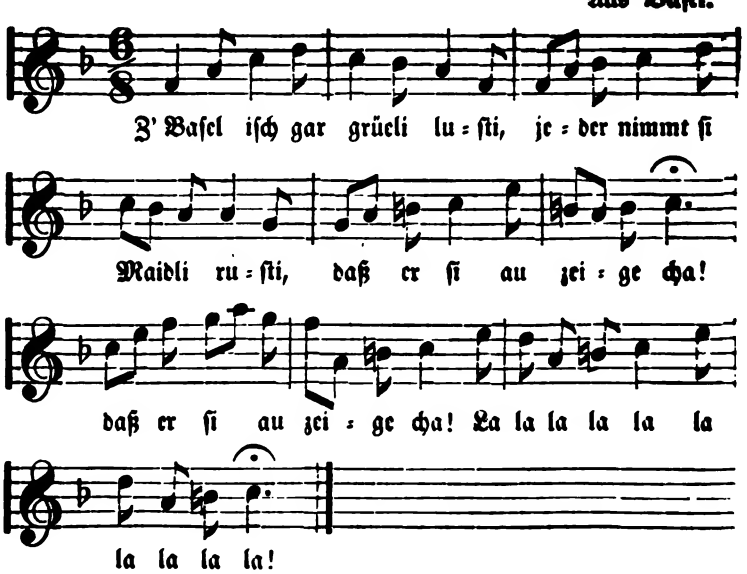
Wenn i de ſoll ga melche,
So ſteit mer d's Chüli nit recht,
Da ſtellen i d's Chübli näbed ſi,
Un gauggle mit dem Knecht.

O d's Chüli wei wer verkaufe,
U d's Kalbe wei mer no b'ha,
We früh de d' Meitſchene melche,
Cha i no zu dir gah.

№ 307.

Kuhreigen.

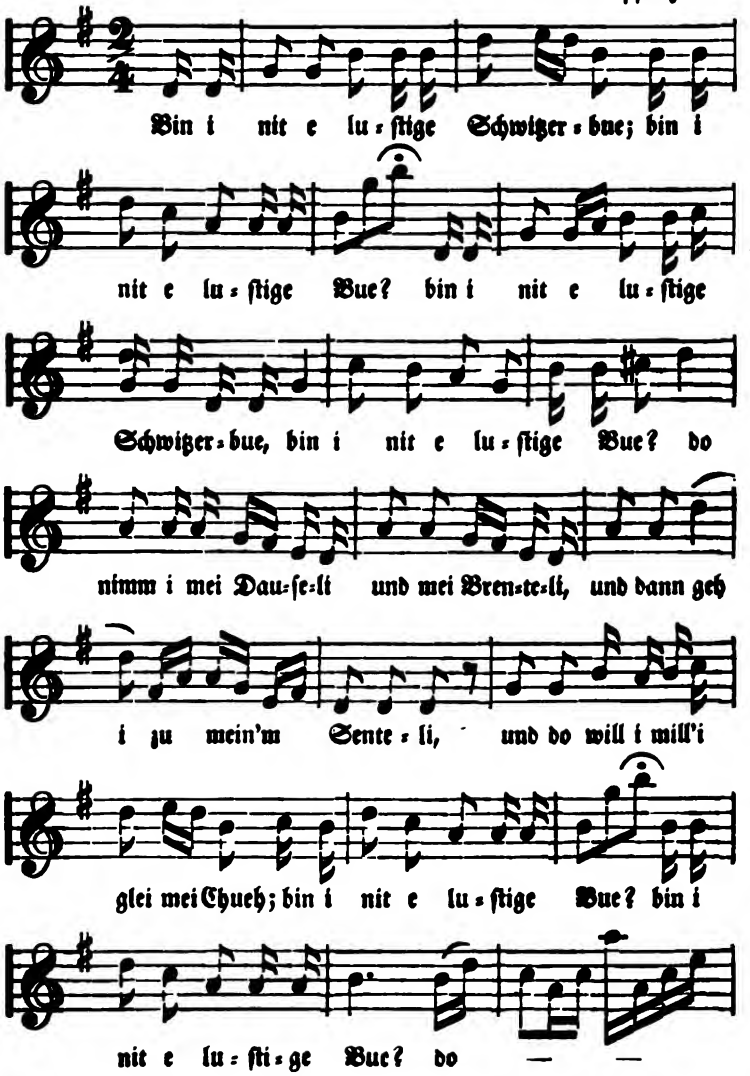
Aus Baſel.

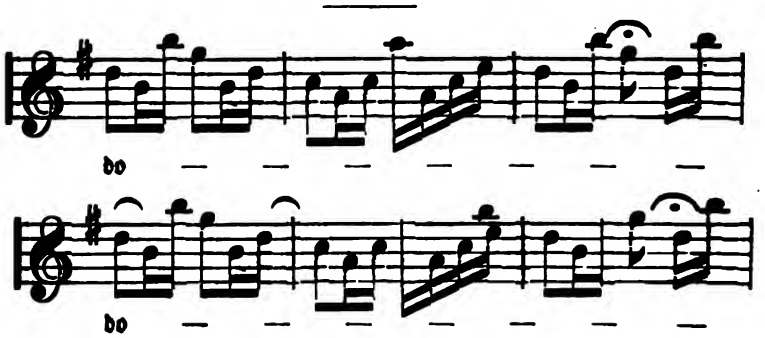


№ 208.

Kuhreigen.

Aus Appenzell.

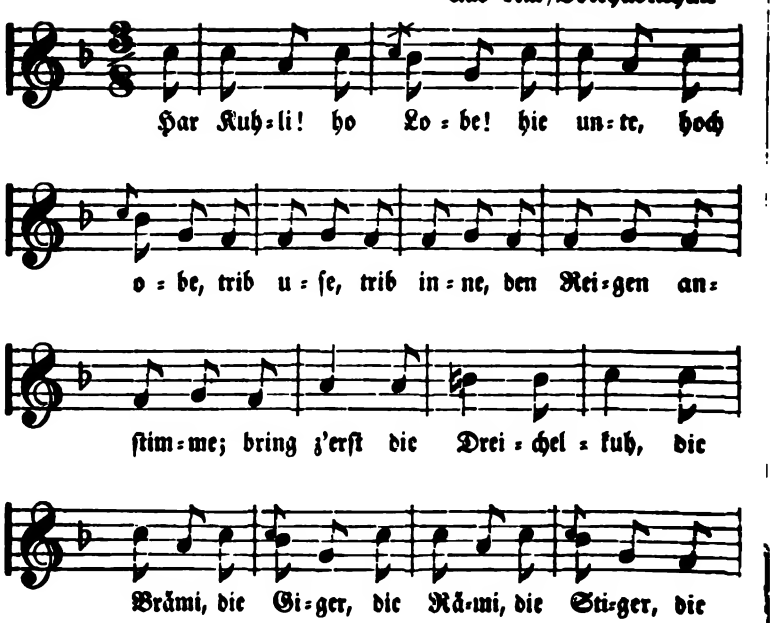


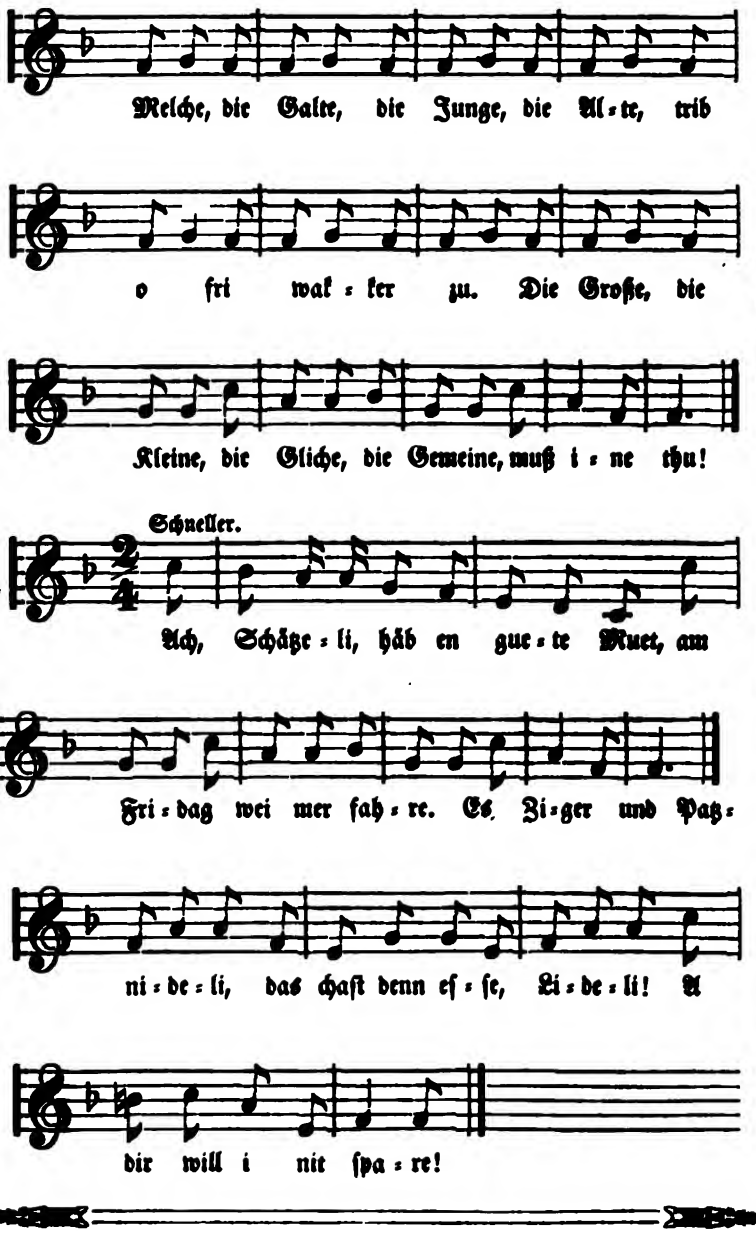


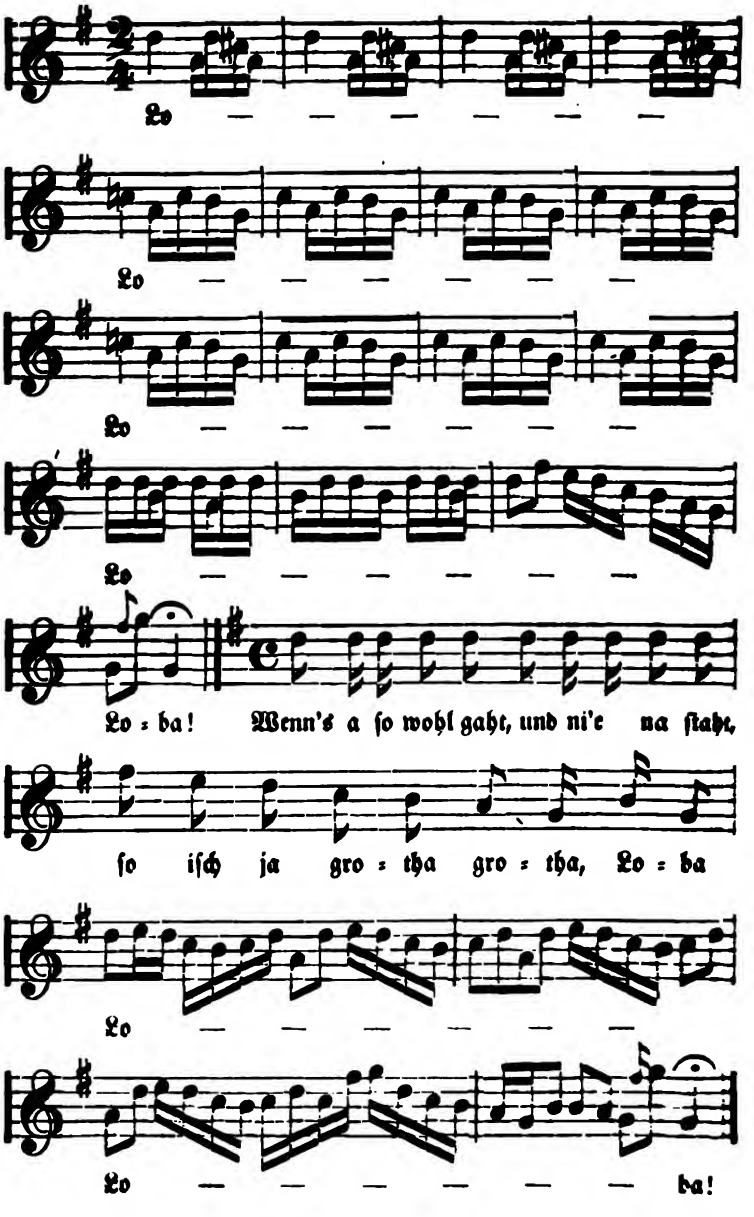
№ 209.

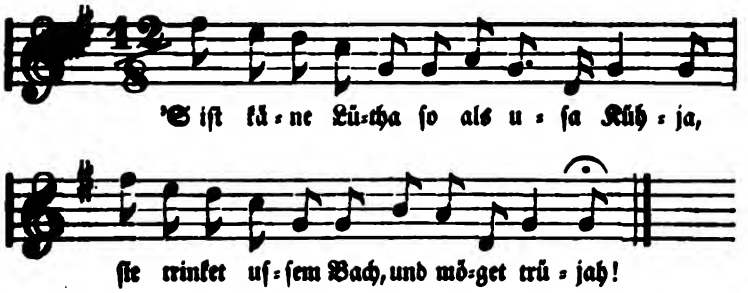
Kuhreigen.

Aus dem Oberhaslithal.




Melche, die Galte, die Junge, die Al=te, trib
o fri wak=ker zu. Die Große, die
Kleine, die Gliche, die Gemeine, muß i=ne thu!
Schneller.
Ach, Schätze=li, häb en gue=te Muet, am
Fri=dag wei mer fah=re. Es Zi=ger und Paz=
ni=de=li, das chaſt denn eſ=ſe, Li=de=li! A
dir will i nit ſpa=re!

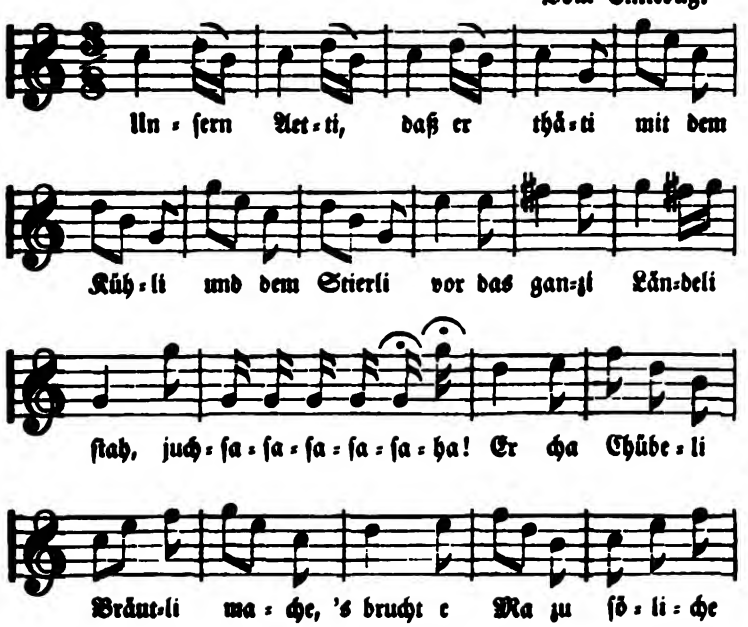

Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo = ba! Wenn's a ſo wohl gaht, und ni'e na ſtaht,
ſo iſch ja gro = tha gro = tha, Lo = ba
Lo — — — — — —
Lo — — — — — — ba!

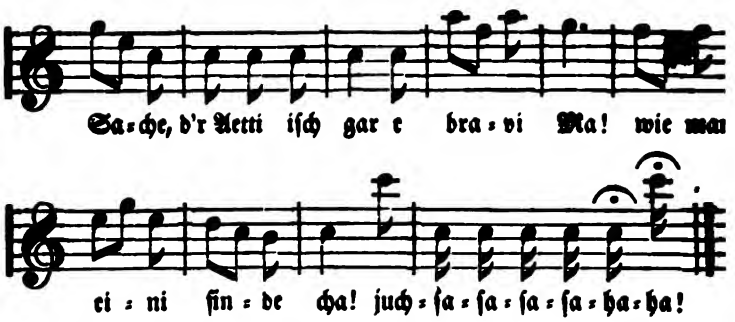


№ 205.

Kuhreigen.

Vom Entlebug.





Unſern Aetti, daß er thäti
Mit dem Kühli und dem Stierli
Vor das ganzi Ländeli ſtah, juchſa!
Er cha Chübeli Bräutli mache,
'S brucht e Ma zu ſöliche Sache,
D'r Aetti iſch gar e bravi Ma!
Wie man eini finde cha! Juchſa!

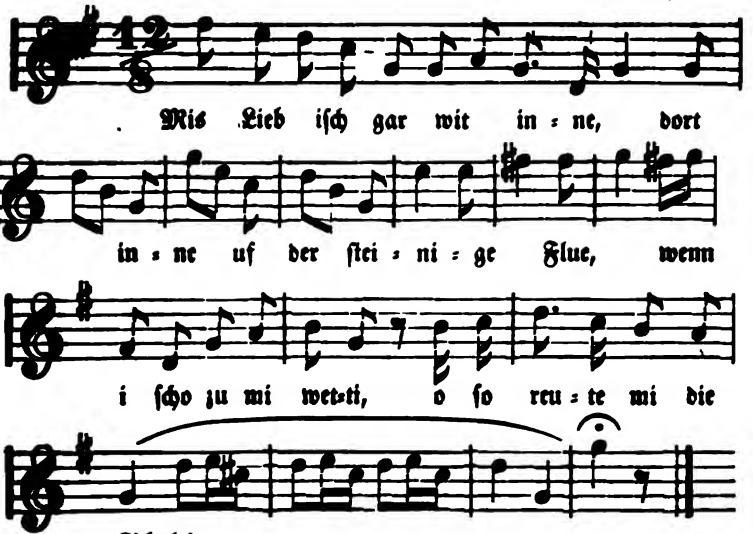
Schribe, leſe, und das Weſe,
Und di Rechnenkunſt kann er o mit Gunſt,
Iſch er nit'n g'ſtudirte Ma? Juchſa!
Chönt i wi mi's Aetti ſchribe
Wet nit lang mi ledig blibe,
So wi mi Aetti wet i's ha,
'S wurd' mer endli au ſo gah! Juchſa!

Bub nimm's d's Bräutli ganz ids Entli,
Nimm's ſchwarz Chuli, trib's zum Ulli,
Du mueßt aber tugeli thu, Juchſa!
Es thut's brönne 'n es thut's ſteche,
D's Unterli wot ihm ſchier zerbreche,
'S thut ihm fri ſo grüſeli weh!
Gell, du hoſt no nüt ſo g'ſeh! Juchſa!

№ 206.

Kuhreigen.

Aus dem Emmenthal.



Mis Lieb iſch gar wit inne,
Dort inne uf der ſteinige Flue,
Wenn i ſcho zu mi wetti,
O ſo reute mi die Schuh!

La du di d' Schuh nit reue,
Leg dine Pantöffeli a,
Wenn du ſi de heſt broche,
So haſt ja dann angeri ha!

Ji mag nit i der Wuche
Uf d' Fluh zu mi'm Schätzeli gah,
Es git ja ſo 'ne Firtig,
Wo'n i zum Schätzeli cha.

Mi Schatz cha gar gut horne,
Chan alli Reieli wohl,
Er hornet mir alli Morgen,
Wenn i's ja melke ſoll.

Mis Lieb tribt über d' Gaſſe
Gar 's tuſigs Trüpeli Beh,
Un i ha's gar langi Ziti,
Wen is de nimme g'ſeh!

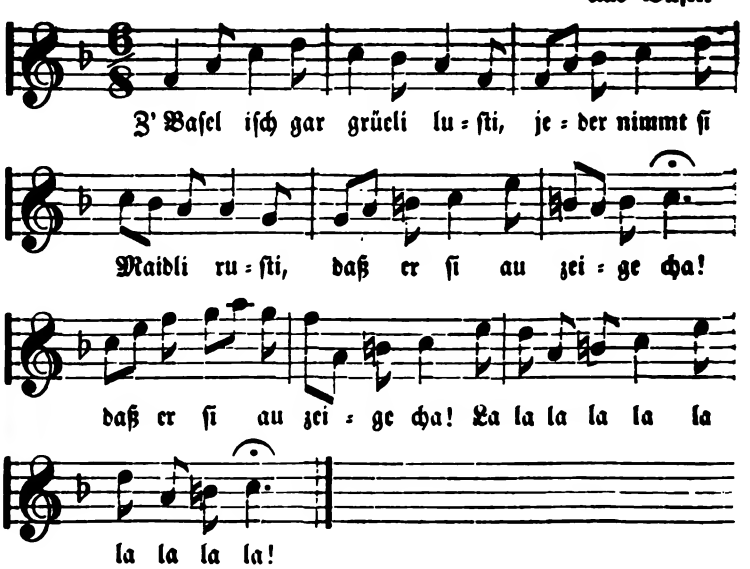
Wenn i de ſoll ga melche,
So ſteit mer d's Chüli nit recht,
Da ſtellen i d's Chübli näbed ſi,
Un gauggle mit dem Knecht.

O d's Chüli wei wer verkaufe,
U d's Kalbe wei mer no b'ha,
We früh de d' Meitſchene melche,
Cha i no zu dir gah.

№ 307.

Kuhreigen.

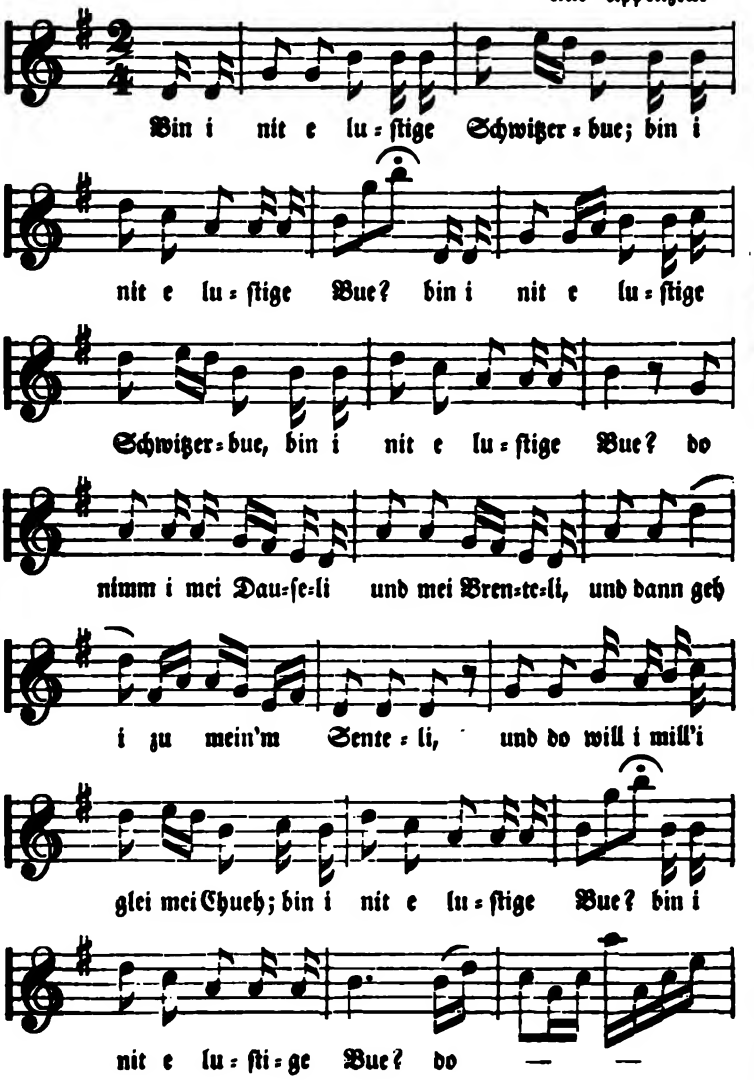
Aus Baſel.

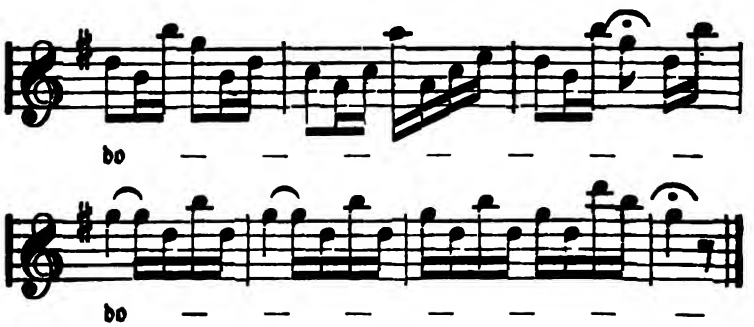


№ 208.

Kuhreigen.

Aus Appenzell.

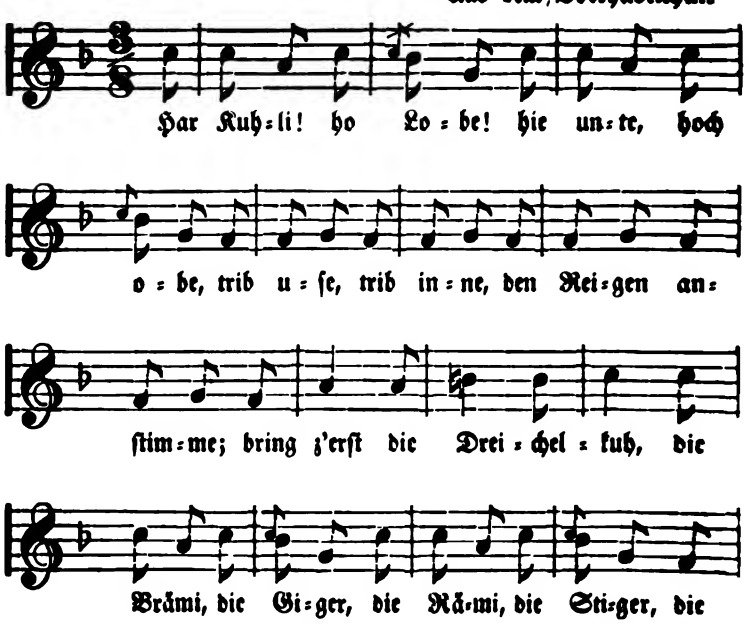


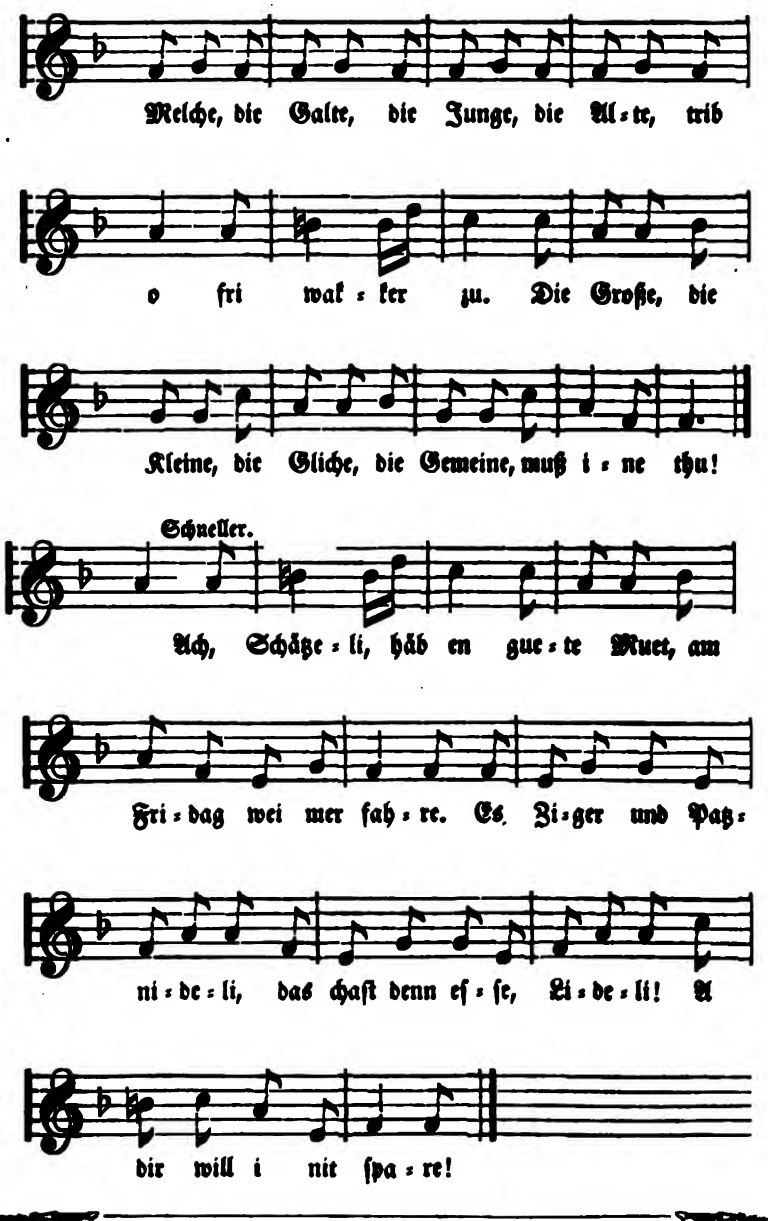


№ 209.

Kuhreigen.

Aus dem Oberhaslithal.




Welche, die Galte, die Junge, die Al=te, trib
o fri wak=ker zu. Die Große, die
Kleine, die Gliche, die Gemeine, muß i=ne thu!
Schneller.
Ach, Schätze=li, häb en gue=te Muet, am
Fri=dag wei mer fah=re. Es Zi=ger und Paß=
ni=de=li, das chaſt denn eſ=ſe, Li=de=li! A
dir will i nit ſpa=re!

Har Kuhli! ho Lobe! hie unte, hoch obe,
Trib uſe, trib inne, den Reigen anſtimme;
Bring z'erſt die Dreichelkuh,
Die Brämi, die Giger, die Rämi, die Stiger,
Die Melche, die Galte, die Junge, die Alte,
Trib o fri wacker zu.
Die Große, die Kleine, die Gliche, die Gemeine,
Muß ine thu!
Ach, Schätzeli, häb en guete Muet,
Am Fridag wei mer fahre.
Es Ziger und Paznideli,
Das chaſt denn eſſe, Lideli!
A dir will i nit ſpare!

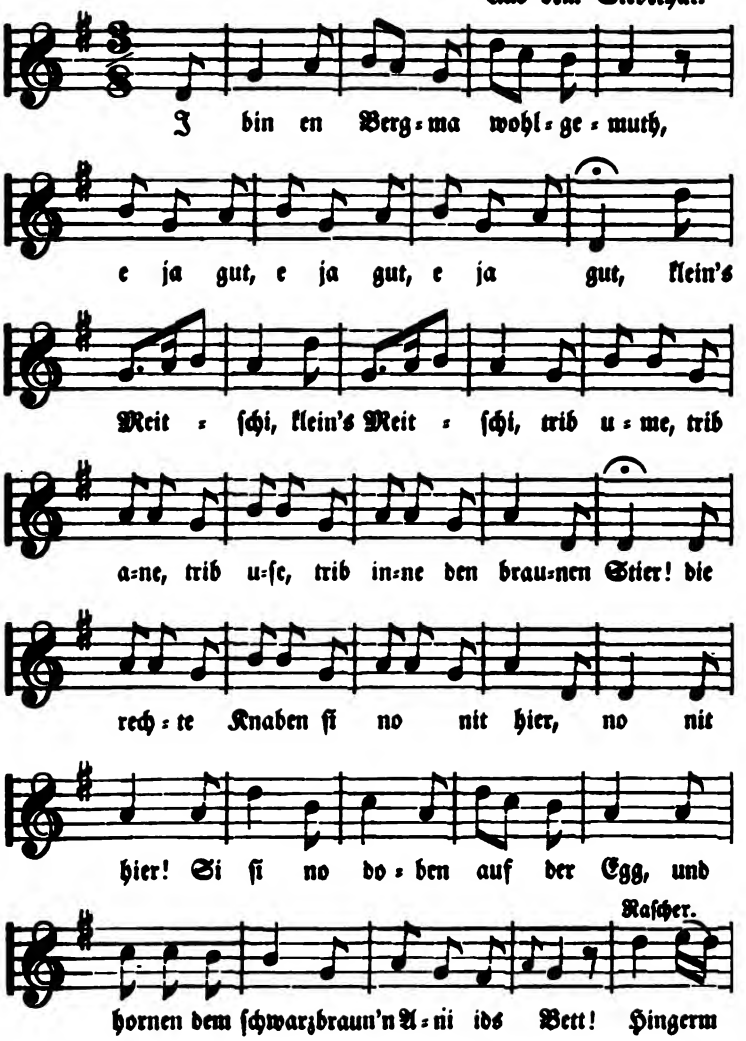
Chühreihen im Maien! gang Bub, du mußt reihen,
Bring d' Brandi und d' Hägi, d' Holbandi und d' Schäggi
Wohl ab der grüne Weid'.
Die Schwarze und Albe, die Rothe und Falbe,
Die Harte und Linde, die G'mache und G'ſchwinde!
Leg an dis Hirtechleid.
Bring d's Kränzli und Pfifer, das Schnäpfli und Schlifer
Wohl ab der Weid'.
O angenehmi Sommerzeit,
Uf ſchöne wilde Heide
Git's ſchöne grüne Plätzeli,
Mein herzgeliebtes Schätzeli,
Von dir mag i nit ſcheide!

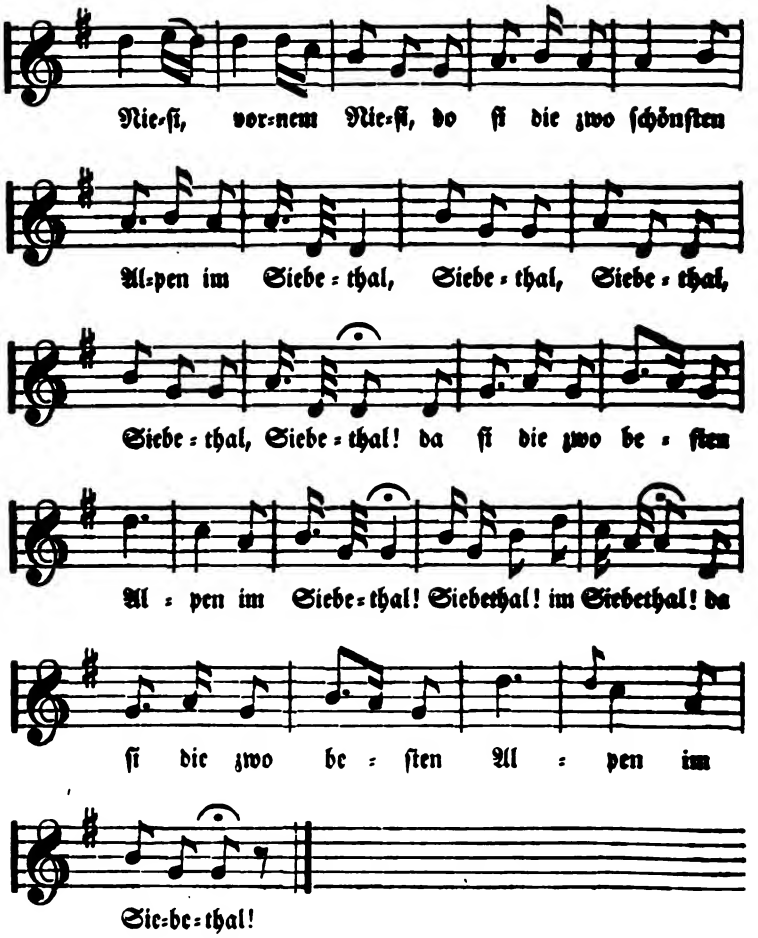
Der Gade, wie Fade! gang Bub, es möcht ſchade!
Trib's g'mächli zum Bächli, das Brückli het Lückli,
Nimm dinen Hirtenſtab.
La dat Spiesli nit ſteche, das Brückli möcht breche,
La keini id's Stägli, trib alle im Wägli,
Fahr ordili vorab!
La keini vor Dure, bis all' a der Fure,
Denn trib ſe im Trab;
'S is eine ja 'ne große Narr
Der b'ſtändig um Geld ſorget;
Mußt eſſe, trinke, luſti ſi,
Beim ſüße Moſt un kühle Wi,
So lang der Wirth is borget!

№ 210.

Kuhreigen.

Aus dem Siebethal.

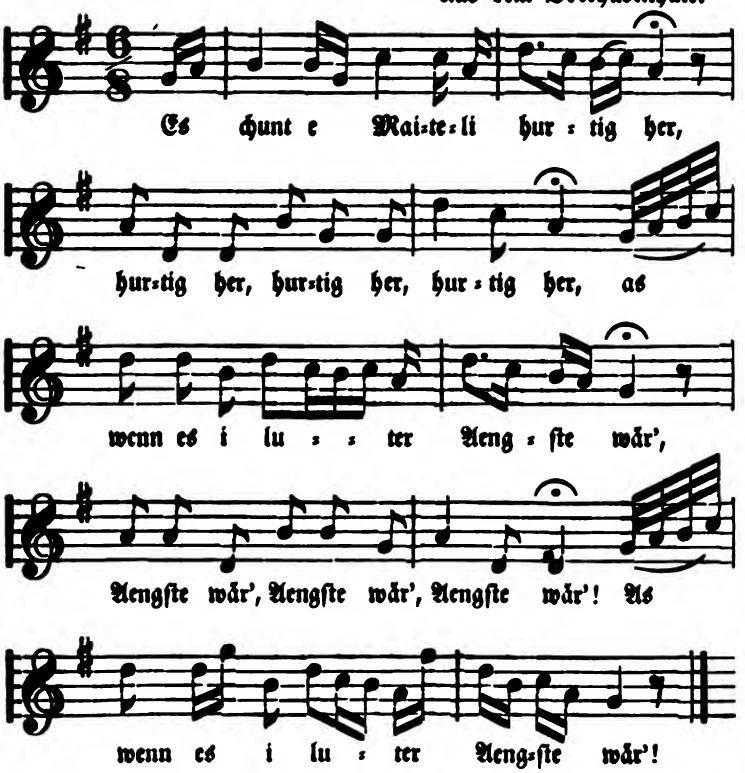



Nie-ſi, vor-nem Nie-ſi, do ſi die zwo ſchönſten
Al-pen im Siebe-thal, Siebe-thal, Siebe-thal,
Siebe-thal, Siebe-thal! da ſi die zwo be-ſten
Al-pen im Siebe-thal! Siebethal! im Siebethal! da
ſi die zwo be-ſten Al-pen im
Sie-be-thal!

№ 211.

Kuhreigen.

Aus dem Oberhaslithale.



Es chunt e Maiteli hurtig her,
As wenn es i luter Aengſte wär'!

Es ſucht im Thäli wohl uf un ab,
Es fragt a der Gaſſe 'n junge Chnab.

Wo duren iſch die ſchwarzbrauni Chuh?
Si iſch gen Unterwalden zu!

Mit Unterwalde mueſt mir nit cho,
Ne's hei mer ſi ſchöni Buebe g'no.

Die ſchöni Buebe ſi niene hie,
Si ſi uf de Berge un hüete d' Chüh.

So will i tapfer de Berge na,
Bis daß i mei Laubi wieder ha!

Si ſi obe wohl uf em Grat,
Si horne dem Bethli früeh u ſpat.

Il horne ſi denn dem Bethli ſo
Hei wohl ſi mer nit mis Chueli g'wo!

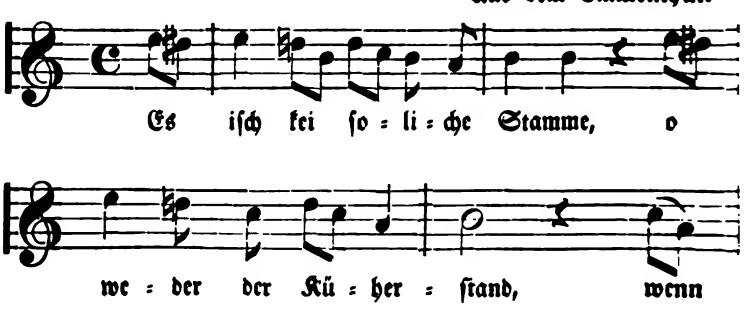
Du hättiſch möge zum Bueba ga!
Iiz cha mer's denn öppa wohl verſtah.

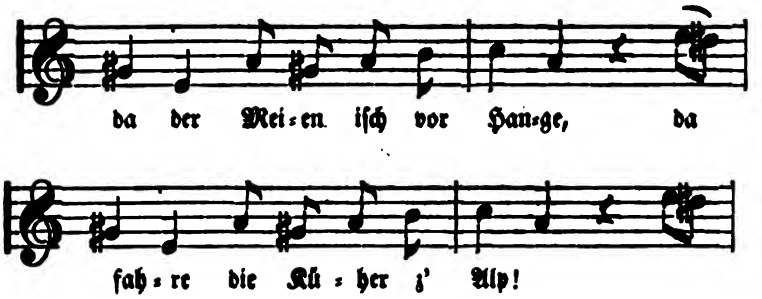
Il ſichers nit u die hei mer Rueh
Nei will gegen Unterwalden zue.

№ 312.

Kuhreigen.

Aus dem Emmenthal.





Es iſch kei ſoliche Stamme,
O weder der Küherſtand,
Wenn da der Meien iſch vor Hange,
Da fahre die Küher z' Alp!

Der Mai iſch jezte chomme,
Die Küher gahn uf d' Berg,
B'hüt Gott mir all mini Fromme,
Daß keines mer freß der Bär.

Der Berner Herren Berge,
Die liegen im Emmenthal,
D' Steinmöſer un no die Breitärge,
Si die beſte überall.

Die Hauene lit wit obe,
Rämisgun nit wit ſi ſoll,
Das Bärenloch lit i dem Boden,
Das alles weiß i gar wohl.

Die nieder und mittelſt Berge
Si alli gar hoch im Pris,
Dört hei die Küher ſchöni Berge,
Dort ißt me gar gute Spiſ'.

Dort uf den e obere Berge,
Dort geit gar mengi Kuh!
Es ſi das wohl di ſchönſti Berge,
Die Küher hei Sorg dazu.

Die Berg' im Schagnauerranke,
Die trage gar gutes Gras,
D' Küh gä braf Käſ' u gut'n Anke,
Die Küher wiße das.

D' Blümli ſchwang u d' Ritterärgen,
D' Lochſite g'hört au derzu,
Das ſi di allerhöchſte Berge,
Si ſtoßen a'ds Entlibuch.

No ei Berg will i nenne,
Der große Bumbach genannt,
Es ſtoßt derſelb an die Emme
Und inen a'ds Länderland.

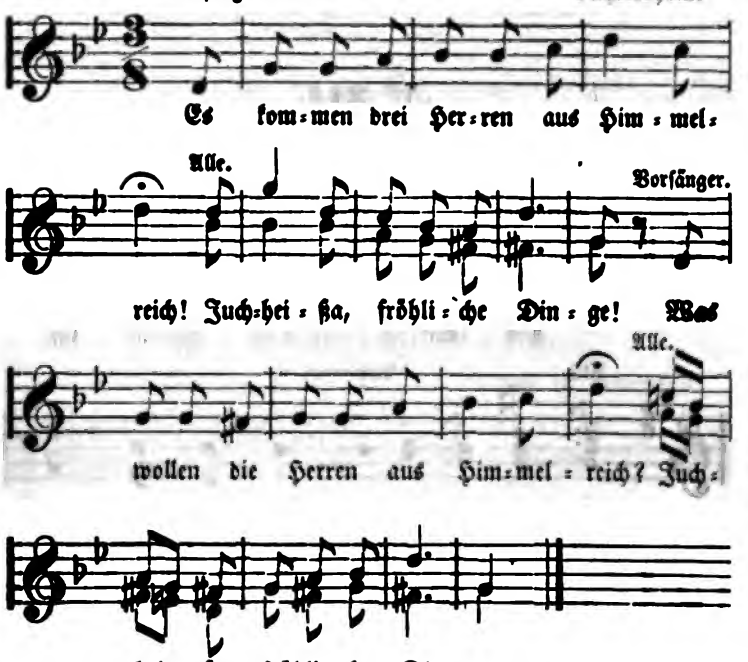
VIII.

Zech- und Schalks-Lieder.

№ 212.

Die Werber.

Vorſänger. Vom Niederrhein.



Es kommen drei Herren aus Himmelreich!
Was wollen die Herren aus Himmelreich?

Was wollen aus Himmelreich die Herr'n?
Sie hätten die jüngſte Tochter gern!

Die jüngſte Tochter, ſo ſaget nun,
Was wollt mit der jüngſten Tochter ihr thun?

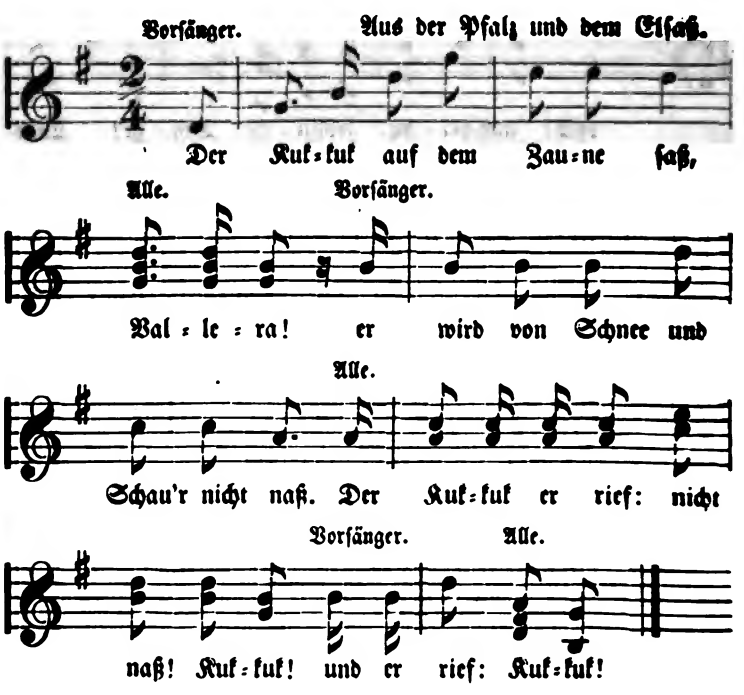
Was wir mit den Töchtern all' gethan,
Wir wollen ihr geben einen Mann!

Einen Mann ſo friſch, einen Mann ſo fein,
Sie ſoll damit zufrieden ſeyn!

Anmerkung: Dieſes Lied wurde früher allgemein, und wird noch an einzelnen Orten in der Maienzeit geſungen, wenn man die Vielliebchen (Valentinchen) auszurufen pflegt; eine Sitte, die in allen germaniſchen Landen, in Frankreich und England beſonders, wohlbekannt iſt.

№ 314.

Der Kuckuk.



Der Kuckuk auf dem Zaune ſaß, Vallera!
Er wird von Schnee und Schau'r nicht naß.

Drauf kommt der warme Sonnenſchein, Vallera!
Der Kuckuk wird bald trocken ſeyn!

Der Kuckuk iſt ein braver Mann, Vallera!
Sechs Weiber ſtehen ihm wohl an.

Die erſte kehrt die Stub' ihm aus, Vallera!
Die zweit' wirft den Dreck zum Fenſter hinaus.

Die dritte zündet das Feuer friſch, Vallera!
Die vierte decket ihm den Tiſch.

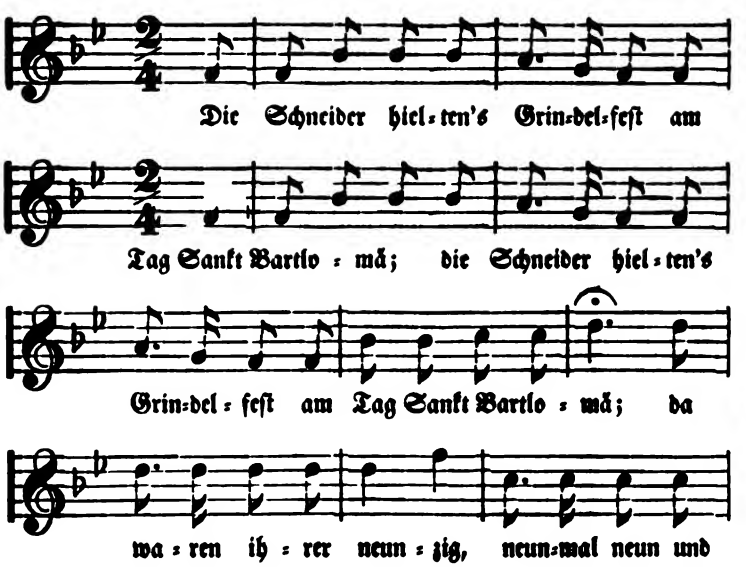
Die fünfte hat ihm das Bett gemacht, Vallera!
Die ſechſte ſchläft mit ihm die Nacht!

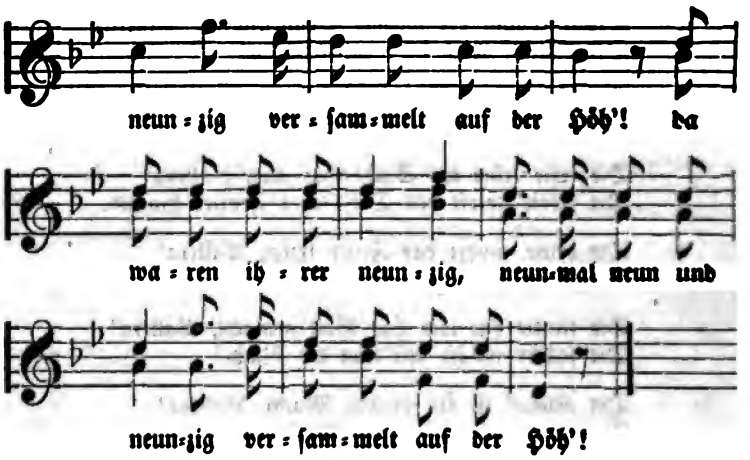
Der Kuckuk iſt ein braver Mann, Vallera!
Er nimmt ſich ſtets ſechs Weiber an!

№ 315.

Das Grindelfeſt.

Aus der Wetterau.





Die Schneider hielten's Grindelfeſt
Am Tag Sankt Bartloma;
Da waren ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Verſammelt auf der Höh'!

Und als die Schneider verſammelt waren,
Da hielten ſie einen Rath,
Da ſaßen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Kartenblatt

Und als ſie auf der Herberg waren,
Da hielten ſie einen Schmaus,
Da fraßen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Von einer gebratenen Maus.

Und als das Mahl verzehret war,
Da hatten ſie auch Durſt,
Da tranken ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Aus einem Fingerhut.

Und als die Schneider luſtig war'n,
Da hielten ſie auch Tanz,
Da tanzten ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Geißenſchwanz.

Und als ein Schnee gefallen war,
Da hielten ſie Schlittenfahrt,
Da fuhren ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Geißenbart.

Und als die Schneider nach Hauſe woll'n,
Da haben ſie keinen Bock,
Da ritten ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Haſelſtock.

Und als ſie nun nach Hauſe kamen,
Da konnten ſie nicht herein,
Da ſchlüpften ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Zum Schlüſſelloch hinein.

Und als die Schneider nach Hauſe kamen,
Da ſaßen ſie nieder beim Wein,
Da tranken ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Ein ganzes Schöppelein.

Und als ſie nun beſoffen war'n,
Da ſah man ſie nicht mehr,
Da krochen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
In eine Lichtputzſcheer.

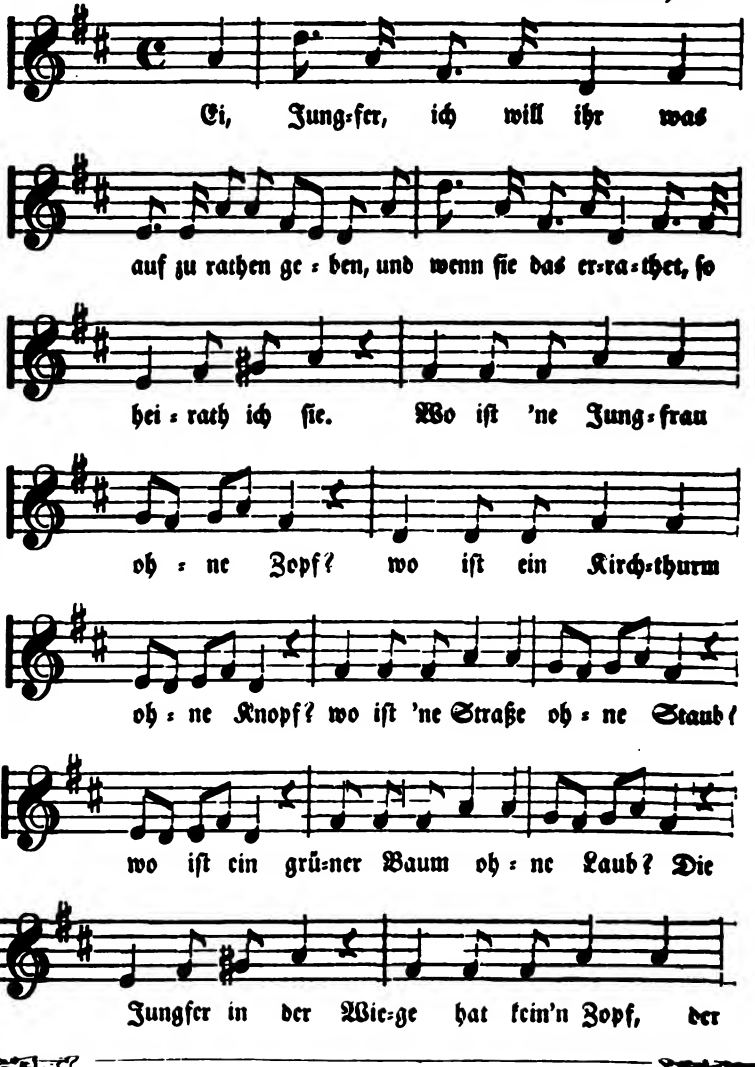
Und als ſie da geſchlafen hatten,
Da konnten ſie nicht hinaus.
Da wirft ſie alle neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Der Wirth zum Fenſter hinaus.

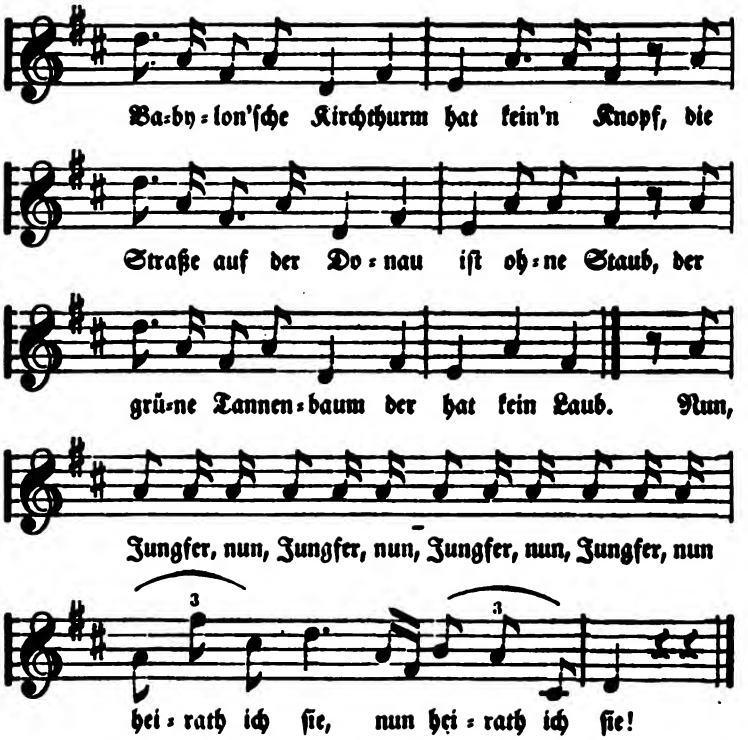
Und als ſie vor das Fenſter kamen,
Da fallen ſie alle um;
Da kamen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
In einem Rinnſtein um.

№ 316.

Die Räthſel.

Vom Mittelrhein.





Ei, Jungfer, ich will ihr was auf zu rathen geben,
Und wenn ſie das errathet, ſo heirath ich ſie.
Wo iſt 'ne Jungfrau ohne Zopf?
Wo iſt ein Kirchthurm ohne Knopf?
Wo iſt 'ne Straße ohne Staub?
Wo iſt ein grüner Baum ohne Laub?
Die Jungfer in der Wiege hat kein'n Zopf,
Der Babylon'ſche Kirchthurm hat kein'n Knopf,
Die Straße auf der Donau iſt ohne Staub,
Der grüne Tannenbaum der hat kein Laub.
:,: Nun, Jungfer, :,: nun heirath ich ſie! :,:

Was für ein König iſt ohne Thron?
Was für ein Knecht hat keinen Lohn?
Der König in der Karte hat keinen Thron,
Der Stiefelknecht aber hat keinen Lohn!

Was für ein König iſt ohne Land?
Was für ein Waſſer iſt ohne Sand?
Der König auf dem Schilde iſt ohne Land!
Das Waſſer in den Augen iſt ohne Sand!

Was für eine Scheere hat keine Schneid?
Was für eine Jungfer geht ohne Kleid?
Die ſchwarze Lichtputzſcheere hat keine Schneid,
Die Jungfer in dem Meere die hat kein Kleid.

Welches ſchöne Haus hat weder Holz noch Stein?
Welcher grüne Strauß hat keine Blümelein?
Das kleine Schneckenhaus hat weder Holz noch Stein!
Der Strauß überm Wirthshaus hat keine Blümelein!

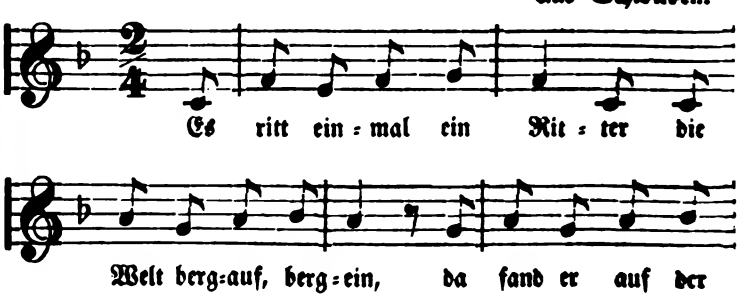
Was für ein Herz thut keinen Schlag?
Was für ein Tag hat keine Nacht?
Das Herz an der Schnalle hat keinen Schlag,
Der allerjüngſte Tag hat keine Nacht.

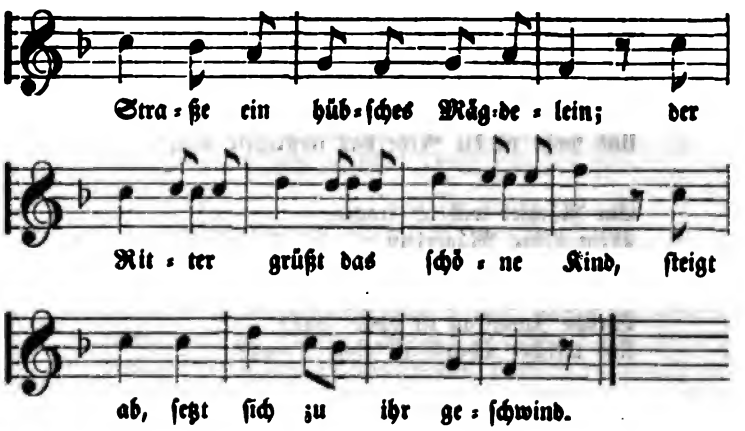
Ei, Jungfer, ich kann ihr nichts auf zu rathen geben,
Und iſt es ihr wie mir, ſo heirathen wir.
Ich bin ja keine Schnalle, mein Herz thut manchen Schlag,
Und eine ſchöne Nacht hat noch der Hochzeittag.

№ 317.

Räthſellied.

Aus Schwaben.





Es ritt einmal ein Ritter
Die Welt bergauf, bergein,
Da fand er auf der Straße
Ein hübſches Mägdelein;
Der Ritter grüßt das ſchöne Kind,
Steigt ab, ſetzt ſich zu ihr geſchwind.

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Welcher Schütz zielt immer und trifft nie?
Und was lernt ein Mädchen ohne Müh'?

Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Der Bogenſchütz am Himmel zielt immer und trifft nie,
Und lieben lernt ein Mädchen ohne Müh'.

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Was geht tiefer als ein Bolz?
Und welches iſt das trefflichſte Holz?

Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Liebe geht tiefer als ein Bolz,
Und wohl iſt die Rebe das trefflichſte Holz!

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Welche Jungfrau iſt ohne Zopf?
Und welcher Thurm iſt ohne Knopf?

Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Die Jungfrau in der Wiege iſt ohne Zopf,
Der Thurm zu Babel iſt ohne Knopf.

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Welches Waſſer iſt ohne Fiſch?
Und welches Haus iſt ohne Tiſch?

Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Das Waſſer in den Augen iſt ohne Fiſch,
Das Vogelhaus iſt ohne Tiſch.

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Welches Waſſer iſt ohne Sand?
Und welcher König iſt ohne Land?

Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Das Waſſer in den Wolken iſt ohne Sand,
Das Zaunkönigiein iſt ohne Land!

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Welche Straße iſt ohne Staub?
Und welcher Wald iſt ohne Laub?

Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Die Milchſtraß' am Himmel iſt ohne Staub,
Der Fichtenwald iſt ohne Laub!

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Welches Thier iſt ohne Maul?
Und welches Haus iſt ohne Saul?

Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Der Vogel hat 'n Schnabel und hat kein Maul,
Das Schneckenhaus iſt ohne Saul.

Ein Räthſel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thuſt errathen,
Sollſt du mein Weiblein ſeyn.
Welches Feuer iſt ohne Brand?
Und welches Haus iſt ohne Wand?

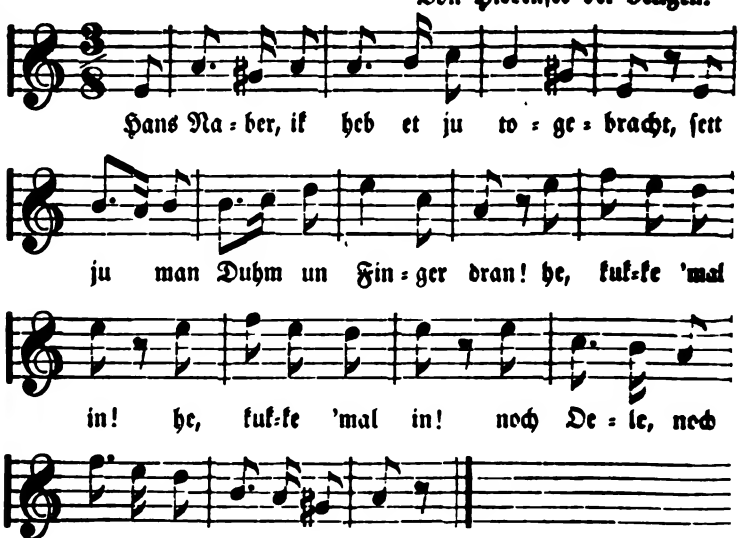
Herr Ritter, euer Räthſel
Soll bald errathen ſeyn,
Ich werde mich bemühen
Zu ſeyn euer Weibelein.
Gemaltes Feuer iſt ohne Brand,
Des Himmels Haus iſt ohne Wand.

Errathen, liebes Mädchen,
Haſt du die Räthſel all',
Komm hinter meinen Rücken,
Reit mit durch Berg und Thal,
Und ew'ge Liebe ſey dein Lohn;
Hopp hopp hopp hopp, ging's mit ihr davon!

№ 318.

Trinklied.

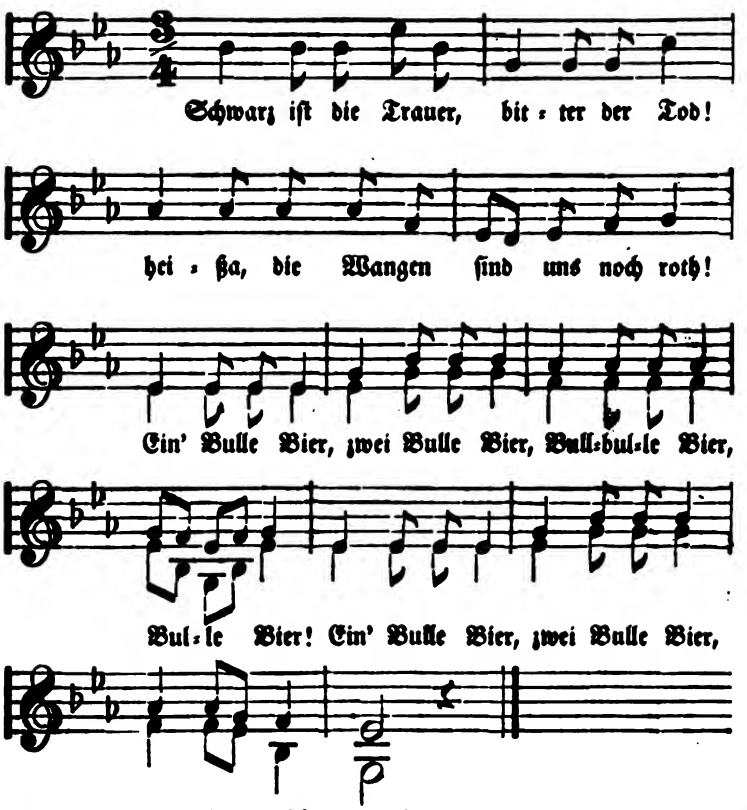
Von Hiddenſee bei Rügen.



№ 219.

Bierlied.

Aus Weſtphalen.



Schwarz iſt die Trauer, bitter der Tod!
Heißa, die Wangen ſind uns noch roth!

Kalb iſt kein Kuh, Kuh iſt kein Kalb,
Schaut hier das Glas, es iſt ſchon halb!

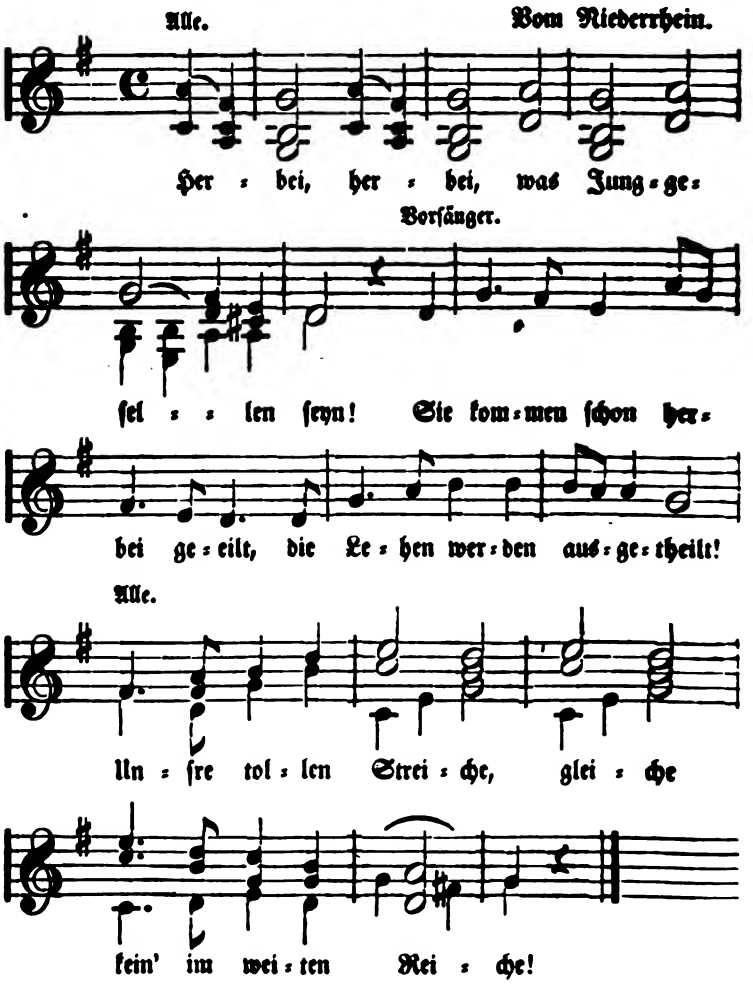
Hahn iſt kein Huhn, Huhn iſt kein Hahn,
Geht es zu End', fängt's vorne an.

Doch nicht zu ſtark, nehmt Zeiten Raſt,
Denkt, Brüder, dran: End' trägt den Laſt.

№ 220.

Die Lehen.

Vom Niederrhein.



Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Sie kommen ſchon herbei geeilt,
Die Lehen werden ausgetheilt!
Unſre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Der Hans kommt an auf einer Krück',
Er ſey im Reich der Läufer flügg.
Unſre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Der Heinz fiel 'runter von dem Pferd,
Als Stallmeiſter ſey der geehrt.
Unſre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Der Benz, der immer voll und toll,
Der paßt zum Kellermeiſter wohl.
Unſre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Ein Dieb, wie es noch keiner trieb,
Sey uns als Richter werth und lieb.
Unſre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Der Kunz, das loſe Plaudermaul,
Sey zum Beichtiger nicht faul.
Unſre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Der Bartel mit der lahmen Hand,
Sey unſer Schreiber wohlgewandt.
Unſre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

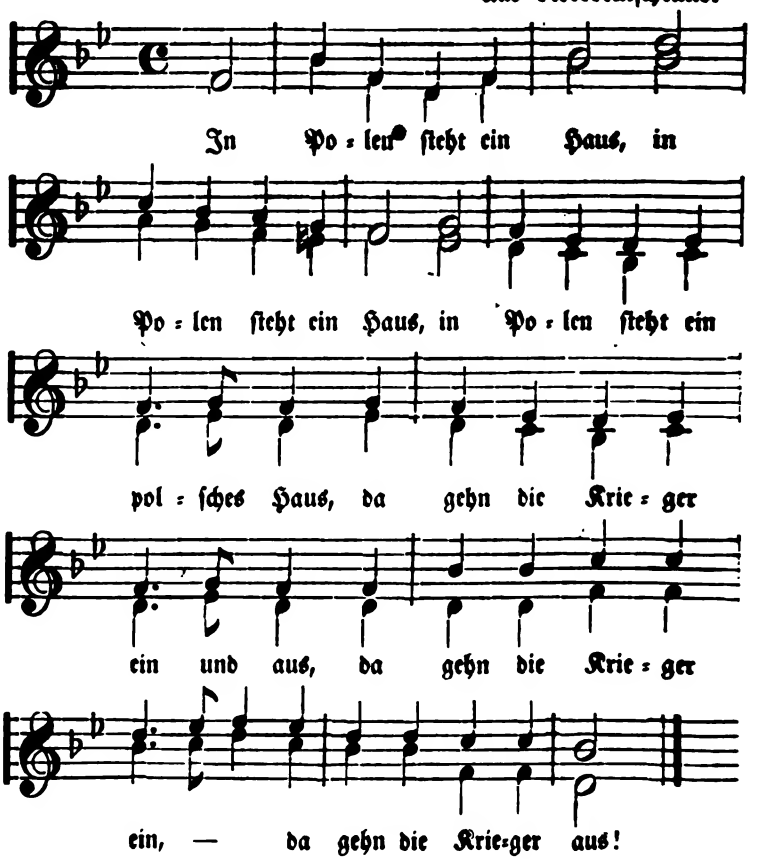
Herbei, herbei, was Junggeſellen ſeyn!
Und Gottfried, ohne Sinn und Verſtand,
Befehl' als König das ganze Land.
Unſre weiſen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Anmerkung: Unter die alten Kirmeßgebräuche des Niederlandes, die ſich jetzt meiſt verloren, gehört auch die luſtige Belehnung und dieſes witzige Lied.

№ 321.

Das Schlaraffenland.

Aus Norddeutſchland.



In Polen ſteht ein Haus,
In Polen ſteht ein polſches Haus,
Da gehn die Krieger ein und aus,
Da gehn die Krieger ein, da gehn die Krieger aus.

Im Haus iſt eine Magd,
Das iſt 'ne hübſche Schenkenmagd,
Die bringt den Gäſten, was behagt,
Was einer immer fragt.

Die Magd ſteht an der Thür,
Die Magd ſteht an der Kammerthür
Und zieht die Kreiden nie herfür,
Umſonſt kriegt Jeder hier!

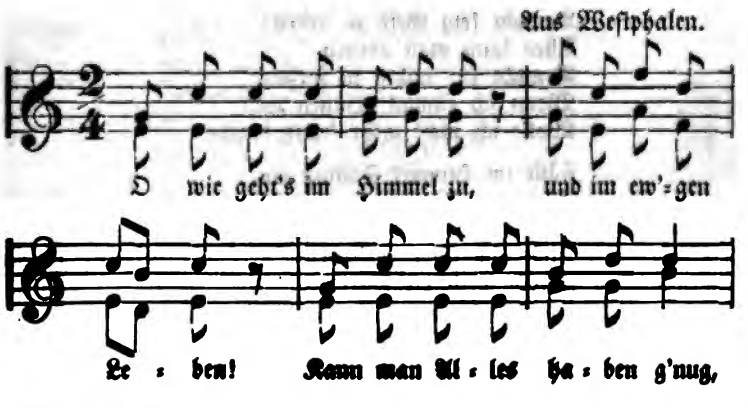
Sag', Bruder, willſt du Bier?
Sag', iſt der Wein noch lieber dir?
So ſchenke dir vom beſten ein,
Die Tauben fliegen gebraten ein!

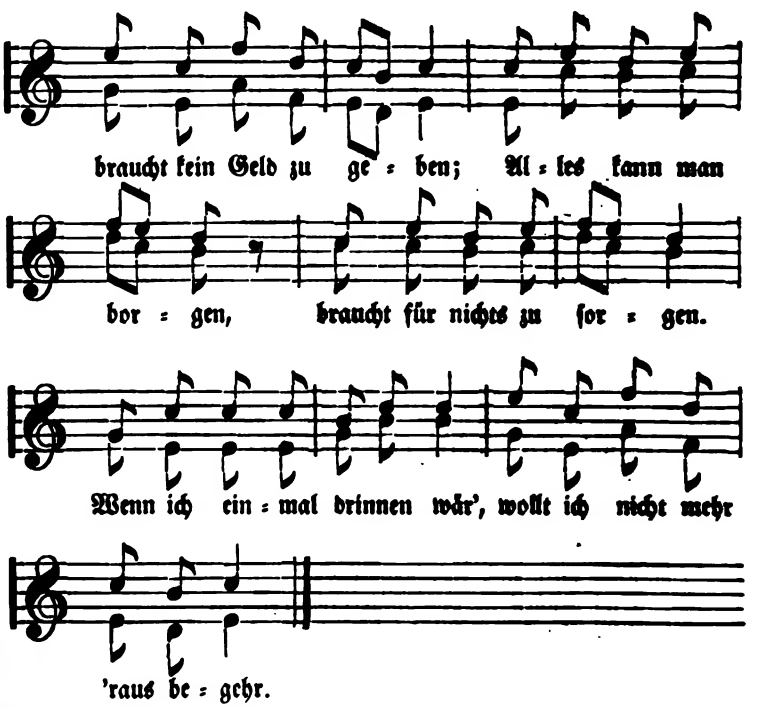
Was nur das Herz begehrt,
Das wird uns hier beſchert;
Das Küſſen iſt uns nicht verwehrt,
Wer hat ſo was geſehn, wer hat ſo was gehört?

№ 222.

Schlemmhimmel.

Aus Weſtphalen.





O wie geht's im Himmel zu,
Und im ew'gen Leben!
Kann man Alles haben g'nug,
Braucht kein Geld zu geben;
Alles kann man borgen,
Braucht für nichts zu ſorgen.
Wenn ich einmal drinnen wär',
Wollt ich nicht mehr 'raus begehr.

Fällt im Himmel Faſttag ein,
Eſſen wir Forellen,
Petrus geht in den Keller hinein,
Thät uns Wein beſtellen;
David ſpielt die Harfen,
Ulrich bringt uns Karpfen,
Marg'ret backt uns Kuchen g'nug,
Paulus ſchenkt uns Wein in den Krug.

Laurenz hinter der Küchenthür
Thät ſich auch bewegen,
Tritt mit ſeinem Roſt herfür,
Thät Leberwürſt' auflegen;
Kunigunda und Sabina,
Eliſabetha und Chriſtina,
Alle um den Heerd 'rum ſtehn,
Thuen nichts als Puter drehn.

Wenn wir nun zu Tiſche gehn,
Alles das zu eſſen,
Enßlein mit den Tellern ſtehn,
Die Gläſer voll ſie meſſen.
Barthel thut zerlegen,
Joſeph thut vorlegen,
Sanct Cäcilia mit Muſik
Spielet auf manch Meiſterſtück.

Wenn wir nun gegeſſen friſch,
Thun wir uns ergötzen,
Setzen uns zum Kartentiſch,
Thun etwas im Schwätzen.
Mit dem Kegelſchieben
Wird die Zeit vertrieben:
Laß der Kugel ihren Lauf,
Zachäus ſetzt die Kegel auf.

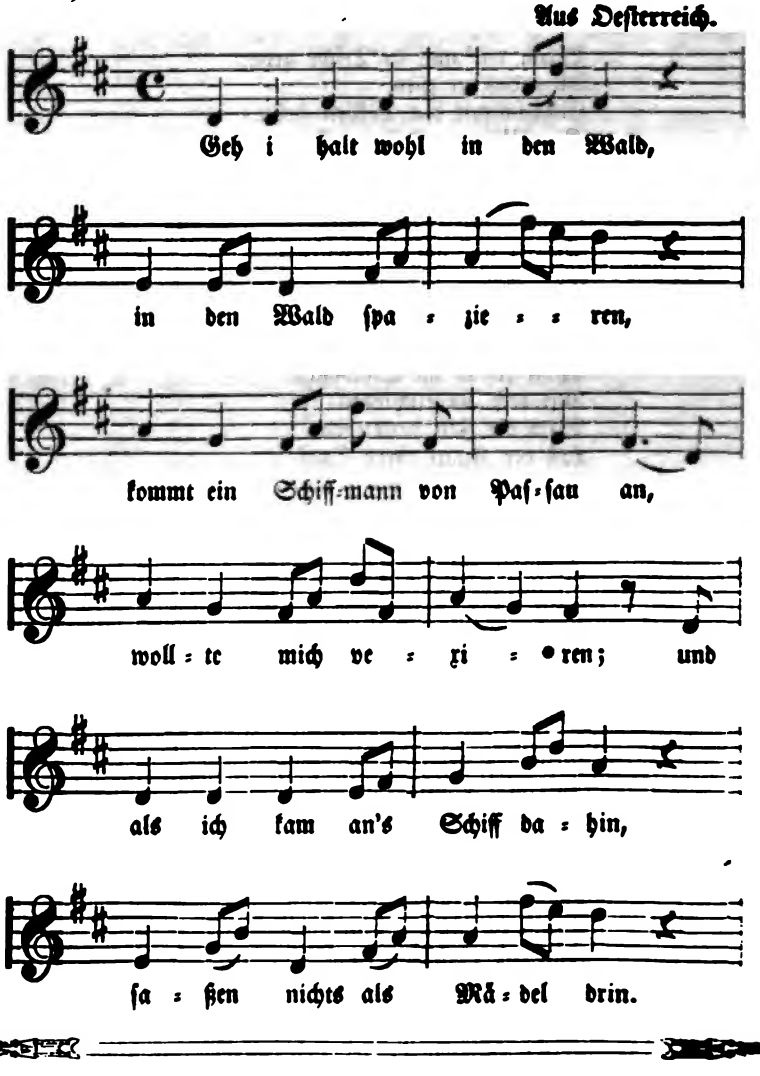
Martin auf dem Schimmel reit,
Thut recht gallopiren,
Blaſius hält die Schmier bereit,
Thut die Kutſchen ſchmieren;
Wären wir ja Narren,
Gehen, ſtatt zu fahren!
Wenn wir wollten zu Fuße gehn,
Ließen Roß und Kutſche ſtehn!

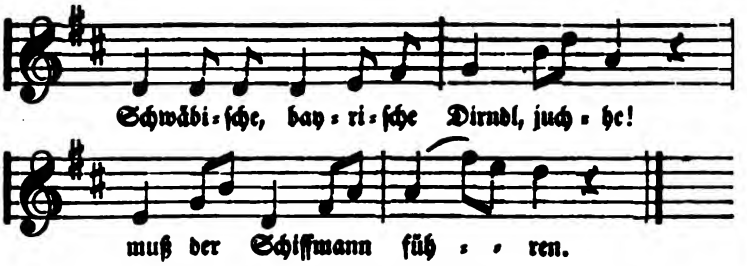
Nein, leb wohl, du ſchnöde Welt,
Du thuſt mich verdrießen,
Dorten mir es baß gefällt,
Wo nichts als Freuden fließen.
Alles iſt verfänglich,
Alles iſt vergänglich,
Wenn ich einmal den Himmel hab',
Huſt' ich in die Welt herab.

№ 378.

Der Donaustrudel.

Aus Oeſterreich.





Geh i halt wohl in den Wald,
In den Wald ſpazieren,
Kommt ein Schiffmann von Paſſau an,
Wollte mich vexiren;
Und als ich kam an's Schiff dahin,
Saßen nichts als Mädel drin.
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Ich möcht' etwas fragen:
Wo habt ihr eure Mädel dann
Z'ſammen aufgeladen?
Zu Linz, zu Ems, zu Wietingen,
Zu Regensburg, zu Boſſingen!
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Wie weit iſt noch vom Strudel?
Zum Strudel habt ihr nicht mehr weit,
Seyd nur keine verzagte Leut',
Mag das Schiff ſich bäumen,
Mögen die Wellen ſchäumen,
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

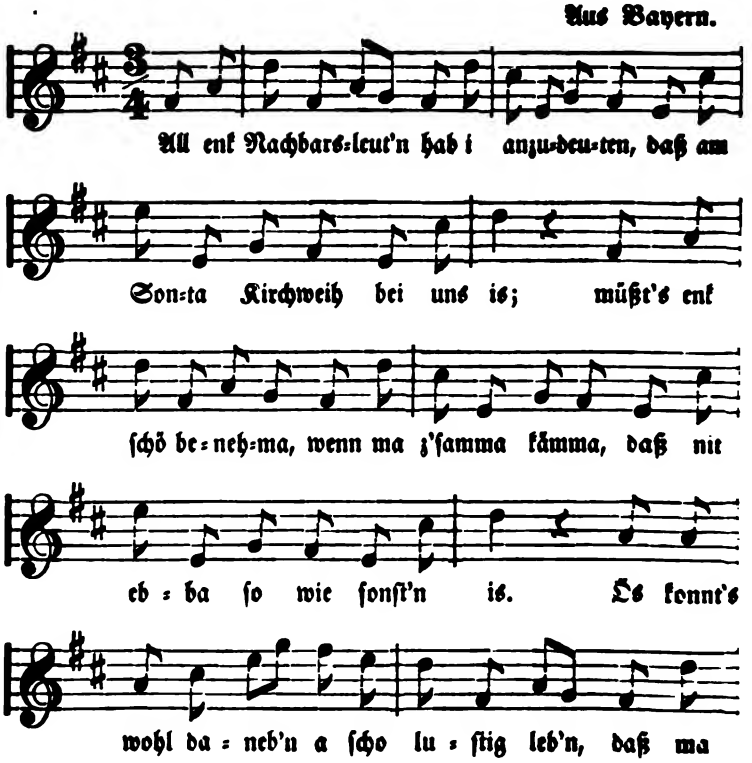
Sollt' etwa eine drunter ſeyn,
Die keine Jungfrau wäre,
So thu ſie gleich zum Schiff ausſteigen,
Die Jungfrauſchaft verloren,
Der iſt der Tod erkoren,
Drunten auf der Seiten
Mag ſie wieder einſteigen.
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

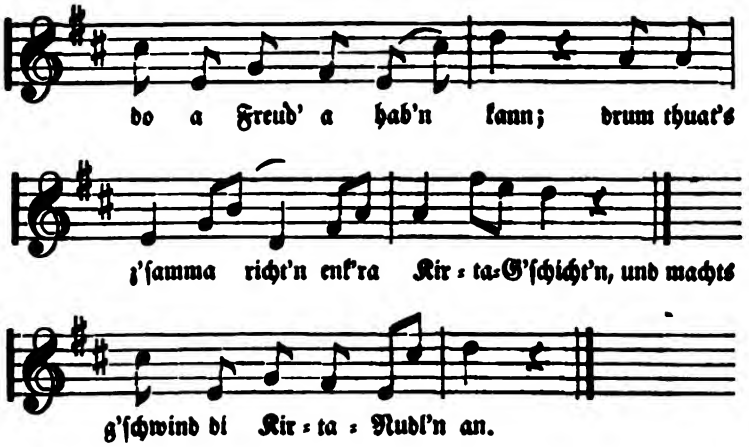
Es kommen ihrer hundert und drei
Ueber das Feld gelaufen,
Das war ein ſehr groß Geſchrei,
Zu ſitzen auf einem Haufen!
Konnt' keine über den Strudel fahren,
Als ein Mädchen von achtzehn Jahren.
Sie iſt nicht ausgeſtiegen,
Iſt im Schiff geblieben.
Schwäbiſche, bayriſche Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

№ 224.

Einladung zur Kirchweihe.

Aus Bayern.





All enk Nachbarsleut'n
Hab i anzudeuten,
Daß am Sonta Kirchweih bei uns is;
Müßts enk ſchö benehma,
Wenn ma z'ſamma kämma,
Daß nit ebba ſo wie ſonſt'n is.
Ös konnt's wohl daneb'n
A ſcho luſtig leb'n,
Daß ma do a Freud' a hab'n kann;
Drum thuat's z'ſamma richt'n
Enk'ra Kirta=G'ſchicht'n,
Und machts g'ſchwind di Kirta=Nudl'n an.

Und Gott woll'n ma bitten,
Daß er unſre Hütt'n
A b'hüte vor da Feuergefahr,
Daß a uns den Summa
Vor ſo manch'n Kumma
Und vor Hagl'n=Wetta ja bewahr;
Daß a Gras laßt wachſ'n,
Und a gut'n Flachſ'n,
Und die Fiſch' erhalt in unſerm Teich,
Und vor andern all'n,
Daß koa Vieh möcht fall'n,
Nacha ſan ma warli all ſtoarreich.

Aber ſeids fei lüfti,
Denn ſonſt wär i gifti,
Putzt enk alle nett und niedli auf;
Thuts fei nix vergeſſ'n
Und ſchauts a aufs Eſſ'n,
Stekts am Thurm a Kirta-Fahndl nauf;
Ruafts die Annamiedl,
Und die Evakathl,
Und den Anderedl zu uns herauf,
Und der kloana Hardl,
Mit'n Raumz'nbart'l,
Der ſoll a fei fleißi tret'n auf.

Und die Muſikanten
Müſſen ſeyn vorhand'n,
Daß man nit vergeſſ'n thuat die Leut'!
Wo koa Geig'n thuat rauml'n,
Fang ma an zu tauml'n,
Und da hätt'n ma ja Niemand koa Freud';
Nehmts die kloa Geig'n
Und die Bratſchengeig'n,
Vageßt ma nit den groß'n Saſta,
Und das Hackabrett,
Und die Pfeifaſchwengl,
Und 'n Dudlſack den bringts mar a!

Und die Weiba ſoll'n,
Sie fein lüfti troll'n,
Daß ma nit z'lang wart'n darf auf ſie.
Denn bis d' Sach' einkaffa,
Dürfas do ſcho laffa,
Denn ſie könne ſonſt'n do nit g'früah;
Nehmts mit Dar a Körbl,
Und mit Schmalz a Scherbl,
Un a Buttamilli und a Kas,
Thuats as z'ſamma macha,
Denn von ſolch'n Sacha
Giebts ja g'moniglich a herrlichs G'fraß!

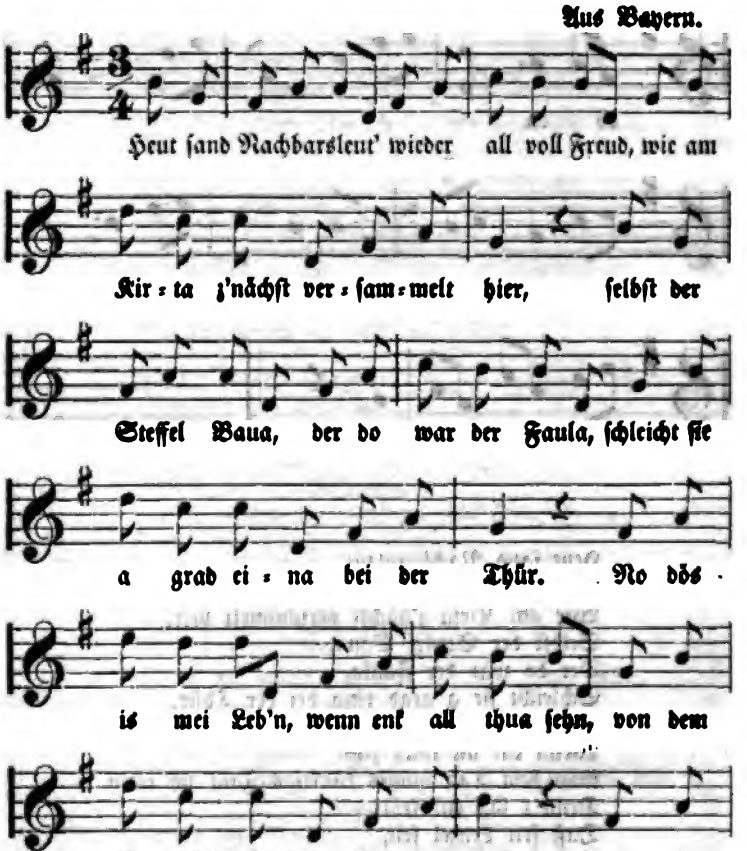
Nehmts a Zuckakandl,
Und a halb's Pfund Mandl,
Und a ſüaßi Milli und a Brei,
Thut es z'ſamma geb'n,
Und dazua Zwieb'n,
Macht uns lüfti g'ſchwind die Batzerei.

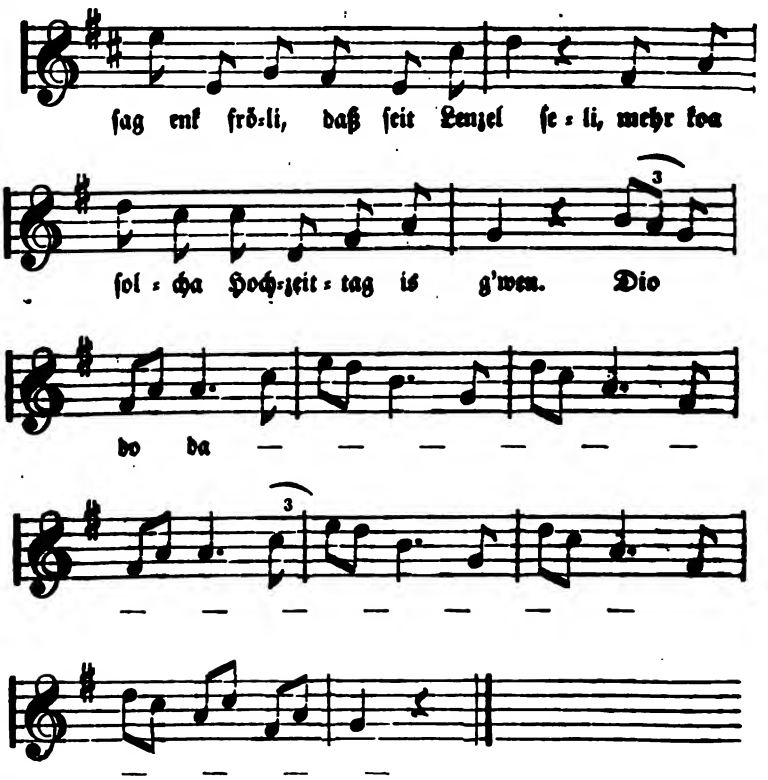
Sey's nur koane Schwarn,
Laßt uns do nix ſpar'n,
Solche Fei'rta ſan nur's Jahr a mal;
Spielleut', ſeyds recht munta,
Reißt a Tanzl runta,
Vivat alles heut beim Freud'nſchall!

№ 235.

Hochzeitlied.

Aus Bayern.





Heut ſand Nachbarsleut'
Wieder all' voll Freud',
Wie am Kirta z'nächſt verſammelt hier,
Selbſt der Steffel Baua,
Der do war der Faula,
Schleicht ſie a grad eina bei der Thür.
No dös is mei Leb'n,
Wenn enk all thua ſehn,
Von dem Tag müßts künftigs Jahr no red'n,
Denn i ſag enk fröli,
Daß ſeit Lenzel ſeli,
Mehr koa ſolcha Hochzeittag is g'wen.

Nur der g'ſchuppte Wenzl
Mit der netten Fränzl,
Und der geſtroachte Girgl genger oh,
Aber d' Anne drudl
Und die Eva dudl,
Und der bucket Hieſel wär'n ſcho do.
Setzts enk lüfti z'ſamma,
Was nutzt mehr dös ſpanna,
D' Hochzeit-Suppen ſteht ſcho lang bereit;
Bald werd i mi zir'n,
Und die Brautleut' führ'n,
Steig in d' Kircha wenn ma's Zoacha läut.

Spilleut', richts enk ſchö,
Es muß vorah geh,
Wir ziehn hinter enk ſchö ſittſam drein:
Und der Bamſteiga,
Als der erſte Geiga,
Spielt vorah und d' Bratſch'n ſtimmt mit ein.
Und die rothe Naſ'n
Muß Trompeten blaſ'n,
Und 'n Dudelſack den pfeift der Franz.
Und 'n großen Brumma,
Reißts nur den brav umma,
Und das Hackbrett ſpielt der Hans.

In der Kircha drinna
Muß enk glei erinnra,
Daß z'ma nöt rennts allweil aus und ein,
Unterm kopulire
Dörfts ma not diskurire,
Ja da woll'n ma recht andächti ſeyn,
Daß Gott Glück und Seg'n
Möcht dem Brautpaar geb'n,
Daß ſie friedli möcht'n leb'n und ſchö.
Nacha könnts meintweg'n
Mit einanda red'n,
Wenn ma nüd'r thuan in's Wirthshaus gehn.

Aber da werds ſchaun,
Wenn enk kimmt vor d' Aug'n,
Was der Wirth auf heut all's z'ſammg'richt hat;
Z'erſt kimmt Kraut und Fleiſch,
Und a Faſtenſpeiſ',
Und a Schweinasbratl mit Salat;

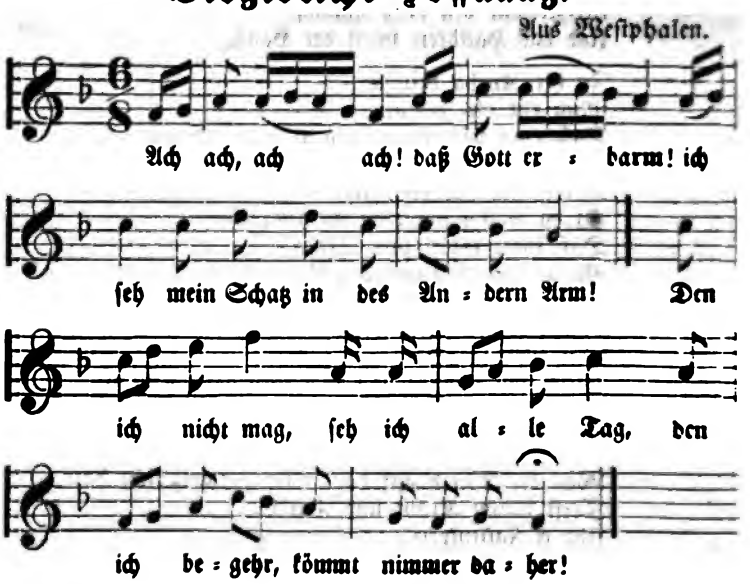
Auf die Knödl und Nudl
Kimmt a gueta Strudl
Und a Eingemachts in der ſauern Brüh,
Und das Voreſſ'n
Hätt' i bald vergeſſ'n,
Und a Bier ſo gut, woas gar nit wia!

Und a Tanz in Ehr'n
Seh i a recht gern,
Daß oans Herz im Leib grad lacha ſoll.
Und bisweil'n a Freud'
Zu der rechten Zeit,
Nacha ſchmeckt oam d' Arbeit noch ſo wohl.
Drum ſo ſeyds nur luſti,
Und is oana durſti,
Der greif g'ſchwind zum Krug und ſchrei laut auf,
Vivat d' Brautleut' leb'n!
Und wir all' darneb'n!
Heiſa luſtig ſeyd ma heut wohl auh!

№ 226.

Vergebliche Hoffnung.

Aus Weſtphalen.



Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm!
Ich ſeh mein Schatz in des Andern Arm!
Den ich nicht mag, ſeh ich alle Tag,
Den ich begehr, kömmt nimmer daher!

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Waſſer ſind tief und gründen ſich nicht,
Die tiefen Waſſer haben keinen Grund,
Laß ab von mir, es iſt Alles umſunſt.

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Berge ſind hoch, du ſteigeſt ſie nicht,
Drei hohe Berge, drei ſpitzige Dorn,
Laß ab von mir, es iſt Alles verlor'n.

Und wenn der Haſe fängt einen Hund,
Und eine Muskate wiegt ein Pfund,
Ein Mühlſtein ſchwimmet über den Rhein,
Dann ſollſt du meine Liebſte ſeyn!

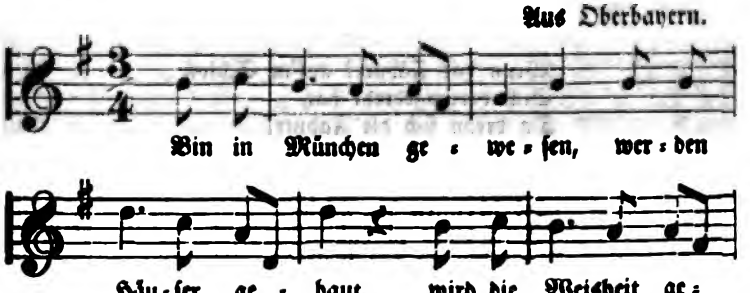
Und wenn der Himmel wär' von Papier
Und alle Sterne Schreiber ſchier,
Und jeder ſchriebe mit ſiebenzig Händ',
So ſchrieben ſie meiner Liebe kein End'!

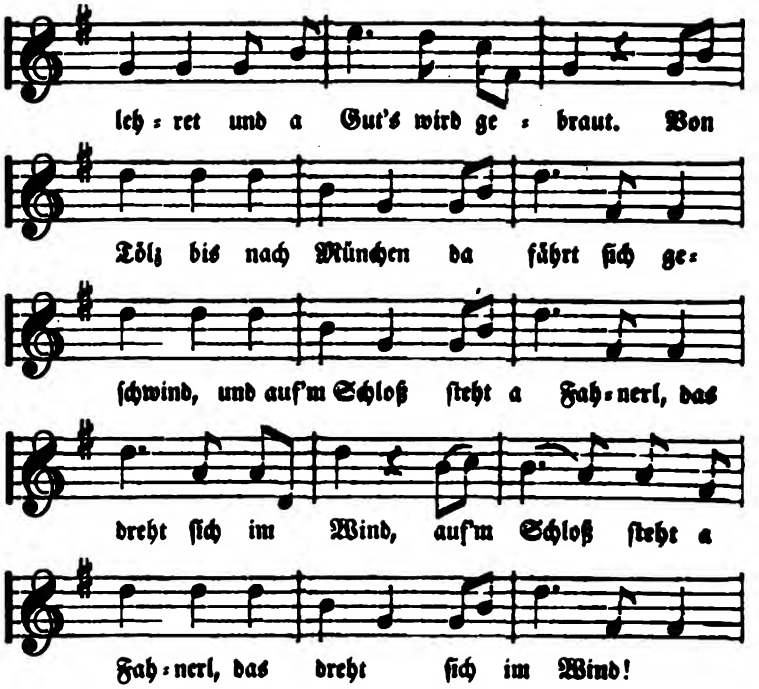
Wer heimlich ſein Liebes lieben will,
Der ſchweige vor alten Weibern ſtill,
Sie lügen und trügen, je länger, je mehr,
Und machten uns Beiden das Herze ſchwer!

№ 227.

München.

Aus Oberbayern.





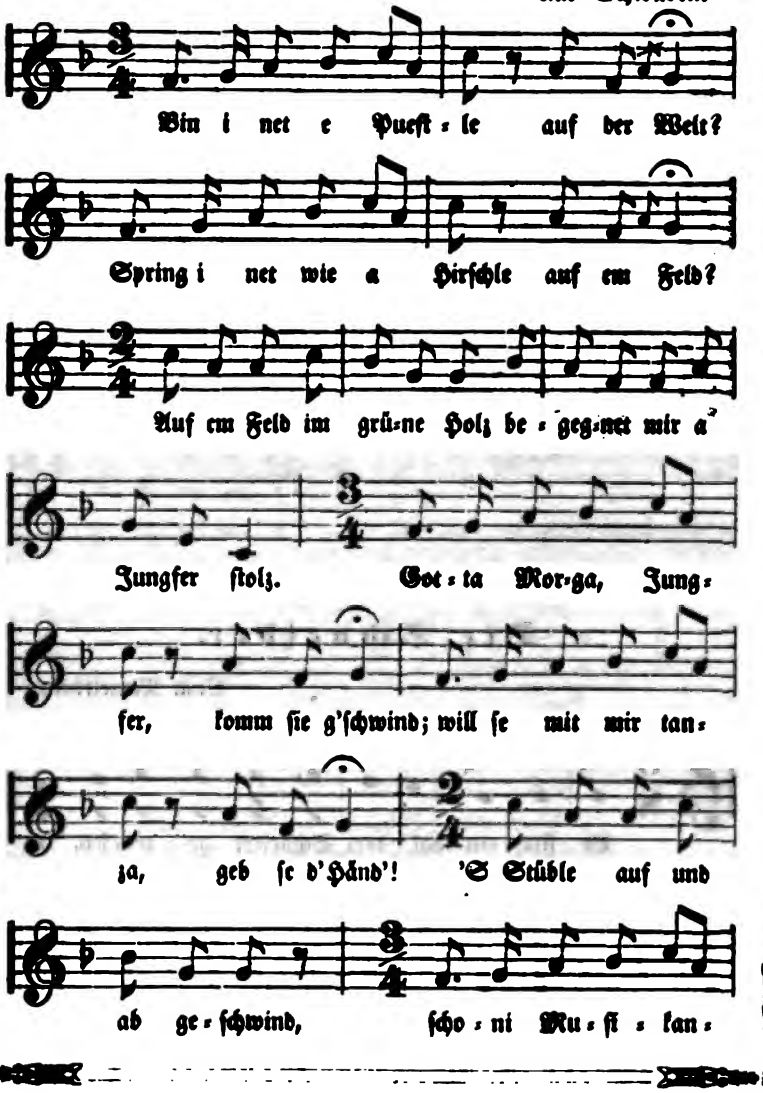
Bin in München geweſen,
Werden Häuſer gebaut,
Wird die Weisheit gelehret
Und a Gut's wird gebraut.
Von Tölz bis nach München
Da fährt ſich geſchwind,
Und auf'm Schloß ſteht a Fahnerl,
Das dreht ſich im Wind!

Wenn das Fahnerl auf'm Schloß
Sich herumgedreht hat,
Da drehn ſich die Fahnerl
All' in der Stadt. —
In München giebt's Madel,
Die ſchönſten der Welt,
'S iſt Alles zu haben
In München um Geld.

№ 298.

Der Tanzluſtige.

Aus Schwaben.

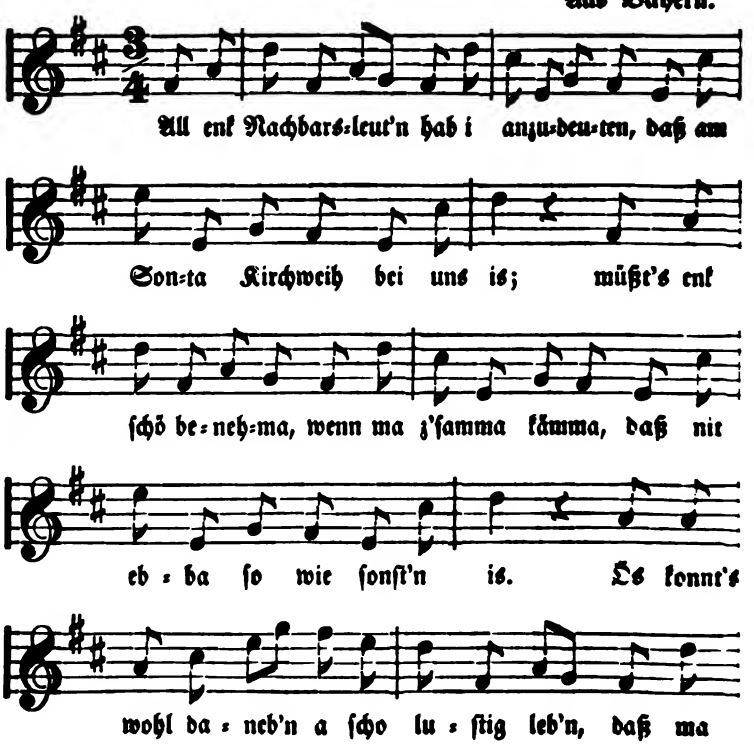


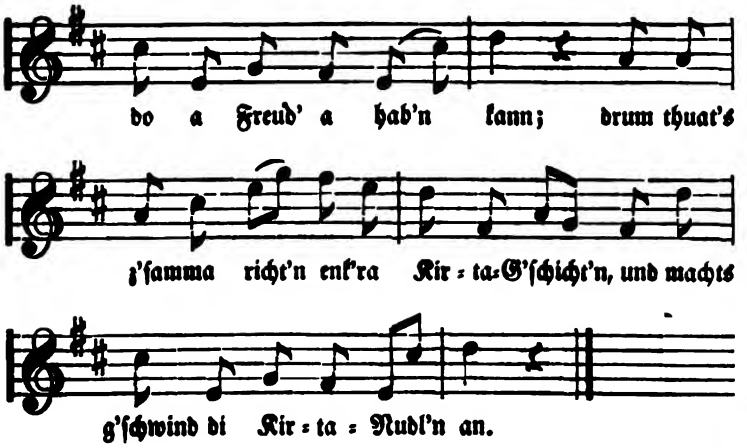
Es kommen ihrer hundert und drei
Ueber das Feld gelaufen,
Das war ein sehr groß Geschrei,
Zu sitzen auf einem Haufen!
Konnt' keine über den Strudel fahren,
Als ein Mädchen von achtzehn Jahren.
Sie ist nicht ausgestiegen,
Ist im Schiff geblieben.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

№ 224.

Einladung zur Kirchweihe.

Aus Bayern.





All enk Nachbarsleut'n
Hab i anzudeuten,
Daß am Sonta Kirchweih bei uns is;
Müßts enk ſchö benehma,
Wenn ma z'ſamma kämma,
Daß nit ebba ſo wie ſonſt'n is.
Ös konnt's wohl daneb'n
A ſcho luſtig leb'n,
Daß ma do a Freud' a hab'n kann;
Drum thuat's z'ſamma richt'n
Enk'ra Kirta=G'ſchicht'n,
Und machts g'ſchwind di Kirta=Nudl'n an.

Und Gott woll'n ma bitten,
Daß er unſre Hütt'n
A b'hüte vor da Feuergefahr,
Daß a uns den Summa
Vor ſo manch'n Kumma
Und' vor Hagl'n=Wetta ja bewahr;
Daß a Gras laßt wachſ'n,
Und a gut'n Flachſ'n,
Und die Fiſch' erhalt in unſerm Teich,
Und vor andern all'n,
Daß koa Vieh möcht fall'n,
Nacha ſan ma warli all ſtoareich.

Aber ſeids fei lüfti,
Denn ſonſt wär i giſti,
Putzt enk alle nett und niedli auf;
Thuts fei niz vergeſſ'n
Und ſchauts a aufs Eſſ'n,
Stekts am Thurm a Kirta-Fahndl nauf;
Ruafts die Annamiedl,
Und die Evakathl,
Und den Anderedl zu uns herauf,
Und der kloana Hardl,
Mit'n Raumz'nbart'l,
Der ſoll a fei fleißi tret'n auf.

Und die Muſikanten
Müſſen ſeyn vorhand'n,
Daß man nit vergeſſ'n thuat die Leut'!
Wo koa Geig'n thuat rauml'n,
Fang ma an zu tauml'n,
Und da hätt'n ma ja Niemand koa Freud';
Nehmts die kloa Geig'n
Und die Bratſchengeig'n,
Vageßt ma nit den groß'n Saſta,
Und das Hackabrett,
Und die Pfeifaſchwengl,
Und 'n Dudlſack den bringts mar a!

Und die Weiba ſoll'n,
Sie ſein lüfti troll'n,
Daß ma nit z'lang wart'n darf auf ſie.
Denn bis d' Sach' einkaffa,
Dürfas do ſcho laffa,
Denn ſie könne ſonſt'n do nit g'früah;
Nehmts mit Dar a Körbl,
Und mit Schmalz a Scherbl,
Un a Buttamilli und a Kas,
Thuats as z'ſamma macha,
Denn von ſolch'n Sacha
Giebts ja g'moniglich a herrlichs G'fraß!

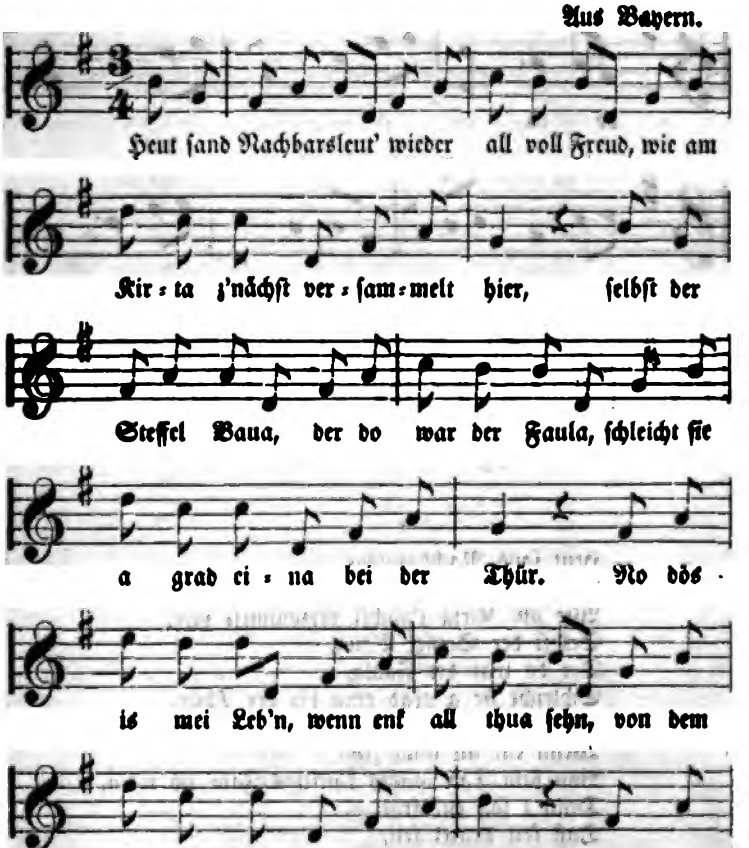
Nehmts a Zuckakandl,
Und a halb's Pfund Mandl,
Und a ſüaßi Milli und a Brei,
Thut es z'ſamma geb'n,
Und dazua Ziweb'n,
Macht uns lüfti g'ſchwind die Batzerei.

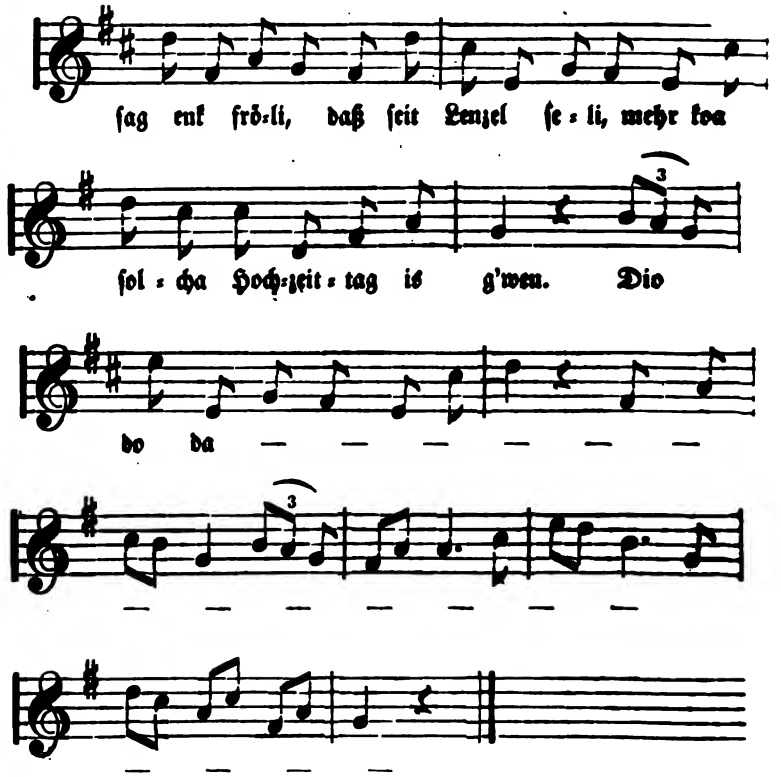
Sey's nur koane Schwarn,
Laßt uns do nix ſpar'n,
Solche Fei'rta ſan nur's Jahr a mal;
Spielleut', ſeyds recht munta,
Reißt a Tanzl runta,
Vivat alles heut beim Freud'nſchall!

№ 225.

Hochzeitlied.

Aus Bayern.





Heut ſand Nachbarsleut'
Wieder all' voll Freud',
Wie am Kirta z'nächſt verſammelt hier,
Selbſt der Steffel Baua,
Der do war der Faula,
Schleicht ſie a grad eina bei der Thür.
No dös is mei Leb'n,
Wenn enk all thua ſehn,
Von dem Tag müßts künftigs Jahr no red'n,
Denn i ſag enk fröli,
Daß ſeit Lenzel ſeli,
Mehr koa ſolcha Hochzeittag is g'wen.

Nur der g'ſchuppte Wenzl
Mit der netten Fränzl,
Und der geſtroachte Girgl genger oh,
Aber d' Anne drudl
Und die Eva dudl,
Und der bucket Hieſel wär'n ſcho do.
Setzts enk lüfti z'ſamma,
Was nutzt mehr dös ſpanna,
D' Hochzeit-Suppen ſteht ſcho lang bereit;
Bald werd i mi zir'n,
Und die Brautleut' führ'n,
Steig in d' Kircha wenn ma's Zoacha läut.

Spilleut', richts enk ſchö,
Es muß vorah geh,
Wir ziehn hinter enk ſchö ſittſam drein:
Und der Bamſteiga,
Als der erſte Geiga,
Spielt vorah und d' Bratſch'n ſtimmt mit ein.
Und die rothe Naſ'n
Muß Trompeten blaſ'n,
Und 'n Dudelſack den pfeift der Franz.
Und 'n großen Brumma,
Reißts nur den brav umma,
Und das Hackbrett ſpielt der Hans.

In der Kircha drinna
Muß enk glei erinnra,
Daß z'ma nöt rennts allweil aus und ein,
Unterm kopulire
Dörfts ma not diskurire,
Ja da woll'n ma recht andächti ſeyn,
Daß Gott Glück und Seg'n
Möcht dem Brautpaar geb'n,
Daß ſie friedli möcht'n leb'n und ſchö.
Nacha könnts meintweg'n
Mit einanda red'n,
Wenn ma nüb'r thuan in's Wirthshaus gehn.

Aber da werds ſchaun,
Wenn enk kimmt vor d' Aug'n,
Was der Wirth auf heut all's z'ſammg'richt hat;
Z'erſt kimmt Kraut und Fleiſch,
Und a Faſtenſpeiſ',
Und a Schweinasbratl mit Salat;

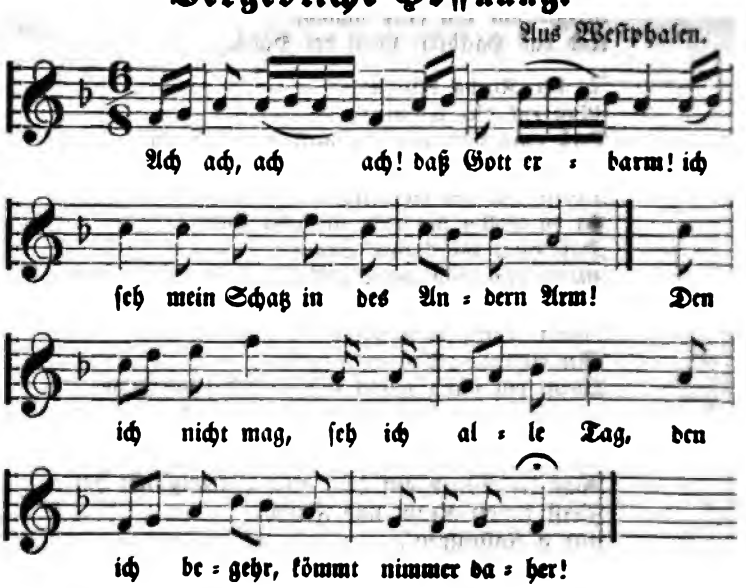
Auf die Knödl und Nudl
Kimmt a gueta Strudl
Und a Eingemachts in der ſauern Brüh,
Und das Boreſſ'n
Hätt' i bald vergeſſ'n,
Und a Bier ſo gut, woas gar nit wia!

Und a Tanz in Ehr'n
Seh i a recht gern,
Daß oans Herz im Leib grad lacha ſoll.
Und bisweil'n a Freud'
Zu der rechten Zeit,
Nacha ſchmeckt oam d' Arbeit noch ſo wohl.
Drum ſo ſeyds nur luſti,
Und is oana durſti,
Der greif g'ſchwind zum Krug und ſchrei laut auf,
Vivat d' Brautleut' leb'n!
Und wir all' darneb'n!
Heiſa luſtig ſeyd ma heut wohl auh!

№ 228.

Vergebliche Hoffnung.

Aus Weſtphalen.



Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm!
Ich ſeh mein Schatz in des Andern Arm!
Den ich nicht mag, ſeh ich alle Tag,
Den ich begehr, kömmt nimmer daher!

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Waſſer ſind tief und gründen ſich nicht,
Die tiefen Waſſer haben keinen Grund,
Laß ab von mir, es iſt Alles umſunſt.

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Berge ſind hoch, du ſteigeſt ſie nicht,
Drei hohe Berge, drei ſpitzige Dorn,
Laß ab von mir, es iſt Alles verlor'n.

Und wenn der Haſe fängt einen Hund,
Und eine Muskate wiegt ein Pfund,
Ein Mühlſtein ſchwimmet über den Rhein,
Dann ſollſt du meine Liebſte ſeyn!

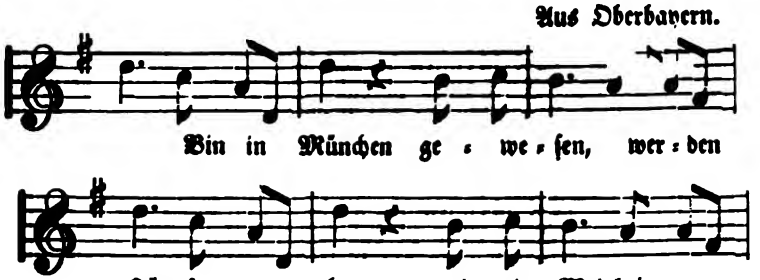
Und wenn der Himmel wär' von Papier
Und alle Sterne Schreiber ſchier,
Und jeder ſchriebe mit ſiebenzig Händ',
So ſchrieben ſie meiner Liebe kein End'!

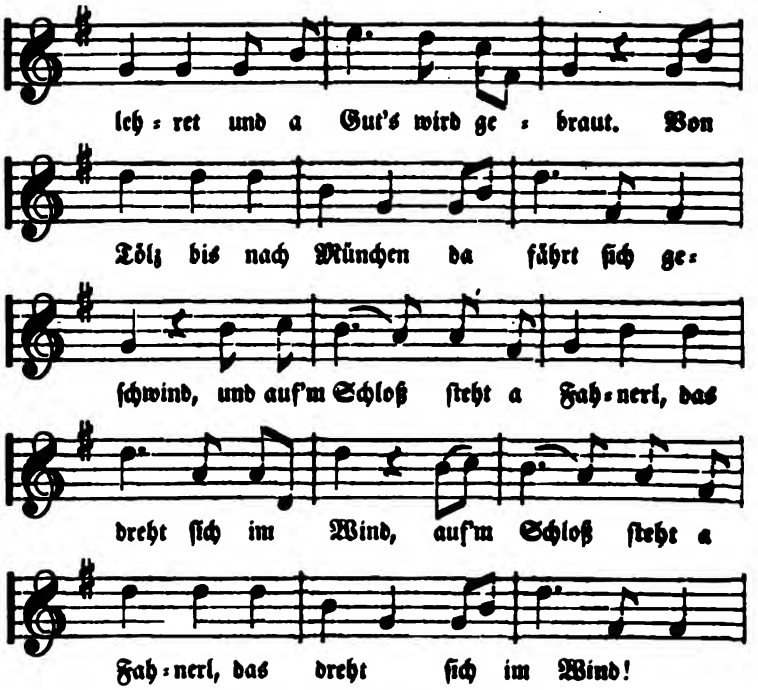
Wer heimlich ſein Liebes lieben will,
Der ſchweige vor alten Weibern ſtill,
Sie lügen und trügen, je länger, je mehr,
Und machten uns Beiden das Herze ſchwer!

№ 227.

München.

Aus Oberbayern.





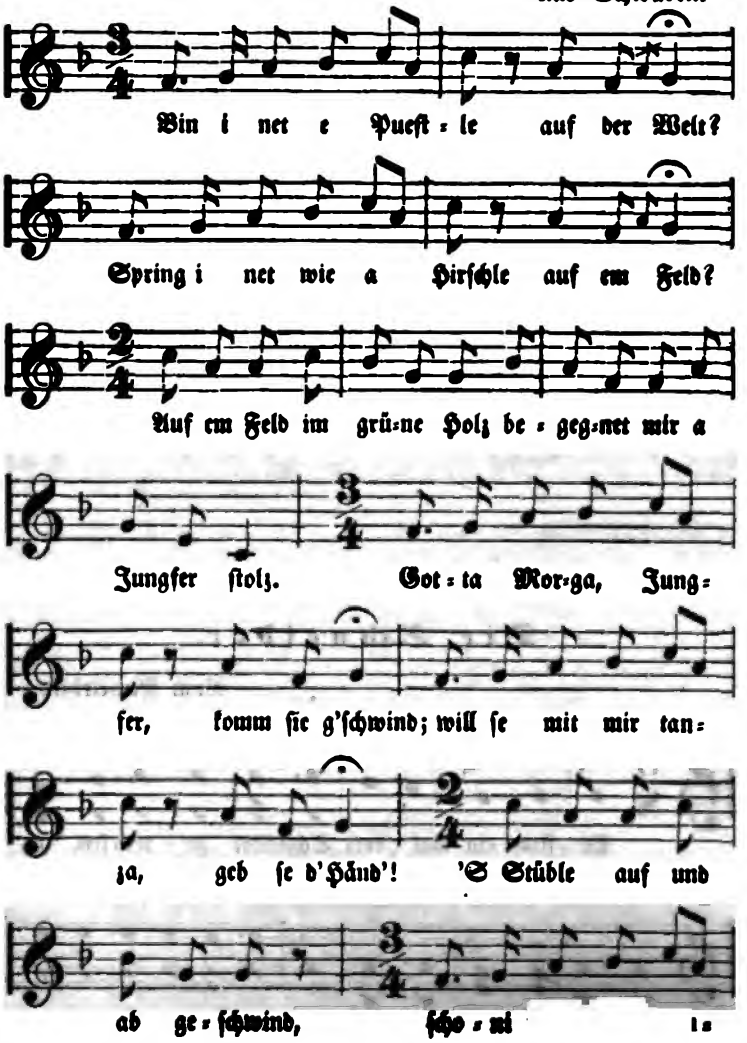
Bin in München geweſen,
Werden Häuſer gebaut,
Wird die Weisheit gelehret
Und a Gut's wird gebraut.
Von Tölz bis nach München
Da fährt ſich geſchwind,
Und auf'm Schloß ſteht a Fahnerl,
Das dreht ſich im Wind!

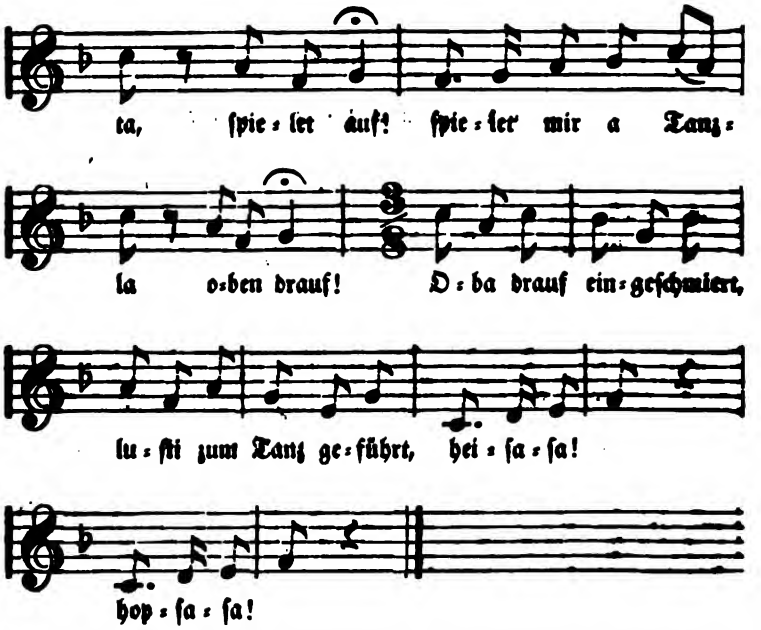
Wenn das Fahnerl auf'm Schloß
Sich herumgedreht hat,
Da drehn ſich die Fahnerl
All' in der Stadt. —
In München giebt's Madel,
Die ſchönſten der Welt,
'S iſt Alles zu haben
In München um Geld.

№ 238.

Der Tanzluſtige.

Aus Schwaben.

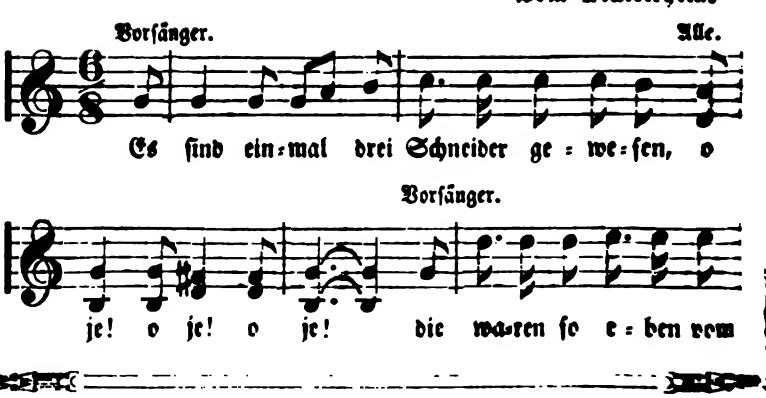


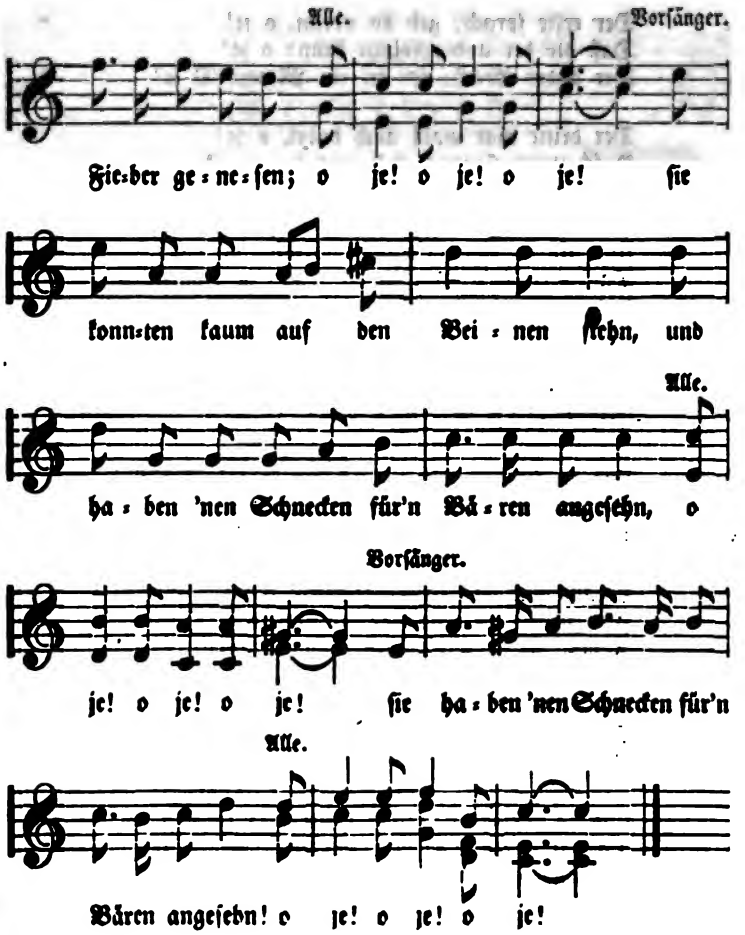


№ 329.

Die Schneider.

Vom Mittelrhein.





Es ſind einmal drei Schneider geweſen, o je!
Die waren ſo eben vom Fieber geneſen; o je!
Sie konnten kaum auf den Beinen ſtehn,
Und haben 'nen Schnecken für'n Bären angeſehn! O je!

Sie waren deſſen ſo voller Sorgen, o je!
Sie haben ſich hinter dem Zaun verborgen, o je!
Und wollten da ſitzen bis zum Morgen. O je!

Der erſte ſprach: geh du voran, o je!
Daß dir der andre folgen kann; o je!
Der andre ſprach: ſey du ein Mann! O je!

Der dritte war wohl auch dabei, o je!
O Gott im Himmel ſteh uns bei, o je!
Das Unthier frißt uns alle drei! O je!

Und als ſie ſind zuſammen gekommen, o je!
Da haben ſie's Herz in die Hand genommen, o je!
Und haben ihr Gewehr genommen. O je!

Und da ſie kamen zu dem Streit, o je!
Da waren jedem die Sünden leid, o je!
Erweckte jeder Reu' und Leid! O je!

Und da ſie auf ihn wollten hin, o je!
Da ging es ihnen durch den Sinn, o je!
Ob ſie deß hätten auch Gewinn! O je!

Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je!
Hier ſtehen Männer vor dir hier, o je!
Komm, ſo du willſt 'nen tücht'gen Hieb! O je!

Der Schneck ſteckt ſeine Ohren heraus, o je!
Den Schneidern ſtehn die Sinne kraus, o je!
Die Schneider zittern da für Graus! O je!

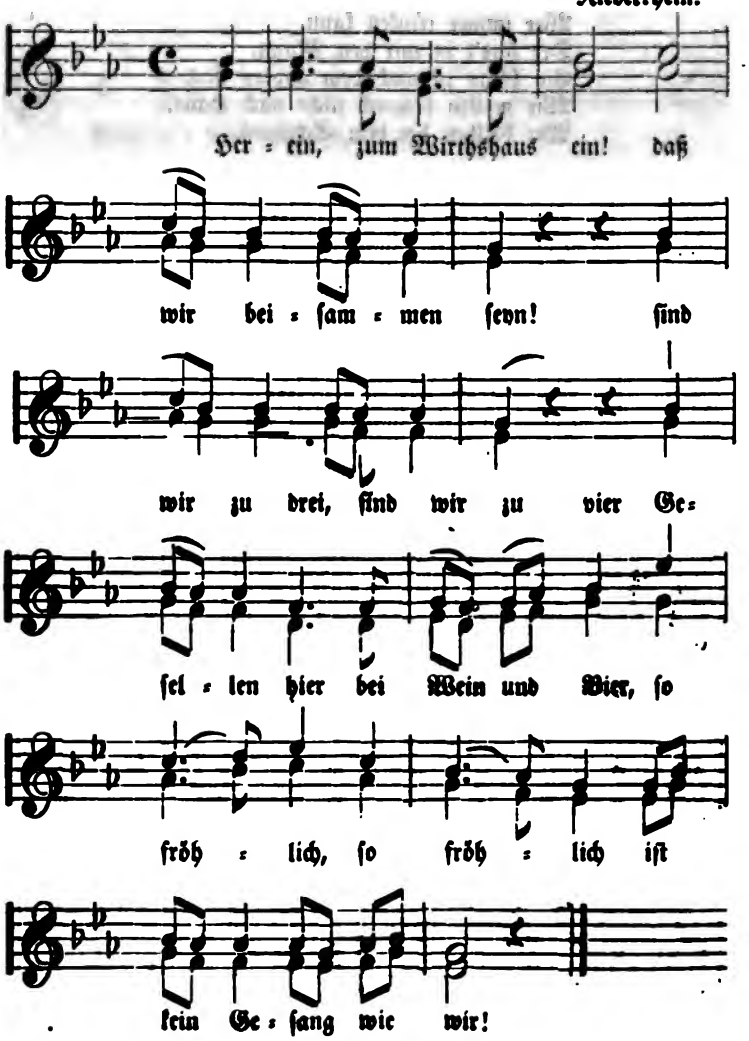
Und da der Schneck ſein Haus bewegt, o je!
Da haben die Schneider ſich verſchreckt, o je!
Und haben ihr Gewehr geſtreckt. O je!

Der Schneck der kroch zum Haus heraus, o je!
Die Schneider liefen zum Land hinaus, o je!
Und kommen nimmermehr nach Haus. O je!

№ 280.

Trinklied.

Niederrhein.



Herein, zum Wirthshaus ein!
Daß wir beiſammen ſeyn!
Sind wir zu drei, ſind wir zu vier
Geſellen hier bei Wein und Bier,
So fröhlich iſt kein Geſang wie wir!

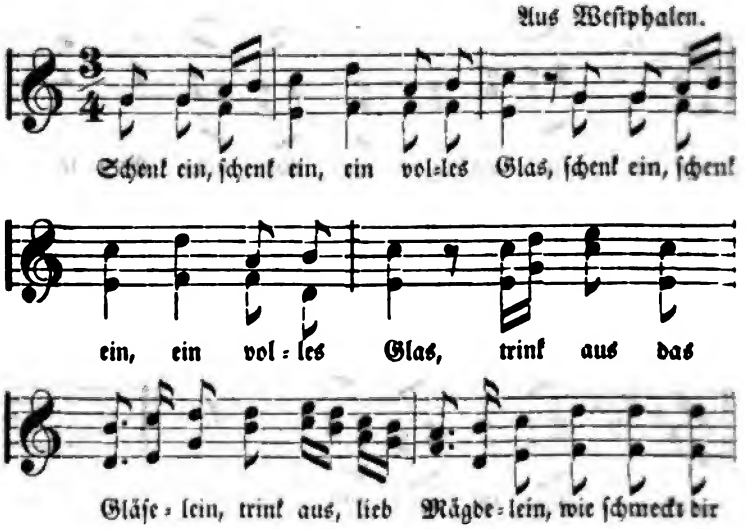
Wer immer trinken kann,
Der find't in mir den Mann,
Ein Glas iſt nach dem andern aus,
Wir wollen dennoch nicht nach Haus,
Wir bleiben bei dem Schmaus.

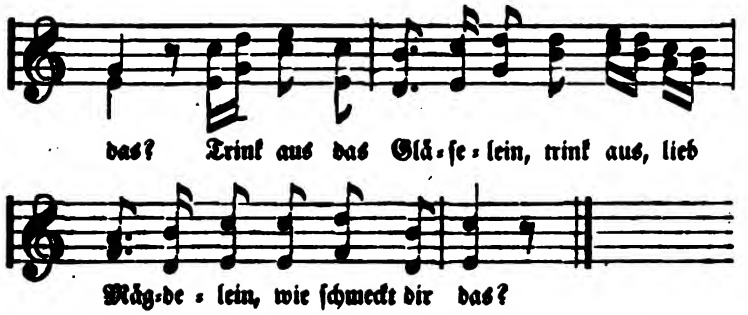
Ich hab 'nen feinen Schatz,
So treu als wie mein Herz;
Willſt mir ihn laſſen ganz allein,
So geb ich dir mein Schweſterlein,
Das ſoll dein eigen ſeyn.

№ 331.

Polterabend.

Aus Weſtphalen.





Schenk ein, ſchenk ein, ein volles Glas,
Trink aus das Gläſelein,
Trink aus, lieb Mägdelein,
Wie ſchmeckt dir das?

Es ſchmeckt mir wohl, es ſchmeckt mir gut,
Wann kommt der rechte Mann,
Wann kommt der brave Mann,
Der bezahlen kann?

Der bezahlen kann, der iſt nicht hier,
Kommt auf den Mittag nicht,
Kommt auf den Abend nicht,
Kommt morgen früh.

Ja, morgen früh zur rechten Zeit
Kriegt er ein Mägdelein,
Kriegt er ein Jüngferlein,
Kriegt er ein Weib!

Kriegt er ein Weib, kriegt ſie 'nen Mann,
Hier liegt mein Schätzelein,
Hier liegt mein Schätzelein
Gar nichts daran!

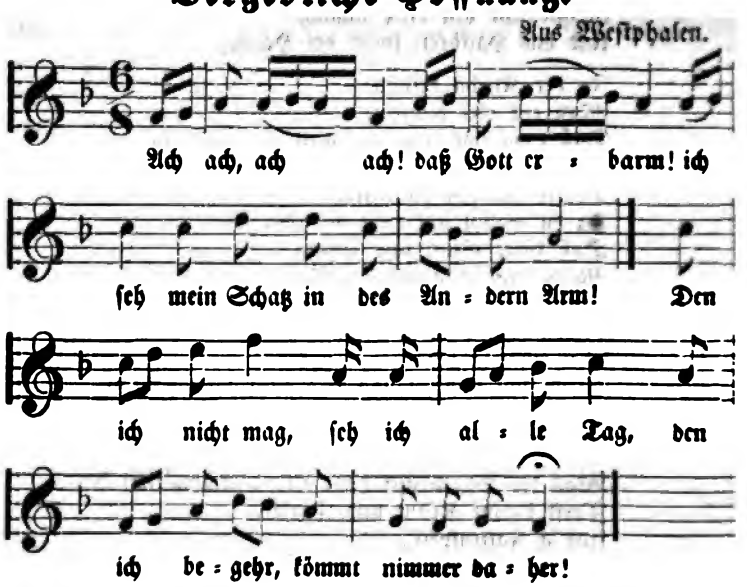
Auf die Knödl und Nudl
Kimmt a gueta Strudl
Und a Eingemachts in der ſauern Brüh,
Und das Voreſſ'n
Hätt' i bald vergeſſ'n,
Und a Bier ſo gut, woas gar nit wia!

Und a Tanz in Ehr'n
Seh i a recht gern,
Daß oans Herz im Leib grad lacha ſoll.
Und bisweil'n a Freud'
Zu der rechten Zeit,
Nacha ſchmeckt oam d' Arbeit noch ſo wohl.
Drum ſo ſeyds nur luſti,
Und is oana durſti,
Der greif g'ſchwind zum Krug und ſchrei laut auf,
Vivat d' Brautleut' leb'n!
Und wir all' darneb'n!
Heiſa luſtig ſeyd ma heut wohl auh!

№ 228.

Vergebliche Hoffnung.

Aus Weſtphalen.



Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm!
Ich ſeh mein Schatz in des Andern Arm!
Den ich nicht mag, ſeh ich alle Tag,
Den ich begehr, kömmt nimmer daher!

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Waſſer ſind tief und gründen ſich nicht,
Die tiefen Waſſer haben keinen Grund,
Laß ab von mir, es iſt Alles umſunſt.

Ach, junger Geſell, ich rath es dir nicht,
Die Berge ſind hoch, du ſteigeſt ſie nicht,
Drei hohe Berge, drei ſpitzige Dorn,
Laß ab von mir, es iſt Alles verlor'n.

Und wenn der Haſe fängt einen Hund,
Und eine Muskate wiegt ein Pfund,
Ein Mühlſtein ſchwimmet über den Rhein,
Dann ſollſt du meine Liebſte ſeyn!

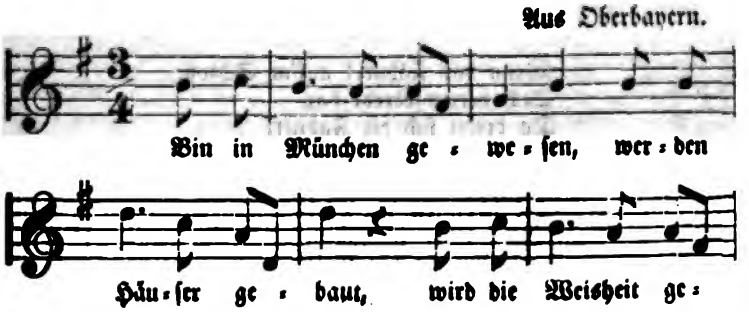
Und wenn der Himmel wär' von Papier
Und alle Sterne Schreiber ſchier,
Und jeder ſchriebe mit ſiebenzig Händ',
So ſchrieben ſie meiner Liebe kein End'!

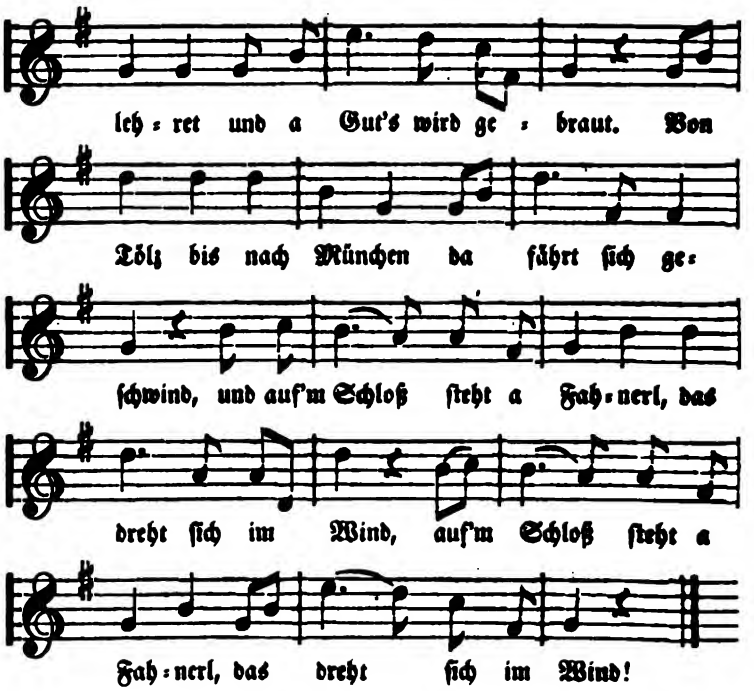
Wer heimlich ſein Liebes lieben will,
Der ſchweige vor alten Weibern ſtill,
Sie lügen und trügen, je länger, je mehr,
Und machten uns Beiden das Herze ſchwer!

№ 337.

München.

Aus Oberbayern.





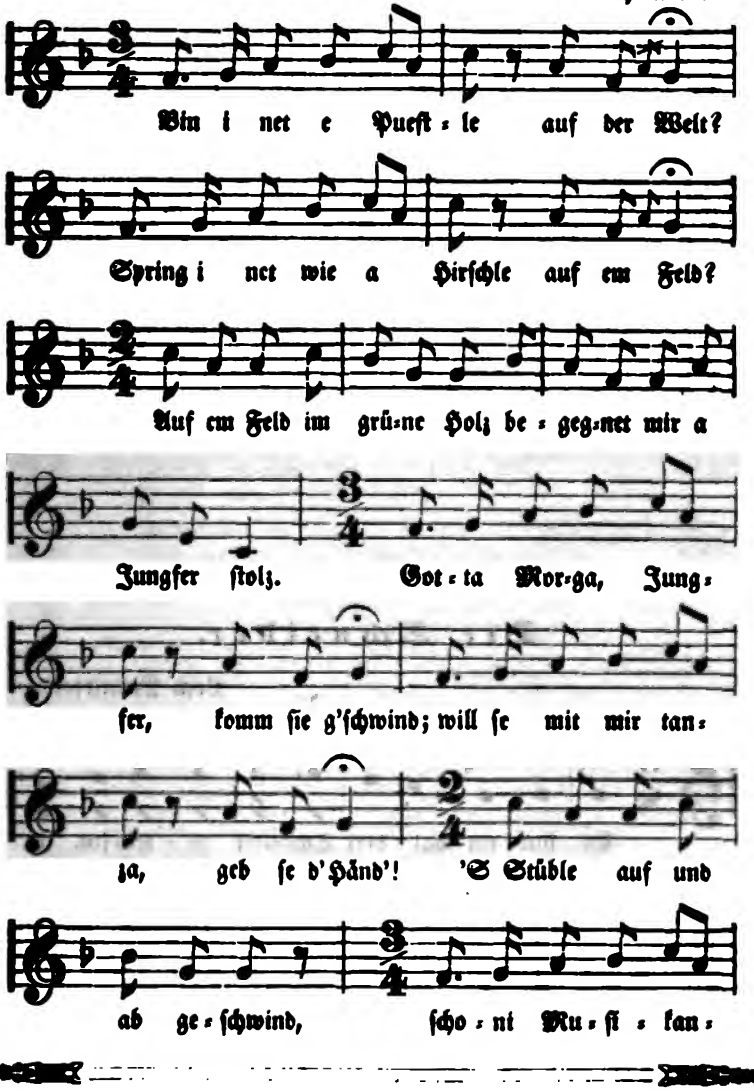
Bin in München geweſen,
Werden Häuſer gebaut,
Wird die Weisheit gelehret
Und a Gut's wird gebraut.
Von Tölz bis nach München
Da fährt ſich geſchwind,
Und auf'm Schloß ſteht a Fahnerl,
Das dreht ſich im Wind!

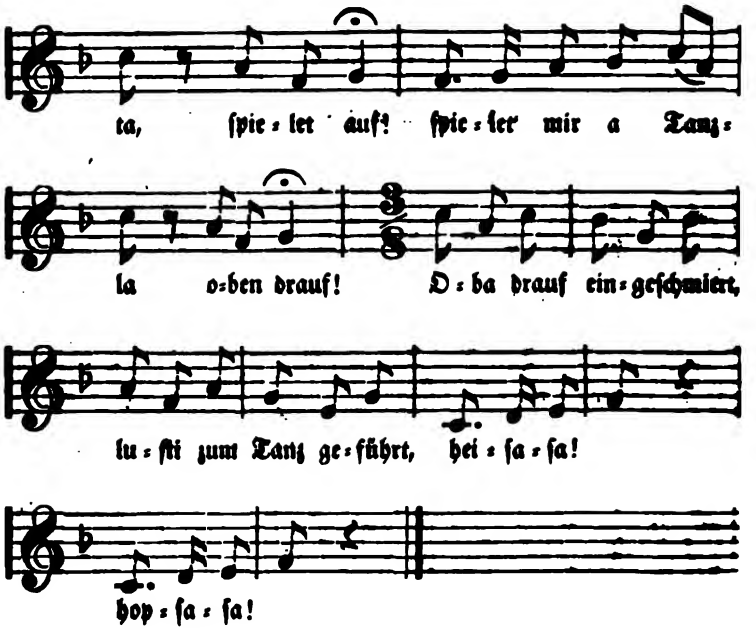
Wenn das Fahnerl auf'm Schloß
Sich herumgedreht hat,
Da drehn ſich die Fahnerl
All' in der Stadt. —
In München giebt's Madel,
Die ſchönſten der Welt,
'S iſt Alles zu haben
In München um Geld.

№ 298.

Der Tanzluſtige.

Aus Schwaben.

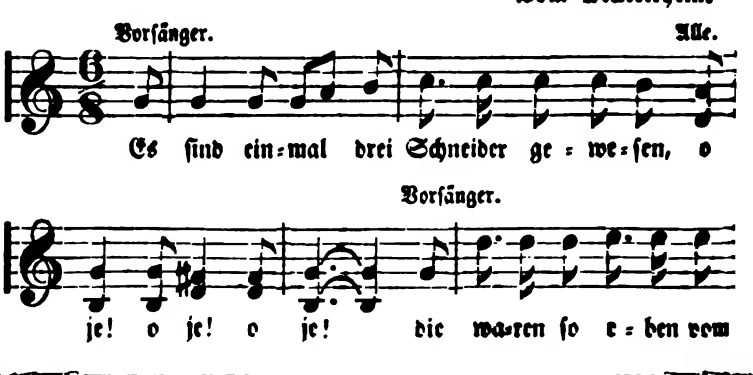


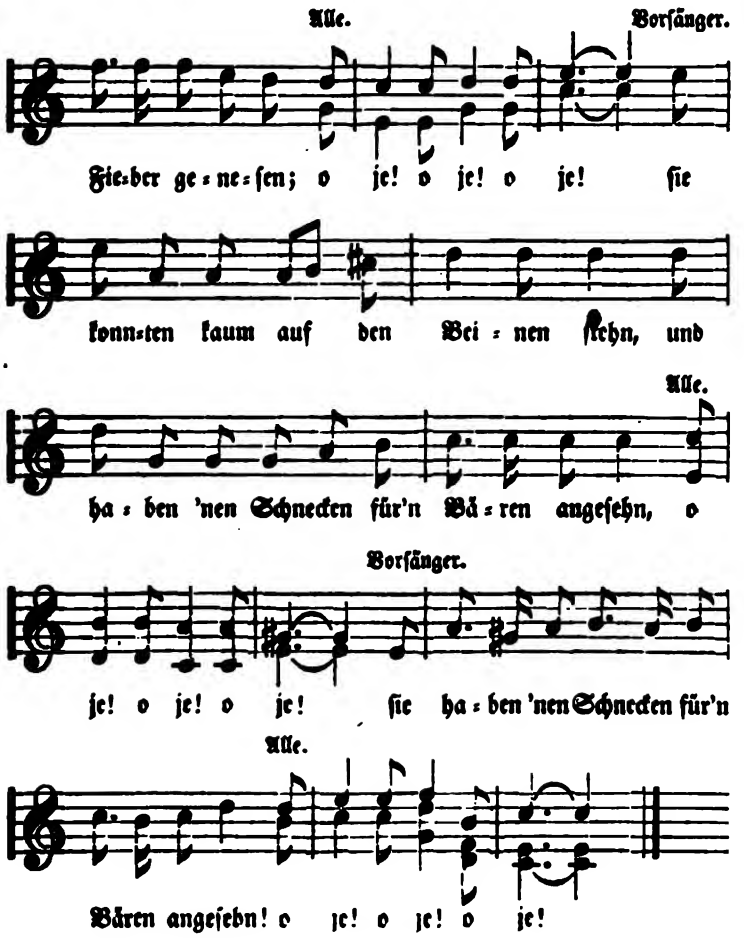


№ 329.

Die Schneider.

Vom Mittelrhein.





Es ſind einmal drei Schneider geweſen, o je!
Die waren ſo eben vom Fieber geneſen; o je!
Sie konnten kaum auf den Beinen ſtehn,
Und haben 'nen Schnecken für'n Bären angeſehn! O je!

Sie waren deſſen ſo voller Sorgen, o je!
Sie haben ſich hinter dem Zaun verborgen, o je!
Und wollten da ſitzen bis zum Morgen. O je!

Der erſte ſprach: geh du voran, o je!
Daß dir der andre folgen kann; o je!
Der andre ſprach: ſey du ein Mann! O je!

Der dritte war wohl auch dabei, o je!
O Gott im Himmel ſteh uns bei, o je!
Das Unthier frißt uns alle drei! O je!

Und als ſie ſind zuſammen gekommen, o je!
Da haben ſie's Herz in die Hand genommen, o je!
Und haben ihr Gewehr genommen. O je!

Und da ſie kamen zu dem Streit, o je!
Da waren jedem die Sünden leid, o je!
Erweckte jeder Reu' und Leid! O je!

Und da ſie auf ihn wollten hin, o je!
Da ging es ihnen durch den Sinn, o je!
Ob ſie deß hätten auch Gewinn! O je!

Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je!
Hier ſtehen Männer vor dir hier, o je!
Komm, ſo du willſt 'nen tücht'gen Hieb! O je!

Der Schneck ſteckt ſeine Ohren heraus, o je!
Den Schneidern ſtehn die Sinne kraus, o je!
Die Schneider zittern da für Graus! O je!

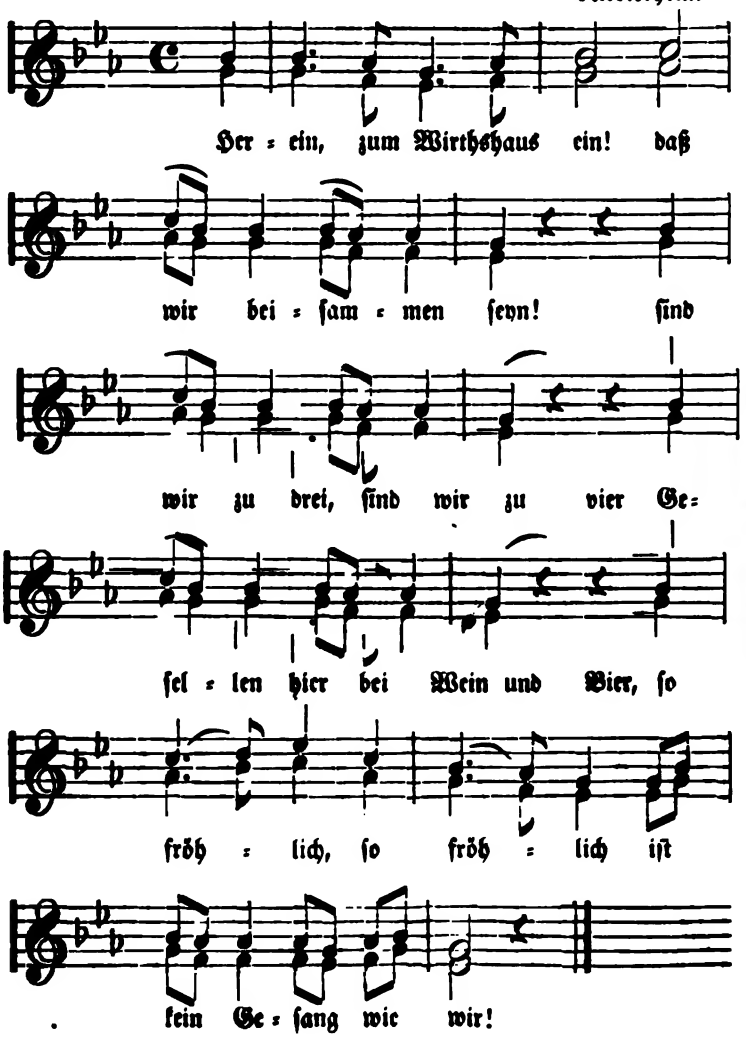
Und da der Schneck ſein Haus bewegt, o je!
Da haben die Schneider ſich verſchreckt, o je!
Und haben ihr Gewehr geſtreckt. O je!

Der Schneck der kroch zum Haus heraus, o je!
Die Schneider liefen zum Land hinaus, o je!
Und kommen nimmermehr nach Haus. O je!

№ 280.

Trinklied.

Niederrhein.



Herein, zum Wirthshaus ein!
Daß wir beiſammen ſeyn!
Sind wir zu drei, ſind wir zu vier
Geſellen hier bei Wein und Bier,
So fröhlich iſt kein Geſang wie wir!

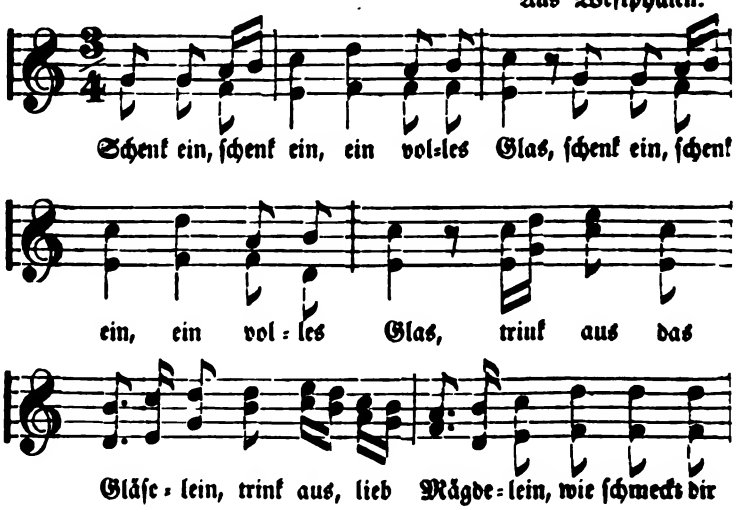
Wer immer trinken kann,
Der find't in mir den Mann,
Ein Glas iſt nach dem andern aus,
Wir wollen dennoch nicht nach Haus,
Wir bleiben bei dem Schmaus.

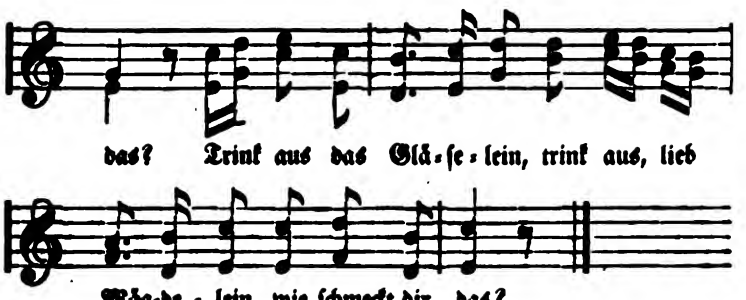
Ich hab 'nen feinen Schatz,
So treu als wie mein Herz;
Willſt mir ihn laſſen ganz allein,
So geb ich dir mein Schweſterlein,
Das ſoll dein eigen ſeyn.

№ 231.

Polterabend.

Aus Weſtphalen.





Schenk ein, ſchenk ein, ein volles Glas,
Trink aus das Gläſelein,
Trink aus, lieb Mägdelein,
Wie ſchmeckt dir das?

Es ſchmeckt mir wohl, es ſchmeckt mir gut,
Wann kommt der rechte Mann,
Wann kommt der brave Mann,
Der bezahlen kann?

Der bezahlen kann, der iſt nicht hier,
Kommt auf den Mittag nicht,
Kommt auf den Abend nicht,
Kommt morgen früh.

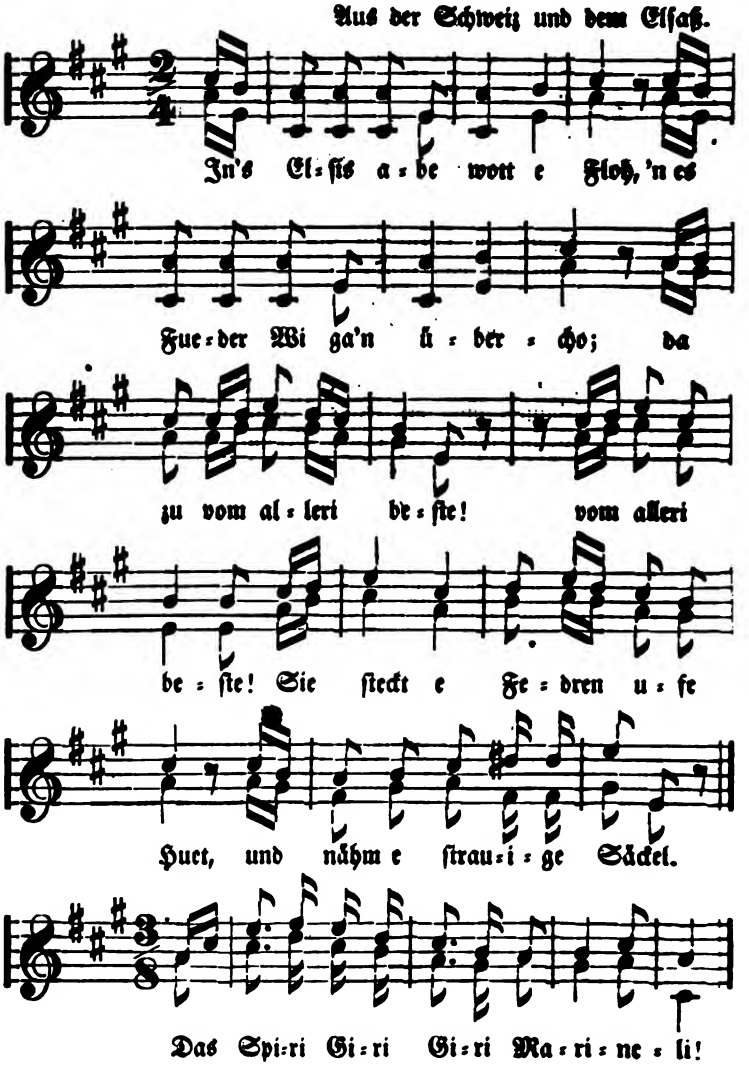
Ja, morgen früh zur rechten Zeit
Kriegt er ein Mägdelein,
Kriegt er ein Jüngferlein,
Kriegt er ein Weib!

Kriegt er ein Weib, kriegt ſie 'nen Mann,
Hier liegt mein Schätzelein,
Hier liegt mein Schätzelein
Gar nichts daran!

№ 232.

Das Schlaraffenland.

Aus der Schweiz und dem Elſaß.



In's Elſis ahe wott e Floh,
'N es Fueder Wi gä'n übercho;
Dazu vom allerſte beſte!
Sie ſteckt e Fedren uſe Huet,
Und nähm e ſtrauige Säckel.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Und als ſi kam i Schlaraffenland,
Beim linke Huus zur rechte Hand,
Da gingid' Chueh uf Stelze,
Die Geis di leite Stiefeli a,
Das däuchti ſi au gar ſeltſam;
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Der Eſel tanzt uf 'nem Seil,
Die Baure hei ihre Wibel feil,
Bo Winecht bis im Meie.
Die Chueh di flog ids Storcheneſt,
Un brüeet ihri Eier.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

'S iſt juſt e heiße Summer g'ſi,
Me het kei Liechtmeß chälter fri,
'S is Alles im Fluur erfrore,
Du hengt der Stall de Mantel um,
Un zellt de Müüſe d' Ohre.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

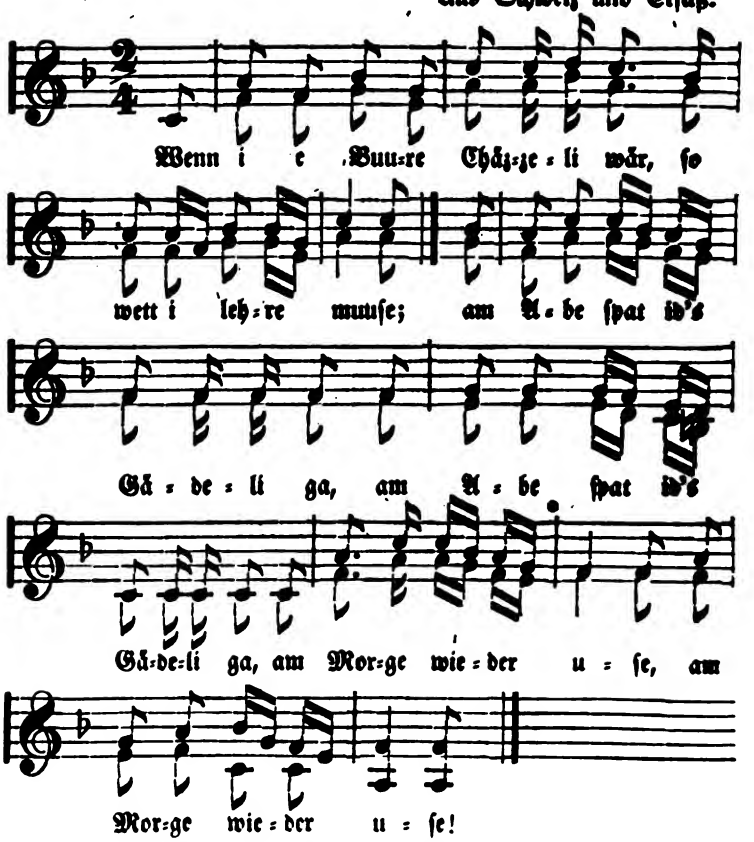
Die Stühl u Bänk di ſchlügid ſi,
Der Schaft hat g'ſchraue mörderli,
Es thut dem Tiſch drob grauſe,
Der Ofe zu der Thüre ſprach:
I hülfe mir wettig uſe.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Un wo di Floh das Ding het g'ſeh,
So däicht ſi: Narr, was wett iſch meh?
Kein Fueder Wi geit drüber,
U kauft es Huus i Schlaraffenland,
Un bleibt je länger, je lieber.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

№ 333.

Der Wunſch.

Aus Schweiz und Elſaß.



Wenn i e Buure Chätzeli wär,
So wett i lehre muuſe;
Am Abe ſpat id's Gädeli ga,
Am Morge wieder uſe!

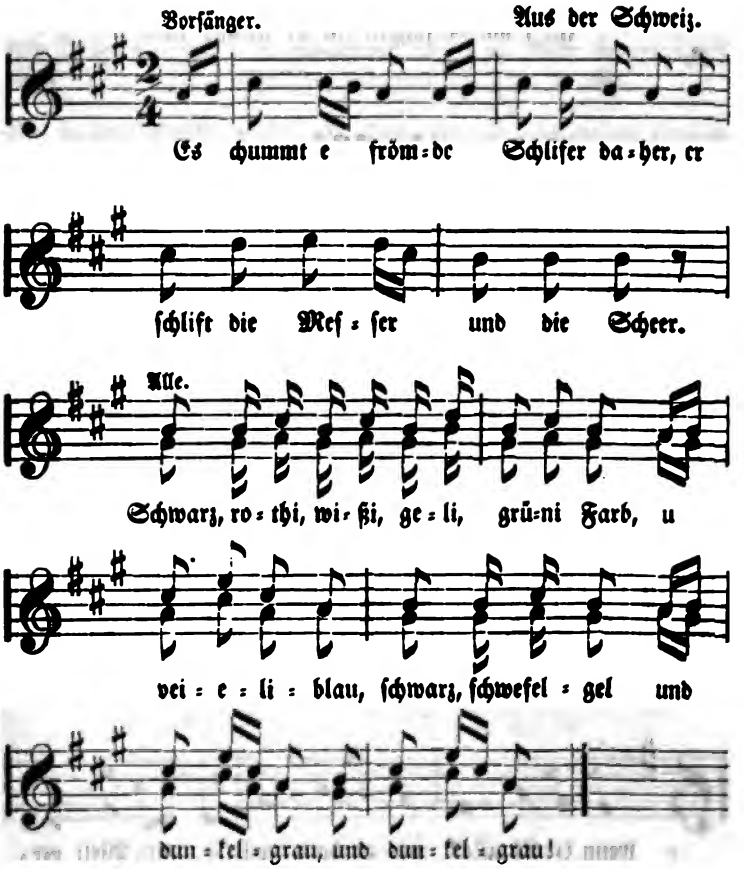
Il wenn du mir id's Gädeli geiſt,
So werfen i di mit Steine!
Du heſch es de! du heſch es de!
Warum blibſt nit daheime?

Den Allerliebſte wo'n i ha,
Der litt in d's Aetti's Cheller,
Er hätt e hölzern Röckli a
Un e heiſcht der Muskateller.

№ 334.

Der Schleifer.

Vorſänger. Aus der Schweiz.



Es chummt e frömde Schlifer daher,
Er ſchlift die Meſſer und die Scheer.

Mi Hals iſch wi en Leberwurſt,
Je mehr i trinke, je mehr es mi durſt.

Mis Herz iſch wi en Dubenhus,
'S geit ine dri, und drei andere drus.

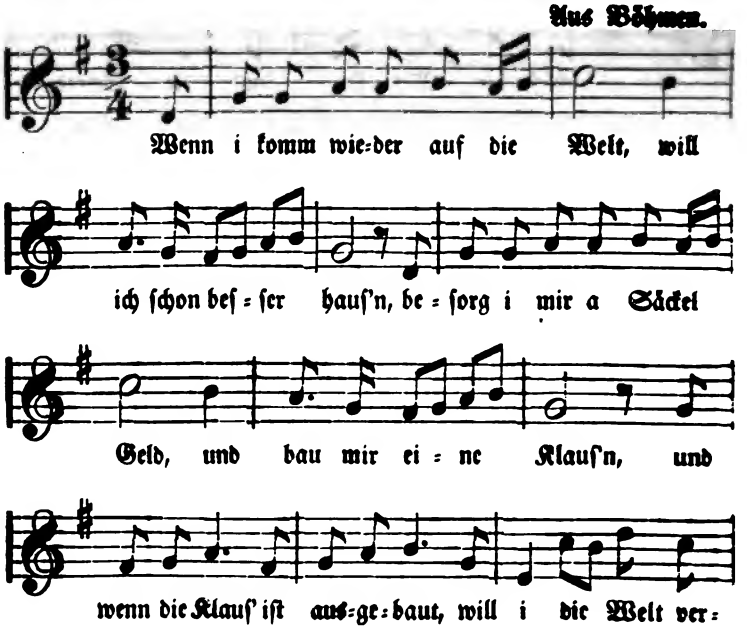
Schatz, han dir's nit ſcho manchi g'ſeit:
Mis Herz iſch wi en Chuche ſo breit.

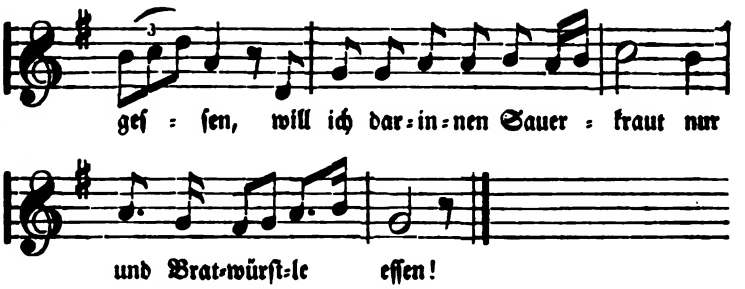
Mi Vater u dä hett ſiba brave Söhn,
Un i bin de jüngſti un d'r ſchönſt' davo.

№ 335.

Der Einſiedler.

Aus Böhmen.





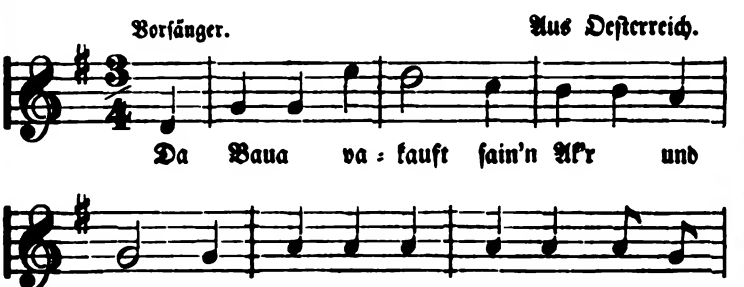
Wenn i komm wieder auf die Welt, will ich ſchon beſſer hauſ'n,
Beſorg i mir a Säckel Geld, und bau mir eine Klauſ'n,
Und wenn die Klauſ' iſt ausgebaut, will i die Welt vergeſſen,
Will ich darinnen Sauerkraut nur und Bratwürſtle eſſen!

Ein ſaubres Menſch muß i au hab'n, die taugt in meinen Garten,
Zum Dorſchen und Erdapfer graben, zum Würfeln und zum Karten.
Ich will ihr eine Liegerſtatt vom beſten Felſen geben,
Wenn ihr das Bett doch iſt zu hart, liegt ſie bei mir daneben.

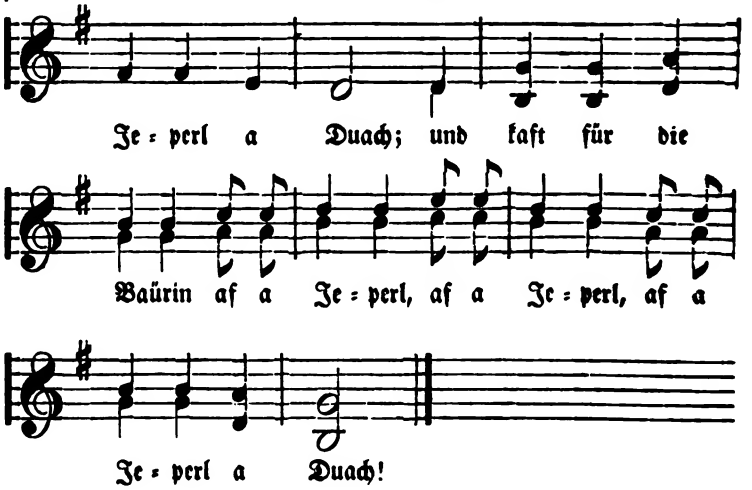
Da lieg' ich engelkeuſch bei ihr, und halt mein Fleiſch in Schranken,
Und hab als Klausner nicht einmal 'nen ſündigen Gedanken,
Und wenn der Teufel mich verſucht und kann's nicht anders ſeyn,
Da geb' ich mich, das iſt verflucht, doch endlich willig drein.

№ 336.

Die ſchöne Joppe.



Alle.



Da Baua vakauft fain'n Ak'r und Pfluach,
Und kaft für die Baürin af a Jeperl a Duach;
Und kaft für die Baürin af a Jeperl, af a
Jeperl, af a Jeperl a Duach!

Da Baua läßt 'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Duach zu'n an'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Duach zu'n an'n Jeperl, zu'n
an'n Jeperl, zu'n an'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Bauan ſag'n:
A ſer a draiß'g Stickl'n, de muaß ma hald hab'n,
Wann m'r andas a g'faltat's, ja a g'faltat's, ja a
g'faltat's ſchön's Jeperl will hab'n.

Da Baua, dear laßt 'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Zwiarn zum ſchen'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Zwiarn zum ſchen'n Jeperl, zum
ſchen'n Jeperl, zum ſchen'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Baua ſag'n:
A ſo vil Zwiarn muaß ma hald hab'n,
Als wiar a Boar Kram'r in da Krakſen, in da Krakſ'n,
in da Krakſ'n kinna trag'n.

Da Baua, der laßt 'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Haftl zum ſchen'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Haftl zum ſchen'n Jeperl, zum ſchen'n
Jeperl, zum ſchen'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Bauan ſag'n:
A ſo vil Haftl muaß ma hald hab'n,
As wiar a Boar Eſeln an da Sait'n, an da
Sait'n, an da Sait'n kinna trag'n.

Da Baua, dear laßt 'n Schnaida frag'n:
Bis wann as ſchen Jeperl ſchon fiärti kinnt hab'n?
Bis wann as ſchen Jeperl ſchon fiärti, ſchon fiarti,
ſchon fiarti kinnt hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Bauan ſag'n:
Af'm Samſta, af'm Samſta baim Mond'nſchain,
Da wiard's ſcheni Jeperl ſchon fiärti, ſchon
fiärti, ſchon fiärti wol ſain.

Da Baua ſpannt ain ſey Ochſ'n an 'nen Wag'n,
Und will um da Baürin iahr Jeperl g'ſchwind fahr'n,
Und will um da Baürin iahr Jeperl, iahr Jeperl,
iahr Jeperl g'ſchwind fahr'n.

Und wiar a bald kimmt voars Schnaida ſain Haus —
Draihundad Schnaida trag'n's Jeperl hearaus,
Draihundad Schnaida trag'n's Jeperl, trag'n's Jeperl,
trag'n's Jeperl hearaus.

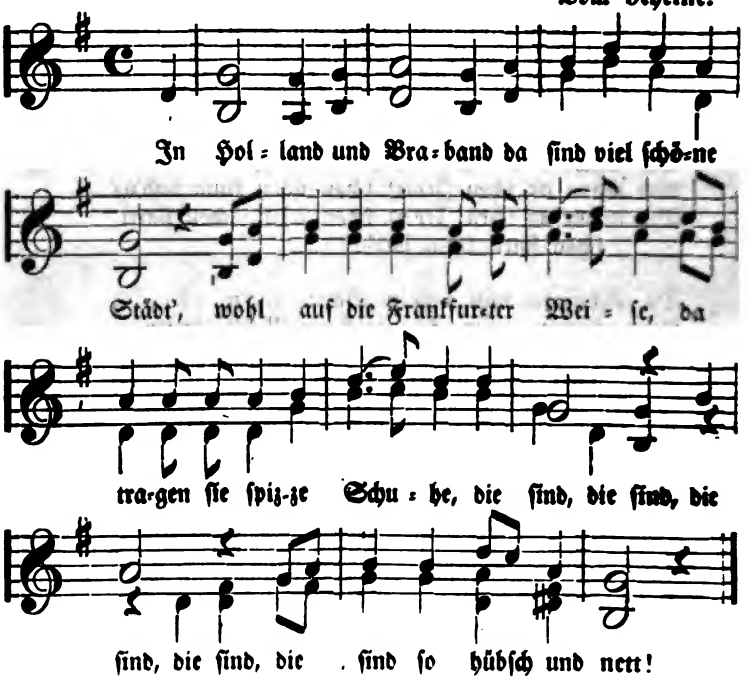
Sie leag'n's affi af'n Bauan ſain'n Wag'n —
O an Jarmel had ſexadraißig Schnaida daſchlag'n,
O an Jarmel had ſexadraißig Schnaida, ja Schnaida,
ja Schnaida daſchlag'n.

Und wia ſ' bald kiman voar's Schnaida ſain Eck —
Da fällt iahn'n 's ſchen Jeperl goar ſauba in Dreck,
Da fällt iahn'n 's ſchen Jeperl goar ſauba, goar
ſauba, goar ſauba in Dreck.

№ 337.

Der Schlemmer.

Vom Rheine.



In Holland und Braband, da ſind viel ſchöne Städt',
Wohl auf die Frankfurter Weiſe,
Da tragen ſie ſpitze Schuhe,
Die ſind ſo hübſch und nett!

Er nahm ſie, er griff ſie bei ihrer weißen Hand,
Er führt ſie ſchnell und balde
Durch Feld und auch durch Walde,
Wo da ein Wirthshaus ſtand.

Frau Wirthin, Frau Wirthin, ſchenk uns ein' Kann' mit Wein
Wohl auf des Mädchens Kleider,
Sie ſind von Sammt und Seiden,
Bis ſie verſoffen ſeyn.

Wohl auf des Mädchens Kleider zapp ich keinen Wein;
Sie iſt noch jung von Jahren,
Sie kann ſie lang' noch tragen,
Sie ſtehn ihr hübſch und fein.

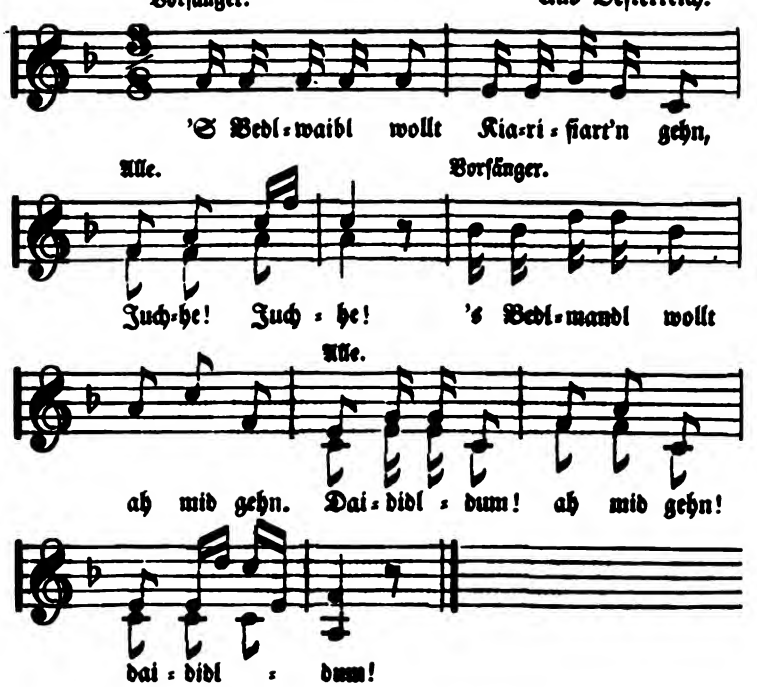
Und als das Mädchen das vernahm, zu weinen ſie begunt;
Was weinſt du um deines Vaters Gut?
Ob weinſt du um deinen ſtolzen Muth?
Ob weinſt du um deine Ehr'?

Ich wein' nicht um meines Vaters Gut, wein' nicht um meine Ehr',
Ich hab' etwas verloren,
O wär' ich nimmer geboren,
Ich find' es nimmermehr!

№ 338.

Der geſchlagene Mann.

Vorſänger. Aus Oeſterreich.



'S Bedlwaibl wollt Kiarifiart'n gehn,
'S Bedlmandl wollt ah mid gehn.

'S Bedlmandl muaß z' Haus ſchen blaib'n,
Muaß Schiſſ'l und Dölla raib'n.

Schiſſ'l und Dölla is no nid gnua,
Diſch und Bänk ah dazua.

Wias Waibl vom Kiarifiart'n kimmt:
Non, mai Mandl, ſag', woarſt recht g'ſchwind?

I hab goar vil ſchon tan,
Zwoa Widl hab i g'ſpunna ſchon.

Mai Bedlwaibl woar das nid gnua,
Schlagt af'n Man dichti zua.

Und woar hald goar nid fal,
Schlagt Mandl 's Goarn um's Mal.

'S Bedlmandl fangt z' woana an:
Bin hald a g'ſchlagna Mann!

'S Bedlwaibl fragt niks darna,
Gibt iham no oans afs Da!

'S Bedlmandl tuat's 'm Richta klag'n,
Daß ian ſain Waib hat g'ſchlag'n.

Da Richta ſagt: g'ſchiacht da recht,
Woarum biſt a ſo a Waibaknecht?

'S Bedlmandl tuat's 'm Nachbarn klàg'n,
Daß ian ſain Waib hat geſchlag'n.

Nachba, was ſtell' mer an?
Haint auf d' Nacht gehma davon!

Gehts nuar, eh's Schölm und Diab,
'S Nachbars Knecht is uns liab.

Noan, Waiba, ma bit'n enk ſchon,
Nuar desmal g'halts uns no!

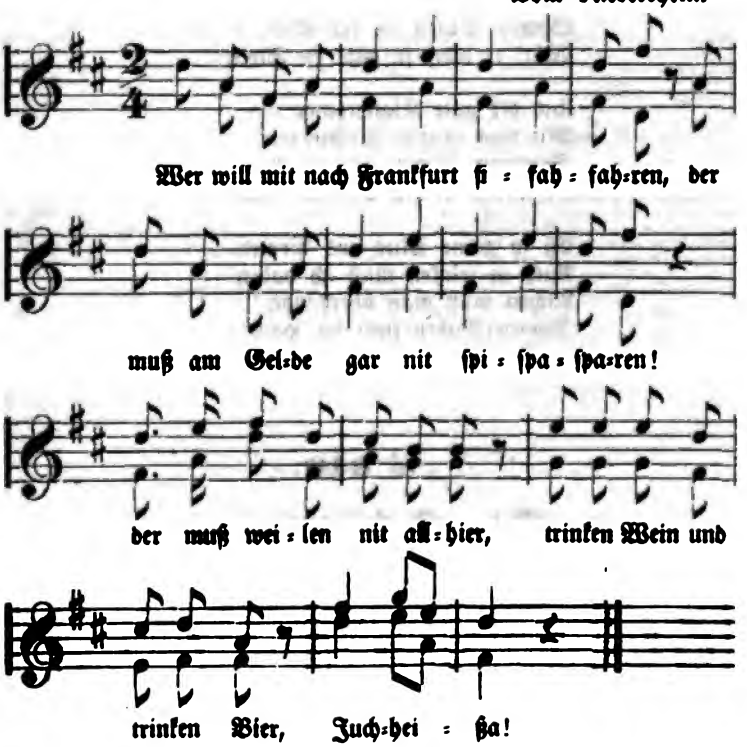
Desmal kimmts no dablaib'n,
Ab'r ehs mißt rua wi ſain.

Ab'r ehs mißts rua wi ſain,
Sunſt kimmts in d' Hianaſchtaig'n!

№ 239.

Die Frankfurter Meſſe.

Vom Niederrhein.



Wer will mit nach Frankfurt fahren,
Der muß am Gelde gar nit ſparen!
Der muß weilen nit allhier,
Trinken Wein und trinken Bier!

Auf der Straßen ſtehn viel Schilder,
Und auf dieſen viele Bilder;
Bilder ſo gefallen mir,
Wein iſt beſſer noch als Bier.

Mädchen, willſt du mit mir gehen,
Dann ſollſt du in Freuden leben,
Sehen ſollſt du alſo viel
Wohl bei Wein und Tanz und Spiel!

Unſer ſchöner Junker Fritzen
Trägt 'ne blanke Degenſpitzen,
Spitzen Degen an der Seit',
Wär' er hier, ſo gäb' es Streit.

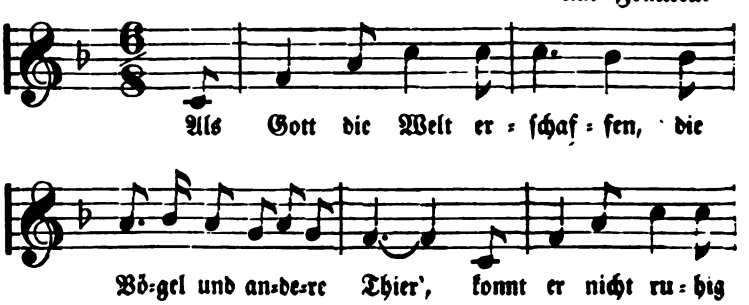
Und der gute Kloſterpater
Mit dem langen Ziegenbarte,
Schwarze Kutten hat er an,
Vorn und hinten Quaſten dran.

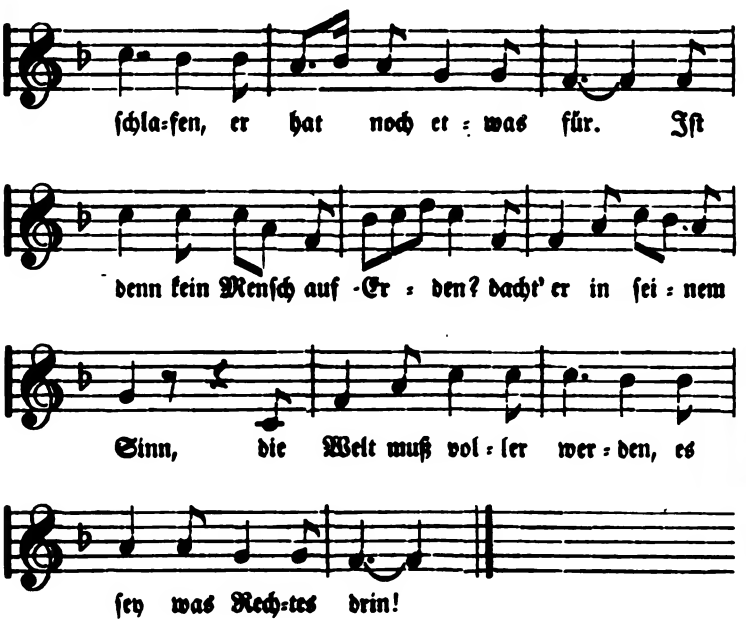
Eß ſo gerne Mus und Braten,
Auch zu trinken muß ich haben!
Lachen muß man überhaupt,
Jungen Buben juckt die Haut!

№ 340.

Die Schöpfung.

Aus Franken.





Als Gott die Welt erſchaffen,
Die Vögel und andere Thier',
Konnt er nicht ruhig ſchlafen,
Er hat noch etwas für.
Iſt denn kein Menſch auf Erden?
Dacht' er in ſeinem Sinn,
Die Welt muß voller werden,
Es ſey was Rechtes drin!

Man kann doch Alles nutzen,
Was ſchon gemacht voraus,
Er nahm einen Erdenbutzen,
Macht einen Mann daraus.
Sobald er ihn geſtaltet,
Blies er ihn ein wenig an;
Da ſah er vor ſich ſtehen
Alsbald den erſten Mann.

Der Stein, wo Adam ſaße,
Der war ſehr kühl und naß,
Es fror ihm am Geſaße,
Drum legt er ſich in's Gras.
Da kam der Herr geſchlichen,
Daß man ihn kaum geſpürt,
Er nahm ihm eine Rippe,
Aus Adams Seite herfür.

Adam der thät erwachen,
Er hatt' das Ding geſpürt,
Es war ihm nicht zum Lachen,
Drum thät er ſich herfür:
Herr, wo iſt meine Rippe?
Ich bin kein ganzer Mann,
Wenn ich daran will tippen,
So iſt kein' Ripp' mehr da.

Adam, ſey nur zufrieden,
Schlaf fort in guter Ruh,
Vor Schaden werd' ich dich hüten,
Ich ſtell's dir wied'rum zu.
Ein Weib will ich draus machen,
Ein wunderſchönes Kind,
Du ſollſt darüber lachen,
Hier ſteht's, ſchau zu geſchwind.

Kannſt du ſo ſchöne Sachen,
Mein guter Gott und Herr,
Aus meinen Rippen machen,
Nimm dir der Rippen mehr.
Komm her, meine liebe Rippe,
Sey tauſendmal willkommen!
Adam, nimm dir die Schüppe,
Grab dir die Erde um.

Noch Eins will ich euch ſagen:
Den Baum laßt mir in Fried,
Die Frucht, ſo er wird tragen,
Sollt ihr mir koſten nit.
Des Todes ſollt ihr ſterben,
Sobald ihr's habt gewagt,
Ihr werdet zum Verderben
Zum Garten 'naus gejagt.

Adam, ich hab' gebiſſen
Mit Luſt in den Apfel 'nein,
Es kann ja Niemand wiſſen,
Wir Beide ſind allein.
Eva, du loſe Zuchtel,
Du machſt 'ne ſchlimme Sach';
Adam erwiſcht die Fuchtel
Und ſtraft die Eva ab.

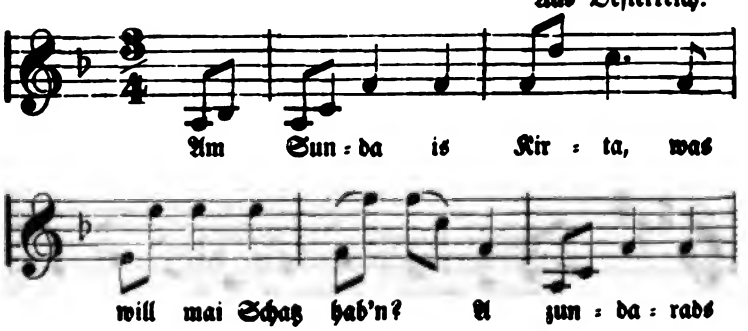
Adam, du kannſt nicht wiſſen,
Wie gut die Aepfel ſeyn;
Hier haſt nur einen Biſſen,
Den eß geſchwind hinein.
Thu du's einmal probiren,
Greif zu, du Lieber mein!
Du brauchſt nicht zu ſtudiren,
Ich will dein' Dokt'rin ſeyn.

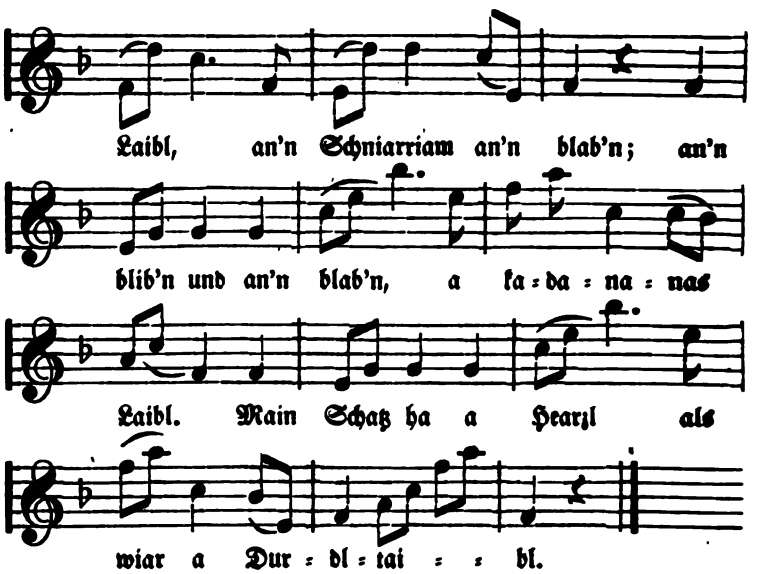
Packt fort euch da, Geſindel!
Packt euch zum Garten 'naus;
Geſchwind macht eure Bündel,
Der Engel jagt euch hinaus.
In Arbeit ſollt ihr ſchwitzen,
Dieweil ihr's habt gethan,
Eva beim Spinnrad ſitzen,
Das iſt der Sünde Lohn!

№ 341.

Die Kirchweihe.

Aus Oeſterreich.





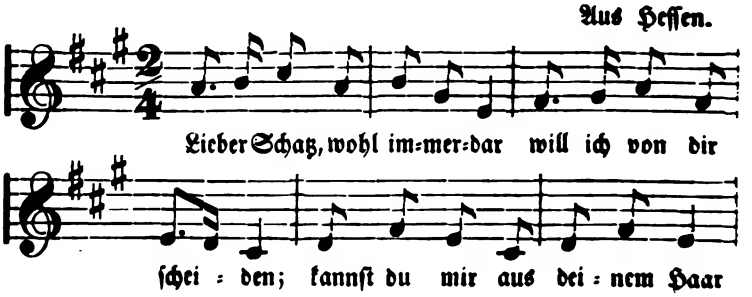
Am Sunda is Kirta, was will mai Schatz hab'n?
A zundarads Laibl, an'n Schniarriam an'n blab'n;
An'n blib'n und an'n blab'n, a kadananas Laibl.
Main Schatz ha a Hearzl als wiar a Durdltaibl.

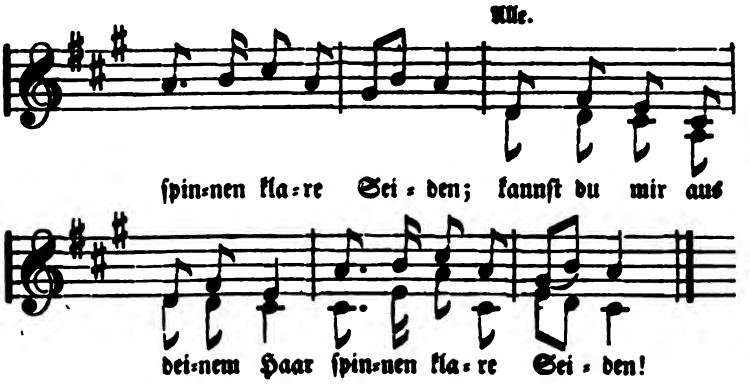
A Spring üba's Gasserl, an Juchha za drauf,
An Klopf'r an's Fensterl: schöns Schatzerl, mach auf!
Und machst ma nöt auf, so laß es halt bleib'n,
Auf'n Sunta is Kirta, kannst a dahaim bleib'n.

№ 342.

Der Ueberbotene.

Aus Hessen.





Lieber Schatz, wohl immerdar
Will ich von dir ſcheiden;
Kannſt du mir aus deinem Haar
Spinnen klare Seiden!

Soll ich dir aus meinem Haar
Spinnen klare Seiden,
Sollſt du mir von Lindenlaub
Ein neu Hemdlein ſchneiden.

Soll ich dir aus Lindenlaub
Ein neu Hemdlein ſchneiden,
Mußt du mir von Krebſelein
Ein Paar Scheeren leihen.

Soll ich dir vom Krebſelein
Ein Paar Scheeren leihen,
Mußt du tauſend Krebſelein
Durch die Weſer treiben.

Soll ich tauſend Krebſelein
Durch die Weſer treiben,
Mußt du mir die Schritte zählen,
So die Krebſe ſchreiten.

Soll ich dir die Schritte zählen,
Die die Krebſe ſchreiten,
Mußt du mir die Brücke ſchlagen
Mit einem kleinen Reiſe.

Soll ich dir die Brücke ſchlagen
Mit einem kleinen Reiſe,
Mußt du mir den Siebenſtern
Am hellen Mittag weiſen.

Soll ich dir den Siebenſtern
Am hellen Mittag weiſen,
Mußt du auf den Münſterthurm
Mit mir zu Pferde reiten.

Soll ich auf den Münſterthurm
Mit dir zu Pferde reiten,
Mußt du mir die Sporen machen
Wohl aus glattem Eiſe.

Soll ich dir die Sporen machen
Wohl aus glattem Eiſe,
Mußt du ſie an die Füße ſchlagen
Am heißen Sonnenſcheine.

Soll ich ſie an die Füße ſchlagen
Am heißen Sonnenſcheine,
Mußt du mir eine Peitſche drehen
Von Waſſer und von Weine.

Soll ich dir eine Peitſche drehen
Von Waſſer und von Weine,
Mußt du mir die Exterſteine
Zu klarem Staube reiben.

Soll ich dir die Exterſteine
Zu klarem Staube reiben,
Mußt du mir den Apfel roth
Wohl um die Welt 'rum treiben.

Soll ich dir den Apfel roth
Wohl um die Welt 'rum treiben,
So mußt du ziehen über's Meer
Und dennoch bei uns bleiben.

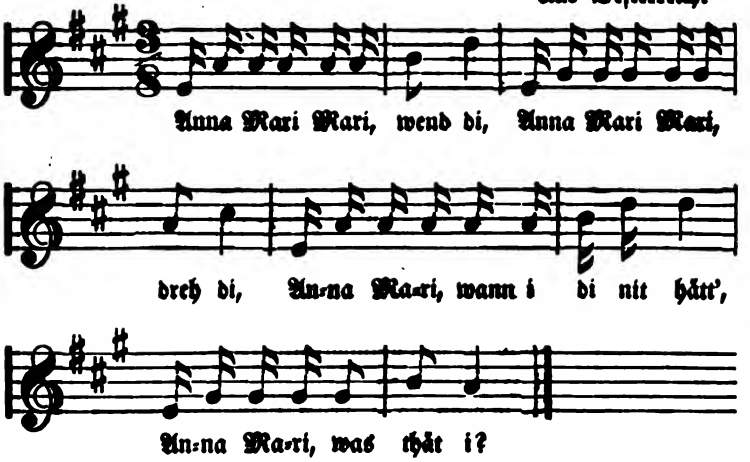
Soll ich ziehen über's Meer
Und dennoch bei dir bleiben,
Mußt du deine Mutter geben
Als Jungfrau mir zum Weibe.

Soll ich meine Mutter geben
Als Jungfrau dir zum Weibe,
Lieber will ich dir ein Kindlein geben
Und keine Jungfrau bleiben.

№ 342.

Der Reigen.

Aus Oeſterreich.

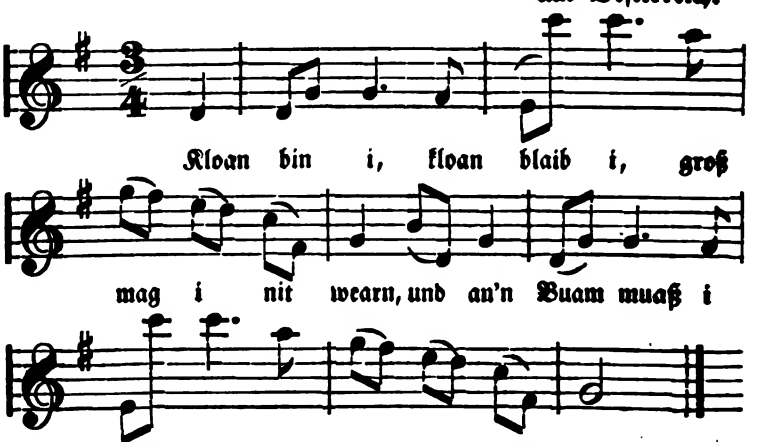


Anna Mari Mari, wend di,
Anna Mari Mari, dreh di,
Anna Mari, wann i di nit hätt',
Anna Mari, was thät i?

Anna Mari Mari, hopſch, hopſch!
Heb's Füßerl in d' Heh'!
Wia wär i denn danz'n,
Wann's Geigerl nit geht!

№ 344.
Lilliput.

Aus Oeſterreich.

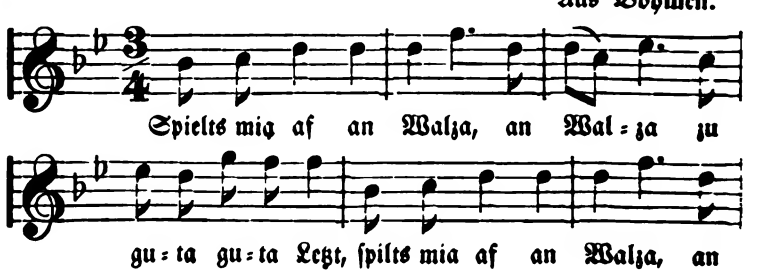


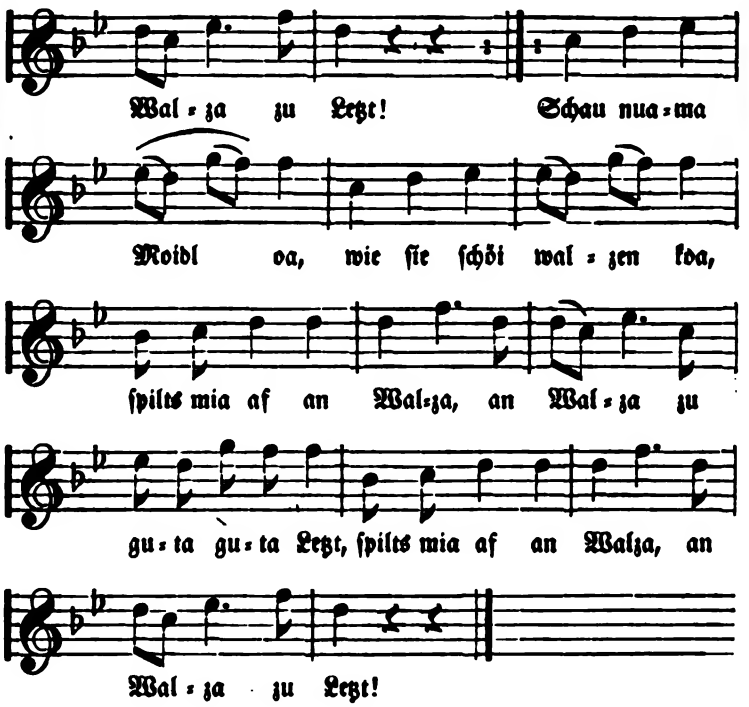
Kloan bin i, kloan blaib i,
Groß mag i nit wearn,
Und an'n Buam muaß i kriag'n,
Wiar an'n Haßlnußkearn!

A Haßlnußkearn
Is m'r ah no a wen'g z' vil,
I muaß hald no an'n hab'n
Wiar an'n Kochlöfflſtil.

№ 345.
Der Kehraus.

Aus Böhmen.

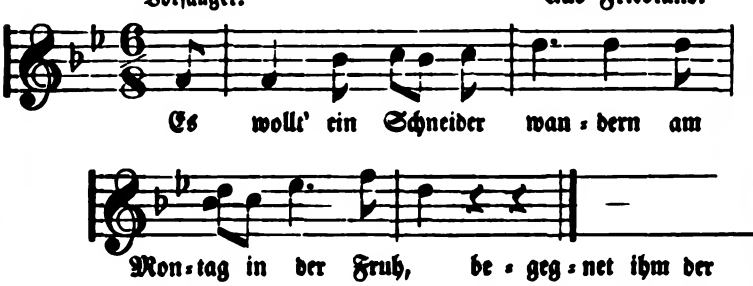


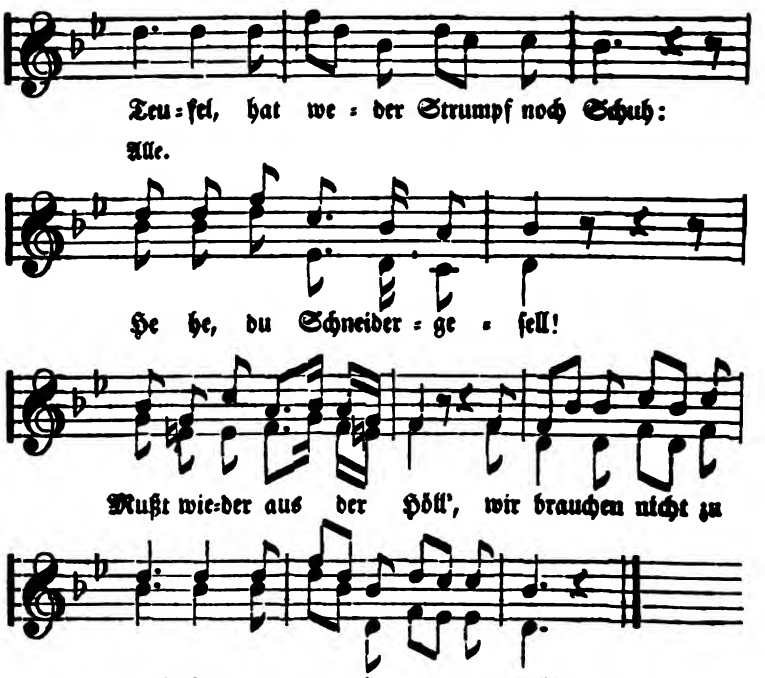


№ 346.

Der wandernde Schneider.

Vorſänger. Aus Friesland.





Es wollt' ein Schneider wandern
Am Montag in der Fruh,
Begegnet ihm der Teufel,
Hat weder Strumpf noch Schuh:
He he, du Schneidergeſell!
Mußt wieder aus der Höll',
Wir brauchen nicht zu meſſen;
Es gehe wie es wöll'!

Nachdem er all' gemeſſen hat,
Nahm er ſeine lange Scheer'
Und ſtutzt den Teufeln die Schwänze ab,
Sie hüpfen hin und her.
He he, du Schneidergeſell!
Pack dich nur aus der Höll',
Wir brauchen nicht das Stutzen,
Es gehe wie es wöll'!

Da zog er's Bügeleiſen 'raus
Und warf's in's Höllenfeu'r,
Er ſtreichelt den Teufeln die Falten aus,
Sie ſchrien ungeheu'r:
He he, du Schneidergeſell!
Geh du nur aus der Höll',
Wir brauchen nicht zu bügeln,
Es gehe wie es wöll'!

Er nahm den Pfriemen aus dem Sack
Und ſtach ſie in die Köpf',
Er ſagt: halt ſtill, ich bin ſchon da,
So ſetzt man bei uns die Knöpf'!
He he, du Schneidergeſell!
Geh einmal aus der Höll',
Wir brauchen keine Knöpfe,
Es gehe wie es wöll'!

Drauf nahm er Nadel und Fingerhut
Und fängt zu ſtechen an,
Er flickt den Teufeln die Nüſtern zu,
So gut er immer kann.
He he, du Schneidergeſell!
Pack dich nur aus der Höll'!
Wir können nimmer ſchnüffeln,
Es gehe wie es wöll'!

Drauf fängt er an zu ſchneiden,
Wie er es eben kennt,
Er hat den Teufeln mit Gewalt
Die Ohrlappen aufgetrennt.
He he, du Schneidergeſell,
Scher du dich aus der Höll'!
Sonſt brauchen wir den Bader,
Es gehe wie es wöll'!

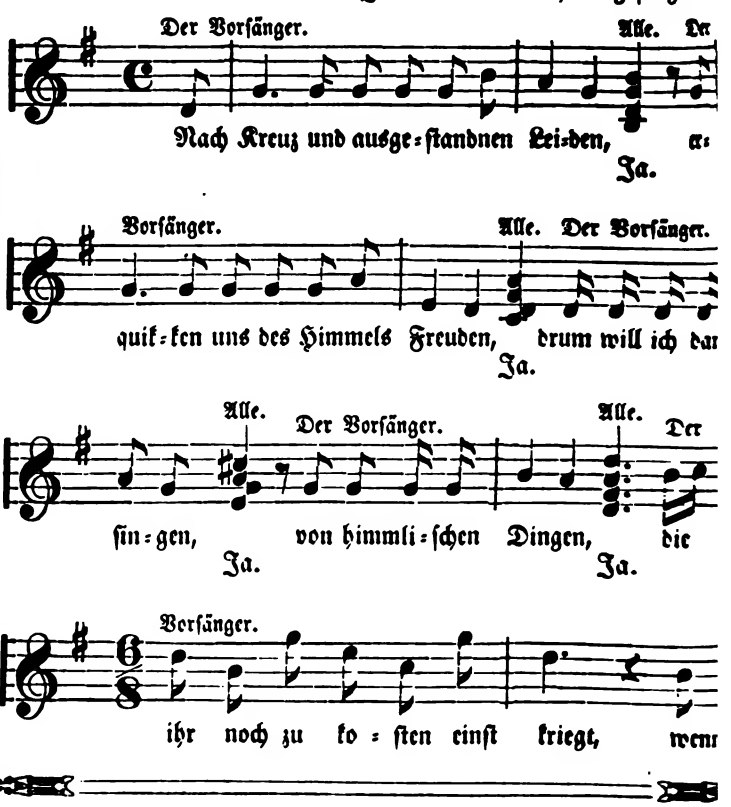
Nach dieſem kam der Luzifer
Und ſagt: es iſt ein Graus,
Kein Teufel hat ein Schwänzchen mehr,
Jagt ihn zur Höll' hinaus!
He he, du Schneidergeſell,
Pack fort dich aus der Höll'!
Wir brauchen keine Kleider,
Es gehe wie es wöll'!

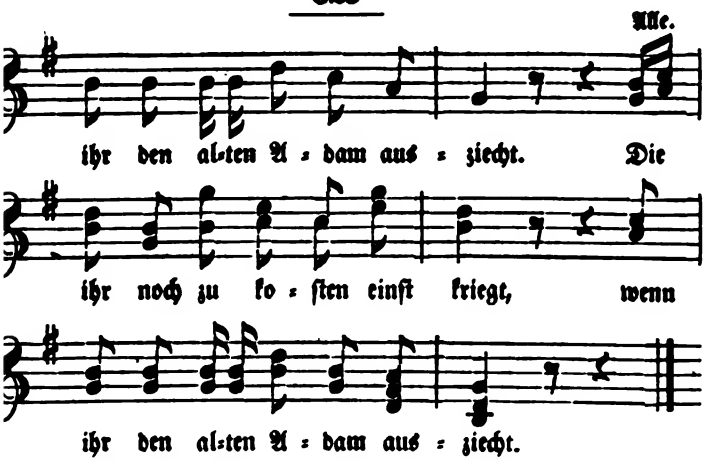
Nachdem nun hat er aufgepackt,
Da war ihm erſt recht wohl,
Er hüpft und ſpringet unverzagt,
Lacht ſich den Buckel hohl.
Ging eilends aus der Höll',
Und blieb ein Schneidergeſell:
Drum holt der Teufel kein'n Schneider mehr,
Es gehe wie es wöll'!

№ 217.

Der Himmel.

In Cöln und Bayern geſungen.





Nach Kreuz und ausgeſtandnen Leiden
Erquicken uns des Himmels Freuden,
Drum will ich dann ſingen
Von himmliſchen Dingen,
:,: Die ihr noch zu koſten einſt kriegt,
Wenn ihr den alten Adam ausziecht. :,:

Kaum tritt man in den erſten Saal hinein,
Dann fangen die Engel an zu juchhei'n,
Sie kommen entgegen
Mit Stock und mit Degen,
:,: Und führen mit jubelndem Ton
Uns zu dem Dreifaltigkeitsthron. :,:

Da hört man aus offnen vier Hallen
Trompeten und Pauken erſchallen,
Erſtaunlich thut klingen
Das engliſche Singen,
:,: Wenn die himmliſche Muſik anhebt,
Daß Gottes Thron wanket und bebt. :,:

Nachdem zu End' die Serenaden,
Gehts kreuzweis auf Promenaden,
Im himmliſchen Garten
Thun die Engel aufwarten,
:,: Mit Gefrornem, Kaffee, Schokolad,
Mit Mandelmilch und Limonad. :,:

Wenn die Glock' halb zwölf will ſchlagen,
Werden die Speiſen aufgetragen,
Die Kannen, Paſtetel,
Die bairiſchen Knödel,
:,: Es ſchenket den älteſten Wein
Sanct Martha, die Schenkin, uns ein! :,:

Ihre Küche ſieht aus wie ein Zimmer,
So ſchaut's man in der Welt nimmer,
Da ſieht man aller Orten
Nur Kuchen und Torten,
:,: Die ſchönſten und beſten Ragou
Bereitet Sanct Lorenz dazu. :,:

Sanct Lucas den Ochſen thut ſchlachten
Ohn' alles Bedenken und Achten,
Der Wein koſtet kein'n Heller
Im himmliſchen Keller,
:,: Im Himmel da giebts keine Noth,
Die Engelein backen das Brod. :,:

Soll etwa ein Faſttag einfallen,
Der eben ſehr ſtreng wird gehalten,
So laufet Sanct Peter
Mit Netz und mit Köder,
:,: Macht Bäche und Teiche dann leer,
Bringt Krebſe und Stockfiſche her. :,:

Nach Tiſch giebt Cäcilia ein Zeichen
Und läßt ein Adagio ſtreichen,
Dann trillert Chriſtina
Das Salve Regina,
:,: Wenn die himmliſche Muſik angeht,
Tanzt Sanct Michael ein Ballet. :,:

Sanct David läßt die Harfe erklingen
Und Auguſtin thut dazu ſingen,
Da ſitzt Alles ſtille
Im Wonnegefühle,
:,: Und Alles ſchreit Bravo beim Schluß,
Der heil'ge Geiſt giebt ihm 'nen Kuß. :,:

Es giebt keine Muſik auf Erden,
Die mit der himmliſchen verglichen kann werden,
Elftauſend Jungfrauen
Kann man tanzend beſchauen,
:,: Sanct Peter macht nun ſich parat
Und nennt unſern Herrn Kamerad. :,:

Drauf machet man allerhand Schnacken,
Sanct Maria kneipt Urſula in die Backen,
Da muß Gott Sohn lachen
Ueber alle Siebenſachen,
:,: Bis Gott Vater böſ' wird und ſchreit:
Zu Bette geht, ſeyd 'mal geſcheidt. :,:

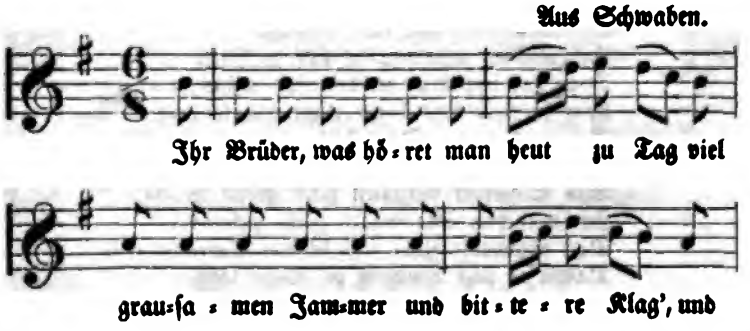
Drum, Chriſtenleut', ſtrebt nach dem Himmel,
Verachtet das weltlich Getümmel,
Dann werdet nach Jahren
Ihr die Freude erfahren,
:,: Und ſehen noch beſſer wie heut,
Wie's ausſieht in der Seligkeit! :,:

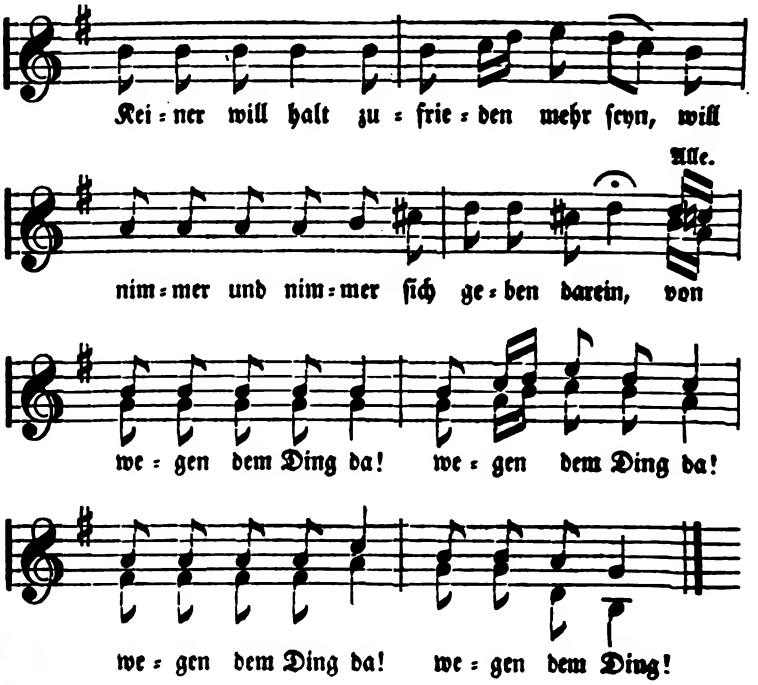
Anmerkung: Dieſes Lied, das ſich wohl bis in's ſechszehnte Jahrhundert hinaufſchreibt, ſcheint ein Spottgedicht auf das Leben der katholiſchen Geiſtlichkeit, beſonders der geiſtlichen Churfürſten zu ſeyn, und deren Höfe etwas derb zu ſchildern.

№ 348.

Die Urſache.

Aus Schwaben.





Ihr Brüder, was höret man heut zu Tag
Viel grauſamen Jammer und bittere Klag',
Und Keiner will halt zufrieden mehr ſeyn,
Will nimmer und nimmer ſich geben darein,
Von wegen dem Ding da!

Der Adel that uns erſt Gewalt,
Und wollten wir vor, ſo rief er Halt,
Doch hat das heut zu bedeuten nichts mehr,
Wir fürchten uns heute nicht gar ſo ſehr,
Von wegen dem Ding da!

Das Schwerdt vorzeiten hatt' große Macht,
Hat manchen Starken zu Falle gebracht,
Das Schwerdt ſteckt jetzt in der Scheiden feſt,
Damit es uns Leutchen in Ruhe läßt,
Von wegen dem Ding da!

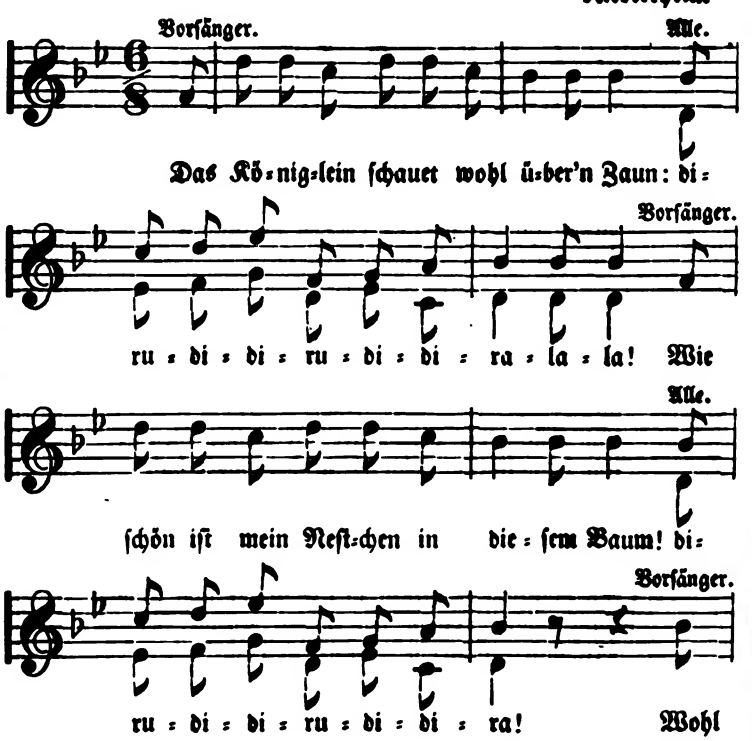
Der Schacher thut es jetzt in der Welt,
Mit ihm iſt jetzt Alles wohlbeſtellt,
Und werden die Beutel nur voll und ſtraff,
So iſt der Mann auch gut und brav,
Von wegen dem Ding da!

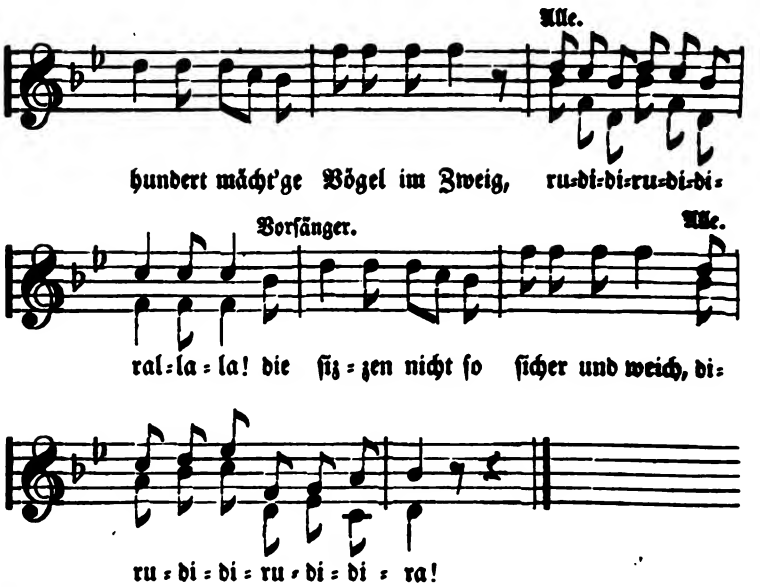
Der Rothſchild in Frankfurt iſt weltbekannt,
Er iſt der neue Meſſias genannt,
Er führt die Sachen ſo wie er will,
Ihm zollen der großen Herr'n gar viel,
Von wegen dem Ding da!

№ 219.

Das Königlein.

Niederrhein.





Das Königlein ſchauet wohl über'n Zaun:
Wie ſchön iſt mein Neſtchen in dieſem Baum!
Wohl hundert mächt'ge Vögel im Zweig,
Die ſitzen nicht ſo ſicher und weich!

Da kommt erſt die Eule daher zum Streit:
Frau Eule, um Gottes Barmherzigkeit!
Ich bin ja der König, der König ſo klein,
Verſchone mein kleines feins Ländelein!

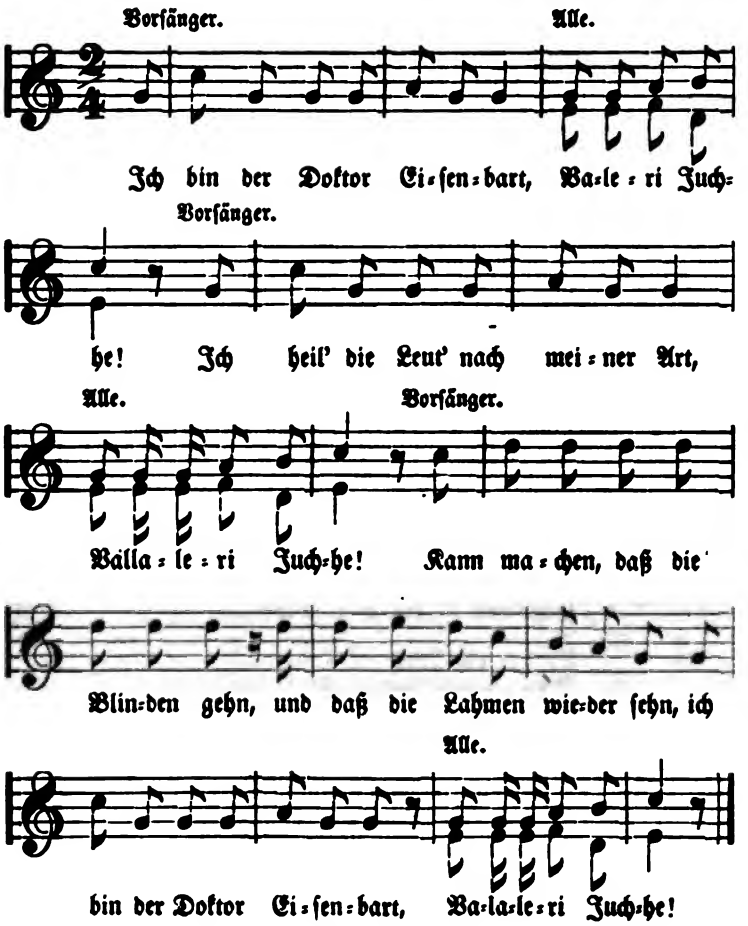
Und kommt der Stoßvogel mit großer Gewalt:
Um himmliſchen Lohn mein Stoßvogel halt!
Nimm meiner Unterthanen eins, zwei,
Und genüge dich, o Gewalt'ger, dabei!

Und kommt erſt der Adler, ſo helf uns Gott,
So müſſen wir fliehen mit Schimpf und Spott,
Zum hohlen Baume wir fliehen behend',
Mit unſerem Reiche geht es zu End'!

№ 350.

Der Wunderarzt.

Allgemein bekannt.



Ich bin der Doktor Eiſenbart,
Ich heil' die Leut' nach meiner Art,
Kann machen, daß die Blinden gehn,
Und daß die Lahmen wieder ſehn.

In Ulm kurirt' ich einen Mann,
Daß ihm das Blut vom Beine rann,
Er wollte gern gekuhpockt ſeyn,
Ich impft ihn mit dem Bratſpieß ein.

Zu Wimpfen akuſchirte ich
Ein Kind zur Welt gar meiſterlich,
Dem Kind zerbrach ich das Genick,
Die Mutter ſtarb zu gutem Glück.

Dem Nachtwächter zu Diedeldum
Gab ich ein ganz Pfund Opium,
Drauf ſchlief er Jahre, Tag und Nacht,
Und iſt bis jetzt noch nicht erwacht.

Der Schulmeiſter zu Izihöe
Litt dreißig Jahr an Diarrhoe,
Ich gab ihm cremor tartari ein,
Er ging zu ſeinen Vätern heim.

Dem guten Hauptmann von der Luſt
Nahm ich drei Bomben aus der Bruſt,
Die Schmerzen waren ihm zu groß,
Wohl ihm, er iſt die Juden los.

Zu Potsdam trepanirte ich
Den Koch des großen Friederich,
Ich ſchlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf,
Geſtorben iſt der arme Tropf.

Es hat ein Weib in Langenſalz
'Nen centnerſchweren Kropf am Hals,
Ich ſchnürt ihn mit dem Hemmſeil zu,
Probatum est, ſie hat nun Ruh.

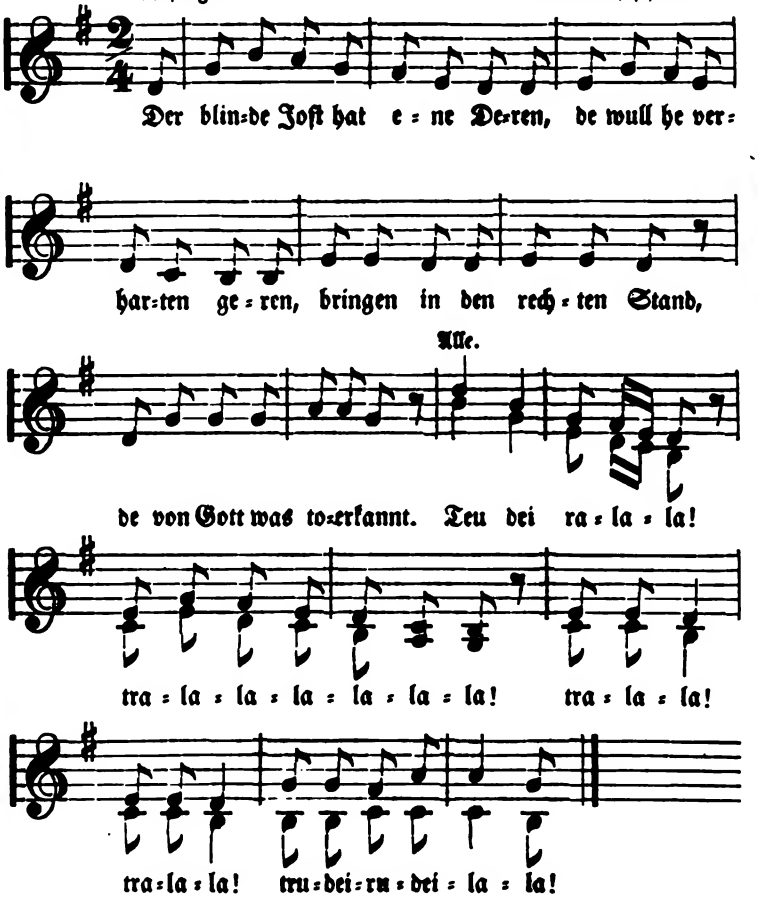
Zu Leipzig nahm ich einem Weib
Zehn Fuder Steine aus dem Leib,
Der letzte war ihr Leichenſtein,
Jetzt wird ſie wohl kuriret ſeyn.

Das iſt die Art, wie ich kurir',
Sie iſt probat, ich bürg' dafür:
Daß jedes Mittel Wirkung thut,
Schwör' ich bei meinem Doktorhut!

№ 251.

Die Heirath.

Vorſänger. Aus Weſtphalen.



Der blinde Joſt hat ene Deren,
De wull he verharten geren,
Bringen in den rechten Stand,
De von Gott was toerkannt.

Rapp te kapp ſu het de Pape
Kam met ſiner Münkekape,
Krig ſin Kaddegismusbok,
Gef ſe m, twe, drei tohop.

Sriber word nu auk geropen,
Kam met ſinem Sriptük gelopen,
Sriber, ſreif mal up den Breif,
Wat de Deren mette kreig.

Enen Stohl un ene Bank,
Ene Tonne Sügedrank,
Enen Emmer, enen Pühl,
Segt, ji Lüe, is dat nit viel?

Enen Rock, ſeß Eilen wiet,
Un ſeß Lepeln, krumm un ſchief.
Enen Rock, ſeß Eilen wiet,
O wat frögede ſich dat weht.

Ene aule Luerkappe
Un twe habe Ribbelappen,
Un auk für de lauſe Welt
Drei ſeß Penige baar Geld.

Obends ging de Hochtiet an,
Löſtig woren Fru un Mann,
Löſtig woren alle Gäſte,
Dre broden Heringe was dat Beſte.

Junge, drink, et ſmecket ſöte,
Donner auk, et is Geköte!
Junge, drink! et is Brannewien,
Is en Klumpen Sucker drin!

Schulten Frittken dull un vull
Kreig ſin Greitken dat nit wull,
Gaf ihr'n Küßken up di Snute:
Jeß Mar Jauſef, min Aug' is ute!

Tweilf Aur gingen ſe to Hus,
Donnerhaal, dat was en Schmus,
Segt de dicke Schulte Drull,
Ha, wat is min Wampen vull!

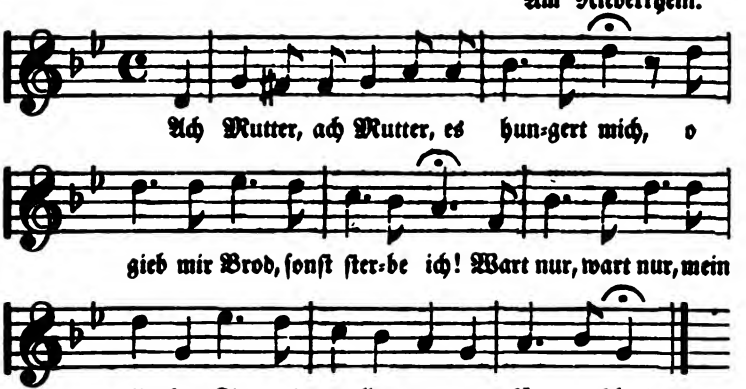
De Brügam gink met ſiner Brut
In d' Kammer, puſt de Lampe ut:
Nam ſin Wifke in den Arm,
Je, wat wert min Herze warm.

Un de dat Lehd geſungen het,
Was en verlaupen Fahnenſwett,
De up der Hoktit auk met at
Un tiegen Kur dem Sriber ſat.

№ 353.

Schlechte Wirthſchaft.

Am Niederrhein.



Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen ſäen geſchwind.

Und als das Korn geſäet war,
Rief noch das Kindlein immerdar:
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!

Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen erndten geſchwind!
Und als das Korn geerndtet war,
Da rief das Kind noch immerdar:

Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen dreſchen geſchwind.

Und als das Korn gedroſchen war,
Da rief das Kind noch immerdar
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!

Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen mahlen geſchwind!
Und als das Korn gemahlen war,
Da rief das Kind noch immerdar:

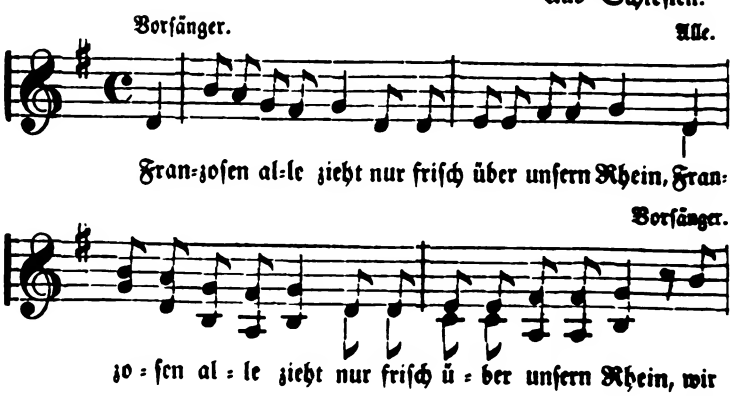
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen backen geſchwind.

Ach Mutter, ſtehe nur früh auf,
Zum Ofen laufe raſch hinaus.
Doch als das Brod gebacken war,
Da lag das Kind auf der Todtenbahr.

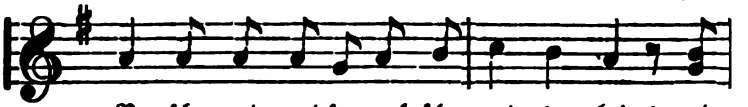
№ 353.

Trotz Napoleon.

Aus Schleſien.

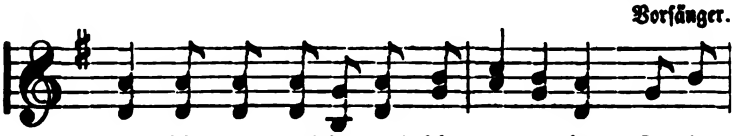


Alle.



Bur=ſchen wir wei=ſen euch ſchon wie=der heim! wir

Vorſänger.

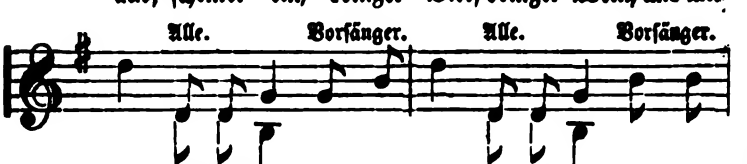


Bur=ſchen wir wei=ſen euch ſchon wie=der heim! Trinket

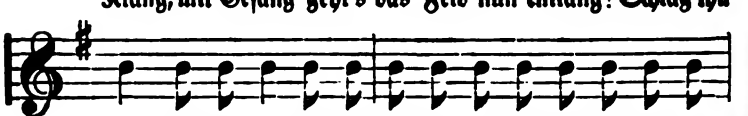
Alle. Vorſänger. Alle. Vorſänger.

aus, ſchenket ein, bringet Bier, bringet Wein, und mit

Alle. Vorſänger. Alle. Vorſänger.

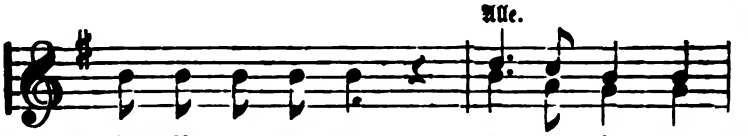


Klang, mit Geſang geht's das Feld nun entlang! Schlag ihn

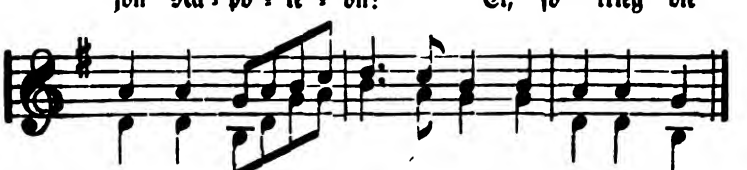


todt, Pa=tri=ot, mit der Krücke in's Ge=nik=ke, den Ku=

Alle.



jon Na=po=le=on! Ei, ſo krieg die



Schockſchwernoth, ei, ſo krieg die Schockſchwernoth!

Franzoſen alle zieht nur friſch über unſern Rhein,
Wir Burſchen wir weiſen euch ſchon wieder heim!

Wir Preußen wir haben begonnen dieſen Tanz,
Nachziehen die andern mit Kaiſer Franz!

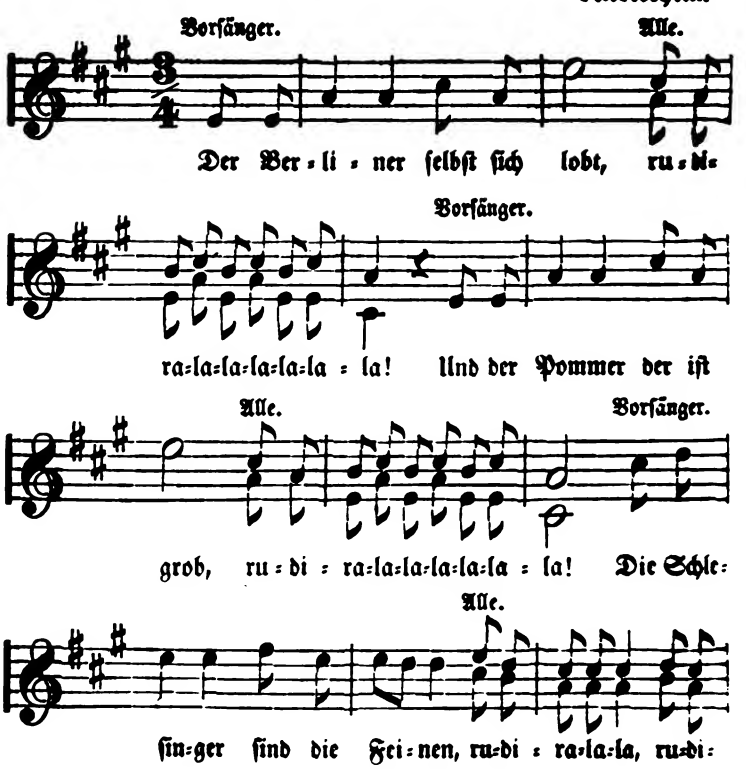
Wir ſchlagen ſie über den deutſchen Rhein
Und ziehen bis ferne nach Paris hinein!

Wir ziehen und ſchlagen und ſtehen nimmer ſtill,
So lang' uns Vater Blücher nur führen will!

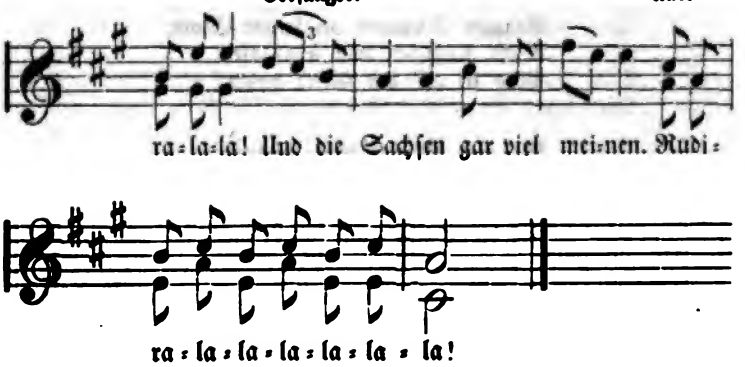
№ 354.

Die Erbfehler.

Niederrhein.



Vorſänger. Alle.



Der Berliner ſelbſt ſich lobt,
Und der Pommer der iſt grob,
Die Schleſinger ſind die Feinen,
Und die Sachſen gar viel meinen.

Und die Oeſterreicher ſchlicht,
Witzig ſind die Böhmen nicht,
Und die Baiern platte Knaben,
Und nicht klug ſind alle Schwaben.

Und die Franken ſind zu ſtolz,
Die Weſtphalinger von Holz,
Aus Hannover die ſind eitel,
Hanſeaten für den Beutel.

Die vom Rheine trinken gern,
Die Elſaſſer ſpielen die Herr'n,
Die Brabanter gern krakehlen,
Drin die Holländer nicht fehlen.

Jedem von uns etwas fehlt,
Wie wir alle aufgezählt,
Drum als Brüder heißt's vertragen,
Mit einander dreingeſchlagen.

Wer geſunde Glieder hat,
Braucht Niemand an ſeiner Statt,
Nicht Koſacken und Franzoſen,
Mag ſie all' der Geier holen.

All' wir Brüder eins zuhauf,
Nehmen wir's mit Allen auf,
Stehn wir Alle da für Einen,
Iſt die Sache auch im Reinen.

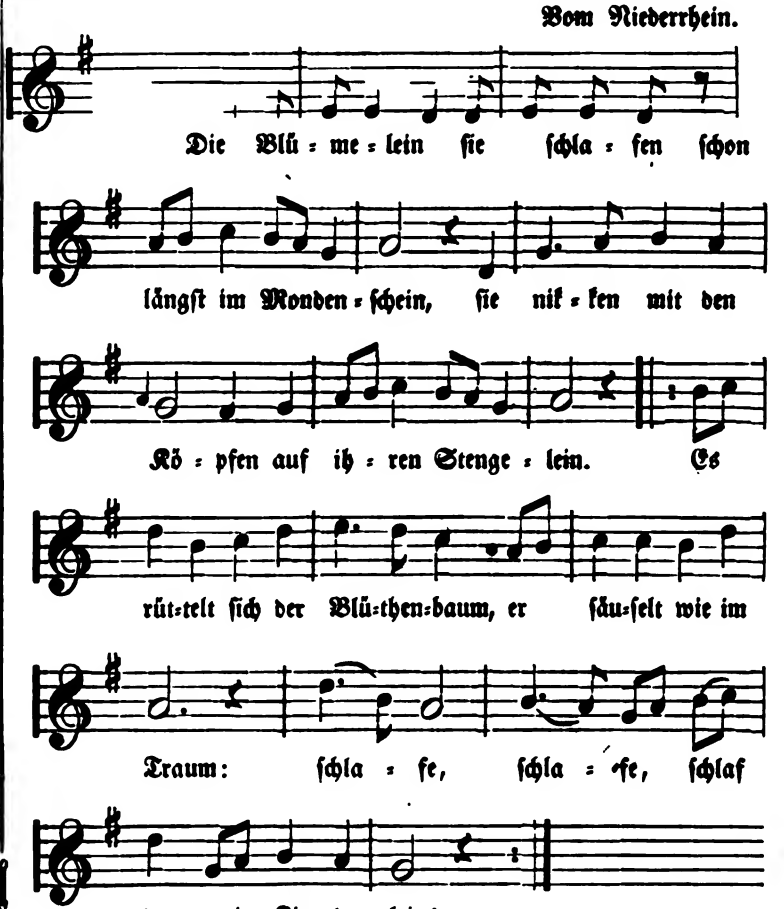
IX.

Kinder-Lieder.

№ 255.

Sandmännchen.

Vom Niederrhein.



Die Blümelein ſie ſchlafen
Schon längſt im Mondenſchein,
Sie nicken mit den Köpfen
Auf ihren Stengelein.
Es rüttelt ſich der Blüthenbaum,
Er ſäuſelt wie im Traum:
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Die Vögelein ſie ſangen
So ſüß im Sonnenſchein,
Sie ſind zur Ruh gegangen
In ihre Neſtchen klein.
Das Heimchen in dem Aehrengrund,
Es thut allein ſich kund:
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

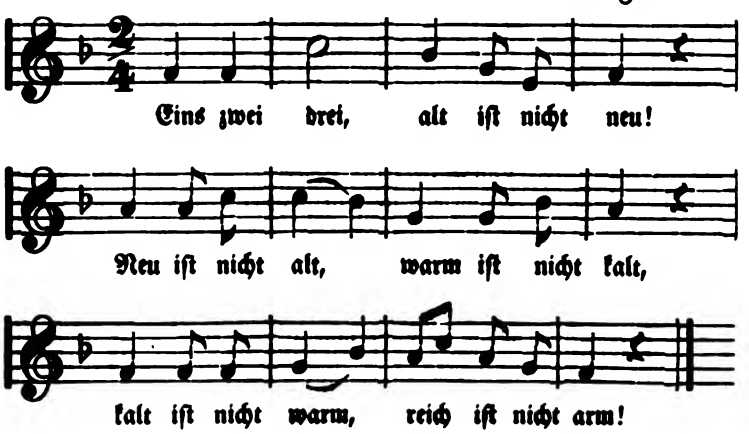
Sandmännchen kommt geſchlichen
Und guckt durch's Fenſterlein,
Ob irgend noch ein Liebchen
Nicht mag zu Bette ſeyn.
Und wo er nur ein Kindchen fand,
Streut er ihm in die Augen Sand.
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Sandmännchen aus dem Zimmer,
Es ſchläft mein Herzchen fein,
Es iſt gar feſt verſchloſſen
Schon ſein Guckäugelein;
Es leuchtet morgen mir willkomm
Das Aeugelein ſo fromm!
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

№ 256.

Reimlied.

Aus Franken.



Eins zwei drei,
Alt iſt nicht neu!
Neu iſt nicht alt,
Warm iſt nicht kalt,
Kalt iſt nicht warm,
Reich iſt nicht arm!

Arm iſt nicht reich,
Ungrad iſt nicht gleich,
Gleich iſt nicht ungrad,
Ein Wagen iſt kein Pflugrad.

Pflugrad iſt kein Wagen,
Singen iſt kein Sagen,
Sagen iſt nicht Singen,
Tanzen iſt nicht Springen.

Springen iſt nicht Tanzen,
Flöh ſind nicht Wanzen,
Wanzen ſind nicht Flöh,
Ein Hirſch iſt kein Reh.

Reh iſt kein Hirſch,
Faul iſt nicht friſch,
Friſch iſt nicht faul,
Ein Ochs iſt kein Gaul.

Ein Gaul iſt kein Ochs,
Haſ' iſt kein Fuchs,
Fuchs iſt kein Haſ',
Zunge iſt keine Naſ'.

Naſ' iſt keine Zunge,
Leber iſt keine Lunge,
Lunge iſt keine Leber,
Schneider iſt kein Weber.

Weber iſt kein Schneider,
Bauer iſt kein Schreiber,
Schreiber iſt kein Bauer,
Süß iſt nicht ſauer.

Sauer iſt nicht ſüß,
Händ' ſind nicht Füß',
Füß' ſind nicht Händ',
Bruſt hat keine Ent'.

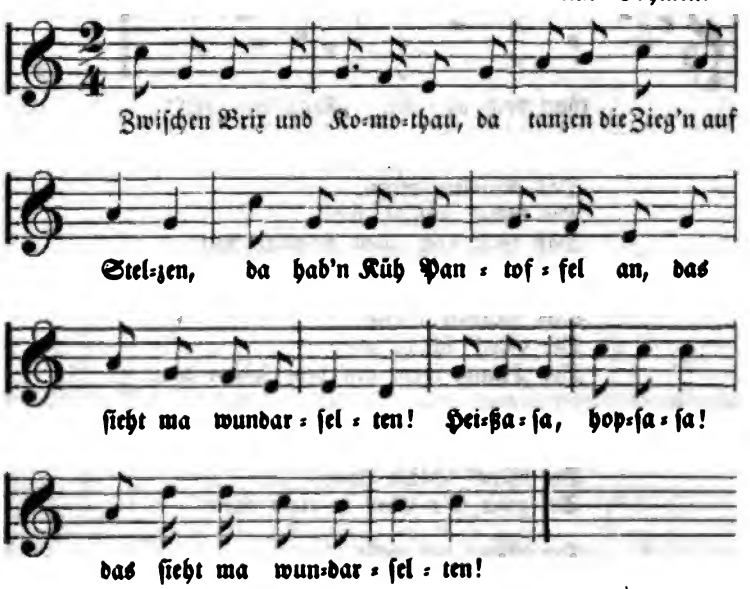
Ent' hat keine Bruſt,
Hunger iſt kein Durſt,
Durſt iſt kein Hunger,
Alter iſt kein Junger.

Junger iſt kein Alter,
Die Bibel hat Pſalter,
Pſalter iſt kein Teſtament,
Alſo hat das Lied ein End'!

№ 357.

Das Wunder.

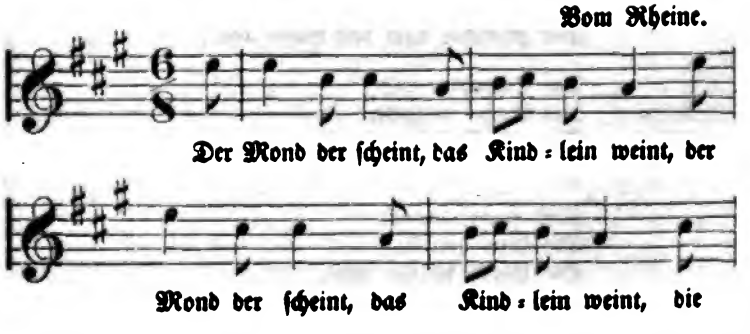
Aus Böhmen.

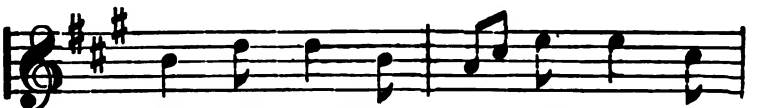


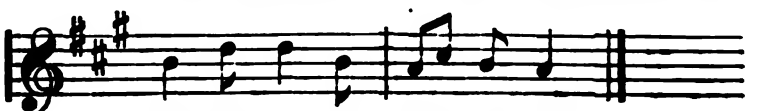
№ 358.

Die Ammen=Uhr.

Vom Rheine.







Der Mond der ſcheint,
Das Kindlein weint,
Die Glock' ſchlägt zwölf,
Daß Gott doch allen Kranken helf!

Gott Alles weiß,
Das Mäuslein beiß;
Die Glock' ſchlägt ein,
Der Traum ſpielt auf dem Kiſſen dein.

Das Nönnchen läut
Zur Meſſenzeit.
Die Glock' ſchlägt zwei,
Sie gehn in's Chor in einer Reih'.

Der Wind der weht,
Der Hahn der kräht,
Die Glock' ſchlägt drei,
Der Fuhrmann hebt ſich von der Streu.

Der Gaul der ſcharrt,
Die Stallthür knarrt,
Die Glock' ſchlägt vier,
Der Kutſcher ſiebt den Hafer ſchier.

Die Schwalbe lacht,
Die Sonn' erwacht,
Die Glock' ſchlägt fünf,
Der Wandrer macht ſich auf die Strümpf'.

Das Huhn gagackt,
Die Ente quackt,
Die Glock' ſchlägt ſechs,
Steh auf, ſteh auf, du faule Hex.

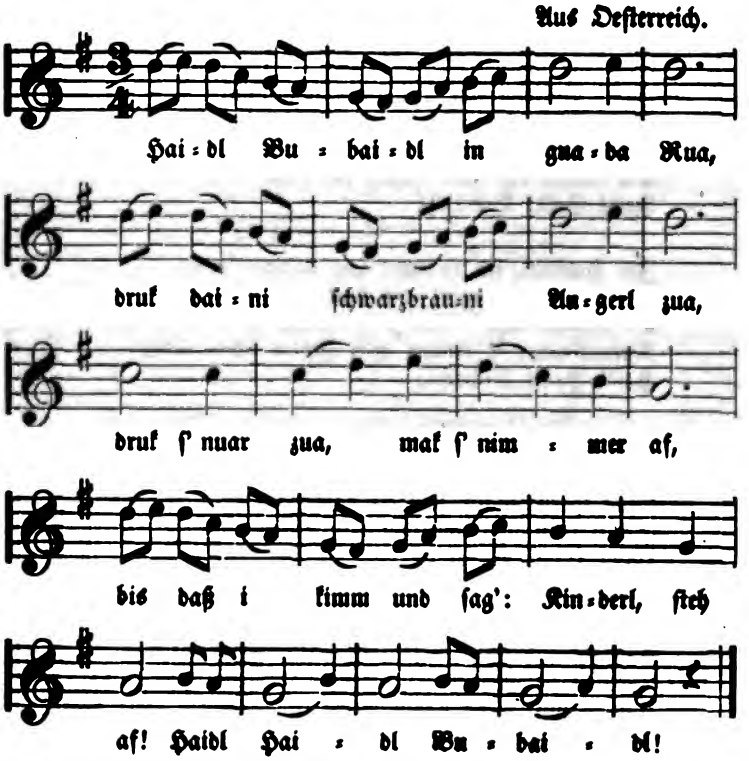
Zum Becker lauf,
Ein Semmlein kauf,
Die Glock' ſchlägt ſieben,
Die Milch thu an das Feuer ſchieben.

Thut Butter 'nein
Und Zucker fein,
Die Glock ſchlägt acht,
Geſchwind dem Kind die Supp' gebracht.

№ 359.

Wiegenlied.

Aus Oeſterreich.



Haidl Bubaidl in guada Rua,
Druk daini ſchwarzbrauni Augerl zua;
Druk ſ' nuar zua, mak ſ' nimmer af,
Bis daß i kimm und ſag': Kinderl, ſteh af!
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl ſollſt ſchlaf'n,
God da Hear had di daſchaff'n,
A had di daſchaff'n, a wiard di daneahrn,
Schlaf, main Kinderl, im Nama des Hearn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da wiag i main Kind,
Ib'r und iba, daß 's Wiägerl afſchringt;
Springt af, ſpringt af in alli Häh,
Sag' ma, main Kinderl, was tuat da denn weh?
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl thu ſtill amal ſchweig'n,
Dain Vada kaft dir a guldani Geig'n,
Dain Muada kaft dir an'n Koblwag'n,
Da kannſt du, mai Kindl, luſtwandlen fahr'n.
Haidl Haidl Bubaidl!

Im Himmel, im Himmel ſan Fraide ſo vil,
Da danz'n d' Engerl und hald'n iahr G'ſpil,
De halden iahr G'ſpil und danzen goar ſchen,
Kinnat nuar 's Kindel af'n Fißl'n ſchon ſtehn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da will i di wiag'n,
Und in a ſchens Kloſta, da will i di ſiahr'n;
Was learnt main Kinderl darinna?
Schen leſ'n und ſchraib'n und ſinga.
Haidl Haidl Bubaidl!

Hab i main Kinderl in's Wiagerl g'legt,
Hab i's mid ſchneewaiß'n Windl'n zuadeckt;
'S Kinderl g'heart main, und's Wiagerl g'heart dain,
Und wannſt oans hab'n willſt, ſo ſchaf d'r oans drain.
Haidl Haidl Bubaidl!

Da Haidl Bubaidl ſteh unta da Diar,
Wann a zwoa Fiaßl het, ſo gang a hearſtar;
Wal a had aba nit zwoa Fiaßl goar,
So will a's da ſpoar'n bis iba's Joahr.
Haidl Haidl Bubaidl!

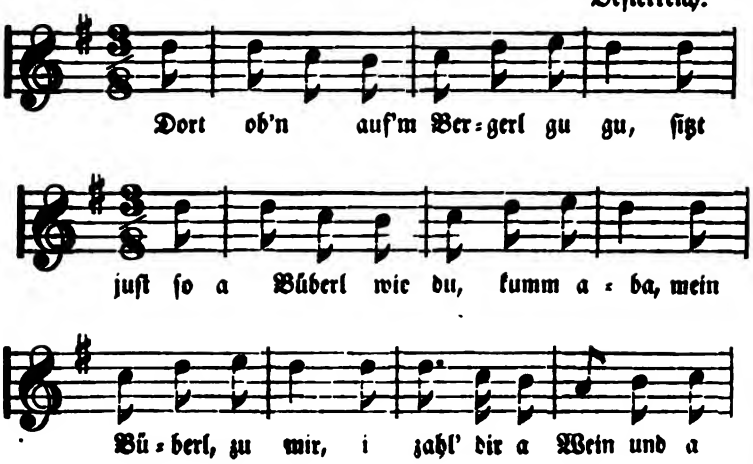
Da Haidl Bubaidl is kumma
Und hat ma main Kinderl wegg'numma:
A had ma's wegg'numma, had's nimma bracht,
So winſch i main'm Kinderl a guadi Nacht.
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl ſchlaf lang' ah!
'S is ja dain Ruad'r ausganga;
'S is ausganga, kimmt lang' nimma hoam.
Was wiar i mid 'm kloan'n Bankſerl tan?
Haidl Haidl Bubaidl!

№ 360.

Der Knab' auf dem Berge.

Oeſterreich.



Franzoſen alle zieht nur friſch über unſern Rhein,
Wir Burſchen wir weiſen euch ſchon wieder heim!

Wir Preußen wir haben begonnen dieſen Tanz,
Nachziehen die andern mit Kaiſer Franz!

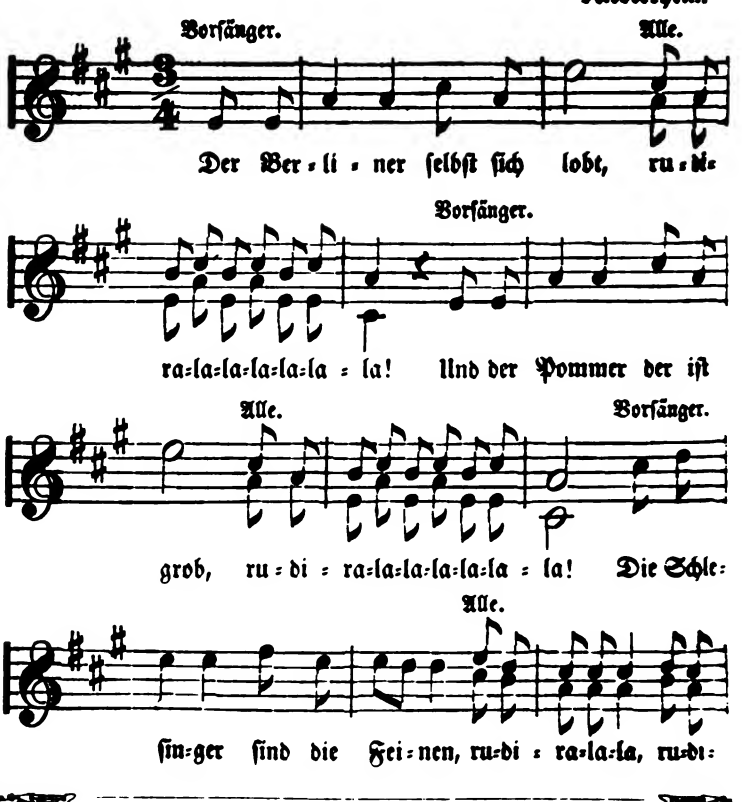
Wir ſchlagen ſie über den deutſchen Rhein
Und ziehen bis ferne nach Paris hinein!

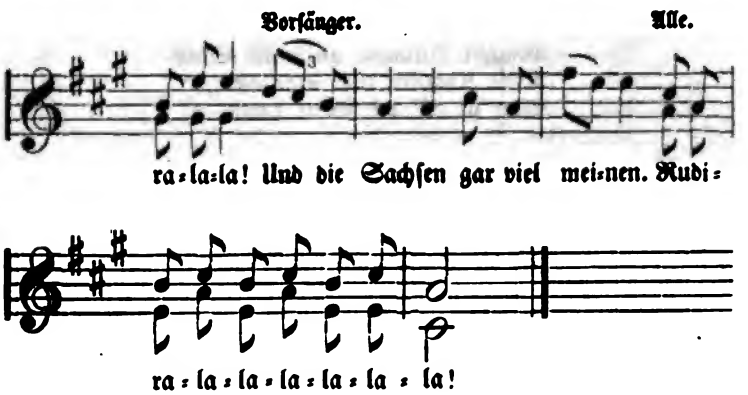
Wir ziehen und ſchlagen und ſtehen nimmer ſtill,
So lang' uns Vater Blücher nur führen will!

№ 354.

Die Erbfehler.

Niederrhein.





Der Berliner ſelbſt ſich lobt,
Und der Pommer der iſt grob,
Die Schleſinger ſind die Feinen,
Und die Sachſen gar viel meinen.

Und die Oeſterreicher ſchlicht,
Witzig ſind die Böhmen nicht,
Und die Baiern platte Knaben,
Und nicht klug ſind alle Schwaben.

Und die Franken ſind zu ſtolz,
Die Weſtphalinger von Holz,
Aus Hannover die ſind eitel,
Hanſeaten für den Beutel.

Die vom Rheine trinken gern,
Die Elſaſſer ſpielen die Herr'n,
Die Brabanter gern krakehlen,
Drin die Holländer nicht fehlen.

Jedem von uns etwas fehlt,
Wie wir alle aufgezählt,
Drum als Brüder heißt's vertragen,
Mit einander dreingeſchlagen.

Wer geſunde Glieder hat,
Braucht Niemand an ſeiner Statt,
Nicht Koſacken und Franzoſen,
Mag ſie all' der Geier holen.

All' wir Brüder eins zuhauf,
Nehmen wir's mit Allen auf,
Stehn wir Alle da für Einen,
Iſt die Sache auch im Reinen.

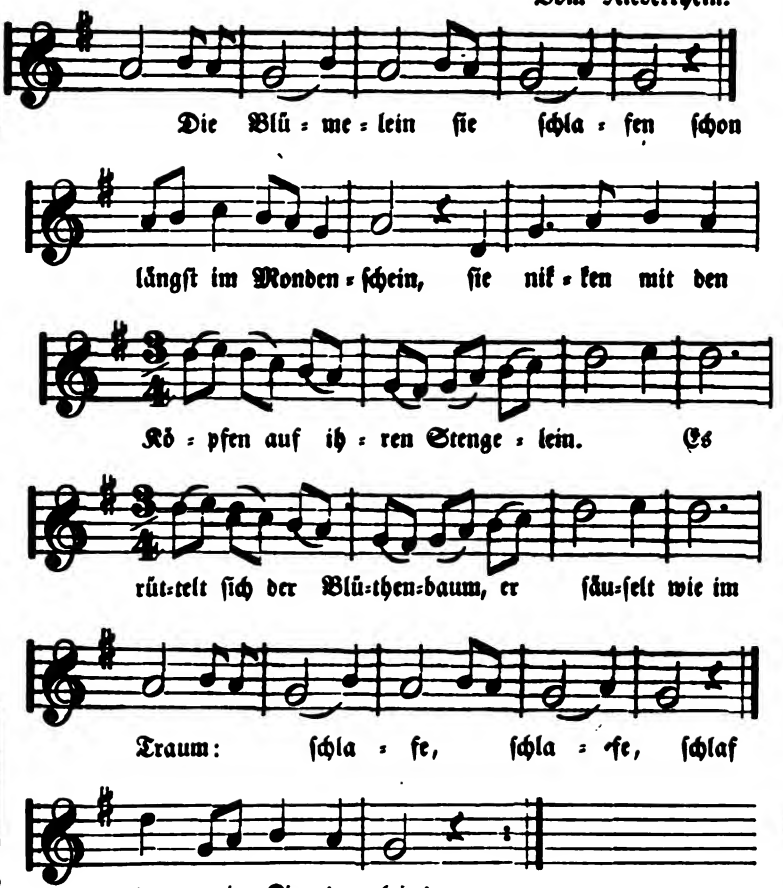
IX.

Kinder-Lieder.

№ 255.

Sandmännchen.

Vom Niederrhein.



Die Blümelein ſie ſchlafen
Schon längſt im Mondenſchein,
Sie nicken mit den Köpfen
Auf ihren Stengelein.
Es rüttelt ſich der Blüthenbaum,
Er ſäuſelt wie im Traum:
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Die Vögelein ſie ſangen
So ſüß im Sonnenſchein,
Sie ſind zur Ruh gegangen
In ihre Neſtchen klein.
Das Heimchen in dem Aehrengrund,
Es thut allein ſich kund:
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

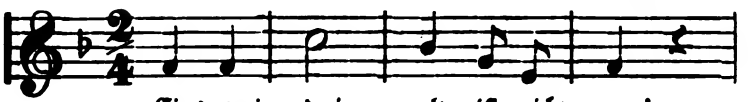
Sandmännchen kommt geſchlichen
Und guckt durch's Fenſterlein,
Ob irgend noch ein Liebchen
Nicht mag zu Bette ſeyn.
Und wo er nur ein Kindchen fand,
Streut er ihm in die Augen Sand.
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

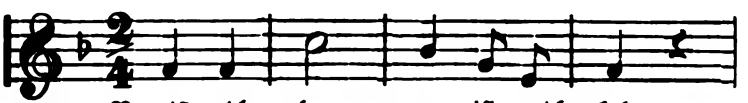
Sandmännchen aus dem Zimmer,
Es ſchläft mein Herzchen fein,
Es iſt gar feſt verſchloſſen
Schon ſein Guckäugelein;
Es leuchtet morgen mir willkomm
Das Aeugelein ſo fromm!
Schlafe, ſchlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

№ 256.

Reimlied.

Aus Franken.





Eins zwei drei,
Alt iſt nicht neu!
Neu iſt nicht alt,
Warm iſt nicht kalt,
Kalt iſt nicht warm,
Reich iſt nicht arm!

Arm iſt nicht reich,
Ungrad iſt nicht gleich,
Gleich iſt nicht ungrad,
Ein Wagen iſt kein Pflugrad.

Pflugrad iſt kein Wagen,
Singen iſt kein Sagen,
Sagen iſt nicht Singen,
Tanzen iſt nicht Springen.

Springen iſt nicht Tanzen,
Flöh ſind nicht Wanzen,
Wanzen ſind nicht Flöh,
Ein Hirſch iſt kein Reh.

Reh iſt kein Hirſch,
Faul iſt nicht friſch,
Friſch iſt nicht faul,
Ein Ochs iſt kein Gaul.

Ein Gaul iſt kein Ochs,
Haſ' iſt kein Fuchs,
Fuchs iſt kein Haſ',
Zunge iſt keine Naſ'.

Naſ' iſt keine Zunge,
Leber iſt keine Lunge,
Lunge iſt keine Leber,
Schneider iſt kein Weber.

Weber iſt kein Schneider,
Bauer iſt kein Schreiber,
Schreiber iſt kein Bauer,
Süß iſt nicht ſauer.

Sauer iſt nicht ſüß,
Händ' ſind nicht Füß',
Füß' ſind nicht Händ',
Bruſt hat keine Ent'.

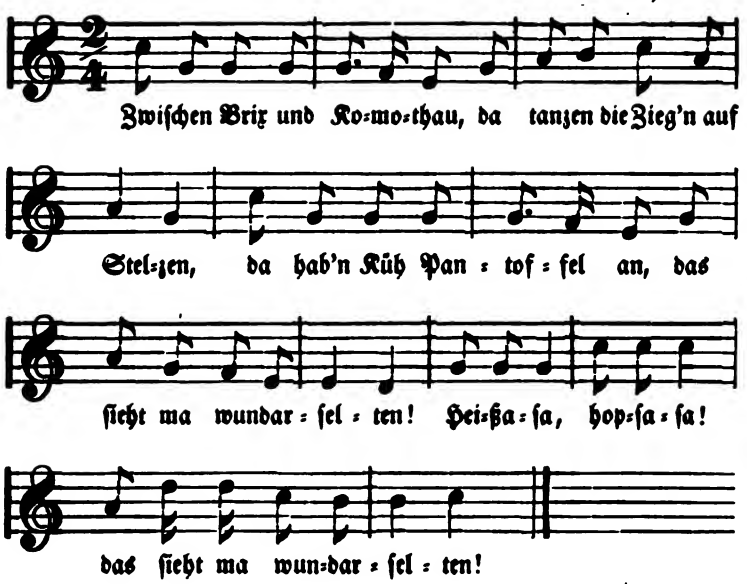
Ent' hat keine Bruſt,
Hunger iſt kein Durſt,
Durſt iſt kein Hunger,
Alter iſt kein Junger.

Junger iſt kein Alter,
Die Bibel hat Pſalter,
Pſalter iſt kein Teſtament,
Alſo hat das Lied ein End'!

№ 357.

Das Wunder.

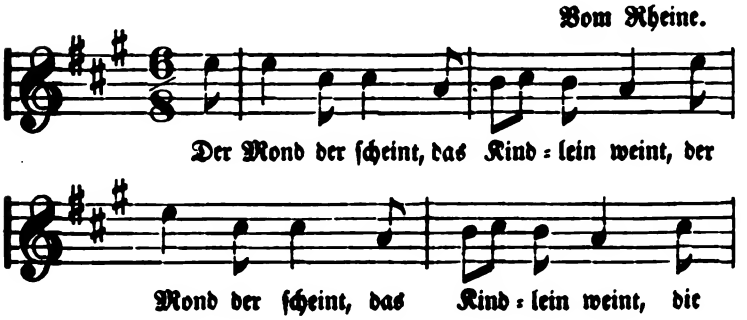
Aus Böhmen.

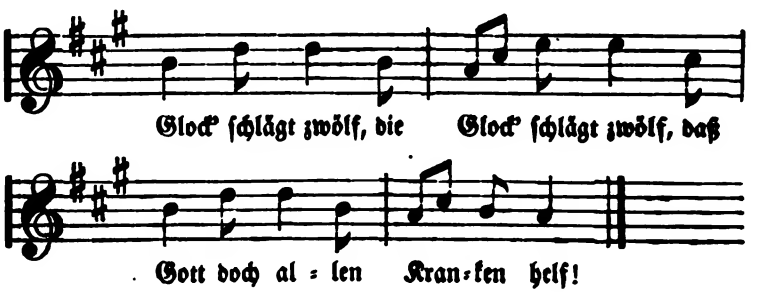


№ 358.

Die Ammen=Uhr.

Vom Rheine.





Der Mond der ſcheint,
Das Kindlein weint,
Die Glock' ſchlägt zwölf,
Daß Gott doch allen Kranken helf!

Gott Alles weiß,
Das Mäuslein beiß;
Die Glock' ſchlägt ein,
Der Traum ſpielt auf dem Kiſſen dein.

Das Nönnchen läut
Zur Meſſenzeit.
Die Glock' ſchlägt zwei,
Sie gehn in's Chor in einer Reih'.

Der Wind der weht,
Der Hahn der kräht,
Die Glock' ſchlägt drei,
Der Fuhrmann hebt ſich von der Streu.

Der Gaul der ſcharrt,
Die Stallthür knarrt,
Die Glock' ſchlägt vier,
Der Kutſcher ſiebt den Hafer ſchier.

Die Schwalbe lacht,
Die Sonn' erwacht,
Die Glock' ſchlägt fünf,
Der Wandrer macht ſich auf die Strümpf'.

Das Huhn gagackt,
Die Ente quackt,
Die Glock' ſchlägt ſechs,
Steh auf, ſteh auf, du faule Hex.

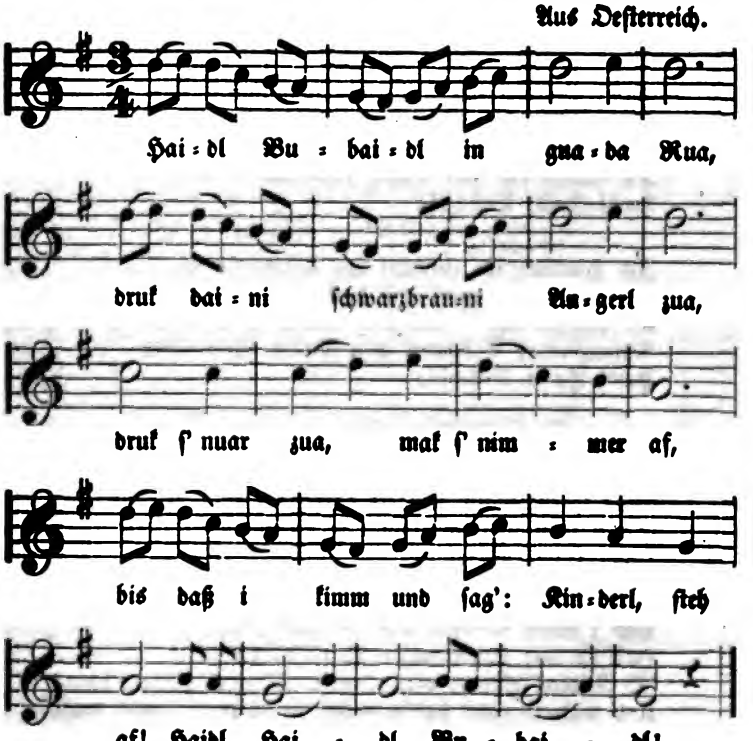
Zum Becker lauf,
Ein Semmlein kauf,
Die Glock' ſchlägt ſieben,
Die Milch thu an das Feuer ſchieben.

Thut Butter 'nein
Und Zucker fein,
Die Glock ſchlägt acht,
Geſchwind dem Kind die Supp' gebracht.

№ 359.

Wiegenlied.

Aus Oeſterreich.



Haidl Bubaidl in guada Rua,
Druk daini ſchwarzbrauni Augerl zua;
Druk ſ' nuar zua, mak ſ' nimmer af,
Bis daß i kimm und ſag': Kinderl, ſteh af!
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl ſollſt ſchlaf'n,
God da Hear had di daſchaff'n,
A had di daſchaff'n, a wiard di daneahrn,
Schlaf, main Kinderl, im Nama des Hearn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da wiag i main Kind,
Ib'r und iba, daß 's Wiägerl aſſchringt;
Springt af, ſpringt af in alli Häh,
Sag' ma, main Kinderl, was tuat da denn weh?
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl thu ſtill amal ſchweig'n,
Dain Vada kaft dir a guldani Geig'n,
Dain Muada kaft dir an'n Koblwag'n,
Da kannſt du, mai Kindl, luſtwandlen fahr'n.
Haidl Haidl Bubaidl!

Im Himmel, im Himmel ſan Fraide ſo vil,
Da danz'n d' Engerl und hald'n iahr G'ſpil,
De halden iahr G'ſpil und danzen goar ſchen,
Kinnat nuar 's Kindel af'n Fißl'n ſchon ſtehn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da will i di wiag'n,
Und in a ſchens Kloſta, da will i di fiahr'n;
Was learnt main Kinderl darinna?
Schen leſ'n und ſchraib'n und ſinga.
Haidl Haidl Bubaidl!

Hab i main Kinderl in's Wiagerl g'legt,
Hab i's mid ſchneewaiß'n Windl'n zuadeckt;
'S Kinderl g'heart main, und's Wiagerl g'heart dain,
Und wannſt oans hab'n willſt, ſo ſchaf d'r oans drain.
Haidl Haidl Bubaidl!

Da Haidl Bubaidl ſteh unta da Diar,
Wann a zwoa Fiaßl het, ſo gang a hearfiar;
Wal a had aba nit zwoa Fiaßl goar,
So will a's da ſpoar'n bis iba's Joahr.
Haidl Haidl Bubaidl!

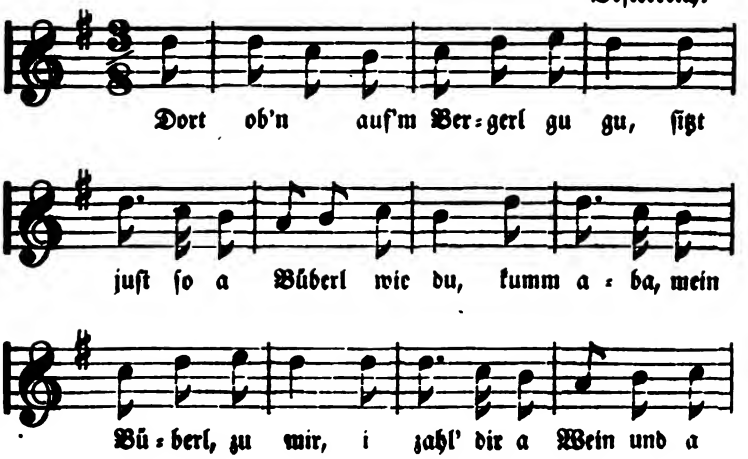
Da Haidl Bubaidl is kumma
Und hat ma main Kinderl wegg'numma:
A had ma's wegg'numma, had's nimma bracht,
So winſch i main'm Kinderl a guadi Nacht.
Haidl Haidl Bubaidl!

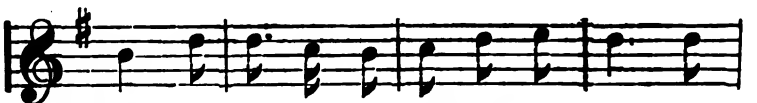
Haidl Bubaidl ſchlaf lang' ah!
'S is ja dain Muad'r ausganga;
'S is ausganga, kimmt lang' nimma hoam.
Was wiar i mid 'm kloan'n Bankſerl tan?
Haidl Haidl Bubaidl!

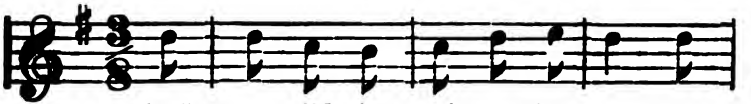
№ 360.

Der Knab' auf dem Berge.

Oeſterreich.



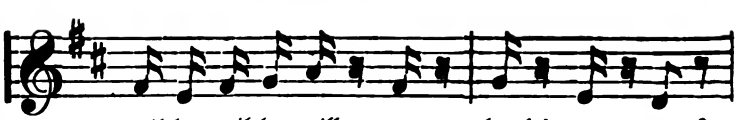


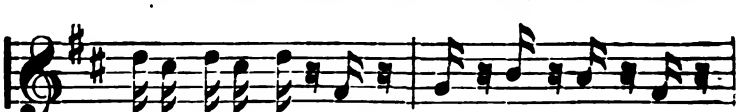


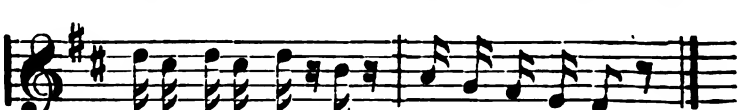
№ 361.

Der Mann.

Aus Weſtphalen.







Wille wille will, der Mann iſt kommen,
Wille wille will, was bracht' er dann?
Wille wille will, viel Zuckerwaffeln,
Wille wille will, die's Kindelein ſoll han!

Wille wille will, der Mann iſt kommen,
Wille wille will, was bringt er mehr?
Wille wille will, gar hübſche Sachen,
Wille wille will, die Taſchen ſind ihm ſchwer!

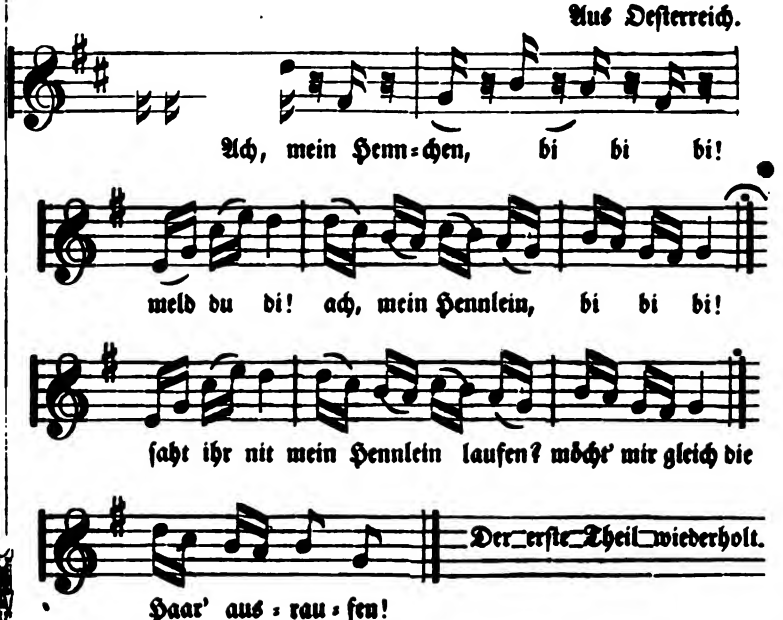
Wille wille will, was ſoll's noch geben?
Wille wille will, ein Rüthelein!
Wille wille will, er hörte ſchreien,
Wille wille will, ein ſchlimmes Bübelein!

Wille wille will, mein Kind iſt artig,
Wille wille will, mein Kind iſt ſtill!
Wille wille will, das Rüthlein geb'n
Wille wille will, dem der es eben will!

№ 362.

Die Henne.

Aus Oeſterreich.



Ach, mein Hennchen, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Saht ihr nit mein Hennlein laufen?
Möcht' mir gleich die Haar' ausraufen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Als i bei dem Bub geſeſſen,
Hat ſie noch ihr Futter freſſen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Was wird da die Mutter ſagen?
Sie wird mich zum Thor 'naus jagen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Muß geſchwind zur Stadt hinlaufen?
Muß ein ander Hennchen kaufen.
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

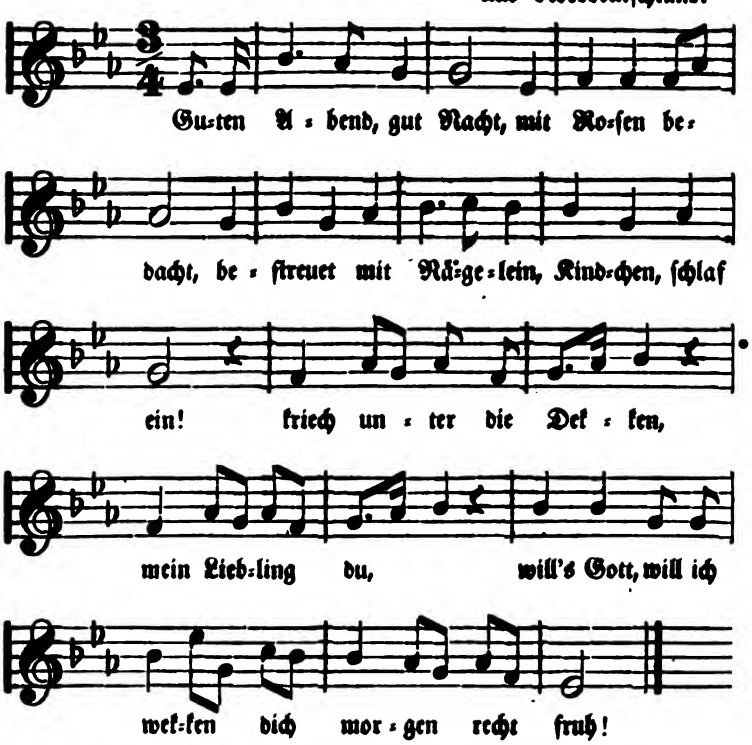
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Geh die Gaſſe auf und nieder,
Finde grad mein Hennlein wieder!
Bi bi bi bi! hab i di!
Hab i di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Hab i di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meine Mutter giebt mir Brocken,
Soll damit mein Hennlein locken.
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Bi bi bi!
Und das Bröckli das ſchluck' i!

№ 362.

Nachtgruß.

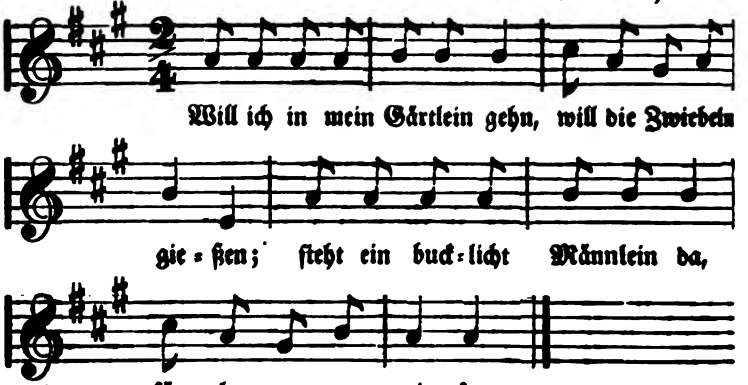
Aus Norddeutſchland.



№ 264.

Das bucklichte Männlein.

Vom Rheine.



Will ich in mein Gärtlein gehn,
Will die Zwiebeln gießen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu nieſen.

Will ich in mein Küchel gehn,
Will mein Süpplein kochen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat mein Töpflein brochen.

Will ich in mein Stüblein gehn,
Will mein Nüßlein eſſen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat's ſchon halb gegeſſen.

Will ich auf den Speicher gehn,
Will mein Hölzlein holen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat mir's halb geſtohlen.

Will ich in mein'n Keller gehn,
Will mein Weinlein zapfen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Thut den Krug wegſchnappen.

Setz ich mich an's Rädchen hin,
Will mein Fädchen drehen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Läßt mir's Rad nicht gehen.

Geh ich in mein Kämmerlein,
Will mein Bettlein machen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu lachen.

Wenn ich an mein Bettlein knie,
Will ein bischen beten,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu reden.

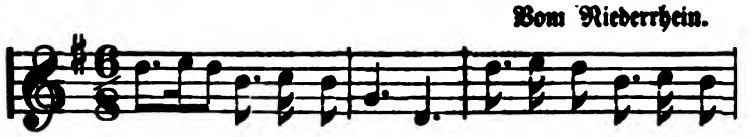
Liebes Kindlein, ach, ich bitt',
Will nicht wieder kommen;
Bet' für's bucklicht Männlein mit,
Daß es ihm mag frommen.

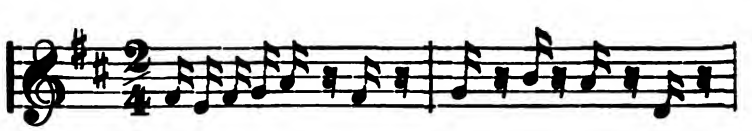
Anmerkung: Dies Lied ſcheint mit der Sage von den Schrädlein oder Hausgeiſtern im Zuſammenhange.

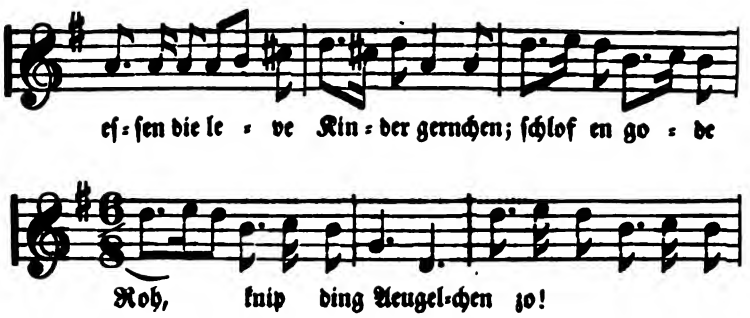
№ 265.

Schlummerlied.

Vom Niederrhein.







Schlof, Kinkchen, om Köſſchen,
Appelchen, Birnchen un Nöſſchen,
Zuckerköchelchen, Mandelkernchen
Eſſen die leve Kinder gernchen;
Schlof en gode Roh,
Knip ding Aeugelchen zo!

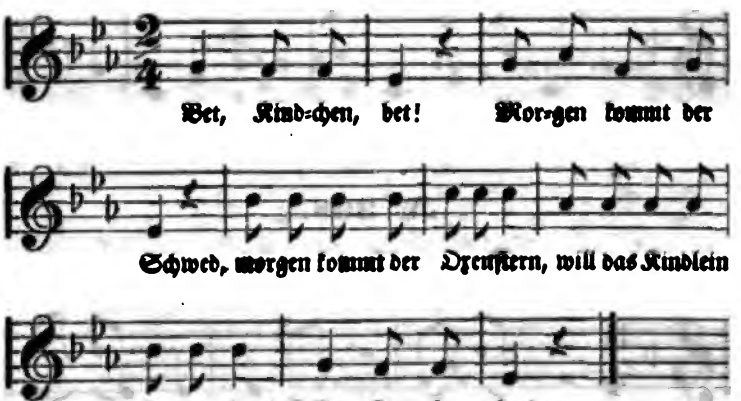
Schlof mi Zuckeren Mönkchen,
Süh an der Wegen dat Zönkchen,
Well ah wi mi Hatzchen dückeln,
Morgen ſallſte Milchchen ſückeln;
Schlof en gode Roh,
Knip ding Aeugelchen zo!

Noch op de Monk en Büzchen,
Noch op de Stihrn e Krützchen,
Nümmes ſall dich verſihren,
Nümmes min Ditzchen ſtühren;
Schlof en gode Roh,
Knip ding Aeugelchen zo!

№ 206.

Gebet thut noth.

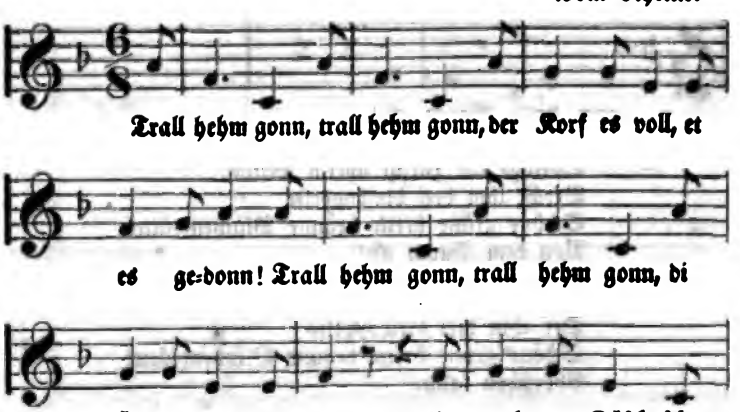
Vom Rheine.

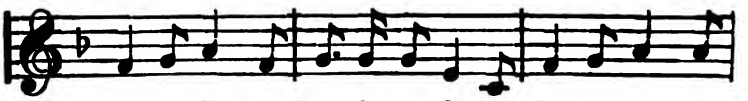


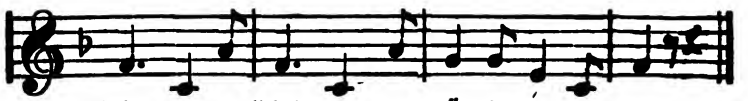
№ 207.

Heimweg von der Leſe.

Vom Rheine.

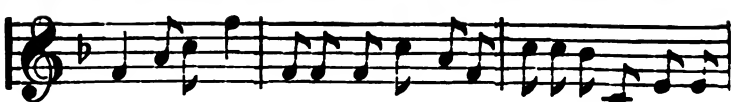


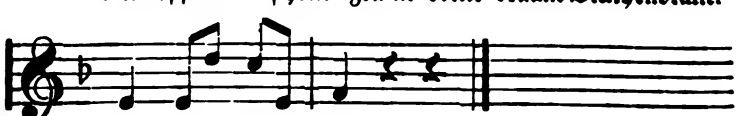




№ 268.

Der Hirſch.





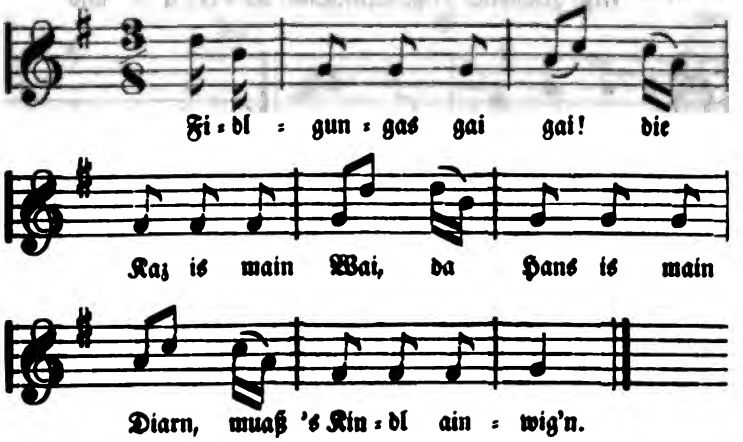
Springt ein Hirſch über'n Baum,
Brecht ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Von dem Baum ab!

Sagt der Hirſch: das iſt ein Mann,
Der ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Abbrechen kann.

№ 269.

Der Tanz.

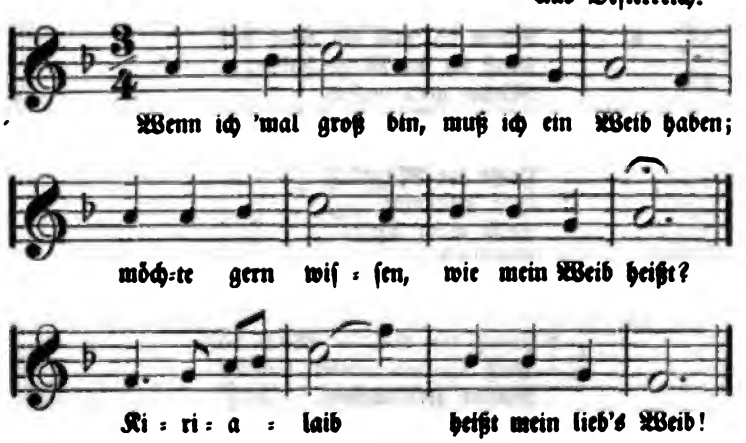
Oeſterreichiſch.



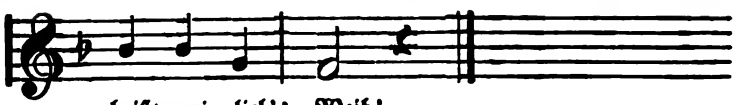
№ 270.

Luftſchlöſſer.

Aus Oeſterreich.



1. 2. 3. u. ſ. w.



Wenn ich 'mal groß bin,
Muß ich ein Weib haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie mein Weib heißt?
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Weib hab',
Muß ich ein Kind haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie mein Kind heißt?
Friß geſchwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Kind hab',
Muß ich 'ne Magd haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie die Magd heißt?
Wicklequagd
Heißt die Magd!
Friß geſchwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Magd hab',
Muß ich 'nen Knecht haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Knecht heißt?

Du haſt Recht
Heißt mein Knecht!
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Knecht hab',
Muß ich ein **Haus haben;**
Möchte gern **wiſſen,**
Wie das **Haus heißt?**
Ein und aus
Heißt das Haus!
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Haus hab',
Muß ich **'nen Brunn haben;**
Möchte gern wiſſen,
Wie der Brunn heißt?
Runn und runn
Heißt der Brunn!
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Brunn hab',
Muß ich einen Stall haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Stall heißt?

Nachtigall
Heißt der Stall!
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Stall hab',
Muß ich 'ne Kuh haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie die Kuh heißt?
Micklemuh
Heißt die Kuh!
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Kuh hab',
Muß ich ein Roß haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie das Roß heißt?
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß!
Micklemuh
Heißt die Kuh,

Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn,
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Roß hab',
Muß ich 'ne Geiß haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie die Geiß heißt?
Schüttelſteiß
Heißt die Geiß!
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

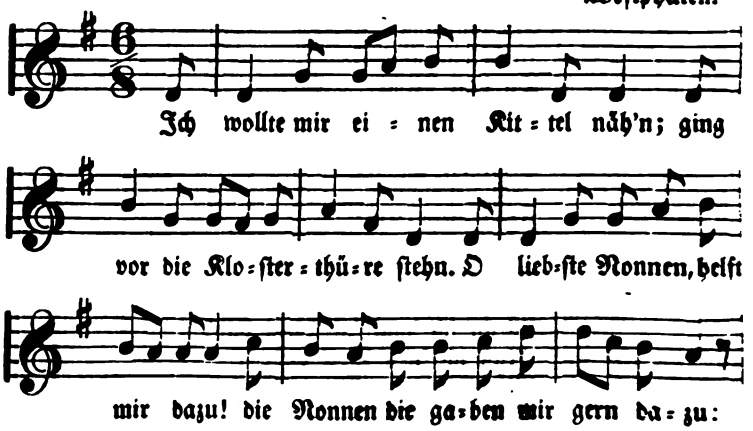
Wenn ich 'mal 'ne Geiß hab',
Muß ich 'nen Bock haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Bock heißt?

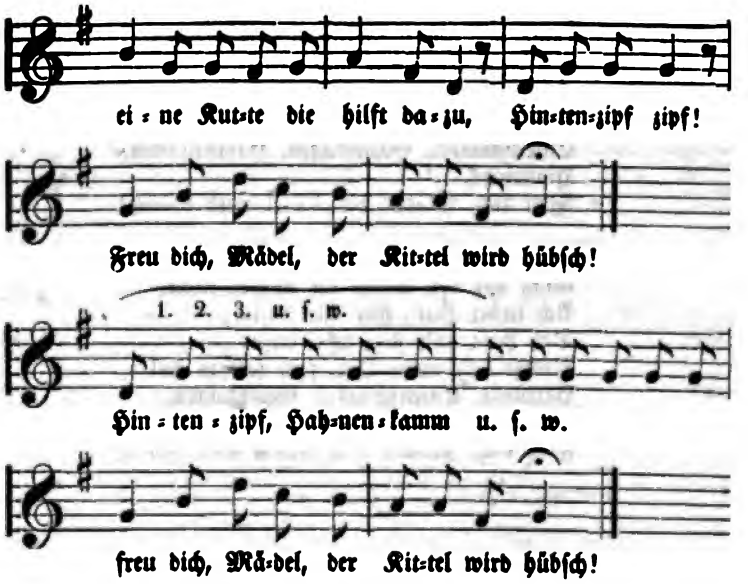
Fürcht' den Stock
Heißt der Bock!
Schüttelſteiß
Heißt die Geiß,
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaih
Heißt mein lieb's Weib!

№ 271.

Der wunderliche Kittel.

Weſtphalen.





Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor die Kloſterthüre ſtehn.
O liebſte Nonnen, helft mir dazu!
Die Nonnen, die gaben mir gern dazu:
Eine Kutte die hilft dazu,
Hintenzipf!
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor das Hühnerhaus da ſtehn.
O lieber Hahn, hilf mir dazu!
Der Hahn, der gab mir gern dazu:
Mein Kamm, ſchau her, hilft wohl dazu,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Teich im Hofe ſtehn.
O liebe Gans, hilf mir dazu!
Die Gans, ſie half mir gern dazu:
Hier meinen Kragen, faß ihn du!
Ganskragen, Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

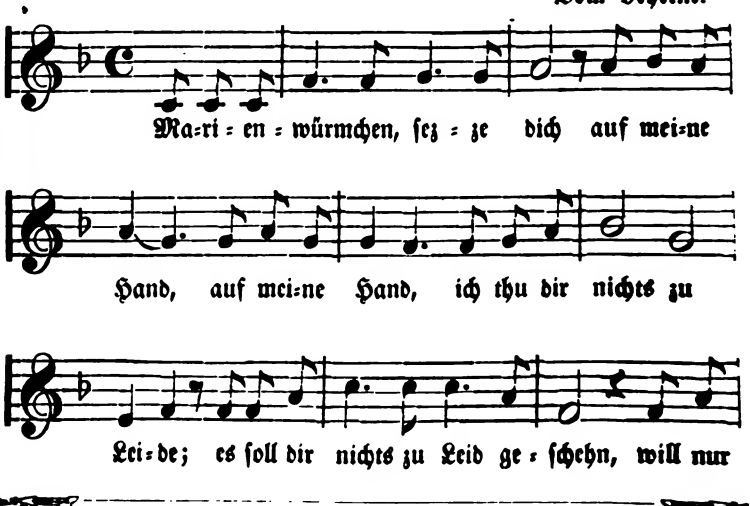
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Bach im Garten ſtehn.
Ach liebe Ent', hilf mir dazu!
Die Ente half mir gern dazu:
Hier meinen Schnabel, greif ihn du!
Entenſchnabel, Ganskragen, Hahnenkamm,
Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

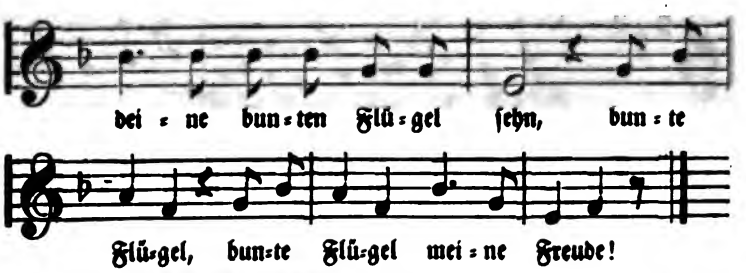
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Buſch im Walde ſtehn.
Ach lieber Haſ', hilf mir dazu!
Der Haſe half mir gern dazu:
Nimm hier mein Ohr, fein faß es du!
Haſenohr, Entenſchnabel, Ganskragen,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, dein Kittel wird hübſch!

№ 372.

Mit einem Marienkäferlein.

Vom Rheine.





Marienwürmchen, ſetze dich
Auf meine Hand, auf meine Hand,
Ich thu dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir nichts zu Leid geſchehn,
Will nur deine bunten Flügel ſehn,
Bunte Flügel, bunte Flügel meine Freude!

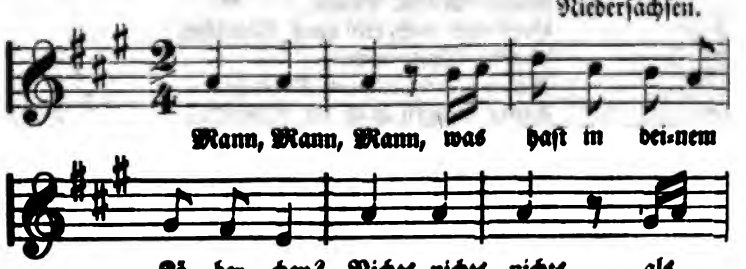
Marienwürmchen, fliege weg,
Dein Häuschen brennt, die Kinder ſchrein
So ſehre, ach, ſo ſehre!
Die böſe Spinne ſpinnt ſie ein,
Marienwürmchen, flieg hinein,
Deine Kinder ſchreien ſehre.

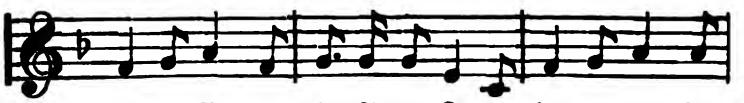
Marienwürmchen, fliege hin,
Zu Nachbars Kind, zu Nachbars Kind,
Sie thun dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir ja kein Leid geſchehn,
Sie woll'n deine bunte Flügel ſehn,
Und grüß ſie alle Beide!

№ 372.

Der Mann.

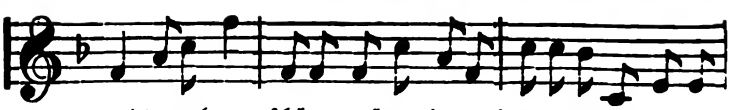
Niederſachſen.

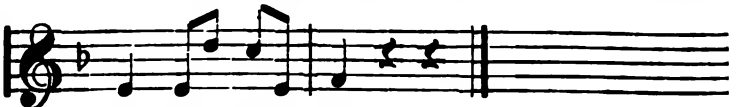




№ 388.

Der Hirſch.





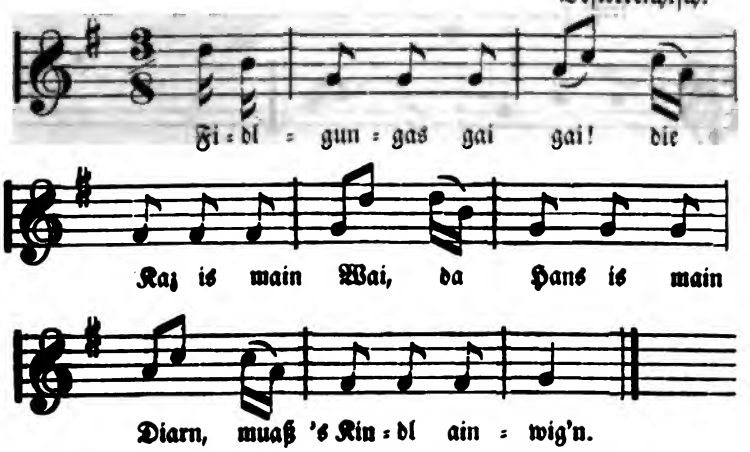
Springt ein Hirſch über'n Baum,
Brecht ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Von dem Baum ab!

Sagt der Hirſch: das iſt ein Mann,
Der ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Abbrechen kann.

№ 369.

Der Tanz.

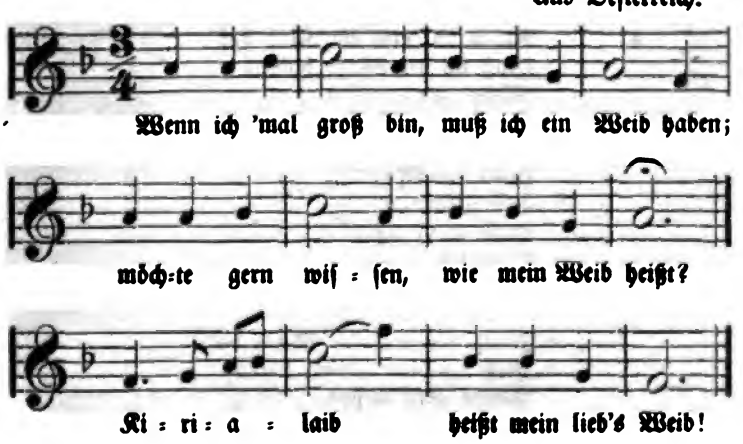
Oeſterreichiſch.



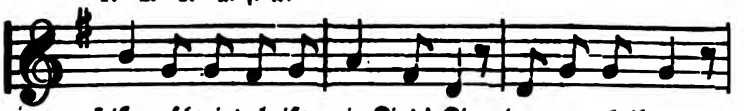
№ 370.

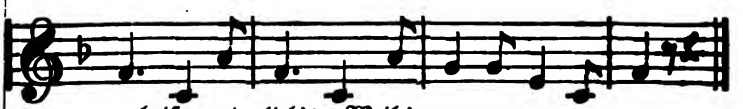
Luftſchlöſſer.

Aus Oeſterreich.



1. 2. 3. u. ſ. w.





Wenn ich 'mal groß bin,
Muß ich ein Weib haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie mein Weib heißt?
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Weib hab',
Muß ich ein Kind haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie mein Kind heißt?
Friß geſchwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Kind hab',
Muß ich 'ne Magd haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie die Magd heißt?
Wicklequagd
Heißt die Magd!
Friß geſchwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Magd hab',
Muß ich 'nen Knecht haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Knecht heißt?

Du haſt Recht
Heißt mein Knecht!
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Knecht hab',
Muß ich ein Haus haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie das Haus heißt?
Ein und aus
Heißt das Haus!
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Haus hab',
Muß ich 'nen Brunn haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Brunn heißt?
Runn und runn
Heißt der Brunn!
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Brunn hab',
Muß ich einen Stall haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Stall heißt?

Nachtigall
Heißt der Stall!
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Stall hab',
Muß ich 'ne Kuh haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie die Kuh heißt?
Micklemuh
Heißt die Kuh!
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Kuh hab',
Muß ich ein Roß haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie das Roß heißt?
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß!
Micklemuh
Heißt die Kuh,

Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn,
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Roß hab',
Muß ich 'ne Geiß haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie die Geiß heißt?
Schüttelſteiß
Heißt die Geiß!
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

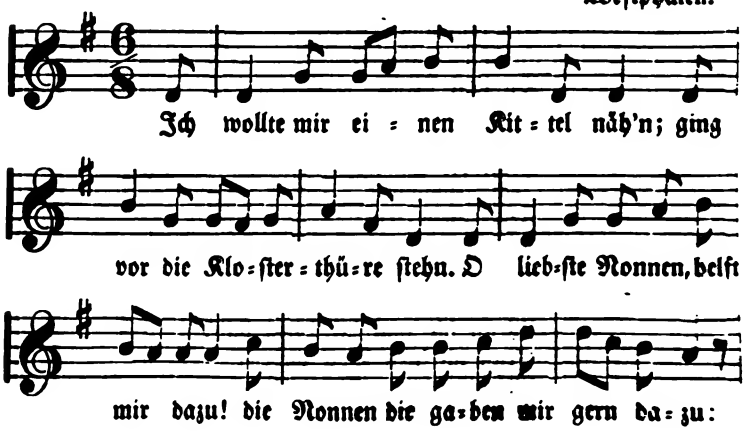
Wenn ich 'mal 'ne Geiß hab',
Muß ich 'nen Bock haben;
Möchte gern wiſſen,
Wie der Bock heißt?

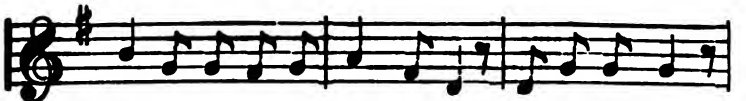
Fürcht' den Stock
Heißt der Bock!
Schüttelſteiß
Heißt die Geiß,
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Rumn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du haſt Recht
Heißt mein Knecht,
Micklequagd
Heißt die Magd,
Friß geſchwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

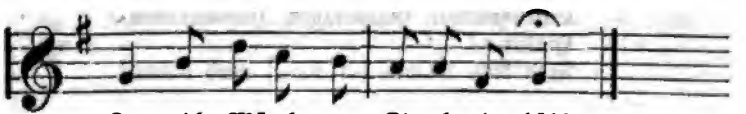
№ 271.

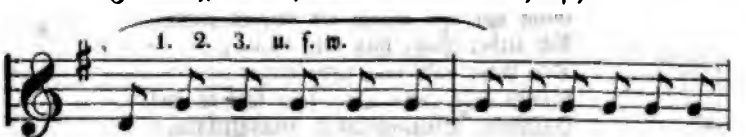
Der wunderliche Kittel.

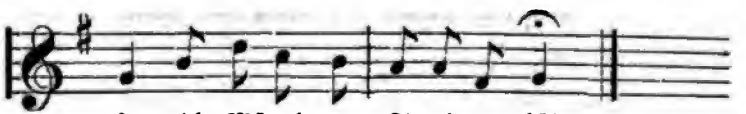
Weſtphalen.











Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor die Kloſterthüre ſtehn.
O liebſte Nonnen, helft mir dazu!
Die Nonnen, die gaben mir gern dazu:
Eine Kutte die hilft dazu,
Hintenzipf!
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor das Hühnerhaus da ſtehn.
O lieber Hahn, hilf mir dazu!
Der Hahn, der gab mir gern dazu:
Mein Kamm, ſchau her, hilft wohl dazu,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Teich im Hofe ſtehn.
O liebe Gans, hilf mir dazu!
Die Gans, ſie half mir gern dazu:
Hier meinen Kragen, faß ihn du!
Ganskragen, Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

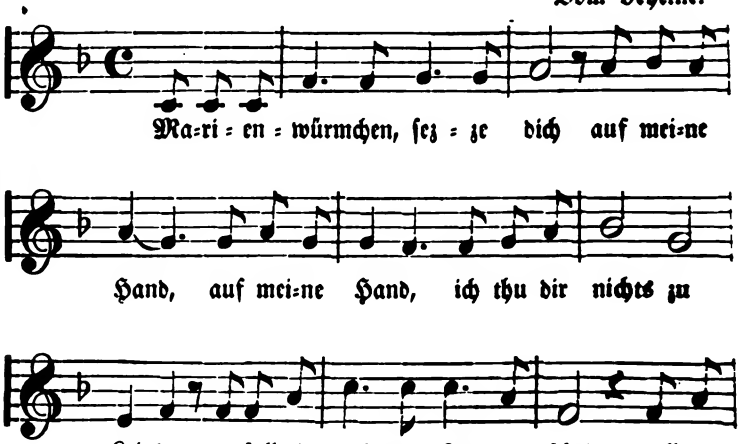
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Bach im Garten ſtehn.
Ach liebe Ent', hilf mir dazu!
Die Ente half mir gern dazu:
Hier meinen Schnabel, greif ihn du!
Entenſchnabel, Ganskragen, Hahnenkamm,
Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübſch!

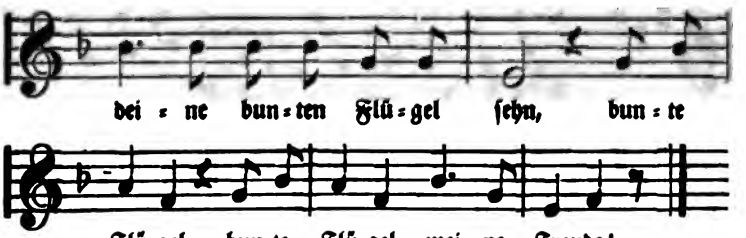
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Buſch im Walde ſtehn.
Ach lieber Haſ', hilf mir dazu!
Der Haſe half mir gern dazu:
Nimm hier mein Ohr, fein faß es du!
Haſenohr, Entenſchnabel, Ganskragen,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, dein Kittel wird hübſch!

№ 372.

Mit einem Marienkäferlein.

Vom Rheine.





Marienwürmchen, ſetze dich
Auf meine Hand, auf meine Hand,
Ich thu dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir nichts zu Leid geſchehn,
Will nur deine bunten Flügel ſehn,
Bunte Flügel, bunte Flügel meine Freude!

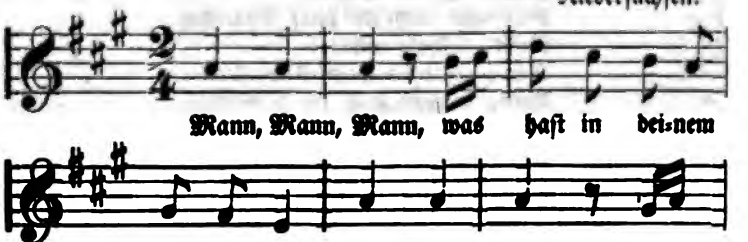
Marienwürmchen, fliege weg,
Dein Häuschen brennt, die Kinder ſchrein
So ſehre, ach, ſo ſehre!
Die böſe Spinne ſpinnt ſie ein,
Marienwürmchen, flieg hinein,
Deine Kinder ſchreien ſehre.

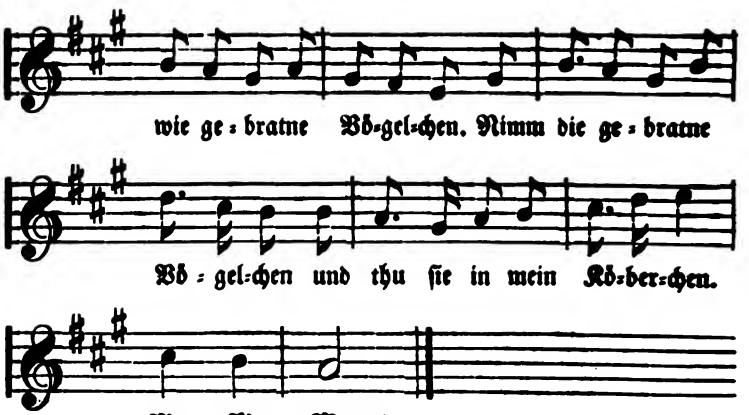
Marienwürmchen, fliege hin,
Zu Nachbars Kind, zu Nachbars Kind,
Sie thun dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir ja kein Leid geſchehn,
Sie woll'n deine bunte Flügel ſehn,
Und grüß ſie alle Beide!

№ 372.

Der Mann.

Niederſachſen.





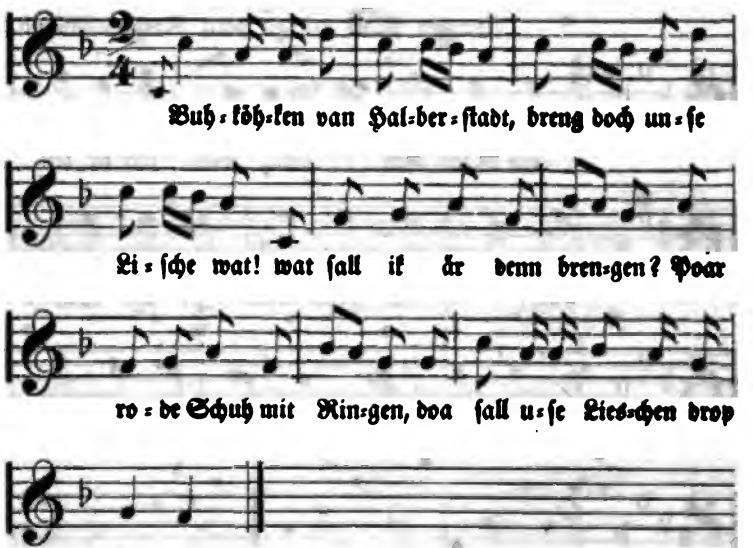
Mann, Mann, Mann,
Was haſt in deinem Köberchen?
Nichts, nichts, nichts,
Als wie gebratne Vögelchen.
Nimm die gebratne Vögelchen
Und thu ſie in mein Köberchen.
Mann, Mann, Mann!

Mann, Mann, Mann,
Was haſt noch ſonſt im Köberchen?
Nichts, nichts, nichts,
Mußt ſchmauſen nun die Vögelchen.
Schön ſchmecken aus dem Köberchen
Die ſchön gebratnen Vögelchen.
Mann, Mann, Mann!

Mann, Mann, Mann,
Gieb mir noch ein paar Vögelchen!
Nichts, nichts, nichts,
Schon ledig iſt mein Köberchen.
Bring morgen früh im Köberchen
Mir mehr gebratne Vögelchen!
Mann, Mann, Mann!

№ 374.

Buko von Halberſtadt.



Buhköhken van Halberſtadt,
Breng doch unſe Liſche wat!
Wat ſall ik är denn brengen?
Poar rode Schuh mit Ringen,
Doa ſall uſe Lieschen drop ſpringen!

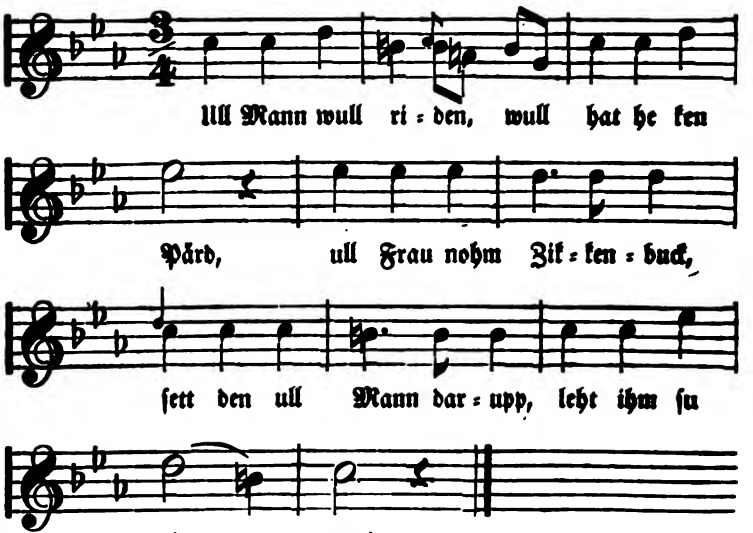
Buhköhken van Halberſtadt,
Breng doch unſe Liſche wat!
Wat ſall ik är denn brengen?
Zucker, Roſin und Mandelköarn
Itt uſe Lieschen gar to gearn.

Buhköhken van Halberſtadt,
Breng doch unſe Liſche wat!
Wat ſall ik är denn brengen?
Blanke Küch toam Broden,
Dät unſe Kind kann Gäſte loaden!

№ 275.

Beim Ritt auf dem Knie.

Aus der Mark wie in ganz Norddeutſchland.



Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Pärd,
Ull Frau nohm Zickenbuck,
Sett den ull Mann darupp,
Leht ihm ſu riden!

Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Tom,
Ull Frau nohm Hemdenſohm,
Macht den ull Mann 'nen Tom,
Leht ihm ſu riden.

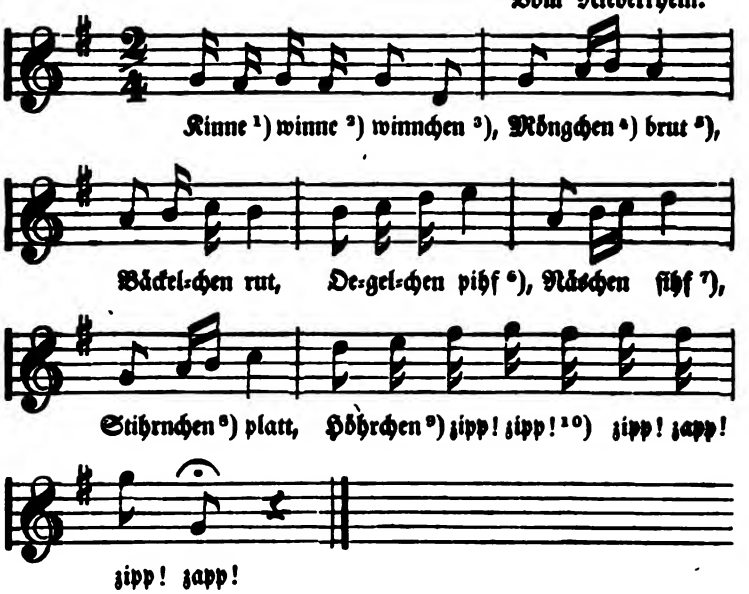
Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Mütz,
Ull Frau nohm Topp voll Grütz,
Macht dem ull Mann en Mütz,
Leht ihm ſu riden.

Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Sadl,
Ull Frau nohm Lindenblatt,
Klebt dem ull Mann für't Gatt,
Leht ihm ſu riden.

№ 376.

Koſ'liedchen.

Vom Niederrhein.

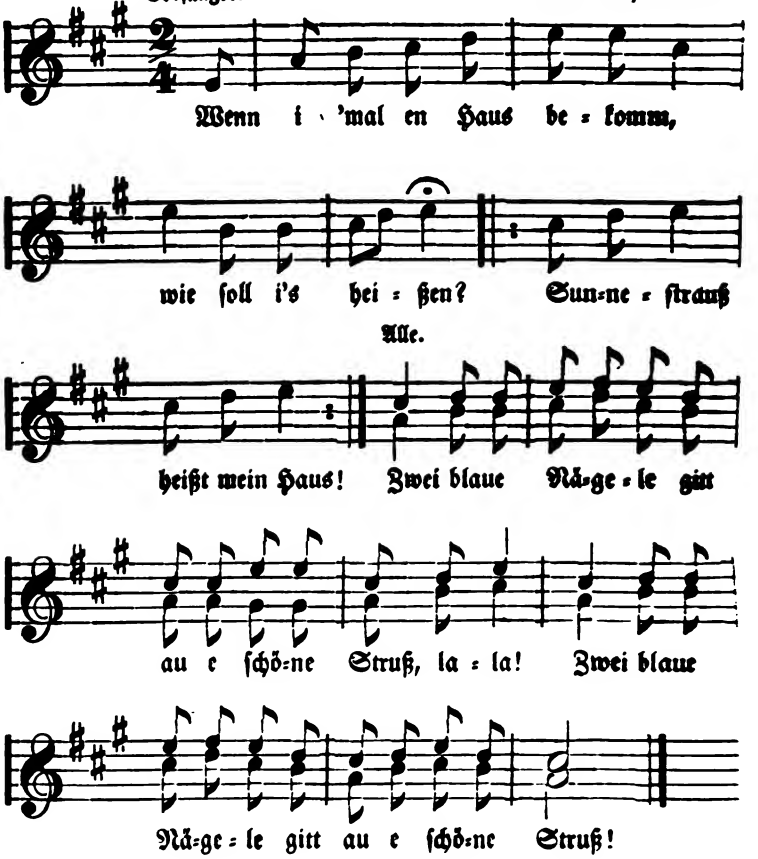


[1]) Das Kinn; [2]) verwandt mit dem engliſchen winning, eroberndes; [3]) das Verkleinerungswort, das auch Nebenwörtern angehängt wird; [4]) Mündlein; [5]) Brod, gleich wie Brod, d. h. wohlſchmeckend; [6]) vergleiche das engliſche peep, blicken, hervorgucken; [7]) träufend, fließend; [8]) Stirnchen; [9]) Härchen; [10]) Empfindungslaute beim Haarziehen und Zupfen zu ſprechen.

№ 377.

Vorſorge.

Vorſänger. Aus Schwaben.



Wenn i 'mal en Haus bekomm,
Wie ſoll i's heißen?
Sunneſtrauß heißt mein Haus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e ſchöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Frau bekomm,
Wie ſoll ich ſie heißen?
Zu genau heißt die Frau,
Sunneſtruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e ſchöne Struß!

Wenn i 'mal e Kind bekomm,
Wie ſoll i's heißen?
Friß geſchwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunneſtruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e ſchöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Magd bekomm,
Wie ſoll i ſie heißen?
Zwickelſack heißt die Magd,
Friß geſchwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunneſtruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e ſchöne Struß!

Wenn i 'mal en Knecht bekomm,
Wie ſoll i en heißen?
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelſack heißt die Magd,
Friß geſchwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunneſtruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e ſchöne Struß!

Wenn i 'mal en Hund bekomm,
Wie ſoll er heißen?
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelſack heißt die Magd,
Friß geſchwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunneſtruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e ſchöne Struß!

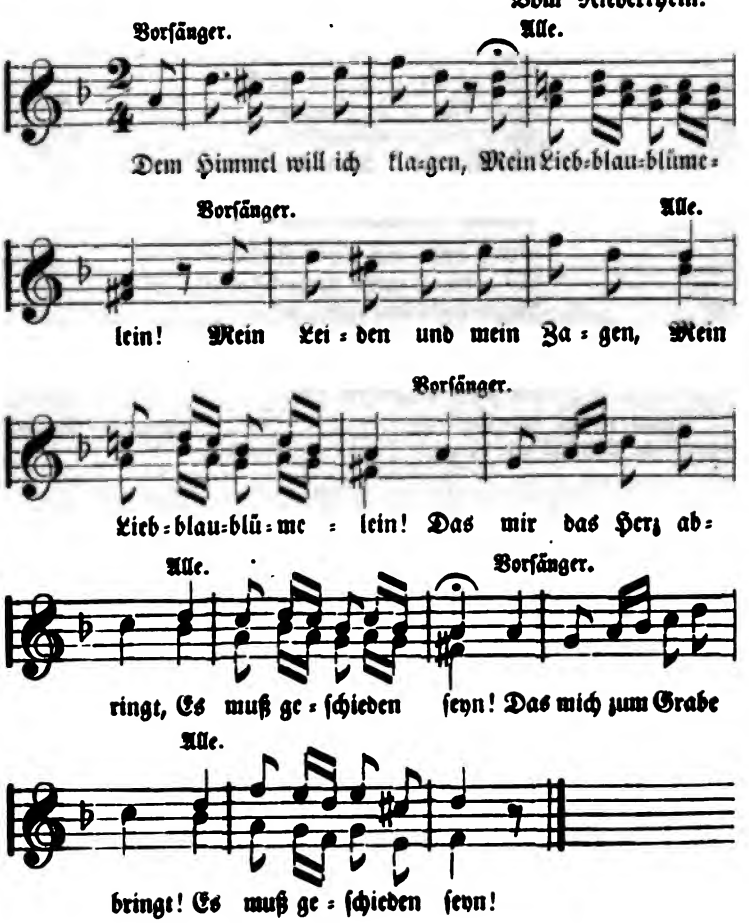
Wenn i 'mal en Roß bekomm,
Wie ſoll i's heißen?
Auf der Poſt heißt das Roß,
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelſack heißt die Magd,
Friß geſchwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunneſtruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e ſchöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Gans bekomm,
Wie ſoll i ſie heißen?
Grauelſchwanz heißt die Gans,
Auf der Poſt heißt das Roß,
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelſack heißt die Magd,
Friß geſchwind heißt das Kind,
Zähl' genau heißt die Frau,
Sunneſtruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägeli
Gitt au e ſchöne Struß!

Anhang
zu den Volks-Leuſchen.

№ 278.
Gute Nacht.

Vom Niederrhein.



Dem Himmel will ich klagen
Mein Leiden und mein Zagen,
Mein Liebblaublümelein!
Das mir das Herz abringt,
Das mich zum Grabe bringt!
Es muß geſchieden ſeyn!

Den Lieben muß ich meiden,
Und den ich nicht kann leiden,
Mein Liebblaublümelein!
Muß ich zu Lieb' umfahn,
O Gott, was hab' ich gethan!
Es muß geſchieden ſeyn!

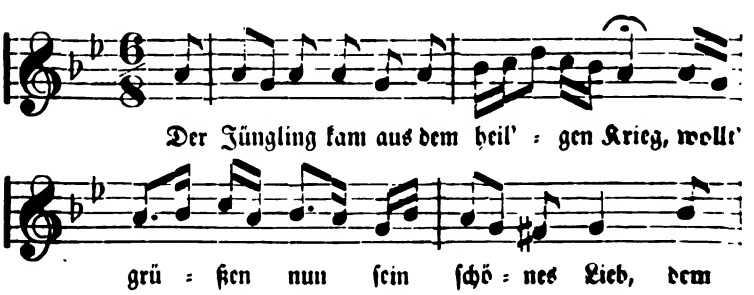
Wie ich es auch will machen,
Doch Alle mich verachten,
Mein Liebblaublümelein!
Wie lieb ich's Allen bot,
Sie drohen mir den Tod.
Es muß geſchieden ſeyn!

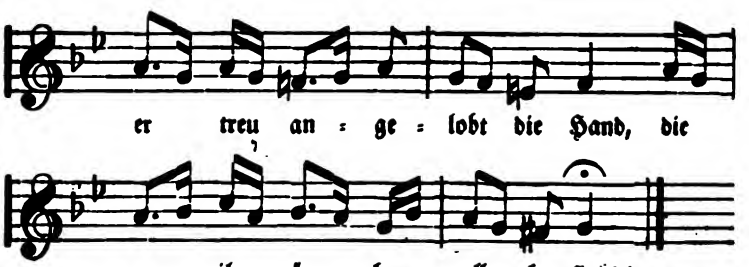
Gilt's denn um Liebe ſterben,
So will ich gern verderben;
Mein Liebblaublümelein!
Mein Herz, zu guter Nacht,
An dein, Herzlieb, gedacht!
Es muß geſchieden ſeyn!

Anmerkung: Vielleicht liegt in dieſem Liede eine Anſpielung auf das unglückliche Schickſal der Herzogin Jakobe von Baden.

№ 379.

Die Braut im Kloſter.





Der Jüngling kam aus dem heil'gen Krieg,
Wollt grüßen nun ſein ſchönes Lieb,
Dem er treu angelobt die Hand,
Die er ihm überall beſtand!

Und wie er pocht an's hohe Thor,
Der Pförtner ſprach: wer iſt davor?
Der Rechte iſt es, ſprach er laut,
Will holen ſeine treue Braut!

Die Braut, die ihr zu ſuchen kommt,
Iſt nicht mehr drin, die Jungfrau fromm
Im Kloſter drüben iſt geweiht
Zum Dienſt des Herrn in Ewigkeit! —

Ich wollt ihr geben meine Hand,
Wollt geben ihr mein Herz zu Pfand,
Ich wollt ihr geben meine Kron
Und Land und Reich ihr geben zu Lohn!

Die Land und Reich und deine Kron
Sind mir zu hoch, mein Königsſohn,
Bring ſie der Fürſtin unverzagt,
Ich bin nur eine niedre Magd.

Ich bleib, geſchoren iſt mein Haar,
Du ziehſt zum Königsſchloſſe klar,
Ich bleib dem Himmel hier geweiht
Und bete für dich bis in Ewigkeit.

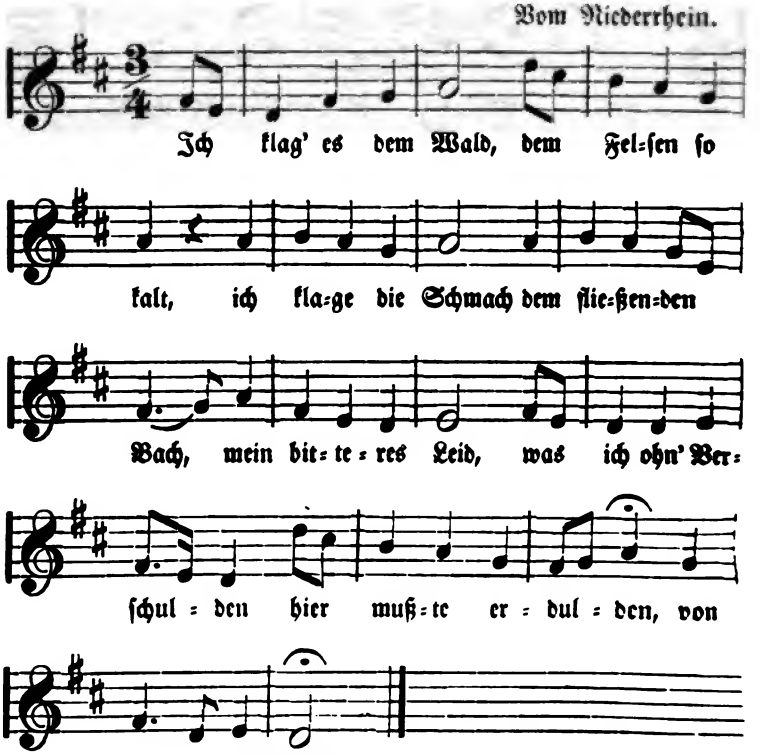
Ich meinte, ich war ſo hoch und reich,
Und habe verloren Alles zugleich!
Drum will ich bleiben allhier am Ort
Und Trauer tragen immerfort.

№ 380.

Genoveva.

(Zur Genoveva-Sage.)

Vom Niederrhein.



Ich klag' es dem Wald,
Dem Felſen ſo kalt,
Ich klage die Schmach
Dem fließenden Bach,
Mein bitteres Leid,
Was ich ohn' Verſchulden
Hier mußte erdulden,
Von böslichem Neid!

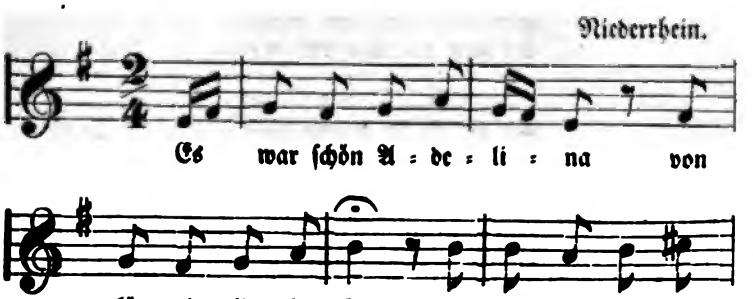
Der Himmel nun ſchaut
Hernieder ſo blau,
Erbarmet ſich mein
Mit milderem Schein,
Er lohnet die Treu'
Und wird uns bewahren
In dieſen Gefahren,
Beglücken uns neu.

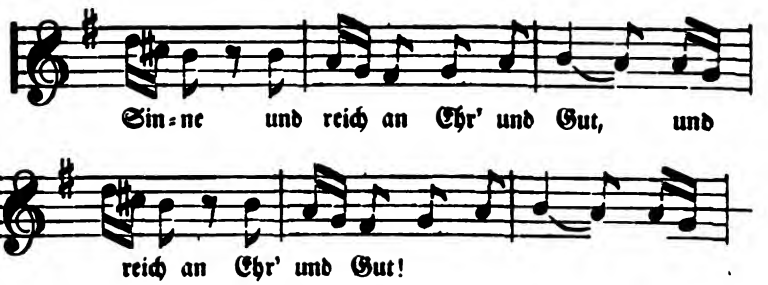
Fein ſtille, mein Kind,
Und lächle du lind,
Dein Vater zu Roß
Jagt ſtolz von dem Schloß,
Und ſtößt in ſein Horn.
Zu rüſtigem Jagen
Muß Rößlein ihn tragen,
Bis nieder zum Born!

Anhang
zu den Gau-Feuſchen.

№ 381.
Adelina.

Niederrhein.





Es war ſchön Adelina
Von königlichem Blut,
Von weisheitsvollem Sinne
Und reich an Ehr' und Gut!

Wohl reich an Gut und Ehren,
Reich war ihr Herr Gemahl,
Hat Gold in ſeinen Truhen
Und Diener ohne Zahl.

Von allen ihren Dienern
War ſie dem Ritter hold,
Der reich an Ehr' und Züchten
Und treu wie reines Gold.

Doch nun war er gezogen
Der Ritter über Meer,
Und hatte Kampf gepflogen
Für ſeinen Herrn umher.

Was herzeſt du die Söhne,
Mein Herr, ſie ſind nicht dein,
Sie gleichen ja dem Ritter
So fern hin über den Rhein.

Und gleichen ſie dem Ritter,
So mögen ſie betteln gehn,
So ſoll die Falſche nimmer
Den Morgen wiederſehn.

Wie's Mitternacht geſchlagen,
Bevor der Hahn gekräht,
Da trat die junge Gattin
Vor des Gemahles Bett.

Ich muß es wieder haben,
Mein rein unſchuldig Haupt,
Du mußt erſetzen den Knaben,
Das Erb', das du geraubt.

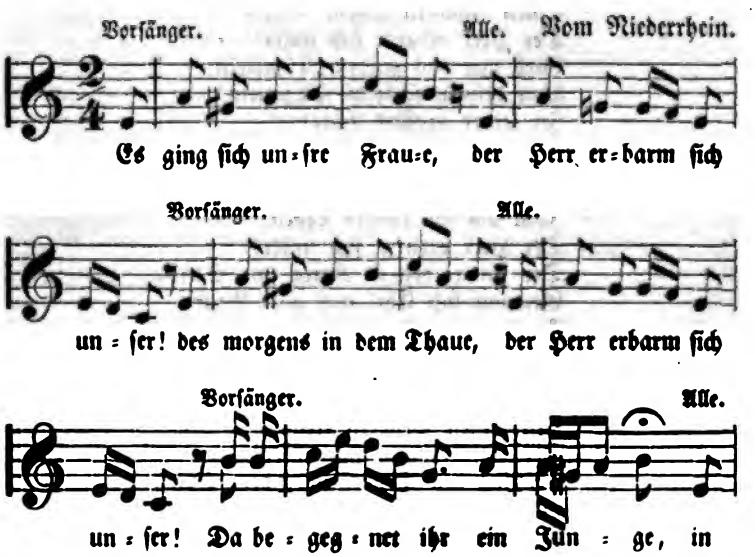
Du mußt dem Ritter ſetzen
Ein Kreuzlein auf ſein Grab,
Du haſt ihm ohn' Verſchulden
Genommen Leben und Hab'.

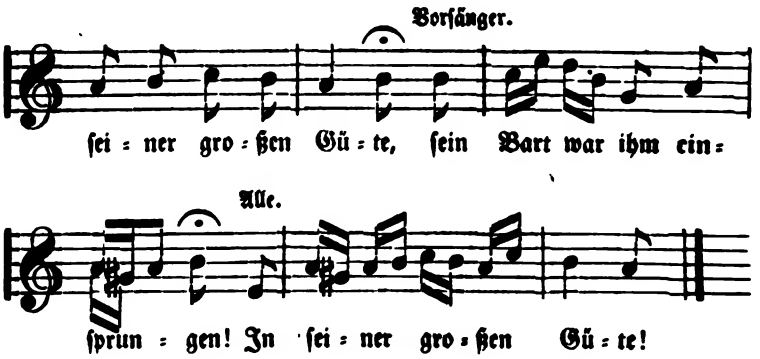
Nahmſt ihm und mir das Leben
Und triebſt die Knaben fort,
So mag dir Gott vergeben
Auf mein mitleidig Wort.

Anmerkung: Vermuthlich eine Anſpielung auf den Tod Adela's von Lotharingen, Gemahlin Adolphs von Berg.

№ 282.

Lied der Geißelbrüder.





Es ging ſich unſre Fraue
Des morgens in dem Thaue,
Der Herr erbarm ſich unſer!
Da begegnet ihr ein Junge,
Sein Bart war ihm einſprungen!
In ſeiner großen Güte!

Wollſt mir doch um dein Leben
Einen Almoſen geben,
Der Herr erbarm ſich unſer!
Gieb mir das gülden Ringelein
Von deinem ſchönen Fingerlein!
In ſeiner großen Güte!

Den Ring hat ſie gegeben
Ihm um ihr junges Leben.
Der Herr erbarm ſich unſer!
Der Junge zog in Krieg und Streit,
Gewann ſich Ehr' und gute Beut'.
In ſeiner großen Güte!

Er zog zur luſt'gen Zeche
Mit ſeinen Brüdern freche,
Der Herr erbarm ſich unſer!
Erſchlug den Bruder über dem Spiel,
Ging unter die Räuber wüſte.
In ſeiner großen Güte!

Ging unter die böſen Räuber
Und raubt zum Zeitvertreibe,
Der Herr erbarm ſich unſer!
Dann ward er eingefangen
Und an den Galgen gehangen.
In ſeiner großen Güte!

Der Räuber pocht an's Himmelsthor,
Wer pochet an, wer ſteht davor?
Der Herr erbarm ſich unſer!
Ich hör' mein Ringlein an der Thür,
Ein armer Sünder ſteht dafür.
In ſeiner großen Güte!

Du trugſt den Ring am Finger,
Er ſchützte dich Sünder immer,
Der Herr erbarm ſich unſer!
Er ſchließet dir die Himmelsthür,
Sonſt müßt du bleiben gar dafür.
In ſeiner großen Güte!

Wollſt uns das ewige Leben,
O Königinne, geben,
Der Herr erbarm ſich unſer!
Gieb uns dein gülden Ringelein,
Daß wir von Sünd' erlöſet ſeyn!
In ſeiner großen Güte!

Anmerkung: Dieſes Lied iſt das in der Limburger Chronik erwähnte Geißelbrüderlied, das durch die ſogenannte Bußherren im Volke erhalten worden.

Register.

	Nummer
Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm	326
Ach, armes Herz, verzage nicht!	162
Ach, engliſche Schäferin	169
Ach, ich Aermſte bin geboren	36
Ach, in Trauern muß ich leben	148
Ach, mein Hennchen, bi bi bi!	362
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich	352
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!	22
Af unſern Waihadam	273
Ai, was ſoll i denn kaf'n?	242
All enk Nachbarsleut'n	324
Allein auf Gott hoff' und vertrau	275
Alles ſchweige	141
Als Gott die Welt erſchaffen	340
Als Heinrich jung geboren	20
Als ich an einem Sommertag	76
Als ich an einem Sommertag	96
Als Lazarus auf dem Miſte lag und ſchlief	30
Als Odilia ein klein Kind war	28
Am Berg liegt a Dorf, und im Dorf ſteht a Haus	211
Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh'	179
Am Suntag is Kirta, was will mai Schatz hab'n	311
Anna Mari Mari, wend di	343
Aſſa will i gehn zum Bauermoidala	230
Auf, auf, auf!	174
Auf d' Alm gehn wir auf i, weil's Wetter is ſo ſchön	206
Auf dem Scheiterhaufen klaget	114
Auf, dem Tage zu frohlocken	129
Auf der Alma, da finden	256
Auf einem ſchönen grünen Raſen	134
Auf meiner Alp da leb' ich frei	291
Auf zu Roß und fortgeritten	139
Bald graſ' ich am Neckar, bald graſ' ich am Rhein	200
Bei uns im Tyrol und im Landel	244
Bet, Kindchen, bet, morgen kommt der Schwed	366
Bin alben e wertbi Tochter g'ſi	217
Bin das ſchön Dännerl im Thal	150
Bin ich hier oder dort	146
Bin in München geweſen	327
Bin i nit e luſtige Schwiserbue	308
Bin i net e Pueſtle auf der Welt?	328
Bin i ſo a ſaubera Burſch	294
Bin ja da Kohlenbauabua	299
Biſt ſchon lang' mai Schatzerl g'weſen	231
Blendet nicht den friſchen Blick	120
Buhköhken von Halberſtadt, bring doch unſe Liſche wat	374
Bußerls geb'n, Bußerls nehm'n, das iſt kei Sünd'	196
Da Baua vakauft ſain'n Ack'r und Pfluach	336
Da drunten auf der Wieſen	107
Da unten im Thale	189
Das Lieben macht groß' Freud'	160
Das Mägdlein im Brunngarten	88
Das Königlein ſchauet wohl über'n Zaun	349
Das Waidwerk das iſt ſo mein Leben	281
Daß im Wald finſter is	233
Dem Himmel will ich klagen	378
Denk ich alleweil, denk ich alleweil	191
Den Mann, den i nit mag	210
Der alte Gott der lebet noch!	123
Der Berliner ſelbſt ſich lobt	354
Der blinde Joſt hat ene Deren	351
Der Churfürſt und der Falkenberger	87
Der Frühling kam und die Nachtigall	110
Der Graf ſtand oben auf ſeinem Schloß	31
Der große Kaiſer Napoleon	103
Der Herzog Ernſt aus Schwabenland	33
Der Jäger in dem Walde	279
Der Jüngling kam aus dem heil'gen Krieg	379
Der König faßte den Beſchluß, ſein Rath hat's lang' bedacht	131
Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!	12
Der Kuckuk auf dem Zaune ſaß, Vallera!	314
Der Mai tritt ein mit Freuden	262
Der mit dem Sabel	265
Der Mond der ſcheint	358
Der Reiter ſpreitet ſeinen Mantel aus	84
Der Waldbeerſtrauch, der Waldbeerſtrauch	184

	Nummer
Des Abends als ich schlafen ging	180
Des Abends in dem Mondenschein	108
Des Abends kann ich nicht schlafen gehn	154
Des Abends, wenn ich schlafen gehe	246
Des Maien isch kommen und das isch ja wahr	272
Des Morgens in der kühlen Zeit!	278
Des Morgens zwischen drei und vieren	74
Die Blümelein sie schlafen	355
Die heilige Elisabeth	116
Die Jäger die hab'n halt a Leben, dio!	286
Die Königin blickt durch's Fenster	69
Die Königin ist das schönste Weib!	10
Die Königstochter harrt so lang'	62
Die Mutter zeigt mich, ho ho! so so!	187
Die Schneider hielten's Grindelfest	315
Die wir hier den Reigen schlingen	128
Dort in den Weiden steht ein Haus	252
Dort ob'n auf'm Bergerl gu gu	360
Drei Franzosen, die kommen wohl über den Rhein	41
Du edler Graf von Lützelburg	7
Du hearzig schöns Schatzerl, um was i di bitt'	236
Durch den Wald ritt hin der Müller	1
Durt ob'n auf der Alma, wo d' Gams 's Gras abkait	296
Ei, allaliabs Schatzal, sa ma gaut	227
Ei, allerliebstes Schatzerl, wie gait denn bei Mühl?	224
Ei, Mädel, komm nur her, du bist mein!	253
Ei, Jungfer, ich will ihr was auf zu ratben geben	316
Ein Adeler flog, er flog so weit!	31
Ein' feste Burg ist unser Gott	118
Ein Häfelein, ein Schüsselein, ist all' mein Küchengschirr	190
Ein Knabe der ging lustwandeln	53
Ein Ritter zog in's Morgenland wohl über Meer	25
Ein Schäfermädchen weidete	100
Eins zwei drei	356
Engel, Bengel, laß mich leben	49
Es chummt e frömde Schlifer daher	331
Es chunt e Maiteli hurtig her	311
Es dunkelt in dem Walde	42
Es fleugt gar manches Vögelein	195
Es floh ein Ritter mit seiner Dam'	39
Es freit der Wassermire	92
Es fuhren drei Kön'ge aus Morgenland	99
Es ging sich unsre Frane	392
Es hatte ein Bauer ein schönes Weib	82
Es hütet ein Schäfer an jenem Rain	97
Es is nit lang', daß g'regnet hat	254
Es isch kei soliche Stamme	312
Es ist e Maidli in diesem Zwing	163
Es ist kein Aepfelchen so roth, so rund	115
Es kam ein Abenteurer zu reiten	35
Es kommen drei Herren aus Himmelreich!	313
Es pochet ein Knabe sachte	60
Es reit't der Türk aus Türkenland	56
Es ritt ein Herr und auch sein Knecht	67
Es ritt einmal ein Ritter	317
Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried	95
Es sind einmal drei Schneider gewesen, o je!	320
Es standen viel der Schiffe	21
Es stand ein Baum im Schwitzerland	106
Es stehn die Stern' am Himmel	27
Es steht ein Baum im Odenwald	220
Es stunden drei Rosen auf einem Zweig	3
Es trieb ein Schäfer wohl über die Brück'	86
Es trug ein schwarzbraun Mädchen	70
Es war eine schöne Jüdin	16
Es war ein Jäger, der stieß in's Horn	68
Es war ein Jäger wohlgemuth	73
Es war einmal ein Küpper schlau	52
Es war einmal ein Mädchen	93
Es war einmal ein Zimmergesell	26
Es war ein Waisenknabe	58
Es waren der Schwester a drei	83
Es war schön Adelina vom königlichen Blut	381
Es waren zwei zarte Kinderlein	77
Es waren zwei Königskinder	11
Es wohnet ein Fiedler zu Frankfurt am Main	47
Es wohnt ein Bau'r im Odenwald	64
Es wohnt ein Müller an jenem Teich	75

	Nummer
Es wollte ein Mädchen die Lämmelein hüten im Holze	71
Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn	63
Es wollt' ein Mädchen Wasser holen	78
Es wollt' ein Schneider wandern	346
Es zog ein Jäger wohlgemuth	101
Fahre hin, du Herrlichkeit	51
Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn	55
Feins Liebchen, trau du nicht	251
Fein's Trudchen, sollst früh aufstehen	52
Fidlgungas gai gai, die Kaz is main Wai	369
Fisch im See, Fink im Strauch	212
Franzosen alle zieht nur frisch über unsern Rhein	353
Frisch auf zum fröhlichen Jagen, es ist schon an der Zeit	280
Gang mir nit über mi Mätteli!	214
Gar heimlich geht der Mond auf	13
Gegrüßet, Maria, du Mutter der Gnaden!	126
Geh i halt wohl in den Wald	323
Gestern Abend in der stillen Ruh'	149
Gor a wunderliebs Diendl hab i heut Moana sehn	198
Gott geb ihm ein verdorben Jahr	250
Griaß di Gott, main liabi Rösl, jáz bin i schon da	54
Grüß dich God, mai liabi Regerl, i kimm aufn Wald	297
Gunhilde lebt' gar stille und fromm	46
Guten Abend, guten Abend, mein tausiger Schatz	183
Guten Abend, gut Nacht	363
Guten Abend, liebes Kind!	153
Guten Abend, mein Schatz	159
Guten Abend, Vreneli	216
Gut Nacht, gut Nacht, mein allerliebster Schatz	255
Hab' unter einer Linde	61
Habt ihr keinen Mann? und wollt ihr keinen han?	79
Hahl mi den Sahlhund ut den Stranne to Lanne	308
Haidl Bubaidl in guada Rua	359
Halb und halb hast mi gern	232
Hans Naber, ik heb et ju to gebracht	318
Har Kuchli! ho Lobe! hie unte, hoch obe	309
Heil'ge Wahrheit, wer vermag	121
Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!	320
Herein, zum Wirthshaus ein!	330
Herr König, was rufest du Ach und Weh?	37
Heut hab' ich die Wach' allhier	176
Heut is ja gar so schön	243
Heut sand Nachbarsleut'	325
Hiß em up huro hollei!	300
Holt enmal en klen Bitken still	48
Horcht, horcht der Glockenstimme	133
Hui auf! hui auf! schreit man durch das Land	138
Hört, Christenleut', jetzt ein neues Lied	85
Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen	293
I bin a jungs Biabl	269
I bin ein freier Schütze	289
I bin en Bergma wohlgemuth	310
I woas a schöni Glocken, di hat an schön Klang	199
Ich bin der Doktor Eisenbart	350
Ich esse nicht gerne die Gerste	248
Ich fahr' dahin, wenn es muß seyn	144
Ich ging einmal lustwandeln	111
Ich ging in einer Nacht!	181
Ich ging mit Lust wohl durch den Wald	112
Ich hab' die Nacht geträumet	267
Ich habe mir eine erwählet	171
Ich hörte ein Sichlein rauschen	177
Ich kann und mag nicht fröhlich seyn	94
Ich klag' es dem Wald, dem Felsen so kalt	380
Ich sah den Herrn von Falkenstein	38
Ich seh wohl und merke: du lachst mich nur aus	208
Ich spring in diesem Ringe	206
Ich stand auf hohem Berge	6
Ich stund auf hohem Berge	157
Ich war noch so jung und war doch so arm	72
Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein	257
Ich weiß jett! Wat weißt dann?	277
Ich will euch singen einen Sang	117
Ich wollte mir einen Kittel nähn	371
Jetz kommt die Zeit, daß ich wandern muß	165
Jetzt geh ich an's Brünnele, trink aber nicht	81
Ihr Brüder, was höret man heut zu Tag	348

	Nummer
Ihr Hirten erwacht	125
Im Garten wohl in dem klaren Mondenſchein	91
Im Schatten ſaß der Gärtner	98
Im tiefen Wald im Dornenhag	29
In den Garten woll'n wir gehen	161
In der finſtern Mitternacht	23
In der ſchönen Frühlingszeit	261
In der Stadt Hagenau genannt	24
In Deutz da wohnt ein Schäferlein	43
In Hitze und Kält'	283
In Holland und Braband, da ſind viel ſchöne Städt'	337
In Oeſterreich da ſteht ein Baum	17
In Polen ſteht ein Haus	321
In's Elſis abe wott e Floh	332
Joſcho Eiſi, laß mi inne	223
Iſch das nit es elengs Leben	302
Juchhe, bal kann i wibe	218
Juchhe! friſch af, wenn's Schiaß'n g'frait	298
Kath'rinchen, ich dich grüße!	113
Kein ſchöner Land in dieſer Zeit	271
Kein' ſchönre Luſt auf Erden iſt	249
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenſtein?	45
Kinne winne winnchen, Möngchen	376
Kloan bin i, das woas i, hab's warn verſamt	284
Kloan bin i, kloan blaib i	344
Komm zu mir in Garten	151
Kommt daher ein Wundermann	44
Leber wohl, ihr Lieben alle	40
Lebt wohl, ihr deutſchen Mägdelein	137
Lieber Schatz, wohl immerdar	342
Lilge, du allerſchönſte Stadt	142
Luſt iſt viel in dieſer Welt	282
Luſtig, luſtig, ihr deutſchen Brüder	140
Madl, magſt an'n Roſoli?	201
Mann, Mann, Mann, was haſt in deinem Köberchen	373
Man pflegt zu ſagen, die Lieb' hat große Freud'	271
Maria ging aus wandern	14
Maria, wahre Himmelfreud'	127
Maria, wo biſt du zu Gaſte	104
Maria wollt' zur Kirche gehn	19
Marienwürmchen, ſetze dich auf meine Hand	372
Mei Schatzerl iſt wandern, kommt nimmer in's Haus	194
Mein Mädel hat einen Roſenmund	164
Mein Schatz der ging den Berg hinauf	186
Mein Schatz iſt a Reiter	178
Mein Schatz iſt nit da	238
Mein Schatzerl had brauni Augen	239
Mein Sohn, mein Sohn, was ſagſt du mir?	18
Merket auf, ihr Chriſtenleut'	301
Meſopotamia heißet das Land	102
Mis Lieb iſch gar wit inne	306
Mis Lieb, wenn du zur Chilche thuſt ga	222
Muſcht mir nichts ni übel aufa nehma	221
Muth gefaßt, ihr kölnſche Jungen	136
'M Monta hat's g'regn't, un'n Jarda hat's g'ſchnaibt	270
Nach Chriſti Geburt eilf hundert vierzehn Jahr	5
Nach Kreuz und ausgeſtandnen Leiden	347
Nachtigall, ſag', was für Grüß'	66
Nun höret zu und ſchweiget ſtill	4
Nun leb' wohl, mein feines Liebchen	152
Nun ſchürz' dich, Gretlein, ſchürz' dich	105
O allerſchönſtes Jeſulein	59
O Engel rein, Schutzengel mein	122
O i herzensſchöns Schatzerl, jetzt komm i vom Weld	228
O Moder, ich will en Ding han!	167
O wie geht's im Himmel zu	322
Odilia blind geboren war	8
Rau, rau, Rommelsdöppen	276
'S Bedlwaibl wollt Kiariſiart'n gehn	338
'S feine Moidal ging Nachts	226
'S iſch eben e Menſch uf Erde, Simeliberg!	219
Sanct Michael hat ſich gebauet	9
Schatz, was biſt du denn ſo traurig	170
Schaut auſi wie's regnet, ſchaut auſi wie's gießt	203
Schenk ein, ſchenk ein, ein volles Glas	331
Schlof, Kinkchen, om Köſchen	365
Schwarzbraunes Mägdlein, ſteh auf und laß uns 'nein!	166
Schwarz iſt die Trauer, bitter der Tod!	319
Schätzelein, was macheſt du?	188
Schätzlein, ſag' mir's für gewiß	172
Schön Adelheid bei'm Feuer ſaß	89
Schön mollad und ſain	237
Schönſter Schatz, mein Engel	173

	Nummer
Seh i ein schön's Vögelein, sieht wie eine Taub'n	295
Sitz a schöns Vögerl auf'm Dannabaum	263
So kommt sie denn schon wieder	264
So hat Gott die Welt geschaffen	155
Sobald der Jäger geht auf die Jagd	288
Spielts mia af an Walza	345
Spinnt, ihr Mädchen, spinnet, spinnet	292
Spinn, spinn, mein schöins Nannerl	229
Springt ein Hirsch über'n Baum	368
Steh nur auf, steh nur auf, Tyrolerbu	205
Tauben, das sind schöne Vögel	182
Trall hehm gonn, trall hehm gonn	367
Trariro! der Summer der isch do!	259
Ull Mann wull riden	375
Ulli, mein Ulli, kumm du zu mir Chilt!	215
Ulrich ging aus singen, heraus	15
Und die Würzburger Glöckli hobe schönes Geläut	192
Und mei Bua der thut maule, und mei Herz thut mir weh	245
Und mein Herz und mein Sinn	268
Und wollt ihr hören ein neues Lied	50
Und wollt ihr hören ein neues Lied	80
Uns leuchtet heut der Freude Stern!	124
Unsern Aetti, daß er thäti	305
Vater, ist denn nicht erschaffen	247
Verlassen, verlassen hab' ich den Heimaths-Ort	135
Vom Tyrol san ma aussa	285
Vom Wald bin i fiara, wo d' Sunn so schön schaint	235
Von allen schönen Kindern in der Welt	145
Vor meines Herzliebchens Fenster	185
Vögelein in Tannenwald pfeifet so hell tirili!	213
Wach auf, wach auf, du junger Gesell	57
Wann i halt frua aufsteh	231
Was kann Einen mehr ergötzen	287
Wänder iha, wänder iha, wänder iha, wänder iha, Loha	304
Weine nicht, Frinsmaadelein	65
Wenn alle Brunnen fließen, so muß man trinken	175
Wenn der Schnee von der Alma wegageht	240
Wenn ich 'mal groß bin, muß ich ein Weib haben	370
Wenn i e Buure Chätzeli wär	333
Wenn i in d' Heimath geh, scheint der Mond so schön	202
Wenn i komm wieder auf die Welt, will ich schon besser hauf'n	335
Wenn i mai Schotzerl net hoben will	225
Wenn i 'mal en Haus bekomm	377
Wenn i wisperl und pfeif' und du hörst mi nit gleich	204
Wenn ich gleich kein Schatz nicht hab'	168
Wenn Liebe sich scheidet, thut Herzchen gar weh	249
Wer so ein faules Mädchen hat	240
Wer will mit nach Frankfurt fahren	339
Wi d' Wolkern am Himmel, wi d' Wellern am See	197
Wiar i von Zell aussa geh	240
Wie kumm ich dann de Pehz eren?	158
Wie Wunder, wie Wunder, wie mag es wohl seyn	90
Wilhelmus von Nassauen	143
Will ich in mein Gärtlein gehn	364
Wille wille will, der Mann ist kommen	261
Wir glauben All' an einen Gott	119
Wir stehen hier zur Schlacht bereit	132
Wo sind' ich deines Vaters Haus?	177
Wo i lieg, wo i steh	241
Wo gehst du hin, du Stolze? was hab' ich dir gethan!	150
Wo wir in dem Festgewand	130
Wohlan die Zeit ist kommen	190
S' Basel isch gar arüeli luschi	337
S' Lauterbach hab i mei Strumpf verlorn	207
Zu Frankfurt, da stehet ein Wirthshaus, ja Wirthshaus!	2
Zum Sterben bin ich	278
Zwei Schwestern starben an einem Tag	109
Zwischen Brix und Remerhau	37

Berlin, Druckerei von F. W. Gubitz.